

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND
ANTIENSAMMLUNG
DER FRIEDRICH-ALEXANDER-UNIVERSITÄT
ERLANGEN
BAND 2

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

ANTIENSAMMLUNG
DER FRIEDRICH-ALEXANDER-UNIVERSITÄT
ERLANGEN

BAND 2

BEARBEITET VON

OLAF DRÄGER

MÜNCHEN 2007
VERLAG C.H. BECK

Mit 59 Tafeln, 14 Textabbildungen und 12 Beilagen.

Herausgegeben von der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Das Corpus Vasorum Antiquorum wird im Rahmen des Akademienprogramms
von der Bundesrepublik Deutschland und vom Freistaat Bayern gefördert.

Photographien: Georg Pöhlein
Restaurierungen: Robert Schwab

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar

© Verlag C. H. Beck oHG München 2007
Gesamtherstellung: Kösel, Krugzell
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany
ISBN 978 3 406 56481 9

www.beck.de

INHALT

	Seite	Tafel
Vorwort	7	
Abkürzungen	9	
Attisch schwarzfigurig	13	1–37
Attisch rotfigurig	91	38–44. 45, 1–3
Attisch, Varia	109	45, 4–11.13
Varia	112	45, 12
Attisch weißgrundig	113	46. 47
Attisch schwarzgefirnißt	119	48. 49, 1–2
Böotisch schwarzgefirnißt	121	49, 3
Lakonisch schwarzgefirnißt	122	49, 4. 5
Euböisch	123	50, 1–4
Lakonisch schwarzfigurig	124	50, 5. 6
Böotisch schwarzfigurig	125	50, 7–10; 51
Italisch geometrisch	128	52. 53
Pontisch	132	54, 1. 2; 55, 1–3
Etruskisch schwarzfigurig	136	54, 3–5; 55, 4–7; 56–58. 59, 1–6
Kampanisch schwarzfigurig	143	59, 7–10

Verzeichnisse

I Darstellungen	144
II Inschriften und Graffiti	147
III Technische Besonderheiten	148
IV Fundorte	148
V Vorbesitzer	149
VI Maler, Töpfer, Gruppen	151
VII Konkordanz der Inventarnummern	152

Beilagen 1–12

Tafeln 1–59

VORWORT

Im Mittelpunkt des zweiten Bandes Erlanger Vasen des Corpus Vasorum stehen schwarzfigurige Gefäße. Erfasst sind lakonische, böotische und etruskische sowie vor allem attische Stücke. Weiters sind auch attisch schwarzgefirnißte Knickwandschalen, attische Lekythen verschiedener Form und Verzierung und Tonalabastra aller Klassen in die Vorlage einbezogen. Großflächig gefirnißte Vasen mit tongrundigem Ornament und ohne Figürliches sind ins Schwarzfigurige eingereiht, falls sie Formen zeigen, die für diese Ware typisch sind; zu dieser sogenannten Black-pattern-Ware s. Kurtz, AWL 115–128. Ebenso sind schwarzfigurige Stücke mit weißem Überzug dort eingeschlossen, siehe hierzu jetzt zusammenfassend J.R. Mertens in: *Colors of Clay* 186–193.

Über die Geschichte der Sammlung wurde im Vorgängerband berichtet. Die Herkunft zahlreicher Erlanger Gefäße ist, wie bekannt, nicht mehr bestimmbar. Sofern keine Angaben zur Herkunft erfolgen, kann in der Regel von einer Zugehörigkeit zu den Altbeständen der Sammlung ausgegangen werden, die weitgehend erst mit großem zeitlichen Abstand von der Erwerbung nachträglich inventarisiert wurden. Die in den älteren Berichten vom Umfang her nicht definierte Gruppe der 1887 aus dem Nachlaß Ludwigs I. übermittelten Stücke bleibt nicht klar identifizierbar. Heinrich Bulle nennt diesbezüglich im *Archäologischen Anzeiger* 1904 etwa ein Dutzend wieder zusammengesetzte Gefäße, die Zahl der einigermaßen kompletten Vasen aus dem bis zur Zeit Wilhelm Grünhagens nachträglich inventarisierten – also bis zur Nummer 1852 – geht in den ersten beiden Bänden des Corpus Vasorum jedoch bereits leicht über dieses Quantum hinaus. Vermutungen zur Zugehörigkeit zu den Ludwigs-Stücken haftet also immer ein Vorbehalt an, und sie werden hier unterlassen, sofern nicht sichere Hinweise hinzutreten. Wo Fragmente aus der Münchner Antikensammlung angepaßt werden konnten – Berthold Fellmann und Erika Kunze-Götte werden hierzu wichtige Vorarbeiten verdankt –, liegt eine Herkunft aus diesem Fundus nahe, bei der 1948 inventarisierten Bandschale des Elbows Out tauchen diesbezüglich jedoch Unsicherheiten auf (I 824).

Die handschriftliche Numerierung der Erlanger Inventare wurde auch bei unsystematischer Bezifferung nicht angerührt. Sofern die fallweise hinzugesetzten Kleinbuchstaben mehrere verschiedene, unter derselben Nummer erscheinende Vasen unterscheiden, wird der Buchstabe spatiert gesetzt, etwa „I 517 e“. Wenn hingegen die Nummer mehrere nicht zusammenzufügende Bruchstücke desselben Gefäßes umfaßt, welche durch die Buchstaben unterschieden sind, stehen diese kompreß, etwa „I 637a und I 637b“. Beim jeweils größeren Bruchstück kann der Buchstabe auch fehlen, wie bei „I 633 und I 633a“.

Aufbau und Verzierung werden anders als im Erlanger Vorgängerband gemeinsam beschrieben. Bei attischen Vasen ist wie üblich auf eine genaue Charakterisierung des Tons verzichtet, sofern keine Eigentümlichkeiten vorliegen. Standlinien sind nur bei Besonderheiten erwähnt, ebenso bleiben bei attisch schwarzfigurigen Gefäßen die vorherrschende Detaillierung des weißen Fraueninkarnats mittels Ritzung sowie die übliche Firnisgrundierung für Deckfarben in der Regel ungekennzeichnet.

Bei den Volumina ist, wie mittlerweile gebräuchlich, immer das maximale Fassungsvermögen bis zum Rand des Gefäßes angezeigt. Wo die empirische Messung nicht möglich war, wurde mathematisch kalkuliert: Gerd Graßhoff von der Universität Bern lieferte so dankenswerterweise vor allem für die Affecteramphore (I 385) exakte Berechnungen auf vektorieller Grundlage, Unterstützung leistete diesbezüglich auch Markus Wäfler. Diese Ergebnisse sowie in den übrigen Fällen die Plausibilitätsprüfung anhand des empirisch gemessenen Fassungsvermögens bestätigten die Zuverlässigkeit des im Internet bereitstehenden, auf graphischer Analyse beruhenden Programms des Centre de recherches archéologiques an der Freien Universität Brüssel. Nur bei den Lekythen war diese Kontrolle formbedingt lediglich eingeschränkt möglich. Mit Hilfe des Brüsseler Programms konnte schließlich auch für mehrere weitere Stücke die Volumenberechnung durchgeführt werden, die jeweils durch den Begriff „kalkuliert“ gekennzeichnet ist.

Zuweisungen an Maler, Gruppen und Klassen werden unter Anführung des Erstzuschreibers genannt. Manchmal sind einschlägige mündliche Bemerkungen in den Erlanger Archiven aufgezeichnet, vor allem solche Dietrich von Bothmers. In anderen Fällen gaben Fachkollegen direkt oder indirekt die entscheidenden Hinweise. Wenn ein solcher Wink nicht dem zitierten Gedruck-

ten entstammt, sondern mündlich, brieflich oder über Dritte erfolgte, ist der Vorname hinzugesetzt.

Das Zitieren von Vergleichsstücken folgt im Wesentlichen den Kriterien Beazleys, auch was die Nennung von Museen und die Numerierung der Stücke angeht. Die amerikanischen Universitätssammlungen erscheinen jedoch in schlichter Namensnennung und ohne Anführung der Ortsnamen. Die Bezeichnung der Klassen auf den Tafeln alter Bände des *Corpus Vasorum* ist wie üblich hinzugesetzt, wo es Irrtümer vermeiden hilft. Dem Zitieren von Beazleys und Haspels' Listenwerken gehört beim Anführen der Primat, die dort sowie in den angeführten Bänden des *Corpus Vasorum* genannte Literatur nebst Abbildungsverweisen wird um der Kürze willen nicht wiederholt.

Wiederum werden die neuen Restaurierungen Agathe Hommel und vor allem Robert Schwab verdankt, welch letzterer auch fast alle Zeichnungen anfertigte, die graphische Dokumentation zweier Neuerwerbungen lag in den Händen von Stephanie Czogalla. Der Dank an alle Beteiligten gilt wiederum besonders dem früheren Redaktor Heinrich B. Siedentopf und dem früheren Sammlungsleiter Peter Kranz sowie Paul Zanker als Vorsitzendem der Kommission für das *Corpus Vasorum*. Martin Boss steuerte erneut neben vielfältiger Unterstützung vor allem zahlreiche Beobachtungen am Befund bei, besonders wertvolle zur Bauchamphore des Princetonmalers (1876). Berthold Fellmann bin ich für Rat und Tat verbunden, vor allem beim Aufspüren neu zuzuweisender Fragmente der Bandschale des Elbows Out und bei deren Zusammensetzung (1824). Kritische Lektüre leisteten Martin Bentz, Herman A.G. Brijder, Andrew J. Clark, Berthold Fellmann, Ralf von den Hoff, Bert Kaeser, Erika Kunze-Götte, Marina Martelli und Mary B. Moore. Um das Manuskript machten sich Stefan Schmidt, Nicola Hoesch und Claudia Dorl-Klingenschmidt verdient. Wertvolle Hinweise gaben neben all diesen Kollegen und dem Münchener Vasengesprächskreis auch Klaus W. Berger, Dietrich von Bothmer, Alexander Heine mann, Fernande Hölscher, Mario Iozzo, Alan Johnston, Bettina Kreuzer, Madeleine Mertens-Horn, Heide Mommsen, Alessandro Naso, Susanne Pfisterer-Haas, Anna Rastrelli und H. Alan Shapiro. Ungedruckte Arbeiten stellten Olaf Höckmann, Katja Walcher-Priglmeier und Yasmine Denise Olivier freundlicherweise zur Verfügung. Hilfestellung leistete auch Marion Menzel. Ihnen allen sei hier herzlich gedankt.

Teile des Manuskriptes entstanden in Erlangen, München, Heidelberg und Florenz. Dem Deutschen Archäologischen Institut Rom und seinem früheren Ersten Direktor Dieter Mertens bin ich für günstige Rahmenbedingungen bei der abschließenden Bearbeitung verpflichtet. Meiner Frau Caterina gebührt Dankbarkeit für fachliche Unterstützung und menschliche Geduld über die Jahre hinweg.

ABKÜRZUNGEN

Für Literaturzitate sind die in der Archäologischen Bibliographie 1993, S. IX–XLIII sowie im Archäologischen Anzeiger 1997, S. 611–628 vorgeschlagenen Kürzel und Zitierweisen berücksichtigt. Abweichend und ergänzend gelten die nachfolgenden Siglen.

Add ²	T. H. Carpenter sowie T. Mannack und M. Mendonça nach Vorarbeiten von L. Burn und R. Glynn, Beazley Addenda. Additional References to ABV, ARV ² & Paralipomena (² 1989)
Agora XII	B. A. Sparkes – L. Talcott, Black and Plain Pottery of the 6th, 5th and 4th Centuries B. C., Agora XII (1970)
Agora XXIII	M. B. Moore – M. Z. Pease Philippides, Attic Black-Figured Pottery, Agora XXIII (1986)
Amasis and his world	D. von Bothmer, The Amasis Painter and his world. Vase-painting in sixth-century B. C. Athens, Ausst. New York, Toledo, Los Angeles (1985/86)
ARV ¹	J. D. Beazley, Attic Red-figure Vase-Painters (¹ 1942)
Athenian Potters and Painters	J. H. Oakley – W. D. E. Coulson – O. Palagia (Hrsg.), Athenian Potters and Painters, Kongreß Athen 1994 (1997)
Aus Gräbern und Heiligtümern	W. Hornbostel und Mitarbeiter, Aus Gräbern und Heiligtümern. Die Antikensammlung Walter Kropatschek, Ausst. Hamburg (1980)
Auswahlkatalog Erlangen	M. Boss – P. Kranz – U. Kreilinger (Hrsg.), Antikensammlung Erlangen. Auswahlkatalog (2002)
BdS Essayband	F. Giudice – S. Tusa – V. Tusa, La Collezione Archeologica del Banco di Sicilia (1992) [Essayband; mit „Taf.“ zitiert werden die sog. Tavole iconografiche am Ende]
BdS Catalogo	F. Giudice – S. Tusa – V. Tusa (Hrsg.), La Collezione Archeologica del Banco di Sicilia. Catalogo (1992)
Beneath the City	L. Parlama – N. C. Stampolidis (Hrsg.), The City Beneath the City. Antiquities from the Metropolitan Railway Excavations [sc. in Athen] (2000)
Beazleyarchiv	[Zitiert werden Datensätze der digitalen Datenbank des Beazleyarchivs Oxford nur, sofern sie die alleinige Quelle bilden oder die einzige erreichbare Abbildung bieten, s. www.beazley.ox.ac.uk]
Böhr, Schaukelmaler	E. Böhr, Der Schaukelmaler, Kerameus 4 (1982)
Brijder, Siana I. II. III	H. A. G. Brijder, Siana Cups I and Komast Cups (1983); Siana Cups II. The Heidelberg Painter (1991); Siana Cups III. The Red-black Painter, Griffin-bird Painter and Siana Cups resembling Lip-cups (2000)
Burow, Antimenesmaler	J. Burow, Der Antimenesmaler, Kerameus 7 (1989)
Castellani Fragments I. II	L. Hannestad, The Castellani Fragments in the Villa Giulia. Athenian Black Figure I (1989); H. Blinkenberg Hastrup, dass. II (2003)
Centaur's Smile	J. M. Padgett (Hrsg.), The Centaur's Smile. The Human Animal in Early Greek Art, Ausst. Princeton und Houston (2003)
Christopulu, Dionysos	E. Christopulu-Mortoja, Darstellungen des Dionysos in der schwarzfigurigen Vasenmalerei (Diss. Berlin 1964)
Clark, Oinochoai	A. J. Clark, Attic black-figured olpai and oinochoai (Mikrofilmdiss. New York 1992)

Colors of Clay	B. Cohen, The Colors of Clay. Special Techniques in Athenian Vases, Ausst. Los Angeles (2006)
Corinth XIII	C. W. Blegen – H. Palmer – R. S. Young, The North Cemetery, Corinth XIII (1964)
Die Sammlung Kiseleff II	E. Simon (Hrsg.), Die Sammlung Kiseleff im Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg II (1989)
Eisman, Kyathos Painters	M. Eisman, Attic Kyathos Painters (Mikrofilmdiss. Univ. of Pennsylvania 1972)
Gravisca V	B. Iacobazzi, Ceramiche attiche a figure nere, Gravisca. Scavi nel santuario greco V (2004)
Gebrannt verbrannt zurückgebrannt	E. Hofstetter-Dolega, Gebrannt verbrannt zurückgebrannt. Die Vasensammlung des Magdeburger Kulturhistorischen Museums, Ausst. Stendal und Magdeburg (1994)
Greek and Related Amsterdam	H. A. G. Brijder (Hrsg.), Ancient Greek and Related Pottery, Proceedings of the International Vase Symposium in Amsterdam 1984 (1984)
Greek and Related Kopenhagen	Proceedings of the 3rd Symposium on Ancient Greek and Related Pottery, Kongreß Kopenhagen 1987 (1988)
Grünhagen, Originalarbeiten	W. Grünhagen, Archäologisches Institut der Universität Erlangen. Antike Originalarbeiten der Kunstsammlung des Instituts (1948)
GrVasesGetty	Occasional Papers on Antiquities. Greek Vases in the J. Paul Getty Museum (1983 ff.)
Haspels, ABL	C. H. E. Haspels, Attic Black-figured Lekythoi (1936)
Hedreen, Silens	G. M. Hedreen, Silens in Attic Black-figure Vase-painting. Myth and Performance (1992)
Heesen, Theodor	P. Heesen, The J[acques] L. Theodor Collection of Attic Black-Figure Vases (1996)
Herakles – Herkules	R. Wünsche (Hrsg.), Herakles Herkules, Ausst. München (2003)
Images Contexts Controversies	C. Marconi (Hrsg.), Greek Vases. Images, Contexts and Controversies, Kongreß New York, Columbia Univ. 2002 (2004)
Inst.Neg. Rom	Photographie des Deutschen Archäologischen Instituts Rom
Jordan, Eye-cups	J. A. Jordan, Attic black-figured eye-cups (Mikrofilmdiss. New York 1988)
Kerameikos IX	U. Knigge, Der Südhügel, Kerameikos IX (1976)
Keramik im kulturellen Kontext	B. Schmaltz – M. Söldner (Hrsg.), Griechische Keramik im kulturellen Kontext, Symposion Kiel 2001 (2003)
Kurtz, AWL	D. C. Kurtz, Athenian White Lekythoi. Patterns and Painters (1975)
La Collezione Astarita II 1	M. Iozzo, La Collezione Astarita nel Museo Gregoriano Etrusco II 1. Ceramica attica a figure nere (2002)
Langlotz, Würzburg	E. Langlotz, Martin von Wagner-Museum der Universität Würzburg. Griechische Vasen (1932)
Lewis, Athenian woman	S. Lewis, The Athenian woman. An iconographic handbook (2002)
Lockender Lorbeer	R. Wünsche – F. Knauß (Hrsg.), Lockender Lorbeer. Sport und Spiel in der Antike, Ausst. München (2004)
Manakidu, Parastasis	E. P. Manakidu, Παρ᾽στάσεις με ἑρματα (1994)
Martelli, Ceramica	M. Martelli, La ceramica degli Etruschi. La pittura vascolare (1987)
Massei, Askoi	L. Massei, Gli askoi a figure rosse nei corredi funerari delle necropoli di Spina (1978)

Materiali Tarquinia II. V. VI. XII. XV	L. Campus, Materiali del Museo Archeologico Nazionale di Tarquinia II. Ceramica Attica. Piccoli vasi e vasi plastici (1981); C. Tronchetti, dass. V. Ceramica attica a figure nere. Grandi Vasi. Anfore, pelikai, crateri (1983); E. Pierro, dass. VI. Ceramica ‚ionica‘ non figurata e coppe attiche a figure nere (1984); B. Ginge, dass. XII. Ceramiche etrusche a figure nere (1987); S. Tanci – C. Tortoioli, dass. XV. La ceramica italo-geometrica (2002)
Mommsen, Affecter	H. Mommsen, Der Affecter, Kerameus 1 (1975)
Moraw, Mänade	S. Moraw, Die Mänade in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. Rezeptionsästhetische Analyse eines antiken Weiblichkeitsentwurfs (1998)
MuM	[Verkaufskataloge der] Münzen und Medaillen AG, Basel
Mythos Troja	R. Wünsche (Hrsg.), Mythos Troja, Ausst. München (2006)
Not the Classical Ideal	B. Cohen (Hrsg.), Not the Classical Ideal. Athens and the Construction of the Other in Greek Art (2000)
Oakley, Achilles Painter	J. H. Oakley, The Achilles Painter (1997)
Olivier, Entwicklung	Y. Olivier, Zwischen Fremdeinflüssen und Lokaltradition. Die Entwicklung der etruskischen Vasenmalerei zwischen dem 8. und 6. vorchristlichen Jahrhundert (2005)
Olivier, Etruskische Vasen	Y. D. Olivier, Schwarzfigurige etruskische Vasen in der Kunstsammlung des archäologischen Instituts (unpubl. Magisterarbeit Erlangen 1996)
Olympic Spirit	N. C. Stampolidis – Y. Tassoulas (Hrsg.), Magna Graecia. Athletics and the Olympic Spirit on the Periphery of the Hellenic World, Ausst. Athen (2004)
Pandora	E. D. Reeder u.a., Pandora. Frauen im klassischen Griechenland, Ausst. Basel (1996)
Para	J. D. Beazley, Paralipomena. Additions to Attic Black-figure Vase-Painters and to Attic Red-figure Vase-Painters, Second Edition (1971)
Recke, Gewalt	M. Recke, Gewalt und Leid. Das Bild des Kriegers bei den Athenern im 6. und 5. Jh. v. Chr. (1999)
Rudolph, Bauchlekythos	W. W. Rudolph, Die Bauchlekythos. Ein Beitrag zur Formgeschichte der attischen Keramik des 5. Jahrhunderts v. Chr. (1971)
Schmidt, Rhetorische Bilder	S. Schmidt, Rhetorische Bilder auf attischen Vasen. Visuelle Kommunikation im 5. Jahrhundert v. Chr. (2005)
Schöne, Thiasos	A. Schöne, Der Thiasos. Eine ikonographische Untersuchung über das Gefolge des Dionysos in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jhs. v. Chr. (1987)
Spieß, Kriegerabschied	A. B. Spieß, Der Kriegerabschied auf attischen Vasen der archaischen Zeit (1992)
Spivey, Micali	N. J. Spivey, The Micali Painter and his Followers (1987)
Stansbury-O'Donnell, Vase Painting	M. D. Stansbury-O'Donnell, Vase painting, gender, and social identity in archaic Athens (2006)
Ta Attika	R. Panvini – F. Giudice (Hrsg.), Ta Attika. Veder greco a Gela. Ceramiche attiche figurate dall'antica colonia, Ausst. Gela, Syrakus und Rhodos (2004)
Taranto I 3	Catalogo del Museo Nazionale Archeologico di Taranto I 3. Atleti e guerrieri. Tradizioni aristocratiche a Taranto tra il VI e V sec. a. C., Ausst. Tarent (1994)

Tosto, Nikosthenes	V. Tosto, The Black-figure Pottery signed ΝΙΚΟΣΘΕΝΕΣΕΠΟΙΕΣΕΝ (1999)
Ure, Sixth	P. N. Ure, Sixth and Fifth Century Pottery from Excavations Made at Rhitsona (1927)
Vaerst, Schildzeichen	A. Vaerst, Griechische Schildzeichen vom 8. bis zum ausgehenden 6. Jh. (maschinenschriftl. Diss. Salzburg 1980)
Vases in San Antonio	H. A. Shapiro – C. A. Picón – G. D. Scott (Hrsg.), Greek Vases in the San Antonio Museum of Art (1995)
Veder Greco	D. Deorsola – D. Gulli – R. Panvini – F. Valbruzzi (Hrsg.), Veder Greco. Le necropoli di Agrigento, Ausst. Agrigent (1988)
Welt der Etrusker	G. Schade (Hrsg.), Die Welt der Etrusker. Archäologische Denkmäler aus Museen der sozialistischen Länder, Ausst. Berlin (1988)
Wójcik, Faina	M. R. Wójcik, Museo Claudio Faina di Orvieto. Ceramica attica a figure nere (1989)
Wehgartner, Weißgrundige Keramik	I. Wehgartner, Attisch weißgrundige Keramik. Maltechniken, Werkstätten, Formen, Verwendung (1983)

ATTISCH SCHWARZFIGURIG

Falls nichts anderes erwähnt ist, gilt bei den auf Tafeln 1–21 vorgelegten geschlossenen Gefäßen folgendes: Tonrundig sind die Henkelinnenseite, das Gefäßinnere, die Mündungsoberseite sowie die Flächen im Fuß mitsamt dem Auflager, bei Scheibenfüßen einschließlich eines schmalen Streifens über der Außenkante. Gefirnißt die Außenflächen von Henkel und Fuß.

TAFEL 1

1–5. Fragment einer Bauchamphora

Inv. 1876. – Ehemals Sammlung Preyß (1951). Im neunzehnten Jahrhundert möglicherweise in der Sammlung Stroganoff (Rom) oder in der Kollektion des Herzogs von Cambrata.

H. (erh.) 35,7 cm; größter Dm. (rek.) 33 cm; Wandstärke 0,5–0,6 cm.

Grünhagen, Originalarbeiten 82 Pr 27. – K. Parlasca, *Anadolu* 22, 1981–83, 258 Anm. 4. – A. J. Clark, *CVA Malibu* 1, S. 3 zu Taf. 3, 1.

Von Wandung und Hals, mit einem der Henkel. Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Am Halsabschluß ist die Wandung oben für die Anpassung der nicht zugehörigen Mündung 1876 a Tafel 2, 4 modern abgefeilt. Die rote Deckfarbe stellenweise abgeblättert, die weiße fast ganz verloren. Sinter. – Eine Delle auf Seite A, beim Schild der stürzenden Amazone.

Heller Ton. Firnis teils qualitativ und glänzend schwarz, teils schlecht deckend mit rotbraunem Fehlbrand. Rote und weiße Deckfarbe.

Wohl Form B, oder möglicherweise C. Bauchiges Exemplar.

Die Bildfelder zwischen doppelten roten Umlauflinien; links und rechts eine senkrechte rote Rahmenlinie auf Tongrund. Als oberer Bildfeldabschluß über einer Linie in dünnem Firnis ein wechselständiges Lotosblüten-Palmetten-Band mit Ritzung, welches die Darstellung überschneidet; Blütenkelche, Herzen und einzelne Mittelblätter der Palmetten rot. Die Standlinie in dünnem Firnis. Das breit proportionierte Bildfeld A war ursprünglich an der rechten Seite eineinhalb Zentimeter schmaler angelegt. Eine rote Umlauflinie am oberen Henkelansatz. Eine schmale Zone im Henkel ist tongrundig ausgespart.

Darstellung, A. Amazonomachie, möglicherweise mit Achill und Penthesilea. Soweit erkennbar, tragen alle sieben Figuren Beinschienen sowie einen Chiton, bei den Kämpfern ist dieses Gewand rot gemalt und zeigt häkchenverzierte Saumbordüren. Die Hopliten durchgehend mit korinthischem Helm, die Amazonen mit Langhaar und einer Art Kalottenhelm, der nicht griechischer Bewaffnung entspricht und das weiße Antlitz möglichst weit freiläßt.

In der Bildmitte ein Vorkämpfer, der nach rechts über einen Gefallenen hinwegschreitend eine in die Knie sinkende Amazone am Knauf der Helmzier packt und niederdrückt, um ihr das Schwert in den Leib zu stoßen, während eine zweite Kriegerin versucht, im Ausfallschritt ihre Kameradin zu schützen. – Der Promachos ist bärtig, sein Helm hat einen niederen Busch an weiß angegebenen Bügel; der Chiton offen; in Rot der Helm und die linke Beinschiene. Der Gefallene liegt mit geöffnetem Auge auf dem Rücken, zieht in komplizierter Drehung das rechte Bein vor den linken Schenkel und greift mit dem rechten Arm über die Brust. Die Bezwungene stürzt und stützt sich dabei auf ihren böotischen Schild (dort ein weiß gemalter Dreifuß als Emblem); eine Hand (scheinbar die linke) ist zur Faust geballt, als hielte sie eine nicht gezeigte Waffe, und ist vor dem Leib sichtbar; am Oberkörper über dem Chiton ein Gewand, das die Form eines kurzärmeligen, vorn offenen Jäckchens zu haben scheint und am Saum eine Häkchenbordüre aufweist. Ferner trägt sie einen breiten Gürtel mit Gittermuster. Die schreitende Amazone hat einen Rundschild (dort als Emblem ein plastischer Löwenkopf mit rot gemalter Mähne) und trägt ein Pantherfell. Ihre Hand am Bildgrund (scheinbar die linke) ist zum Stoß mit der nicht gemalten Lanze erhoben. Beide Schilde im Profil und mit flüchtigen Mustern auf dem Rand.

Links eine Verfolgungsgruppe, nach rechts. – Der Verfolger trägt über dem Chiton dasselbe jäckchenartige Kleidungsstück wie die Stürzende der Mittelgruppe. Sein Helm (rot) mit niederen Busch, über der Hüfte eine Schwertscheide. Das Schwert in der gesenkten Rechten ist weggelassen, sein Schild durch eine am Hals des Mannes ansetzende Konturritzung allenfalls angedeutet. – Die fliehende Figur ist in der oberen Hälfte nach links, in der unteren nach rechts gewendet und hebt eine Hand zum Stoß mit der nicht gemalten Lanze. Die körperliche Vermittlung von Angriffs- und Verteidigungsrichtung ist kaum geglückt und es herrscht bei der Disposition der Arme Unklarheit in bezug auf Links und Rechts; kaschiert wird dies durch den frontal gesehenen böotischen Schild, der einen rot gemalten Rand und drei große, weiß (?) gefüllte Kreise auf der Wölbung zeigt. Die Helmkalotte ist durch eine rote Linie abgesetzt. Nach der (primären) Ritzung der Details wurde die Gesichtsfläche dieser Figur einschließlich des Bartes und der Wangenpartie des Helms mit Weiß abgedeckt und erneut geritzt, so daß aus dem ursprünglichen Hopliten eine Amazone wurde. Da das Weiß abgeblättert ist, ist von diesen Pentimenti fast nur noch die (sekundäre) Ritzung der Deckfarbe in Spuren erhalten, soweit sie sich bis in den Firnis durchgedrückt hat, und zwar die Zeichnung von Auge und Ohr.

Rechts ein Zweikampf zwischen zwei Hopliten. Der linke Kämpfer hebt die Rechte zum Stoß mit der nicht gemalten Lanze; er trägt Panzer (?) und Schild. Sein Gegner rechts im

Mantel; das unter dem Helm hervortretende Nackenhaar der übrigen Männer hat er nicht.

Zahlreiche Flüchtigkeiten: Die Lanzen und Schwertriemen fehlen durchgehend, die Hieb Waffen sind in mehreren Fällen weggelassen, weißes Fraueninkarnat findet sich nur an den Gesichtern, die rote Farbfüllung der Beinschienen ist unsystematisch ausgeführt, eine Figur ist als Hoplit angelegt und dann schließlich zur Amazone korrigiert (s.o.). Über dem linken Schienbein und linken Fuß des Gefallenen ist Firnis aufgeklebt, als das Gefäß umgekehrt stand. – Rechts und Links sowie Vorn und Hinten sind nicht immer kongruent miteinander verbunden. So erscheinen die Schilde meist wie rechts getragen, Stöße werden mehrfach vermeintlich mit der Linken ausgeführt.

B. Rechts ein aus dem Bild schreitender Mann mit Bart (rot), der den Kopf zurückwendet und in der Gehbewegung die Arme anwinkelt, die geschlossenen Hände vor der Brust. Er ist nackt bis auf eine Chlamys mit roter Gewandbahn sowie Häkchensaum und trägt eine Haarbinde (rot). Unter seiner rechten Brustwarze ein roter Farbreist. Neben ihm der Helm einer zur Bildmitte gewandten, ruhig stehenden (?) Figur, die einen böotischen Schild mit rot angegebener Wölbung hält.

540/30. Princetonmaler (Dietrich von Bothmer).

Zum Maler siehe ABV 297–301. 692. 715; Para 129f.; Add² 78f.; D. von Bothmer, *BMetrMus* 12, 1953, 52–56; ders., *AntK* 30, 1987, 61–68; [H.A. Cahn], *MuM Auktion* 22, 13. Mai 1961, 64 zu Nr. 126; *Materiali Tarquinia* V, 67; M.B. Moore, *Hesperia* 44, 1975, 246–250; Böhr, *Schaukelmaler* 53. – Die für den Maler typische originelle Gestalt der Ornamentleisten, welche sonst durchwegs von den Köpfen der Figuren überschritten werden und nicht, wie hier, über das Dargestellte gemalt sind, fehlt ebenso wie die für ihn charakteristische Vielfalt von Saumformen und Gewandmustern, kennzeichnend jedoch die zähen Bewegungen der Figuren, die zahlreichen Flüchtigkeiten (ähnlich bei seinem Schüler, dem Schaukelmaler, siehe Böhr, *Schaukelmaler* 47f.) sowie die Charakterisierung des Langhaars. Vgl. besonders von der Art des Malers Amphora A Warschau 138487: Para 131 Nr. 14 bis; Add² 79, sowie Amphora B Oxford 1965.124: ABV 300 Nr. 6; Para 130; Add² 78; A. Steiner, *Jdl* 108, 1993, 208–211 Abb. 6, von seiner Hand Halsamphora Orvieto, *Mus. Civico* 1000: ABV 298 Nr. 4; *Inst.Neg. Rom* 22.524–526. Zum offenen Chiton des Vorkämpfers vgl. zwei Amphoren B, nämlich Malibu 86.AE.63 von seiner Art: Para 130 unten Nr. 5bis; CVA 1 Taf. 4, 8, 3, 4, sowie Basel BS 427.1966 von seiner Hand: Para 130 Nr. 14bis; CVA 1 Taf. 27, 3, 4. Zur Gestaltung des Langhaars der Amazonen verweist von Bothmer brieflich auf die Halsamphora Genf HR 84 (vgl. besonders auch die Figur des Promachos hier und des Ajax dort): J. Chamay – D. von Bothmer, *AntK* 30, 1987, 58–68, bes. Taf. 8, 1.

Zur Darstellung. Die Gruppe zweier gegeneinander kämpfender Männer rechts im Bild sowie die Lage des Gestürzten, welcher von den nach rechts schreitenden Männern erschlagen scheint, könnten darauf hindeuten, daß hier die Amazonen Bündnispartner der gegen Griechen

streitenden Trojaner sind, im Vorkämpfer demnach Achill zu erkennen ist und in einer seiner Gegnerinnen Penthesilea, vgl. D. von Bothmer, *Amazons in Greek Art* (1957) 26f. 79; zu Achill und Penthesilea siehe allgemein LIMC I (1980) 597–601 s.v. Amazones (P. Devambez – A. Kauffmann-Samaras); 161–171 s.v. Achilles (A. Kossatz-Deissmann); F. Knauf in: *Mythos Troja* 245–250. Zu Hoplitenzweikämpfen in archaischen Amazonomachien vgl. etwa zwei tyrrhenische Amphoren, nämlich Vatikan G.13 des Guglielmimalers: ABV 99 Nr. 56; 684; Para 38, sowie Bonn 37 des Kylleniosmalers: ABV 99 Nr. 58; 684; Para 38; Add² 26, ferner zwei Stücke vom Wraithmaler, nämlich Droopschale Athen 661: ABV 200 Nr. 11; 689; Add² 54; CVA 3 Taf. 43, 1, 2, sowie Schale A Vatikan 368: ABV 200 Nr. 8; 689. Zweifel daran, daß die Maler hier gezielt den trojanischen Amazonenkampf zeigen wollten, sind jedoch in allen solchen Fällen zulässig, denn im Bild der genannten Amphora Bonn 37 bekämpfen einander auch zwei Amazonen (vgl. von Bothmer, *Amazons* a.O. 26). Bei unserem Exemplar nähren diese Bedenken auch die von Martin Boss bemerkten Pentimenti bei der Gruppe zur Linken. (Dadurch geriet zur Frau nicht die in Hinblick auf gleichartige Tracht mit der stürzenden Kriegerin der Mittelgruppe verbundene Figur links, sondern diejenige rechts, deren Fluchtbewegung sie als Amazone geeigneter machte.) Vgl. zu Korrekturen in Vasenmalereien allgemein V. Tosto in: *Stips votiva. Papers presented to C.M. Stibbe* (1991) 233–239. Im Kreis des Princetonmalers gehören Amazonenkämpfe in der Regel zu den Taten des Herakles (Ausnahme jedoch Amphora B Villa Giulia M 465: ABV 300 Nr. 4; Add² 79). – Den bezwingenden Griff zum Helmbuschknopf führt in schwarzfigurigen Bildern ein schildlos kämpfender Held wie Herakles häufig gegen Amazonen als Zeichen für deren hoffnungslose Unterlegenheit aus, bei unserem Stück wird jedoch zugleich der Sturz der Besiegten dargestellt, während der Princetonmaler die Heraklesgegnerin sonst flüchtend zeigt. Der Griff des Siegers und das Zusammenbrechen des Unterlegenen in ausgereifterer Form etwa bei Kyknos auf spätschwarzfiguriger Hydria ehemals Slg. Merkurij: E. Braun, *Bdl* 1837, 90f.; *Inst. Neg. Rom* 75.661. Zum Stürzen s. auch die rechte Kampfgruppe auf der chalkidischen Halsamphora Pembroke-Hope: A. Rumpf, *Chalkidische Vasen* (1927) Taf. 12; *Mythos Troja* 259 Abb. 39.2, vgl. allg. I. Mennenga, *Untersuchungen zur Komposition und Deutung homerischer Zweikampfszenen in der griechischen Vasenmalerei* (Diss. Berlin 1976) 25f. (Figurenschema F 2).

Zu Löwenprotome bzw. Löwenkopf als plastischem Schildemblem siehe Vaerst, *Schildzeichen* 609 Nr. 1898–1900. Ähnlich im Profil etwa auf Amphora B Louvre F 26 des Amasismalers: ABV 150 Nr. 5; Para 63; Add² 42, sowie Hydria Omaha 1953.255 des Affekter: ABV 247 Nr. 93; 691; Add² 64 (Amazone), und Bandschale Louvre F 72: CVA 9 Taf. 80, 3; P. Greenhalgh, *Early Greek Warfare* (1973) 121f. Abb. 64 (links oben). – Der Dreifuß ist als Schildzeichen im Rahmen der archaischen Vasenmalerei weitgehend auf Athen begrenzt und dort das häufigste Schildemblem, vorwiegend auf Rundschilden, siehe J. R. Mertens, *MetrMusJ* 18, 1983, 21 Anm. 15–17; Vaerst, *Schildzeichen* 486–500; A. Sakowski, *Darstellungen von*

Dreifußkesseln in der griechischen Kunst bis zum Beginn der klassischen Zeit (1994) 108–110. 218. 335–347. – Zu gefüllten Kreisen als Schildzeichen siehe hier bei I 1196, 4 Tafel 3, 1. – Zum böotischen Schild siehe hier bei I 1195, 60 Tafel 2, 6.

Zur Herkunft. Nach brieflicher Mitteilung Dietrich von Bothmers befand sich unter dem ehemals angestückten, nicht zugehörigen Fuß einst eine alte Nummer in derselben Art und Beschriftung wie unter dem schwarzgefirnißten Stamnos New York 98.8.8, der beim Verkauf der Sammlungen Stroganoff und Camastra erworben wurde, vgl. Vente Palais Teodoli, Rome 14–22 avril 1898 Nr. 526 (non vidi); D. von Bothmer, *Gnomon* 39, 1967, 818, zum Stück siehe B. Philippaki, *The Attic Stamnos* (1967) 88 Taf. 15, 2.

TAFEL 2

1. Fragment einer kleinen Bauchamphora?

Inv. I 1195, 30.

H. (erh.) 4,6 cm; Br. 4,4 cm; Wandstärke 0,3 cm.

Von der Wandung oberhalb des größten Umfangs. Bestoßen, die weiße Deckfarbe teilweise abgeplatzt. Dicker weißer Sinter, stellenweise die Darstellung verunklarend.

Glänzend schwarzer Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Das Halsinnere gefirnißt.

Darstellung. Thiasos. Links ein Satyr; die Stirnpartie des Haars rot gemalt, ebenso der Bart, dessen schwarze Zotten durch lange Ritzungen angegeben sind. Er schaut zu einer mit angewinkelten Armen nach rechts tanzenden Mänade, die einen kurzärmeligen Chiton mit geritzten Kreisen und roten Tupfen trägt, am Hals eine Saumborte mit hängenden Halbkreisen; über einem Fell mit weiß gemalter Fleckung eine breite Gürtung (rot). Weißes Inkarnat, ein Halsband geritzt. Eine Ranke (Relieflinie) im Feld wird vielleicht von einer weiteren Figur rechts gehalten, von welcher nur noch der Ellenbogen erhalten ist.

Um 510.

Zur Darstellung. Das Erhaltene fügt sich nahtlos in die häufigen spätschwarzfigurigen Thiasosbilder mit Dionysos (die Firnispartie rechts könnte ein Rest von seiner Figur sein) zwischen tanzenden Satyrn und Mänaden, die oft zu zwei Paaren gruppiert sind, siehe Schöne, Thiasos 102–105, vgl. Moraw, Mänade 109f. Zur Gestik und Haltung der Figuren vgl. etwa Standardamphora Slg. Shelby White und Leon Levy der Gruppe von Würzburg 199: *The Centaur's Smile* 174–176 Nr. 29 mit Abb. – In vielen Details ähnlich Amphora B in Kyoto, Slg. Hashimoto, aus der Leagrosgruppe: CVA Japan 2 Taf. 9 unten.

2. Fragment einer Bauchamphora

Inv. I 1195, 67.

H. (erh.) 4 cm; Br. 6,8 cm; Wandstärke 0,6 cm.

Von der Schulter.

Glänzender schwarzer, stellenweise grünlich fehlgebrannter Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Sehr großes Gefäß. Als obere Bildfeldbegrenzung ein wechselständiges Lotosblüten-Palmetten-Band mit Ritzung, unten von einer Umlauflinie abgeschlossen.

Darstellung. Erhalten ein Helm nach rechts, der in die Ornamentzone hineinreicht. Sein niederer Busch ist rot gemalt, am Bügel eine Kette von Spiralhaken zwischen Reihen aus weißen Punkten, diese zwischen Ritzlinien; die Kalotte abgesetzt. Links ein spitz aufragender Gegenstand; Skythenmütze oder Lanze?

530/510.

Zur Darstellung. Wegen der geringen Reste ist das Objekt links nicht bestimmbar; zur skythischen Ledermütze siehe M. F. Vos, *Scythian Archers in Archaic Attic Vase-painting* (1963) 41–43, vgl. zu Skythendarstellungen allgemein G. Ferrari Pinney in: W. G. Moon (Hrsg.), *Ancient Greek Art and Iconography, Symposium Madison 1981* (1983) 127–146; A. I. Ivanchik in: D. Braund (Hrsg.), *Skythians and Greeks. Cultural Interactions in Scythia, Athens and the Early Roman Empire* (2005) 100–113. Die Lage des in die obere Ornamentzone hineinragenden Helms, also deutlich oberhalb der möglichen Mütze links, könnte für eine hockende Haltung eines Skythen linkerhand sprechen, etwa beim Bogenschuß, oder für eine erhöhte Position der rechten Figur, etwa auf einem Pferd oder Wagen, vgl. bezüglich Aufbruch zu Pferde hier bei I 1196, 2 Tafel 8, 5–8, zur Kriegerausfahrt Standardamphora Louvre F 219 des Antimenesmalers: ABV 270 Nr. 59; Burrow, Antimenesmaler 83 Nr. 38 Taf. 38 B (links ein Skythe). Der Helm könnte jedoch auch in den Nacken des Hopliten geschoben sein, vgl. etwa Kriegerauszug auf Amphora B Cab. Méd. 207 des Malers von Berlin 1686: ABV 296 Nr. 6; Spieß, Kriegerabschied 196 Nr. B 19 Abb. 3; F. Lissarrague, *Vases Grecs. Les Athéniens et leurs images* (1990) 85 Abb. 66 (mit Lanzen).

3. Siehe Tafel 3, 1.

4. Fragment einer Bauchamphora

Inv. I 876 a. – Zur Herkunft siehe hier bei I 876 Tafel 1.

H. (erh.) 3,0 cm; Br. 9,2 cm; Dm. Mündung (rek.) etwa 21 cm; Br. Mündungsrand 1,6 cm.

Literaturzitate wie hier bei I 876 Tafel 1.

Von der Mündung. Die Unterkante ist waagrecht abgefeilt zur früheren Anpassung an I 876. Bestoßen, die Bemalung teilweise abgeblättert, vor allem die rote Deckfarbe.

Der Firnis außen stumpfschwarz mit braunem Fehlbrand und nachlässig aufgetragen, im Inneren glänzend schwarz. Rote Deckfarbe.

Form A. Die Unterkante der Mündung und ihr Inneres gefirnißt.

Darstellung. Im Fries der Mündungsaußenseite nach rechts ein Nackter in gebeugter Haltung. Weiter zur Rech-

ten ein Huhn; die Brust, Schwung- und Schwanzfedern rot gemalt, Konturritzung.

540/20.

Zur Form. Schwarzfigurige Verzierung von Mündungsaußenseiten bei Amphoren A zusammengestellt bei D. von Bothmer, CVA New York 3, S. 26 zu Taf. 33; A. J. Clark, CVA Malibu 1, S. 3 zu Taf. 3, 1; H. Mommsen, AntK 32, 1989, 118–121, bes. 120 Anm. 13; N. Kunisch, CVA Bochum 1, S. 34 zu Taf. 21 (jeweils mit weiteren Parallelen). – Zu ornamental oder mit Tierfries verzierten Mündungen von Amphoren siehe allgemein Mommsen, AntK a. O. Anm. 12. Auf diesem Gefäßglied gibt es auch bei Kolonettenkrateren tongrundige Tierfriese bis in das späte fünfte Jahrhundert, jedoch im Silhouettenstil.

Zur Darstellung. Die kleinformatige Szene steht Bildstreifen des dritten Jahrhundertviertels mit Hahnenkämpfen nahe, etwa auf Kleinmeisterschalen, vgl. Mommsen, AntK a. O., ausführlich etwa auf den beiden Bandschalen Boston 63.4 des Malers von Louvre F 51: CVA 2 Taf. 99, 1. 2; G. Koch-Harnack, Knabenliebe und Tiergeschenke (1983) 104f. Abb. 40, und New York 06.1021.157 der Art des Elbows Out: ABV 251 Nr. 8, sowie mehrfach beim Tlesonmaler, siehe D. Callipolitis-Feytmans, RA 1972, 76 mit Anm. 6 (zu Louvre 535 des Greifenvogelmalers), und Jerusalem 91.71.309 nahe demselben: Para 76; Add² 51, ebenso im damit verwandten Predellenstil auf Schultern von Halsamphoren des Exekias und der Gruppe E, etwa [H. A. Cahn], MuM Auktion 22, 13. Mai 1961, 66 zu Nr. 128, sowie Boston 89.273: ABV 144 Nr. 4; Para 59; Add² 39, und München 1470: ABV 144 Nr. 6; Add² 39; Lockender Lorbeer 403 Abb. 41.5; 496 Nr. 225. Hennen zum Anspornen der Hähne sind dort geläufig (Hinweis Bert Kaeser), manchmal von hockenden nackten Jünglingen gehalten. – Laufende Figuren kommen in solchen Bildern gewöhnlich nicht vor, vgl. aber euböische Lekythos Theben 6047: CVA Taf. 24, 5–7. Zur ungewöhnlich figurenreichen Darstellung dürfte der lange Fries eingeladen haben. – Zur Bedeutung des Hahnes und des Hahnenkampfes siehe hier bei I 1260 Tafel 22, 4. 5.

5. Fragment einer Bauchamphora?

Inv. I 732, 50. – Ehemals Sammlung Dehn (1939).

H. (erh.) 4,5 cm; Br. 9,4 cm; größter Dm. (rek.) 26 cm; Wandstärke 0,3–0,6 cm.

Von der Wandung am größten Umfang. Leicht bestoßen.

Dunkler Ton. Rote und weiße Deckfarbe.

Darstellung. Hoplitenkampf. Links ein Krieger in Ausfallschritt. Er trägt Beinschienen (rot) und einen kurzen Mantel (?) mit roter Gewandbahn sowie einen Chiton mit einer von doppelten Ritzlinien gerahmten Saumborte aus hängenden Bögen mit weißen Punkten. Vor seinem rechten Bein Reste eines weggeschabten Firniskleckses. Auf diesem Bein eine nicht motivierte Ritzung, wohl eine zunächst falsch angelegte Zeichnung des gegnerischen Schildes. Der in die Knie gebrochene Gegner rechts ist, soweit erkennbar,

bis auf die Beinschienen nackt. Auch sein linker Unterschenkel ist in der Hocke, wie die parallelen Konturen von Beinschiene und Unterschenkel rechts unten zeigen. Er hält den Schild noch schützend über den Körper; der Rand in Rot, das nicht identifizierbare Emblem in Weiß.

Um 510.

Zur Darstellung. Die Figur rechts ist ähnlich zu rekonstruieren wie der von Herakles besiegte Kyknos der Standardamphora Vatikan G. 20: J. D. Beazley – F. Magi, La Raccolta Benedetto Guglielmi nel Museo Gregoriano Etrusco (1939) 31 Nr. 20 Taf. 7; LIMC VII (1994) 977 Nr. 86 Taf. 699 s. v. Kyknos I, ebenso der Krieger der Standardamphora Louvre F 272 des Acheloosmalers: ABV 383 Nr. 6; Add² 101, mit dem Oberkörper weiter rücklings stürzend ein Hoplit auf einer Amphora B der Batemangruppe: K. Hamma (Hrsg.), The Dechter Collection of Greek Vases, Ausst. San Bernardino und Northridge (1989), 30 Nr. 13 mit Abb. Ähnlich, jedoch sich mit dem Schild nach hinten aufstützend, ein Kämpfer im Schulterbild der Hydria Boston 28.46 der Art des Lysippidesmalers: ABV 261 Nr. 38; 672; Add² 68.

6. Fragment einer Bauchamphora

Inv. I 1195, 60.

H. (erh.) 7 cm; Br. 7,3 cm; größter Dm. (rek.) 30 cm; Wandstärke 0,3–0,5 cm.

Von der Wandung am größten Umfang. Bestoßen, die Oberfläche an vielen Stellen durch Kalkeinschlüsse aufgeplatzt und zumeist abgesprungen, die weiße Deckfarbe abgeblättert.

Glänzender schwarzer Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Darstellung. Ein bärtiger Krieger mit stoßbereiter Lanze in ausgreifendem Schritt nach links. Balteus und Beinschienen (rot), böotischer Schild mit einer Wellenlinie auf dem Rand und schwarzweißem Schachbrettmuster auf der Wölbung, korinthischer Helm (rot) mit einer weißen Linie und einer flüchtig gezeichneten Kette S-förmiger Haken am Bügel des niederen Busches. Eine lange Locke fällt auf die Schulter. Der Chiton (rot) hat auf dem Saum eine Kette aus Spiralmäandern zwischen von Doppellinien gerahmten weißen Punktreihen. Links wohl der von innen gesehene böotische Schild eines Gegners, die eingezogene Partie des Randes rot.

560/50. Maler von Akropolis 606 (Mario Iozzo sowie Erika Kunze-Götte).

Zum Maler siehe ABV 81. 682; Para 30; J. D. Beazley, The Development of Attic Black-figure ²(1996) 35–37; Add² 22; B. Freyer-Schauenburg, CVA Kiel 1, S. 38 zu Taf. 15, 9; O. Tzahou-Alexandri in: D. Buitron-Oliver, New Perspectives in Early Greek Art, Kongreß Washington 1988 (1991) 191–214. Die meisten Vergleichspunkte bietet der Kampffries des namengebenden Dinos: ABV 81 Nr. 1; Para 30;

Add² 22; Tzahou-Alexandri a.O. Abb. 16–21, statt der vorwiegend hohen und markanten Helmbüsche dort verwendet der Maler niedere etwa auf seinen Reiteramphoren (Typus B), nämlich Berlin 4823: ABV 81 Nr. 4; Para 30; Add² 22, sowie Tübingen D 4: ABV 81 Nr. 5; Add² 22; vgl. auch eine seinen Werken vergleichbare Halsamphora: B. Fedele u.a., *Antichità della collezione Guarini* (1984) 39 Nr. 1 Taf. 29 (66). Zu Bauchamphoren des Malers, durchwegs im Typus B, vgl. neben den beiden soeben zitierten Athen, Dritte Ephorie: Tzahou-Alexandri a.O. 192–198 Abb. 1–8. Helme überschneiden oder berühren dort den Bildrand; bei unserer Scherbe ist diese Partie durch Bruch verunklärt.

Zur Darstellung. Der böotische Schild als Element der Heroenikonographie besprochen bei H. L. Lorimer, *Homer and the Monuments* (1950) 156–167; A. Snodgrass, *Early Greek Armour and Weapons* (1964) 58–60; ders., *Wehr und Waffen im antiken Griechenland* (1984) 100–102, weitere Lit. bei K. Schauenburg, AM 92, 1977, 96f., die neuere Diskussion bei C. Marconi in: *Images Contexts Controversies* 32f. mit Anm. 19.

7. Fragment einer Bauchamphora

Inv. I 732, 24. – Ehemals Sammlung Dehn (1939).
H. (erh.) 2 cm; Br. 8,8 cm; Wandstärke 0,4–0,6 cm.

Von der Schulter. Die Gefäßoberfläche ist entlang einer Drehrille gesprungen. Bestoßen.

Schwarzer, stellenweise schlecht deckender und besonders am Kopf des Reiters aufgeplatzter Firnis. Rote Deckfarbe.

Darstellung. Ein nackter jugendlicher Reiter mit thrakischer Mütze nach rechts; am Ende des Nackenstücks ein weißer Klecks. Die Pferdemähne rot.

500/480.

Zur Darstellung. Da der Reiter, nach dem Erhaltenen zu urteilen, über die Mütze (Alopekis) hinaus keine weiteren thrakischen Trachtmerkmale und keinen für Barbaren typischen Bart zeigt, dürfte es sich um einen Griechen handeln. Zur thrakischen Mütze und zur sogenannten Thrakermode in Griechenland siehe B. Fellmann, CVA München 13, S. 87 zu Taf. 54, 5, mit reicher Lit., ergänze J. G. P. Best, *Thracian Peltasts and their Influence on Greek Warfare* (1969) 3–12; K. D. Morrow, *Greek Footwear and the Dating of Sculpture* (1985) 66; A. Lezzi-Hafter in: *Athenian Potters and Painters* 363, zur älteren Lit. siehe auch A. Furtwängler, 50. BWPr 1910, 158–160; E. Bielefeld, CVA Altenburg 2, S. 8 zu Taf. 49. Zur Alopekis als Kopfbedeckung der attischen Reiterei vgl. etwa den Kommentar von G. R. Bugh, *The Horsemen of Athens* (1988) 16f. (mit Verweisen) bezüglich der Schale Slg. Cahn 133 nahe dem Thaliamal: ARV² 1626 („Philadelphia“). 1708; Para 332; Add² 174.

8. 9. Siehe Tafel 3, 2.

TAFEL 3

1. Tafel 2, 3. Fragmente einer Bauchamphora

Inv. I 1196, 4 und 4a. – Wegen eingepaßter Scherben der Münchner Antikensammlungen wohl aus dem Nachlaß Ludwigs I. (1887).

Größter Dm. (erg.) etwa 26 cm; Wandstärke 0,5–0,6 cm. – Fragment (4): H. (erh.) 17,5 cm; Br. 22,2 cm. – Scherbe (4a): H. (erh.) 3,5 cm; Br. 4,7 cm.

Fragment (4): Von Bauch und Schulter, aus wenigen Scherben mit stabilisierenden Ergänzungen zusammengesetzt. – Scherbe (4a): Von der Schulter. Der Tongrund ausgewittert. – Die weiße Deckfarbe teilweise abgeblättert.

Glänzender, leicht grünlicher Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Unter dem Bildfeld eine doppelte rote Umlauflinie. Rote Linien auf Tongrund rahmen die Darstellung seitlich. Als oberer Bildfeldabschluß eine hängende Knospenkette (Relieflinien) mit Ranken jeweils zur übernächsten Knospe, Zwickelpunkte unter den Rankenverschnidungen.

Darstellung, A. Kampfszene. Die vier Krieger tragen Chiton und Panzer; sie sind mit Schwert am Balteus (weiß), korinthischem Helm, Rundschild und Lanze bewaffnet. Der rechte Vorkämpfer ist zur Flucht gewandt und in die Knie gebrochen; er trägt keine Beinschienen. Er verteidigt sich mit gefällter Lanze, sein Panzer erscheint unter Vernachlässigung der körperlichen Kongruenz in der charakteristischen Vorderansicht. Sein hoher Helmbusch weiß angegeben, auf dem Chitonsaum eine Kette S-förmiger Haken. Der bärtige Gegner links gegenüber ist im Begriff, mit der Lanze zuzustoßen; die hohe Helmzier rot gesäumt. Beiderseits Mitstreiter: Der linke ruhig stehend und mit gefällter Lanze, sein niederer Federbusch am Helm teilweise in Weiß. Der rechte Krieger verteidigt den Fallenden, sein Panzer zeigt in einer Kompromißstellung zwischen Vorder- und Rückansicht nur eine Spirale, hoher Helmschmuck, rot gezeichnete Gürtung, seine rechte Beinschiene rot umrissen, eine Kreisborte am Chitonsaum. Die Schilde mit weiß gefüllten Kreisen auf allen sichtbaren Wölbungen, bei den beiden linken Kriegern mit rot gemaltem Rand. Rote Punkte als Streuornamente auf der Bauchzone des Panzers beim ersten und beim dritten Krieger von links; bei den beiden rechten Kriegern auf der Hüfte eine weiße Punktrose mit rotem Mitteltupfen.

B. Ein Krieger nach rechts mit stoßbereiter Lanze; korinthischer Helm mit weiß gemaltem niederen Busch.

520/10.

Zur Darstellung. Das Kampfschema der Seite A mit der markanten Figur des Fliehenden, dem ein Kamerad zur Hilfe eilt, ist geläufig, wobei die Haltung seiner Stoßwaffe variiert, vgl. allgemein I. Mennenga, *Untersuchungen zur Komposition und Deutung homerischer Zweikampfszenen in der griechischen Vasenmalerei* (Diss. Berlin 1976) 27–33, etwa hier bei I 732, 8 Tafel 17, 9 sowie Hydria Vatikan 426 des Antimenesmalers: ABV 266 Nr. 2; Add² 69; Burrow, *Antimenesmaler* 85 Nr. 59 Taf. 59 A, rechts. Mit gefällter

Lanze beim Flüchtenden vgl. aus dem Umkreis des Lysipidesmalers Standardamphora Tübingen S./728: CVA 3 Taf. 2, 2; 3, 3, sowie zwei Amphoren B, nämlich Magdeburg Ke 1745: Gebrannt verbrannt zurückgebrannt 24–26 Nr. 4, und Tarquinia RC 1880: Materiali Tarquinia V, 87–89 Taf. 32 (mit Vergleichen im Text). – Die aus der üblichen vorderansichtigen Darstellung des Panzers resultierende Inkongruenz bezüglich des linken und rechten Armes wie hier beim Fliehenden ist bei einfacheren schwarzfigurigen Bildern notorisch, unter der Fülle der Parallelen seien nur genannt Neapel 2841, s.o., sowie Lekythos Athen 372 des Wraithmalers: ABV 200 Nr. 6; Haspels, ABL 196 Taf. 11, 2, ebenso Mastos Fiesole, Slg. Costantini: CVA 1 Taf. 35, 35, und Skyphos Malibu 86.AE.150: CVA 2 Taf. 80, 1. 2; 81, 1. 2.

Zu gefüllten Kreisen (bzw. Tupfen oder Buckeln) als Schildzeichen siehe G. H. Chase, *The Shield Devices of the Greeks*, HarvStudPhil 13 (1902) 93–97, zur Dreizahl ebenda 97f.; Vaerst, *Schildzeichen* 457–476, bes. 470 (Buckel); N. Yalouris, *AJA* 84, 1980, 313–318 (deutet auf Darstellungen von Sternen).

2. Tafel 2, 8. 9. Fragment einer Bauchamphora

Inv. I 732, 28. – Ehemals Sammlung Dehn (1939).

H. (erh.) 13 cm; Br. 27,7 cm; Wandstärke 0,4–0,6 cm.

Von Schulter und Hals mit dem oberen Teil von Bildfeld A sowie einem Rest des Henkelansatzes, aus mehreren Fragmenten sehr unterschiedlicher Größe ohne Ergänzungen zusammengesetzt. Die weiße Deckfarbe teilweise abgeblättert. Der Tongrund fleckig.

Glänzend schwarzer, gut deckender Firnis; im Gefäßinneren grünlich fehlgebrannt. Rote und weiße Deckfarbe.

Form A. Eine rote Horizontallinie auf dem Hals; das Mündungsinnere ist bis in deren Höhe hinab gefirnißt. Als oberer Bildfeldabschluß ein Fries aus abwechselnd stehenden und hängenden Palmetten ohne Ritzung, die durch S-Voluten verbunden sind. Oberhalb und unterhalb davon einfache Rahmenlinien, die rechts ansetzen; der Pinselstrich reißt jeweils in Richtung der Gefäßdrehung auf der Scheibe nach links hin zunehmend im Zentrum der Linie aus. Am Bildfeldrand oben eine einfache rote Linie auf Firnis, seitlich der Darstellung dasselbe, jedoch auf Tongrund. Von den für Amphoren A typischen kantigen Henkeln nur noch ein Bruchrest links auf der Gefäßschulter.

Darstellung. Wagenfahrt eines Paares im Beisein von Göttern. Einige Köpfe überschneiden die obere Ornamentborte.

Links das Paar. Die Frau steht im Vordergrund und streckt die Arme vor, offenbar die Zügel haltend. Ihr Haupt ist unverhüllt und sie trägt eine Haarbinde (rot), der Peplos hat rote Faltenbahnen und weiße Dreipunktrosetten, der Gürtel Kreismuster, oberhalb davon schräg eine Punktborte des Peplos; weißes Inkarnat. Der Mann hat einen rot gemalten Bart und trägt einen Chiton sowie eine Haarbinde (rot).

Jenseits des Gespanns stehen einander zugewandt links Apollon und rechts Dionysos. Der Kitharöde hat das Haar

zu einem Krobylos aufgenommen und trägt einen Lorbeerkranz, dessen Zweig rot gezeichnet ist. Sein Instrument mit weiß angegebenen Holmen, die seitliche Scheibe am Querjoch sehr groß. Der Chiton des Weingottes in Weiß, sein Bart in Rot; im Haar ein Efeukranz, einzelne Blätter rot gemalt. Von dieser Figur ausgehend breiten sich Efeuranken über den Grund.

Rechts führt der bärtige Hermes den Gespannzug an. Er trägt einen ‚Robin-Hood-Petasos‘, dessen Kalotte weiß gefüllt ist.

Vom Gespann sind drei Pferdeköpfe erhalten, diejenigen der beiden Deichselpferde sind erhoben. Das rechte Beipferd scheut. Es trägt einen Maulkorb und ist demnach noch nicht aufgezäumt; der Halteriemen zum Genick ist anders als der Trensengurt der Deichselpferde durch einen Stirnriemen gesichert. Vom linken Leinenpferd ist nichts erhalten. Auf Schopf und Mähnen der Tiere ein roter Streifen.

Um 510.

Zum Maler. Besonders ähnlich unserem Fragment und mit derselben an dieser Stelle ungewöhnlichen Palmettenleiste (dazu s.u.), sicherlich von derselben Hand, das Bauchamphorenfragment Berkeley 8.1371, welches Beazley in die Leagrosgruppe weist, siehe Para 165. Zu dieser Gruppe siehe hier bei I 1196, 3 Tafel 8, 3. 4. 6. Als dritte Bauchamphora zeigt das namensgebende Stück der Form B Orvieto, Mus. Faina 2695 (75) der Gruppe von Faina 75 diesen Dekor, jedoch in anderer Ausführung und Proportionierung: ABV 326 Nr. 2; Wójcik, Faina 193f. Nr. 96 mit Abb. Dort hin stellt Heide Mommsen (brieflich) auch die Fragmente Erlangen und Berkeley, vgl. zu dieser nach Beazley wohl von einer einzigen Malerhand geschaffenen Gruppe, aus der sonst keine Amphoren A bekannt sind, ABV 326f.; Para 143f.; E. E. Bell, *The Attic Black-figured Vases at the Hearst Monument*, San Simeon (Mikrofilmdiss. Berkeley 1977) 221f.; D. C. Kurtz, *OxfJA* 1, 1982, 152–161; Wójcik, Faina 191–194 mit Nr. 95. 96. Es fällt die deutlich höhere Qualität und routiniertere Detaillierung der Stücke Berkeley und Erlangen auf; vgl. besonders das Fragment Berkeley mit den motivisch ähnlichen Darstellungen der Seiten B von Faina 2695, s.o., und von Faina 2697 (81): ABV 328 Nr. 1; Wójcik, Faina 192 Nr. 95 mit Abb.; die Pferde unseres Fragments stehen von der Zeichnung her denen auf Seite A von Faina 2695 nahe, die Proportionierung von deren Köpfen weicht jedoch ab.

Zur Form. Für eine Amphora A spricht der Rest des Henkelansatzes links mit seiner geraden Bruchkante. Wie bei Mus. Faina 2695, s.o., dürfte die ungewöhnliche Palmettenleiste die Seite A auszeichnen.

Zur Darstellung. Die Wagenfahrt eines Paares ist eines der häufigsten attischen Sujets der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts, besonders auf großen Vasen; ihr Grundmuster findet sich noch auf späten schwarzfigurigen Lekythen, vgl. hier I 171 Tafel 20, 6–10. Den aristokratisch geprägten, festlichen Aufzug mit dem über die gegenständliche Wirklichkeit von Hochzeitsprozessionen hinausweisenden Rennwagen begleiten Götter zu Fuß, gelegentlich ist

das Paar durch Beischriften oder Attribute als göttlich oder heroisch bezeichnet; siehe allgemein F.F. Fink, Hochzeits-szenen auf attischen schwarz- und rotfigurigen Vasen (Diss. Wien 1974) bes. 180–192; I. Krauskopf, AA 1977, 14–28 (grundlegend); LIMC II (1984) 718f. s.v. Artemis (L. Kahil); LIMC IV (1988) 689f. s.v. Hera (A. Kossatz-Deissmann); H.A. Shapiro, Art and cult under the tyrants in Athens (1989) 54–56; J.H. Oakley – R.H. Sinos, The Wedding in Ancient Athens (1993) 28f.; H. Killet, Zur Ikonographie der Frau auf attischen Vasen archaischer und klassischer Zeit (1994) 94–99, 102–104; J.H. Oakley in: Pandora 63–73, bes. 63f.; R.H. Sinos in: R.D. De Puma – J. Penny Small, Murlo and the Etruscans. Art and Society in Ancient Etruria (1994) 107–111; Manakidu, Parastasis 211–225; vgl. besonders die inschriftlich bezeichneten Stücke ebenda 211f. Nr. 1–11; L. Orsi in: In memoria di Enrico Paribeni (1998) 311–317; G. Juriiaans-Helle in: Proceedings of the XVth International Congress of Classical Archaeology, Amsterdam 1998 (1999) 206–208; F. Knauß in: Herakles – Herkules 299–301. – Bei der Brautfahrt steht der Mann als Zügelführender rechts und wegen des vorherrschend rechtsläufigen Wagenzuges im Bildvordergrund (siehe etwa Fink a.O. 181 mit Anm. 7). Als weibliche Lenker – und dabei ist offenbar jeweils kein Hochzeitszug gemeint – kommen nur Göttinnen in Frage, so etwa Knauß a.O., siehe beispielsweise Standardamphora Berlin F 1869 der Leagrosgruppe: CVA 5 Taf. 36, 1 (Amphitrite mit Poseidon), sowie Amphora A Malibu 72.AE.148, verbunden mit dem Maler der Trauernden im Vatikan: Painting on Vases in Ancient Greece. A Loan Exhibition from the J. Paul Getty Museum, Ausst. Loyola Marymount Univ. 1979 (1977) unpag. Nr. 2 mit Abb. (auf der einen Seite Ariadne mit Dionysos, auf der anderen lenkt der Mann); E.A. Mackay, GrVasesGetty 2, 1985, 230f. Abb. 1 a. b, und Amphora B Louvre F 214: CVA 2 III He Taf. 23, 3. 5 (auf Seite A Aphrodite [?] mit Ares; auf B lenkt ein Gott [?]). Häufig fehlen eindeutige Attribute oder Beischriften für die Benennung der Zügelführerin, siehe J. Boardman in: LIMC V (1990) 126 s.v. Herakles bezüglich Kapitel B 2, zu den dort genannten Stücken ergänze zwei Hydrien, nämlich Genf 5761 ähnlich dem Lysippidesmaler: CVA 2 Taf. 62, 1; P. Birchler Emery u.a., La musique et la danse dans l'antiquité. Regards sur les collections du Musée d'art et d'histoire de Genève (1996) 108f. Nr. 60 Taf. 14, sowie München 1699 des Euphiletosmalers: ABV 324 Nr. 34 („wedded pair“); Manakidu, Parastasis 131 Nr. 17 Taf. 28 b; B. Kaeser in: Kunst der Schale 338 Abb. 58 a. – Wohl nur dann, wenn eine nicht näher charakterisierte Göttin das Gefährt mit Herakles darauf lenkt, die nicht Athena sein kann, da diese neben dem Gespann steht, ist in Einzelfällen auch eine Benennung auf Hebe wahrscheinlich; siehe Hydria ehemals Paris, Slg. Rollin: E. Gerhard, Auserlesene Vasenbilder IV (1858) 100f. Taf. 325 („Alkmene“); H. Mommsen, CVA Berlin 5, S. 33f. zu Taf. 20, 1 (auch allgemein zu Hebe als Wagenlenkerin); LIMC V (1990) 161 Nr. 3293 s.v. Hebe (A.-F. Laurens), allgemein zum Thema ebenda 161, vgl. dagegen zur Brautfahrt von Herakles und Hebe ebenda 163f. – Die gelegentlich vorgeschlagene Benennung nicht klar gekennzeichnete Paare mit wagenlenkender Frau als

Peleus und Thetis (so etwa Shapiro a.O.; ablehnend zur Identifizierung in unsicheren Fällen besonders R. Vollkommer in: LIMC VII [1994] 266f. s.v. Peleus) ist nicht plausibel, denn in den durch Beischriften gesicherten Darstellungen führt Peleus als Bräutigam die Zügel, so Hydria Florenz 3790 der Art des Lysippidesmalers: ABV 260 Nr. 30; 264; 691; Para 113; Add² 68, Oakley – Sinos a.O. 84 Abb. 62. 63; Sinos in: Murlo a.O. Abb. 11.15; Orsi a.O. Taf. 87, 1, und rotfiguriger Krater Ferrara T 617 des Peleusmalers: ARV² 1038 Nr. 1; 1679; Para 443; Add² 319; Pandora 349–350f. Nr. 110 mit Abb. – In spätschwarzfigurigen Götterprozessionen lenken, ähnlich wie schon bei Sophilos und bei Klitias, manchmal die Frauen das Gespann, so Halsamphora Louvre F 232, dem Antimenesmaler verbunden: ABV 281 Nr. 10; A. Kauffmann-Samaras in: Greek and Related Copenhagen 292 Abb. 7; O. Cavalier (Hrsg.), Silence et Fureur. La femme et le mariage en Grèce. Les antiquités grecques du Musée Calvet (1996) 427 Abb. 123 (nicht benennbare Götterpaare, zweimal lenkt die Frau).

Ungewöhnlich ist, daß die Anschirrung noch nicht abgeschlossen ist, wie das scheuende rechte Beipferd mit Maulkorb zeigt. – Zu Anschirrungsszenen siehe hier bei I 1195,85bis sowie I 1195,77 Tafel 10, 5. – Zu Maulkörben vgl. allgemein E. Pernice, BWPr 56 (1896) 13–15; K. Schauenburg, CVA Heidelberg 1, S. 62 zu Taf. 37, 11; J.K. Anderson, Ancient Greek Horsemanship (1961) 43; H. Donner, Zaumzeug in Griechenland und Zypern, PBF XVI 3 (1980) 50 Anm. 3 zu Nr. 74; 94 zu Nr. 245; D. Cahn, Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig. Waffen und Zaumzeug (1989) 14 Nr. W1c. Die Beißhemmer werden auch beim Pferdeführen und in Striegelszenen dargestellt, neben dem in der zitierten Literatur genannten vgl. Hydria Leihgabe New York L.1982.128 des Antimenesmalers: M.B. Moore, MetrMusJ 18, 1983, 29–34 Abb. 2. 3; J. Burrow in: Athenian Potters and Painters 188f. Abb. 12. 13 (Augen-Sirenen-Maler; Striegelszene im Stall), ferner Rotfiguriges, siehe S. Pfisterer-Haas, CVA Leipzig 3, S. 47 zu Taf. 21, 1. 2, dazu Kolonettenkrater Bologna 179 des Nausikaa-malers: ARV² 1109, 29 (Striegelszene), sowie Hydria Privatslg. Deutschland vom Rycroftmaler: W.G. Moon, GrVasesGetty 2, 1985, 48f. Abb. 8 a–c; 59f. (geführte Pferde), ähnlich Berlin F 2262 des Epiktet: ARV² 72 Nr. 15; 1623; Para 328; Add² 167. – Eingeschirrte Rosse tragen auf den Vasenbildern fast nie den Maulkorb (in der Anschirrungsszene der Doubleenamphore Hamburg 1927.143 [89] des Diosphosmalers haben ihn ausnahmsweise einmal alle Tiere: ABV 703 oben Nr. 142; Para 248; Add² 127; D. von Bothmer, Amazons in Greek Art [1957] 106 Nr. 182 Taf. 64, 4), ausgeschirrten ist er laut Xen. equ. 5, 3 grundsätzlich anzulegen, und die archaischen Vasenbilder zeigen dies oft detailliert. Den Beißhemmer trägt hier das rechte Beipferd, und vermutlich befindet es sich in einer Situation wie etwa das rechte Deichselpferd auf dem Hydrienfragment Boston 03.880 des Rycroftmalers (CVA 2 Taf. 83), welches bereits das Brustgeschirr, aber noch nicht Trense und Zügel angelegt bekommen hat, sondern bislang Maulkorb und Führleine trägt. (Entsprechend hält dort der Mann links im Bild drei Leinen, in bezug auf deren Zahl dieser Maler immer sehr genau ist, nämlich die Zügel vom linken Deichsel-

pferd und die Führleine vom rechten.) Da die Zäumung noch fehlt, kann das Tier auf unserem Fragment scheuend den Kopf hochwerfen, während sonst die Leinenpferde der Vasenbilder regelmäßig schulgerecht am Zügel stehen, anders als die meist etwas näher am Wagen befindlichen Deichselferde, die mehr Leine haben und daher auf unserem Fragment wie andernorts notorisch den Kopf heben. Von dem linken Beipferd ist wohl deshalb nichts sichtbar, weil es im erhaltenen Bereich unserer Vase bei üblicher Kopfhaltung völlig verdeckt ist. Von einem das scheuende Roß führenden Burschen ist nichts erhalten, denkbar ist eine Position ähnlich wie etwa auf der Hydria London B 304 des Antimenesmalers: ABV 266 Nr. 4; Para 117; Add² 69; Burow, Antimenesmaler 91 f. Nr. 109 Taf. 107; P. Valvanis, Games and Sanctuaries in Ancient Greece. Olympia, Delphi, Isthmia, Nemea, Athens (2004) 436 Abb. 631. – Aus der Typologie der Anschirrungsszenen scheint der eigentlich unabdingbare, den Tieren zugewendete und sie beruhigende Helfer rechts im Bild zu fehlen. Außerdem müßte die Frau beim Einschnüren, um die Rosse zügeln und das Gefährt bremsen zu können, höchstens einen Fuß auf den Wagenkorb stellen und mindestens mit einem auf dem Boden stehen, was nach der Kopfhöhe der Figuren vermutlich nicht der Fall ist.

Zur übergroßen Scheibe am Querjoch der Kithara vgl. etwa Standardamphora London 1926.6-28.7 der Leagrosgruppe: ABV 375 Nr. 211; M. L. West, Ancient Greek Music (1992) Taf. 4.

Zum Ornament. Die vorliegende Palmettenleiste (zu den wenigen Beispielen auf Bauchamphoren s. o.) steht der rotfigurigen Ornamentik nahe und wird in schwarzfiguriger Ausführung auf frührotfigurigen Vasen manchmal als Bildsockel bei Schalen sowie häufig als Figurenbasis und seitliche Rahmung bei Bauchamphoren verwendet, bei spätschwarzfigurigen Gefäßen finden sich solche Rahmungen besonders in der Leagrosgruppe häufig auf Hydrien sowie gelegentlich auf Amphoren, vereinzelt begegnet dieser Fries als Mündungsornament von rotfigurigen Kelchkrationen und als Schulterschmuck schwarzgefirnißter Bauchamphoren mit Ornament, häufig ist er als Schulterornament von Lekythen, und zwar besonders bei schwarzfigurigen der Standardform und rotfigurigen der Nebenform; vgl. auch die Bemerkungen zu den kleinen Halsamphoren hier Seite 32. Als oberer Bildfeldabschluß finden sich Palmettenornamente – freilich anderer Art – gelegentlich auf schwarzfigurigen Peliken (siehe D. von Bothmer, JHS 71, 1951, 42–46, bes. 43; vgl. H. Mommsen, CVA Berlin 7, S. 36 zu Taf. 28. 29, 1. 2, sowie La Collezione Astarita II 1, 62 zu Nr. 69) und auf spätschwarzfigurigen Bauchamphoren, etwa München 1409 des Rycroftmalers: ABV 336 Nr. 16, sowie Essen A 176 der Leagrosgruppe: Para 166 Nr. 108bis; Add² 98.

TAFEL 4

Zu den im folgenden besprochenen PANATHENÄISCHEN PREISAMPHOREN (im Zusammenhang der mit I 517 a inventarisierten Stücke mehrfach nur „Preisamphoren“ genannt) siehe allgemein J. Neils (Hrsg.), Goddess and Polis.

The Panathenaic Festival in Ancient Athens, Ausst. Hannover, New Hampshire (1992); Bentz s. u. passim; ders. – N. Eschbach (Hrsg.), Panathenaika. Symposium zu den Panathenäischen Preisamphoren, Rauischholzhausen 1998 (2001).

Die folgenden Einträge beziehen sich auf die 1912 beim Pariser Händler Psychas erworbene Panathenäische Preisamphora I 517 a. Sie erwies sich bei der Restaurierung 1994 als ein Pasticcio aus mehreren Exemplaren dieses Typus. Sicher gehören zum großen Wandungsstück (1) weder die Mündung (2), noch das größere Inschriftfragment (3), eine Zusammengehörigkeit von (2) und (3) ist nicht auszuschließen, der kleine Inschriftsplitter (4) ist keinem der ersten drei Stücke zuweisbar. Die vier Bruchstücke gehören also mindestens zu zwei, höchstens zu vier Vasen.

Zu allen vier Fragmenten: ABV 406 zu Nr. 3 (bezüglich Schildzeichen; keine Malerzuweisung). – A. Smets, AntCl 5, 1936, 91 Nr. 34. – K. Peters, Studien zu den Panathenäischen Preisamphoren (1942) 60 A 59. – G. Lippold, Philologische Wochenschrift 64, 1944, 179. – Grünhagen, Originalarbeiten 39. – J. R. Brandt, ActaAArtHist 8, 1978, 9 Nr. 82; 20 Taf. 14. 15. – Vaerst, Schildzeichen 572. 574 Nr. 1651. – E. Simon, ZPE 57, 1984, 10 Anm. 44; 22 Taf. 4 b. – M. Wunnerlich, Griechische Wettkampf- und Palästradarstellungen (maschinenschriftl. Diss. Freiburg 1986) 115 Nr. V 8 Taf. 37 a; 122. – P. Valavanis, Παναθηναϊκόῦ ἀμείορεῖς ἀπὸ τὴν Ἐρῴτρια (1991) 125 Anm. 300. – R. Hamilton, Choes and Anthesteria (1992) 238. – M. Bentz, Panathenäische Preisamphoren, AntK Beih. 18 (1998) 135 Nr. 6.134; 136 Nr. 6.156 Taf. 38. – V. Tsantila, ADelt 47/48, Mel. 1992/93 (1997) 232 Nr. 36; 229 Nr. 9 Taf. 1; 221. – D. von Bothmer, Gnomon 72, 2000, 159; R. Übelacker in: Auswahlkatalog Erlangen 59. 136 Nr. 20 Abb. S. 58. – Lockender Lorbeer 65 Abb. 7.4 e.

1. 3. Tafel 5, 1. 2. Panathenäische Preisamphora

Inv. I 517 a 1.

H. (erh.) 49,5 cm; Dm. Wandungsansatz 8,5 cm; größter Dm. 41,5 cm.

Erhalten ein großer Teil der Wandung samt einem Rest vom Fuß, dessen Rand und Auflager völlig weggebrochen sind. Bei der Zusammensetzung wurde die Vase soweit vervollständigt, daß sie standfest ist und für die Präsentation im Museum das Mündungsfragment I 517 a 2 (Tafel 5, 3. 4) aufgesetzt werden kann. Vielfach gebrochen und bestoßen; Henkelzone, Hals und Mündung sowie ein großes Wandungsstück links der Athenafigur verloren. Die Oberfläche stellenweise ausgeplatzt, die Bemalung stark abgeblättert. – Die Fragmente I 517 a 3 und I 517 a 4 (beide Tafel 4, 2) könnten zugehörig sein.

Braunschwarzer bis grünlichgrauer, hochglänzender Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Der Echinusfuß trichterförmig ausgedreht, der Boden im Fuß konvex. Schwach bauchige Wandung mit einem Blattkranz am Ansatz. Die Bildfelder allseitig von Linien gerahmt, auch auf B eine Rahmenlinie oben. Rote Umlauflinien, nämlich über dem Blattkranz eine einfache, unter

den Bildfeldern eine doppelte. Über Bildfeld B eine Firniszone.

Darstellung, A. Athena nach links. Als Schildzeichen in Weiß mit Binnenritzung ein Kantharos; niedere Helmbüsche schmücken seine Henkel. Die Göttin trägt einen attischen Helm mit Wangenklappe und Nackenschutz sowie einer rot gezeichneten Binde. Der Helmbuschsaum und der Rand des Rundschildes rot gemalt. Über einem faltenlosen Chiton (?) mit Kreuzmuster und Wellensaum ein feingefaltetes, vorn offenes Kleidungsstück mit roten Tupfen, dessen Zipfel herabhängen. Die Ägis ist geschuppt und hat einen Wellensaum, ihr Rand trägt auf der Brustseite Schlangenbesatz. Weißes Inkarnat. Beiderseits der Göttin eine Säule; nur bei der rechten ist der darauf stehende Hahn in Resten erhalten; dieser zeigt rote Farbspuren. Von der Athloninschrift ist ein Rest des abschließenden Ny erhalten.

B. Faustkampf. Alle Figuren haben langes Nackenhaar und bis auf den rechten Faustkämpfer einen rot gemalten Bart. Die Kämpfer sind von massiger Statur, ihre Fäuste mit Riemen umwickelt, das linke Bein vorgestellt. Der linke Boxer ist von seinem Gegner im Gesicht getroffen und streckt die Fäuste in Abwehrhaltung vor, der andere holt mit der Rechten zum nächsten Schlag aus, die Hand von innen gesehen, der Daumen zeigt nach außen. Sein Oberkörper in Rückansicht. Der linke Kämpfer hat Wangenflaum. Rechts im Bild wartet ein bärtiger Athlet mit Boxriemen in der Rechten, die Linke in gezielter Bewegung hinter dem Körper. Links ein Kampfrichter mit Gerte in der erhobenen Linken, die Rechte im Himation. Sein Mantel zeigt rote Tupfen und rote Punktrossetten. Im Feld zwei Firniskleckse.

500/490. Maler von Louvre F 265 (Erika Kunze-Götte).

Zum Maler. Die von Peters a.O. angedeutete, von Lippold a.O. in Hinblick auf die Werkstatt nahegelegte und bei Grünhagen a.O. auf Eigenhändigkeit explizierte Zuschreibung unseres Stückes an den Acheloosmaler wird von Beazley und der späteren Forschung berechtigterweise nicht aufgegriffen. Die Rückseite unserer Vase ist in allen Details sehr ähnlich der Seite B der Preisamphora Louvre F 276 des Malers von Louvre F 265: ABV 405 unten Nr. 3; Para 176; E. Kunze-Götte, *Der Kleophrades-Maler unter Malern schwarzfiguriger Amphoren* (1992) 128f. Taf. 21; Bentz a.O. 139 Nr. 5.014 Taf. 46 (Seite A nach Beazley ähnlich dem Kleophradesmaler, nach Kunze-Götte von diesem selbst). – Zum Maler siehe Kunze-Götte a.O. 127–129, zur namengebenden Standardamphora siehe ABV 375 Nr. 217; 381. 391 oben Nr. 1; Add² 100; Kunze-Götte a.O. Taf. 22. Er gehört zu einem bedeutenden Atelier – der Atalantewerkstatt nach Kunze-Götte a.O. passim – von welchem zahlreiche Preisamphoren erhalten sind, die wohl zu zwei Panathenäenfesten unbekannter Datierung gehören; so Bentz a.O. 138–142 („Werkstatt des Kleophradesmalers“). Das Schildzeichen sondert unser Stück gegenüber dieser durch das einheitliche Emblem des Pegasos gekennzeichneten Gruppe von Panathenäenvasen ab, verknüpft es jedoch auch mit der genannten Werkstatt (s.u.).

Zur Darstellung, A. Das Obergewand erscheint dünner als die darunterliegende Textilie und könnte ein bestimm-

tes, westenartiges langes Kleidungsstück sein, das Athena und andere Göttinnen häufig tragen, sonst oft über einem Ependytes, vgl. V. Brinkmann in: ders. – R. Wünsche (Hrsg.), *Bunte Götter. Die Farbigkeit antiker Skulptur*, Ausst. München (2004) 56 (zur Peploskore). Anders etwa bezüglich Panathenäenamphora London B 136 nahe dem Maler der Warschauer Preisamphora Bentz a.O. 44 (zu 129f. Nr. 6.072 Taf. 23, mit Lit.; „Peplos“) sowie A. J. Clark, *CVA Malibu 1*, S. 20 zu Taf. 21, 1 betreffs Pseudo-Preisamphora 86.AE.71 des Schaukelmalers („Ependytes“; siehe zu diesem Stück auch Goddess and Polis a.O. 169 Nr. 36). – Ungewöhnlich ist die Darstellung des Wangenschutzes bei Athena, der auf Preisamphoren dieser Zeit sonst weggelassen wird, vgl. Bentz a.O. 47 mit Anm. 235. – Zu dem auf Panathenäenvasen singulären Schildzeichen in Form eines Kantharos mit Henkeln in Form von Helmbüschen vgl. F. Lissarrague in: *Images et société en Grèce ancienne. L'iconographie comme méthode d'analyse*, Kolloquium Lausanne 1984 (1987) 114 Abb. 7. 8, sowie Lippold a.O., der bezüglich unseres Stückes auf Parallelen am Siphnierschatzhaus sowie bei Preisamphoren des Eucharidesmalers verweist. Letztere kennzeichnet jedoch ausschließlich die Schlange als Schildemblem; so Bentz a.O. 49, vgl. ebenda 48–51 allgemein zu den für die einzelnen Werkstätten jeweils emblematischen Schildzeichen der Panathenäischen Amphoren. Die Gestalt der Kantharoshenkel deutet Vaerst, Schildzeichen 572 irrtümlich als Wangenschutzklappen. Die schon von Beazley aufgezeigte und durch von Bothmer a.O. unterstrichene nächste Parallele zu unserem Schildzeichen bietet die Athena in panathenäischer Erscheinung auf Seiten A und B einer Halsamphora in Marseille, Musée Borely (ex Louvre F 284bis), nach Kunze-Götte aus der ebenfalls zur Atalantewerkstatt gehörenden Gruppe von München 1501: ABV 406 Nr. 3 („Gruppe von Vatikan G. 23“); Para 176; Lissarrague a.O. Abb. 8; Kunze-Götte a.O. 138 Kat. II 5 und öfter Taf. 43. Zu Kantharoi als Schildzeichen siehe Lissarrague a.O. mit Anm. 39 und 40 auf S. 119.

B. Die Phase mitten im Kampf ist auf Preisamphoren die häufigste bei Boxerdarstellungen; so Bentz a.O. 72, vgl. etwa Louvre F 276, s.o. Das alternative Kampfschema mit Betonung defensiver Kampfhaltung ist in archaischer Zeit ebenfalls häufig belegt, spielt jedoch eine geringere Rolle gegenüber den Bildern wie bei unserer Amphora, welche beide Gegner gleichermaßen angriffslustig zeigen; so Wunnenrich a.O. 112–123 (Motivgruppe V), vgl. bes. 42–102 (die häufigeren Motivgruppen II und III), siehe etwa Amphora B Vatikan G 38 des Schaukelmalers, wo die Rechte des Angreifenden ihr Ziel verfehlt hat: ABV 306 Nr. 46; Add² 81, sowie die nikosthenische Amphora Wien 3604, die den Moment danach zeigt, wenn der Angegriffene zurücktaumelt: ABV 221 Nr. 41; Para 104; Add² 58; B. Legakis, *GrVasesGetty 1*, 1983, 45 Abb. 7. – Zum Kampfrichter vgl. allgemein P. G. H. Schween, *Die Epistaten des Agons und der Palästra in Literatur und Kunst* (1911); J. Jüthner, *Die athletischen Leibesübungen der Griechen I* (1965) 161–182. – Der wartende Athlet in solchen Darstellungen wird als Ephedros gedeutet, der nach der Auslosung der Kämpferpaare als Überzähliger erst in der nächsten Runde

antritt, siehe R. Patrucco, *Lo sport nella Grecia antica* (1972) 260; Bentz a.O. 72, vgl. allgemein RE V (1905) 2747f. s.v. ephedros (J. Jüthner). Diese Interpretation bezweifelt Wunnerlich a.O. 273 (mit Lit. zum Thema) für die archaische Zeit zu Unrecht, indem er bei Preisamphoren von einer Darstellung der Finalrunde ausgeht. Andere, freilich spätere Bilder zeigen den wartenden Athleten jedoch sicher erst beim Anlegen der Faustriemen für einen folgenden Kampf, etwa London B 607 der Nikomachosserie von 336/35: ABV 415 Nr. 4; Add² 108; Bentz a.O. 176 Nr. 4.086 Taf. 120.

2. Fragmente einer Panathenäischen Preisamphora

Inv. I 517 a 3 und a 4.

H. (erh.) 9 cm; Br. 13 cm; Wandstärke 0,5 cm.

Vom linken Bereich des Bildfeldes A. Das Innere stellenweise abgesprungen und zerfressen, die Außenseite zerkratzt und punktuell ausgeplatzt. – Die Zusammengehörigkeit mit den Fragmenten I 517 a 2 (Tafel 5, 3. 4) und I 517 a 4 (Tafel 4, 2) ist möglich. Ausgeschlossen werden kann eine Zugehörigkeit zum Stück I 517 a 1 (Tafel 4, 1. 3; 5, 1. 2), denn das Gefäßinnere zeigt jeweils unterschiedliche Erhaltung und unser Exemplar weist eine deutlich schwächere Wandungskrümmung auf. Bei der ersten Restaurierung wurde letzteres im oberen Bereich des Fragmentes durch Abfeilen der Oberfläche kaschiert und zugleich wurden die Kanten rechts geglättet.

Grauschwarzer Firnis, stellenweise rotbrauner Fehlbrand.

Ein Stück einer Säule und die rechts davon abwärts laufende Inschrift: .

Zweite Hälfte des fünften bis früheres viertes Jahrhundert.

Die Ergänzung als panathenäische Preisinschrift ist eindeutig: [TON AΘE]NEΘEN A[ΘAON]. Diese Beschriftung folgt dem seit etwa 530 üblichen Muster der rechtsläufig an der linken Säule abwärts geführten Athloninschriften. Die relativ flache Wandungskrümmung deutet auf ein recht hohes Bildfeld mit geringer Wölbung in Höhe der Hüfte und des Oberschenkels der Athenafigur, wie es sich im fünften Jahrhundert allmählich durchsetzt. Das bis in das vierte Jahrhundert bei Panathenäeninschriften gebräuchliche attische Alphabet in archaisierender Schreibweise erlaubt kaum eine nähere Eingrenzung, so daß die Einführung der Kionedonschreibung 367/66 den terminus ante quem bildet. Zu den Athloninschriften siehe allgemein H. R. Immerwahr, *Attic Script. A Survey* (1990) 183–185; Bentz a.O. 57f.

2 unten. Fragment einer Panathenäischen Preisamphora?

Inv. I 517 a 4.

H. (erh.) 2,9 cm; Br. 2,0 cm; Wandstärke (erh.) 0,7 cm.

Von der Wandung, aus zwei Scherben zusammengesetzt. Die Innenseite zerstört. – Die Zusammengehörigkeit mit

I 517 a 1 (Tafel 4, 1. 3; 5, 1. 2), oder I 517 a 2 (Tafel 5, 3. 4) ist möglich, ebenso eine Position unterhalb von I 517 a 3 (Tafel 4, 2). Der Splitter ist für die Anpassung an I 517 a 3 zugefeilt und an der Oberfläche beschliffen, der Buchstabe war in der früheren Restaurierung durch einen sekundär eingefügten mittigen Punkt in ein Theta umgewandelt.

Grauschwarzer Firnis.

Inschrift: ein einzelnes Omikron.

Sechstes bis viertes Jahrhundert

Die frühere Montierung mit I 517 a 1–3 legt die Vermutung nahe, daß der Splitter zusammen mit einem oder mehreren dieser Stücke gefunden wurde. Die Wandstärke paßt, soweit sie noch erhalten ist, zu einer Preisamphora.

TAFEL 5

1. 2. Siehe Tafel 4, 1.3.

3. 4. Beilage 1, 1. Fragment einer Panathenäischen Preisamphora

Inv. I 517 a 2.

H. (erh.) 16 cm; Br. 28,2 cm; Dm. Mündung 18,3 cm; Br. Mündungsrand 1,8 cm; Wandstärke 0,6 cm.

Mündung, beide Henkel und der Schulterabschluß; aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt. Das Gefäßinnere fast völlig zerfressen. Die Außenfläche bestoßen und zerkratzt sowie stellenweise ausgeplatzt. – Die Zusammengehörigkeit mit den Fragmenten I 517 a 3 und I 517 a 4 (beide Tafel 4, 2) ist möglich. Ausgeschlossen ist dagegen eine Verbindung mit I 517 a 1 (Tafel 4, 1. 3; 5, 1. 2), denn die Position der unteren Henkelansätze paßt nicht; außerdem zeigt das Gefäßinnere jeweils unterschiedliche Schicksalsspuren und die Wandungskrümmungen stimmen nicht zueinander.

Grünscharer Firnis, stellenweise rotbraun fehlgebrannt. Rote Deckfarbe.

Am Schulterabschluß auf beiden Gefäßseiten als obere Bildfeldrahmung ein rotschwarzer Blattstab mit Relieflinien zwischen den Zungen. Am Halsansatz ein rot gefaßter Grat. Auf dem Hals eine gegenständliche Lotos-Palmetten-Kette in Firnismalerei, mit Ritzung und ohne Deckfarbendetaillierung. Die kelchförmige Mündung ist außen und innen gefirnißt. Rundum gefirnißte Henkel von ovalem Querschnitt. Die Seiten A und B sind nicht namhaft zu machen.

Spätes sechstes Jahrhundert.

Die Henkelführung hat bei Preisamphoren des späten sechsten und fünften Jahrhunderts Parallelen. Dem entspricht auch der Blattstab am Schulterabschluß, der bei frühen Preisamphoren noch fehlt. Das vor allem in der Ausführung den attischen Standardamphoren entsprechende Halsornament und besonders die relativ niedrige Mündung sprechen für einen Ansatz noch am Ende des sechsten Jahrhunderts.

TAFEL 6

1–9. Tafel 7, 1–7. Beilage 2, 1. Halsamphora

Inv. I 385. – Erworben bei Étienne Bourgey, Paris (1907).

H. 38,2 cm; H. Fuß 2,5 cm; H. Schulterabschluß mit Wulst 29,2 cm; Dm. Fuß 13,3 cm; größter Dm. 26,2 cm; Dm. des Wulstes am Halsansatz 11,7 cm; Dm. Mündung 16,9 cm; Br. Mündungsrand 1,9 cm; Inhalt 9,7 l.

ABV 240 Nr. 14. – Add² 61. – G. Lippold, *Philologische Wochenschrift* 50, 1930, 943. – Grünhagen, *Originalarbeiten* 37. – [H. A. Cahn], *MuM Auktion* 26, 5. Oktober 1963, 46f. zu Nr. 94. – S. Hiller, *Bellerophon. Ein griechischer Mythos in der römischen Kunst* (1970) 101 Nr. A VII 5. – F. Brommer, *Vasenlisten zur griechischen Heldensage* ²(1960) 171 Nr. A 4. – Ders., *Vasenlisten zur griechischen Heldensage* ³(1973) 226 Nr. A a 1. – Ders., *Theseus. Die Taten des griechischen Helden in der antiken Kunst und Literatur* (1982) 42 Anm. 16. – Mommsen, *Affecter* 96 Nr. 46 Taf. 6 und 53, Beil. B und X, siehe auch Register S. 122. – A. W. Johnston, *Trademarks on Greek Vases* (1979) 83 Typus 23 A Nr. 1; C. Servadei, *La figura di Theseus nella ceramica attica. Iconografia e iconologia del mito nell'Atene arcaica e classica* (2005) 104 sowie Katalognr. 06.00056 auf dort beiliegender CD-Rom. – *Inst. Neg. Rom* 3041 und 3042.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Große Fehlstellen, besonders in Wandung und Hals sind mit farblich und plastisch abgesetzten Gipspartien ergänzt. Die Bruchränder bestoßen und die Kanten stellenweise für die frühere Restaurierung abgefeilt. Die Oberfläche partienweise stark verkratzt, großflächig abgerieben oder verwittert. Die Deckfarben zumeist abgeblättert und besonders das Weiß oft nicht mehr identifizierbar, vor allem ist die Farbe der beim *Affecter* notorisch weißen Punktrossetten unkenntlich und daher im folgenden nur hypothetisch angegeben. – Im Bereich von Hauptbild B ist die Wandung unterhalb der Vorderhand des Pferdes eingedellt und im Brand verfärbt. Auf dieser Delle liegt das Gefäß stabil; ringsum ist der Firnis gut reduziert. Eine ähnliche Kontaktfläche entstand bei Brennen unterhalb der rechten Zuschauerfiguren der Seite A. Diese befindet sich nicht genau gegenüber der zuerst genannten Eindellung und hier ruht die Vase nicht im Gleichgewicht.

Orangefarbener Ton. Schwarzbrauner Firnis, weitgehend braun bis orangerot fehlgebrannt. Rote und weiße Deckfarbe.

Standardtypus der Halsamphoren des *Affecter*. – Der Echinusfuß trichterförmig ausgedreht, der Boden im Fuß konvex. Doppelte rote Umlauflinien über der ausgesparten Fußkante und auf der Fußoberseite. – Am Wandungsansatz ein doppelter Strahlenkranz. Anschließend eine breite Firniszone bis knapp unterhalb des größten Umfangs, die oben und unten je eine abschließende doppelte rote Umlauflinie trägt. Darüber die Darstellungen auf doppelter, umlaufender Grundlinie. Am Abschluß der steilen Schulter ein hinter den Henkeln nicht unterbrochener mehrgliedriger Ornamentkragen: Oben ein rotschwarzer Blattstab (Relieflinien)

mit einer Umlauflinie darüber, darunter zwischen doppelten waagrechten Linien eine hängende Knospenkette (Relieflinien) mit nicht dem Rapport folgenden Zwickelpunkten; die Ranken auf Seite A jeweils zur drittnächsten Knospe, auf Seite B zu übernächsten, der Wechsel jeweils rechts vom Henkel. – Am Halsansatz ein rot gefaßter Wulst, anschließend die doppelte Grundlinie der Halsbilder. Die massive Echinusmündung ist mitsamt dem Halsinneren ringsum gefirnißt bis auf die ausgesparte Unterkante; obenauf an Innen- und Außenkante je eine rote Umlauflinie, weitere solche (beim Maler üblich) sind nicht erhalten. – Die massiven Stabhenkel rundum gefirnißt; um die untere Hälfte ihres Ansatzes auf der Schulter herum ein Ornamentkragen in Form eines rotschwarzen Blattstabes (Relieflinien) mit seitlichen Voluten; sein Kontur ist geritzt angegeben, wo das Muster die figürliche Darstellung überschneidet.

Darstellungen, allgemein. Alle Figuren tragen langes Haar mit Binde sowie zumeist einen langen Chiton und einen Mantel über der Schulter. Die Männer fast durchgehend bärtig, das Fraueninkarnat weiß. Die Protagonisten sind barfuß. Soweit erhalten, tragen die Zuschauerfiguren Sandalen, mit Ausnahme des unbeschuhten Mannes links vom Pferd in Hauptbild B und in Halsbild A.

Hauptbild A. Theseus kämpft mit dem Minotaurus, ihm zugewandt beiderseits ein Paar, jeweils die Frau innen und der Mann am Bildrand. Der bärtige (?) Held im Ausfallschritt nach rechts. Er packt das Untier am rechten Ellenbogen und ist im Begriff, es mit der Lanze (Konturrizung) oberhalb des Gesäßes zu durchbohren. Bewaffnet ist er zusätzlich mit einem Schwert am Balteus; der reich verzierte Griff unter der Achsel, eine Folge doppelter Diagonalritzungen auf der Scheide. Theseus trägt ein gegürtetes Fell, darunter eng anliegend einen kurzen Chiton (rot) mit Saumbordüre; diese ist am linken Oberschenkel einfach, rechts dagegen doppelt gepunktet. Über den ausgestreckten linken Oberarm ist eine rot getupfte Chlamys drapiert. Der Minotaurus flieht, den Kopf zurückgewendet (nur Ritzungen erhalten), im Knielauf nach rechts, seine ausgestreckte Hand neben der Brust der rechten Frau.

Die Frau links von Theseus hat vor der Hüfte eine am Band getragene Leier (*Chelis*); eine weitere Schnur führt zu dem vor dem linken Unterschenkel herabhängenden Plektron. Ebenso wie der Mann links von ihr gestikuliert sie mit der Linken und hält rechts einen Stab. Ihr Mantel zeigt ein locker gestreutes Muster aus roten Tupfen und hat eine Bordüre mit Ritzpunkten in Kniehöhe, der *Peplos* (rot) ebensolche Saumbordüren. Der Mann links von ihr ist bartlos. Auf seinem Mantel (weiße?) Punktrossetten, der Chiton rot gemalt. Beide Figuren tragen ebenso wie Theseus lange Schulterlocken.

Die Frau rechts vom Minotaurus hält mit der Linken einen Stab. Ihr Mantel (rot) hat eine Saumbordüre mit Ritzpunkten, der Chiton mit (weißen?) Punktrossetten und mehrfacher Saumlinie. Der Mann rechts außen hält eine aufgestellte Lanze mit der Rechten, die geöffnete Linke mit abgespreiztem Daumen befindet sich vor dem Körper. Sein mit (weißen?) Punktrossetten verzierter Mantel und sein Chiton (rot) haben Saumborten mit Punktritzung.

Hauptbild B. Ein jugendlicher Reiter und beiderseits zwei Begleitfiguren. Der Berittene trägt einen kurzen Chiton (rot), rechts hält er aufrecht eine Lanze und die Zügel. Ein roter Farbkleck in seinem Gesicht. Das Pferd im Schritt nach rechts; kurze Mähne und Stirnschopf, rot wiedergegeben sind das Schulterblatt und Muskelpartien am Oberschenkel. Über der Kruppe ein begleitender Adler mit einer Schlange; der Mittelabschnitt der Schwanzfedern zwischen dreifachen Ritzungen rot gemalt, die Schulterpartie mit weißer Punktreihe und doppelter Ritzung gegen die Schwungfedern abgesetzt. Daß die Schlange im Schnabel gehalten wird, ist im Bild nicht anschaulich gemacht.

Rechts außen schreitet ein Unbärtiger mit zurückgewandtem Kopf aus dem Bild, die Rechte ist gestisch erhoben, die Linke hält einen Stab quer vor den Körper. Er trägt eine Chlamys mit roten Tupfen und (weißen?) Punktkreisen. Die beiden Männer links im Bild sowie der von rechts dem Reiter Entgegentretende halten in der dem Bildgrund nahen Hand jeweils einen Stab (ganz links unvollständig erhalten), während die Hand vor dem Körper leicht angehoben ist. Die beiden Männer zu Seiten des Pferdes sind bärtig. Einfachere Chitonsäume als auf Seite A. Die Figuren links haben rot gemalte Untergewänder, auf ihren Mänteln rote Tupfen und (weiße?) Punktkreise, das Mantelinnere zum Teil rot angegeben. Beim Mann rechts des Reiters trägt das Gewand rote Tupfen, am Mantel dicht, am Chiton locker gestreut; das Haar rot gemalt.

Henkelfiguren. Unter den Henkeln in kleinerem Maßstab ein Jüngling mit senkrecht gehaltener Lanze, auf einem Pegasos nach rechts reitend (Bellerophon?). Über der Kruppe des Tieres ein fliegender Adler, und zwar rechts von Seite A begleitend, auf der anderen Seite in Gegenrichtung. Die Schulterpartie der Flügel rot bemalt. Rechts von Seite A ist der Reiter fast völlig durch die Schwinge des Flügelpferdes verdeckt.

Halsbild A. Vereinfachte Wiederholung von Hauptbild B, der Reiter bärtig. Beiderseits ein einzelner Mann mit einem Stab in der Rechten. Derjenige links hält die Linke grüßend erhoben. Sein Haar ist rot gemalt, ebenso der Chiton, der Mantel zeigt rote Tupfen. Der Mann gegenüber hält in der Linken einen Kranz (?).

Halsbild B. Verfolgungsszene mit Zuschauern. Von der linken Figur der Mittelgruppe (Erastes) ist nur die Spitze der aufgestellten Lanze erhalten. Rechts davon ein Jüngling (Eromenos), der mit ausgebreiteten Armen im Knielauf flieht und den Kopf zurückwendet. Er hat lange Schulterlocken, ist nackt bis auf eine Chlamys mit roten Tupfen und trägt eine Halsgirlande. Kopfhaar und Brust sind rot gemalt. Die äußeren Zuschauer tragen einen rot angegebenen Chiton und einen Mantel mit Tupfen, welche bei der linken Figur sicher rot sind, vermutlich auch bei der rechten. Diese ist bärtig und hält einen Stab sowie in der Linken einen Kranz. Nicht völlig auszuschließen ist, daß sich ehemals links der Mittelgruppe eine fünfte Figur befand.

Auf der Unterseite ein Graffito aus Omega und Sigma. (Abb. 1).

540/30. Affecter (Lippold).

Zum Maler siehe ABV 238–248; 690f. 715; Para 107. 110–112. 524; Add² 60–64; Mommsen, Affecter; J.H. Oakley, *Hesperia* 48, 1979, 393–396; *Materiali Tarquinia V*, 41–43. – Mommsen weist das Stück der Gruppe IV, also der mittleren Schaffensperiode des Malers zu, vgl. dazu besonders die bei Mommsen, Affecter 96 Nr. 47–52 Taf. 54–62 zusammengestellten Halsamphoren, ferner jetzt die Bourguignonamphora im Kunsthandel: ABV 241 Nr. 26; Mommsen, Affecter 94 Nr. 41 Taf. 5; Sotheby's Egyptian, Classical, and Western Asiatic Antiquities, Verkaufskat. New York, 9. Juni 2004, 12–14.

Zu den Darstellungen, allgemein. Es antworten einander die formal ähnlichen Szenen von Hauptbild A und Halsbild B mit Verfolgung und Flucht einerseits, sowie anderer-

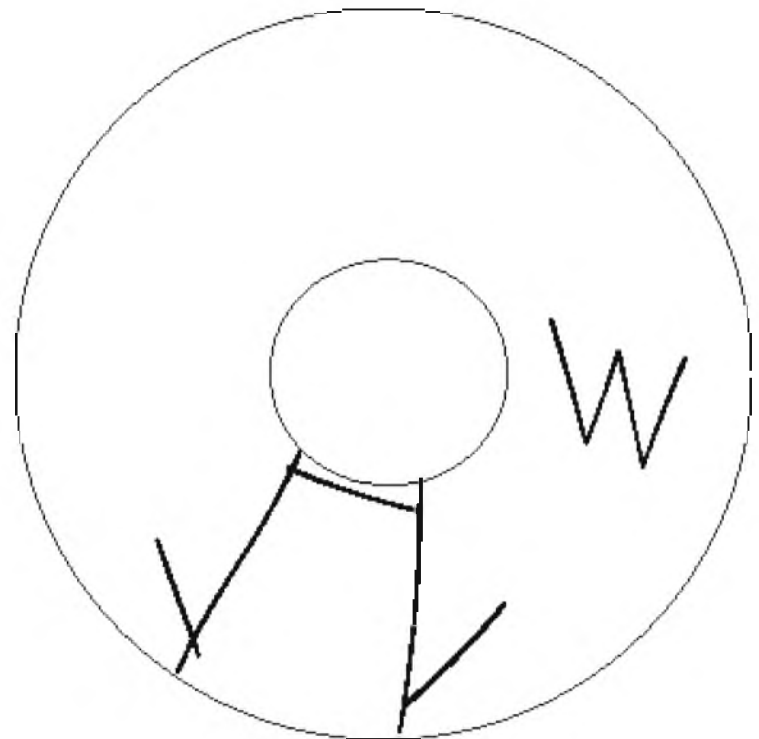


Abbildung 1 I 385 (5:4)

seits das Hauptbild B dem fast motivgleichen Halsbild A, jeweils mal mit zwei, mal mit vier Zuschauern. Im Gleichklang damit steht der Gegensatz der fast deckungsgleichen Unterhenkelbilder, mal mit verborgenem, mal mit sichtbarem Reiter, mal mit ermutigendem, mal mit unglücksverheißendem Vogelflug; vgl. dazu Mommsen, Affecter 61 mit Anm. 322, zu Schlange und Adler sowie deren Rolle als Omen siehe allgemein E. Grabow, *Schlangenbilder in der griechischen schwarzfigurigen Kunst* (1998) 58–74. Dasselbe für den Affecter typische Prinzip gleichgewichtiger Verschränkung von Parallelität und Kontrast im Formalen kennzeichnet auch Habitus und Auftreten der Figuren im Einzelnen. Dies rät nicht zuletzt von einer streng narrativen Deutung der zahlreichen Zuschauerfiguren ab, wie sie Brommer für Hauptbild A vorschlägt (s.u.), und legt eine Interpretation als wenig spezifische Beifiguren nahe; zu solchen vgl. hier bei I 824 Tafeln 30. 31.

Zum Hauptbild A. Der Kampf gegen den Minotaurus ist die gängigste Episode des Theseusmythos, besonders in der

schwarzfigurigen Malerei und speziell zur Entstehungszeit unserer Amphora; siehe allgemein Brommer, Theseus a.O. 42–45; ders., *GrVasesGetty* 2, 1985, 220; J. Neils, *The Youthful Deeds of Theseus* (1987) bes. 24–30; H. A. Shapiro, *Art and cult under the tyrants in Athens* (1989) bes. 147; F. Utili, *CVA Mannheim* 2, S. 21 zu Taf. 10; C. Calame, *Thésée et l'imaginaire athénien* (1990) 399–406; LIMC VI (1992) 575f. s.v. Minotaurus (S. Woodford); D. Tsifakis in: *Centaur's Smile* 91f.; S. Muth, *MJB* 55, 2004, 7–31; Servadei a.O. 92–126. Die ohnmächtige Flucht des Ungeheuers ist dabei typisch, siehe besonders Muth a.O. – Der Minotauroskampf gehört als einziges mythisches Aktionsbild zum Standardrepertoire des Affecter, der es auf sechs weiteren Vasen seines fortgeschrittenen Schaffens verwendet, siehe Mommsen, *Affecter* 56. Auffällig beim Bild hier ist die heftige Bewegung der Protagonisten; den in dieser Szene ungewöhnlichen Lanzenstoß stellt der Affecter auch auf Amphora B München 1405 dar: ABV 245 Nr. 61; Mommsen, *Affecter* 100 Nr. 61 Taf. 70, vgl. etwa *Lekythos Leiden* I. 98/5, 12 der Hahnengruppe: ABV 470 Nr. 101; Add² 117. Wenig geläufig auch die gestisch ausgestreckte Linke des Minotauros, die in anderen Darstellungen meist einen Stein hält, vgl. dazu aber Muth a.O. 11. – Die Zuschauer deuten F. Brommer, *AA* 1982, bes. 82, sowie Servadei a.O. 104 als attische Jünglinge und Mädchen im Labyrinth, die beiden männlichen Figuren sind jedoch bärtig; in schwarzfigurigen Theseusbildern können verschiedene Figuren das Musikinstrument halten (Brommer, *AA* a.O. 77f. 83). Die Benennung der Leierträgerin als Athena ist kaum abzusichern; anders als die beiden Autoren meinen, hält sie keinen Speer, sondern einen einfachen Stab. – Zur Form des Schwertgriffes vgl. H. Bloesch, *Antike Kunst in der Schweiz* (1943) 162 Anm. 4, sowie die Halsamphora Tarent 117234 vom Affecter: Mommsen, *Affecter* 97 Nr. 50 Taf. 58 B (der Verweis auf unser Stück ebenda 96); Taranto I 3, 59. 266–268 Nr. 70, 2 mit Abb. – Zur Chelis siehe hier bei I 1195, 28 Tafel 17, 6, vgl. auch N. Niddam – N. Strawczynski in: *Keramik im kulturellen Kontext* 157–159.

Zum Hauptbild B und Halsbild A. Zu jugendlichen Reitern – wohl aristokratischen Epheben – als zentralem Bildmotiv siehe U. Vedder in: *Kunst der Schale* 126–129; Stansbury-O'Donnell, *Vase Painting* 174f.; zur Verwendung des Reiterbildes beim Affecter siehe Mommsen, *Affecter* 60–63. Der grüßend aus dem Bild schreitende rechts ist bei anderen Vasen des Malers durch ein Kerykeion als Hermes charakterisiert.

Zu den Unterhenkelbildern. Pferde und Pegasos an dieser Stelle sind besonders in der frühen und mittleren Schaffenszeit des Malers typisch für die Affecteramphoren, so Mommsen, *Affecter* 14f. 17f. – Allgemein zu Bellerophon und dem Pegasos siehe LIMC VII (1994) bes. 215. 221 s.v. Pegasos (C. Lochin), vgl. auch N. Yalouris in: *Pegasos und die Künste*, Ausst. Hamburg (1993) 27–35. Diese Darstellungen sind beim Maler unspezifisch gehalten, indem die Chimaira fehlt, so Mommsen, *Affecter* 18. Als Pegasosreiter kommen andernorts gelegentlich auch Poseidon oder Perseus vor, siehe N. Yalouris, *Pegasos* (1976) 18–20; LIMC *Pegasos* a.O. 221, vgl. dazu auch B. Fell-

mann, *CVA München* 10, S. 39 zu Taf. 21, 6 mit weiterer Lit.

Zum Halsbild B. Erotische Verfolgungsszenen mit vier Figuren zeigen Amphorenhälse der Gruppe IV des Malers regelmäßig, so Mommsen, *Affecter* 56–60, bes. 57f.; am Übergang zur Spätphase seines Schaffens verwendet er dort Dreifigurengruppen, siehe A. J. Clark, *CVA Malibu* 1, S. 20 zu Taf. 18. 19. Zu Werbeszenen bzw. Liebesverfolgungen des Malers siehe auch C. Hupperts in: *Greek and Related* Kopenhagen 260–262. Vgl. diesbezüglich allgemein hier bei I 824 Tafeln 30. 31, auch in Hinblick auf die Halsgirlanden (*Hypothymides*).

Zum Graffito, das ausschließlich an Amphoren aus der mittleren Schaffensphase des Affecter vorkommt, siehe Johnston a.O. 83 Typus 23 A; 43. 190, welcher vermutet, mit dem Sigma sei der Begriff „Stamnos“ bezeichnet.

TAFEL 7

1–7. Siehe Tafel 6, 1–9.

TAFEL 8

1. 2. Beilage 5, 1. Bauchamphorendeckel

Inv. I 1200.

H. 6,8 cm; Dm. 18,8 cm; Dm. Knauf 3,8 cm; Gewicht 0,3 kg.

Zwei kleine Randstücke verloren, das Übrige ungebrochen. Geringfügig bestoßen. Sinter.

Mattglänzender schwarzer Firnis. Rote Deckfarbe.

Auf der Außenkante eine umlaufende gefirnißte Rille, die dadurch gebildeten Grate rot. Auf dem flachen Rand eine stilisierte Ranke aus roter Kreislinie auf Tongrund zwischen Ketten reduzierter Efeublätter. Die flach kegelförmige Kallotte ist durch eine Stufe mit roter Umlauflinie abgesetzt; sie ist gefirnißt bis auf einen inneren Kranz schmaler Blätter, der von einer roten Umlauflinie am Rand des Firnisüberzugs eingefasst ist. – Granatapfelknauf; um seinen tongrundigen Ansatz eine rote Umlauflinie auf Tongrund, die Wölbung gefirnißt, die Bekrönung tongrundig und obenauf rot. – Die Deckelunterseite tongrundig.

Letztes Viertel des sechsten Jahrhunderts.

Der Typus ist häufig belegt, siehe H. P. Isler, *CVA Zürich* 1, S. 22f. zu Taf. 16, 1. 2; Wójcik, *Faina* 359 zu Nr. 193 und öfter, mit zahlreichen Parallelen. Bei sorgfältig gearbeiteten Exemplaren ist der umlaufende Kranz auf dem Rand deutlich als Efeuranke ausgebildet, vgl. etwa vier Stücke in Leiden: *CVA* 1 Taf. 50, 1–4.

Wie Langlotz, *Würzburg* 52 erkennt, sind solche „dunklen“ Deckel für die ja ebenfalls überwiegend schwarzen Bauchamphoren gemacht; zustimmend dazu unter vielen E. Simon, *Die griechischen Vasen* (1976) 83 zu Abb. 68; M. Cygielman – E. Mangani, *La Collezione Chigi-Zondadari. Ceramiche figurate* (1991) 47 zu Nr. 21 Taf. 15 (mit

weiteren Parallelen), vgl. auch H. Mommsen, *AntK* 32, 1989, 123 zu dunklen Bauchamphorendeckeln mit anderem Randornament. Freilich gelangten dunkle Deckel nicht unbedingt zusammen mit Bauchamphoren unter die Erde. So ist die einzige Beigabe in Grab 3 der Nekropole von Porzarago bei San Giovenale ausgerechnet eine (helle) Standardamphora mit (repariertem) dunklem Deckel: E. und K. Berggren, *The Necropoleis of Porzarago, Grotta Tufarina and Montevangone, San Giovenale* 15 (1972) 32–34 Taf. 15. 16. Daher gegen Langlotz kritisch Isler a.O. sowie ablehnend Amasis and his world 114. – Zu Amphorendeckeln siehe allgemein R. Lullies, *AntK* 7, 1964, 83; D. von Bothmer, *BerlMus* 14, 1964, 38–41; ders. in: *Enthousiasmos. Essays on Greek and Related Pottery Presented to J. M. Hemelrijk* (1986) 83–91, vgl. auch *Agora* XII, 48; *Agora* XXIII, 147 Nr. 370. – Zum Knauf in Form eines Granatapfels siehe P. Jacobsthal, *Greek Pins* (1956) 38f. 185–200.

Deckel ähnlich unserem Stück wurden etwa auch Panathenäischen Amphoren aufgesetzt, so Berlin F 1831 des Antimenesmalers (ohne Preisinschrift): ABV 274 Nr. 123; Para 119; Add² 71; Burow, *Antimenesmaler* 88 Nr. 82 Taf. 83; daneben sind für diese jedoch auch gestreifte Exemplare überliefert, siehe M. Bentz, *Panathenäische Preisamphoren*, *AntK Beih.* 18 (1998) 141 Nr. 5.028–5.032 Taf. 53–55 (fünf Stücke aus einem Grab in Tarent, Via Genova). – Die späteren dunklen Deckel rotfiguriger Stamnoi sind gut zu unterscheiden, denn sie zeigen auf dem Rand meist ein einfaches Zungenband, etwa Kassel ALg 59 des Malers der Athenageburt: K. Yfantidis, *Antike Gefäße, Kataloge der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel* XVI (1990) 212f. Nr. 151, sowie Würzburg HA 126 des Villa-Giulia-Malers: ARV² 621 Nr. 36; Add² 270; zu Stamnosdeckeln allgemein siehe D. von Bothmer, *Gnomon* 39, 1967, 814.

3. 4. 6. Tafel 9, 2–5. Beilage 4, 6. Fragment einer Halsamphora

Inv. I 1196, 3. – Wegen eingepaßter Scherben der Münchner Antikensammlungen wohl aus dem Nachlaß Ludwigs I. (1887).

H. (erh.) 26 cm; größter Dm. 27,6 cm; Dm. Halsansatz 12,7 cm; Dm. Mündung 18,6 cm; Br. Mündungsrand 1,3 cm; Wandstärke 0,5–0,7 cm.

Erhalten der obere Teil des Gefäßes. Aus vielen großen Scherben unter Schließung ausgesplitteter Bruchränder und kleinerer Fehlstellen zusammengesetzt; die Ergänzungen sind im Bereich der Firnispartien farblich angeglichen, vor allem in der Darstellung. An einzelnen Stellen bestoßen. – Vor der Brust des rechten Pferdes auf A eine Delle mit Brandverfärbung.

Glänzend braunschwarzer Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Standardtypus. Am Schulterabschluß ein hinter den Henkeln unterbrochener Blattstab mit Relieflinien zwischen den Zungen. Der Hals ist am Abschluß stufig und trägt am Ansatz einen rot gefaßten Grat; auf A und B zwischen flüchtigen Horizontalinien (die obere umlaufend) eine gegenständige Lotos-Palmetten-Kette mit Ritzung. Henkel und

Mündung außen gefirnißt; durchgehender Firnisüberzug auf der Innenseite von Hals und Mündung. – Unter den Henkeln ein hängendes vierfaches Lotos-Palmetten-Ornament ohne Ritzung; in der Mittelraute ein Tupfen, die waagrecht Knospen kräftig gebildet, an den Rankenverschneidungen ein Querstrich, die Palmettenherzen gefüllt.

Darstellung, A. Athena auf vierspännigem Wagen im Gigantenkampf. – Die Göttin ist überschritten durch die vom Betrachter aus nach rechts drehende Quadriga. In der zügelführenden Rechten eine gefällte Lanze. Chiton und lang herabfallendes Haar, in Rot die Gürtung und der Saum der Ägis, auf beiden Gewandstücken als Streuornament Kreuzmuster mit weißen Zwickelpunkten. Der attische Helm hat einen hohen Busch und ist von einer Binde (rot) umwunden; der Helmbügel weiß gepunktet. Eine Ritzung deutet Halsschmuck an. Weißes Inkarnat. – Vom Wagen sind nur der Bügel des Korbes sowie die Speichen eines Rades sichtbar. Die Pferdekörper erscheinen bis auf die gewendeten Köpfe weitgehend im Profil. Das Brustgeschirr der Tiere ist mit kleinen roten Tupfen sowie an der Unterkante mit Anhängern in Form von weißen Dreipunktrosetten verziert, die Trensenriemen und Zügel tragen einzelne weiße Punkte. Rot gemalt die Mähnenansätze, weiß die Blessen sowie beim rechten Tier auch die Zähne. – Der Gigant ist rückwärts gestürzt; mit geschlossenem Auge und somit sterbend sinkt sein vom Gespann abgewendeter Kopf nieder, die Rechte ist noch aufgestützt, der Schild deckt den Körper. Chiton und korinthischer Helm mit doppeltem Busch; die Ansätze der Kämme weiß gemalt, ebenso der Balteus und das Mundblech der Schwertscheide. Im Profil der Rundschild mit rot angegebenem Rand; als Schildzeichen große, weiß gefüllte Kreise, von denen zwei sichtbar sind.

B. Dionysos und eine Mänade. – Der Gott reitet auf einem Maultier nach rechts; in der Rechten ein Trinkhorn und eine Weinranke mit einer Traube. Er hat einen Bart mit roter Bemalung der Haarspitzen sowie im Haar einen Efeukranz, einzelne der Blätter rot gemalt. Über dem Chiton ein Mantel mit einem rotem Tupfen, einer weißen Vierpunktrosette sowie einer weißen Faltenbahn. Weiß gemalt beim Reittier das Milchmaul und eine Stirnblasse; auf der Maulleine weiße Punkte. – Die weibliche Figur schreitet dem Gott in tänzelnder Bewegung entgegen. Sie hat ein Haarband (rot) und trägt einen Chiton mit weiß gepunkteter Halsborte sowie einen Mantel mit roten Tupfen und weißen Dreipunktrosetten. Eine Ritzung deutet Halsschmuck an. Weißes Inkarnat.

510/500. Leagrosgruppe (Erika Kunze-Götte).

Zur Gruppe siehe allgemein ABV 354–398; Para 160–174; Add² 95–104; *Materiali Tarquinia* II, 16–23; *Gravisca* V, 273, weitere Lit. bei *La Collezione Astarita* II 1, 127 Anm. 12 zu Nr. 170. – Vgl. aus dieser Gruppe mehrere Amphoren mit dem maultierreitenden Dionysos und einer Mänade rechts davon, welche zumeist vor dem erregten Tier herläuft, nämlich Standardamphoren Villa Giulia 15730 nahe dem Acheloosmaler: ABV 373 Nr. 181, sowie Berlin F 1869: CVA 5 Taf. 36 unten, und ehemals Herbert L. Bensilum: ABV 372 Nr. 167; Para 163 (zwei Mänaden), ferner

Amphora B Syrakus 21948: Ta Attika 421 Nr. pD17 mit Abb., vgl. auch die jüngere kleine Halsamphora New York 98.8.12 des mit der Gruppe eng verbundenen Red-Line-Malers: CVA 4 Taf. 47,7; ABV 602 Nr. 41; Add² 141. Weitere Vergleiche s. u.

Zur Form. Die wohl an Vorbildern des Exekias orientierten, im letzten Jahrhundertdrittel hergestellten und vornehmlich in Etrurien gefundenen attisch-schwarzfigurigen Halsamphoren des Standardtypus sind besprochen bei H. Bloesch, JHS 71, 1951, 37–39; F. de Ruyt – T. Hackens, Vases grecs, italiotes et étrusques de la collection Abbé Mignot (1974) 46; J.-P. Descœudres, CVA Basel 1, S. 101; H. Mommsen, CVA Berlin 5, S. 31 f.; Agora XXIII, 11 f.

Zur Darstellung, A. Zu Quadrigen in Wendebewegung beim Kampf siehe M. B. Moore, Horses on Black-figured Greek Vases of the Archaic Period (Diss. New York 1972) 416–420; A. J. Clark, CVA Malibu 2, S. 6 zu Taf. 64, 5. Dieses Motiv verwenden seit seiner Einführung durch einen Maler der E-Gruppe und der Formulierung als Kampfbild im Kreis des Princetonmalers viele attisch spätschwarzfigurige Maler; zu den von Moore aus der Leagrosgruppe zitierten Beispielen ergänze zahlreiche Standardamphoren, zumeist mit Athena im Wagen, oft auch mit dionysischen Bildern auf der Gegenseite, so etwa ABV 373 Nr. 183 (Add² 99; Maler von Oxford 569). 184 (Add² 99). 185 (Para 163; Maler von Oxford 569); 374 Nr. 186 (Add² 99); 392 Nr. 8 (Para 172; Add² 103; Nikoxenosmaler). 12 (Para 172; Nikoxenosmaler); 394 oben Nr. 3 (Maler von München 1519); 395 Nr. 7; 671 (nahe der Art des Lysippidesmalers); Para 166 Nr. 185bis (Add² 99; ähnlich Acheloosmaler). 186bis, ebenso E. Paribeni, Aristaios. La collezione Giuseppe Sino- poli I (1995) 270–277 Nr. 70 mit Abb. (Maler von München 1519), sowie K. Stähler, Kunstwerke der Antike. Eine Dortmunder Sammlung (1988) 41–43 Nr. 25 Taf. 17. 18 a (Umkreis Nikoxenosmaler), und Moskau 1073: CVA 1 Taf. 10, 1–3.

Zu gefüllten Kreisen als Schildzeichen siehe hier bei I 1196, 4 Tafel 3, 1. – Zum doppelten Helmbusch siehe La Collezione Astarita II 1, 174 zu Nr. 239.

B. Zu den zwischen 530 und 480 auftretenden tanzenden Mänaden beim maultierreitenden Dionysos siehe G. Fahlbusch, Die Frauen im Gefolge des Dionysos auf den attischen Vasenbildern des 6. und 5. Jhs. v. Chr. als Spiegel des weiblichen Idealbildes (2004) 20f. 122, vgl. neben den oben genannten Vasen der Leagrosgruppe etwa die Standardamphora Zürich 2467 der Gruppe von Bologna 33 aus dem Kreis des Antimenesmalers: ABV 285 Nr. 4; Para 125; Add² 74, sowie die Doubleenamphora Basel BS 06.265 des Diosphosmalers: ABV 482 Nr. 8; Para 248 Nr. 148; CVA 1 Taf. 47, 3. – Zum reitenden Dionysos vgl. auch hier I 732, 173 Tafel 37, 4, mit Mänaden I 823 Tafel 26, 6. 7, sowie allgemein I 1195, 26 Tafel 25, 9. – In der schwarzfigurigen Vasenmalerei sind dionysische Reittiere in der Regel als Maultiere anzusprechen, da sie meist Merkmale verschiedener Equiden zugleich tragen. Neben den notorisch eselstypischen Kennzeichen der langen Ohren und des Milchmauls haben sie zumeist nicht den eselsgemäßen Schwanzendquast, regelmäßig aber die bei diesen Tieren nicht vorkommende hängende Pferdemahe. Eine zoologisch eindeutige

Abgrenzung gegenüber den untereinander sehr ähnlichen Eseln und Mauleseln ist freilich nicht zu ziehen. Vermutlich wurden oft gedankenlos Merkmale der den Vasenmalern geläufigeren Pferdeikonographie verwendet. Zu Eseln und Eselsbastarden, besonders in dionysischem Zusammenhang, siehe J. M. Padgett in: Not the Classical Ideal 49–59, sowie H. Hoffmann in: Antidoron, Festschrift Jürgen Thimme (1982) bes. 69 Anm. 20 mit weiterer Lit.

5. 7. 8. Tafel 10, 3. Fragmente einer Halsamphora

Inv. I 1196, 2 und 2a. – Wegen eingepaßter Scherben der Münchner Antikensammlungen wohl aus dem Nachlaß Ludwigs I. (1887).

Größter Dm. 28 cm; Wandstärke 0,5–0,7 cm. – Fragment I 1196, 2: H. (erh.) 17 cm. – Scherbe I 1196, 2a: H. (erh.) 4,8 cm; Br. 5,4 cm.



Abbildung 2 I 1196, 2 (1:1)

Fragment I 1196, 2: von der Wandung am größten Umfang, aus mehreren Bruchstücken zusammengesetzt, kleinere Fehlstellen ergänzt. Die weiße Deckfarbe abgeblättert. – Scherbe I 1196, 2a: von der Schulter, mit der hängenden Palmette links von Seite A, links oben ein Rest des Firnisüberzugs auf dem Henkel.

Glänzend schwarzer Firnis, die Umlauflinien schlecht deckend. Rote und weiße Deckfarbe.

Standardtypus. Am unteren Rand des Fragmentes eine stehende Knospenkette, anschließend ein Hakenmäander nach links zwischen doppelten Umlauflinien, darüber ein schmales tongrundiges Band bis zur Standlinie. – Unter den Henkeln ein hängendes vierfaches Lotos-Palmetten-Ornament ohne Ritzung, in der Mittelraute ein Kreuz; von den Knospen sind die waagrechten zierlich, die senkrechte dagegen kräftig und ohne abgesetzten Stiel; die Palmettenherzen gefüllt.

Darstellung, A. Wappnung eines Kriegers. In der Bildmitte legt sich der nach rechts gewendete Hoplit auf dem bereits gewappneten rechten Bein balancierend den zweiten Beinschutz an den linken Unterschenkel; die linke Hand ist

am Schienbein, die rechte an der Wade. Die Beinschienen rot umrissen. Der Krieger trägt einen Chiton (rot) mit Wellenborte und einen Panzer sowie ein Schwertgehänge. Vor ihm am Boden ein korinthischer Helm; der Bügel des rot gesäumten hohen Busches mit Spiralhaken, die Kalotte mittels Ritzung abgesetzt. – Rechts im Bild hält dem Kämpfer eine stehende Frau Schild und Lanze; weißes Inkarnat. Sie trägt über dem Chiton einen Peplos, der mit einem Spiralhaken-saum unten sowie einer Vertikalborte mit einzelnen Kreuzmustern verziert ist, am Oberkörper rote Faltenbahnen. Am Unterkörper ein knapper Überwurf (rot) mit Strichsaum. Der Schild ist frontal gezeigt; eine doppelte Zirkelritzung (Einstichloch) faßt seinen rot angegebenen Rand. Dort als Emblem der Kopf eines Ketos (weiß mit Ritzung) (Abb. 2). – Links eine stehende Figur, die einen langen Chiton mit Spiralhakenborte am unteren Saum und darüber einen Mantel mit roten Gewandbahnen trägt, der vorn in Treppenfalten herabfällt. Die geöffnete Rechte abwärts vor dem Körper.

B. Zwei Reiter und ein Bogenschütze nach links. Die Berittenen halten zwei Lanzen in der Linken. Das erste Roß im Schritt, das folgende im Trab, die Schweife rot gemalt. Nur beim zweiten Mann zu Pferde ist die Bekleidung erhalten, nämlich ein Chiton (rot) mit weißen Punkten auf dem Saum sowie ein Panzer. Sein Reittier hat eine am Hals gefranste Mähne (rot). Rechts folgt dichtauf ein laufender Bogenschütze in knappem Chiton mit weißen Vierpunktrossetten und flüchtig wiedergegebenem Punktsaum. In der Rechten eine lange Streitaxt. Zwei kreuzweise über die Brust geführte Riemen (weiß) halten den am Gesäß getragenen Köcher; unterhalb seiner Mündung ein roter Streifen, weiß gezeichnet die Schäfte der Pfeile.

520/15. Antimenesmaler.

Zum Maler. Nach der Zeichnung der Pferde aus der mittleren Schaffensphase des Malers (s.u.), zu diesem siehe allgemein J.D. Beazley, JHS 47, 1927, 63–92; ABV 266–275; 691; Para 117–121; B.Kathman, BClevMus 66, 2, Februar 1979, 50–66; M.B. Moore, MetrMusJ 18, 1983, 34–38; Burow, Antimenesmaler passim; B.Schmaltz (Hrsg.), Exempla. Leitbilder zur antiken Kunst (1996) 60–64 (J.Raeder); A. Blair Brownlee in: Athenian Potters and Painters 509–522. Die folgenden Vergleichsstücke sind zumeist Standardamphoren.

Zum Henkelornament. Johannes Burow trennt dieses zu Recht vom Eigenhändigen des Antimenesmalers, es läßt sich in ähnlicher Form bereits an frühen Amphoren des Malers finden, siehe Burow, Antimenesmaler 31 mit Taf. 159 d. e. g (Füllkreuz); 159 g–l; 160 a–c (hängende Knospe); 159 k. l; 160 a–d (fehlender Stengelabschnitt über der hängenden Knospe).

Zur Darstellung, A. Tradition und Rolle dieses Motivs besprochen bei E.Kunze, Archaische Schildbänder, OF 2 (1950) 188f.; Spieß, Kriegerabschied 27–29. 44. 99. 194–201 mit Abb. 4–10; H.Mommsen, CVA Berlin 7, S. 59 zu Taf. 44, 3. Zum Peplos mit Überwurf vgl. etwa ehemals Basler Kunsthandel: Para 120 Nr. 85bis; Add² 71; Burow, Antimenesmaler Taf. 4 A (früher). Zum Mantelsaum vgl. ebenda die linke Figur. Zu Spiralhakensäumen

siehe Burow, Antimenesmaler 9. Charakteristisch auch das nachschleppende Saumende des Frauengewandes, siehe etwa Würzburg 186: ABV 271 Nr. 77; Burow, Antimenesmaler 90 Nr. 95 Taf. 95 A.

B. Zu Reiterpaaren siehe hier bei I 1195, 71 Tafel 12, 1. Zum Bogenschützen (in Skythentracht) beim Reiterpaar vgl. Lekythos ehemals Privatslg. Brüssel aus der Leagrosgruppe: Heesen, Theodor 79–81 Nr. 12 Abb. 31 und Farbbabb. S. 20; The J.L. Theodor Collection of Athenian Black-figure Vases, Sotheby-Parke-Bernet, New York, 17. Dezember 1998, 22f. Nr. 71 mit Abb., sowie Orvieto, Mus. Faina 2747 der Gruppe von Toronto 305 im Umkreis des Antimenesmalers: Wójcik, Faina 162f. Nr. 82 (Amazonen auf Seite A), und Hamburg 1917. 471, verbunden mit dem Antimenesmaler: ABV 270 zu Nr. 65; Add² 70; CVA 1 Taf. 18, 2 (Epheben, Hunde), zu Skythen siehe allgemein das hier bei I 1195, 67 Tafel 2, 2 Zitierte. Die Bewegungsrichtung nach links erinnert an die älteren Bilder des Schwerbewaffneten mit Knappen aus der Jahrhundertmitte, vgl. Amphoren B wie die hier bei I 1195, 60 Tafel 2, 6 genannten des Malers von Akropolis 606 sowie ehemals Slg. Hunt, Maler von Berlin 1686: D. von Bothmer u.a., Wealth of the Ancient World, Ausst. Fort Worth (1983) 48f. Nr. 2 mit Abb. (mit Parallelen); Centaur's Smile 18f. Abb. 14, siehe auch H.Metzger – D. van Berchem in: Gestalt und Geschichte, Festschrift Karl Schefold, AntK Beih. 4 (1967) 155–158. Diese Darstellungen präsentieren die Schildaußenseite des notorisch – und so auch hier – nach links reitenden Gepanzerten, bei unserem Stück fehlt jedoch die Schutzwaffe, welche bei den älteren Darstellungen die Figur weitgehend verdeckt; zu Reitern nach links ohne Schilde vgl. New York 06.1021.88 der Gruppe von Toronto 305: ABV 282 Nr. 1; Add² 74; CVA 4 Taf. 26, 2, sowie Kelchkrater Sankt Petersburg B 240 a (St. 49) nahe derselben Gruppe: ABV 284 Nr. 10; Add² 74. – Zu Pferdebildern des Antimenesmalers siehe allgemein Burow, Antimenesmaler 14–19, vgl. besonders München 1548: ABV 273 Nr. 112; Add² 71; Burow, Antimenesmaler 88 Nr. 78 Taf. 78 B, zur Mähendarstellung in der mittleren Phase Burow, Antimenesmaler 16.

Zum Schildzeichen siehe H.Bloesch, Antike Kunst in der Schweiz (1943) 42–45. 161–163 Nr. 7, mit Parallelen in Anm. 7, Taf. 15. 17 (bezüglich Amphora B der Gruppe E ehemals Slg. Mirko Roš: ABV 133 Nr. 5); Vaerst, Schildzeichen 578f. Nr. 1676–1689, bes. 1683–1686; E. Kunze-Götte, CVA München 8, S. 44 zu Taf. 389, 1 (betreffe 1548 des Antimenesmalers, besonders ähnlich unserem Fragment: ABV 273 Nr. 112; Add² 71; Burow, Antimenesmaler 88 Nr. 78 Taf. 78), mit Parallelen, neben dem bisher in der Literatur Angeführten siehe auch Standardamphora Orvieto, einst Opera del Duomo 1021 (jetzt wohl Archäologisches Nationalmuseum), welche Beazley im Zusammenhang mit dem weiteren Umkreis der Leagrosgruppe erwähnt: ABV 391 unten Nr. 3; Beazleyarchiv 302916, und ein nicht zugewiesener Kolonettenkrater: J.M. Eisenberg, Art of the Ancient World. A Guide for the Collector and Investor IV (1985) 21 Nr. 50.

Zu Standardamphoren siehe hier bei I 1196, 3 Tafel 8, 3. 4. 6.

TAFEL 9

1. Fragment einer Halsamphora

Inv. I 1196, 5.

H. (erh.) 8 cm; Br. 21 cm; größter Dm. (rek.) 28 cm; Wandstärke 0,4–0,5 cm.

Von der Schulter, aus zwei Scherben unter Schließung der stark ausgesplitterten Bruchränder zusammengesetzt.

Glänzend schwarzer, rissiger Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Standardtypus. Am Schulterabschluß ein rotschwarzer Blattstab mit Relieflinien zwischen den Zungen. – Links ein Rest des vierfachen Lotos-Palmetten-Ornamentes ohne Ritzung am Henkel, ein kleiner Querstrich am Ansatz der Rankenverzweigung, das Palmettenherz tongrundig.

Darstellung. Hoplitenkampf mit fünf dicht gedrängten Krieger. Soweit noch erkennbar, tragen alle Muskelpanzer mit gekreuzten Riemen (weiß), Schild und Lanze sowie einen korinthischen Helm. Die Helmbüsche der aufrechten Figuren, soweit erhalten, rot gesäumt und mit einem Wellenmuster am Bügel. – Der linke Vorkämpfer in Ausfallbewegung mit stoßbereiter Lanze; sein böotischer Schild von innen gesehen; hoher Helmbusch. Der Mitkämpfer in seinem Rücken stößt mit der Lanze zu; in Schrägansicht der Rundschild, das Schildband endet beiderseits als Palmette mit seitlichen Voluten (weiß); niederer Federbusch am Helm, das Ortband der Schwertscheide weiß angegeben; Chiton mit roten Faltenbahnen. Beidemale der Schildrand rot gemalt. – Der Kopf des rechten Promachos in tieferer Position als bei seinem Gegenüber, offenbar ist er getroffen; nur die hohe doppelte Helmzier (weiß) ist erhalten. Der erste seiner Mitkämpfer trägt den Schild in Profilansicht und hält die Lanze stoßbereit; sein Haar lang, der Helmbuschträger hat die Form eines vierspeichigen Rennwagenrades; der Bügelansatz weiß gepunktet. Von dem gemeinsam mit ihm kämpfenden Krieger rechts ist nur noch ein Stück des Helmes mit der Augenöffnung erhalten.

520/10. Art des Antimenesmalers.

Zum Maler siehe hier bei I 1196, 2 Tafel 8, 5–8.

Zur Darstellung. Hinsichtlich der Mittelgruppe mit entschiedenem Zweikampf vgl. allgemein hier bei I 1196, 4 Tafel 3, 1. – Standardamphoren aus dem Umkreis des Antimenesmalers zeigen vergleichbare Kampfszenen (vgl. beidemale auch die Gestaltung des weiß gemalten Schildbandes), etwa Los Angeles 36.11.1: ABV 273 Nr. 113; Para 119; Add² 36; Burow, Antimenesmaler 102f. Nr. U 22 Taf. 158 (der rechte Promachos stürzt rückwärts), sowie vom Maler selbst München 1548: ABV 273 Nr. 12; Add² 71; Burow, Antimenesmaler Nr. 78 Taf. 78 (der rechte Vorkämpfer geht in die Knie). Eigenhändige Stücke sind jedoch regelmäßig weniger figurenreich, vgl. dagegen Cab. Méd. 226 aus der mit dem Maler verbundenen Gruppe von Toronto 305: ABV 283 Nr. 8. – Die Figur des Zustoßenden links hat Parallelen auch außerhalb des Antimeneskreises, vgl. etwa Sotheby's Antiquities London, 11. Dezember 1989, 75 Nr. 127 Abb. S. 77 (irrig: Art des Antimenesmalers [?];

die Mittelfigur in Fluchtbewegung), sowie nicht zugewiesene Amphora A Würzburg 266: Langlotz, Würzburg 51 Taf. 75 (rechter Promachos stürzt rückwärts), und Lekanisdeckel Cab. Méd. 214 vom Edinburghmaler: Haspels, ABL 218 Nr. 58; CVA 2 Taf. 83, 24; A. Lioutas, Attisch schwarzfigurige Lekanai und Lekanides (1987) 67 Nr. D 87. – Soweit erkennbar, entspricht das Ornament dem im Frühwerk des Antimenesmalers Üblichen, vgl. Burow, Antimenesmaler 30f., zum Querstrich an der Rankenverzweigung siehe etwa Würzburg 187: ABV 272 Nr. 96; 691; Burow, Antimenesmaler 80 Nr. 9 Taf. 159 d.

Zum doppelten Helmbusch siehe hier bei I 1196, 3 Tafel 8, 3. 4. 6. Zum radförmigen Helmknäuf siehe E. Kunze-Götte, CVA München 7, S. 14 zu Taf. 313, 2. – Zum böotischen Schild siehe hier bei I 1195, 60 Tafel 2, 6.

Zu Standardamphoren siehe hier bei I 1196, 3 Tafel 8, 3. 4. 6.

2–5. Siehe Tafel 8, 3. 4. 6.

TAFEL 10

1. Fragment einer Halsamphora?

Inv. I 1195, 52.

H. (erh.) 2,8 cm; Br. 5,0 cm; Wandstärke 0,4 cm.

Von der Schulter. Bestoßen.

Glänzend braunschwarzer Firnis. Weiße und rote Deckfarbe.

Darstellung. Erhalten ein Stück vom Kopf eines bärtigen Kriegers nach rechts. Der Bart rot gemalt. Der Helmbusch weiß gesäumt. Chiton (rot) sowie Mantel mit einem Halssaum aus geritzter Punktreihe zwischen doppelten Ritzlinien, die untere mit weißer Punktreihe.

Drittes Viertel des sechsten Jahrhunderts.

2. Fragment einer Halsamphora?

Inv. I 711, 1017. – Aus Athen. Ehemals Sammlung Stählin (1937).

H. (erh.) 4,7 cm; Br. 5,9 cm; Wandstärke 0,4 cm.

Von der Schulter. Stark bestoßen, die Oberfläche stellenweise ausgeplatzt, die weiße Deckfarbe partienweise abgeplatzt. Sinter.

Glänzend schwarzer Firnis. Weiße Deckfarbe.

Darstellung. In Höhe eines nach rechts gewendeten Frauenkopfes befindet sich rechts auf dem Fragment der Ellenbogen (?) von einer erhöhten Figur im Mantel (?). Weißes Fraueninkarnat. Oben und links Firnisreste.

Späteres sechstes Jahrhundert.

Zur Form. Nach der Größe und Position des Kopfes vermutlich von einer Standardamphora.

Zur Darstellung. Die Figur rechts könnte reiten, auf einem Wagen fahren oder – wie Anchises auf der Flucht aus Troja, s.u. – huckepack getragen werden. Ihre in aufgewölbten Bögen verlaufenden Gewandfalten gehören vermutlich zum nachlässig gezeichneten Ellenbogen, während etwa am Gesäß die Faltenbahnen durchhängen müßten; dasselbe gilt für aufgehängte Gewänder. Vgl. etwa Anchises bei der Flucht, so auf Standardamphoren der Leagrosgruppe, wie Malibu 86.AE.82: CVA 1 Taf. 41. 44, 3. 4, sowie Vases in San Antonio 110–112 Nr. 54 mit Abb. (86.134.47), der Faltenverlauf besonders deutlich bei einer Augenschale des Malers von London E 2: B. Kreuzer, Frühe Zeichner. Ägyptische, griechische und etruskische Vasenfragmente der Sammlung H. A. Cahn, Basel, Ausst. Freiburg (1992) 92f. Nr. 98 (HC 838), sowie Oinochoe München 1775 ähnlich der Klasse von Vatikan G.47: ABV 431 unten Nr. 1; Para 186; Clark, Oinochoai 555 Nr. 1263; CVA 12 Taf. 29 (beidemale unüblicherweise nach links). – Zu den besonders auf schwarzfigurigen Halsamphoren um 510 bis 500 häufigen Bildern mit der Flucht von Äneas und Anchises siehe K. Schauenburg, *Gymnasium* 67, 1960, 176–191; W. Fuchs in: ANRW 14 (1973) 615–620; S. Woodford – M. Loudon, *AJA* 84, 1980, 25–40; LIMC I (1981) 386f. 394f. s.v. Aineias (F. Canciani); LIMC VI (1992) 128–131 s.v. Kreousa III (G. Berger-Doer); Recke, *Gewalt* 83–88; S. Lorenz in: *Mythos Troja* 333–337. Die freilich nicht sicher beweisbare Interpretation unseres Fragmentes auf die Anchisesepisode hätte einige Bedeutung, denn Vasen mit Fundort Athen, die dieses Thema zeigen, sind selten (bekannt sonst nur Hydria Athen, Agora P 6180 des Red-Line-Malers: ABV 605 Nr. 84; Para 301; Add² 141, sowie Olpe ebendort P 26540: Agora XXIII, 189f. Nr. 684 Taf. 66; Clark, Oinochoai 112 Nr. 200), woraus ein Teil der Forschung wohl zu Unrecht auf eine besondere Themenwahl in Hinblick auf Käufer im westlichen Mittelmeer schließt. – Zu Reiterfiguren vgl. Dionysos auf dem Maultier zwischen Mänaden, siehe hier bei I 732, 173 Tafel 37, 4 sowie I 823 Tafel 26, 6. 7 und I 1196, 3 Tafel 8, 3. 4. 6, etwa Standardamphoren Zürich 2467 der Gruppe von Bologna 33: ABV 285 oben Nr. 4; Para 125; Add² 74, sowie ehemals Herbert L. Bensilum: ABV 372 Nr. 167; Para 163.; Amphora B Louvre F 3 des Malers von Berlin 1686: ABV 297 Nr. 12; Para 128. Ähnlich auch stierreitende Mänaden (?), etwa Standardamphora Berlin F 1881 des Edinburghmalers: ABV 478 oben Nr. 2; Add² 120. – Zu Frauenfiguren links hinter einem Wagen vgl. etwa Amphora A Vatikan 371 des Antiopemalers aus der Leagrosgruppe: ABV 367 Nr. 91.

3. Siehe Tafel 8, 5. 7. 8.

4. Fragment einer Amphora?

Inv. I 732, 52. – Ehemals Sammlung Dehn (1939).

H. (erh.) 4,2 cm; Br. 7,2 cm; größter Dm. (rek.) 36 cm; Wandstärke 0,6 cm.

Von der Wandung am größten Umfang. Leicht bestoßen.

Glänzend schwarzer Firnis, bei dünnem Auftrag rötlich. Rote Deckfarbe.

Darstellung. Kriegerausfahrt? Ein Hoplit nach rechts, mit böotischem Schild am entspannt gesenkten Arm. Chlamys mit geritzten Kreuz- und Sternmustern sowie Chiton; Wellensäume an beiden Gewändern. Rot gemalte Beinschienen mit weiß gepunktetem Rand. Das Schildinnere zeigt detailliert Schildband, Halteriemen und Griff sowie den mit samt der Aussparungseinfassung rot gemalten Rand. Im Hintergrund ein Wagengespann; vom Schild überschritten der Pferdeschweif sowie Teile der Deichsel. Rechts eine weitere Figur im Mantel mit roter Gewandbahn.

540/30.

Zur Darstellung. Der locker herabhängende Schildarm ist unter anderem für Kriegerabschiedszenen typisch, vgl. etwa Standardamphora Tarquinia RC 3015 des Antimenemalers: ABV 272 Nr. 101; Burow, *Antimenemaler* 88 Nr. 79 Taf. 79. In den großen Wagenauffahrten der schwarzfigurigen Vasen sind die Figuren fast immer im Hintergrund der Gespanne aufgereiht, nur gelegentlich steht ein abschiednehmender Krieger im Vordergrund, so Halsamphora Sankt Petersburg 162 des Princetonmalers: Para 130 Nr. 1bis; Add² 78 (Überreichung des Schildes), sowie zwei Stücke aus der Leagrosgruppe, nämlich Amphora A München 1413: ABV 366 Nr. 85; Add² 97, und Lekythos Athen 12482 (N 934): ABV 379 Nr. 280; Haspels, *ABL* 50; Beazleyarchiv 302361 (beidemale der Krieger nach links). Unter den hocharchaischen Darstellungen der Kriegerausfahrt mit dem Hopliten neben dem Wagenkorb (vgl. Spieß, *Kriegerabschied* 75–77. 240–243) bildet eine enge Parallele die Amphora A Orvieto, Mus. Faina 2747 (77) des Exekias, die den Krieger vor dem Wagenkorb nach rechts schreitend und folglich mit von innen gesehenem Schild zeigt: ABV 144f. Nr. 10; Para 60; Wójcik, *Faina* 69–71 Nr. 8. Zur gemusterten Chlamysbahn vgl. aus dem Umkreis der Gruppe E die Amphora B München 1381, wohl vom Towry-White-Maler: ABV 142 Nr. 5; Para 58; *Mythos Troja* 440 Kat. 84 mit Abb. (geknotet), sowie die namengebende Amphora A des Malers von München 1410: ABV 311 Nr. 1; Add² 84; *Mythos Troja* 255 Abb. 38.8; 440 Kat. 85 mit Abb.

5. Fragmente einer geschlossenen Vase

Inv. I 1195, 85bis sowie I 1195, 77.

Scherbe I 1195, 85 bis: H. (erh.) 6,0 cm; Br. 4,4 cm. – Scherbe I 1195, 77: H. (erh.) 4,8 cm; Br. 5 cm; Wandstärke 0,5 cm.

Zwei einander nur punktuell berührende Scherben von der Wandung. Die Zusammengehörigkeit beider Stücke ist nicht völlig gesichert, da eine eindeutige Kontaktfläche fehlt. Die Innenseite von I 1195, 85bis weggebrochen. Sinterreste.

Glänzend schwarzer Firnis. Rote Deckfarbe.

Darstellung. Anschirung. Erhalten ist auf I 1195, 85bis vom rechten Stangenpferd der Schweif, welcher unten die

Deichsel und auf halber Höhe eine schmale Leine (für das herangeführte Pferd?) überschneidet; seinerseits wird er von der für das rechte Beipferd bestimmten Zugleine gekreuzt. Jenseits davon der Bauch eines herbeigeführten Rosses von der linken Gespannhälfte, mit Resten eines Vorderlaufes rechts: Deichselferd oder Leinenpferd? Die schreitende Figur ganz im Hintergrund trägt einen kurzen Mantel; dieser links mit roten Vierpunktrosetten und einer roten Bahn, rechts rot gemalt und mit Wellenborte. – Das Bruchstück I 1195, 77 zeigt noch ein Stück vom Wagenrad; die sichtbare Speiche ist am Reifen mit einem dreieckigen Holz befestigt, welches den Wagenboden überschneidet. Oberhalb davon Reste des Wagenkorbes; der untere Streifen rot wiedergegeben, rechts ein Stück der Deichsel (Konturritzung), die das dahinterliegende Bein des Pferdeführers kreuzt, welches auch von der Schweifspitze überdeckt ist.

530/20.

Zur Darstellung. Die oft großformatigen, besonders auf Hydrien und Amphoren gezeigten Anschirrungsszenen aus dem Athen der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts mit zwei bis vier dargestellten Pferden stellen Vorbereitungen mal zum Wettkampf, mal zum Auszug eines heroischen Kriegers dar; besonderen Einfluß haben die Bildschöpfungen aus dem Umfeld des Exekias; siehe E. Pernice, *BWPr* 56 (1896) 13–15; W. Wrede, *AM* 41, 1916, 335–358 Taf. 28–34 (grundlegend); R. Zahn in: *FR* III, 230–232; D. K. Hill, *Hesperia* 43, 1974, 441–446; Spieß, *Kriegerabschied* 79f.; Manakidu, *Parastasis* 99–113 mit Taf. 20–24; A. Schmölder-Veit in: *Lockender Lorbeer* 183–186. Ergänze zum dort Zitierten einen Kolonettenkrater der Art des Lysippidesmalers: Vases in San Antonio 96f. Nr. 45 Farbtaf. 5 auf S. 21 (86.134.46; Kriegerauszug), vgl. auch hier bei I 732, 28 Tafel 3, 2. – Zu einem einzelnen eingeschrirten Roß, nämlich dem rechten Deichselferd, sowie einem mit kurzem Mantel Bekleideten in vergleichbarer Position, der das linke Stangenpferd heranzieht, siehe besonders Amphora A Boston 63.952 der Art des Exekias: Para 62; Add² 41; dagegen mit beiden Deichselferden eingeschrirrt, während das linke Leinenpferd herangeführt wird, Hydria Sankt Petersburg B 228 (St. 337) aus dem Umkreis des Antimenesmalers: K. S. Gorbunova, *Чернофигурные аттические вазы в Эрмитаже. Каталог* (Schwarzfigurige attische Vasen der Eremitage. Katalog) (1983) 62f. Nr. 42 mit Abb.; Burrow, *Antimenesmaler* 104 Nr. VI, sowie Hydria Capesthorpe Hall, Slg. Bromley-Davenport der Leagrosgruppe: *ABV* 365 Nr. 64; Para 162.

6. Fragment einer Halsamphora?

Inv. I 1195, 78.

H. (erh.) 3,5 cm; Br. 7,2 cm Wandstärke 0,4–0,5 cm.

Von der Schulter, aus zwei Scherben zusammengesetzt. Sinterspuren.

Glänzend schwarzer Firnis. Weiße Deckfarbe.

Darstellung. Ein Unbärtiger in der Bewegung nach rechts leicht vorgeneigt. Die Rechte agiert bei gebeugtem Ellenbo-

gen mit einem verlorenen Gegenstand. Kurzes Haar mit großen Stirnlocken. Auf dem Rücken ein Köcher; der Riemen weiß gemalt. Weiß gepunktete Säume am knappen Chiton.

Um 500.

Zum Maler. Von derselben Hand vermutlich das Bauchamphorenfragment Villa Giulia 79346: Castellani Fragments II, 21f. Nr. 56 Abb. S. 75 (bärtiger Herakles).

Zur Darstellung. An Herakles erinnert trotz fehlenden Löwenfells die Bewaffnung mit Bogen und Schwert sowie besonders die Kurzhaarfrisur mit Stirnlocken; zu letzterem siehe E. A. Mackay in: *Essays in Honor of Dietrich von Bothmer* (2002) 203–210. In schwarzfigurigen Bildern ist der Held jedoch in der Regel bärtig, vgl. *LIMC* V (1990) 184 s.v. Herakles (J. Boardman: vor allem beim Löwenkampf manchmal bartlos), während Iolaos in der Erscheinung seinem Gefährten angeglichen, aber oft jugendlicher gezeigt ist; unter den Ausnahmen seien zitiert Amphora B New York 41.85 der Gruppe von Toronto 305: *ABV* 288 Nr. 13; Para 124; Add² 74 (Wagenfahrt mit Athena), sowie Schalenfragment Heidelberg S 114: CVA 1 Taf. 44, 1. 2, und Schulter der Hydria London B 51 des Malers von Louvre F 6: *ABV* 123 Nr. 4; Add² 34 (beidemale Kentaurenkampf), ferner Bauchamphora ehemals Basseggio des Antimenesmalers: *ABV* 274 Nr. 127; Burrow, *Antimenesmaler* 85 Nr. 57 Taf. 57. Auf einem mastoiden Becher der Gruppe Louvre F 166 ist wohl nur versehentlich der den Löwen angreifende Herakles unbärtig und mit rot gemaltem Haar dargestellt, Iolaos dagegen mit Bart: *Sotheby's Antiquities*, Verkaufskat. London 2. Juli 1996, 52 Nr. 78.

7. Fragment einer Halsamphora?

Inv. I 1195, 29.

H. (erh.) 5 cm; Br. 8,4 cm; Wandstärke 0,4 cm.

Von der Schulter. Leicht bestoßen.

Glänzend schwarzer Firnis. Rote Deckfarbe.

Darstellung. Hermes lagert rücklings auf einem Ziegenbock. Über dem Nacken des Tieres der halb aufgerichtete Oberkörper des nach links blickenden Gottes, der die Rechte vorstreckt (Firnisfläche rechts vom Kinn) und in der Linken vermutlich den Stiel der im Bild ausgebreitete Ranke hält. Er trägt den ‚Robin-Hood-Petasos‘ und über dem Chiton ein Obergewand mit roten Tupfen, sein langer Bart ist rot gesäumt. Von dem nach rechts gerichteten Bock ist ein Stück mit Nacken, Kopf und Horn erhalten; rote Tupfen auf dem Fell. Hinter dem Kopf des Tieres der gestikulierend (?) emporgerückte Unterarm einer weiteren Figur rechts.

Spätes sechstes Jahrhundert.

Zur Darstellung. Der Ziegenbock ist ein typischer Begleiter des Hermes, vgl. auch hier I 346 Tafel 15, 2. 4. In archaischen Vasenbildern bedient sich der Gott gelegentlich Widern als Reittieren, seltener auch Böcken, und zwar vor allem in dionysischem Zusammenhang, siehe E. Paribeni, *BMusRom* 6, 1959, 41–47; P. Zanker, *Wandel der Hermes-*

gestalt in der attischen Vasenmalerei (1965) 63 mit Anm. 188; H. Mommsen, CVA Berlin 5, S. 61 zu Taf. 45 (zu Berlin F 1881, s.u.). – In reicher Kleidung auf einen Ziegenbock gelagert erscheint Hermes auch im Bild des Skyphos in den Kapitolinischen Museen von der Hand des Theseusmalers; wie bei unserem Fragment ist die Rechte ausgestreckt, in diesem Fall mit einem Trinkgefäß; auf der gegenüberliegenden Seite lagert der Götterbote auf einem Widder: Para 257 unten „Rome, (Conservatori?)“ (statt „AJA. 1963“ lies „AJA. 1960“, statt „Bull. Com. 1960“ siehe Paribeni a.O.) = Para 258 oben „Rome, Conservatori“; Paribeni a.O. mit Abb.; diesem Skyphos in Rom stellt Paribeni einen aus Delos vom selben Maler zur Seite: Ch. Dugas, *Les vases de l'Héraion, Délos X* (1928) Nr. 596 Taf. 54. Vgl. rotfigurig auch den Stamnos Louvre CA 944 (G 185) des Berliner Malers mit Gegenüberstellung des auf einem Bock gelagerten Dionysos und des Hermes auf einem Widder: ARV² 207 Nr. 142; Add² 194; LIMC V (1990) 310 Nr. 257 Taf. 222 s.v. Hermes, sowie schwarzfigurig die kleine Halsamphora Berlin F 1881 des Edinburghmalers mit Hermes, nun rittlings auf einem Bock, und einer stierreitenden Mänade auf der Gegenseite, jeweils flankiert von fackelhaltenden Mänaden: ABV 478 Nr. 2; Add² 120; Haspels, ABL 220 Nr. 83 (vgl. o.). Auf der Oinochoe Sarasota, Ringling Mus. 1600.G 5 des Athenamalers lagert ein Satyr auf einem Bock und hat die Tracht des Botengottes angelegt: ABV 527 Nr. 17; Para 264; Add² 131; Clark, Oinochoai 780 Nr. 1761. Es können auch Dionysos oder Komasten in dieser Position dargestellt sein, siehe zu letzterem Oinochoe Cambridge G. 162 (GR. 125.1864) des Acheeloosmalers: ABV 385 Nr. 28; 433 Nr. 4; Add² 102; Clark, Oinochoai 563 Nr. 1298. Die wirklichkeitsferne Verbindung von Reiten und entspanntem Ausstrecken wie beim Gelage ist also typisch für dionysische Figuren. Zu Bock und Stier als dionysischen Tieren vgl. J. M. Hemelrijk, BABesch 49, 1974, 149. Gelagert sowie mit einem Zweig und zusammen mit einem Bock erscheint Hermes in Hirten Szenen, vgl. Lekythos London B 549 der Klasse von Athen 581 (I): ABV 496 Nr. 167; LIMC Hermes a.O. Nr. 252 Taf. 221.

8. Fragment einer Halsamphora

Inv. I 459, 4. – Erworben bei Paul Hartwig in Rom (1907).

H. (erh.) 4 cm; Br. 8,3 cm; Wandstärke 0,5–0,6 cm.

Von der Schulter, aus zwei Scherben zusammengesetzt. Bestoßen. Sinterreste.

Glänzend braunschwarzer Firnis. Rote Deckfarbe.

Darstellung. Der Kampf zwischen Herakles und Kyknos. Links der Zeussohn, von dessen Löwenkalp links oben ein Rest der Schnauze erhalten ist. Gegenüber der Abkömmling des Ares; sein Kopf etwas tiefer, der Schild im Profil (ein Rest unter dem Kinn erhalten); rot gemalter korinthischer Helm mit hohem Busch. Dazwischen ist mit weit ausgebreiteten Armen Zeus getreten, der sein Gesicht zu Herakles wendet. Er trägt einen Chiton und über der Schulter einen Mantel mit roten Gewandbahnen; Bart und Haarbinde rot angegeben.

Um 530.

Zur Darstellung. Bei dem zwischen 570 und 480 auf etwa hundertzwanzig Gefäßen dargestellten Kampf des Herakles gegen Kyknos und dessen Vater Ares ist Zeus' Eingreifen spätestens seit der Mitte des sechsten Jahrhunderts geläufig. Zunächst findet sich dies vor allem im Umkreis des Lydos, des Amasismalers und des Princetonmalers sowie beim Maler von Berlin 1686, später vornehmlich beim Antimenesmaler, siehe M. B. Moore, *Hesperia* 44, 1975, 243–246; H. A. Shapiro, *AJA* 88, 1984, 523–529; ders. in: *Greek and Related Amsterdam* 271–274; LIMC VII (1994) 974–976. 982f. s.v. Kyknos I (A. Cambitoglou – S. A. Paspalas); F. Knauf in: *Herakles – Herkules* 184–191, vgl. zur intervenierenden Mittelfigur auch hier bei I 1195, 59 Tafel 16, 6. 7. Herakles agiert in diesen Szenen vorwiegend nach rechts und ist meist links von Athena begleitet; Kyknos, neben dem sich normalerweise rechts sein Vater befindet, scheint in der Regel getroffen und wendet sich oft zur Flucht (LIMC Kyknos a.O. Nr. 46–49. 51 Taf. 693. 694), seltener bricht er auch in die Knie, so etwa Lekythos des Taleidesmalers: Sotheby's New York, 5. Juni 1999, 98f. Nr. 144. Beides würde gleichermaßen zum Höhenverhältnis der Figuren auf unserem Fragment passen.

TAFEL 11

Zu den KLEINEN HALSAMPHOREN auf Tafeln 11–15 siehe allgemein Agora XXIII, 12. In Form und Dekor folgen sie – mit Ausnahme der Doubleens – zumeist weitgehend dem Muster der Standardamphoren (vgl. hier bei I 1196, 3 Tafel 8, 3. 4. 6), in der Regel sind jedoch die Ornamentbänder unter der Darstellung vereinfacht und der Blattstab am Schulterabschluß zu einem Kragen aus Strichzungen verkümmert, oft ist besonders bei kleinstformatigen Stücken auch auf das unter den Henkeln hängende vierfache Lotos-Palmetten-Ornament verzichtet. Zu dem oft auf Halsen kleiner Amphoren vom Edinburghmaler und späteren angebrachten Dreipalmettenschema, das vermutlich vom Fünfpalmettendekor schwarzfiguriger Standardlekythen übernommen ist (vgl. hier bei I 171 Tafel 20, 6–10), siehe Kurtz, *AWL* 13f.; H. Mommsen, CVA Berlin 5, S. 61 zu Taf. 45. Die Ableitung leuchtet ein, zumal einige um 510 entstandene, sorgfältig dekorierte kleine Halsamphoren mit manchmal ungewöhnlicher Ornamentik an den Herzen der äußeren Halspalmetten nicht die übliche Rankengabelung zeigen, sondern noch die bei den Fünfergruppen der Lekythen an dieser Stelle notwendige doppelte Volutenranke, deren äußerer Sproß jedoch nicht zu einer weiteren Palmette führt, sondern leer endet, etwa München 1482 nahe dem Edinburghmaler: ABV 486 Nr. 1; Add² 122, sowie München 1500 aus der Nachfolge des Lysippidesmalers: CVA 9 Taf. 29, 1.

1. Siehe Tafel 13, 1–3.

2. Fragment einer kleinen Halsamphora

Inv. I 1195, 75.

H. (erh.) 5,3 cm; Br. 10,8 cm; größter Dm. (rek.) 16,8 cm; Dm. Halsansatz (rek.) 8,6 cm; Wandstärke 0,2–0,3 cm.

Von der Schulter, mit einem unteren Henkelansatz.

Glänzend schwarzer Firnis, stellenweise olivgrün fehlgebrannt. Rote und weiße Deckfarbe.

Flache Schulter. An ihrem Abschluß ein hinter dem zweier- oder dreistabigen Henkel unterbrochener Blattstab mit Relieflinien zwischen den Zungen. Am Halsansatz ein Grat ohne Bemalungsspuren.

Darstellung. Umlaufender Figurenfries. Bigenrennen in gestrecktem Galopp. Es sind Reste von drei Gespannzügen erhalten. Links die Köpfe eines Pferdepaars, dahinter die Hände eines Wagenlenkers mit Kentron sowie die Zügel und die Deichsel eines weiteren Gespanns. Die Tierköpfe dieses zweiten Zuges sind ihrerseits rechts von der Figur eines weiteren Wagenlenkers überschritten; über seinem langen Chiton (weiß) ein rot getupftes, gegürtetes Fell. Mähnen und Schweife der Rosse sind rot gemalt. Allenthalben sorgfältige Konturritzung. Im Bereich hinter dem Henkel Firniskleckse.

510/500. Leagrosgruppe.

Zur Gruppe siehe hier bei I 1196, 3 Tafel 8, 3. 4. 6, zur Einordnung unseres Stückes s. u.

Zur Form. Halsamphoren der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts ohne Henkelornament und mit umlaufenden Hauptfriesen gesammelt bei Mommsen, *Affecter* 16, bes. Anm. 47. Bei diesen Gefäßen wird meist durch einen ornamental oder figürlichen Streifen auf der Schulter eine einheitliche Frieshöhe geschaffen (Gruppe E, Botkinklasse), wobei Wagenfahrten und Wagenrennen als Hauptbild eine wichtige Rolle spielen, siehe etwa kleine Halsamphora Tarquinia 655: ABV 326 Nr. 6 (ohne Zuweisung); D. Vanhove (Hrsg.), *Le sport dans la Grèce Antique*, Ausst. Brüssel (1992) 372 Nr. 242 mit Abb. Alternativ sind die beiden Seiten des Gefäßes durch kleinere Figuren unter den Henkeln verbunden, etwa bei der Halsamphora besonderer Form Slg. Kropatschek des Malers von Vatikan 365: *Aus Gräbern und Heiligtümern* 80–84 Nr. 52 mit Abb.; Böhr, *Schaukelmalerei* 19 und öfter Taf. 187, sowie vorherrschend bei *Affecteramphoren*; siehe Mommsen, *Affecter* passim und hier I 385 Tafeln 6. 7.

Bei kleinen Halsamphoren entsteht oft der Eindruck umlaufender Friese, da dort Henkelornamente entfallen können (vgl. Mommsen, *Affecter* 16); vgl. hier I 637 Tafel 12, 2–5, sowie Den Haag, Mus. Meermannno 624/837: M. C. Galestin, *Rijksmuseum Meermannno-Westreenianum. De griekse oudheden* (1977) 68f. Nr. 16 (mit Wagenfahrt), eine verkleinerte Figur unter dem Henkel dagegen etwa bei ehemals Basler Kunsthandel: Böhr, *Schaukelmalerei* 65 Anm. 229 Taf. 190.

Zur Darstellung. Wagenrennen sind ein typisches Motiv niedriger Friese auf schwarzfigurigen Schalen, Deckeln oder Gefäßschultern, vgl. allgemein K. Tancke, *Jdl* 105, 1990, 95–127, bes. 106f. Anm. 55. Gelegentlich begegnet dieses

Bildthema auch in Hauptbildern großer Vasen, obwohl dort häufig die Gefäßgliederung in zwei Ansichtsseiten für die ausgedehnte Darstellung hinderlich ist (die Gespannbilder ragen oft in den Bereich der Henkel hinein), etwa bei verschiedenen Motiven auf beiden Seiten, so drei Stamnoi, zwei der Gruppe von Louvre F 314, nämlich Brüssel R 251: ABV 388 Nr. 2; Para 170, und Tampa 86.34: ABV 696 Nr. 2 bis; Para 170; The Joseph Veach Noble Collection, Tampa Museum of Art (1985) 21 mit Abb.; 41 Nr. 27, sowie einer vom Michiganmaler (Perizomaklasse), nämlich Vatikan 414 (34584): ABV 343 unten Nr. 3; Add² 93; Olympic Spirit 162 Nr. 78 mit Abb. („Inv. no. 17752“). Zu umlaufenden Wagenrennen siehe etwa Stamnos Würzburg 327 desselben Malers: ABV 343 Nr. 5; Add² 93; U. Sinn (Hrsg.), *Sport in der Antike*, Ausst. Würzburg (1996) 42–44 Nr. 13; Not the Classical Ideal 329 Abb. 12.7, sowie Kolonettenkrater Bochum S 1199 des Rycroftmalers: CVA 1 Taf. 32. 33. Zu umlaufenden Friesen auf Amphoren vgl. auch J. R. Mertens, *MetrMusJ* 18, 1983, 17–19.

Vor diesem Hintergrund bildet die deutlich größere Standardamphora Harvard 1933.54 der Leagrosgruppe, bei der die unteren Henkelansätze ähnlich unorganisch in den Fries eingreifen, eine besonders enge Parallele zu unserem Stück: ABV 373 Nr. 182. Der Leagrosgruppe schreibt Beazley (bis auf Werke des Red-Line-Malers) freilich fast keine kleinen Amphoren zu. Der sorgfältig ausgeführte Blattstab am Schulterabschluß unseres Stückes an Stelle der bei kleinen Halsamphoren üblichen Vereinfachung zu Strichzungen – vgl. etwa die „smallish neck-amphorai (standard)“ der Meadeagruppe: ABV 312, sowie das genannte Stück ehemals Basler Kunsthandel –, spricht jedoch für eine große Nähe zu Standardamphoren, die für die Leagrosgruppe typisch sind.

Mit Tierfellen bekleidete Wagenlenker sind häufig etwa beim Princetonmaler, so Halsamphora Sankt Petersburg B 204 (St. 85): Para 130 oben Nr. 1bis; Add² 78, sowie Amphora B Tarquinia 624: Para 135 Nr. 15bis; Add² 78; Materiali Tarquinia V, 67–69 Nr. 22 Taf. 23, und New York 1991.11.2, unpubliziert (Hinweis Mary B. Moore), vgl. auch eine nicht zugewiesene Hydria in Rhodos: L. Laurenzi, *CIRhod* 8 (1936) 148–151 Abb. 134. 137 Taf. 6.

3. 4. Fragmente einer kleinen Halsamphora

Inv. I 1195, 68a und 68b.

Dm. Halsansatz 6,5 cm; Wandstärke 0,2–0,3 cm. – Fragment (a): H. 3,3 cm; Br. 10,1 cm. – Scherbe (b): H. 3,2 cm; Br. 7,7 cm.

Fragment (a): von der Schulter auf Seite A, aus mehreren Bruchstücken zusammengesetzt. – Scherbe (b): von der Wandung unter dem größten Umfang der Seite B. – Bestoßen, die Oberfläche partienweise ausgewaschen, der Firnis stellenweise stark abgeblättert.

Schwarzer Firnis. Weiße und rote Deckfarbe.

Sehr kleines Gefäß. Am Halsansatz ein rot gefaßter Wulst. – Reste des unter den Henkeln hängenden vierfachen Lotos-Palmetten-Ornaments ohne Ritzung, die Palmettenherzen gefüllt, erhalten auf Fragment (a) rechts sowie auf Scherbe (b) links.

Darstellung, A. Monomachie in Gegenwart zweier Frauen. Die Krieger tragen einen Chiton, einen Panzer und einen korinthischen Helm mit niederem Busch, dieser ist beim rechten Hopliten mit weißen Punkten verziert. Vom linken Kämpfer sind der im Profil gezeichnete Rundschild mit rot gemaltem Rand, Balteus und Schwertknauf (beide weiß) sowie die stoßbereite Lanze erhalten. Der rechte Krieger wehrt sich zur Flucht gewendet (?) mit gefällter Lanze. (Der Umriß des zugehörigen Schildes ist am Bruch links vom Helm erhalten.) Beiderseits der Kämpfergruppe eine Zuschauerin mit Haarbinde (rot). Weißes Fraueninkarnat.

B. Soweit erhalten, eine ähnliche Darstellung wie auf Seite A. Die Frau links trägt einen Chiton und einen Mantel mit roten Faltenbahnen. Rechts auf dem Fragment ein zur Bildmitte schreitender Krieger mit Beinschienen, gekleidet in einen Chiton mit Kreismuster und weiß gepunktetem Saum; ein Stück vom Schildrand (rot) ist am Oberschenkel erhalten. Sein vorgestelltes Knie ist von einem nicht identifizierten Gegenstand überschritten, der möglicherweise zu einem Toten am Boden gehört.

510/500.

Zur Darstellung. Hinsichtlich der Frage, inwieweit Monomachien mit Zuschauerinnen als der in der Aitiopis geschilderte Zweikampf zwischen Achill und Memnon in Begleitung von Thetis und Eos zu deuten sind – ein Gefallener in der Mitte wäre dann gegebenenfalls Antilochos –, siehe kritisch I. Mennenga, Untersuchungen zur Komposition und Deutung homerischer Zweikampfszenen in der griechischen Vasenmalerei (Diss. Berlin 1976) 54–67, sowie A. Kossatz-Deissmann in: LIMC I (1981) 175–181 s.v. Achilleus; LIMC VI (1992) 453–455 s.v. Memnon, welche letztere diese Interpretation nur bei sicheren Hinweisen zuläßt – ähnlich Stansbury-O'Donnell, Vase Painting 16f. 197f. 203f. 206–210 –, etwa Inschriften, die in der Regel auf diesen Kampf deuten. (Anders jedoch Kolonettenkrater Athen, Akropolis 646 von 550/40 mit Äneas und Diomedes, Athena und Aphrodite: LIMC I [1981] 384 Nr. 33 s.v. Aineias Taf. 298; LIMC II [1984] 139 Nr. 1461 s.v. Aphrodite; Recke, Gewalt 14f. 259 Nr. 12. Diese Szene ist in der Folgezeit jedoch durch das direkte Eingreifen der Liebesgöttin gekennzeichnet, vgl. LIMC Aineias und LIMC Aphrodite a.O.). Gelegentlich ist einer der Kämpfer, üblicherweise der rechte, getroffen und flieht, siehe A. Kossatz-Deissmann in: LIMC I (1981) 181 s.v. Achilleus. In diesem wäre dann Memnon zu erkennen, zur Rekonstruktion dieser Figur vgl. hier bei I 732, 8 Tafel 17, 9. – Diese Deutung beruht darauf, daß die Anwesenheit von Frauen bei einer Schlachtszene wörtlich verstanden wird, so unter vielen E. Kunze-Götte, CVA München 8, S. 15 zu Taf. 366 oben (Standardamphora München 1523 nahe dem Lysippidesmaler: ABV 262 Nr. 1; Add² 68) mit Berufung auf L. D. Caskey – J. D. Beazley, Attic Vase Paintings in the Museum of Fine Arts, Boston II (1954) 17 (so auch zahlreiche Benennungen in ABV und Para), ebenso D. M. Robinson – C. G. Harcum, A Catalogue of the Greek Vases in the Royal Ontario Museum of Archaeology Toronto (1930) 120 zu

Nr. 301; H. Hoffmann, Ten Centuries that Shaped the West. Greek and Roman Art in Texas Collections, Ausst. Houston (1970) 365–369 zu Nr. 172; K. Schefold, Götter- und Heldensagen der Griechen in der früh- und hocharchaischen Kunst (1993) 325 zu Abb. 364; Shapiro – Picon – Scott 99f. zu Nr. 47 (K. Kilinski II); L. I. Marangou u.a., Ancient Greek Art from the Collection of Stavros S. Niarchos (1995) 58–63, bes. 61f. zu Nr. 7, zuletzt ausführlich abwägend R. Wünsche in: Mythos Troja 254–257, vorsichtig dagegen T. Melander, CVA Kopenhagen, Thorwaldsenmus. 1, S. 35 zu Nr. 15. – Weibliche Zuschauer begegnen jedoch auch bei Kampfszenen, in denen sie nicht den genannten epischen Streit verdeutlichen, etwa auf der Standardamphora Würzburg 188 des Antimenesmalers mit einer Schlichterfigur zwischen den Streitenden: ABV 269 Nr. 44; Burow, Antimenesmaler 80 Nr. 12 Taf. 14 unten, ebenso Halsamphora Boulogne 104 mit zwei zusätzlichen männlichen Zuschauern: H. A. Shapiro, GrVasesGetty 4, 1989, 24f. Abb. 13, sowie Amphora B Neapel Stg. 144 des Princetonmalers in Begleitung von zwei Manteljünglingen: ABV 298 Nr. 13, und ebenso Amphora B München 1381, wohl vom Towry-White-Maler: ABV 142 Nr. 5; Para 38; Mythos Troja 440 Kat. 84 mit Abb., ferner in breiten Bildformaten, wo Frauen im größeren Familienkreis (Stansbury-O'Donnell, Vase Painting 109–120 denkt diesbezüglich an Chöre) auftauchen, etwa auf tyrrenischen Amphoren, wie ehemals Slg. Hirschmann G 40: H. Bloesch (Hrsg.), Griechische Vasen der Sammlung Hirschmann (1982) 34f. 96f. Nr. 13 mit Abb., sowie auf Bandschalen der Gruppe von Villa Giulia 3559, so Athen 12708: CVA 3 Taf. 31, 1; Kunst der Schale 152 Abb. 24.2; 480, und Tarent 117187: Taranto I 3, 274f. Nr. 70.59 mit Abb. – Daher wird die Benennung dieses Bildtypus meist offengelassen; in diesem Sinne etwa Wójcik, Faina 155f. zu Nr. 80, mit zahlreichen Parallelen. Die Frauen als Zuschauer können offenbar auch die Anteilnahme des Oikos an einem Geschehen verdeutlichen, das auch für die weiblichen Familienmitglieder einschneidende Folgen hat; vgl. Stansbury-O'Donnell, Vase Painting 217 bis 220 sowie hier die Bemerkungen bezüglich der Beifiguren im Ringkampfbild von I 824 Tafeln 30. 31.

5. Siehe Tafel 14, 1–3.

6. Fragment einer kleinen Amphora oder einer Oinochoe

Inv. I 1195, 34.

H. (erh.) 6,4 cm; Br. 7 cm; größter Dm. (rek.) 16 cm; Wandstärke 0,3 cm.

Von der Wandung am größten Umfang. Die Bemalung abgerieben und abgeblättert, der Bart der Figur nur noch anhand der Ritzung kenntlich.

Glänzend schwarzer Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Darstellung. Nach rechts stehend der bärtige Dionysos. Mit seiner erhobenen Linken hält er am Gefäßfuß einen Kantharos mit einer durch einen roten Streifen und eine Ritzung abgesetzten, weiß gemalten Mündung. Langer Mantel mit roten Gewandbahnen und weißen Dreipunktrosetten. Oberhalb des Trinkgefäßes die Farbschatten von

einer Ranke im Feld, welche wohl von der Rechten des Gottes gehalten wird.

510/500.

Zur Darstellung. Eine der geläufigsten schwarzfigurigen Erscheinungsformen des Gottes, gleichermaßen mit Kantharos oder mit Trinkhorn, etwa im Beisein von Mänaden und Satyrn, vgl. Christopulu, Dionysos 23. 27f.; LIMC III (1986) 451f. Kap. III C 1 und E 1 s.v. Dionysos (C. Gasparri), vgl. allgemein N. Himmelmann-Wildschütz, Zur Eigenart des klassischen Götterbildes (1959) 12f. mit Anm. 7, ebenso mit Ariadne (LIMC Dionysos a.O. 482f. Kap. IX B 1; Schöne, Thiasos 49–53), zusammen mit anderen Göttern (LIMC Dionysos a.O. 466f. Kap. VIII B 1–2, vgl. hier I 346 Tafel 15, 2. 4 sowie I 633 Tafel 14, 1–3) und Helden (LIMC Dionysos a.O. 471f. Kap. VIII B 7).

7. Fragment einer kleinen Halsamphora oder einer Oinochoe

Inv. I 1195, 22.

H. (erh.) 3,2 cm; Br. 6,2 cm; Wandstärke 0,3 cm.

Von der Schulter. Leicht bestoßen, die weiße Deckfarbe stellenweise abgeblättert.

Glänzend schwarzer Firnis. Weiße und rote Deckfarbe.

Flache Schulter.

Darstellung. Eine Frauenfigur nach rechts, der Kopf zurückgewandt und geneigt, das Haar im Nacken aufgenommen. Rot gemalt sind Tupfen auf dem Gewand sowie die Haarbinde. Weißes Inkarnat. Im Feld Ranken, die von der Frau ausgehen. Links oberhalb der Ranke ein nicht gedeuteter Firnisrest, vielleicht von einer weiteren Figur.

Ende des sechsten oder Anfang des fünften Jahrhunderts.

Zum Maler. Vergleichbar etwa den Werken des Malers von Oxford 225. Zu diesem auf Kannen spezialisierten Meister siehe ABV 437; Para 189; A. J. Clark, CVA Malibu 2, S. 3 zu Taf. 61, 2; 64, 3. 4 (86.AE.124), dazu ein Chous: Lekythoi. Oinochoai. Kannen und Lekythen der antiken Welt, H[erbert] A. C[ahn], Kunst der Antike Katalog 8, Verkaufskat. Basel Dezember 1996, Nr. 11. Vgl. besonders die stierreitende Mänade seiner Oinochoe Malibu 86.AE.124 (s.o.): Para 189 (München, Bareiss); Moraw, Mänade 280 Nr. 133 Taf. 7 Abb. 20; Clark, Oinochoai Nr. 1107 bis.

Zur Darstellung. Nach dem Arrangement der Ranken könnte die Figur in der Bildmitte angeordnet sein. So stellt etwa der Maler von Oxford 225 Mänadenfiguren mit fast identischer Oberkörperhaltung einerseits als Stierreiterinnen (Malibu 86.AE.124, s.o.) andererseits auch als Tänzerinnen dar, letzteres etwa auf der namengebenden Oinochoe Oxford 1879.159 (225), die Mänade dort rechts im Bild: ABV 429 Nr. 6; 437 Mitte Nr. 2; M. Maas – J. McIntosh Snyder, Stringed Instruments of Ancient Greece (1989) 156 Abb. 1; Clark, Oinochoai 527 Nr. 1151, ebenso Würzburg 342: ABV 437 Mitte Nr. 3; Clark, Oinochoai 527 Nr. 1152, vgl. auch die ruhig stehende Nymphe (?) auf Theben 17100

(R.18.67) der Gruppe von Rodin 152: CVA Taf. 28, 2. Die Darstellung läßt sich freilich ebensowenig rekonstruieren wie die Gefäßform.

8. Fragment einer kleinen Halsamphora oder einer Oinochoe

Inv. I 1195, 21.

H. (erh.) 3,8 cm; Br. 6,7 cm; Wandstärke 0,3–0,4 cm.

Von der Schulter. Stark bestoßen. Die weiße Deckfarbe an vielen Stellen abgeblättert.

Glänzend schwarzer Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Sehr kleines Gefäß.

Darstellung. Nach links stehend eine sich entschleiende Frau. Sie trägt einen Peplos und darüber einen Mantel mit roten Gewandbahnen und weißen Vierpunktrosetten, der Überfall mit mehrfach geritztem Saum; am Halsausschnitt mit Ritzung aus kurzen Strichen. Weißes Inkarnat. Ein länglicher, weiß gemalter Gegenstand über ihrer Rechten, bleibt ungedeutet. Links neben der Frau eine männliche Figur; erhalten ist die angewinkelte Armbeuge, der Firnisrest über dem Oberarm könnte die Spitze eines Helmbusches sein.

520/510.

Zur Darstellung. Vermutlich ein Kriegerauszug (Kahil s.u. fügt auch solche zu den Rückführungen der Helena, zu Recht dagegen Clement s.u. 71f.), vgl. Spieß, Kriegerabschied 55–57. Typischerweise ist die Frau dabei nach links orientiert, vgl. etwa zwei Amphoren B, nämlich San Simeon 5476 des Schaukelmalers: Böhr, Schaukelmaler 79 Nr. 15 Taf. 16 oben Mitte; Spieß, Kriegerabschied 215 Nr. B 142 Abb. 19; LIMC IV (1988) 550 Nr. 338 Taf. 353 s.v. Helene (L. Kahil), sowie Louvre F 27 vom Affecter: ABV 245 Nr. 66; Para 110; Add² 63, ferner Olpe Altenburg 210: CVA 1 Taf. 35, 1–3; Clark, Oinochoai 113 Nr. 201.

Möglich auch eine Eskortierung. Eine sich entschleiende Frau – meist jedoch nach rechts gewendet – zwischen Krieger ist auf schwarzfigurigen Vasen sehr häufig anzutreffen. Die Kämpfer haben dabei die Waffen blank. Die vorherrschende Deutung auf die Rückführung der Helena durch Menelaos geht von beschrifteten frührotfigurigen Darstellungen des Oltos aus (Odessa 0.577: ARV² 67 Nr. 137; Add² 166; LIMC Helene a.O. 547 Nr. 310 Taf. 348 sowie Boston 13.190: ARV² 119 Nr. 3; 1627; Para 332; Add² 175; LIMC Helene a.O. 547 Nr. 311 Taf. 348), siehe besonders L. Kahil, Les enlèvements et le retour d'Hélène (1955) 71–113, dies. in: LIMC Helene a.O. 528–530. 537f. 546–550, zuletzt S. Lorenz in: Mythos Troja 327–332, vgl. vorsichtiger etwa J. D. Beazley, JHS 47, 1927, 78; E. Kunze, Archaische Schildbänder, OF 2 (1950) 163–167; P. A. Clement, Hesperia 27, 1958, 47–73. – Gemäß der schon bei Beazley angedeuteten und von U. Kron in: LIMC I (1981) 426. 430 s.v. Aithra I, behutsam vorgebrachten Vermutung wäre auf die Befreiung der Aithra durch Akamas und Demophon zu deuten, wenn zwei Krieger eine Frau führen, ohne sie mit der Waffe zu bedrohen, vgl. Recke, Gewalt 81. – Dagegen tritt H. Mommsen, CVA

Berlin 5, S. 40 zu Taf. 27, 1, wohl zu Recht dafür ein, die Benennung in der Regel offenzulassen. Kein einziges dieser schwarzfigurigen Bilder ist nämlich durch Beischriften oder Attribute spezifiziert. Das Eskortieren ist nicht notwendig streitbare Besitznahme, vgl. etwa Alkestis und Herakles auf der Halsamphora Louvre F 60 des Schaukelmalers (die Figuren nach links): ABV 308 Nr. 74; Para 133; Böhr, Schaukelmalers 98 Nr. 120 Taf. 126 links. Aggressiver dagegen etwa die Wegführung einer Gefangenen auf Lekythos Berlin 3253: Haspels, ABL 255 Nr. 29 Taf. 46, 1; P. Ducrey in: *Images et société en Grèce ancienne. L'iconographie comme méthode d'analyse*, Kolloquium Lausanne 1984 (1987) 202 mit Abb. 3, sowie die von Neoptolemos zum Grab Achills geführte Polyxena auf der Hydria Berlin F 1902 der Leagrosgruppe: ABV 363 Nr. 37; Para 161; Add² 96. – Zur Bewegung der Figuren nach links vgl. allgemein Clement a.O. 65f.; Recke, Gewalt 33 mit Anm. 109, mit angewinkeltem linkem Arm und gezücktem Schwert in der Rechten schreitet der Krieger vor der nach links gewendeten Frau etwa auf zwei Amphoren B des Amasismalers, nämlich Privatslg. Großbritannien: Para 65; Amasis and his world 48 Abb. 43 a, sowie München 1383: ABV 150 Nr. 7; Para 63; Amasis and his world 102–104 Nr. 14.

Die recht niedrige Position des angewinkelten Armes links könnte auch auf eine Kampfszene deuten, bei der die Figur zusammenbrechend gezeigt ist, etwa der von Theseus besiegte Minotaurus, siehe besonders Amphora B Oxford 1918.64 des Malers von Berlin 1686 (Hinweis Ralf von den Hoff): ABV 296 Nr. 5; Add² 77; A. Steiner, Jdl 108, 1993, 204–206 Abb. 5. Ähnlich auch der von Herakles bekämpfte Nessos, wobei Deianeira häufig als ruhige Betrachterin erscheint, siehe Stansbury-O'Donnell, *Vase Painting* 215–217, etwa Hydria London B 50 des Malers von Vatikan 309: ABV 120 unten Nr. 2; LIMC VI (1992) 839 Nr. 16 Taf. 537 s.v. Nessos; Mythos Troja 326 Abb. 45.1; 443 Kat. 107 mit Abb.

TAFEL 12

1. Fragment einer Halsamphora

Inv. I 1195, 71.

H. (erh.) 14,8 cm; Br. 15,1 cm; größter Dm. (rek.) etwa 20 cm; Wandstärke 0,3 cm.

Von der Schulter hinab bis unterhalb des größten Umfangs, aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Leicht bestoßen, die weiße Deckfarbe leicht abgerieben.

Glänzend schwarzer Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Mäßig großes Exemplar. Breite Form mit starker Bauchung und flacher Schulter. Am Wandungsansatz ein Strahlenkranz. Anschließend eine breite Firniszone, darauf unten ein waagrecht roter Streifen, oben eine rote Umlauflinie.

Darstellung. Ausritt. Ein jugendlicher Reiter nach rechts in Chiton (weiß) mit breiter unterer Saumborte (rot); in der Linken ein aufrecht gehaltener Speer (rot auf Tongrund), die Linien oben und unten fluchten nicht. Die Pferdemaße rot gemalt. Links folgt ein weiteres galoppierendes Roß, von dem nur die Vorderhufe erhalten sind.

540/20. Maler von Vatikan 365.

Zum Maler siehe ABV 311f.; Aus Gräbern und Heiligtümern 80–84 zu Nr. 52; Wójcik, Faina 185. – Charakteristisch für mehrere seiner nur mäßig großen Halsamphoren sind die flache Schulter und breite Form sowie die sehr breite Firniszone in der unteren Gefäßhälfte, vgl. Slg. Kropatschek: Aus Gräbern und Heiligtümern 80–84 Nr. 52 mit Abb.; Böhr, Schaukelmalers 9. 19 Taf. 187–189, sowie Madrid 1999/99/61: La colección Várez Fisa en el Museo Arqueológico Nacional (2003) 163–165 Nr. 53, besonders aber – recht ähnlich auch in bezug auf die Größe – die Halsamphora Orvieto, Mus. Faina 2711: Wójcik, Faina 186 Nr. 93, vgl. daneben, mit Knospenpredella und Henkelpalmetten, Edinburgh 1881.44.27: ABV 312 Nr. 4; Add² 84; CVA Taf. 8, 1. 2; 9, 1. 2, sowie Altenburg 211: ABV 312 Nr. 5; Para 136; E. Paul, *Antike Keramik im Lindenau-Museum* (1992) 22f. Nr. 4 mit Abb.; G. Ahlberg-Cornell, *Myth and Epos in Early Greek Art* (1992) 37. 291 Abb. 51. (Zum Amphorentypus siehe auch Neapel 81103, von anderer Töpfer- und Malerhand: CVA 1 III He Taf. 11.) – Unter den Pferdebildern des Malers vgl. vor allem Amphora B Vatikan G. 39: ABV 312 Nr. 3, sowie Madrid 1999/99/61, s.o. – Zur breiten Firniszone in der unteren Gefäßhälfte vgl. allgemein hier I 1196, 6 Tafel 13, 1–3 und besonders Mommsen, *Affecter* 8f. 13f.

Zur Darstellung. Nach I. Scheibler, Jdl 102, 1987, 77–86, sind Reiter und Paare von solchen besonders auf archaischen Bildfeldamphoren ein Thema, das mit dem militärischen Standesstolz der attischen Hippeis verbunden ist. Zu speertragenden Reitern siehe allgemein T. B. L. Webster, *Potter and Patron in Classical Athens* (1972) 181 („it is difficult to be certain whether they are thought of as cavalrymen, hunters or jockeys“); vgl. zur Frage der attischen Reiterei archaischer Zeit etwa G. R. Bugh, *The Horsemen of Athens* (1988) bes. 14–20 zu den archaischen Vasenbildern; F. Lissarrague, *L'autre guerrier* (1990) 191–231; Spieß, *Kriegerabschied* a.O. 64–70. 99–106, jeweils mit der älteren Lit. – Kavalkaden im Galopp auf attischen Amphoren gibt es schon im zweiten Jahrhundertviertel, siehe etwa tyrhenische Amphora Tarquinia RC 1043 des Fallow-Deer-Malers: ABV 97 Nr. 32; Para 37 (vier Epheben), sowie Halsamphora mit Bildfeldern Heidelberg 211 A des Malers von Vatikan 399: ABV 685 zu S. 120–122 Nr. 8bis (zwei Epheben). Dieser Bildtypus findet seine Fortsetzung bis ins Rotfigurige. – Das Erhaltene erlaubt keine Entscheidung, ob hier ein Krieger und sein Knappe oder zwei Jünglinge, am ehesten Jäger, dargestellt sind; vgl. zu letzterem etwa die jüngere Standardamphora Würzburg 205 der Three-Line-Gruppe: ABV 672; Para 141. 318 (auf A und B zusammen drei Reiterpaare, mit Chlamys), zu Krieger und Knappe siehe allgemein H. Metzger – D. van Berchem in: *Gestalt und Geschichte*, Festschrift Karl Schefold, AntK Beih. 4 (1967) 155–158. – Verschiedene Elemente können bei Reiterpaaren im Galopp Agonistisches, Militärisches oder den Jagdcharakter – auch gemeinsam – andeuten, vgl. etwa Halsringkanne Heidelberg S 177 des Malers von Vatikan 342: ABV 419 Nr. 8; 433 Mitte unten Nr. 1; CVA 1 Taf. 39, 2; H. Mommsen, AntK 32, 1989, 124 Taf. 24, 2 (zwei

Epheben ohne Speere, Jagdhunde sowie ein Läufer mit Speer), sowie Amphora besonderer Form aus der Jahrhundertmitte: Vases in San Antonio 61f. Nr. 21 mit Abb. (86.134.39; Zweige in den Händen der Jünglinge weisen auf Festliches; italisch?), und Amphora B Berlin 3274 des Rycroftmalers: ABV 675 Stesileos Nr. 2; Add² 148 (beide Reiter bärtig, mit Speeren und Chlamys, Hunde).

2–5. Beilage 4, 4. Fragmente einer weißgrundigen kleinen Halsamphora

Inv. I 637a und I 637b.

Dm. Fuß 6,2 cm; größter Dm. (rek.) 10 cm; Wandstärke 0,2–0,4 cm. – Fragment (a): H. (erh.) 11,9 cm. – Fragment (b): H. (erh.) 4,5 cm; Br. 5,3 cm.

Beide Fragmente aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Leicht bestoßen, der weiße Überzug stellenweise stark abgerieben. – Fragment (a): der Fuß und ein großer Teil der Wandung bis zur Schulter hinauf. – Fragment (b): von der Schulter, ein Henkelansatz erhalten.

Schwarzer, an Stellen dünnen Auftrags schwarzbrauner Firnis. Rote Deckfarbe. Cremeweißer Überzug auf der Wandung.

Scheibenfuß, flach trichterförmig ausgedreht. Am Wandungsansatz ein Strahlenkranz, anschließend ein Firnisband.

Darstellung. Thiasos von zwei Mänaden und vier Satyrn. Die weiblichen Figuren tragen Chiton sowie einen Mantel mit roten Tupfen. Bart, Haar und Schweif der Satyrn rot gemalt. Im Feld Weinranken mit Trauben.

In dem nach rechts umlaufenden Fries bildet jeweils eine Mänade die Mitte von A und B. Die besser erhaltene Frau auf Seite A schreitet mit zurückgewandtem Kopf, ihr Mantel hat rote Faltenbahnen; von der nachfolgenden Figur nur geringe Reste, der ihr voranstänzende Satyr rechts hat den vorangestellten rechten Fuß erhoben. Die Mänade in der Mitte von B steht still, der ihr nachfolgende Satyr in ausschreitender Bewegung, der Satyr rechts tanzt wie derjenige rechts auf A und wendet den Kopf zurück, der obere Teil dieser Figur ist auf Fragment (b) erhalten.

Um 500. Light-Make-Klasse.

Zur Klasse siehe bei I 632 Tafel 13, 4. 5. – Durch Verzicht auf gliedernde Henkelmotive entsteht bei späten kleinen Halsamphoren gelegentlich ein durchgehender Bildfries (vgl. bei I 1195, 75 Tafel 11, 2), etwa dionysisch Boston 13.79: ABV 597 Nr. 7; Add² 140. In der Light-Make-Klasse begegnet dies häufig beim Pesciamaler, jedoch meist ohne einheitliche Thematik von A und B, vgl. freilich Orvieto, Mus. Faina 2708: Wójcik, Faina 296–298 Nr. 149 mit Parallelen sowie allgemein zum Maler; zu diesem siehe auch ABV 593f. 709; Para 298; EAA IV (1965) 89f. s.v. Pescia, Pittore di (S. Stucchi). Nahe stehen auch Stücke des Marianimalers (siehe hier bei I 632 Tafel 13, 4. 5), welcher einheitliche Themen auf A und B bevorzugt, jedoch meist Tiere unter die Henkel setzt, siehe besonders Vatikan 409 mit einer Mänade zwischen zwei Satyrn auf A und B: ABV 595 Nr. 3.

Zur Darstellung. Zum Thiasos von Satyrn und Mänaden siehe Schöne, Thiasos; Hedreen, Silens; Moraw, Mänade, zu spätschwarzfigurigen Darstellungen ebenda bes. 106–111; Kunst der Schale 373–385. 394–400 mit weiterer Lit. (F.W. Hamdorf); J.M. Padgett in: Centaur's Smile 32–35. Zu Dreiergruppen von zwei Satyrn und einer Mänade siehe Kunst der Schale 395–398 mit Abb. 70.3–70.5. 70.9. 70.13; Moraw, Mänade 104f. 107, vgl. besonders die kleinen Halsamphoren Den Haag 615/832 der Gruppe von Oxford 216: M.C. Galestin, Rijksmuseum Mermanno-Westreenianum. De griekse oudheden (1977) 62f. Nr. 13, sowie Nikosia 1968/V-30/348 des Red-Line-Malers: K. Nicolaou, AJA 74, 1970, 72 Taf. 20, 8 b, und Hannover 1961.8 des Pesciamalers: CVA 1 Taf. 16, 2.

TAFEL 13

1–3. Beilage 4, 3. Fragment einer weißgrundigen kleinen Halsamphora

Inv. I 1196, 6. – Wegen eingepaßter Scherben der Münchner Antikensammlungen wohl aus dem Nachlaß Ludwigs I. (1887).

H. (erh.) 13 cm; Dm. Fuß 6,2 cm; größter Dm. (rek.) 10,9 cm; Wandstärke 0,3 cm.

E. Reschke, Die Ringer des Euthymides (1990) 37 Taf. 6, 2 (irrtümlich „Inv. I 1196, 1“).

Fuß und ein großer Teil der Wandung mit einem Stück des Halses. Aus mehreren Scherben zusammengesetzt unter Ergänzung zweier umfangreicher Fehlstellen. Leicht bestoßen, der weiße Malgrund stellenweise abgerieben, wodurch auch Firnis und Deckfarbe angegriffen sind.

Glänzend schwarzer Firnis. Rote Deckfarbe. Gelblich-weißer Überzug im Bereich des Bildfrieses.

Scheibenfuß; innerhalb des breiten, flach nach innen geneigten Auflagers eine trichterförmige Ausdrehung, um die kegelförmig erhabene Mitte eine Drehrille. Ein rot gefaßter Wulst unter dem Wandungsansatz. Dort ein Strahlenkranz und darüber ein breites Firnisband mit aufgemalten roten Umlauflinien oben und unten. Ein rot bemalter Grat am Halsansatz. Auf dem Hals der Rest einer Palmette. – Unter den Henkeln ein hängendes vierfaches Lotos-Palmetten-Ornament ohne Ritzung; die Mittelraute leer; die hängende Knospe kräftig, die waagrechten klein, jeweils ohne abgesetzten Stiel; das Palmettenherz gefüllt.

Darstellung. Eine nach rechts fliehende Mänade auf Seite A blickt sich zu dem ihr nacheilenden Satyrn auf B um. Sie trägt einen Chiton mit Wellensaum sowie einen Mantel; einzelne Faltenbahnen und die Haarbinde rot gemalt. Auf A und B Ranken im Feld (Relieflinien), die von den Figuren ausgehen.

Anfang des fünften Jahrhunderts.

Zur Form. Kleine Halsamphoren mit breitem Wandungsansatz, stark gebauchter Wandung, einer sehr breiten Firniszone über dem Strahlenkranz und vierfachen Henkelpalmetten stellt Beazley, ABV 588f. bei der Besprechung des

Malers von Toronto 313 zusammen; diese sind von verschiedenen Händen bemalt und zeigen meist mehrfigurige Szenen. Ähnlich auch Vatikan Ast. 36308: La Collezione Astarita II 1, 50f. Nr. 42 Taf. 30, sowie die Namensvase des Malers von London B 288: ABV 593 Mitte Nr. 1, und Villa Giulia 63672: Helbig⁴ III 493 Nr. 2515 (A. Greifenhagen); Nike. Il gioco e la vittoria, Ausst. Rom (2003) 264f. Nr. 46.25. Zur breiten Firniszone bei Halsamphoren vgl. allgemein auch hier bei I 1195, 71 Tafel 12, 1 sowie Mommsen, *Affecter* 8f. 13f.; H. Mommsen, CVA Berlin 5, S. 55 zu Taf. 42, zur älteren Tradition vgl. auch die Halsamphoren des Malers von Louvre F 6: ABV 128; Para 52.

Zur Darstellung. Bezüglich der Mänade vgl. kleine Halsamphoren, etwa Vatikan 409 vom Marianimaler: ABV 595 Nr. 3, sowie Catania 4067 (653): ABV 600 nach Nr. 3; S. Barresi – S. Valastro, *Le collezioni del Museo Civico di Castello Ursino a Catania. Vasi attici figurati. Vasi sicelioti* (2000) 27 Nr. 6. Zu Tanz- und Verfolgungsszenen von Satyr und Mänade siehe hier bei I 766 Tafel 34, 3–5; der ausgreifende Schritt beider Figuren spricht bei unserem Stück für die Schilderung von Nachstellen und Flucht. – Zu aufeinander bezogenen Einzelfiguren auf A und B kleiner Amphoren vgl. etwa London B 284 des Malers von Würzburg 232: ABV 292 unten Nr. 2; Add²⁴ 140.

4. 5. Beilage 4, 5. Fragment einer weißgrundigen kleinen Halsamphora

Inv. I 632.

H. (erh.) 9,8 cm; Dm. Fuß 6,7 cm; Wandstärke 0,2–0,3 cm.

Fuß und der untere Teil der Wandung, das Erhaltene ungeboren.

Schwarzer Firnis, bei dünnem Auftrag bräunlich, besonders die dünne Standlinie. Rote Deckfarbe. Gelblich weißer Überzug auf der Wandung.

Scheibenfuß; flach trichterförmig ausgehöhlte Unterseite mit einer unregelmäßigen Drehrille in halber Höhe der Ausdrehung. Am Wandungsansatz ein Strahlenkranz, anschließend ein Firnisband.

Darstellung, A und B. Gelageszene. Erhalten ist auf Seite A ein Tisch mit rot gemalter Deckplatte und herabhängenden Fleischstreifen unterhalb einer Kline mit zwei Gewandzipfeln am Kopfende, eines der Stoffenden rot angegeben, auf Seite B nur noch von Kline und Tisch jeweils ein Bein. Im Feld Ranken. – Unter den (nicht erhaltenen) Henkeln eine nach rechts schreitende Sphinx mit rot gepunkteter Brust, die Schulterpartie des Flügels rot gemalt.

Um 500. Light-Make-Klasse, nahe dem Marianimaler.

Zur Klasse siehe ABV 593–600. 709f. 716; Para 298–300; Add² 140f.; J. D. Beazley – F. Magi, *La Raccolta Benedetto Guglielmi nel Museo Gregoriano Etrusco* (1939) 38 zu Nr. 29; *La Collezione Astarita II* 1, 45–56 zu Nr. 29–54 mit weiterer Lit. bes. in Anm. 1 zu Nr. 29.

Tiere anstelle von Henkelornament sind häufig bei kleinen Amphoren dieser Klasse, Sphingen (in der Regel je-

doch hockend) sowie Symposionszenen sind typisch für den Marianimaler und ihm Nahestehendes, zu diesem ABV 595. 710; Para 298; EAA IV (1961) 851 mit Abb. 1025 s.v. Mariani, *Pittore di* (S. Stucchi), besonders ABV 595 Nr. 1–3. 5–7, außerdem Basel Z-359: CVA 1 Taf. 46, 13. 15. 16, und Tübingen 727 nahe dem Maler: ABV 597 Nr. 1; Add² 140.

TAFEL 14

1–3. Tafel 11, 5. Beilage 4, 2. Fragmente einer kleinen Halsamphora

Inv. I 633 und I 633a. – Wegen eingepaßter Scherben der Münchner Antikensammlungen wohl aus dem Nachlaß Ludwigs I. (1887).

Größter Dm. 14,7 cm; Dm. Halsansatz 8,4 cm; Dm. Mündung 12,3 cm; Br. Mündungsrand 1,2 cm. – Fragment I 633: H. 15,2 cm. – Scherbe I 633a: H. 3,2 cm; Br. 2,3 cm.

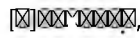
E. Kunze-Götte, CVA München 9, S. 40 zu Taf. 29, 3.

Fragment I 633: die obere Hälfte des Gefäßes mit einem der Henkel, aus Scherben zusammengesetzt, eine große Fehlstelle auf der Schulter von Seite A ergänzt. – Scherbe I 633a: von der Wandung auf Seite B am größten Umfang.

Schwarzer Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

An den unteren Henkelansätzen ein hängendes vierfaches Lotos-Palmetten-Ornament ohne Ritzung, die Mittelraute leer, die Palmettenherzen tongrundig. Eine Stufe mit roter Umlauflinie auf Tongrund am Ansatz des Halses, gestuft auch sein Abschluß. Auf A und B des Halses zwischen flott gezogenen Horizontallinien drei durch Volutenranken verbundene Palmetten ohne Ritzung, die mittlere hängend, die äußeren stehend, die Palmettenherzen tongrundig; vier Zwickelpunkte. Dreistabhenkel. Die Echinusmündung ist innen gekehlt, die Oberseite flach, dort übergeschmierter Firnis. Das Mündungsinne ist zusammen mit dem überwiegenden Teil des Halses gefirnißt. Einfache rote Umlauflinien knapp unter dem Mündungsrand außen, auf der Innenkante der Mündung und in halber Höhe der Halsinnenseite.

Darstellung. Götterprozession?

A. Hermes. Der Gott nach rechts, die Linke gestikulierend erhoben, während die Rechte ein Kerykeion hält. Wie die Bartspitze erkennen läßt, ist der Kopf nach links zurückgewendet. Chiton (weiß) sowie Mantel mit roten Tupfen und weißen Dreipunkrosetten. Rot gemalter Bart. Links die Inschrift , vom Buchstaben rechts nur noch ein Firnisrest am Bruchrand identifiziert.

B. Dionysos und zwei (?) weitere Figuren. Links der Weingott in einem Chiton (weiß) sowie einem Mantel mit roten Tupfen und weißen Dreipunkrosetten; rot wiedergegeben der Bart und einzelne Blätter des Kranzes in seinem Haar. Er hält rechts eine Ranke und links ein Trinkhorn mit weiß gemaltem Mündungsrand. In der Bildmitte eine weibliche Figur, die ihm das Gesicht zuwendet; erhalten ist nur ein Stück des Haares über der Stirn und ein Rest von weißem Inkarnat darunter. – Scherbe I 633a: Reste von Gewand,

vermutlich von der weiblichen Figur sowie von einer dritten Figur weiter rechts, letztere trägt einen Mantel mit roten Tupfen.

510/500. Dot-Band-Klasse?

Zur Klasse. Dieselbe Gefäßform mit weitem Hals, eine sorgfältige Ausführung und eine Inschrift, wie sie bei kleinen Amphoren selten ist, zeigt auch München 1615 A der Dot-Band-Klasse: ABV 484 Nr. 6; Para 221; Add² 122; Herakles – Herkules 38 Abb. 5,1; 398 Kat. 1, vgl. Kunze-Götte a.O., die dieselbe Werkstatt wie bei unserem Stück vermutet. Vgl. aus nämlicher Klasse und mit (Nonsens-)Inschriften Oxford 211: ABV 484 Nr. 9; Add² 122, sowie Berlin F 1879: Para 221; Add² 122. Der Erhaltungszustand unserer Amphora erlaubt jedoch keine sichere Zuordnung zur genannten Klasse. Zu dieser siehe allgemein ABV 483–486; Para 218. 220f.; Add² 121f., weiteres Material bei La Collezioni Astarita II 1, 44 zu Nr. 25 Anm. 1.

Zur Darstellung. Zusammen mit Dionysos ist Hermes auf spätschwarzfigurigen Vasen häufig dargestellt – vgl. hier bei I 346 Tafel 15 –, wobei ihm nach der älteren, auf E. Gerhard, *Auserlesene Vasenbilder I* (1840) 175, zurückgehenden Deutung die Aufgabe zukommt, Dionysos und Ariadne zusammenzuführen, vgl. Christopulu, *Dionysos* 40f.; Schöne, *Thiasos* 51. – In Thiasoszenen steht der Weingott regelmäßig in der Bildmitte, eine Position am Bildrand wie bei unserem Stück ist dagegen typisch für Szenen, in denen er gemeinsam mit Göttern auftritt, vgl. allgemein LIMC III (1986) 464–474 s.v. Dionysos (C. Gasparri). Die Anordnung der auf die Gefäßseiten A und B verteilten Figuren unseres Stückes gleicht etwa der prozessionsartigen Reihe schreitender Unsterblicher auf Seite B der Standardamphora Louvre F 239 des Malers von München 1519; Dionysos voraus eine weibliche Gottheit neben Apollon, anschließend vorweg auf derselben Gefäßseite der zurückschauende Botengott: ABV 394 Nr. 7, ähnlich das Fragment der kleinen Halsamphora Agora XXIII, 128 Nr. 207 Taf. 24 (P 9276), mit Dionysos, Leto, der zurückschauenden Artemis, Apollon und dem vermutlich seinen Kopf umwendenden Hermes an der Spitze des Zuges. Stärker dionysisch bestimmt ist eine Standardamphora, wo dem Weingott auf Seite B der Götterbote, ein Satyr und an der Spitze des Zuges Ariadne voranschreiten und sich nach ihm umschauen: *Dei ed eroi della Grecia nell'Italia antica. Recupero archeologici della Guardia di Finanza*, Ausst. Treviso (2005) 39–42 mit Abb.

4–6. Beilage 4, 1. Fragment einer kleinen Halsamphora

Inv. I 634.

H. (erh.) 14,1 cm; größter Dm. (rek.) 16,6 cm; Dm. Halsansatz 9,5 cm; Dm. Mündung 12,7 cm; Br. Mündungsrand 0,7 cm.

Erhalten ist die obere Hälfte des Gefäßes, aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Firnis und Deckfarbe stellenweise abgeblättert.

Glänzend schwarzer Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Typus der Doubleenamphoren. Auf Wandung und Außenseite der Zweistabhenkel durchgehender Firnisüberzug. Ausgespart sind hohe Bildfelder vom Wandungsabschluß an abwärts; oben hängende Strichzungen, seitlich Rahmenlinien. Stufiger Schulterabschluß mit roter Umlauflinie. – Auf A und B des Halses zwischen Horizontallinien drei durch Volutenranken verbundene Palmetten ohne Ritzung, die äußeren stehend, die mittlere hängend und mit einzelnen Punkten beiderseits ihrer Spitze. – Die gefirnißte Außenseite der kantigen Mündung leicht konkav; ihre flache Oberseite fällt nach außen ab, dort eine rote Umlauflinie auf der Außenseite. Das Mündungsinne ist mitsamt fast der ganzen Halsinnenseite in einem Zug gefirnißt. Eine rote Umlauflinie in einer Drehrille am Mündungsansatz innen; in Höhe des oberen Henkelansatzes innen drei weitere ungleichmäßige Drehrillen. – Der Firnisüberzug der Wandung ist rechts von A auf Hals und Bildfeld gewischt, dasselbe hinter dem Henkel links von A. Der Dekor ist flüchtig gemalt.

Darstellung, A. Erhalten ist rechts eine Ranke und ein Trinkhorn mit weiß gemaltem Rand, das von einer verlorenen Figur (Dionysos?) gehalten wird.

B. Zwei Komasten in Tanzbewegung nach rechts, heftig mit den Armen rudern, die Gesichter einander zugewandt. Beide haben einen Bart (rot) und tragen eine Chlamys mit weißen und roten Tupfen sowie im Haar einen Kranz, einzelne Blätter rot gemalt. Der rechte Zecher hält Weinranken mit Trauben, die Verbindung der Zweige mit seiner linken Hand ist jedoch nicht ausgeführt.

Um 500.

Der Typus der Doubleenamphoren entstand um 500 vermutlich in der Werkstatt des Edinburghmalers und wurde bis zur Mitte des fünften Jahrhunderts ausgeformt, siehe ABV 477. 481f.; Para 220; Add² 121; J. D. Beazley, *BSA* 18, 1911/12, 219; ders., *Greek Vases in Poland* (1928) 6f. Anm. 4; ders., *Der Berliner Maler* (1930) 11 mit Anm. 1; S. B. Luce, *AJA* 20, 1916, 439–459; Haspels, *ABL* 89; H. R. W. Smith, *CVA Univ. of California* 1, S. 31f. zu Taf. 23, 1; H. Mommsen, *CVA Berlin* 5, S. 57f. zu Taf. 43, 3. 4; 47, 6; J. Euwe in: *Greek and Related Copenhagen* 146f.; ders. in: *Enthousiasmos. Essays on Greek and Related Pottery presented to J. M. Hemelrijk* (1986) 141–145 (als Vorläufer der nolanischen Amphoren), vgl. auch hier das folgende Stück I 346 Tafel 15, 1–4.

Zur Darstellung, A. Das Rhyton hält in den Darstellungen meist Dionysos, es kann jedoch auch etwa von Satyrn getragen werden (s.u.). Vgl. auch den Weingott mit einem Trinkhorn am rechten Bildrand zurückgewandten Hauptes als Anführer eines dionysischen Zuges auf Kolonettenkrater: J. M. Eisenberg, *Art of the Ancient World. A Guide for the Collector and Investor IV* (1985) 21 Nr. 50. – Zum Rhyton des Dionysos vgl. K. Tuchelt, *Tiergefäße in Kopf- und Protomengestalt* (1962) 114–119; H. Gericke, *Gefäßdarstellungen auf griechischen Vasen* (1970) 19–21, siehe auch E. Specht, *AA* 1981, 15–19.

B. Zum Komastensbild siehe E. Kunze-Götte, *CVA München* 9, S. 74 bezüglich Taf. 64, 2; 66. 67, 6 (1612 a); B.

Gossel-Raeck in: *Kunst der Schale* 289–302, weitere Lit. bei La Collezione Astarita II 1, 172 Anm. 8 zu Nr. 238. Besonders nahe steht eine Doubleenamphora (von derselben Hand wie unser Stück?) aus Ialysos auf Rhodos: ABV 482 Nr. 9 (keine Zuweisung; zwei Figuren). Sehr ähnliche Darstellungen zeigen zahlreiche Amphoren verschiedener Maler um 510/500, oft mit originellen, je nach Gefäßgröße auch vielfigurigen Bildern; vgl. dagegen die routiniert ausgeführten Figurenketten früherer Schalen wie hier I 1264 Tafel 28.

TAFEL 15

1–4. Beilage 4, 7. Kleine Halsamphora

Inv. I 346. – Erworben bei Jacob Hirsch in München (1907).

H. 27,4 cm; H. Fuß (ohne Wulst) 1,9 cm; H. Schulterabschluß 19,3 cm; Dm. Fuß 8,4 cm; größter Dm. 16,2 cm; Dm. Halsansatz 8,2 cm; Dm. Mündung 11,7 cm; Br. Mündungsrand 0,8 cm; Inhalt 2,4 l; Gewicht 0,935 kg.

ABV 477 Nr. 2. – Grünhagen, *Originalarbeiten* 38. – G. von Lücken, CVA Schwerin 1, S. 14 zu Taf. 12. 13. – N. Valenza Mele, CVA Neapel 5, S. 22 zu Taf. 18–20.

Ungebrochen, die Wandung unterhalb der Henkel stellenweise gesprungen. Kleine Fehlstellen, vereinzelte Beistöße, weiße Deckfarbe abgeplatzt. Sinterspuren.

Gut deckender schwarzer Firnis mit metallischem Glanz. Rote und weiße Deckfarbe.

Scheibenfuß, trompetenförmig ausgedreht, das schmale Auflager und der Boden im Fuß sind eben. An der Oberkante und auf der Oberseite des Fußes eine rote Umlauflinie. Über dem Fuß zwischen Ritzlinien ein Wulst, der ohne Firnisuntermalung rot gefaßt ist. – Am Wandungsansatz ein Blattkranz, anschließend eine rote Umlauflinie auf Firnisgrund. Der Firnisüberzug der Wandung ist durchgehend mit demjenigen auf der Außenfläche der Dreistabhenkel aufgetragen. Ausgespart sind hohe Bildfelder vom Schulterabschluß abwärts, die nicht bis zum Blattkranz hinabreichen; oben hängende Strichzungen, unten und seitlich Rahmenlinien, unterhalb eine rote Umlauflinie auf Firnisgrund. Als Bildsockel zwischen waagrechten Rahmenlinien eine stehende Knospenkette mit Ranken jeweils zur übernächsten Knospe, Zwickelpunkte über den Rankenverschneidungen. Bild A ist beiderseits durch ein zweireihiges Granatapfelmuster gerahmt, seine stehenden Rahmenlinien zur Darstellung hin doppelt. – Am Halsansatz eine feine umlaufende Leiste, die ohne Firnisuntermalung rot gefaßt ist. Auf A und B des Halses zwischen Horizontallinien drei durch Volutenranken verbundene Palmetten ohne Ritzung, die mittlere hängend, die äußeren stehend, die Palmettenherzen gefüllt. Der Halsabschluß stufig. – Echinusmündung mit tongrundigem Ansatz, ihr Inneres zusammen mit der gesamten Halsinnenseite gefirnißt. Auf Außen- und Innenkante der Oberseite eine Umlauflinie. Eine rote Umlauflinie innen in Höhe des Mündungsabsatzes.

Darstellung, A. Athena empfängt den von Hermes geleiteten Herakles.

Rechts die Göttin in steifer Haltung, der Helmbusch überschneidet das Zungenmuster oben und wird seinerseits vom Gefäßhals beschnitten. Sie trägt einen durch rote Punkte und kreuzförmige Ritzungen mit weißen Zwickelpunkten verzierten Peplos, auf dem unteren Saum eine Wellenlinie zwischen Doppellinien. Schräg gehaltene Lanze und attischer Helm; rot angegeben sind eine Tanie um den Helm und der herabhängende Teil des hohen Helmbusches, dessen Bügel weiß gepunktet ist. Ein großer Rundschild verdeckt den Oberkörper der Figur; rot gemalter Rand zwischen geritzten Kreislinien; als Emblem ein Efeukranz (weiß), der Zweig als geritzte Kreislinie mit weißer Übermalung; im Mittelpunkt das Einstichloch des Zirkels. Eine Schlange der Ägis ist unter dem Schildrand sichtbar. Weißes Inkarnat.

Vor Athena tritt von links der bärtige Herakles in kurzem Chiton (rot) mit einer von Kreisen zwischen weiß gepunkteten Doppellinien verzierten unteren Saumborte. Das Löwenfell mit Ritzpunkten, die Gürtung in Rot, der Skalp über den Kopf gezogen, die Zähne weiß angegeben. Die Keule rechts geschultert, die Linke mit ausgestrecktem Daumen und geschlossenen Fingern gesenkt. Sein Schwertgehänge mit weiß gemaltem Balteus und Griff. Fast die ganze Figur ist vorgeritzt; in der Vorzeichnung ist die Gürtung höher, die Hand größer und tiefer angelegt.

Den Helden begleitet, teilweise von ihm verdeckt, der etwas größere Hermes, sein Bart in Rot. Gekleidet ist er in eine lange Chlamys mit roten Faltenbahnen und einer Saumborte am Hals, welche wie diejenige an Herakles' Chiton verziert ist. Er trägt einen Petasos (weiß) mit rot angegebenem Band sowie Zugstiefel; rot gemalt die Laschen des Schuhwerks am vorangestellten Bein.

B. Hermes und Dionysos.

Links der Weingott in langem Chiton mit weiß gepunkteten Säumen, am Hals außerdem eine Kreisborte; darüber ein Mantel mit roten Gewandbahnen sowie roten Punkten und weißen Vierpunktmustern. Schulterlanges Haar, rot gemalter Bart. Im Haar ein Efeukranz, die Binde und einzelne Blätter in Rot. Die Rechte trägt eine Weinranke (Relieflinie), welche sich über den Bildgrund breitet, die Linke hält am Gefäßfuß einen Kantharos, den der Gott zum Munde führt.

Hermes schreitet nach rechts aus dem Bild und wendet den Kopf zurück, die erhobene Linke gestikuliert, die Rechte hält mit abgewinkeltem Ellenbogen das Kerykeion quer vor den Körper. Der Botenstab ist als Relieflinie angelegt, die stellenweise in die Körperumrisse hineinragt, vor dem Körper ist er streckenweise als doppelte Ritzlinie wiedergegeben. Der Götterbote trägt Zugstiefel mit langer Lasche, einen kurzen Chiton mit Punktborte unten, eine Chlamys, die wie der Mantel des Dionysos verziert ist, und einen Petasos (weiß) mit rot gezeichnetem Riemen. Auch sein Bart in Rot. Hinter Hermes ein Ziegenbock mit weiß gemalten Flecken im Fell und an den Außenseiten der Läufe. – Ein roter Farbwischer bei Hermes' rechtem Fuß.

Um 500. Edinburghmaler (Beazley).

Zum Maler siehe J. D. Beazley, BSR 11, 1929, 10–12; ABV 476–480. 700; Para 217–219; Add² 121; [H. A. Cahn],

MuM Auktion 34, 6. Mai 1967, 70 zu Nr. 139; H. Mommsen, CVA Berlin 5, S. 61 zu Taf. 45, mit weiterer Lit. Zu den Bildern unseres Stückes vgl. besonders seine etwas frühere Doubleenamphora Schwerin 726: Haspels, ABL 219 Nr. 68; CVA 1 Taf. 12, 13, zu den Palmetten besonders seine kleinen Halsamphoren Agora XXIII, 130f. Nr. 215 Taf. 25 (P 13013), sowie Cab. Méd. 224 A: ABV 478 Nr. 6.

Zu Form und Dekor. Das Stück gehört zu den kleinen Halsamphoren „akin to the doubleens“, siehe ABV 482f., etwa Leiden PC 67: ABV 483 Nr. 5; CVA 1 Taf. 38, 3. 4. Die Doubleenamphoren sind eine Schöpfung des Edinburghmalers selbst, vgl. hier beim vorigen Stück I 634 Tafel 14, 4–6. Blattkranz, Strichungen am Wandungsabschluß, Echinusmündung und Dreistabhenkel sind jedoch ähnlich wie bei kleinen Halsamphoren nach dem Muster des Standardtypus (siehe hier bei I 1196, 3 Tafel 8, 3. 4. 6). Vgl. zu Varianten von Doubleens und nolanischen Amphoren J. Euwe in: *Greek and Related* Copenhagen 146f.; ders. in: *Enthousiasmos. Essays on Greek and Related Pottery Presented to J. M. Hemelrijk* (1986) 141–145. Zur Knospenkette vgl. Doubleenamphora New York 41.162.2: CVA 4 Taf. 49, 1. 2. Dieses Muster ist bei hohen Bildfeldern als Sockelornament an geschlossenen Gefäßen ebenso wie die reiche senkrechte Rahmung von Bildfeld A geläufig, letzteres ist bei Doubleens und Verwandtem ungewöhnlich.

Zur Darstellung, A. Dreifigurenbilder mit Herakles, Hermes und Athena sind in der attisch schwarzfigurigen Vasenmalerei häufig, siehe LIMC V (1990) 145f. Nr. 3108–3118 Taf. 137 s.v. Herakles (J. Boardman); 332 Nr. 553–556 Taf. 246 s.v. Hermes (G. Siebert), etwa Standardamphora München 1557 des Malers von Boulogne 441: ABV 290 Nr. 3; Add² 76; aber meist in der Anordnung als Götterzug, wohl zum Olymp, vgl. K. Schauenburg, *Gymnasium* 70, 1963, bes. 113–116 mit Taf. 2. 3. Hermes begegnet auch als Führer des Herakles zu seiner Schutzgöttin, siehe etwa nikosthenische Oinochoe Louvre F 116 des Malers von Louvre F 117: ABV 230 oben Nr. 2; Add² 59; LIMC V Herakles a.O. 145 Nr. 3109 Taf. 137; Clark, *Oinochoai* 570 Nr. 1318. Zu Athena in hieratischer Haltung beim Empfang des Herakles vgl. etwa Amphora A London B 198 der Gruppe von Toronto 305: ABV 283 Nr. 12; Add² 74; S. Angiolillo, *Arte e cultura nell'Atene di Pisistrato e dei Pisistratidi* (1997) 143 Abb. 79 A. B, vgl. etwa das Prozessionsbild auf der namengebenden Amphora B des Malers von Berlin 1686: ABV 296 Nr. 4; Para 128; Add² 77; J. Neils (Hrsg.), *Goddess and Polis. The Panathenaic Festival in Ancient Athens*, Ausst. Hanover, New Hampshire (1992) 55 Abb. 34. – Die Darstellung unseres Stückes betont Herakles' Rolle als Protegé der Götter, während spätschwarzfigurige und frührotfigurige Vasenbilder ihn meist im Verkehr von gleich zu gleich mit den Unsterblichen zeigen, siehe N. Kunisch in: *Modernität und Tradition*, Festschrift Max Ihmdahl (1985) 179–194; ders., *AntK* 36, 1993, 11–23; H. A. Shapiro, *Art and cult under the tyrants in Athens* (1989) 157–163. Ähnliche Szenen deutet neben anderen P. Mingazzini, *MemLinc* 1925, 415–490, als Metapher für die Aufnahme in den Olymp. – Zu Zugstiefeln siehe K. Erbacher, *Griechisches Schuhwerk* (1914) 53–56; H. Götze, *RM* 54, 1939, 70f. – Zu dem im späten sechsten

Jahrhundert häufigen Efeukranz als Schildemblem siehe Vaerst, *Schildzeichen* 508–513.

B. Zum Paar von Dionysos und Hermes vgl. Christopulu, *Dionysos* 66–68; P. Zanker, *Wandel der Hermesgestalt in der attischen Vasenmalerei* (1965) 45–55; LIMC Hermes a.O. 340–342. 373. Zu Hermes mit dem Bock, vor allem in dionysischen Bildern, siehe Zanker a.O. 60–64; H. Mommsen, CVA Berlin 5, S. 61 zu Taf. 45, vgl. hier I 1195, 29 Tafel 10, 7.

TAFEL 16

1. Fragment einer Hydria

Inv. I 1195, 76.

H. (erh.) 2,7 cm; Br. 5,2 cm; Wandstärke 0,4 cm.

Von der Schulter. Der Firnis stellenweise abgeplatzt, die weiße Deckfarbe weitgehend abgeblättert.

Glänzend schwarzer Firnis. Weiße Deckfarbe.

Rotfiguriger Formtypus, sogenannte Kalpis, mit kleinem ausgesparten Schulterbild, welches doppelt gerahmt ist.

Darstellung. Ein Wagenlenker (?) nach rechts, in langem Chiton (weiß), mit halblangem Haar. An der Schulter der Figur ein Farbspritzer.

510/500.

Zu Form und Darstellung. Mehrere schwarzfigurige Kalpiden zeigen das vorliegende kleine, schlicht gerahmte Schulterbildfeld, welches einen einzelnen auf dem Wagen stehenden Lenker in weiß gemaltem Chiton darstellt – oft mit Pseudoinchriften; unterhalb davon in der Henkelzone regelmäßig ein ausgespartes Ornamentband. Unter den zahlreichen schwarzfigurigen Hydrienschultern mit Ge spannszenen schließen sich diese Stücke besonders eng zusammen, etwa Würzburg 324: Langlotz, Würzburg 62 Taf. 98 (Lenker bärtig), sowie Florenz 3858: CVA 5 III H Taf. 42, 1–3; A. M. Esposito – G. de Tommaso (Hrsg.), *Museo Archeologico Nazionale di Firenze. Antiquarium. Vasi Attici* (1993) 46 Abb. 48 („nahe Psiak“), und ebendort 94752: CVA 5 III H Taf. 41, 4. Sie sind bisher nicht überzeugend zugewiesen, vgl. besonders E. Paribeni in: F. Buranelli (Hrsg.), *La Raccolta Giacinto Guglielmi* (1997) 105–107 zu Nr. 33 (mit weiteren wichtigen Parallelen). Ungewöhnlich im Rahmen dieser Gruppe ist bei unserem Fragment die Doppelung der Bildfeldumrandung.

Sehr ähnliche Darstellungen zeigen Kalpiden mit größerem Bildfeld, das bis in die Henkelzone ausgreift, so Privatslg. Los Angeles vom Rycroftmaler: W. G. Moon, *GrVases* Getty 2, 1985, 41f. Abb. 1 a. b, ferner mit reichem Rahmendekor Syrakus 21949 nahe dem Acheloosmaler: P. Orsi, *MonAnt* 17, 1906, 482 Nr. 3; 487f. Abb. 346. 347; Ta Attika 425 Nr. pD27 (bärtig), sowie München 1729: ABV 386 Nr. 16; Manakidu, *Parastasis* Taf. 13 b (mit Hut), und Metairie, Louisiana, Slg. Diefenthal: *Art, Myth, and Culture. Greek Vases from Southern Collections*, Ausst. New Orleans (1981) 144f. Nr. 56 (nicht zugewiesen). Zum genannten Stück des Rycroftmalers vgl. auch

vom selben mit Artemis als Lenkerin ehemals Privatslg. Brüssel: Heesen, Theodor 60–63 Nr.6 Abb.16 und Farbbabb. S.17, mit Parallelen; The J.L. Theodor Collection of Athenian Black-figure Vases, Sotheby-Parke-Bernet, New York, 17. Dezember 1998, 42f. Nr. 85.

Zur Form siehe allgemein E. Diehl, Die Hydria (1964) 30–43. 58f.; A.B. Follmann, Der Pan-Maler (1968) 49f.; Agora XXIII, 38.

2. Fragment einer Oinochoe?

Inv. I 1195, 70.

H. (erh.) 4,5 cm; Br. 7,5 cm; größter Dm. (rek.) 17 cm (durch Delle ungenau); Wandstärke 0,3 cm.

Von der Schulter. Bestoßen, die weiße Deckfarbe partienweise stark abgerieben.

Glänzend schwarzer Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Breite Form. Links des Bildfeldes rahmend eine doppelte rote Linie auf Firnis, oben eine Umlauflinie; kein weiteres Ornament vom Schulterabschluß erhalten. – Rechts auf dem Fragment eine Eindellung; die Wandung ist hier innen gerissen, so daß es sich um eine Beschädigung vor dem Brennen handeln dürfte.

Darstellung. Am linken Bildrand besteigt ein bärtiger Wagenlenker das Gefährt; rechts hält er ein Kentron (Relief-line), links die Zügel (Konturritzung). Bart und Stirnhaar rot wiedergegeben. Auf seinem Rücken ein (böotischer?) Schild, als Emblem dort ein Dreifuß (weiß), der Rand rot gemalt und mit Konturritzung; über der Brust kreuzen einander zwei Riemen (weiß). Vor ihm von einer weiteren Figur ein Rundschild und oberhalb davon ein Firnisrest (Helmbusch?); der Schildrand rot gemalt und von Relief-linien eingefasst.

520/510.

Zur Darstellung. Bisweilen tragen Wagenlenker einen Schild auf den Rücken gebunden, dieser meist von böotischem Typus, siehe U. Kron, Die zehn attischen Phylenheroen, AM Beih. 5 (1976) 65 Anm. 275. – In Kriegerausfahrtsszenen steigt der Lenker, anders als hier, in der Regel als erster auf den Wagen, also vor dem daneben stehenden behelmten Schwerbewaffneten, vgl. Spieß, Kriegerabschied 70–79 und die Beispiele ebenda S. 236–250; R.H. Sinios in: R.D. De Puma – J. Penny Small, Murlo and the Etruscans. Art and Society in Ancient Etruria (1994) 107. Es könnte sich folglich bei der in Resten erhaltenen Figur rechts eher um Athena als Patronin der Wagenlenker (oder des Erechtheus bzw. Erichthonios?) handeln, in vergleichbaren Darstellungen trägt diese jedoch meist keinen Schild, siehe Augenschale Berlin F 2049: ABV 390 oben; Add² 103; LIMC IV (1988) 936 s.v. Erechtheus Nr. 49, ebenso Hydria Berlin F 1903: E. Gerhard, Auserlesene Vasenbilder IV (1858) 22f. Taf. 52, zwei Amphoren B in der Art des Lysipidesmalers, nämlich Princeton 166: Para 115 Mitte Nr. 6ter; Add² 67, und New York X.21.26: Para 115 Mitte Nr. 6bis; Add² 67. Vgl. auch Oinochoe Kopenhagen 108 (Chr. VIII 340) des Malers von Oxford 224: ABV 430 Nr. 27; 435

Mitte unten Nr. 1; Add² 112; LIMC Erechtheus a.O. Nr. 50 Taf. 634 (im Lauf, Athena mit Schild); Clark, Oinochoai 531 Nr. 1168.

Zum Dreifuß als Schildzeichen siehe hier bei 1876 Tafel 1, 1–5.

3. Fragment einer Hydria?

Inv. I 1195, 66.

H. (erh.) 9,5 cm; Br. 5,9 cm; Wandstärke 0,4–0,6 cm.

Herakles – Herkules 411 Nr. 124 (irrtümlich: „Münchener Leihgabe M 57“).

Vom unteren Bereich der Wandung. Leicht bestoßen.

Blasser Ton. Braunschwarzer, stellenweise schlecht dekender, glänzender Firnis. Rote Deckfarbe.

Großes Gefäß. Unterhalb der Darstellung eine stehende Knospenkette (Relief-linien), die anschließende Umlauflinie einfach.

Darstellung. Herakles im Ringkampf mit Triton. Erhalten ist vor dem Leib seines Gegners der rechte Schenkel des Helden mit dem Löwenfell (der Schwanz links nahe dem Bruchrand). Er trägt einen Chiton (rot) mit einer unteren Borte aus S-förmigen Haken. Der Körper des Meerwesens ist geschuppt, sein Bauchstreifen quer unterteilt mit roten Partien. Im Vordergrund ist sein rechter Arm sichtbar, der nach rückwärts hinter den Kopf geführt ist; in der Beuge ein kleines Stück vom Raubtierfell und darüber zwischen doppelten Ritzungen (Saum? Gürtung?) senkrechte Streifen (Gewandfalten?).

540/20.

Zur Form. Einzelne Hydrien zeigen über einem Knospenfries als Bildsockel statt der üblichen Doppellinie eine einfache Trennlinie, etwa Villa Giulia 78669: Castellani Fragments II, 33f. Nr. 113 mit Abb. auf S. 89 (ein weiteres Fragment jüngst zugewiesen: N. Eschbach, CVA Göttingen 3, S. 63f. zu Taf. 38, 5). Den Halsamphoren fehlt der später notorische tongrundige Trennstreifen über der typischen Knospenkette gelegentlich, etwa beim Schaukelmaler, bei der Gruppe E oder bei Exekias; die Begrenzung bildet in diesen Fällen regelmäßig eine doppelte Umlauflinie, eine einfache ist selten, so Oxford 65.135 der Gruppe E: ABV 137 Nr. 59; Para 55; Add² 37. Ähnliches zeigen gelegentlich auch Bauchamphoren, etwa Typus A Louvre F 205: CVA 3 III He Taf. 21, 1. 3. Nach den Maßverhältnissen zwischen dem kräftigem Ornament und den relativ kleinen Figuren handelt es sich bei unserer Scherbe vermutlich um den Rest einer Hydria, wo neben den Kämpfenden weitere Figuren auftraten, üblicherweise Meerwesen wie Nereus und Nereiden.

Zur Darstellung. Zugrunde liegt das in etwa hundertfünfzig Wiederholungen auf attisch schwarzfigurigen Vasen überlieferte chiastische Kampfschema beim Ringen gegen Triton – in den literarischen Quellen nicht erwähnt, aber auf den Gefäßen oft inschriftlich benannt – mit Herakles rittlings auf dem Fischleib, wobei der Held von hinten mit verschränkten Händen den Oberkörper des Meerwesens

umklammert, das den Kopf als Zeichen der Niederlage nach links zurückneigt. Zur Ikonographie siehe grundlegend E. Buschor, *Meer männer*, SBMünchen (1941), ferner Ph. Brize, *Die Geryoneis des Stesichoros und die frühe griechische Kunst* (1980) 87–93; R. Glynn, *AJA* 85, 1981, 121–132; G. Ahlberg-Cornell, *Herakles and the Sea-monster in Attic Black-figure Vase-painting* (1984); F. Brommer, *GrVasesGetty* 2, 1985, 208–210; LIMC VI (1992) 833–836 s.v. Nereus (M. Pipili); LIMC VIII (1997) 69f. s.v. Triton (N. Icard-Gianolio); H. Mommsen in: *Studies in Honor of Dietrich von Bothmer* (2002) 225–232, bes. 230–232 (zu Exekias); D. Tsiafakis in: *Centaur's Smile* 92–94; F. Knauß in: *Herakles – Herkules* 192–197. Das Bildformat der Hydrien lud besonders zu dieser Darstellung ein, vgl. Schmidt, *Rhetorische Bilder* 244f., der einen thematischen Bezug des Wasserwesens zum Inhalt der Hydrien vermutet. Das beschriebene Schema findet sich nur in Attika und dürfte auf Exekias zurückgehen, siehe Mommsen, *Studies* a.O. Dessen Darstellungen dieses Streites (Tarent/Malibu, vgl. Athen, Akropolis 649) sind, anders als in der Mehrzahl der Bilder und so auch bei unserem Stück, nach links orientiert, jedoch greift Triton auch dort mit der Linken – auf unserem Fragment folglich spiegelbildlich mit der Rechten – hilflos hinter seinen Nacken, was auf vielen Vasen als Verzweiflungsgestus ausgeführt ist. Ungewöhnlich ist, daß Herakles' Körper oberhalb der Hüfte offenbar nicht völlig vom Meerwesen verdeckt ist und daß statt einer hier zwei Pranken seines Löwenfells sichtbar sind. Letzteres überzeugt angesichts der Stellung rittlings auf dem Gegner wenig; vgl. dazu schlüssiger Standardamphora Madison 1983.6: J. M. Hurwit – P. C. Powell, *Ancient Etruscan and Greek Vases in the Elvehjem Museum of Art* (2000) 51f. Nr. 32 mit Abb.

4. 5. Fragmente einer Olpe

Inv. I 595, 4a und 4b. – Geschenk Paul Arndt (1922).

Wandstärke 0,3–0,4 cm. – Scherbe (a): H. (erh.) 3,5 cm; Br. 2,4 cm. – Scherbe (b): H. (erh.) 3,5 cm; Br. 5,1 cm.

Clark, *Oinochoai* 308 Nr. 780 ter.

Zwei nicht anpassende Scherben von der Schulter. Bestoßen, die weiße Deckfarbe teilweise abgeblättert.

Glänzend schwarzer Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Sehr schlanke Form. Oben eine doppelte Firnislinie und der Rest eines Ornamentbandes, rechts eine stehende Linie.

Darstellung, Scherbe (a). Eine Mänade (?), nach rechts blickend. Chiton mit roten Punkten. Weißes Inkarnat. – Scherbe (b). Am rechten Bildrand Dionysos mit rot gemaltem Bart, nach links schauend. Er trägt einen Chiton (weiß) und einen Mantel mit roten Punkten und weißen Punktrosen. – Im Feld Ranken. Die Bewegungsrichtung beider Figuren ist nicht mehr ablesbar, nur noch ihre Kopfwendung.

Um 500.

In Typus und Darstellung stehen besonders nahe zwei Olpen der Gruppe von Vatikan G. 50; eine Mänade (links) und Dionysos schreiten nach rechts und blicken zueinan-

der: (1.) *Kunst der Antike*. Galerie Günter Puhze, Katalog 9 (o.J., 1991) 19 Nr. 200 Abb., (2.) *Pottery from Athens* 9, Charles Ede Ltd., 16. Oktober 1986, Nr. 17 mit Abb. (95597); Clark, *Oinochoai* 265 Nr. 590 bis. Zu den Key-and-Net-Olpen der genannten Gruppe, die häufig dionysische Paare zeigen, siehe Para 190f.; Add² 112; Clark, *Oinochoai* 350f. Die angeführten Stücke haben im Rahmen dieser Gruppe überdurchschnittliche Qualität. – Vgl. allgemein die Key-and-Net-Olpen, welche ein verkümmertes Granatapfelmuster (bei unseren Fragmenten nicht sicher identifizierbar) über der doppelten oberen Bildfeldbegrenzung und einfache seitliche Linien kennzeichnen, typisch ist für diese außerdem ein Mäander auf dem Hals und eine Schachbrettmündung, siehe Clark, *Oinochoai* 346–352. Der Erhaltungszustand unseres Stückes erlaubt jedoch keine sichere Zuordnung.

6. 7. Fragmente einer Olpe

Inv. I 1195, 59a und 59b.

Wandstärke 0,3 cm. – Scherbe (a): H. 4,0 cm; Br. 7,2 cm. – Scherbe (b): H. 3,2 cm; Br. 4,9 cm.

Clark, *Oinochoai* 308 Nr. 780⁴.

Zwei nicht anpassende Scherben von der Schulter. Leicht bestoßen, die weiße Deckfarbe teilweise abgeblättert.

Glänzend schwarzer Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Bauchiges Gefäß. Die Darstellung ragt in die durch eine wagrechte Linie abgetrennte Halszone hinein. Seitlich des Bildfeldes einfache Rahmenlinien (nur links erhalten).

Darstellung. Hoplitenzweikampf, von einem Schlichter unterbrochen. Die Krieger mit stoßbereiter Lanze. Der Schlichter reckt ihnen die Hände gestikulierend entgegen, wobei er zum linken Krieger schaut. Er hat einen langen Bart, von dem ein Rest auf dem rechten Oberarm erhalten ist, der Mantel zeigt rote Gewandbahnen. Die Kämpfer tragen einen korinthischen Helm mit hohem Busch und einen Panzer sowie einen im Profil gezeichneten Rundschild; gekreuzte Riemen (weiß) auf der Brust. Schildrand und Helm des rechten Kämpfers rot gemalt, auf seiner Helmzier eine weiße Punktreihe zwischen Ritzlinien. Der Federbusch am Helm des linken Hopliten weiß angegeben.

Um 510.

Zur Darstellung. Der Bildtypus der Monomachie mit einem Intervenierenden zwischen den Kämpfern wurde vermutlich entwickelt für Darstellungen des Streits zwischen Herakles und dem von Ares unterstützten Kyknos unter Eingreifen von Zeus; vgl. hier bei I 459, 4 Tafel 10, 8. Typisch für die Schlichterszenen sind die erhobenen Hände des Dazwischentretenden; zu eingreifenden (Götter-) Figuren bei Hoplitenzweikämpfen, wie Athena, vgl. allgemein etwa I. Mennenga, *Untersuchungen zur Komposition und Deutung homerischer Zweikampfszenen in der griechischen Vasenmalerei* (Diss. Berlin 1976) 44–46. – Vorläufer bilden schon früh im sechsten Jahrhundert Schildbänder mit dem durch Adrast befriedeten Kampf zwischen Amphiaraios und Lykurg (Inschriften), siehe E. Kunze, *Archaische Schildbän-*

der, OF 2 (1950) 10. 174–177 Taf. 12. 17 und Beil. 13, vgl. Böhr, Schaukelmalerei 44 mit Anm. 447. 448.

In der Forschung wird die Benennung der Protagonisten in den häufigen spätarchaischen Bildern geschlichteter Kämpfe meist zu Recht offengelassen, wenn die Darstellung keine Individualisierung aufweist, vgl. etwa Kunze a. O.; F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage³ (1973) 419–423; Langlotz, Würzburg 32 zu Nr. 188 („Achill und Memnon, Ajax und Hektor, Herakles und Kyknos?“); H. Hoffmann, CVA Boston 1, S. 35 zu Taf. 46 („probably a Homeric combat“); H. Mommsen, CVA Berlin 5, S. 40 zu Taf. 27, 3–5 („Zweikampf mit Streitschlichter“); J. Boardman, CVA Oxford 3, S. 3 zu Taf. 7, 1; J. de La Genière, CVA Laon, S. 12 zu Taf. 13, 3–5 („combat interrompu“); Stansbury-O'Donnell, Vase Painting 204–206.

Solche Bilder werden jedoch von einem Teil der Forschung generell aus der Tradition des Kyknostreits heraus als Darstellungen des Kampfes von Herakles und Ares (s. o.) gedeutet, siehe F. Knauß in: Herakles – Herkules 189 mit Anm. 5 auf S. 385, obwohl in vielen Fällen der Sohn des Kriegsgottes fehlt und sein Gegner ohne Attribute nicht identifizierbar ist. – Böhr, Schaukelmalerei 44 zu S. 83 Nr. 38 interpretiert diese Szenen – dem Locus classicus Ilias 7, 206–312 folgend – als den von einem Herold geschlichteten Kampf zwischen Hektor und Ajax. Ähnlich, jedoch vorsichtiger J. D. Beazley – F. Magi, La Raccolta Benedetto Guglielmi nel Museo Gregoriano Etrusco (1939) 29 zu Nr. 16 („ma non è certo“). Nach K. Schefold, Götter- und Heldensagen der Griechen in der spätarchaischen Kunst (1978) 219f. mit Abb. 298, gelingt dem Maler von München 1410 gleichwohl wenig später die Spezifizierung auf ebendiese Szene durch die homergetreue Darstellung der beiden Herolde Talthybios und Idaios auf Amphora A München 1411 (ABV 311 Nr. 2; Add² 84), ähnlich dazu V. Brinkmann in: Mythos Troja 199 mit Abb. 28.4; auch bei dieser Vase ist allerdings die Deutung umstritten, vgl. die Übersicht bei R. Lullies, CVA München 1, S. 29 zum Stück (Tydeus–Lykurg, Achill–Hektor, Ajax–Odysseus). Weitere Deutungsansätze zum Bildtypus referiert G. Hafner, CVA Karlsruhe 1, S. 21f. zu Taf. 12, 4–6 (Achill–Memnon, Dolonie). In den inschriftlich o.ä. gesicherten Darstellungen des Duells von Hektor und Ajax kommen Dazwischentretende nicht vor, siehe LIMC I (1981) 319–321 s. v. Aias I (O. Touchefeu).

8. Fragment einer Olpe

Inv. I 1195, 74.

H. (erh.) 7,5 cm; Br. 7,4 cm; Wandstärke 0,3 cm.

Clark, Oinochoai 135 Nr. 310ter.

Von Schulter und Hals. Leicht bestoßen, die weiße Deckfarbe stellenweise abgeblättert.

Schwarzer, stellenweise grünlicher, glänzender Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Bauchige Form. Über dem Bildfeld zwischen Umlauflinien ein Zweig, stilisiert zu einer Firnislinie mit begleitenden Punktreihen oberhalb und unterhalb. Der Hals innen und außen gefirnißt.

Darstellung. Kriegerabschied. Links in Resten erhalten ein Hoplit nach rechts mit Helm und schräg gehaltener Lanze; zwei Partien der niederen Helmzier weiß gemalt. In der Bildmitte ein berittenes Pferd mit rot gemalter Mähne, in Weiß angegeben eine Blesse sowie Abzeichen an Hals und Brust. Der bartlose Reiter ist nackt, der Umriß seines rechten Knies ist vor dem Schulterblatt des Tieres erhalten. Er trägt einen Petasos (weiß auf Tongrund), der in das Gefäßornament hineinragt. Diesen Figuren steht rechts ein Unbärtiger mit Haarbinde (rot) und einem Mantel mit roten Faltenbahnen gegenüber, in der Rechten ein Stab.

Um 500. Dot-Ivy-Klasse, möglicherweise Dot-Ivy-Gruppe (Clark).

Zur Gruppe und Klasse. Die genannte Gruppe (Olpen und Amphoren B) und Klasse (bauchige Olpen mit schwarzer Mündung und einem stilisierten Efeuzweig über dem Bildfeld als einzigem Ornament) zusammengestellt in ABV 446–449. 698; Para 193–195; Add² 113f.; Clark, Oinochoai 118–137 Nr. 229–320; 165–172. – Szenen des Kriegerauszugs sind dort häufig anzutreffen, siehe ABV 447 Nr. 6–11; Para 193 Nr. 6bis–10ter. Die meisten davon können dem Dot-Ivy-Maler selbst zugewiesen werden, siehe Clark, Oinochoai 118–120 Nr. 229. 229bis. 230–236bis; 166. In diesen Bildern fehlen jedoch Pferde; solche sind in der angesprochenen Klasse bzw. Gruppe selten gezeigt, siehe die Zusammenstellung bei Clark, Oinochoai 134f. Nr. 310 (Langlotz, Würzburg 65 Nr. 334 Taf. 104). 310bis (Malibu 80.AE.138.3). 310ter (unser Stück). 310⁴ (Louvre Cp 12693 des Malers der Nikosiaolpe: C. Fournier-Christol, Catalogue des olpés attiques du Louvre [1990] 141f. Nr. 99 Taf. 55).

Zur Darstellung. Es liegt der Bildtypus des Kriegerauszugs mit einem stehenden Schwerbewaffneten und einem Knappen zu Roß vor, siehe Spieß, Kriegerabschied 66–68. 232–234; I. Scheibler in: Greek and Related Copenhagen 550f. mit Anm. 11. Von Fall zu Fall ist der Knappe nackt, vgl. besonders Louvre Cp 12693, s. o., ferner etwa Kolonettenkrater Capua 144 des Readymalers: ABV 686 Nr. 9; Spieß, Kriegerabschied 230 Nr. B 243, sowie Halsamphora London B 214 aus dem Umkreis der Gruppe E: ABV 141 unten; Spieß, Kriegerabschied 230 Nr. B 244. – Typisch auch der oft weiß gemalte Petasos der leichbewaffneten Reiter; zu diesem Hut siehe G. R. Bugh, The Horsemen of Athens (1988) 15f.

9. Fragment einer Olpe

Inv. I 1195, 35.

H. (erh.) 5,2 cm; Br. 4,8 cm; Wandstärke 0,3–0,4 cm.

Von der Schulter. Leicht bestoßen, Deckfarbe stellenweise abgeblättert.

Glänzend schwarzer Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Schlanke Form.

Darstellung. Ein Satyr trägt eine Mänade, beide nach rechts. Das Emporhalten ist ohne anatomischen Bezug wie ein Schweben der Frau neben der Schulter des Trägers dar-

gestellt. Dessen rechter Oberschenkel waagrecht; rot gemalter Bart, kurzer Chiton (?). Die Ritzung an seinem linken Oberarm scheint den Ärmel eines Gewandes anzudeuten. Die Mänade legt die Rechte auf seinen Kopf (weißer Farbschatten). Sie trägt einen Chiton mit einer Dreipunktrosette in Deckfarbe sowie einen Mantel; weißes Inkarnat.

510/500.

Zur Darstellung. Das geschulterte Tragen von Mänaden durch Satyrn begegnet fast ausschließlich auf attisch spät-schwarzfigurigen Vasen. Dieses Motiv steht Tanzszenen nahe und ist bei breiten Bildformaten in derartige Darstellungen eingebunden; die Mänaden sträuben sich nicht, sondern machen zutrauliche Gesten oder spielen Instrumente und schauen meist in Bewegungsrichtung; vgl. allgemein H. Bulle, *Silene in der archaischen Kunst der Griechen* (1893) 56f.; Moraw, *Mänade* 107f.; Schöne, *Thiasos* 107–111. 286f.; Hedreen, *Silens* 140–143; G. Fahlbusch, *Die Frauen im Gefolge des Dionysos auf den attischen Vasenbildern des 6. und 5. Jhs. v. Chr. als Spiegel des weiblichen Idealbildes* (2004) 28–30. 120. 126. Nur selten sind die Satyrn erregt; zu ihrer oft betonten Triebhaftigkeit siehe Hedreen, *Silens* 141 mit Anm. 125; Moraw, *Mänade* 108 (etwa London W 40 oder München 1491, s.u., ergänze Halsamphora besonderer Form Berlin 3765 des Lysippidesmalers: ABV 259 Nr. 25; 326 Nr. 4; Add² 67). Auch Dionysos wird geschultert, siehe Hedreen, *Silens* 142 mit Anm. 128. Anders dargestellt wird dagegen das Huckepacktragen (*Ephedrismos*), siehe etwa Kanne Basel Z-361 der Altenburgklasse: Para 182 Nr. 4bis; Add² 109, oder rotfigurige *Lekythos* Malibu 71.AE.444 des *Ephedrismos*malers: F. Brommer, *GettyMusJ* 6/7, 1978/79, 139–146 Abb. 1; J. Neils – J. H. Oakley, *Coming of Age in Ancient Greece. Images of Childhood from the Classical Past*, Ausst. Dartmouth College etc. (2003) 276 Nr. 84 mit Abb. Auf dem rotfigurigen Krater Villa Giulia 836 des Syrakusmalers trägt der Satyr die zurückschauende Mänade auf dem Arm: CVA 1 III 1e Taf. 8, 1. 3; ARV² 518 Nr. 11. – Hedreen, *Silens* a.O. vermutet Bühnenaufführungen mit Satyrn als Anregungen für den vorliegenden Darstellungstypus, erklärt jedoch nicht das Verschwinden dieses Motivs ausgerechnet gleichzeitig zum Aufblühen des Theaterwesens am Beginn des fünften Jahrhunderts, vgl. allgemein etwa J. M. Padgett in: *Not the Classical Ideal* 45f. Auch Frauen in *Komos*bildern können auf der Schulter getragen werden, worin Erika Kunze-Götte eine wohl auf den Acheloosmaler beschränkte Anlehnung an dionysische Bildvorlagen erkennt, siehe Kotinos, *Festschrift für Erika Simon* (1992) 155 mit Taf. 28, 1. 2; CVA München 9, S. 26 zu Taf. 16 unten.

Isolierte Paare im besprochenen Motiv sind auf Olpen geläufig, siehe (1.) *Tarquinia* RC 5992 der Leagrosgruppe: *Materiali Tarquinia* II, 18–20 Nr. 10 Taf. 47. 48 (mit Parallelen); Clark, *Oinochoai* 236 Nr. 466bis, (2.) Dunedin E 48.259 des Malers von Vatikan G. 49: CVA Neuseeland 1 Taf. 18, 8. 9; Clark, *Oinochoai* 271 Nr. 615, (3.) *Accrington*, Lancashire, Bentley, vom selben Maler: Charles Ede Ltd., Januar 1979, Nr. 20 mit Abb.; Clark, *Oinochoai* 271

Nr. 616, (4.) *Lincoln/Mass.*, Slg. Avery des Malers von München 1519: D. Buitron – J. P. Oleson, *Coins and Vases of Arthur Stone Dewing*, Ausst. Harvard (1971) 13 Nr. 11 (non vidi); Clark, *Oinochoai* 250 Nr. 531, und (5.) Louvre F 161 (namengebend): ABV 450 Nr. 2; C. Fournier-Christol, *Catalogue des olpés attiques du Louvre* (1990) 81 Nr. 14 Taf. 10; Clark, *Oinochoai* 187 Nr. 363. – Zu einzelnen Paaren im vorliegenden Motiv auf anderen Gefäßformen siehe Hedreen, *Silens* 141 mit Anm. 121, etwa Pelike London W 40 des Acheloosmalers: ABV 384 Nr. 20; Add² 101f.; Hedreen, *Silens* a.O.; D. C. Kurtz (Hrsg.), *Greek Vases. Lectures by J. D. Beazley* (1989) 10 Taf. 15, weitere Lit. bei A. J. Clark, CVA Malibu 1, S. 34 zu Taf. 31, 3.

Unklar ist, was aus der waagrechten Stellung des linken Oberschenkels für die Bewegung des Satyrn folgt: (1.) Ein Abstützen mit dem rechten Knie ist oft belegt, vgl. Hedreen, *Silens* 141, etwa *Tarquinia* RC 5992, s.o. (2.) Hüpfende Tanzbewegung bei gebeugtem Knie kennzeichnet etwa die Satyrn auf der Standardamphora Malibu 86.AE.84 der Leagrosgruppe: Para 166 Nr. 189bis; CVA 1 Taf. 31, 3. (3.) Knieweichen Lauf zeigen etwa Kanne Kopenhagen, Thorwaldsenmus. H 531 der Altenburgklasse: ABV 422 Nr. 4; CVA 1 Nr. 24 Taf. 35, und Standardamphora München 1491 der Leagrosgruppe: ABV 374 Nr. 190; Add² 99. – Besonders ähnlich die Haltung der Figuren auf drei gleichartigen *Oinochoen* der Keysideklasse, nämlich Leiden PC 22: ABV 426 Nr. 14; CVA 2 Taf. 79, 1. 2; Clark, *Oinochoai* 451 Nr. 1078, sowie ehemals Slg. Passavant-Gontard: ABV 426 unter Nr. 14; Clark, *Oinochoai* 451 Nr. 1079, und Long Island, Buddy: Clark, *Oinochoai* 451 Nr. 1079bis. – Die im Rahmen des besprochenen Motivs ungewöhnliche Bekleidung des Satyrn mit einem Chiton ist wohl aus Flüchtigkeit angegeben; zu bekleideten Satyrn siehe LIMC VIII (1997) 1115 s.v. *Sileno* (E. Simon); *La cité des images. Religion et société en Grèce antique* (1983) 130. 135f. 129 Abb. 181a; 136f. Abb. 192. 193.

10. Fragment eines Dinosständers (?)

Inv. 1711, 1018. – Aus Athen. Ehemals Sammlung Stählin (1937).

Br. 6,2 cm; Dm. (rek.) deutlich über 35 cm; Wandstärke 1,7–1,9 cm (sic!).

Vom Fuß. Stark bestoßen, die Oberfläche ausgeplatzt.

Dunkelbrauner, bei dünnem Auftrag rötlicher Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Sehr massives, großes Exemplar. Flache Trompetenform mit leicht eingezogener Oberseite und etwas stärker ausgewölbtem tongrundigen Unteren.

Ein Viergespann im Galopp nach rechts. Die beiden Leinenpferde in paralleler Bewegung, vom rechten ein großer Abschnitt des Leibes, vom linken nur noch Teile von Hinterläufen und Brust erhalten, vom rechten Deichselpferd ist ein weiß gemaltes Stück vom Hals sichtbar. Zugleinen und Mähnen, soweit erhalten, rot angegeben; auf dem Brustgeschirr eine Kette S-förmiger Haken.

Um 570/60. Maler von Akropolis 606.

Zum Maler und zum namengebenden Kessel vgl. hier bei I 1195, 60 Tafel 2, 6. Vor allem der eponyme Dinos bietet Vergleichspunkte in Hinblick auf die Zeichnung von Mähne und Brustgurt sowie von den Muskeln der Vorderhand, besonders knapp oberhalb des Brustgeschirrs, sowie für das charakteristische geschweifte Dreieck am Knie des Hinterlaufes und die zeittypische Vorwärtsneigung galoppierender Pferde.

Zur Form. Figürlich dekorierte, und zwar notorisch mit Tierfriesen verzierte Fußgestelle von Kesseln sind in der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts in knapp einem Dutzend Exemplaren belegt, siehe D. Williams, *GrVases* Getty 1, 1983, 9–34 (zu London 1971.11-1.1 des Sophilos: Para 19 Nr. 16bis; Add² 10), bes. 13–15 sowie 14 Abb. 8 (Profil von London 1971.11-1.1), ergänze zu den dort angeführten Parallelen noch Agora XXIII, 35 mit Anm. 14; 180 Nr. 615 (P 26619). 616 (P 21708) 617 (P 13271; Kopfstück, anthropomorphe Darstellung). Die Ständer zeigen anfangs einen kegelförmigen Fuß mit strafferem und steilerem Umriss, noch vor der Jahrhundertmitte setzen sich jedoch konkave Fußoberseiten wie bei unserem Fragment durch, vgl. Hannover L 9. 1989 des Kylleniosmalers: CVA 2 Taf. 21, 1. 3–7; Beil. 4, 1. Dieses Formelement kennzeichnet die zahlreicheren, durchgehend schwarzgefirnißten Dinosständer nach der Mitte des sechsten Jahrhunderts, siehe Williams a.O. 15; Agora XXIII, 35 Anm. 14, vgl. zu den späteren Dinos allgemein R. Lullies, *AntK* 14, 1971, 44–55, bes. 51 Taf. 23, 3 (Boston 90.154, mit Ständer). Unser Stück geht an Größe deutlich über das übliche Maß der Dinosständerfüße von normalerweise bis zu etwa dreiunddreißig Zentimetern Durchmesser hinaus, steht aber in den Dimensionen durchaus dem Kessel Akropolis 606 nahe, wenn man die Proportionen von London 1971.11-1.1 zugrundelegt. – Vgl. bezüglich der Maße auch einen monumentalen Ständer aus dem Malophorosheiligtum von Selinunt, dessen Fragmente auf ein sehr großes Gerät nicht bestimmbarer Form schließen lassen: E. Gabrici, *MonAnt* 32, 1927, 322f. 335f. Taf. 90, 3; I. Krauskopf, *AA* 1977, 20 Nr. 23. Das Dinosfragment des Sophilos aus Pharsalos (Athen 15499: ABV 39 Nr. 16; Para 18; Add² 10) stellt J. de La Genière, *MonPiot* 74, 1995, 35–38 in den Zusammenhang thessalischer Heroenkulte. – Anspruchsvolle Dinos sowie Kessel damit eng verwandter Form werden häufig im Bereich von Heiligtümern gefunden, so etwa (1.) Athen, Akropolis: KX-Maler (Akr. 609: ABV 27 Nr. 35), Sophilos (Akr. 587: ABV 39 Nr. 15; Add² 10, sowie Akr. 585 a: ABV 40 Nr. 17; Para 18; Add² 11; und Akr. 585 b: ABV 40 Nr. 18; Para 18; Add² 11), Maler von Akropolis 627 (Akr. 610: ABV 82 Nr. 3, sowie Agora AP 304: ABV 82 Nr. 4), Maler von Louvre E 876 (Akr. 634: ABV 90 Nr. 2), Lydos (Akr. 607: ABV 107 Nr. 1; Add² 29), ohne Zuweisung (Akr. 590: T. Bakır, *Der Kolonettenkrater in Korinth und Attika zwischen 625 und 550 v. Chr.* [1974] 48f. mit Lit. in Anm. 165 auf S. 75, sowie Agora H 4-44 und AP 326: M. Z. Pease, *Hesperia* 4, 1935, 248 Nr. 56. 57 Abb. 17. 19); (2.) Naukratis, Aphroditeheiligtum: Sophilos (Cambridge N 128: E. A. Gardner, *Naukratis II* [1888] 43 Nr. b 1 Taf. 9, 7; ABV 39 Nr. 14; Add² 10, sowie Umkreis desselben London Fragmente B 100 und B 601.26 dessel-

ben Stücks: Gardner a.O. Taf. 9, 6; ABV 39 Nr. 13; Add² 10); (3.) Gortyn, Athenaheiligtum: Umkreis des Sophilos (Heraklion: Para 18 Nr. 14bis; Add² 10); (4.) Heraion an der Foce del Sele: Art des Antimenesmalers (Paestum: Para 122 Nr. 50bis; Add² 73); (5.) Samos, Heraheiligtum: Kerameikosmaler (Samos XXII 8f. 129–131 Nr. 70 Beil 3 Taf. 14. 15). (Für Hinweise, auch zu den genauen Fundorten, danke ich Mario Iozzo.)

11. Fragment einer Olpe

Inv. I 1195, 38.

H. (erh.) 7 cm; Br. 7,8 cm; Wandstärke 0,3–0,5 cm.

Von der Schulter. Stark bestoßen, die Bemalung vielfach abgeblättert.

Schwarzer Firnis, stellenweise roter Fehlbrand. Rote und weiße Deckfarbe.

Schlankes Gefäß. Das Bildfeld ist rechts von einem zweireihigen Granatapfelmuster gerahmt, oben von einer Doppellinie, auf dem Hals anschließend der Rest einer großen eingerollten Ranke. Zwei Punkte im Rankenzwickel könnten zu einer Korymbe gehört haben.

Darstellung. Dionysos und ein Gespann. Am rechten Bildrand der nach links gewendete Gott in einem Chiton (weiß) und einem Mantel mit rot gemaltem Saum, in der Linken (?) ein Trinkhorn mit weiß gemalter Mündung; Bart und Stirnhaar rot angegeben, im Haar ein Kranz. Ihm gegenüber aufgeäumte Pferde (zwei erhalten), das hintere hat einen rot gemalten Schopf, beim vorderen eine rote Linie am Mähnenansatz. An der unteren Ecke des Fragmentes Reste einer weiteren kleinen Figur? Ranken im Feld, einzelne ihrer Blätter in Rot.

510/500. Maler von Brüssel 236 (Clark).

Zum Maler siehe ABV 435f.; Para 188; Add² 112. – Vgl. besonders die Dionysosfiguren auf zwei Olpen mit Schachbrettmündung, nämlich Wien IV 1014: Clark, *Oinochoai* 251 Nr. 534bis, und Rhodos 13392: ABV 436 Nr. 4; Clark, *Oinochoai* 250 Nr. 534, sowie auf zwei fast identischen Stücken der Dot-Ivy-Klasse, nämlich ehemals Slg. Erlenmeyer: Para 188 Nr. 6; Clark, *Oinochoai* 130 Nr. 285, sowie Vatikan 443: ABV 436 Nr. 6; 448 unten Nr. 1; Para 188; Clark, *Oinochoai* 130 Nr. 284. Vgl. auch Louvre Cp 12715, wohl ebenfalls von diesem Maler: Clark, *Oinochoai* 251 Nr. 536; C. Fournier-Christol, *Catalogue des olpés antiques du Louvre* (1990) 137 Nr. 91 Taf. 54. Hier findet sich nämlich die bei Olpen mit dem vorliegenden Halsdekor (s.u.) seltene seitliche Rahmung mit verkümmertem Granatapfelmuster, wie sie bei anderen Olpen geläufig ist; eine ähnliche Kombination kennzeichnet auch Louvre F 334 des Gelamalers: ABV 473 Nr. 203; Para 214; Haspels, *ABL* 215 Nr. 203; Clark, *Oinochoai* 253 Nr. 548; Fournier-Christol a.O. 108f. Nr. 48 Taf. 30. 34, und Mainz, Univ. 94 der Art des Red-Line-Malers: CVA 1 Taf. 38, 4; Clark, *Oinochoai* 253 Nr. 545 (nur Punkte).

Zum Gefäßtypus. Olpen mit waagrecht Efeuranke und eingerollten Stielen auf dem Hals oberhalb einer Doppel-

linie, welche regelmäßig eine Schachbrettmündung haben, zusammengestellt bei Clark, Oinochoai 244–255 Nr. 504–554; 335–345. Dieser Dekor ist besonders für die Leagrosgruppe und Verwandtes typisch (so auch Fournier-Christol a.O. 46 mit Anm. 171) sowie auf Olpen beschränkt, mit Ausnahme weniger gleichzeitiger Lekythen der Phanyllisklasse und späterer des Gelamalers, siehe Clark, Oinochoai 337, vgl. auch aus der mit letzterem verbundenen Seattlegruppe (Clark, Oinochoai 861–863) zwei späte Oinochoen von gleicher Hand, nämlich Kunsthandel: MuM Auktion 40, 13. Dezember 1969, 47f. Nr. 81 Taf. 26; Para 268 unten Nr. 2; Clark, Oinochoai 818 Nr. 1968, und Osnabrück: Para 268 unten Nr. 3; Add² 133; Clark, Oinochoai 818 Nr. 1969.

Zur Darstellung. Das Bildformat der Olpe legt nahe, daß das Gespann nur zur Hälfte Platz fand. Zu nur in der hinteren oder vorderen Hälfte dargestellten Quadrigen, besonders auch auf Olpen, äußert M. F. Jongkees-Vos, Talanta 1, 1969, 9–14, die ansprechende Vermutung, die Bilder würden sich in solchen Fällen auf Pendantstücken fortsetzen. Vgl. besonders Kapstadt H 4833 des Malers von Rhodos 13472 (mit Halsdekor ähnlich unserer Olpe): Jongkees-Vos a.O. 13; Clark, Oinochoai 246 Nr. 513. Zur These von Jongkees-Vos ablehnend K. Schauenburg, AA 1977, 196, vgl. A. Greifenhagen, AA 1978, 524 zu Nr. 26. Zu Pendantvasen vgl. allgemein hier bei I 245 Tafel 40, 8. 9. – Bei der nur in Resten erhaltenen Figur zwischen Dionysos und den Pferden könnte es sich etwa um einen Satyrn handeln, vgl. Olpe Moskau II 1b xp 48, wohl vom Maler von Rhodos 13472: Clark, Oinochoai 252 Nr. 539; CVA 1 Taf. 29, 3. 4.

TAFEL 17

Falls nichts anderes erwähnt ist, gilt für die hier auf Tafeln 17–21 vorgelegten SCHWARZFIGURIGEN SCHULTERLEKYTHEN folgendes:

Konischer Wandungsansatz. Die Gefäßunterseite und die Fußaußenkante sind tongrundig, die Fußoberseite ist in einem Zug mit dem unteren Wandungsabschnitt gefirnißt; darüber eine umlaufende Bildzone mit einer mehrfigurigen Darstellung an der Vorderseite. Die Standlinie verläuft in der Regel nur in der Breite dieses Bildes. Schulter und Hals tongrundig; eine Umlauflinie am Wandungsabschluß. Gefirnißt sind die Innen- und Außenfläche der Mündung sowie die Außenseite des Bandhenkels.

Wulstmündungen (Tafeln 17, 2. 3; 18, 2–9; 19, 4–6; 20, 11. 12; 21, 1. 2; Beilage 6, 1–5) sind innen trichterförmig geformt und obenauf rot gefaßt. Die entsprechenden Exemplare tragen eine einfache Umlauflinie am Halsansatz. – Die typischen Lekythosmündungen (Tafeln 19, 1–3; 20, 1. 2. 6–10; 21, 4–14; Beilagen 6, 6–9; 7, 4) und Schornsteinmündungen (Tafel 20, 3–5, Beilage 6, 10) sind dagegen auf ihrer breit abgeflachten Oberseite tongrundig. Die betreffenden Stücke haben am Schulterabschluß einen Kragen aus Strichungen, der hinter dem Henkel unterbrochen ist.

Die Stücke mit Wulstmündung zeigen Kegelfüße (Tafel 18, 2–9; 19, 4–6; Beilage 6, 1–3), die innen trichterförmig

ausgedreht sind; der Boden im Fuß ist ausgewölbt; die Wandung setzt breit an. – Scheibenfüße (Tafel 18, 1; 19, 1–3; 20, 21; Beilagen 6, 4–10; 7, 4) sind für die Exemplare mit Lekythosmündung typisch, werden von diesen aber nicht ausschließlich verwendet. Charakteristisch sind eine ange deutete Torusform sowie eine leicht eingewölbte Unterseite mit zentraler Vertiefung; der Wandungsansatz eng.

Abweichend in vielen Merkmalen die Deianeiralekythos I 348 Tafel 18, 8. 9.

Zur Bedeutung der Schulterlekythen siehe Kerameikos IX, 33–38. Ursula Knigge verwendet dort eine gegenüber Haspels und Beazley vereinfachte typologische Ordnung des Materials, die im folgenden als „Knigge“ abgekürzt wird. Zu Schulterlekythen zuletzt: W.D.J. Van De Put, CVA Amsterdam 3, 1–54.

1. Fragment einer Schulterlekythos

Inv. I 595, 8. – Geschenk Paul Arndt (1922).

H. (erh.) 5,7 cm; Br. 7,6 cm; Dm. Schulter (rek.) 9,6 cm; lichte Weite Hals 1,0 cm.

Von der unteren Halshälfte mit einem Stück der Schulter. Leicht bestoßen.

Malmittel, Form und Dekor wie hier I 645 Tafel 18, 2; 19, 4–6, vgl. das folgende Stück I 1195, 50. Zusätzlich weiße Deckfarbe.

Darstellung wie beim folgenden Stück I 1195, 50, beim linken Manteljüngling rot gemaltes Stirnhaar, beim rechten eine in Rot gezogene Faltenbahn quer vor dem Unterkörper, auf seinem Oberkörper eine rote (?) Rosette mit weißem (?) Mitteltupfen.

Späteres sechstes Jahrhundert. Kriegerabschiedgruppe.

Siehe hier beim folgenden Stück I 1195, 50.

2. 3. Fragment einer Schulterlekythos

Inv. I 1195, 50.

H. (erh.) 6,2 cm; Br. 9,1 cm; Dm. Schulter (rek.) 9,2 cm; Dm. Mündung 4,2 cm; lichte Weite Hals 0,6 cm.

Von Mündung und Hals mit einem Abschnitt der Schulter. Leicht bestoßen und verkratzt. Sinterspuren.

Typus der Phanyllisklasse. Malmittel, Form und Dekor wie hier I 645, s. u., vgl. das vorige Stück I 595, 8.

Darstellung, Schulterbild. Stehende rotschwarze Palmette ohne Ritzung. Seitlich davon Jünglinge (nur links erhalten) im Mantel mit rot gemalter Faltenbahn vor dem Körper.

Späteres sechstes Jahrhundert. Kriegerabschiedgruppe.

Zur Gruppe. Der Typus der Phanyllisklasse und die Kriegerabschiedgruppe hier besprochen bei I 645 Tafel 19, 4–6. Vgl. besonders die zahlreichen Exemplare mit einer Palmette zwischen zwei Manteljünglingen auf der Schulter: F. Giudice, I pittori della classe di Phanyllis I (1983) 88–112,

Weiteres siehe J.-P. Descœudres, CVA Basel 1, S. 96 zu Taf. 34, 10. 12. 13. 14; 35, 2. 3. 4, ferner E. de Miro, Agrigento. La necropoli greca di Pezzino (1989) 43 Grab F/348 Taf. 30, sowie Malibu 86.AE.131: CVA 2 Taf. 67, 1–3; 70, 1, und Vatikan 39541: F. Buranelli (Hrsg.), La Raccolta Giacinto Guglielmi (1997) 38f. Nr. 38.

4. 5. Fragmente einer Schulterlekythos

Inv. I 595, 5a und 5b. – Geschenk Paul Arndt (1922).

Wandstärke 0,2–0,3 cm. – Scherbe (a): H. (erh.) 3,0 cm. – Scherbe (b): H. (erh.) 3,5 cm.

Zwei nicht aneinanderpassende Scherben vom Wandungsabschluß. Sinterreste.

Kräftig roter Ton. Hochglänzender und gut deckender schwarzer Firnis. Rote Deckfarbe.

Großes Gefäß. Der Wandungsabschluß gerundet.

Darstellung. Erhalten nur Beifiguren (?), vermutlich ist (a) rechts und (b) links der verlorenen Hauptszene anzuordnen. – Scherbe (a). Reste von zwei Figuren mit langem Stab nach links; beide im Mantel mit roten Gewandbahnen. – Scherbe (b). Nach rechts eine gleichartige Figur mit rot gemaltem Haarband. Rechts der Ellenbogen einer weiteren Figur.

Spätes sechstes Jahrhundert.

Form, Größe und Figurenanordnung ähnlich den Lekythen der Phanyllisklasse wie hier I 645 Tafel 18, 2; 19, 4–6.

6. Fragment einer Schulterlekythos

Inv. I 1195, 28.

H. (erh.) 4,6 cm; Wandstärke 0,3 cm.

Vom Hauptbild. Leicht bestoßen.

Glänzend schwarzer Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Zylindrische Wandung.

Darstellung. Links ein nackter Satyr (?) mit einer Leier (Chelis), die er vor der Hüfte hält; die Linke greift in die geritzt angegebenen Saiten, das rechte Bein ist in tänzelndem Schritt leicht erhoben. Die Holme des Instrumentes sowie der Plektronfaden weiß. Rechts eine Figur im Mantel mit roten Gewandbahnen (Dionysos?). Im Feld eine von der rechten Figur ausgehende Weinranke mit Traube.

Spätes sechstes Jahrhundert.

Zur Darstellung vgl. etwa den Satyr auf Seite B der Halsamphora besonderer Form Tampa 86.27 des Euphiletosmalers: ABV 323 Nr. 21; Paralip 142; Add² 88; The Joseph Veach Noble Collection, Tampa Museum of Art (1985) 41 Nr. 21 Abb. S. 6; P. J. Russell, *Ceramics and Society*, Ausst. Tampa (1994) 71 Nr. 41 (mit Dionysos); dasselbe auf der Olpe Glasgow D 1981.11: CVA Taf. 17, 4. Ähnlich auch Zecherdarstellungen im Komos, etwa Lekythos Magdeburg Ke 1762 der Klasse von Athen 581 I: Gebrannt verbrannt zurückgebrannt 29f. Nr. 6 mit Abb., ebenso rotfigurig,

etwa Schale Bologna Pell. 396 der Durisnachfolge: ARV² 801 Nr. 10, sowie Oinochoe Genf 5764: Hommes et dieux de la Grèce antique, Ausst. Brüssel (1982) 252f. Nr. 167, und Schale Würzburg 479 des Brygosmalers: ARV² 372 Nr. 32; 398. 1649; Para 366f.; Add² 225. Zur Chelis siehe M. Maas – J. McIntosh Snyder, *Stringed Instruments of Ancient Greece* (1989) 79–112 mit Abb. 1–30.

7. Fragment einer Schulterlekythos

Inv. I 711, 1063. – Aus Athen? Ehemals Sammlung Stählin (1937).

H. (erh.) 4 cm; Br. 4,5 cm; Dm. Schulter (rek.) 5,4 cm; Wandstärke 0,3–0,4 cm.

Vom oberen Teil der Wandung. Leicht bestoßen.

Stumpf schwarzer, gut deckender Firnis. Weiße Deckfarbe.

Zylindrische Wandung. Am Wandungsabschluß eine Punktreihe über Doppellinie.

Darstellung. Herakles und der kretische Stier (oder Theseus und der marathonische Stier). Der Held unbärtig und nackt. In gebückter Haltung packt er das Tier im Ringergreif um den Nacken und drückt es nieder. Die ausgestreckte Hand von Athena links im Bild ist in Weiß über den zum Bündel gerollten Mantel gemalt, vor dem auch die weiß gemalte Keule angebracht ist. Über dem Kopf des Heros sein Köcher; die Riemen und der rechts herabhängende Verschluss weiß angegeben. Am Bauch des Stieres Riemen (weiß). Im Feld Ranken mit weiß gemalten Früchten.

480/60. Haimongruppe.

Zur Gruppe vgl. hier bei I 1195, 32 a Tafel 25, 1 sowie I 171 Tafel 20, 6–10.

Zur Darstellung. Das Bildschema ist auf haimonischen Lekythen gut belegt, siehe ABV 547 Nr. 240–258; Para 277; LIMC V (1990) 62 Nr. 2342 Taf. 77 s.v. Herakles (L. Todisco), etwa Fiesole, Slg. Costantini: CVA 1 Taf. 32, 2. 3, sowie Tarquinia 2935: Materiali Tarquinia II, 73f. Nr. 49 Taf. 23, und Lille 102: Para 277; CVA Taf. 15, 6–8 (jeweils mit Parallelen im Text).

Der Bildtypus begegnet auch bei anderen Malern, vgl. etwa eine Lekythos des Gelamalers: M. Bentz (Hrsg.), *Antike Kunst in Regensburg*, Ausst. Regensburg (1999) 30f. Nr. 25 Abb. S. 40, sowie Halsamphora Basel Z-372 des Red-Line-Malers: Para 301 Nr. 24 bis; CVA Basel 1 Taf. 47, 5.

Ähnlich wird auch Herakles' Kampf gegen den erymanthischen Eber dargestellt, welcher letzterer jedoch durch Borsten charakterisiert ist (LIMC V Herakles a.O. 43f. Nr. 2093–2095 Taf. 60. 61 [W. Felten]), bzw. derjenige gegen den nemeischen Löwen, welcher jedoch in der Regel eine Mähne und einen erhobenen Hinterlauf zeigt (LIMC V Herakles a.O. 23f. Nr. 1851–1880 Taf. 42–45; R. Bortolin, *RdA* 24, 2000, 71f., besonders zum Gelamaler). Die Riemen verweisen auf die folgende Szene der Fesselung, vgl. LIMC V Herakles a.O. 61f. Nr. 2326–2336 Taf. 76. 77 (L. Todisco).

Die Bartlosigkeit spricht für Theseus, die Keule und der Bogen sowie die Gegenwart von Athena für Herakles, beides jedoch nicht kategorisch, vgl. J.-P. Descœudres, CVA Basel 1, S. 111 zu Taf. 47, 5; H. Jackson, *MedA* 5/6, 1992/93, 134–138, siehe in bezug auf spätschwarzfigurige Lekythen besonders ebenda 137 Anm. 39. Zum unbärtigen Herakles beim Kampf mit dem Stier siehe auch A. Schnapp in: *Images et société en Grèce ancienne. L'iconographie comme méthode d'analyse*, Kolloquium Lausanne 1984 (1987) 125f. Zum Identifizierungsproblem vgl. anhand des Wildschweinkampfs C. Bérard in: F. Lissarrague – F. Thelamon (Hrsg.), *Image et céramique Grecque*, Kolloquium Rouen 1982 (1983) 111–118. Bezüglich Lekythen der Klasse von Athen 581 deutet auf Theseus G. Kavvadias in: *Beneath the City* 293f. zu Nr. 282. 283 mit Abb.

8. Fragment einer Schulterlekythos

Inv. I 1195, 42.

H. (erh.) 5,1 cm; Br. 7,1 cm; Wandstärke 0,2–0,3 cm.

Vom unteren Teil der Wandung mit einem Stück vom Hauptbild und vom gefirnißten unteren Wandungsabschnitt. Bestoßen, die Oberfläche an vielen Stellen ausgeplatzt, die Bemalung stark abgeblättert.

Hochglänzender, schwarzer Firnis. Rote Deckfarbe.

Der untere Teil der Wandung stark gebauch.

Darstellung. Vermutlich eine Palästraszene. Links auf dem Fragment ein Paar von Faustkämpfern, der rechte in ausgreifendem Schritt. Zwischen ihnen eine Reihe von vier roten Punkten zur Andeutung herabtropfenden Blutes. Rechts ein Zuschauer (oder Trainer?) im Mantel mit roten Gewandbahnen, auf der Bahn vor dem Körper einzelne Punktrossetten. Er hält einen Stab. Rechts außen eine weitere nackte Figur in Schrittstellung nach links, vielleicht ein Ephedros.

Spätes sechstes bis Anfang des fünften Jahrhunderts.

Zur Darstellung. Die Blutstropfen sind typisch für Boxerszenen, vgl. hier bei I 550 Tafel 18, 3–7; als solche zu deuten sind Punkte auch auf weiteren Gefäßen, etwa Zürich, ETH 13 aus der Kriegerabschiedgruppe: CVA 1 Taf. 17, 5–9; F. Giudice, *I pittori della classe di Phanyllis I* (1983) 106 Nr. 349, sowie Syrakus 2338: Haspels, ABL 203; Giudice a.O. 76 Nr. 126 Taf. 23; vgl. zur Beinstellung etwa die fast identische Anordnung beim Minotauroskampf des Theseus auf Würzburg 368: Langlotz, Würzburg 71 Taf. 108. Zum Ephedros siehe hier bei I 517 a 1 Tafel 4. – Darstellungen von Faustkämpfern sind auf Lekythen zahlreich, vgl. etwa Parma C. 124 der Art des Edinburghmalers: CVA 1 III H Taf. 18, 1. 2, sowie Würzburg 371: ABV 496 Nr. 174, und Neapel R. C. 186 der Klasse von Athen 581 (I): CVA 5 Taf. 57, 4–6. Die dort beiderseits Anwesenden mit Stab werden oft als Trainer der beiden Kontrahenten gedeutet, vermutlich zu Unrecht, da sie die übliche Ikonographie von Zuschauerfiguren aufweisen, vgl. hier bei I 824 Tafeln 30. 31. Zu Paidotriben und Gymnasten vgl. allgemein E. N. Gardiner, *Greek Athletic Sports and Festivals*

(1910) 503–505; R. Patrucco, *Lo sport nella Grecia antica* (1972) 53; M. B. Poliakoff, *Combat Sports in the Ancient World* (1987) 17f.

9. Fragment einer Schulterlekythos

Inv. I 732, 8. – Ehemals Sammlung Dehn (1939).

H. (erh.) 7,9 cm; Br. 8,6 cm; Dm. Schulter (rek.) 8,6 cm; Wandstärke 0,2–0,4 cm.

Von der Wandung bis hinauf zum Schulterknick, aus zwei Scherben zusammengesetzt. Etwas bestoßen, die weiße Deckfarbe leicht abgeblättert.

Kräftig roter Ton. Glänzend schwarzer Firnis, bei dünnem Auftrag braun. Weiße und rote Deckfarbe.

Gebauchte Wandung. Eine doppelte rote Umlauflinie auf dem Abschluß der unteren Firniszone. Anschließend die in dünnem Firnis gezogene Standlinie. Reste von hängenden Knospen auf der Schulter erhalten.

Darstellung. Hoplitenkampf. Der linke Kämpfer durchbohrt im Ausfallschritt den fliehenden Gegner, der sich mit gefällter Lanze wehrt; eine zweite Stichwaffe in derselben Hand. Seine Chlamys ist so drapiert, daß sie über dem lanzenführenden Arm doppelt liegt. Rechts von ihm sind Schild und stoßbereite Lanze eines weiteren Kriegers erhalten. Eine weitere schräg nach unten weisende Lanze ohne Verbindung zu einem der drei erhaltenen Hopliten. Alle Kämpfer tragen einen Chiton und eine Chlamys, der linke außerdem einen Panzer. Sie haben Beinschienen sowie einen im Profil gezeigten Rundschild mit rot gemaltem Rand und einen korinthischen Helm. Beim mittleren Krieger ist der Schildbuckel weiß angegeben, beim rechten dort ein Efeukranz (weiß). Alle Gewänder mit roten Faltenbahnen, beim linken Hopliten auch mit weißen Dreipunktrossetten. Seinen Helm schmückt ein niederer Busch mit einzelnen weiß gemalten Federn, beim Gegenüber eine hohe Helmzier (weiß), beidemale mit einer Hakenkette auf dem Bügel.

Spätes sechstes Jahrhundert. Klasse von Athen 581 (I).

Zur Klasse. Für die Zuordnung dorthin spricht neben der Form und der Verzierung, die etwa auch an Gefäßen der Phanyllisklasse vorkommen (siehe hier bei I 645 Tafel 19, 4–6), vor allem die dunkelrote Tonfarbe, vgl. hier bei I 428 Tafel 19, 1–3.

Zur Darstellung. Zu Hoplitenkämpfen auf Lekythen dieser Klasse siehe ABV 489 Nr. 1–11. – Zum Kampfschema siehe hier bei I 1196, 4 Tafel 3, 1; vgl. Palermo BdS 4391 der Klasse Athen 581 (II): BdS Catalogo 110 Nr. D 110, ebenso Stücke der Little-Lion-Form, etwa M. Rendeli, *La necropoli di Ferrone* (1996) 40 Nr. FE 5.2 Taf. 13, sowie Laon 37893: ABV 512 Nr. 4; CVA Taf. 16, 4. 5. – Zur herrenlosen (?) Lanze im Bildfeld vgl. etwa Glasgow 19.12 nahe dem Sapphomaler und dem Diosphosmaler mit motivisch fast gleicher Darstellung, wo ein vierter Krieger von links her zwischen den Beinen seines Promachos hindurch nach dem Flüchtenden sticht: ABV 498 oben; CVA Taf. 23, 10. 11. – Zum Efeukranz als Schildzeichen vgl. hier bei I 346 Tafel 15.

10. Fragment einer Schulterlekythos

Inv. I 1195, 19.

H. (erh.) 9,5 cm; Br. 12,0 cm; größter Dm. (rek.) 14,0 cm; Wandstärke 0,3–0,4 cm.

Von der Wandung, aus zwei Scherben zusammengesetzt. Die weiße Deckfarbe etwas abgeblättert.

Tieferer Ton. Mattglänzender schwarzer Firnis, gut deckend. Rote und weiße Deckfarbe.

Großes Exemplar. Niedriger Bildfries auf roter Grundlinie. Die Wandung biegt nach oben hin leicht ein.

Darstellung. Rechter Abschluß einer Wagenszene. Das Gespann nach rechts; zwei Pferde erhalten, von denen das vordere scheuend den Kopf nach oben wirft, seine Brustriemen rot gemalt. Rechts eine Frau, die mit der Rechten eine weiß gemalte Gewandbahn vor den Oberkörper zieht. Ihr Mantel hat rote Faltenbahnen und weiße Dreipunktrosetten. Weißes Inkarnat. Im Feld eine Ranke (Relieflinie). Sorgfältige Ritzung.

520/510. Edinburghmaler.

Zum Maler siehe hier bei I 346 Tafel 15, 1–4; vgl. besonders seine Lekythos Tampa 86.44: Para 217 („Maplewood, Noble“); P.J. Russell, *Ceramics and Society*, Ausst. Tampa (1994) 80 Nr. 46 mit Abb. (im Wagen ein Paar).

Zur Darstellung. Ähnliche Figuren zeigt bei der Wagenfahrt eines Paares (siehe allgemein hier bei I 732, 28 Tafel 3, 2) etwa Amphora B New York 12.198.4 der Bateman-Gruppe: ABV 258 Nr. 5; Para 114; Add² 67. Ebenso beim Kriegerauszug, etwa Amphora A New York 06.1021.68A der Gruppe von Würzburg 199: ABV 289 unten; Para 126 Nr. 22bis; Add² 75, siehe allgemein W. Wrede, *AM* 41, 1916, 266; Spieß, *Kriegerabschied* 79, jeweils mit weiteren Beispielen. Dasselbe bei der Wagenfahrt von Göttern und Helden, etwa Hydria Würzburg 314 nahe dem Priamosmaler: ABV 334 Nr. 2; Add² 91; Manakidu, *Parastasis* Taf. 30 B (Göttin), sowie Lekythos Mainz, Univ. 71, um 500: CVA 1 Taf. 37, 5–7; K. Junker (Hrsg.), *Aus Mythos und Lebenswelt. Griechische Vasen aus der Sammlung der Universität Mainz*, Ausst. Mainz (1999) 47–51 Abb. 24–26 (S. Weber; Athena und Herakles), und Standardamphora Berlin F 1858 der Art des Lysippidesmalers: CVA 5 Taf. 20, 1 (Herakles und Göttin); vgl. auch hier bei I 171 Tafel 20, 6–10.

TAFEL 18

1. Siehe Tafel 19, 1–3.

2. Siehe Tafel 19, 4–6.

3–7. Beilage 6, 3. Schulterlekythos

Inv. I 550. – Geschenk Georg Lippold (um 1920). Vormalig bei Dragopoulos, Athen (1910).

H. 15,5 cm; Dm. Fuß 5,9 cm; größter Dm. 8,7 cm; Dm. Schulter 7,9 cm in H. 10,2 cm; Dm. Mündung 3,7 cm; lichte Weite Hals 0,7 cm; Inhalt 0,330 l; Gewicht 0,275 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 41.

Ungebrochen, leicht bestoßen. Die Oberfläche an einigen Stellen durch Kalkeinschlüsse aufgeplatzt. Die Bemalung vielerorts großflächig abgeblättert, besonders die weiße Deckfarbe.

Mattglänzender schwarzer Firnis, bei dünnem Auftrag grau. Rote und weiße Deckfarbe.

Ausgewölbter Kegelfuß, das breite Auflager steigt leicht nach außen an. Gebauchte Wandung. Die Standlinie läuft um. Ausgewölbte Schulter. Halsansatz gestuft. Die Wulstmündung leicht echinusförmig. Der Henkel ist längs eingewölbt und rundum gefirnißt. Typus II nach Knigge.

Darstellung, allgemein. Das Haar aller Figuren rot gemalt.

Hauptbild. Faustkampf und Waffenübergabe.

In der Friesmitte treten zwei Faustkämpfer einander im Schrittstand entgegen; das dem Bildgrund nahe Bein zurückgestellt, die Linke schützend emporgerückt, beim rechten Boxer ist die Rechte mit angedeuteten Schlagriemen in ausholender Bewegung herabgewinkelt (beim linken unklar, eine Ritzung rechts der Brust umreißt eine Fläche ohne Firnisfüllung). Beide bluten heftig aus der Nase (rot). Der rechte Kämpfer ist bärtig, der linke jugendlich und mit rot gemalten Brustwarzen. Zwischen ihnen ein Gefäß auf einem Ständer (?), kaum mehr sichtbar. – Rechts der beiden ein Flötenbläser; sein Mantel hat rote Gewandbahnen und trägt weiße Punktrosetten mit roten Zentralkreisen. – Von links eilt ein Nackter herbei, eine Keule in der Rechten, über der Linken eine schützend vorgehaltene Chlamys mit roten Faltenbahnen und weißen (?) Punktrosetten. Anschließend im Galopp ein Reiter mit Chiton; weiß gemalte Pferdemaße, an den Fesseln des Tieres weiße Farbreste.

Rechts reicht eine Frau einem Hopliten einen im Profil gezeigten Schild (Wölbung in Rot). Ihre Linke ist gestisch erhoben, der Chiton zeigt am Unterkörper rote Tupfen; weißes Inkarnat. Der Krieger ist mit Helm und Panzer gewappnet.

Schulterbild. Eine Sirene sowie zwei Männer und zwei Panther. Etwas links der Mitte das Fabeltier mit ausgebreiteten Schwingen nach rechts; weißes Inkarnat, rot angegeben sind die Deckfedern bis auf die Schulterpartie, der Rumpf bis auf die Brust und eine Schicht der Schwanzfedern, die rot gemalte Befiederung ist weiß eingefäßt. Beiderseits von ihr Männer im Mantel mit roten Gewandbahnen, der linke bärtig, der rechte jugendlich. Außen symmetrisch je ein Panther mit rot gemaltem Hals, der linke springend. Alle Figuren schauen nach rechts, der rechte Jüngling wendet also den Kopf zurück zur Raubkatze hinter ihm, die den Hals nach rückwärts beugt. Zwischen den beiden letzteren Figuren eine große hängende Blüte, rechts der Sirene eine Spirale auf der Grundlinie.

Halsbild im Silhouettenstil. Drei nackte Komasten. Die beiden linken Männer tanzen aufeinander zu, der rechte von ihnen fort.

530/20.

Zur Form. Zur nicht kanonischen Form vgl. Athen 414 nahe dem Taleidesmaler: ABV 177; Haspels, *ABL* 37 Taf.

11, 3; 12, 4; sowie Gießen KIII-102 nahe der Delphingruppe: CVA 1 Taf. 20 (mit Parallelen im Text).

Zur Darstellung. Ungewöhnlich die thematische Fülle der Figurenbilder. Sie stehen dem Werk des Elbows Out und seiner Art zur Seite, dessen Lekythen jedoch andere Formen zeigen; vgl. ABV 249 Nr. 14–17; 251, 1; D. von Bothmer, RA 1969, 5f. Abb. 3–5.

Zur Sirene und den Mantelfiguren des Schulterdekors vgl. im Umkreis des Elbows Out die Schale Palermo BdS 731: BdS Catalogo 78 Nr. D 11 mit Abb.; BdS Essayband 186 Abb. 121. 122 (mit Parallelen), sowie die Bandschalen München 1100: CVA 11 Taf. 19, 1–5, und Leiden K. 94/9, 14: CVA 2 Taf. 60, 2. 4. – Neben dem Henkel kommen Panther mit zurückgewendetem Kopf an Kleinmeisterschalen vor, etwa Bandschale München 2193: CVA 11 Taf. 14, 3. 4; 15, 1. 4–6. 8 (zu Henkelpanthern vgl. allgemein hier bei 1732, 178 Tafel 36, 6). Elbows Out deutet solche Henkeltiere gelegentlich situativ, so auf Randschale Limassol: ABV 251 Nr. 39; B. Fellmann, AM 99, 1984, 156–159 Taf. 24, 1. 2; zu diesem manchmal anzutreffenden humorvollen Zug vgl. A. G. Mitchell, RA 2004, 5f. zu Abb. 1. 2.

Auch Details des Hauptbildes und besonders die ungewöhnliche Armhaltung der Boxer finden bei Elbows Out Parallelen, vgl. Halsamphoren im Louvre, C 10522: ABV 248 unten Nr. 2; Para 112; Add² 64, sowie E 705: ABV 248 Nr. 4; Para 112; Add² 65.

Die Komposition des Hauptbildes findet vor allem auf Kleinmeisterschalen Vergleichbares, vgl. Bandschale München 2241: CVA 11 Taf. 23, 1; Kunst der Schale 131f. (S. Pfisterer-Haas; Peleus und Atalante). Ähnlich auch Lekythen, etwa Athen, British School A 431 der Hund-und-Hasen-Gruppe: Athenian Potters and Painters, Ausst. Athen (1994) 29f. Nr. 18. – Das Bluten der Faustkämpfer im Gesicht ist eine geläufige Darstellungskonvention, siehe M. B. Poliakoff, *Combat Sports in the Ancient World* (1987) 85–87; Lockender Lorbeer 276 mit Abb. 26.38, vgl. 171 Abb. 18.20, etwa Halsamphora besonderer Form London B 295 des BMN-Malers: ABV 226 Nr. 1; Tosto, Nikosthenes 226 Nr. 135 Taf. 132. 133. Zu Faustkämpfern auf Lekythen vgl. hier bei I 1195, 42 Tafel 17, 8, auch bezüglich Nasenbluten. – Ein zwischen kämpfenden Boxern am Boden stehender Siegespreis ist sehr häufig, siehe etwa nikosthenische Amphora Rom, Slg. Torlonia 1879.32 (?): ABV 217 Nr. 8; Para 104; Tosto, Nikosthenes 209 Nr. 2 Taf. 86 (Dreifuß), sowie Bandschale München 2220: CVA 11 Taf. 30, 6; 31, 1. 3 (Amphora). Der geringe zur Verfügung stehende Raum läßt an einen Dinos auf Ständer denken, siehe etwa nikosthenische Amphora Wien IV 3604: ABV 221 Nr. 41; Para 104; Add 58; Tosto, Nikosthenes 220 Nr. 72 Taf. 123, sowie Kolonettenkrater Numana 50761 des Malers von Louvre F 6: Olympic Spirit 198 Nr. 119. Nicht auszuschließen ist auch ein zwischen den Faustkämpfern aufgehängtes Gewandstück, vgl. Lekythos Würzburg 371 der Klasse von Athen 581 (I): ABV 496 Nr. 174.

Zu den beiden linken Figuren des Hauptbildes vgl. Reiter und Keulenschwingende auf Bandschale Rouen 538 C: Hommes, Dieux et Héros de la Grèce, Ausst. Rouen (1982) 61–63 Nr. 14 mit Abb. – Die Figur des Herbeieilenden

gleichet engagierten Betrachtern auf Bandschalen mit Ringerszenen; Heesen, Theodor 173f. zu Nr. 44 mit Parallelen in Anm. 7, versteht sie „as if actively coaching or supporting [the wrestlers]“; vgl. auch hier bei I 824 Tafel 30. 31 sowie Beifiguren auf nikosthenischen Vasen, nämlich Bandschale Oxford 1966.768 des Lydos: ABV 113. 229 Nr. 80; Para 45; Add² 32; Tosto, Nikosthenes 231 Nr. 159 Taf. 144 (mit Stab), und Amphora Slg. Niarchos des Malers N: ABV 225 Nr. 6; Para 105; L. I. Marangou u. a., *Ancient Greek Art from the Collection of Stavros S. Niarchos* (1995) 70–75 Nr. 9, bes. Abb. S. 73; Tosto, Nikosthenes 218 Nr. 61. Die Bewaffnung mit einer Keule dramatisiert die Figur und erinnert an Heraklesbilder, siehe etwa Sianaschale Birmingham: Brijder, Siana I, 264 Nr. 291 Taf. 58 c (Kampf gegen Nessos; ohne Mantel), sowie nikosthenische Amphora Louvre F 108 des Malers N: ABV 220 Nr. 30; Add² 58; Tosto, Nikosthenes 214 Nr. 35 Taf. 102 (Löwenkampf), und das hier bei 1732, 135 Tafel 24, 2 Vergleichene (Löwenkampf). – Der lebhaft von links ins Bild sprengende Reiter steht den agonistischen Berittenen auf den Schalen im Umkreis des Läufermalers (vgl. hier bei I 459, 5 Tafel 37, 2) näher als den auf Kleinmeisterschalen verbreiteten Zuschauern zu Pferde (siehe dazu ebendort).

Wappnungsszenen der attisch schwarzfigurigen Vasenmalerei mit Krieger und Frau wie hier rechts im Hauptbild wurden um die Mitte des sechsten Jahrhunderts aus Szenen der Waffenübergabe von Thetis an Achill – vgl. F. Knauf in: *Mythos Troja* 221–225 – entwickelt und sind gelegentlich weiterhin in diesem Sinne mythologisch konkretisiert, so zu Recht Spieß, Kriegerabschied 41–44, vgl. ebenda 24–26, siehe auch B. Knittlmayer, *Die attische Demokratie und ihre Helden* (1997) 50, ferner A. N. Malagardis in: *Greek and Related* Kopenhagen 390–406, sowie hier bei I 1196, 2 Tafel 8, 5–8. – L. Giuliani, *Bild und Mythos. Geschichte der Bilderzählung in der griechischen Kunst* (2003) 133–138, geht umgekehrt von der Prämisse aus, in solchen Szenen sei ursprünglich ein als beliebig verstandener Aufbruch in den Kampf gestaltet. Der Mann steht in jedem Falle üblicherweise nach rechts gewendet.

Ungewöhnlich der figürlich dekorierte Hals; zu ornamentalem Halsdekor bei Lekythen siehe Kurtz, AWL 85 Anm. 4. Zur Darstellung vgl. auch die Komasten auf der Schulter der Lekythos Basel Z-366: CVA 1 Taf. 35, 8.

8. 9. Beilage 6, 1. Deianeiralekythos

Inv. 1348. – Ehemals Sammlung van Branteghem, Paris (1907).

H. 18,5 cm; Dm. Fuß 5,5 cm; größter Dm. 8,4 cm; Dm. Halsring 2,2 cm in H. 15,5 cm; Dm. Mündung 3,4 cm; lichte Weite Hals 0,6 cm; Inhalt 0,525 l; Gewicht 0,18 kg.

Haspels, ABL 195 Nr. 11. – Grünhagen, Originalarbeiten 41.

Der Fuß wieder angesetzt, ein Riß in der Mündung. Die Ränder von Fuß und Mündung leicht bestoßen, die Bemalung stellenweise abgeblättert. Sinterspuren.

Leicht metallisch glänzender, schwarzer Firnis, stellenweise braunrot fehlgebrannt. Rote Deckfarbe.

Typus der Sub-Deianeira-Lekythen. Breiter Kegelfuß; die Ausdrehung innen ist stufig gegen den Boden abgesetzt. Firnisüberzug reicht von der Fußoberseite bis zum Mündungsinneren, ein schmales tongrundiges Band über dem gewölbten Wandungsansatz ist ausgespart. Die Wandung weitet sich leicht nach oben bis zur Schulterwölbung. Ausgespart ein Bildfeld vom rot gefaßten Halsring an abwärts bis in halbe Wandungshöhe, oben hängende Strichzungen, unterhalb eine rote Umlauflinie. Die Darstellung ist allseitig von Linien gerahmt und steht nicht genau gegenüber dem Henkel, sondern etwas weiter links. Gestufter Halsabschluß. Die Wulstmündung ist außen echinusförmig, innen becherartig geformt. Der Bandhenkel längs eingewölbt.

Darstellung. Eine Sirene nach links, der Kopf zurückgewendet. Rot gemalt sind die Buckellocken über der Stirn, eine Binde um die Kalotte sowie die Schulterpartie des Flügels.

Mitte des sechsten Jahrhunderts. Gruppe der Little-Black-Neck-Lekythen (Haspels).

Zur Gruppe siehe Haspels, ABL 27. 194f.; Materiali Tarquinia II, 1–3 mit Nr. 1 Taf. 1; D. von Bothmer, AntK 3, 1960, 74 mit Taf. 6, 1 (zu Kopenhagen 14067 des Amasismalers: Para 66; Add² 45). – Dekor und Motiv entsprechen der Sub-Deianeira-Lekythos ehemals Frankfurt a.M., Hist. Mus.: H. Schaal, Griechische Vasen aus Frankfurter Sammlungen (1923) S. III Taf. 21 b; Haspels, ABL 195 Nr. 10; wie bei unserem Stück sind in zeittypischer Weise nur Kopf und Hals des Fabeltiers anthropomorph, das Inkarnat ist beim Frankfurter Stück rot angegeben.

Zum Typus. Sub-Deianeira-Lekythoi unterscheiden sich von den eigentlichen Deianeiralekythen durch das Vorhandensein eines Halses.

Zur Darstellung. Zur Bedeutung der Sirene siehe E. Buschor, Die Musen des Jenseits (1944); E. Hofstetter, Sirenen im archaischen und klassischen Griechenland (1990); LIMC VIII (1997) 1093–1104 s.v. Seirenes (E. Hofstetter); D. Tsiafakis in: Centaur's Smile 74–78.

TAFEL 19

1–3. Tafel 18, 1. Beilage 6, 6. Schulterlekythos

Inv. I 428. – Erworben bei Olsen, Paris (1907).

H. 19,7 cm; Dm. Fuß 5,1 cm; Dm. Schulter 8,1 cm; Dm. Mündung 5,3 cm; Br. Mündungsrand 0,8 cm; lichte Weite Hals 0,8 cm; Inhalt 0,41 l; Gewicht 0,275 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 41 f. – E. Simon, Das Satyrspiel Sphinx des Aischylos, SBHeidelberg 1981, 16 Anm. 34 Taf. 6, 1. – K. Schauenburg in: Praestant interna. Festschrift für Ulrich Hausmann (1982) 232 Taf. 50, 3. – J.-M. Moret, Œdipe, la Sphinx et les Thébains (1984) 15. 18. 166 Nr. 9 Taf. 6, 3. 4. – A. Iriarte, Metis 2, 1987, 107 Abb. 3. – R. Vollkommer, AM 106, 1991, 57 Anm. 66 b; 62 Taf. 3, 2. – LIMC VIII (1997) 1160 Nr. 168 s.v. Sphinx Taf. 804 (N. Kourou); S. Schellenberg, Das Motiv der Entführung durch geflügelte Wesen in der attischen Vasenmalerei (un-

gedruckte Lizentiatsarbeit Zürich 2001, www.arachne.ch) 92. 120 Nr. G 5.

Der Hals wieder angesetzt. Kaum bestoßen, die Oberfläche an vielen Stellen durch Kalkeinschlüsse aufgeplatzt, die Bemalung stellenweise brandrissig und abgeblättert. Sinterreste am Wandungsansatz.

Kräftig roter Ton. Mattglänzender schwarzer, gut dekender Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Typus der Klasse Athen 581 (I). Scheibenfuß mit scharfer Oberkante. Knapp gerundeter Wandungsabschluß. Unter der Bildzone ein umlaufender tongrundiger Streifen. Unterhalb davon sowie als Standlinie je eine rote Umlauflinie auf Firnisgrund. Auf der steilen Schulter hängende Knospen mit Ranken jeweils zur drittnächsten Knospe, Zwickelpunkte unter den Rankenverschnidungen. Verschliffener Halsansatz. Die große, trichterförmige Lekythosmündung ist am Ansatz scharf abgesetzt, ihre Oberseite fällt steil nach außen ab. Der Henkel längs eingewölbt. Typus III nach Knigge.

Darstellung. Die Sphinx und ihr Opfer. Auf einem Felsblock (weiß) hockt nach rechts über einem liegenden nackten Jüngling die Löwenfrau mit ausgebreiteten Flügeln; in Rot die Haarbinde und ein von Ritzungen eingefasster Streifen ihrer Schwungfedern, in Weiß das Inkarnat, die Vorderbeine sowie Tupfen auf Brust und Schulterpartie der Schwingen. Der Knabe stützt sich auf den linken Ellenbogen und hält die rechte Hand abwehrend vor die Brust, seine Beine sind übereinandergeschlagen; im Haar ein Band (rot). – Beiderseits Männer, die in unterschiedlicher Weise Anteil nehmen. Einer kommt von links herbei und gestikuliert mit der Rechten, sein Schritt ist ausgreifend, obwohl er sich zugleich auf seinen Stab stützt. Der ihm folgende hat ebenfalls einen Stecken und schreitet gemessener. Der Mann rechts gegenüber steht auf erhabenem Grund; er lehnt sich beim Zuschauen mit übergeschlagenen Beinen auf seinen Knotenstock. Diese Beifiguren haben einen rot angegebenen Bart und tragen Mantel mit roten Gewandbahnen. – Ranken im Feld (Relieflinie).

500/480. Klasse von Athen 581 (I), nahe dem Haimonmaler.

Zur Klasse. Diese ist sehr umfangreich und durch einen Befund im Marathonhügel gut datiert, s. Ure, Sixth 46–48 (Klasse H); Haspels, ABL 93. 224f.; ABV 487–506. 700–702. 705. 716; Para 157. 212. 222–246; Add² 122–126; Kurtz, AWL 147f.; R. Stupperich, Boreas 3, 1980, 163f. zu Nr. 2; Wójcik, Faina 275f. (Zum Problem der Deutung des Marathontumulus siehe Schmidt, Rhetorische Bilder 90 mit Lit. in Anm. 16.) Zur Verbreitung der Stücke besonders im Mutterland, siehe Ch. Scheffer in: Greek and Related Copenhagen 542f.; S. K. Rihl, Die Keramik der Sammlung Nowak aus dem Hörbarthmuseum der Stadt Horn (1992) 32f. zu Nr. 16.

Zum Maler. Nach Wolfgang Pülhorn (bei Simon a.O.) steht unser Stück dem Marathonmaler nahe, einem der Hauptmeister der vorliegenden Klasse, dessen Ritzungen jedoch spröder und dessen Figuren eckiger bewegt sind; zu diesem siehe Haspels, ABL bes. 89–93. 221–223 Taf. 30.

31; ABV 487f.; Para 222; Materiali Tarquinia II, 43. Das dargestellte Thema begegnet dagegen häufig beim Haimonmaler und seiner Gruppe, freilich sonst durchwegs auf anderen Lekythenformen und mit anderer Anordnung von Sphinx und Opfer; siehe Haspels, ABL 130f. 241 Nr. 7–10; Moret a.O. 15–19 Taf. 8. 9, ergänze Athen, Kerameikos Grab 530, Inv. 15510: Beneath the City 323f. Nr. 336 mit Abb. Zahlreiche Lekythen der Klasse von Athen 581 sind jedoch haimonisch; so Para 228f. 232f. Die Nähe unseres Stücks zu den haimonischen Sphinxbildern zeigt sich besonders bei der Figur des gestikulierenden linken Zuschauers mit seinem widersprüchlichen Bewegungsmotiv. Zur Haimongruppe vgl. hier bei I 1195, 32 a Tafel 25, 1. Vgl. zu den Zuschauerfiguren auch Leiden PC 68: ABV 496 Nr. 180; CVA 2 Taf. 91, 6. 8.

Zur Darstellung. Das Bildthema besprechen allgemein G. Rizza, CronA 29, 1990, 135–143; D. Tsiafakis in: Centaur's Smile 80f. und speziell Moret a.O. – Vollkommer a.O. schlägt vor, die einen Jüngling reißende Löwenfrau nicht mit der thebanischen Sphinx gleichzusetzen (anders seitdem wieder Kourou a.O. und Tsiafakis a.O.). U. Höckmann und L. Winkler-Horaček in: Ägypten Griechenland Rom. Abwehr und Berührung, Ausst. Frankfurt (2005/2006) 90–96 (mit Lit.), zeichnen differenziert die Wandlung des Sphinxbildes vom orientalischen Herrchersymbol über das dämonische Raubtier ohne mythologische Anknüpfung bis hin zur Erzählfigur, deren Bezug auf den thebanischen Sagenkreis erst bei Darstellungen seit dem späten sechsten Jahrhunderts zunehmend konkretisiert wird, was bei unserem Vasenbild unterbleibt, vgl. auch Schellenberg a.O.

4–6. Tafel 18, 2. Beilage 6, 2. Schulterlekythos

Inv. I 645.

H. 19,9 cm; Dm. Fuß (rek.) 5,7 cm; größter Dm. 10,1 cm; Dm. Schulter 9,5 cm in H. 13,5 cm; Dm. Mündung 4,9 cm; lichte Weite Hals 0,9 cm; Inhalt 0,7 l; Gewicht 0,28 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 41.

Aus mehreren großen Scherben zusammengesetzt, ein größeres Stück des Fußes vervollständigt, an der Mündung eine nicht ergänzte Fehlstelle. Kaum bestoßen, die Oberfläche jedoch an vielen Stellen ausgeplatzt, die Bemalung besonders im unteren Gefäßteil teilweise abgeblättert.

Hochglänzend schwarzer Firnis. Rote Deckfarbe.

Typus der Phanyllisklasse. Ausgewölbter Kegelfuß, der Boden im Fuß flach konisch. Straffer Wandungsumriß mit breitem Ansatz. Die Firniszone der Wandung reicht sehr hoch und ist von einer doppelten roten Umlauflinie abgeschlossen. Umlaufende Standlinie. Der Wandungsabschluß gerundet. Leicht eingezogene, steile Schulter mit flach stufigem Abschluß. Die Umlauflinie am Halsansatz rot auf Tongrund. Die Außenseite der Wulstmündung leicht ausgewölbt. Typus II nach Knigge.

Darstellung, Hauptbild. Zwei Paare bartloser Männer treten einander gegenüber, der linke jeweils nackt, der rechte im Mantel. Alle halten lange Stäbe. Rot gemalt das Haar der Kouroi, bei den Mantelfiguren die Faltenbahn vor dem

Körper, ein breiter Gewandstreifen quer über dem Unterkörper sowie ein einzelner Punkt auf dem Oberkörper.

Schulterbild. Drei Manteljünglinge; der linke tritt den beiden anderen entgegen. Die mittlere Figur gleicht im Bemalungsschema den Mantelfiguren des Hauptbildes bis auf den fehlenden roten Punkt auf dem Oberkörper. Bei den beiden äußeren sind die Gewandbahn vor dem Körper und das Haar rot angegeben.

Späteres sechstes Jahrhundert. Kriegerabschiedgruppe.

Zur Klasse und Gruppe. Die Gefäße der Klasse zusammengestellt bei Haspels, ABL 63–66; Kurtz, AWL 144f. sowie besonders F. Giudice, I pittori della classe di Phanyllis I (1983), dazu die Rezension von E. Böhr, Gnomon 57, 1985, 491–493. Zur Verbreitung der Stücke siehe Ch. Scheffer in: Greek and Related Copenhagen 540f., weitere Lit. bei Wójcik, Faina 267. – Zur reichen Produktion der Kriegerabschiedgruppe siehe Haspels, ABL 66f. 205 (Phanyllisklasse, Gruppe E); ABV 464–466. 699; Para 206–208; Add² 116f.; Giudice a.O. 39–42. 88–118 Taf. 34–51; Gravisca V, 456–458 Nr. 1343–1355, weitere Lit. zur Gruppe bei La Collezione Astarita II 1, 104 Anm. 1 zu Nr. 128. Vgl. auch hier I 595, 8, I 1195, 50 und I 595, 5 Tafel 17, 1–5.

Zahlreiche Stücke der Kriegerabschiedgruppe zeigen drei Manteljünglinge auf der Schulter, siehe Giudice a.O. 112f. Nr. 403–416, vgl. mit der Figurenanordnung im Hauptbild wie bei unserem Stück Paris, Petit Palais 434 und 435: ABV 466 oben Nr. 1. 2; Giudice a.O. Nr. 403. 404, besonders ähnlich auch ehemals Bochum, Slg. Dr. W. I.: Kunstwerke der Antike. Auktion 2, Basel 26. Juni 2000, 18 Nr. 39 Taf. 12, dasselbe Hauptbild wie unser Stück sowie einen Schulterdekor wie hier I 595, 8 und I 1195, 50 (s.o.) auf Tarent 51347: ABV 465 Nr. 34; Giudice a.O. 105 Nr. 343; Taranto I 3, 189 Nr. 22.18 Abb. S. 188.

TAFEL 20

1. 2. Beilage 7, 4. Schulterlekythos

Aus Kertsch. Dauerleihgabe der Ur- und Frühgeschichtlichen Sammlungen der Universität Erlangen Inv. S 17 R 390 (1994).

H. 14,1 cm; Dm. Fuß 3,5 cm; Dm. Schulter 4,9 cm in H. 9,4 cm; Dm. Mündung 3,2 cm; Br. Mündungsrand 0,5 cm; lichte Weite Hals 0,7 cm; Inhalt 0,085 l; Gewicht 0,1 kg.

Ungebrochen bis auf ein kleines Stück der Schulter, welches ergänzt und übermalt ist. Bestoßen, die Bemalung stellenweise abgeblättert. Sinter.

Blasser Ton. Mattglänzender grauschwarzer Firnis, partiellweise braun bis rötlich fehlgebrannt. Rote Deckfarbe.

Dekor unfigürlich. Kleines Gefäß der Zylinderform. Scheibenfuß. Die Wandung ist durchgehend gefirnißt und trägt rote Umlauflinien, nämlich eine einfache über der Wölbung unten und eine doppelte am Wandungsabschluß. Hängende reduzierte Knospen auf der Schulter. Verschliffener Halsansatz. Niedrige kelchförmige Lekythosmündung. – Der Henkel wurde vor dem Brennen verdrückt, Typus V nach Knigge.

Mitte des fünften Jahrhunderts.

Zum Typus. Black-pattern-Lekythos, vgl. hier bei I 646 Tafel 21, 1. 2.

Lekythen mit schwarzer Wandung sind vor allem in Miniaturformat sehr häufig und wurden von verschiedenen Händen getöpft; nachweisbar sind aufwendigere Stücke etwa aus den Werkstätten des Gelamalers, des Diosphomalers und des Sapphomalers, des Athenamalers sowie des Beldamalers, siehe Haspels, ABL 186. 212 Nr. 161; 228 Nr. 50; 236 Nr. 82; 262, vgl. Kurtz, AWL 122; E. Baziotopoulou-Valvani in: *Beneath the City* 334 zu Nr. 353. – Zu kleinen Exemplaren siehe etwa die reichen Zusammenstellungen verschiedener Formvarianten in CVA Palermo, Slg. Mormino 1 III L Taf. 1–3 (Taf. 1, 10; 2, 1. 9 die Form wie hier), sowie CVA Leiden 3 Taf. 160 (Taf. 160, 2 die Form wie hier), und Ta Attika 476–479 mit Abb. (bes. 479 Nr. pl23). – Aus Grabungen: Agora XII, 153. 314 bes. Nr. 1119; Kerameikos IX, 134 Grab 197 Nr. 1 Taf. 17, 3 („Typus III/3“) und öfter; Corinth XIII, 240 Nr. 330–9 Taf. 49; 251 Nr. 358–5. 358–6 Taf. 54; A. Blair Brownlee, *Hesperia* 64, 1995, 362 Nr. 227 Taf. 80; Nr. 230 Taf. 81 (Korinth); A. Kustermann Graf, *Selinunte. Necropoli di Manicalunga. Le tombe delle Contrada Gaggera* (2002) 155f. Grab 88 Nr. 557; 168 Grab 97 Nr. 550 („CL“) und öfter.

Zu Funden spätschwarzfiguriger kleiner Lekythen in Kertsch siehe N. A. Sidorova, *SoobMuzMoskva* 7, 1989, 83–88 (non legi).

3–5. Tafel 21, 3. Beilage 6, 10. Schulterlekythos

Inv. I 237. – Erwerbung Heinrich Bulles in Griechenland (1905).

H. 27 cm; Dm. Fuß 5,5 cm; Dm. Schulter 8,7 cm in H. 18,5 cm; Dm. Mündung 4,5 cm; Breite Mündungsrand 1,0 cm; lichte Weite Hals 1,0 cm; Inhalt 0,59 l; Gewicht 0,415 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 42 (Henkel irrtümlich als ergänzt angegeben).

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt und mit Ergänzung einiger Fehlstellen in der Darstellung, besonders aber auf Rückseite und Schulter. Leicht bestoßen; die Bemalung stellenweise abgeblättert, besonders die Deckfarbe.

Der schwarze Firnis nachlässig aufgetragen und bei dünnem Auftrag braun fehlgebrannt. Weiße Deckfarbe.

Großes Exemplar.

Typus mit Schornsteinmündung. Zweistufiger Scheibenfuß, der Rand der unteren Platte gefirnißt, in der Unterseite eine zentrale Vertiefung. Schlanker zylindrischer Körper mit ausschwingendem Wandungsabschluß. Aus dem noch feuchten Firnisüberzug des Gefäßunteren herausgeschabt (wet-incised) eine doppelte tongrundige Umlauflinie sowie knapp unterhalb der Darstellung eine einfache. Am Wandungsabschluß ein verkümmertes Granatapfelmuster mit eingestreuten weißen Tupfen zwischen einer doppelten Relieflinie unten und einer einfachen oben. Auf der flachen Schulter hängende reduzierte Knospen. Schulterabschluß

und Mündungsansatz gestuft. Der Henkel längs eingewölbt. Typus IV nach Knigge.

Darstellung. Ein Zweigespann in Begleitung von Athena galoppiert nach rechts über einen unter die Pferde gestürzten Krieger hinweg zu einer Zielsäule (weiß). – Der bärtige Wagenlenker hält ein Kentron (Relieflinie); der lange Chiton und die Haarbinde weiß angegeben. Auf seinem Rücken ein böotischer Schild mit einem Emblem (weiß) unklarer Form. Weiß gemalt auch das dem Bildgrund nahe Roß. – Die Göttin läuft jenseits des Gespanns; rechts eine schräg nach unten gehaltene Lanze (Relieflinie), die Linke mit der Ägis vorgestreckt, Punkte deuten die Schlangenköpfe an. In Weiß das Inkarnat, der Saum des niederen Helmbusches sowie der Schlangensaum und die Bordüren der Ägis. – Der nach links rückwärts gestürzte behelmte Hoplit stützt sich auf den Schild; dort als Emblem zwei weiß gemalte Kreislinien. In Weiß das Schwertband und der Helmbuschträger sowie die Pünktelung des Chitonsaums. – Malerei, Ritzung und Relieflinien unsorgfältig gearbeitet.

480/60. Art des Haimonmalers.

Die Schornsteinlekythen der Haimongruppe und des Emporionmalers wurden vermutlich in derselben Werkstatt getöpft. Zum Typus siehe Haspels, ABL 137. 165f. 178f.; Corinth XIII, 162; B. Schlöör-Vierneisel, *AM* 81, 1966, 28f. Nr. 47. 48; Kurtz, AWL 87. Am Wandungsabschluß kommen auch Mäander vor, siehe A. Blair Brownlee, *Hesperia* 64, 1995, 355f. Nr. 198. 200 Taf. 76 (Korinth). Zur Haimongruppe vgl. hier bei I 1195, 32 a Tafel 25, 1 sowie I 171 Tafel 20, 6–10.

Zur Darstellung. Auf haimonischen Lekythen (in den folgenden Absätzen sind durchwegs solche genannt, sofern nicht anders erwähnt) sind Rennwagenszenen zahlreich, siehe ABV 543–545 Nr. 142–210; Kerameikos IX, 40; Heesen, Theodor 94–97 zu Nr. 18, dazu J. Burow in: E. Kunze-Götte – J. Heiden – J. Burow, *Archaische Keramik aus Olympia*, OF 28 (2000) 252 Nr. 221. 222 Taf. 82, ferner Leiden I. 1934/11, 6: CVA 2 Taf. 102, 5. 6. – Heesen, Theodor a. O. sowie Dietrich von Bothmer laut J. de la Genière, CVA Laon 1, S. 16 zu Taf. 17, 4–5 (37899) beziehen diese auf heroische Leichenspiele. – Mit dem Wagen laufen in ähnlichen Szenen oft Apobaten, vgl. allgemein zum Thema U. Kron, *Die zehn attischen Phlyenheroen*, *AM Beih.* 5 (1976) 76 Anm. 339, siehe besonders ABV 544f. Nr. 149–183; Burow, *Olympia* a. O. 251f. Nr. 218–220; 257 Nr. 247 Taf. 84; Leiden: CVA 2 Taf. 101, 3. 4 (RO II 5); 102, 3. 4 (RO II 1); Hannover: CVA 1 Taf. 23, 3. 4 (1966, 35); 23, 5. 6 (1966, 33). – Dasselbe Bild, jedoch mit einer dem siegreichen Gespannlenker entgegenstürmenden Athena zeigen etwa ABV 545 Nr. 184–194, sowie Leiden: CVA 2 Taf. 101, 5. 6 (RO II 6); Taf. 101, 7. 8 (RO II 4). Beazley und Kron a. O. 75f. (mit Lit.) lehnen in solchen Fällen die ältere Deutung auf Erichthonios als Begründer des Apobatenwettkampfes ab (vgl. u.).

Wie auf unserer Lekythos rennt Athena dagegen zusammen mit dem bewaffneten Wagenlenker auf Dunedin 48.248 (ohne Wendemarke): ABV 546 Nr. 211 (irrtümlich: mit Gigant); CVA Neuseeland 1 Taf. 23, 6–8. – Vgl. Oinochoe

Kopenhagen 108 (Chr. VIII 340) des Malers von Oxford 224 (mit Wendemarke): ABV 430 Nr. 27; 435 Mitte unten Nr. 1; Add² 112; Clark, Oinochoai 531 Nr. 1168. Diese Vase zeigt nach dem Vorschlag von Uta Kron die Begründung des Apobatenagons durch Erichthonios, siehe auch dies. in: LIMC IV (1988) 936 zu Nr. 50 mit Taf. 634 s.v. Erechtheus; K. Schefold – F. Jung, Die Urkönige Perseus, Bellerophon, Herakles und Theseus in der klassischen und hellenistischen Kunst (1988) 70 mit Abb. 71; S. d'Ayala Valva, AntK 39, 1996, 8 mit Anm. 21 und Taf. 1, 2. (Jedoch begleitet Athena auch die Wagen anderer Helden im Lauf, siehe Hydria des Antimenesmalers Würzburg 309: ABV 268 Nr. 28; Para 118 und bes. 120 oben; Add² 70; Burow, Antimenesmaler 94 Nr. 128 Taf. 126 oben [Neoptolemos]. Zur Göttin als Patronin des Wagenlenkens siehe allgemein A. Yalouris, Mus-Helv 7, 1950, 59f.) Die Parallelen zu unserer Lekythos und derjenigen in Dunedin dürften freilich Zufall sein.

In wohl wenig durchdachter Weise ist der agonistischen Motivik nämlich in den vorliegenden Fällen das Bild der kämpfenden Athena neben einem Gespann hinzugefügt, welches oft als Gigantomachie gedeutet wird. Bei Dunedin fehlt der bildnotwendige Gegner der Göttin, bei unserem Stück ist die Wendemarke überzählig. Wäre der Fallende hier ein solcher Gegner, so müßte er statt zum Gefährt hinzusinken eigentlich von diesem wegstürzen (wie hier I 1196, 3 Tafel 8, 4; 9, 3), demnach fehlt dieser Figur ihr Widersacher weiter rechts, wie er bei Theben R. 46.63 im Bild ist: ABV 546 Nr. 213; CVA 1 Taf. 67, 1–3 (zur Parallele ABV 546 Nr. 211 s.o.; das dritte bei Beazley zum Thema zitierte haimonische Stück [Nr. 212, Lyon] ist nicht näher bekannt). Vgl. dasselbe Motiv detaillierter nebst einem vom Wagen springenden Bewaffneten sowie mehreren Giganten etwa auf Olpe Fiesole, Slg. Costantini, der Dot-Ivy-Klasse: CVA 1 Taf. 30, 2–5; Clark, Oinochoai 128 Nr. 272bis, ähnlich auch Hoplitenkämpfe, etwa Amphora B New York 56.171.9 des Princetonmalers: ABV 299 Nr. 15; CVA 3 Taf. 16, 1. Ein einzelner sich nach rückwärts gegen Athena und den Streitwagen verteidigender gestürzter Gegner dagegen auf der Lekythos New York 41.162.35 des Sapphomalers: ABV 507 Nr. 3; Haspels, ABL 225 Nr. 3.

Zum böotischen Schild siehe hier bei I 1195, 60 Tafel 2, 6.

Technisches. Zu Wet-incised-Linien unter dem Bildfeld, einer vom Emporion-, Beldam- und Haimonmaler angewendeten vereinfachenden Nachahmung tongründiger Ausparungen, siehe Haspels, ABL 155. 166. 171.

6–10. Beilage 6, 8. Schulterlekythos

Inv. I 171. – Erwerbung Heinrich Bulles in Griechenland (1903).

H. 23 cm; Dm. Fuß 5,8 cm; größter Dm. 8,5 cm; Dm. Schulter 8,2 cm in H. 15,9 cm; Dm. Mündung 5,2 cm; Br. Mündungsrand 1,0 cm; lichte Weite Hals 0,9 cm; Inhalt 0,5 l; Gewicht 0,4 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 42.

Ungebrochen bis auf ein verlorenes Stück vom Fuß. Kaum bestoßen; die Bemalung stellenweise großflächig abgeblät-

tert, besonders im unteren Gefäßteil. – Links unter dem Henkel der Farbschatten von einem anliegenden Gefäß: zwei Palmetten übereinander.

Braunschwarzer Firnis, partienweise flüchtig und zu dünn aufgetragen, an diesen Stellen graubraun. Weiße Deckfarbe.

Schlankes Gefäß. Scheibenfuß. Schwach gebauchte Wandung. Ein doppelter umlaufender Streifen in der hohen Firniszone tongründig ausgespart. Umlaufende Standlinie. Am Wandungsabschluß, zwischen doppelter Relieflinie unten und einfacher oben, ein verkümmertes Granatapfelmuster, in der Mitte der Gefäßvorderseite sind dort weiße Punkte eingestreut. Auf der Schulter fünf flüchtig gemalte Palmetten ohne Ritzung mit Zwickelpunkten und weißen Herzen: vorn eine durch Ranken in Relieflinie verbundene gegenständige Dreiergruppe, die mittlere Palmette hängend; seitlich davon je eine nach innen geneigte, die durch eine Ranke in Relieflinie mit einer flüchtig gemalten hängenden Lotosblüte verbunden ist. Verschliffener Halsansatz. Die glockenförmige Lekythosmündung ist abgesetzt. Der Henkel längs eingewölbt. Typus III/2 nach Knigge.

Darstellung. Gespannszene. Links steigt eine Göttin in den Wagenkorb. Sie hält die Zügel eines stehenden Viergespanns sowie ein Kentron (Relieflinie). Das linke Leinenpferd weiß gemalt. Im Hintergrund stehen einander eine weitere Frau und der bekränzte, bärtige Hermes mit Kerykeion (?) gegenüber; sein Mantelsaum, Botenstab und Kranz weiß. Rechts eine zum Gespann hingewendete Frau (die Figur unvollendet?). Alle Figuren tragen Mantel. Das weiße Fraueninkarnat ohne Ritzung. Im Feld eine in Relieflinie angelegte Ranke und weiße Punkte. Beim Gespann sind sechs Hinterbeine und sieben Vorderbeine erkennbar. Grobe und routinierte Ritzung.

480/60. Haimongruppe.

Zur Gruppe vgl. hier bei I 1195, 32 a Tafel 25, 1, zur Verbreitung haimonischer Lekythen besonders auf dem heimischen Markt siehe Ch. Scheffer in: Greek and Related Copenhagen 541 f.

Zur Verwendung des vorliegenden Bildtypus im Haimonkreis siehe Haspels, ABL bes. 132; ABV 539–543 Nr. 1–125; 705f. Nr. 120bis–120⁷ (Lekythen); 555 Nr. 429 (Oinochoe); 560–570 Nr. 524. 537. 550–554. 561–569. 582. 595. 597 598–606. 628. 635–637. 649. 650. 665–667. 680–688 (Schalen und Schalenskyphoi); 570f. Nr. 700. 704. 707 (Skyphoi); Para 271–274 (Lekythen) u. öfter; Kerameikos IX, 41; LIMC II (1984) 715f. Nr. 1212 Taf. 544; 1220–1222 Taf. 544. 545 s.v. Artemis (L. Kahil).

Zur Darstellung. Auf zahlreichen Lekythen der Haimongruppe ist dieses im übrigen monoton wiederholte Bildmuster regelmäßig durch wenig gezielten Austausch von Einzelementen variiert. Jenseits der Pferde steht links oft Apollon (?) mit der Kithara und rechts in der Regel Dionysos, die Frau rechts sitzt vielfach auf einem oft weiß gemalten Diphros, was vermutlich auch bei der unvollendeten (?) Figur auf unserem Stück vorgesehen war; oft steht sie auch zu den Pferden hin orientiert. Ebenso scheinen fast alle Ele-

mente von Form und Dekor der Vasen auswechselbar, so begegnen Schornsteinmündungen, gestufte Gefäßfüße und weiße Grundierung, Strahlenkränze auf der Schulter, Mäander über der Darstellung und die doppelte Punktreihe unter dieser. Besonders ähnlich unserer Lekythos sind in Form und Dekor etwa Palermo, BdS 138: CVA Slg. Mormino 1 III H Taf. 15, 3. 4; BdS Catalogo 128 Nr. D 160; BdS Essayband Taf. 5, 6), sowie Brüssel R 271: Haspels, ABL 215 Group B Nr. 8; ABV 540 Nr. 24, und Korinth T 1074 – P 393: Haspels, ABL 215 Group B Nr. 1; Corinth XIII, 220 Nr. 272–7 Taf. 94 (zur Einordnung vgl. Beazley wie oben zu Brüssel R 271). Besonders gut ablesbar ist die Darstellung auf dem großformatigen haimonischen Exemplar Heidelberg L 64: CVA 4 Taf. 174, 1–3; M. Maas – J. McIntosh Snyder, *Stringed Instruments of Ancient Greece* (1989) 100 Abb. 1.

Nach T. Tuukanen in: Ch. Scheffer (Hrsg.), *Ceramics in Context*, Kolloquium Stockholm 1997 (2001) 139–143 (mit Lit.), lassen sich diese Darstellungen der haimonischen Lekythen als Metapher für die dionysische Apotheose deuten, die Wagenfahrt von Ariadne oder Semele, das ikonographische Kalkül der Lekythen sollte jedoch nach der Variationsbreite der Figuren nicht zu hoch veranschlagt werden, der dionysische Charakter ist wenig ausgeprägt. Abhängig sind die kleinen Grablekythen von den großformatigen Götterfahrten der schwarzfigurigen Vasenmalerei des fortgeschrittenen sechsten Jahrhunderts, vgl. hier bei I 732, 28 Tafel 3, 2, neben den beiden genannten Frauen des dionysischen Kreises kommen dort als Gespannlenkerinnen etwa auch Athena, Amphitrite, Hebe und Demeter vor, vermutlich auch Aphrodite, Artemis und Leto. Die Verwendung desselben Bildschemas auf Eleusis 470 (1244), einer Escharida aus dem eleusinischen Heiligtum, spricht gleichfalls nicht für eine spezifische, bezüglich Grablekythen entwickelte Metaphorik: L. Talcott, *Hesperia* 5, 1936, 67f. Abb. 6 (Artemis), zur Form dieses Stückes siehe jetzt L. Beschi in: *Studi di Archeologia in Memoria di Liliana Mercando* (2005) 36f. Abb. 6. Besonders ähnlich ist etwa das Hauptbild der Hydria Würzburg 314, nahe dem Priamosmaler, mit gleichartiger Figurenanordnung, lediglich wendet sich die Frau links zur nicht identifizierten Hauptfigur um: ABV 334 Nr. 2; Add² 91; Manakidu, *Parastasis* Taf. 30 b. Dort auch die Frau rechts vom Gespann, vgl. hier I 1195, 19 Tafel 17, 10. Daher deutet Schmidt, *Rhetorische Bilder* 40 zu Recht auf „allgemeine Vorstellungen von einem guten Leben“.

Zum Dekor. Das Schulterornament geht auf ein Modell des Edinburghmalers zurück und wurde von vielen Zeitgenossen übernommen, siehe Haspels, ABL 87. 147 mit Taf. 27, 6, vgl. auch ebenda 178 zum Beldammaler; Kurtz, *AWL* 13–17, vgl. hier I 549 Tafel 41, 3. 12. 13 sowie I 427 Tafel 40, 1–5 und I 275 Tafel 46, 1–4.

Technisches. Zu Farbschatten („Ghost“) siehe J. V. Noble, *The Techniques of Painted Attic Pottery* ²(1988) 162–164 mit Abb. 149 und 250; B. Freyer-Schauenburg, CVA Kiel 1, S. 90; B. Kaeser in: M. Bentz (Hrsg.), *Vasenforschung und Corpus Vasorum Antiquorum. Standortbestimmung und Perspektiven*, Beihefte zum *Corpus Vasorum Antiquorum* Deutschland 1 (2002) 69.

11. 12. Beilage 6, 4. Schulterlekythos

Inv. I 644.

H. 14,1 cm; Dm. Fuß 3,7 cm; größter Dm. etwa 6,6 cm; Dm. Schulter etwa 6,3 cm in H. 9,9 cm; Dm. Mündung 3,3 cm; lichte Weite Hals 0,9 cm; Inhalt 0,175 l; Gewicht 0,13 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 41.

Ein Stück am Schulteransatz fehlt, sonst ungebrochen. Leicht bestoßen. Die Oberfläche der Wandung weitgehend ausgefressen, diejenige auf der Schulter teilweise. Die verbliebene Bemalung stark abgeblättert.

Bräunlicher Ton. Glänzend schwarzer Firnis. Rote Deckfarbe.

Scheibenfuß. Schwach gebauchte Wandung mit gerundetem Abschluß ohne umlaufende Linie. Die waagrechte Linie am verschliffenen Halsansatz rot auf Tongrund. Niedrige Wulstmündung mit leicht ausgewölbter Außenseite. Die Gefäßoberfläche unsorgfältig geglättet. – Der Henkel wurde vor Bemalung und Brennen verdrückt. Typus III nach Knigge.

Darstellung, Hauptbild. Links ein Jüngling im Mantel mit roten Tupfen, weiter rechts noch Reste von zwei stehenden Figuren; Spuren von Rot auf den Gewändern. Alle haben, soweit erhalten, rot gemaltes Haar.

Schulterbild. Ein Hahn nach rechts, auf den Schwungfedern zwei rote Querstreifen. Links ein stehendes Efeublatt, sein Pendant rechts gegenüber ist fast ganz zerstört.

Ende des sechsten Jahrhunderts. Hahnengruppe (Dietrich von Bothmer).

Zur Gruppe. Die umfangreiche Hahnengruppe zusammengestellt bei Ure, *Sixth* 52–54 („Class N“); Haspels, ABL 67f. („Cock Class“); ABV 466–471. 699 („Cock Group“); Para 208–212. 229. 233. 238. 519; Add² 117f.; Kurtz, *AWL* 145f. – Vgl. auch hier I 732, 91 Tafel 21, 9–11.

TAFEL 21

1. 2. Beilage 6, 5. Schulterlekythos

Inv. I 646.

H. 12,6 cm; Dm. Fuß 3,6 cm; Dm. Schulter 6,4 cm in H. 8,9 cm; Dm. Mündung 2,5 cm; lichte Weite Hals 0,5 cm; Inhalt 0,16 l; Gewicht 0,1 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 42.

Ungebrochen. Leicht bestoßen, die Oberfläche stellenweise abgeplatzt, die Bemalung an vielen Stellen abgeblättert, die weiße Deckfarbe weitgehend verloren.

Glänzend schwarzer Firnis, weitgehend rotbraun fehlgebrannt. Rote und weiße Deckfarbe.

Little-Lion-Form, Dekor unfüßlich. Niedriger Scheibenfuß; der Boden im Fuß kegelförmig. Breiter Körper mit durchgehendem Firnisüberzug auf der Wandung; dort rote Umlauflinien, und zwar eine einfache über dem unteren Wandungsdrittel sowie eine doppelte am Wandungsabschluß. Scharfer Schulterknick. Auf der flachen, leicht ein-

gezogenen Schulter hängende Knospen in weiten Abständen, im Wechsel einfache und solche mit weißen Hüllblättern; Ranken in dünner Pinsellinie jeweils zur übernächsten Knospe. Stufiger Schulterabschluß. Die Umlauflinie am Ansatz des engen und kurzen Halses rot auf Tongrund. Flach ausgezogene Wulstmündung. Typus II nach Knigge.

Um 500. Werkstatt des Sapphomalers und des Diosphomalers, Corchianogruppe.

Zur Dekoration der sogenannten Black-bodied-Lekythen vgl. S. Patitucci, CVA Ferrara 2, S. 31 zu Taf. 42; Kurtz, AWL 115–128, zu kleinformatigen Stücken besonders ebenda 122, vgl. hier S 17 R 390 Tafel 20, 1. 2.

Zur Gruppe. Die in der Werkstatt des Sapphomalers und des Diosphomalers gefertigten Lekythen der Little-Lion-Form zeigen in ihrer einfachsten Ausprägung häufig schwarze Wandung und Knospenketten auf der Schulter, vgl. allgemein Haspels, ABL 98–100. 107–109. 118–120 und öfter, bes. Nr. 107 und 164; ABV 512–514 und bes. 515f. 703; Para 253f.; Agora XII, 153. 314 Nr. 1115. 1116 Abb. 11 Taf. 38 (mit Hinweis auf Funde aus dem Perserschutt); Agora XXIII, 47. 242–244; Kurtz, AWL 80; H. P. Isler, CVA Zürich 1, S. 28 zu Taf. 20, 25. 26. Zur Corchianogruppe siehe ABV 516; Materiali Tarquinia II, 48. 51f. zu Nr. 29 und Nr. 30 Taf. 14. 15.

3. Siehe Tafel 20, 3–5.

4. 6–8. Beilage 6, 7. Schulterlekythos

Inv. I 429. – Erworben bei Olsen, Paris (1907).

H. 19,6 cm; Dm. Fuß 4,8 cm; Dm. Schulter 6,5 cm in H. 12,6 cm; Dm. Mündung 3,6 cm; Br. Mündungsrand 0,9 cm; lichte Weite Hals 0,6 cm; Inhalt 0,165 l; Gewicht 0,22 kg.

Haspels, ABL 180. 267 Nr. 19. – Grünhagen, Originalarbeiten 42. – F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage ²(1960) 348 Nr. A 5. – Dass. ³(1973) 493 Nr. A 5. – H. Meyer, Medea und die Peliaden (1980) 7 Nr. I Va 10; 27f. 29. 32. 35 Taf. 7, 1. – M. Vojatzi, Frühe Argonautenbilder (1982) 96f. 122 B 77 Taf. 13. – LIMC VII (1994) 271 Nr. 6 d s.v. Peliades Taf. 211 (E. Simon). – Lewis, Athenian woman 71 f. Abb. 2.14.

Die Mündung wieder angesetzt. Leicht bestoßen, der Firnis besonders im unteren Teil der Vase stellenweise abgeblättert.

Grauschwarzer Firnis, an Stellen zu dünnen Auftrags rotbraun fehlgebrannt. Weiße Deckfarbe.

Kleines Gefäß. Hoher Trochilusfuß, über der Unterkante eine Umlauflinie. Aus dem noch feuchten Firnisüberzug des Gefäßunteren wurde (wet-incised) eine doppelte tongrundige Umlauflinie sowie knapp unterhalb der Darstellung eine einfache solche herausgeschabt. Am ausschwingenden Wandungsabschluß ein rechtsläufiger Hakenmäander zwischen waagrechten Doppellinien. Auf der flachen Schulter hängende reduzierte Knospen. Langer Hals mit verschliffenem Ansatz. Niedrige kelchförmige Lekythosmündung. Typus VI nach Knigge.

Darstellung. Die Verjüngung des Widders durch den Zauber Medeas. In der Mitte schaut aus dem im Feuer stehenden Kessel das Tier heraus; sein Gehörn weiß gemalt. Das Gefäß ruht auf einem dreibeinigen Untersatz und hat seitliche Henkel, seine Ober- und Unterkante weiß gezeichnet. Die Flammen in dünnem Firnis angegeben. Die Frau links hält in der gesenkten Rechten wie stoßbereit ein langes Messer, groß wie ein Schwert, in der anderen Hand eine Schüssel, wohl mit Zauberkräutern gefüllt. Die weibliche Figur gegenüber ist in Richtung auf einen Felsaltar zu ihrer Linken gewandt und schaut sich zur Bildmitte um, nach der Mantel drapierung auf der Schulter ist sie von hinten gesehen und hält das emporgestreckte Messer wie ihr Gegenüber in der Rechten und die Schüssel in der Linken. Beide Frauen tragen Nackenknotenfrisur sowie einen Chiton, die rechte außerdem einen Mantel und einen Kranz (weiß). Das weiße Inkarnat ohne Ritzung.

Mitte des fünften Jahrhunderts. Beldammaler (Haspels).

Zum Maler siehe Haspels, ABL 170–191. 266–269. 367; ABV 586f. 709; ARV² 750–752; Para 242. 285. 292–294; Add² 139. 285; Wójcik, Faina 319. – Nach Form und Dekor gehört unser Stück zu dem – neben dem Typus BEL (dazu Kurtz, AWL 84–87) und den Schornsteinlekythen – in der Werkstatt des Beldammalers verbreiteten niedrigen Lekythentypus mit langem Hals und kurzer Mündung, siehe Haspels, ABL a.O. sowie 181.

Zur Darstellung siehe allgemein E. Simon, Gymnasium 61, 1954, bes. 207–210; Meyer a.O. passim; Vojatzi a.O. 94–100 (Das ebenda 122 Nr. 74 Taf. 13, 1 erwähnte, angeblich in Erlangen befindliche Fragment einer Standardamphora mit einer Darstellung derselben Szene gehört der Münchner Antikensammlung.); C. Sourvinou-Inwood in: J. J. Clauss – S. I. Johnston (Hrsg.), Medea. Essays on Medea in Myth, Literature, Philosophy and Art (1997) 262–265 und öfter. Der Beldammaler hat die vorliegende Szene mehrfach auf Schornsteinlekythen gestaltet, wobei das Messer und das Gefäß mit Zauberkräutern regelmäßig auf die Beteiligung der Peliaden am Widderwunder und an der Tötung des Pelias verweisen; ob eine der Frauen Medea ist, wird nicht deutlich; vgl. Meyer a.O. 5f. Taf. 4, 2. 3; 5. 6; LIMC Peliades a.O.

Technisches. Zu Wet-incised-Linien siehe hier bei I 237 Tafel 20, 3–5.

5. 12–14. Beilage 6, 9. Schulterlekythos

Inv. I 238. – Erwerbung Heinrich Bulles in Athen (1905).

H. 24,2 cm; Dm. Fuß 5,6 cm; Dm. Schulter 8,2 cm in H. 17,5 cm; Dm. Mündung 4,8 cm; Br. Mündungsrand 0,9 cm; lichte Weite Hals 0,8 cm; Inhalt 0,55 l; Gewicht 0,41 kg.

Haspels, ABL 252 Nr. 64 („Athens, market“, bislang nicht mit I 238 identifiziert). – Grünhagen, Originalarbeiten 42. – H. Metzger (Hrsg.), Recueil Charles Dugas (1960) 133 Nr. 13bis („Athènes, commerce“, „peintre de Thésée“); 139 Nr. 113 (I 238). – LIMC IV (1988) 872 Nr. 335 s.v. Demeter Taf. 585 (L. Beschi; I 238). – B. Greenfield Gross-

mann, *The Eleusinian Gods and Heroes in Greek Art* (Diss. Washington 1959, Mikrofilmedition 1984) 81 Nr. AP 38 („Athens Market“). – G. Schwarz, *Triptolemos. Ikonographie einer Agrar- und Mysteriengottheit*, *Grazer Beiträge*, Suppl. 2 (1987) 32 Nr. V 21; 82f. Abb. 2 a. b (I 238, „Umkreis des Beldam-Malers“, „weißgrundig“); 32 Nr. V 19 („Athen, Kunsthandel“, „Theseusmaler“). – T. Hayashi, *Bedeutung und Wandel des Triptolemosbildes vom 6. bis 4. Jh. v. Chr. Religionshistorische und typologische Untersuchungen* (1992) 49 Abb. 14 F; 132 Nr. 23 (I 238, „Umkreis des Beldam-Malers“); 131 Nr. 20 („Kunsthandel Athen, Theseus-Maler“). – LIMC VIII (1997) 61 Nr. 74 s. v. Triptolemos (G. Schwarz; I 238).

Daß es sich bei I 238 und der von Haspels, ABL 252 Nr. 64 erwähnten Lekythos wirklich um dasselbe Gefäß handelt, wie zunächst nur anhand der Malerhand und der Zuordnung eines alten Photos zu dieser Literaturstelle im digitalen Beazleyarchiv vermutet werden konnte, bestätigt eine Notiz Beazleys – der freilich vom Verbleib in Erlangen nicht wußte – auf der Rückseite dieses Lichtbildes (freundliche Auskunft Thomas Mannack).

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt, in der Wandung kleine Fehlstellen unten und einige größere Abplatzungen oben. Bestoßen, die Bemalung stellenweise abgeblättert, besonders die flächig aufgetragene weiße Farbe.

Glänzend schwarzer Firnis, bei dünnem Auftrag braun. Rote und weiße Deckfarbe.

Zylinderform. Trochilusfuß mit zentraler Mulde in der trichterförmigen Ausdehnung. Über dem Fuß ein flacher und niedriger Wulst zwischen Drehrillen. Hohe Wandung. Den Firnisüberzug des Unterteils schließt eine doppelte rote Umlauflinie ab. Hoher Bildfries. Am leicht einbiegenden Wandungsabschluß eine doppelte Umlauflinie. Auf der Schulter hängende reduzierte Knospen. Am Halsansatz ein feiner Grat. Hals und Mündung niedrig. Unterhalb des Henkels Firniskleckse.

Darstellung. Aussendung des Triptolemos. Der Heros sitzt in der Bildmitte auf einem geflügelten Wagen nach rechts. Er nimmt von der gegenüber stehenden Persephone (?) eine Phiale entgegen und hält links eine Garbe. Links im Bild Demeter (?), die Rechte im Gewand, die Linke grüßend zu Triptolemos erhoben. Alle Figuren in langem Chiton und Mantel. Persephones Obergewand ist kürzer und hängt über den linken Arm herab, Demeters Himation zeigt weiße Tupfen sowie rote Streifen auf den Gewandbahnen, Triptolemos' Chiton weiß gemalt, sein Mantel mit roten Streifen. Alle Figuren haben rot angegebenes Stirnhaar. Weißes Fraueninkarnat. Die Brüstung des Wagenkastens in Weiß, die Rückenlehne läuft oben in eine Schwanenprotome aus, die Schwingen des Gefährtes mit rot angegebener Schulterpartie, einem weißen Streifen quer über die Schwungfedern und reicher Ritzung. Die Ähren sind diagonal schraffierend geritzt. Im Feld Ranken; diejenigen auf der linken Seite des Bildes sind mit großen Früchten (weiß) besetzt.

Erstes Viertel des fünften Jahrhunderts. Theseusmaler (Haspels und Autor).

Zur Form. Diese steht der Standardlekythos des Edinburghmalers nahe, zeigt jedoch eine sehr schlanke Ausprägung; Typus V nach Knigge, vgl. Haspels, ABL 145f. und hier Seite 91 die Vorbemerkungen zu den rotfigurigen Lekythen der Hauptform.

Zum Maler vgl. hier bei I 522 Tafel 26, 1–5, zu seinen Lekythen Haspels, ABL 141–147. 251f.; ABV 518. 703f.; Para 255f.; Kurtz, AWL 15. Charakteristisch sind die Form sowie der hohe Bildfries und das Dekorschema. Ausgesparte Streifen unterhalb sowie Ornamentborten oberhalb der Darstellung fehlen bei Lekythen dieses Malers oft, etwa Syrakus 33501: Haspels, ABL 252 Nr. 59 Taf. 42, 4; Ta Attika 290f. Nr. F37 mit Abb., sowie Athen 9686: Haspels, ABL 252 Nr. 62 Taf. 44, 2 a. b. Die einfachen Knospen auf der Schulter kommen auch bei seinen großformatigen Lekythen vor, siehe etwa Bonn 307: ABV 518 oben; Para 255 Nr. 66; Haspels, ABL 252 Nr. 66 Taf. 44, 3.

Zur Darstellung. Von der spätschwarzfigurigen und frührotfigurigen Vasenmalerei an wird Triptolemos als Abgesandter der Getreidegöttinnen auf dem Flügel- oder Schlangenvagen sitzend gezeigt und erscheint zunehmend jugendlich, siehe LIMC Triptolemos a. O. 60–62 Nr. 53–88 Taf. 33–36; 66f. Zur Ikonographie der Szene vgl. neben dem oben zu unserem Stück Zitierten Grossmann a. O. 67–77; 81f. 107–132; I. K. und A. E. Raubitschek in: *Studies in Athenian Architecture, Sculpture and Topography Presented to Homer A. Thompson*, *Hesperia* Suppl. 20 (1992) 109–117; E. Simon in: *Athenian Potters and Painters* bes. 99–102. – Zum Problem der Benennung von Demeter und Persephone siehe G. von Lücken, CVA Schwerin, S. 25 zu Taf. 38. Triptolemosdarstellungen sind auf schwarzfigurigen Lekythen selten.

6–8. Siehe Tafel 21, 4

9–11. Fragment einer Schulterlekythos

Inv. I 732, 91. – Ehemals Sammlung Dehn (1939).

H. (erh.) 9,1 cm; Dm. Schulter (rek.) 6,7 cm; Wandstärke 0,2–0,4 cm.

Erhalten ein großer Teil von Schulter und Wandung. Aus zahlreichen, stark bestoßenen und verrienen Scherben zusammengesetzt, viele Fehlstellen. Die Bemalung an vielen Stellen abgeblättert, Deckfarbe bis auf Farbschatten an der Gefäßschulter völlig verloren.

Blasser, weicher Ton. Grauschwarzer Firnis. Rote Deckfarbe.

Form, Dekor und Schulterbild wie hier I 644 Tafel 20, 11. 12.

Darstellung, Hauptbild. Links der Bildmitte eine unbärtige Figur im Mantel, nach rechts auf einem Klappstuhl sitzend, in der Linken ein Stab; herabhängender Gewandzipfel mit Wellensaum. Rechts davon ein Jüngling (?) mit einer Chlamys auf der linken Schulter, nach rechts stehend, zum Sitzenden zurückschauend (?), der linke Arm erhoben, links oberhalb der rechten Schulter ein Firnisrest. Beiderseits dieser Zweiergruppe ein zuschauender Mantelträger mit Stab, die linke Figur kleiner als alle übrigen.

Ende des sechsten Jahrhunderts. Hahnengruppe.

Zur Gruppe siehe hier bei I 644 Tafel 20, 11. 12.

Zur Darstellung. Zum vorliegenden Bildtypus der Hahnengruppe siehe ABV 469f. Nr. 76–87 („athlete and youths“ u. ä.); 699 Nr. 41bis–41⁶ („youth leaving home“), daneben M. Vos, CVA Leiden 2, S. 41 zu Taf. 86, 1. 2 (ROlc 7), mit weiteren Parallelen. – J. de la Genière, CVA Laon S. 13 zu Taf. 14, 10. 11. 12, deutet als „adieux d’un ephèbe“, H. Kerner, CVA Wien, Universität S. 16f. zu Taf. 6, 7. 19. 20, vermutet „Athlet und Kampfrichter?“, ähnlich C. Albizzati, *Vasi antichi dipinti del Vaticano* (1924) 204 zu Nr. 446 Taf. 61 (ABV 471 „no cocks“ Nr. 2; bei diesem Stück tritt der Palästragedanke am deutlichsten hervor): Paidotribes mit Epheben. – Alle erwähnten Figuren sind zumeist unbärtig. (Dies wäre für die vermuteten Trainer ungewöhnlich, ist jedoch in Einzelfällen belegt, vgl. etwa Hydria des Chiusimalers Boston 62.1185 mit zwei Paidotriben und Quadri-gen: Para 171 Nr. 10; Add² 102, die Deutung nach M. True, CVA 2, S. 26f. zu Taf. 84, 3.) Aufgehängte Kleidungsstücke als Verweis auf die Palästra begegnen regelmäßig, aber nicht durchgehend. Ebenso die beiden Zuschauer im Mantel. Der Jüngling zeigt unterschiedliche Bewegungsmotive.

Im selben Bildschema wird in der Hahnengruppe häufig der Abschied eines Hopliten dargestellt, dieser mit Schild und im Panzer, der Sitzende ebenfalls meist unbärtig; siehe ABV 467f. Nr. 19–33; S. Mayer-Emmerling – U. Vedder, CVA Frankfurt a. M. 4, S. 90f. zu Taf. 51, 1–3 mit weiteren Parallelen; vgl. Palermo BdS 125, s.u. Die Varianten innerhalb des Bildtypus erscheinen kaum reflektiert. Den Ausgangspunkt bilden vermutlich die Kriegeraufbruchsszenen, verschiedene Bildelemente variieren dies mit Hinweisen auf Ephebentum und den Bereich des Sports.

Unserem Stück am nächsten stehen Moskau II 1b 252: CVA 1 Taf. 32 rechts oben und links unten (fehlerhaft beschriftet), sowie Reading 34.viii.8: ABV 699 Nr. 41⁵, bei letzterem ist die linke Mantelfigur ebenfalls zu klein, abweichend jedoch vermutlich der grüßend erhobene linke Arm des Jünglings sowohl auf unserem Stück, als auch bei Madrid 10970: ABV Nr. 85, und Agora P 15375 (s.o.), dasselbe in verkümmelter Form bei ehemals Privatslg. Bukarest: CVA 2 Taf. 39, 2. 4–6. Vom sonst üblichen Speer ist bei unserem Jüngling nichts erhalten. Der Firnisrest links oberhalb seiner Schulter könnte von einem der genannten aufgehängten Kleidungsstücke herrühren.

12–14. Siehe Tafel 21, 5

TAFEL 22

1–3. Beilage 12, 3. Kleine Lekane

Inv. I 545. – Geschenk Georg Lippold (um 1920). Vormalig bei Dragopoulos, Athen (1910).

H. 4,3–4,8 cm; Dm. Fuß 5,0–5,3 cm; Dm. Mündung 12,0–12,5 cm; Br. mit Henkeln 15,2 cm; Inhalt 0,25 l; Gewicht 0,14 kg.

ABV 45 Nr. 34. – Grünhagen, Originalarbeiten 36.

Ungebrochen. Die Bemalung stark abgeblättert und stellenweise abgerieben.

Weicher, heller Ton. Braungrauer, stumpfer Firnis, unten und im Becken roter Fehlbrand. Rote Deckfarbe.

Kegelfuß mit ebenem Auflager, die eingezogene Unterseite gefirnißt bis auf die tongrundige Mitte, der großzügig aufgetragene Firnisüberzug des Fußäußeren greift auf den Wandungsansatz über. Die Standlinie doppelt. Ein waagrechtlicher Streifen in dünnem Firnis unter der Mündung. Die flache Oberseite des Randes tongrundig. Zwei dicke, konzentrische rote Kreise im Boden und ein roter Überzug auf der Mündungsinenseite sind wegen des rötlichen Fehlbrandes im Gefäßinneren kaum sichtbar. Gefirnißt sind die Außenseiten und die Spitzen der omega-förmigen Bandhenkel sowie die Zone der Wandung hinter diesen. Die Form ist stark verzogen.

Darstellung, A. Zwei antithetische Sphingen. – B. Zwei antithetische Sirenen; ihre Schwanzfedern sehr lang. – Alle vier Fabelwesen mit einem kreuzschraffierten Polos und einer markanten Locke, die auf die Schulter herabfällt. Die Schulterpartie des Flügels und die Brust sind durchwegs rot angegeben, bei den Sirenen ein doppelter roter Querstreifen auf dem Bürzel. Im Feld Klecksrosetten mit wenig Ritzung. Bemalung und Ritzung insgesamt flüchtig ausgeführt.

Zweites Viertel des sechsten Jahrhunderts. Polosmaler (Beazley).

Zum Maler, welcher Massenprodukte aller gängigen Vasenformen mit stereotypen Tierfriesen korinthischer Tradition vornehmlich für Griechenland und das griechische Kolonialgebiet herstellte, siehe H. G. P. Payne, *Necrocorinthia* (1931) 190f. (eine Malergruppe); J. D. Beazley, *Hesperia* 13, 1944, 52–54; ABV 43–49; 681; Para 19–21; Add² 12 (ein Maler und ein Partner); J. M. Hemelrijk, *BABesch* 46, 1971, 105–110; D. Callipolitis-Feytmanns, *Les plats attiques à figures noires* (1974) 160–167 (ein Hauptmeister und seine Werkstatt); M. G. Costagli Marzi in: *Archeologica. Scritti in onore di Aldo Neppi Modona* (1975) 173–181; M. Pipili, CVA Athen 4, S. 18 zu Taf. 7, 1. 2 mit weiterer Lit. und Verweisen zur Chronologie.

Zur Form, die der Hauptgruppe der Lekanen des Malers entspricht, siehe A. Lioutas, *Attisch schwarzfigurige Lekanoi und Lekanides* (1987) 37–40. 81f. (Gruppe B 3 c der Polosmalerklasse); der dort übliche Strahlenkranz am Beckenansatz ist bei diesem sehr kleinen Stück weggelassen, es fehlt, wohl ebenfalls aus Formatgründen, auch das geläufige Mittelmotiv zwischen den antithetischen Tieren, vgl. etwa Amsterdam 3381: ABV 45 Nr. 37; Add² 12; Hemelrijk a.O. 107–109 Nr. 2 Abb. 6. 7; 121 Abb. 20; Lioutas a.O. 37 Nr. Le 55 Taf. 14, 2.

4. 5. Beilage 12, 1. Fußschüsselchen mit Stülprand

Inv. I 1260. – Erworben bei Günter Puhze in Freiburg. Gestiftet durch Anton Seybold, Höchstadt (1994).

H. 6,7 cm; Dm. Fuß 7,8 cm; Dm. Mündung an der Außenkante 15,7 cm; lichte Weite der Beckenöffnung 11,9 cm; Inhalt 0,23 l; Gewicht 0,27 kg.

Kunst der Antike. Galerie Günter Puhze, Katalog 8 [1989] 20 Nr. 194 mit Abb. – N. Kunisch, CVA Bochum 1, S. 57 zu Taf. 47, 1. 2.

Aus mehreren Scherben unter Schließung und farblicher Kaschierung der Brüche zusammengesetzt. Die Hälfte des Stülprandes samt einem Stück vom Becken ergänzt.

Glänzend schwarzer Firnis, bei dünnem Auftrag braun. Rote Deckfarbe.

Im vorherrschenden Firnisüberzug ausgespart sind die Fußkante sowie die Außenseite des Stülprandes, der Scheitel der Fußhohlung und der Tondo. – Trochilusfuß mit schmalen Auflager und großer trompetenförmiger Ausdehnung; der Boden im Fuß konvex. Über der Standscheibe ein rot gefaßter Wulst zwischen Ritzlinien. Flaches Gefäß mit herabgewölbtem Stülprand, der im Knick durch eine Ritzung vom Becken abgesetzt ist und dessen Außenseite dicht mit Umlauflinien gefüllt ist. – Eine dreifache Linie um das Innenrund, eingefäßt von einem roten Kreis auf dem Rand des Firnisgrundes.

Darstellung, I. Ein Hahn nach rechts. Flüchtige Ritzung im Gefieder. Kamm und Kinnlappen sowie ein Streifen auf den Schwungfedern rot gemalt.

Ende des sechsten bis Anfang des fünften Jahrhunderts.

Zur Form. Der Gefäßtypus wurde vom dritten Viertel des sechsten bis zum Beginn des fünften Jahrhunderts hergestellt, siehe Agora XII, 139f. zu Nr. 965, besonders ähnlich Bochum S 1019: N. Kunisch, Ruhr-Universität Bochum. Antiken der Sammlung Julius C. und Margot Funcke (1972) 82f. Nr. 75; CVA 1 Taf. 47, 1. 2 (mit weiteren Vergleichen; Löwe), sowie ehemals Privatslg. Genf: Kunstwerke der Antike. Drei Privatsammlungen und weiterer Besitz. Herbert A. Cahn und David Cahn, Verkaufskat. Basel 15. Juni 1998, 19f. Nr. 36 Taf. 14 (Satyr). – Die Datierung des Stückes Oxford 189 vom Maler Oikopheles in die Frühzeit der Formentwicklung dieses Typus nach J. D. Beazley, BSA 32, 1931, 21f. (kritisch dazu Agora XII a.O.; das Stück: ABV 349 unten; Para 160) bestätigt ein Grabfund im Kerameikos, siehe B. Schörb-Vierneisel, AM 81, 1966, 18 Nr. 28, 2 Taf. 19, 3. Ein im Becken umlaufender Figurenfries sowie eine klobigere Form kennzeichnet demnach frühe, eine gefirnißte Innenseite mit ausgespartem Tondo spätere Exemplare, welche letztere vermutlich einer einzigen Schalen- bzw. Lekythenwerkstatt entstammen (Kunisch, Funke a.O. verweist für das Bochumer Schüsselchen auf die Nähe zur Little-Lion-Gruppe). Späte Exemplare zeigen gelegentlich den vorliegenden Trochilusfuß mit Wulst, Parallelen dazu bieten Standardlekythen (vgl. hier I 238 Tafel 21, 5. 12–14 und hier Dauerleihgabe Tafel 39, 5. 11. 12), vor allem aber kleine Schalen C der fortschrittlichen Richtung um die Jahrhundertwende, siehe H. Bloesch, Formen attischer Schalen von Exekias bis zum Ende des Strengen Stils (1940) 119 Taf. 33, 5. 6. Die Nähe des vorliegenden Typus zu Kylixformen zeigt auch die Gestaltung des Fußes wie bei Schalen A an einem etwas früheren Stück in Saloniki: ΣΥνδός, Ausst. Saloniki (1985) 112f. Nr. 168.

Zur Darstellung. Ein Hahn ist von Sianaschalen bis hin zu späten Augenschalen und frühen rotfigurigen Kylikes ein häufiger Medaillionschmuck. Die Beliebtheit der Hahnenbilder verweist auf Kampfwettbewerbe mit solchen Tieren, siehe H. Hoffmann, RA 1974, 195–220; D. Kurtz – J. Boardmann, GrVasesGetty 3, 1986, 41–43; B. Fellmann in: Kunst der Schale 108–110; K. Braun in: Lockender Lorbeer 402–407. – Zu den etwa auf Augenschalen häufigen Bündeln von Kreislinien um das Innenbild vgl. hier bei I 849 Tafel 33, 3–5.

TAFEL 23

1–7. Beilage 5, 3. Dreifußpyxis und Deckel

Inv. I 867. – Ehemals Sammlung Preyß (1951).

H. gesamt 15,6 cm. – Gefäß: H. 9,9 cm; Dm. Fuß 15,9 cm; Dm. Mündung 15,8 cm; Br. Mündungsrand 0,9 cm; Inhalt 0,565 l; Gewicht 0,495 kg. – Deckel: H. 6,5 cm; Dm. 15,6 cm; Dm. Falz 13,4 cm; Gewicht 0,205 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 83 Pr 102. – K. Parlasca, Anadolu 22, 1981–83, 258 Anm. 4. – M. Boss in: Auswahlkatalog Erlangen 51. 135 Nr. 16 Abb. S. 50f.

Das Gefäß zusammengesetzt aus zahlreichen Fragmenten unter Schließung einer Fehlstelle im Mündungsprofil, besonders auf Seite B. Leicht bestoßen und abgerieben. – Der Deckel aus wenigen Fragmenten zusammengefügt. Im Bereich von Bildfeld A und am Deckel ist der Firnis stellenweise stark abgeblättert. – Deckfarben bei beiden Stücken stellenweise abgeblättert.

Weicher, kreidiger Ton. Mattglänzender schwarzer Firnis, bei dünnem Auftrag schwarzbraun. Nur rote Deckfarbe, kein weißes Fraueninkarnat.

Die gekrümmten Standabschnitte des Gefäßes leicht eingezogen, ihre Seitenkanten gefirnißt. Das Becken mit Glanztonüberzug innen und außen, tongrundig sind Auflager und Innenfläche der Standabschnitte sowie die Gefäßoberseite. Der schwach ausgewölbte Ansatz der Standabschnitte und die Außenseite der ähnlich knapp profilierten Echinusmündung gefirnißt, der doppelten Standlinie entspricht oben eine doppelte Umlauflinie unter der Mündung. – Die Dekkelaußenkante gefirnißt. Auf dem Rand ein Strahlenkranz. Die flach kegelförmige, stufig gegen den Rand abgesetzte Kalotte füllen zwei jeweils von Doppellinien eingefäßte umlaufende Ornamente: Außen eine Knospenkette (Relieflinien) mit Ranken jeweils zur übernächsten Blüte, Zwickelpunkte unter den Rankenverschneidungen. Innen ein rotschwarzer Blattstab (Relieflinien). Ein rot gefaßter Wulst am Knaufansatz. Der kugelige Knauf ist gefirnißt, seine nach oben geweitete Bekrönung tongrundig; deren eingezogene Oberseite trägt einen breiten roten Kreis auf Tongrund. Die Unterseite tongrundig; der Rand an seiner Unterseite eben; der breite Falz hat außen einen hängenden Grat und ist nach innen leicht trichterförmig geformt.

Darstellung, A. Athena und Hermes als Schutzgötter eines Helden, Herakles oder Theseus. Die Göttin sitzt im Zentrum der Darstellung nach rechts auf einem Thakos mit rot angegebenem Deckprofil. Ihre Bewaffnung besteht aus

einer schräg gehaltenen Lanze in der Rechten und einem attischen Helm (rot), dessen Busch nicht dargestellt ist. Sie trägt ein langes Gewand mit Hakenborte am unteren Saum sowie eine Ägis (rot) mit Schlangenbesatz am Rand, Kreuzmustern als Streuornament und einer über der Brust gekreuzten Verschnürung. Die gestisch nach oben geöffnete Hand am Bildgrund ist nur noch als Farbschatten erhalten. Links in verhaltenem Schritt Hermes mit Petasos und Chlamys. Er trägt rechts einen Stab und gestikuliert ebenfalls mit der grundnahen Hand; Bart, Gewandbahnen und Hutkrempe rot gemalt. Ein Unbärtiger mit Haarbinde und rot wiedergegebenem Haar schreitet rechts aus dem Bild und wendet sich zu den Göttern um, in der Rechten eine Keule vor der Brust, in der Linken eine schräg gehaltene Lanze (stark zerstört); seine Chlamys mit roten Gewandbahnen.

B. Kriegerabschied. In der Bildmitte nach rechts auf einem Klapphocker ein Unbärtiger mit schräg aufgestütztem Stab. Sein Mantel hat rote Faltenbahnen und einen rot gezeichneten Saum. Beiderseits schreiten Lanzen tragende aus dem Bild, die sich zu ihm zurückwenden: Rechts ein nackter Jüngling mit rot gemaltem Haar. Links ein Hoplit; rot angegeben die Beinschienen sowie am Schild der Rand und drei Tupfen als Emblem; er trägt ein Schwert im Gehänge sowie einen Helm mit niederem Busch. Sein Chiton (rot) hat Kreismuster auf den Saumborten, darüber trägt er ein knappes Tierfell.

C. Dionysos und sein Gefolge. Vier Figuren bewegen sich nach rechts, die Gesichter zur Bildmitte. Der bärtige Gott mit einem Trinkhorn in der Linken wendet sich im Schreiten zur hinter ihm gehenden Ariadne (?), die mit der dem Bildgrund nahen Hand auf ihn weist. Unklar die Konturritzung an ihrer linken Hüfte. Dionysos hat ein Himation mit roten Gewandbahnen umgeschlungen, sein Bart ist rot gemalt. Die Frau trägt einen Chiton (rot), am Hals eine Punktorte, unten eine Strichborte; ein Mantel mit roten Faltenbahnen liegt über Schulter und Armen. Beiderseits wenden sich Satyrn mit rot gemaltem Bart und Haar in tänzelnder Bewegung dem Paar zu. In der Körperdrehung erscheinen ihre Schlüsselbeine frontal, die dicklichen Bäuche mit den geritzten Falten im Profil.

In den Figurenbildern einzelne Firnispritzter.

Spätes sechstes Jahrhundert.

Zu Dreifußpyxiden. Sie stehen in korinthischer Tradition und sind im Attischen nicht häufig, siehe [H.A. Cahn], MuM Auktion 40, 1969, 36 zu Nr. 64 Taf. 20; Agora XII, 174; K. Kübler, Die Nekropole des späten 8. bis frühen 6. Jahrhunderts, Kerameikos VI 2 (1970) 186f., und besonders H. Mommsen, CVA Berlin 7, S. 55f. zu Taf. 42–44 (mit reichem Material). Diese Form im Sinne von ABV S. XII, also mit sphärisch gewölbten Standabschnitten, ist von anderen Pyxidenformen mit drei Füßen typologisch zu trennen, anders C. Mercati, AnnPerugia 24, 1986/87, 109–113, vgl. I. Scheibler, Jdl 79, 1964, 93f. Die Blütezeit dieses Typus liegt im zweiten Viertel und in der Mitte des sechsten Jahrhunderts, siehe A. J. Clark, CVA Malibu 2 zu Taf. 71; Agora XXIII, 50. Das vermutete darauffolgende Ende des Typus – vgl. Kübler a.O. und S. M. Burke – J. J. Pollitt, Greek Vases at Yale, Ausst. Yale (1975/76) 26 zu

Nr. 30, anders Mommsen, CVA a.O. – widerlegen einige wenige jüngere Stücke, etwa Mannheim Cg 124, ein Spätwerk des Duris: ARV² 447 Nr. 276; CVA 2 Taf. 26, sowie Athen 1040 aus dem Marathontumulus: V. Staïs, AM 18, 1893, 59–61 Taf. 4; Haspels, ABL 92 mit Anm. 4; Mercati a.O. 112; Schmidt, Rhetorische Bilder 90 mit Anm. 16 (auch zum Fundort), und Athen 1584: CVA 1 Taf. 6, 1–3; Schmidt, Rhetorische Bilder 112 Abb. 54 mit Lit.

Zu Deckeln von Dreifußpyxiden, die in der Regel seitlich bündig mit dem Gefäßrand abschließen, und deren Knäufe zapfenförmig sind und spitz enden, vgl. Clark a.O., E. Kunze-Götte – K. Tancke – K. Vorneisel, Die Nekropole von der Mitte des 6. bis zum Ende des 5. Jahrhunderts. Die Beigaben, Kerameikos VII 2 (1999) 67 Grab 242 Nr. 8. 9 Taf. 40. 41, sowie die bei Mommsen, CVA a.O. zitierten Beispiele. Unser Deckel dürfte daher trotz des sehr ähnlichen Tons nicht für dieses Gefäß bestimmt gewesen sein. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß beide zusammen verwendet beziehungsweise aufgefunden wurden.

Zur Darstellung. Übergreifende Leitmotive für die Themenwahl von Dreifußpyxiden vermuten V. Brinkmann, Beobachtungen zum formalen Aufbau und zum Sinngehalt der Friese des Siphnierschatzhauses (1994) 114–116, sowie Mercati a.O. Vgl. in dieser Hinsicht Boss a.O., der für unser Stück den inhaltlichen Zusammenhang des Theseusmythos annimmt. Wie Schmidt, Rhetorische Bilder 107–111 zeigt, ist für schwarzfigurige Stücke jedoch noch keine thematische Einheitlichkeit gegeben.

Zu A. Vgl. das Schulterbild der Hydria Würzburg 315, das sehr ähnliche Figuren in gleicher Größe als Nebenakteure zeigt, in der Mitte Herakles mit dem nemeischen Löwen, rechts davon Athena und Hermes – im Verhältnis zu den Figuren unserer Pyxis spiegelbildlich –, links davon Iolaos mit der Keule sowie eine Frau: Langlotz, Würzburg 59f. Taf. 97. Zu diesem Bildtypus auf Hydrienschultern und der diesbezüglichen Tradition siehe Burow, Antimenesmaler 66f., vgl. etwa München 1691 vom Antimenesmaler: ABV 267 Nr. 6; Add² 69; Burow, Antimenesmaler 91 Nr. 108 Taf. 106, sowie London B 306 aus der Leagrosgruppe: ABV 365 Nr. 68; LIMC V (1990) 24 Nr. 1866 Taf. 44 s.v. Herakles (beidemale die Götter links sitzend). Athena hat in diesen Bildern häufig den Helm abgenommen. – Nach dem Vorbild der genannten Hydrienschultern könnte die rechte Figur Herakles im Schema des dort manchmal bartlosen Iolaos darstellen; zur Frage des unbärtigen Herakles siehe hier bei I 711, 1063 Tafel 17, 7 und I 1195, 78 Tafel 10, 6. Eine Darstellung des Iolaos wäre ohne Herakles' Gegenwart jedenfalls ungewöhnlich. Es könnte auch der in schwarzfigurigen Bildern oft bartlose und gelegentlich mit Keule gezeigte Theseus gemeint sein, wie Boss a.O. vermutet. Formal entspricht die Figur der rechten im Bildfeld B (s.u.). – Daß nach rechts orientierte Figuren mit der dem Bildgrund nahen Hand gestikulieren, die als Linke mißverstanden werden könnte, wie hier die beiden Götter, zeigen Beifiguren auf zeitgenössischen schwarzfigurigen Vasen häufig. – Zum Thakos, einem oft außerhalb des Hauses verwendeten Sitz, siehe J. D. Beazley, Attic Vase Paintings in the Museum of Fine Arts, Boston III (1963) 3f. (Brettspieler und François vase).

Zu B. Abschiedgebende Figuren in Kriegerauszügen der schwarzfigurigen Vasenmalerei stellen in der Regel einen Älteren dar, nur in Einzelfällen sind sie bartlos, vgl. das hier bei I 732, 91 Tafel 21, 9–11 besprochene Bildschema von Lekythen der Hahnengruppe mit Abschiedsszenen (bei der rechten Figur unserer Pyxis ist wohl aus Platzmangel am Bildrand der Mantel weggelassen), ferner Schale Frankfurt a. M., Mus. für Vor- und Frühgesch. ß 309 der Leaflessgruppe: CVA 2 Taf. 56, 1. 2 (sitzende Jünglinge verabschieden Krieger), ebenso Hydrienschultern des Antimenemalers mit Kriegeraufbruch, nämlich London B 336: ABV 266 Nr. 3; 678; Add² 69; Burow, Antimenemaler 93 Nr. 122 Taf. 120, sowie Würzburg 320: ABV 267 Nr. 18; Burow, Antimenemaler Taf. 121; Manakidu, Parastasis Taf. 28 B, und Leihgabe New York L.1982.128: M. B. Moore, *MetrMusJ* 18, 1983, 29–34 Abb. 2. 3; J. Burow in: *Athenian Potters and Painters* 188f. Abb. 12. 13 (Augen-Sirenen-Maler), ferner mastoide Becher mit Henkel Orvieto, Faina 2786: Wójcik, Faina 314 Nr. 155 mit Abb. – Zur Deutung des Klappsitzes als Würdezeichen siehe La Collezione Astarita II 1, 83 zu Nr. 89 Anm. 4. – Im frühen fünften Jahrhundert wird das Figureschema des in einen Mantel gehüllten sitzenden Jünglings vor allem für die Darstellung Achills bei der Presbeia Agamemnons verwendet, siehe LIMC I (1981) 106–114 s. v. Achilleus (A. Kossatz-Deissmann), vgl. ebenda 122–128 zur Waffenübergabe. – Zu Tierfellen bei Kriegern siehe hier bei I 459, 1 Tafel 37, 6.

Zu C. Bezüglich Dionysos und Ariadne schreitend zwischen Satyrn vgl. Schöne, Thiasos 55, siehe etwa die Lekythen J. Burow in: E. Kunze-Götte – J. Heiden – J. Burow, *Archaische Keramik aus Olympia*, OF 28 (2000) 240 Nr. 169 Taf. 77, sowie Würzburg K 1804: Die Sammlung Kiseleff II, 67f. Nr. 125 Taf. 51. Der tanzende Satyr rechts gleicht denen auf den Bandhenkeln zweier nikosthenischer Amphoren des Malers N im Vatikan: ABV 221 Nr. 43 (363; Jüngling); ABV 219 Nr. 20 (364; Satyr). Zur manchmal problematischen Identifikation von Ariadne vgl. Christopulu, Dionysos 36–45; H. A. G. Brijder, *BABesch* 49, 1974, 109f.; Schöne, Thiasos 51f.; C. Isler Kerényi, *AntK* 36, 1993, 6f.; Moraw, Mänade 68–72. 77–82. Manchmal wendet sich Dionysos beim bacchischen Zug in ähnlicher Weise zu einer Mänade (?) um, so auf namengebender Amphora B des Malers von München 1374 aus der Princetongruppe: ABV 303 Nr. 3; Add² 79; *Kunst der Schale* 375f. Abb. 67.2; 484, sowie auf Stamnos Cab. Méd. 251: CVA 2 Taf. 77, 3; B. Philippaki, *The Attic Stamnos* (1967) 19f.; LIMC III (1986) 452 Nr. 308 Taf. 330 s. v. Dionysos.

Zur Technik. Weißes Fraueninkarnat fehlt im Schwarzfigurigen gelegentlich, etwa beim Amasis-maler, beim Taleides-maler und beim Maler der Nikosiaolpe, siehe I. K. Raubitschek, *The Hearst Hillsborough Vases* (1969) 16; B. Cohen in: *Vases in San Antonio* 91.

TAFEL 24

1. Fragment eines Skyphos

Inv. I 732, 134. – Ehemals Sammlung Dehn (1939).

H. (erh.) 5,5 cm; Br. 8,5 cm; Dm. Mündung (rek.) 12,4 cm; Wandstärke 0,2–0,3 cm.

Randscherbe. Die Bemalung stellenweise abgeblättert.

Glänzend schwarzer Firnis, stellenweise bräunlich fehlgebrannt.

Hermogenischer Typus. Eine breite tongrundige Aussparung im gefirnißten Unteren des Beckens. Die gerade Lippe ist außen mit einem Knick und innen gratig abgesetzt sowie ringsum zusammen mit der Beckeninnenseite gefirnißt. – Stehende vielblättrige Henkelpalmette, ohne Ritzung und mit gefülltem Herz, an geschwungener Ranke. – Keine Standlinie.

Darstellung in Silhouettenmalerei. Komossszene. Eine Frau mit Chiton im Tanzschritt nach rechts, in der Linken Krotalen. Ihr folgt von links in tänzelnder Bewegung ein Zecher mit Schultermäntelchen, der Kopf und die ausgestreckte Rechte zurückgewandt, in der Linken ein großer Skyphos.

Zweites Viertel des fünften Jahrhunderts. Lańcutgruppe.

Zu Form und Gruppe siehe das folgende Stück I 732, 135. – Für die Gruppe sind hermogenische Skyphoi, oft noch geringerer Größe als unser Gefäß, mit Satyr und Mänade typisch, siehe ABV 576 Mitte Nr. 1–9, außerdem Tokyo, Bridgestone Mus. 65: CVA Japan 2 Taf. 16, 8. 9, sowie Palermo, BdS 317: BdS Catalogo 146 Nr. D 221 mit Abb. (nebst Parallelen); BdS Essayband Taf. 4b, 1, dorthin gehören dürften auch Korinth CP-1534: A. Blair Brownlee, *Hesperia* 64, 1995, 364 Nr. 236 Taf. 82 (ohne Zuweisung), sowie Agrigento 22249: Veder Greco 306 Grab 582, 4; E. de Miro, Agrigento. *La necropoli greca di Pezzino* (1989) 51 Taf. 41 oben Mitte („Haimongruppe“). Durch Weglassen der Attribute geraten solche Szenen gelegentlich zu Komosbildern, siehe ABV 576 Nr. 11–13. Zu dem dargestellten übergroßen Skyphos siehe I. Scheibler, *AntK* 43, 2000, 18f.

2. Fragment eines Skyphos

Inv. I 732, 135. – Ehemals Sammlung Dehn (1939).

H. (erh.) 4,9 cm; Br. 7,7 cm; Dm. Mündung (rek.) 11 cm; Wandstärke 0,3 cm.

Randscherbe. Bestoßen und verkratzt, die Bemalung stellenweise abgeblättert. Sinter.

Mattglänzender schwarzer Firnis.

Hermogenischer Typus. Eine breite tongrundige Aussparung im gefirnißten Unteren des Beckens. Der Wandungsabschluß außen gestuft, innen verschliffen. Die ausschwingende Lippe ist ringsum mitsamt der Beckeninnenseite gefirnißt. – Henkelpalmette, zum Figurenfries hingeneigt, ohne Ritzung und mit gefülltem Herz, an geschwungener Ranke. – Keine Standlinie.

Darstellung in Silhouettenmalerei. Links Herakles mit Fell oder Mantel über der Linken, der in leicht geduckter Haltung dem nemeischen Löwen entgegentritt. Dieser ist schlank und hochbeinig, sein Körper zum Sprung gespannt.

Zweites Viertel des fünften Jahrhunderts. La~~nc~~cutgruppe.

Zur Gruppe, die mit den späten haimonischen Gefäßen zu verbinden ist und deren Stücke in Athen sowie im gesamten griechischen Handelsbereich von Spanien bis zur Levante und zum Schwarzmeergebiet gefunden werden, recht selten jedoch in Etrurien, siehe ABV 576–581; Para 289f.; Add² 138; Haspels, ABL 109. 187; A. Rastrelli, CVA Chiusi 1, S. 21 zu Taf. 34, 5. 6; S. I. Rotroff – J. H. Oakley, *Debris from a Public Dining Place in the Athenian Agora*, *Hesperia* Suppl. 25 (1992) 62 zu Nr. 3. 4 Abb. 1 Taf. 1; B. Shefton in: *Céramique et peinture grecques. Actes du colloque international*, Paris 1995 (1999) 463–479. Die hermogenischen Skyphoi dieser Gruppe sind meist etwas kleiner als unser Stück.

Zur Darstellung siehe allgemein LIMC V (1990) 25f. s.v. Herakles (W. Felten), besonders die Zusammenstellung ebenda Nr. 1898, dazu spätschwarzfigurige Hydrienschultern, etwa Louvre F 46: CVA 6 III He Taf. 66, 1; S. Korkoti, *EpistEpetThess* 18, 1979, 190 Nr. 31 Taf. 16, sowie Louvre F 47 des Schaukelmalers: ABV 309 Nr. 100; Para 133; Add² 83. – Enge Parallelen zeigen hermogenische Skyphoi im Silhouettenstil, von denen Bologna 136 durch Beazley der La~~nc~~cutgruppe zugewiesen ist: ABV 577 Nr. 17, vgl. etwa Frankfurt a. M., Mus. für Vor- und Frühgesch. β 316, ohne Fuß: CVA 2 Taf. 51, 5. 6; J. R. Mertens, *Attic White-Ground* (1977) 88 Nr. 5 („mastoider Becher“, „Haimongruppe“), sowie aus Thasos: J.-J. Maffre in: *Thasiaca*, BCH Suppl. 5 (1979) 35f. Nr. 8 Abb. 17 („Haimongruppe“), und Akropolis 1397: ABV 577 zu Nr. 17, ferner Agrigent 22644: Veder Greco 368 Grab 158, 7; E. de Miro, *Agrigento, La necropoli greca di Pezzino* (1989) 51 Grab 158 Taf. 40 unten Mitte (Löwe und Stier[?]), und Heidelberg S 160: CVA 4 Taf. 163, 5 (Löwe). – Zu den Vorläufern des Silhouettenbildes vgl. ein halbes Jahrhundert frühere schwarzfigurige Stücke derselben Form, nämlich Mississippi 1977.3.70: CVA Robinson Coll. 1 Taf. 24, 1. 2; A. Schnapp in: *Images et société en Grèce ancienne. L'iconographie comme méthode d'analyse*, Kolloquium Lausanne 1984 (1987) 125 Abb. 7, sowie Syrakus 24672 der Gruppe von Rhodos 11941: Para 87 Nr. 25; Ta Attika 251 Nr. C 11 mit Abb., und Villa Giulia 20909: Para 87 Nr. 26. – Zur Haltung des Raubtieres vgl. auch die namengebenden Schulterlöwen auf Lekythen der Little-Lion-Klasse, vgl. zu dieser das hier bei I 646 Tafel 21, 1. 2 Zitierte.

Zum Typus der hermogenischen Skyphoi siehe ABV 166; Para 87f.; Ure, *Sixth* 71 („Klasse O“); Corinth XIII, 153; Agora XXIII, 59f.; M. Pipili, CVA Athen 4, S. 24 zu Taf. 13; A. Blair Brownlee, *Hesperia* 64, 1995, 364 zu Nr. 236.

3. 5. Fragmente eines großen Skyphos

Inv. I 732, 108a und 108c. – Ehemals Sammlung Dehn (1939).

Wandstärke 0,3–0,4 cm. – Fragment (a): H. (erh.) 9 cm; Br. 17,5 cm. – Scherbe (c): H. (erh.) 6,3 cm; Br. 5,0 cm.

Fragment (a): Vom mittleren Teil der Wandung mit dem Rest eines Henkelansatzes. Aus mehreren Scherben zusammengesetzt. – Scherbe (c): Vom unteren Teil der Wandung. – Leicht bestoßen.

Glänzend schwarzer Firnis, bei dünnem Auftrag stumpf grauschwarz. Rote sowie porös gebrannte weiße Deckfarbe.

Typus C. Über tongrundigem Wandungsansatz ist der untere Teil des Beckens gefirnißt, anschließend ein schmaler umlaufender Firnisstreifen zwischen Doppellinien, deren obere die Standlinie bildet. – Hockende Sphingen am Henkel, zu diesem orientiert; von der auf dem Fragment rechten Löwenfrau nur eine Vorderpranke erhalten; weißes Inkarnat an Gesicht und Brust, rote Bemalung an Schulterpartie und Deckfedern.

Darstellung. Im Bildfeld rechts eine Amazone im Lauf nach rechts, an der Hüfte ein Goryt (?); weißes Inkarnat. Ihr folgt ein Viergespann; die Vorderhufe des ersten Pferdes sind am Gesäß der Frau sichtbar, das zweite Roß ist weiß gemalt; erhalten ist noch ein Stück des linken Rades von dem perspektivisch hinter den Pferden gemalten Wagen.

Um 500. CHC-Gruppe (Dietrich von Bothmer).

Zur Gruppe. Zwei Amazonen, die einem Wagengespann ausweichen, bilden eines der beiden Standardthemen und namengebenden Sujets der CH(ariot-)C(ourting)-Gruppe und zieren meist beide Seiten der Vase; zur Gruppe siehe ABV 617–623 (mit Amazonen: Nr. 1–36). 711 (Amazonen: Nr. 35bis); Para 306–308 (Amazonen: 34bis–367); Add² 144; Ure, *Sixth* 61 Nr. 26; 98–100; P. N. und A. D. Ure, CVA Reading 1, S. 18 zu Taf. 10, 13; D. von Bothmer, *Amazons in Greek Art* (1957) 86f.; I. Scheibler, *AntK* 43, 2000, bes. 22. 31; M. Pipili, CVA Athen 4, S. 52–63 zu Taf. 45–58; La Collezione Astarita II 1, 128 Anm. 3, mit erschöpfender Bibliographie.

Sphingen bei Abwesenheit von Palmetten am Henkel kommen auf Skyphoi dieser Gruppe mit Amazonenbildern regelmäßig in Verbindung mit einem Efeukranz auf der Lippe vor (Typus C 1), nach Beazley sind alle Stücke von einer Malerhand, siehe ABV 617f. Nr. 1–36, dazu u.a. drei Gefäße in Athen: CVA 4 Taf. 47, 4–6 (1111); 48, 1–3 (13905); 48, 4–6 (21064), sowie Corinth C-72-7: A. B. Blair Brownlee, *Hesperia* 64, 1995, 365 Nr. 239 Taf. 83.

Zum Typus, dem Skyphos der Form C, vgl. hier beim folgenden Stück I 732, 115. – Nach den Parallelen war der Wandungsansatz tongrundig und trug einen Blattstab.

4. Fragment eines großen Skyphos

Inv. I 732, 115. – Ehemals Sammlung Dehn (1939).

H. (erh.) 6,1 cm; Br. 14,7 cm; Dm. Mündung (rek.) 23,4 cm; Wandstärke 0,3–0,4 cm.

Große Randscherbe mit einem Rest vom Henkelansatz links. Die Oberfläche leicht bestoßen, der Firnis stellenweise abgeblättert, Deckfarbe fast ganz verloren.

Schwarzbrauner stumpfer Firnis. Rote Deckfarbe.

Skyphos C 1. Auf der ausschwingenden Lippe außen eine zu zwei Punktreihen mit waagrecht Mittellinie verkümmerte Ranke, darunter eine doppelte Umlauflinie auf dem Mündungsknick. Der Rand ist innen tongrundig, außen gefirnißt. – Neben dem gefirnißten Henkel aufrecht eine röttschwarze, geritzte Palmette an geschwungener Ranke.

Darstellung. Links im Bildfeld ein Bärtiger im Mantel, in leicht vorgebeugter Haltung nach rechts, vermutlich gelagert oder sitzend. Bart, Haar und Faltenbahnen rot gemalt. Rechts eine weitere Figur.

510/500.

Zum Typus. Nahe den Skyphoi C 1, großen Gefäßen mit niedrigem Figurenfries über gefirnißtem Unterteil des Beckens und stilisierter Ranke auf der Lippe, vgl. hier bei I 732, 176 Tafel 25, 5 (Skyphos C 2). Rotschwarze Ritzpalmetten sind freilich untypisch für Skyphoi C 1, sondern gehören meist zum Typus C 2, siehe Ure, *Sixth* 62. – Solche Palmetten und ein zur Bildmitte gewandter sitzender Mann am Bildfeldrand begegnen auch bei den häufigen Werbungsszenen der CHC-Gruppe, bevorzugt auf Skyphoi C 1, in solchen Fällen stehen jedoch in der Regel Sphingen am Henkel, vgl. die hier bei I 732, 108 Tafel 24, 3. 5 zitierte Lit. zur CHC-Gruppe, besonders ABV 618f. Nr. 38–61, etwa Athen 366: ABV 619 Nr. 58; CVA 4 Taf. 45, 1–3, sowie Athen 518: ebenda Taf. 45, 4–6, und Palermo 32918: A. Villa in: Palermo *punica*, Ausst. Palermo (1996) 155 Nr. 189 Abb. S. 194 (die Zuschauer jeweils bärtig). Zu den großen Skyphoi der sogenannten Weiße-Reiher-Klasse siehe I. Scheibler, *AntK* 43, 2000, 17–43.

5. Siehe Tafel 24, 3. 5

TAFEL 25

1. Fragment eines mastoiden Bechers

Inv. I 1195, 32 a.

H. (erh.) 3,8 cm; Br. 10,4 cm; Dm. Becken 10,5 cm; Dm. Mündung 11,4 cm; Wandstärke 0,2–0,3 cm.

Randstück, aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Die Oberfläche teilweise verwittert, der Firnis stellenweise abgeblättert, Deckfarbe bis auf Farbschatten ganz verloren.

Mattglänzender grauschwarzer Firnis, bei dünnem Auftrag bräunlich. Weiße (und rote?) Deckfarbe.

Kurze, gerade Lippe.

Darstellung. Gelageszene. Ein Zecher im Mantel wendet sich mit zum Kopf erhobenen Händen (beim Anlegen der Tānie?) zu einer rechts sitzenden Frau um. Die Enden seiner in Deckfarbe gemalten Haarbinde hängen bis auf die Brust herab. Die Frau hat die Rechte am Kinn; weißes Inkarnat ohne Ritzung. Von links naht ein Knabe in gebückter Hal-

tung. Im Feld Weinranken (Relieflinie). Sehr flüchtige Ritzung.

490/80. Haimongruppe.

Zur Form siehe hier Seite 69.

Zur Gruppe bzw. dem Maler und seinem Kreis siehe Haspels, *ABL* 130–141. 241–247 (241 Nr. 7–10 eponym unter Bezug auf Apollod. 3, 5, 8); ABV 538–583. 705–708. 716; Para 269–291; Add² 133–138; EAA III (1960) 1094 s.v. Haimon, *Pittore di* (S. Stucchi); Kurtz, *AWL* 150–152; Wójcik, *Faina* 285. – Mastoide Becher gehören neben den Lekythen zu den bevorzugten Formen des Haimonkreises, siehe Haspels, *ABL* 135f. 245f.; ABV 557–560 Nr. 449–560, ferner etwa die Zusammenstellungen CVA Frankfurt 2 Taf. 51; CVA Leiden 2 Taf. 67.

Zur Darstellung siehe hier beim folgenden Stück I 1195, 32 b.

2. Fragment eines mastoiden Bechers

Inv. I 1195, 32 b.

H. (erh.) 3,6 cm; Br. 6,2 cm; Dm. Becken 10,0 cm; Dm. Mündung 10,4 cm.

Randscherbe.

Mattglänzender schwarzer Firnis, gut deckend. Rote Deckfarbe.

Die Kante der kurzen, geraden Lippe ist außen tongrundig ausgespart.

Darstellung. Gelageszene. Ein bärtiger Zecher im Mantel wendet sich zurück. Faltenbahnen, Bart und Haarbinde rot gemalt. Im Feld Weinranken (Relieflinie). Sehr flüchtige Ritzung.

490/80. Haimongruppe.

Zu mastoiden Bechern siehe hier Seite 69.

Zur Gruppe vgl. hier beim vorherigen Stück I 1195, 32 a.

Zur Darstellung vgl. hier bei I 595, 15 Tafel 27, 1–3, sowie besonders New York GR 558, Photo im Deutschen Archäologischen Institut Rom. Ähnlich auch der zum Stibadium gelagerte Dionysos auf Schalen, etwa aus der Leaflessgruppe (?): *Archeologia violata. L'arma dei carabinieri a tutela del Patrimonio culturale*, Ausst. Rom (2002) 36f. Nr. I.9 (D. Candilio; mit Satyrn), sowie mastoide Becher Würzburg 393 derselben Gruppe: ABV 649 Nr. 246, und Augenschale Dresden 22 aus dem Umkreis des Pittsburghmalers: K. Knoll, *Alltag und Mythos. Griechische Gefäße der Skulpturensammlung* (1998) 68f. Nr. 25 mit Abb.

3. 4. Fragmente eines Lekanisdeckels

Inv. I 732, 100a und 100b. – Ehemals Sammlung Dehn (1939).

Dm. (rek.) 31 cm; Wandstärke 0,6–0,8 cm; Br. des Auf-lagers 1,5 cm. – Fragment (a): H. (erh.) 4,4 cm; Br. 8,3 cm. – Scherbe (b): Br. 5,2 cm.

Fragment (a): vom Rand, aus zwei Scherben zusammengesetzt. – Scherbe (b): von der Kalotte. – Stellenweise verkratzt, die Deckfarbe an vielen Stellen abgerieben.

Dunkler Ton. Glänzend schwarzer Firnis, die Umlauflinien kaum deckend. Rote Deckfarbe.

Großes Exemplar. Gefirnißt das Deckelinnere und der zu einem Wulst ausgezogene Außenrand des tongrundigen Auflagers. Über dieser Kante eine hängende Knospenkette (Relieflinien), die Ranken jeweils zur übernächsten Knospe. Auf der Wandungsbiegung am Ansatz der kegelförmigen Kalotte die doppelte Grundlinie der umlaufenden Darstellung.

Darstellung. Ein Pferdegespann nach rechts (Bigä?). Auf dem größeren Fragment (a) sind die Vorderläufe erhalten. Weiter rechts der Rest einer sich nach oben verbreiternden Firnislinie (Gewandzipfel?). Auf der kleinen Scherbe (b) ein Wagenlenker im Mantel mit roten Faltenbahnen, das Kentron und die Zügel in Relieflinie.

Um 500. Edinburghmaler.

Zum Maler siehe hier bei I 346 Tafel 15, 1–4. Die Knospenkette über dem Rand ist typisch für seine Lekanisdeckel, siehe A. Lioutas, *Attische schwarzfigurige Lekanai und Lekanides* (1987) 67, vgl. Haspels, ABL 68. 218f. Nr. 57–62. Gespannszenen von seiner Hand finden sich auf drei solchen Deckeln im *Cab. Méd.*: J.D. Beazley, JHS 52, 1932, 141; Haspels, ABL 218 Nr. 58–60; Lioutas a.O. D 87 – D 89, ebenso Istanbul A15–1118 aus Xanthos: Lioutas a.O. D 86.

Zur Form. Das breite Auflager mit ausgezogenem Randwulst unterscheidet Lekanisdeckel eindeutig von den meist kleineren Deckeln nikosthenischer Pyxiden mit stärker gerundeter Kalotte, vgl. J.C. Hoppin, *A Handbook of Attic Red-figured Vases II* (1919) 230f. Nr. 5 mit Schnittzeichnung; Wójcik, *Faina* 137–140 zu Nr. 75. 76. Zu solchen Pyxidendeckeln vgl. allgemein Wójcik, *Faina* 133–137; A. J. Clark, CVA Malibu 2, S. 21 zu Taf. 72, 1. 2 mit Lit.

5. Fragment eines großen Skyphos

Inv. I 732, 176. – Ehemals Sammlung Dehn (1939).

H. (erh.) 7,3 cm; Br. 9,2 cm; Dm. Mündung (rek.) 22 cm; Wandstärke 0,3–0,5 cm.

Randstück, aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Die Oberfläche leicht bestoßen, die weiße Deckfarbe abblättert.

Mattglänzender schwarzbrauner Firnis, auf der Innenseite stellenweise brandrissig. Rote und weiße Deckfarbe.

Die ausschwingende Lippe ist ringsum mitsamt dem Gefäßinneren gefirnißt. Im Zwickel über der Henkelpalmette ohne Ritzung eine Girlande (?) als Füllmuster, bestehend aus einer hängenden Bogenlinie mit einem mittigen Tupfen und einer Punktkette außen. – Von einer der großen waagrechten Henkelpalmetten sind die Blattspitzen erhalten.

Darstellung. Parisurteil. Rechts im Bildfeld sitzt der Priamossohn nach links auf einem hohen Felsen (weiß). Er hält

eine Leier (Chelis; rot). Von links naht eine Göttin mit grüßend ausgestreckter Hand. Das Fraueninkarnat weiß ohne Ritzung.

510/500.

Zum Typus. Das Erhaltene läßt einen Skyphos C 2 vermuten, also ein großes Gefäß mit niedrigem Figurenfries über gefirnißtem Unterteil des Beckens (wie hier I 732, 108 Tafel 24, 3. 5) und mit schwarzer Lippe, vgl. *Ure, Sixth* 61f.; *Agora XXIII*, 61; M. Pipili, CVA Athen 4, S. 52 sowie S. 52–66 zu Taf. 45–60. Die großen liegenden Henkelpalmetten sind dagegen sonst ein Leitmotiv der Skyphoi A (*Ure, Sixth* 58; Pipili a.O. 26. 35 mit Lit.; ebenso bei Schalen der Blüten-Palmetten-Klasse [FP Class], siehe ebenda), treten jedoch vereinzelt auch an Skyphoi C auf, so Villa Giulia M 589: Para 91 unten Nr. 11; Beazley weist dieses Stück – vermutlich wegen der Palmetten – wohl zu Unrecht den Skyphoi A 2 mit FP-Dekor zu, die kleinere Gefäße mit meist knapp achtzehn Zentimeter Randedurchmesser umfaßt und hochrechteckige Bildfelder mit fast nie mehr als drei Figuren zwischen größeren Henkelpalmetten sowie eine Blüte hinter dem Henkel aufweisen, vgl. *Ure, Sixth* 58f.; Para 91; Pipili a.O.

Zur Darstellung siehe allgemein C. Clairmont, *Das Parisurteil in der antiken Kunst* (1952); I. Raab, *Zu den Darstellungen des Parisurteils in der griechischen Kunst* (1972); B. Kaeser in: *Mythos Troja* 107–117, bezüglich der älteren Tradition siehe H. A. Shapiro, *GrVases* Getty 4, 1989, 25–30. Zum Motiv des leierspielenden Hirten vgl. allgemein M. Steinhart, *Töpferkunst und Meisterzeichnung. Attische Wein- und Ölgeläße aus der Sammlung Zimmermann* (1996) 81–85 zu Nr. 16 (Herakles, auf Felsen). Bezüglich Chelis siehe hier bei I 1195, 28 Tafel 17, 6. – Paris ist auf unserem Skyphos bärtig, wie meist in schwarzfigurigen Bildern, vgl. hierzu und vor allem zum Sitzen auf dem Berg Ida, jeweils etwa gleichzeitig, Amphora B München 1392 nahe dem Antimenesmaler: ABV 281 Nr. 16; Add² 73, sowie Lekythos ehemals Basler Kunsthandel: LIMC VII (1994) 179 Nr. 34 Taf. 111 s.v. Paridis iudicium, und Amphora B London B 171: CVA 3 Taf. 31, 4a, ferner Lekythos Palermo, BdS 97: CVA Slg. Mormino 1 III H Taf. 7, 3–5; BdS Catalogo 94 Nr. D 60 mit Abb.; BdS Essayband 208 Abb. 139.

Eine Girlande wie hier rechts oben ist etwa auf der Amphora besonderer Form Washington 136415 des Malers von Berlin 1686 deutlich von einem aufgehängten Kranz unterschieden: ABV 297 Nr. 18; Para 129; S. J. Schwarz, *Greek Vases in the National Mus. of Natural History. Smithsonian Institution Washington D.C.* (1996) 16f. Nr. 3 Taf. 5. Auf der Schale Basel Bo 142 sind auch die Blätter deutlich angegeben: P. Blome (Hrsg.), *Antikemuseum Basel und Sammlung Ludwig. Orient und frühes Griechenland. Kunstwerke der Sammlung H. und T. Boscard* (1990) 75f. Nr. 118. Zur Verwendung solcher Hypothymides siehe hier bei I 824 Tafel 30. 31. Anders A. J. Clark, CVA Malibu 2, S. 69 zu Taf. 118, 6 (Kranz); B. Freyer-Schauenburg, CVA Kiel 1, S. 50 zu Taf. 21, 3. 5 (Kranz); J. W. Hayes, CVA Toronto 1, S. 25 zu Taf. 29, 7. 8

(Binde). Zu Girlanden als Zwickelfüllungen über liegenden Palmetten vgl. Skyphos Toronto 920.68.22 (C 353): Para 83 Nr. 1; Add² 54; unveröffentlichte Schale im Antiquarium von Velia, Variante der FP-Klasse mit Palmette unter dem Henkel (Theseus und Minotaurus), Photo im Deutschen Archäologischen Institut Rom.

Bei den kyathoi auf den Tafeln 25, 6–9; 26, 1–5; 27, 1–4 wird das Folgende nicht eigens erwähnt:

Sehr dünne Wandung. Die Ausdrehung im Fuß gefirnißt, der Boden dort flach ausgewölbt, das Auflager tongrundig, durchgehender Glanztonüberzug auf Fußoberseite und unterem Teil der Wandung, oben von einem schmalen tongrundigen Streifen unterbrochen, anschließend die Standlinie. Der Firnis des Gefäßinneren umgreift auch den Mündungsrand. – Die hier vorgestellten Augencyathoi zeigen durchwegs schwarze Augen mit zentralem Zirkelloch und zirkelgeritzten Irisringen.

Grundlegend zur Form Eisman, *Kyathos Painters*, zu den verschiedenen Ausprägungen ebenda 18–31; glockenförmige Wandung wird dort als „caliciform“ benannt. Vgl. auch M. M. Eisman, *AJA* 77, 1973, 71–73; ders. *Archaeology* 28, 1975, 78–83. Distanziert zur Vermutung Eismans, die Nikostheneswerkstatt habe eine dominierende Rolle gespielt, D. C. Kurtz – J. Boardman, *GrVases* Getty 3, 1986, 35–47; Tosto, *Nikosthenes* 100–102, kritisch zur Chronologie, besonders der Gruppe von Vatikan G. 57 und der Augencyathoi, D. Williams in: *Greek and Related* Copenhagen 679–681, ein Aufhören des Augendekors um 500 vermutet wie Eismann ebenso [H. A. Cahn], *MuM Auktion* 34, 6. Mai 1967, 70 zu Nr. 140. Zum Augendekor vgl. allgemein Jordan, *Eye-cups* 341, sowie die hier bei I 766 Tafel 34, 3–5 genannte Literatur.

6. Fragment eines Augencyathos

Inv. I 1195, 65.

H. (erh.) 5,8 cm; Br. 7,8 cm; Dm. Mündung (rek.) 11,4 cm; Wandstärke 0,2 cm.

Große Randscherbe vom Bereich links des Henkels.

Glänzend braunschwarzer Firnis. Weiße und rote Deckfarbe.

Glockenförmige Wandung. – Auge: weißer Irisring, die Pupille als dicker roter Tupfen, Braue in Relieflinie.

Darstellung. Hinter dem rechten Gefäßauge ein nach links in Richtung auf die Hauptszene laufender Nackter mit Haarbinde (rot), der sich zurückwendet und einen Stab schräg vor den Körper hält, die Stange ist außerhalb der Körperumrisse in Relieflinie, innerhalb davon als Doppelritzung gezeigt. Im Feld Ranken (Relieflinie).

520/510.

Zur Darstellung. Nicht zu Unrecht deutet G. M. A. Richter, *CVA New York* 2, S. 16 zu Taf. 27 (Augenschale 96.18.50), ähnliche Henkelfiguren mit Stab wegen der tänzerischen Bewegungen als Komasten; zum Stück siehe auch M. Stein-

hart, *Das Motiv des Auges in der griechischen Bildkunst* (1995) 57f. Taf. 19. Dort laufen die Jünglinge jedoch, anders als bei unserem Gefäß, zu den Henkeln hin, ebenso orientiert sind viele Henkelfiguren auf Augencyathoi, etwa Privatslg. Rom: Eisman, *Kyathos Painters* 658f. Nr. 237; Inst.Neg. Rom 63.2320–63.2328 (dionysisch, Chlamys über dem Arm und Stab), sowie die Namensvase des Malers von London B 470: ABV 610 Nr. 2; Eisman, *Kyathos Painters* 428–430 Nr. 124; M. M. Eisman, *Archaeology* 28, 1975, 81 mit Abb. (kriegerisch, Leichtbewaffneter), und London 28.1-17.45: ABV 610 Nr. 1; Eisman, *Kyathos Painters* 430–433 Nr. 125 (ebenso). Wie bei unserer Vase bewegen sich dagegen die Henkelfiguren auf Boston 13.68 zur Friesmitte: Eisman, *Kyathos Painters* 688f. Nr. 266 (dionysisch, Bewaffneter), ähnlich bei dem Kyathos Neapel 81155 des Caylusmalers: ABV 648 Nr. 237; Eismann, *Kyathos Painters* 530–534 Nr. 145 (dionysisch). Die rechte Henkelfigur bei letzterem könnte einen kolbenförmigen Hälter für den Weitsprung halten – vgl. J. Jüthner, *Über antike Turngeräte* (1896) 4–6 –, was für einen Sportler spräche. Solche sind auf Kyathoi jedoch fast nie dargestellt (siehe Eismann, *Kyathos Painters*, Register S. XIV s.v. *Gymnasium*; vgl. die wenig plausiblen Argumente bei Eisman, *Kyathos Painters* 732 Nr. 316 zu Philadelphia MS 4863.68; eine Ausnahme bilden die Athleten auf Vatikan 35497: La Collezione Astarita II 1, 115f. Nr. 146 Taf. 70), so daß die Deutung als Palästritendarstellung sowohl für diesen Jüngling, als auch für denjenigen auf unserem Stück unwahrscheinlich ist. Die zitierten Darstellungen scheinen vielmehr kriegerische und dionysische Elemente zu vermengen.

7. Fragment eines Kyathos

Inv. I 1195, 86.

H. (erh.) 3,5 cm; Br. 6,6 cm; Dm. Mündung (rek.) 12 cm; Wandstärke 0,2 cm.

Randscherbe vom Bereich rechts des Henkels. Die tongrundige Oberfläche verwittert, die Firnisflächen angefressen, Deckfarbe abgeblättert.

Weicher, heller Ton. Weiße Deckfarbe.

Glockenförmige Wandung.

Darstellung. Eine hockende Sphinx nach links. Das weiße Inkarnat nur als Farbschatten erhalten. Ein Streifen auf der Schulterpartie des Flügels in Deckfarbe, möglicherweise rot. Rechts eine Ranke im Feld (Relieflinie).

515/505. Gruppe von Vatikan G. 57 oder Umkreis.

Zur Darstellung. Henkelsphingen sind häufig auf Augencyathoi, besonders bei der Gruppe von Vatikan G. 57; siehe La Collezione Astarita II 1, 118 zu Nr. 149, vgl. etwa Cambridge GR.8.1927 (27.8): ABV 613 Nr. 42; Add² 143; Eisman, *Kyathos Painters* 295–297 Nr. 70, sowie hier das folgende Stück I 1195, 79. Daneben begegnen sie etwa bei Psiak (Würzburg 436: ABV 294 Nr. 16; Add² 76; Haspels, *ABL* 105; Eisman, *Kyathos Painters* 146–151 Nr. 22; D. C. Kurtz – J. Boardman, *GrVases* Getty 3, 1986, 37 Abb. 2 b),

bei der Gruppe von Berlin 2092 (Berlin F 2089: ABV 610 Mitte Nr. 3; Add² 143; Eisman, *Kyathos Painters* 221–225 Nr. 48 Taf. 17. 18), beim Caylusmaler (s.u.) und andernorts (München 1952: Eisman, *Kyathos Painters* 712f. Nr. 295 Taf. 71. 72; *Kunst der Schale* 407 Abb. 72.3). – Selten sind Henkelsphingen auf Stücken ohne Augen, so Oxford 243 der Gruppe von Vatikan G. 57: ABV 614 Nr. 3; Eisman, *Kyathos Painters* 424–426 Nr. 122, sowie Würzburg 433 vom Caylusmaler: ABV 648 Nr. 228; 651; Eisman, *Kyathos Painters* 558–560 Nr. 156.

8. Fragment eines Kyathos

Inv. I 1195, 79.

H. (erh.) 2,8 cm; Br. 4,7 cm; Dm. Mündung (rek.) 10 cm; Wandstärke 0,2–0,3 cm.

Randscherbe vom Bereich rechts des Henkels.

Glänzend schwarzer Firnis. Weiße und rote Deckfarbe.

Glockenförmige Wandung. – Rechts vom Henkel eine Sphinx nach links mit erhobener Vorderpranke, der Kopf zurückgewandt. Das Inkarnat von Brust und Gesicht weiß, Stirnhaar und Pupille rot gemalt, Gesichtsdetails geritzt. Deckfedern rot getupft, als Abgrenzung zu den Schwungfedern eine weiße Punktreihe zwischen Ritzlinien.

515/505. Gruppe von Vatikan G. 57.

Zur Gruppe. Die weiße Punktreihe zwischen Ritzlinien auf dem Flügel ist bei der Gruppe von Vatikan G. 57 typisch für Henkelsphingen, so Eisman, *Kyathos Painters* 291, zu Kopenhagen 7288 (ABV 612 Nr. 37), gleichartige Haltung der Löwenfrau etwa bei den Kyathoi Laon 37.1007: ABV 711 zu S. 610–613 Nr. 35bis; Para 305; Eisman, *Kyathos Painter* 319–322 Nr. 76, sowie Moskau II 1b 82: CVA 1 Taf. 48, 4, und Basel BS 413: CVA 1 Taf. 50, 4–6. – Zu Henkelsphingen auf Kyathoi siehe allgemein hier beim vorigen Stück I 1195, 86.

9. Fragment eines Kyathos

Inv. I 1195, 26.

H. (erh.) 2,3 cm; Br. 3,8 cm; Dm. Mündung (rek.) 11,0 cm; Wandstärke 0,2 cm.

Randscherbe von der Vorderseite.

Glänzend schwarzer Firnis, bei dünnem Auftrag braun. Weiße und rote Deckfarbe.

Glockenförmige Wandung.

Darstellung. Dionysos auf einem Maultier nach rechts. Haar und Bart rot gemalt. Er trägt einen Chiton (weiß) sowie einen Mantel mit roten Faltenbahnen und weißem Dreipunktmuster. Ranken im Feld (Relieflinie).

515/505. Gruppe von Vatikan G. 57.

Zur Gruppe siehe hier bei I 1195, 131 Tafel 26, 8. 12.

Zum Dekor. Sicher ursprünglich mit Augenverzierung, denn die zahlreichen Kyathoi mit maultierreitendem Dio-

nysos dieser Gruppe zeigen durchwegs jene Dekoration, siehe ABV 611f. Nr. 19–22, ergänze dazu etwa Privatslg. (?): Para 305 Nr. 22bis; MuM Auktion 22, 13. Mai 1961, 76f. Nr. 145 Taf. 45; Eisman, *Kyathos Painters* 387–391 Nr. 107, sowie München 1990: Eisman, *Kyathos Painters* 391–393 Nr. 108 Taf. 35; *Kunst der Schale* 419 Abb. 75.6, und Kopenhagen, Thorwaldsenmus. H 519: CVA 1 Taf. 55 Nr. 51.

Zur Darstellung. Beazley und die *Opinio comunis* der Forschung deuten den dionysischen Maultierreiter der schwarzfigurigen Vasen zu Recht als Dionysos, sofern keine gegenteiligen Anhaltspunkte vorliegen. Hierzu sowie zur schwierig davon zu unterscheidenden Hephaistosikonographie siehe A. Greifenhagen, Eine attisch schwarzfigurige Vasengattung und die Darstellung des Komos im VI. Jahrhundert (1929) 43f.; Christopulu, *Dionysos* 24–26 und bes. 98f. (Liste); M. C. Villanueva-Puig, RA 1983, 253f.; LIMC III (1986) 458 s.v. *Dionysos* (C. Gasparri); LIMC IV (1988) 639–644 s.v. *Hephaistos* (A. Hermay); Schöne, *Thiasos* 30f. (der Maultierreiter in der Regel Hephaistos); Hedreen, *Silens* 13–19 (*Dionysos* und *Hephaistos* oft nicht unterscheidbar); C. Bron – P. Corfu Bratschi – M. Maouene, *AnnAStorAnt* 11, 1989, 155–172 (ebenso); C. Isler-Kerényi, *Dionysos nella Grecia arcaica* (2001) 92 und öfter, siehe Register S. 259 s.v. *mulo*, vgl. hier I 1196, 3 Tafel 8, 3. 4. 6, mit von Satyrn penetriertem Reittier auch I 732, 173 Tafel 37, 4. Zu diesem Thema auf Kyathoi der Gruppe von Vatikan G. 57 vgl. die Zusammenstellung bei Eisman, *Kyathos Painters* 251 Anm. 6 (er schließt eine Deutung auf Hephaistos nicht aus, siehe ebenda 252f.; 648f. zu Nr. 223), sowie M. F. Vos, CVA Leiden 2, S. 17f. zu Taf. 66, 5. 6; 71, 1. 3, jeweils mit weiteren Parallelen. – Zur Unterscheidung von Maultier und Esel siehe hier bei I 1196, 3 Tafel 8, 3. 4. 6.

TAFEL 26

1–5. Beilage 10, 5. Weißgrundiger Kyathos

Inv. I 522. – Nachlaß Geheimrat P. Crusius, München (1919).

H. Mündung 8,2 cm; Dm. Fuß 5,5 cm; Dm. Mündung (rek.) 11,4 cm; Inhalt (kalkuliert) 0,4 l.

ABV 519 Nr. 17. – Grünhagen, *Originalarbeiten* 41 Taf. 13. – Eisman, *Kyathos Painters* 468 Nr. 132. – J. R. Mertens, *Attic White-Ground. Its Development on Shapes Other Than Lekythoi* (1977) 84 Nr. 26; 86. – M. Boss in: *Auswahlkatalog Erlangen* 49. 135 Nr. 15 Abb. S. 48.

Ein großes Stück der Wandung und Mündung einschließlich fast des ganzen Henkels weggebrochen. Das Erhaltene aus wenigen großen Scherben zusammengesetzt. Vom Figurenfries sind nur die beiden vorweg Gehenden des Zuges ganz erhalten, vom Tanzenden nur die Füße. Der weiße Malgrund leicht abgeblättert und verwittert.

Gelblichweißer Überzug im Bildfries. Glänzend schwarzer Firnis, bei dünnem Auftrag braun. Rote (?) Deckfarbe.

Niedriger Kegelfuß mit einer Rille auf der tongrundigen Außenkante; unten eine flach trompetenförmige Ausdre-

hung, der Firnisüberzug dort greift auf den ausgewölbten Boden im Fuß über. Glockenförmige Wandung. Eine Umlauflinie auf der Mündung außen.

Darstellung. Ein Festzug nach rechts, sechs Figuren. (1) Vornweg trägt ein dickbäuchiger Diener in gebückter Haltung und wankenden Schrittes eine Spitzamphora geschultert; deren Mündung in Deckfarbe (Farbschatten). Die Finger der linken Hand weit abgespreizt. Er ist nackt bis auf einen Schurz und hat eine farbig aufgemalte Binde im kurzen Haar. (2) Links anschließend ein Unbärtiger mit vorangestelltem Knotenstock in der Linken. Er trägt eine über die Schultern gelegte Chlamys; ein farbig aufgemaltes Haarband über den Stirnlocken. Von seiner Rechten scheinen die über das Bildfeld gebreiteten Rankenzweige auszugehen, ohne daß dies deutlich gezeigt wäre. (3) Es folgt eine Stehende mit einer Leier (Barbiton), in Chiton und Mantel. (4) Anschließend ein Mann mit tänzelnd ausgreifendem Schritt, dann (5) in tanzender Bewegung eine Frau mit Chiton und zuletzt (6) ein Schreitender mit Knotenstock, welcher dem zweiten Mann im Fries gleicht. Kein weißes Fraueninkarnat.

Um 510. Theseusmaler (Beazley).

Zum Maler siehe ABV 518–520. 703f.; Para 259; P. Mingazzini, *Vasi della Collezione Castellani. Catalogo [I]* (1930) 313–317; J. D. Beazley, *JHS* 54, 1934, 89; Haspels, *ABL* 141–148. 249–253; *EAA VII* (1966) 725f. s.v. Teseo, *Pittore di* (E. Paribeni); Eisman, *Kyathos Painters* 440–485; O. Borgers in: *Proceedings of the XVth International Congress of Classical Archaeology, Amsterdam 1998* (1999) 87–89, vgl. auch hier I 238 Tafel 21, 5. 12–14.

Zur Darstellung. Gleichartige, nach dem Vorschlag Beazleys meist als Komos bezeichnete Festzüge mit geringer thematischer Spezifizierung zeigen drei weitere Kyathoi des Malers, nämlich Philadelphia L.64.540 (14-332): ABV 519 Nr. 16; Eisman, *Kyathos Painters* 454–459 Nr. 129 Taf. 43; M. M. Eisman, *Archaeology* 28, 1975, 81 mit Abb.; J. McIntosh Turfa, *Catalogue of the Etruscan Gallery of the University of Pennsylvania Museum of Archaeology and Anthropology* (2005) 191 Nr. 191 mit Abb., sowie Heidelberg S 53: ABV 704 zu S. 519 Nr. 17bis; Eisman, *Kyathos Painters* 465–468 Nr. 131, und Kopenhagen, Thorwaldsenmus. 575: CVA 1 Taf. 56 Nr. 59. – Auf anderen Kyathoi des Malers explizit dionysische Figuren, etwa Malibu 86. AE.147: CVA 2 Taf. 77; Eisman, *Kyathos Painters* 460–464 Nr. 130 Taf. 44. 45 (mit gelagertem Herakles), sowie Omaha 1963.484 nahe dem Maler: Para 260; CVA 1 Taf. 28. 29; Eisman, *Kyathos Painters* 481–485 Nr. 136 (Wagenfahrt des Dionysos). – Seine späteren Skyphoi mit ähnlichen Szenen betonen entweder den Charakter des Festzuges als Komos durch völlige Nacktheit und ausgelassene Bewegungen der Männer, nämlich Agora XXIII, 279f. Nr. 1486–1489 Taf. 100. 101, sowie Amsterdam 290: Borgers a.O. 87 Taf. 8, und Tarent 4591: Taranto I 3, 302f. Nr. 81.62 mit Abb., oder sie schildern detailreich Kultprozessionen, bei denen jedoch Teilnehmer gelegentlich nackt gezeigt sind, und zwar Tampa 86.52: ABV 704 Nr. 27ter; Para 256; Add² 129; J. Neils (Hrsg.), *Goddess and Polis*.

The Panathenaic Festival in Ancient Athens, Ausst. Hannover, New Hampshire (1992) 40 Abb. 53; 180f. Nr. 53, sowie Stuttgart KAS 74: CVA 1 Taf. 19; H. Laxander, *Individuum und Gemeinschaft im Fest* (2000) 17 Taf. 9. Vgl. zu den Prozessionsbildern des Malers allgemein ebenda 17–19 sowie K. Lehnstaedt, *Prozessionsdarstellungen auf attischen Vasen* (Diss. München 1970) 72. 92f. 197–199 Nr. K62–K70 und öfter; Borgers a.O. 88 mit Anm. 11. – Ein verbindendes Element aller dieser Darstellungen bildet die für den Theseusmaler typische Figur des Lastträgers, der meist eine Amphora schleppt, vgl. Eisman, *Kyathos Painters* 459. – Zum Barbiton siehe M. Maas – J. McIntosh Snyder, *Stringed Instruments of Ancient Greece* (1989) 113–138 mit Abb. 1–21.

6. 7. Beilage 10, 3. Augenkyathos

Inv. I 823.

H. Mündung 7,3 cm; Dm. Fuß 6,4 cm; Dm. Mündung (rek.) 11,7 cm; Wandstärke 0,2–0,3 cm; Inhalt (kalkuliert) 0,4 l.

Grünhagen, Originalarbeiten 41.

Der Henkel und ein großes Stück der Wandung verloren, das Erhaltene aus wenigen großen Scherben unter Hinzufügung zweier stützender Ergänzungen zusammengesetzt.

Schwarzer Firnis. Weiße und rote Deckfarbe.

Flacher, weiter Kegelfuß, sein Inneres durchgehend gefirnißt. Glockenförmige Wandung; im Becken ist ihr Ansatz über dem flach gewölbten Boden gestuft. – Auge: weiß konturiert, ein äußerer weißer und ein innerer roter Irisring, die Braue in Relieflinie.

Darstellung. An der Gefäßfront zwischen tanzenden Mänaden (von der rechten nur ein Fuß erhalten) ein berittenes Maultier mit weiß gemaltem Bauch. Die Reiterfigur in einer Chlamys mit roten Faltenbahnen. Die Mänade trägt einen Chiton; unterhalb eines weiß gepunkteten Gürtels geritzte Kreuze mit Zwickelhaken als Streumuster auf dem Gewand, am unteren Saum eine Hakenborte; weißes Inkarnat, rot gemaltes Stirnhaar. Links hinter dem erhaltenen Gefäßauge das Bein eines nach links Eilenden, ein Rest seines Mantels (?) neben dem Oberschenkel. Im Feld Efeuranken (Relieflinie); die Blätter sind, soweit die Vase erhalten ist, zwischen den Augen als Punkte wiedergegeben, zwischen Auge und Henkel herzförmig gemalt.

520/10.

Zur Darstellung. Die dionysische Szene nimmt zwischen den Gefäßaugen einen ungewöhnlich breiten Raum ein, ähnlich etwa Kyathoi Berlin F 2090: A. Furtwängler, *Königliche Museen zu Berlin. Beschreibung der Vasensammlung im Antiquarium* (1885) 457f.; Eisman, *Kyathos Painters* 616 Nr. 192 Taf. 44, sowie Privatslg. Cambridge (Mass.): Eisman, *Kyathos Painters* 665f. Nr. 243 Taf. 50. – Als Maultierreiter kommen vor allem Dionysos und Hephaistos in Betracht, siehe hier zu I 1195, 26 Tafel 25, 9, möglich ist auch eine reitende Mänade, vgl. allgemein hier bei I 732, 173 Tafel 37, 4; diese tragen von Fall zu Fall

einen Mantel, vgl. eine der Henkelfiguren auf Kyathoi Privatslg. Deutschland der Harrowklasse: Para 304 (zu ABV 609); Add² 142; Eisman, Kyathos Painters 582–585 Nr. 168, sowie Kopenhagen, Thorwaldsenmus. H 532: CVA 1 Taf. 57 Nr. 60. Das Reittier schachtet nicht aus, wie es sonst in dionysischen Szenen die Regel ist, vgl. hier bei I 1196, 3 Tafel 8, 3. 4. 6. – Zu Dekor und Figurenfries, auch mit laufenden Henkelfiguren (Jünglinge mit Chlamys; vgl. auch hier I 1195, 65 Tafel 25, 6) vgl. etwa Augencyathos München 1933 (verschollen?): O. Jahn, Beschreibung der Vasensammlung König Ludwigs (1854) 360 Nr. 1303; Eisman, Kyathos Painters 670 Nr. 248. – Sehr ähnlich (spiegelbildlich) der maultierreitende Hephaistos mit der ihm folgenden Mänade auf Mastos, Cab. Méd. 352 des Lysippidesmalers: ABV 262 o. Nr.; zur Figur der tanzenden Mänade vgl. auch die Lekythen Paris, Slg. Jameson des Psiax: ABV 293 Nr. 11; Add² 76, sowie Athen 1144 des Marathonmalers: Haspels, ABL 223 Nr. 39 Taf. 31, 2.

8. 12. Tafel 27, 4. Beilage 10, 1. Augencyathos

Inv. I 1195, 131.

H. Mündung 8,3 cm; Dm. Fuß 5,7 cm; Dm. Mündung (rek.) 11,3 cm; Inhalt (kalkuliert) 0,4 l.

Der Henkel mit einem großen Stück der Wandung verloren. Das Erhaltene aus zahlreichen Scherben unter Schließung der kleineren Lücken zusammengesetzt, ein großer Teil des Fußes ergänzt.

Schwarzer, partienweise olivgrün fehlgebrannter Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Sehr dünnwandiges Gefäß. Scheibenfuß mit tongrundigem Rand, breitem Auflager und flach trompetenförmiger Ausdrehung; auf dem Boden im Fuß konzentrisch ein kleiner Zentralkreis und eine Umlauflinie nahe einer Rille an der Ausdrehung. Kelchförmige Wandung. – Auge: Die Pupille als roter Tupfen, ein äußerer weißer und ein innerer schwarzer Irisring, die Braue in Relieflinie.

Darstellung. Zwischen den Augen Dionysos beim Stibadium und links vor ihm ein Satyr mit knieweichem Stand in tänzerischer Pose. Der bekränzte Gott auf weiß konturierter Matratze, gehüllt in einen Mantel mit roten Faltenbahnen und weißen Dreipunktmustern; die Rechte hält einen Kantharos am Gefäßfuß. Rot gemalt sind Bart und Stirnhaar beider Figuren sowie der Satyrschweif. Weinranken (Relieflinie) mit Trauben wachsen hinter Dionysos auf und breiten sich über den Grund; in Deckfarbe aufgemalte Punkte deuten die Beeren an.

525/515. Gruppe von Vatikan G. 57.

Zur Gruppe und ihrem Umfeld siehe ABV 610–614; Para 305; Eisman, Kyathos Painters 234–426; Wójcik, Faina 311. – Die Ausprägung der Wandung weist das Stück in die von Eismann, Kyathos Painters 20 definierte Klasse von München 1963, die den glockenförmigen Exemplaren morphologisch vorausgeht und frühe Kyathoi der Gruppe von Vatikan G. 57 umfaßt.

Zur Darstellung. Kyathoi mit gelagertem Dionysos und einem ihm tänzelnd aufwartenden Satyrn zwischen Augen sind besonders in der Gruppe von Vatikan G. 57 häufig, siehe ABV 611 Nr. 11–18; Eisman, Kyathos Painters 247 mit Anm. 2, etwa, beide nahe derselben Formklasse, Brüssel R 238: ABV 611 Nr. 12; Eismann, Kyathos Painters 244–248 Nr. 53, sowie ehemals Northwick: ABV 611 Nr. 14; Para 305; A Private Collection of Important Greek Vases, Verkaufskat. Christie's London 28. April 1993, 18f. Nr. 6 mit Abb. – Zum vorliegenden Bildtypus auf anderen Gefäßformen vgl. etwa kleine Halsamphora Tübingen 727 nahe dem Marianimaler: ABV 597 Nr. 1; Add² 140, sowie subnikosthenische Amphora Basel BS 21.331 der Klasse von Cabinet des Médailles 218: ABV 319 Nr. 9; ARV² 1618; Para 139 Nr. 9; Add² 86; V. Tosto in: Enthousiasmos. Essays on Greek and Related Pottery Presented to J. M. Hemelrijk (1986) 218 Nr. 22 Abb. 6, und Standardamphora Leiden PC 11 der Gruppe von Würzburg 199: ABV 288 Nr. 21; Para 126; Add² 75. Zu Dionysos als Einzelzecher siehe B. Fehr, Orientalische und griechische Gelage (1971) 62–67, zum Stibadium bes. 65 und 148–150 Nr. 114–144, vgl. F. W. Hamdorf in: Kunst der Schale 390–393.

Bei den MASTOIDEN BECHERN auf den Tafeln 26, 9–11; 27, 1–3. 5–8 und ebenso Tafel 25, 1. 2 wird das Folgende nicht eigens erwähnt:

Kein ausgeprägter Fuß, die Unterseite leicht eingewölbt und tongrundig. Sehr dünne Wandung, an ihrem Ansatz über der Kante eine breite Firniszone mit ausgespartem tongrundigen Streifen, anschließend die Standlinie, unter dem Mündungsansatz eine Umlauflinie. Die Lippe ist meist rundum gefirnißt, ihr Ansatz zeigt außen einen deutlichen Knick und ist innen gerundet.

Zur Form siehe Agora XXIII, 57; N. Malagardis in: Athenian Potters and Painters 35–53, weitere Lit. bei A. J. Clark, CVA Malibu 2, S. 33 zu Taf. 79.

9–11. Beilage 11, 9. Mastoider Becher

Inv. I 1195, 85.

H. 8,9 cm; Dm. Boden 3,4 cm; Dm. Becken 9,3 cm; Dm. Mündung 9,1 cm; Inhalt 0,39 l; Gewicht 0,075 kg.

Aus zahlreichen Scherben zusammengesetzt unter Schließung der ausgesplitteten Bruchränder und vieler Fehlstellen, die Ergänzungen sind nur an der Standlinie und im Bereich des Firnißüberzuges am Unteren des Beckens farblich angeglichen.

Blasser Ton. Schwarzer Firnis mit kräftig rotem Fehlbrand auf dem unteren Wandungsteil und im Gefäßinneren. Rote und weiße Deckfarbe.

Sehr dünnwandiges Gefäß. Die Wandung unten eingezogen. Die kurze, leicht ausschwingende Lippe trägt außen eine zur doppelten Punktreihe verkümmerte Ranke.

Darstellung. Nach rechts sechs Bewaffnete, im Wechsel Reiter mit waagrecht getragener Lanze und Fußsoldaten mit schräg gehaltener Lanze. Letztere tragen eine Chlamys, die über den Oberkörper und den linken Arm gelegt ist,

zwei von ihnen schauen zurück. Zwei haben eine Haarbinde (rot). Die Berittenen sind in einen längeren Mantel gehüllt. Die Gewänder sind rot und weiß gepunktet, die Säume der Reitermäntel oben und unten weiß angegeben, ebenso der obere Mantelsaum bei einem der Fußsoldaten. Rot gemalte Pferdemähnen. Malerei und Ritzung flüchtig.

500/490.

Zum Typus. Mastoide Becher mit doppelter Punktreihe bzw. umlaufender Ranke auf der Lippe sind selten, siehe N. Malagardis in: *Athenian Potters and Painters* 44 zu Abb. 12 (Louvre CA 7439), mit Parallelen.

Zur Darstellung. Die vorliegende Figurenfolge ist auf mastoiden Bechern selten, vgl. besonders Madrid 1999/99/73: *La colección Várez Fisa en el Museo Arqueológico Nacional* (2003) 220f. Nr. 74 mit Abb. (mit einem Manteljüngling, von anderer Hand). – Parallelen zeigen im Rahmen der spätschwarzfigurigen Vasenmalerei (1.) Schalen der Leaflessgruppe, siehe ABV 644f. Nr. 177–181, und (2.) Lekythen, etwa (a) der Little-Lion-Klasse, siehe ehemals Brüssel, Slg. Theodor: Heesen, Theodor 91f. Nr. 16 Abb. 43. 44 und Farbbabb. S. 22, mit Parallelen; The J. L. Theodor Collection of Athenian Black-figure Vases, Sotheby-Parke-Bernet, New York, 17. Dezember 1998, 26 Nr. 74, sowie Palermo BdS 3644: BdS Catalogo 114 Nr. D 122 mit Abb., (b) der Hund-und-Hasen-Gruppe, siehe Den Haag 612/825: M. C. Galestin, Rijksmuseum Mermanno-Westreenianum. *De griekse oudheden* (1977) 80f. Nr. 22 (keine Reiter), (c) der Klasse von Athen 581, so zwei Stücke in Leiden, nämlich I. 1949/6, 1: CVA 2 Taf. 92, 4. 5, und Ro II 44: ebenda Taf. 92, 6–8 (Hopliten mit Helm und Schild).

TAFEL 27

1–3. Beilage 11, 6. Mastoider Becher mit Henkeln

Inv. I 595, 15. – Geschenk Paul Arndt (1922).

H. Henkel 8,9 cm; H. Mündung 8,8 cm; Dm. Boden 3,8 cm; Dm. Becken (rek.) 10,2 cm; Dm. Mündung (rek.) 11 cm; Inhalt (kalkuliert) 0,5 l.

Grünhagen, Originalarbeiten 41.

Weggebrochen ein großer Teil von Wandung und Lippe auf Seite B mit einem Stück links auf A samt einem der Henkel. Das Erhaltene aus mehreren Fragmenten unter Ergänzung einer großen Fehlstelle rechts in der Darstellung auf Seite A zusammengesetzt. Die Oberfläche leicht bestoßen.

Schwarzer, bei dünnem Auftrag brauner Firnis. Weiße (und rote?) Deckfarbe.

Ausladende Wandung mit einer leichten Einziehung unten. Das Henkelinnere tongrundig. – Unterhalb der Henkel ein stehendes Efeublatt an geschwungenem Stiel auf der Grundlinie.

Darstellung, A. Gelageszene. Ein bärtiger Zecher im Mantel lagert auf einer Kline und hält in der ausgestreckten Rechten ein Trinkgefäß (Skyphos?), während er die andere Hand zum Kopf führt. Vom Haupt hängt vor der linken Schulter eine in Deckfarbe aufgemalte Binde herab. Vor der

Kline eine Trapeza, auf der herabhängende Fleischstücke im Wechsel mit weiteren, zu weißen Tupfen stilisierten Speisen liegen; die Tischplatte weiß gemalt. Links bewegt sich in knieweichem Gang ein Jüngling in Chlamys zum Bildrand; er wendet sich geschmeidig zurück und gestikuliert mit einer geöffneten Hand zum Zecher hin. Rechts eine weitere (weibliche?) Figur, deren erhobene Rechte vermutlich neben dem linken Ellenbogen des Liegenden erhalten ist. Im Feld Ranken (Relieflinie).

B. Wie A, der Jüngling links jedoch in knieweichem Schritt zum Gelagerten hin. Rechts der Kline sitzt eine (weibliche?) Figur im Mantel auf einem Klappstuhl. Sehr flüchtige Ritzung.

490/80. Haimongruppe.

Zum Maler und seinem Kreis sowie zu den dort häufigen mastoiden Bechern siehe hier bei I 1195, 32 a Tafel 25, 1.

Zur Darstellung. Hinsichtlich der nicht häufigen Darstellungen von Einzelzechern siehe etwa B. Fehr, *Orientalische und griechische Gelage* (1971) 96. 168 Nr. 367–375; 130 (Anknüpfung an orientalische Sitten); J.-M. Dentzer, *Le motif du banquet couché dans le proche-orient et le monde grec du VIIe au IVe siècle avant J.-C.* (1982) 123–125; R. Senff in: *Kunst der Schale* 310–312; B. Knittlmayer, *Die attische Demokratie und ihre Helden* (1997) 35–40; M. Steinhart – W. J. Slater, *JHS* 117, 1997, bes. 206–208 mit weiteren Parallelen; B. Fehr, *Pallas* 61, 2003, 23–37. Dionysos und Herakles werden oft so dargestellt – zu Herakles siehe etwa S. R. Wolf, *Herakles beim Gelage* (1993) 13f.; B. Kaeser in: *Kunst der Schale* 340–342 –, aber auch nicht bestimmbare Männer (Heroen?), siehe besonders rotfigurige Schale New York 07.286.47 des Hegesiboulosmalers: ARV² 175 o. Nr.; Para 339; Add² 184; A. Schäfer, *Unterhaltung beim griechischen Symposion* (1997) 62. 107 Taf. 28, 3; Lewis, *Athenian woman* 112f. Abb. 3.16. – Am Beispiel rotfiguriger Achilleusdarstellungen unterstreicht Luca Giuliani die ethische Problematik des von einem einzelnen genossenen Festmahles, siehe ders., *Bild und Mythos. Geschichte der Bilderzählung in der griechischen Kunst* (2003) 171 mit weiterer Lit. in Anm. 27 auf S. 351; 176; ders. in: K.-J. Hölkesskamp u.a. (Hrsg.), *Sinn in der Antike. Orientierungssysteme, Leitbilder und Wertkonzepte im Altertum* (2003) 135–161. Dagegen verweisen die zuvor genannten Autoren meist zu Recht auf die positiven Aspekte dieser Form des Genießens. Der Gesichtspunkt der in Fülle zur Verfügung stehenden Güter ist besonders betont bei Lekythos Laon 37.892 des Edinburghmalers: ABV 700 zu S. 476f. Nr. 8ter (mit Vergleichen); Para 217; Add² 120; A. Schnapp, *Le chasseur et la cité* (1997) 246f. Abb. 174; 495 Nr. 174, sowie Schalenfragmenten Vatikan 35323–35325 der Leaflessgruppe (Dionysos): ABV 712 Nr. 78bis; Schnapp a.O. Nr. 176; *La Collezione Astarita* II 1, 189 Nr. 262 Taf. 126.

Bilder eines Einzelzechers im Beisein einer oder zweier sitzender Frauen sind im Haimonkreis oft vertreten; er ist mal bartlos, „mal bärtig und gelegentlich auch als Dionysos charakterisiert“ (Beazley), besonders häufig auf Lekythen, wo die Frau am Fußende der Kline sitzt, oft musizierend,

beiderseits vielfach reitende Mänaden, siehe ABV 551–553 Nr. 339–388; Kerameikos IX, 38f.; H. A. Shapiro, *Art and cult under the tyrants in Athens* (1989) 94, vgl. neben dem dort Zitierten zwei Stücke in Heidelberg: CVA 4 Taf. 175, 5. 6 (L 62) und 176, 1. 2 (L 63), sowie drei in Leiden: CVA 2 Taf. 98, 1–3 (RO II 23). 4–6 (RO II 21). 7–9 (RO II 22). Haimonische mastoide Becher mit Henkeln zeigen dieses Bildschema häufig wie bei unserem Stück ohne die rahmenenden Reiterinnen sowie mit einer oder zwei Frauen auf Dipetros und öfters mit Dienerfigur, etwa Toulouse 26104 (353): ABV 558 Nr. 467; *L'art grec au Musée Saint-Raymond. Catalogue raisonné d'une partie de la collection* (1993) 55 Nr. 36 mit Abb. (Stibadium), sowie Fragmente Florenz 80526 c 1 und 80526 d: L. Donati, *Le tombe da Saturnia nel Museo Archeologico di Firenze* (1989) 154 Nr. 33. 34; 157 Abb. 58 Taf. 59, und Capua o. Nr.: CVA 1 III H Taf. 12, 7–9, außerdem Frgt. Vatikan 35514: La Collezione Astarita II 1, 122 Nr. 162 Taf. 75, vgl. ferner hier I 1195, 32 a Tafel 25, 1 und I 1195, 32 b Tafel 25, 2. Ähnlich auch haimonische (?) Schalen, etwa Stuttgart KAS 71: CVA 1 Taf. 18, 4. 5 (zwei Frauen, seitlich Tänzer). Mastoide Becher der Haimongruppe ohne Henkel zeigen dagegen ähnliche Figuren im Zusammenhang des Symposions, so Oxford 1947.243: ABV 559 Nr. 506, sowie Bonn 59, weißgründig, aus Nola. Die Vereinzelung des Zechenden auf Lekthen und Mastoiden der Malergruppe dürfte demnach eher dem zum Exzerpt zwingenden Bildformat geschuldet sein als bewußtem Darstellungsinteresse.

4. Siehe Tafel 26, 8. 12

5–8. Beilage 11, 8. Mastoider Becher mit Augen

Inv. I 312. – Erworben bei Evangelos Triantaphyllos, Paris (1907).

H. 7,7 cm; Dm. Boden 3,1 cm; Dm. Becken 7,5 cm; Dm. Mündung 7,7 cm; Inhalt 0,21 l; Gewicht 0,08 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 41.

Ungebrochen, innen ein kleiner Riß. Leicht bestoßen, die weiße Deckfarbe weitgehend abgeblättert. Sinter.

Schwarzer, partienweise olivgrün fehlgebrannter Firnis. Weiße Deckfarbe.

Dünne Wandung. Gleichmäßig gebauchter Körper, keine Einziehung im unteren Wandungsteil. Weite trichterförmige Lippe.

Dekor. Ein Paar weiß konturierter großer Augen; einen äußeren Irisring begrenzen zwei konzentrische Zirkelritzungen, innerhalb der kleineren ein dicker weißer Kreis. Zwischen den Augen und auf der Rückseite jeweils ein weitgehend symmetrischer Weinstock mit Trauben; die Ranken in Relieflinie. Das Gewächs der Gefäßfront streckt seine Schößlinge bis weit über die Augenbrauen.

Ende des sechsten bis frühes fünftes Jahrhundert.

Zum Typus der mastoiden Becher mit Augen und Weinstöcken siehe A. Rastrelli, CVA Chiusi 1, S. 22 bezüglich sieben Stücken o. Inv., Taf. 36, 3. 4; 36, 5. 6; 37, 1; 37, 2; 37, 3;

37, 5; 37, 6; Wójcik, Faina 316 zu Nr. 160 mit Abb., sowie Materiali Tarquinia II, 98f. zu Nr. 68 (jeweils mit Parallelen). – Ähnlicher Dekor auf der Front des Kyathos München 1961 in Six'scher Technik: Eisman, *Kyathos Painters* 102–104 Nr. 15, ebenso manchmal auf Augenschalen um 510/500 als Hauptdekor, so (1.) Boston 76.235: CVA 2 Taf. 103, 1. 2, drei Stücke im Vatikan, nämlich (2.) 462: C. Albizzati, *Vasi antichi dipinti del Vaticano* (1924) 210 Taf. 68, zwei Stücke Villa Giulia, (3.) 863: ABV 236 bei Nr. 4; Jordan, *Eye-cups* 254 Nr. B 35, und (4.) 5205: CVA 3 III H Taf. 41, 1. 2, (5.) Berlin 2059: Jordan, *Eye-cups* 254 Nr. B 36, (6.) Seattle Cs 20.51 der Gruppe von Walters 48.42: Para 96 Nr. 18; Add² 56. – Zu mastoiden Bechern mit Augen vgl. allgemein N. Malagardis in: *Athenian Potters and Painters* 36. 43.

Weinstockmastoide zeigen unterschiedliche Zahl (meist zwei Paare) und Ausführung (meist mit drei Zirkelritzungen) der Augen, verschiedenartige Gefäßprofilierungen und häufig Henkel. Bezüglich Kopenhagen, Thorwaldsenmus. H 590 mit Henkeln wird eine Zugehörigkeit zur Gruppe von Vatikan G. 57 vermutet: T. Melander, CVA 1, S. 79 zu Taf. 59, 63, ebenso zu Villa Giulia 80241: Castellani *Fragments I*, 54 Nr. 355 mit Abb. auf S. 155. Dies läßt sich auf Beazleys Zuweisung von Amsterdam 1846 stützen, der auf A figürlich, auf der freilich bisher nicht abgebildeten Seite B mit Weinstock verziert ist, siehe ABV 613 Nr. 47. Die Entwicklung dürfte von solchen Stücken mit Henkeln ausgehen. Entwicklungsgeschichtlich folgen henkellose Exemplare, die ebenfalls noch zwei Augenpaare tragen, etwa die genannten in Chiusi, Tarquinia und Orvieto. (Die Datierung solcher Gefäße in den Anfang des fünften Jahrhunderts durch Rastrelli, Campus und Wójcik entspricht dem späten Ansatz der Gruppe von Vatikan G. 57 und der Augencyathoi nach D. Williams in: *Greek and Related Copenhagen* 679–681, aus Eismans frühem Ansatz derselben [s. hier bei I 1195, 131 Tafel 26, 8. 12] folgt ein Datum vor 500.) Die fortgeschrittenen Weinstockmastoide mit nur einem Augenpaar sind selten, etwa Ferrara 1536 aus Spina, Valle Trebbia 221: Spina. *Storia di una città tra Greci ed Etruschi*, Ausst. Ferrara (1994) 277 Nr. 160 mit Abb.; F. Berti – M. Harari (Hrsg.), *Storia di Ferrara II. Spina tra archeologia e storia* (2004) 177 Abb. 88.

9–12. Beilage 12, 5. Kleiner Skyphos

Inv. I 235. – Erwerbung Heinrich Bulles in Griechenland (1905).

H. 7,3 cm; Dm. Fuß 5,9 cm; Dm. Mündung 10,5 cm; Br. mit Henkeln 14,7 cm; Inhalt 0,365 l; Gewicht 0,115 kg.

ABV 47 Nr. 97. – Grünhagen, Originalarbeiten 36.

Ein Sprung in der Mündung auf Seite A. Ein gebrochener Henkel wieder angefügt. Der Fuß und vor allem der Mündungsrand bestoßen, Firnis und Deckfarbe stellenweise abgeblättert. Die obere Hälfte von Seite B stark bestoßen und verwittert, der Firnis dort weitgehend abgeblättert.

Blasser, weicher Ton. Schwarzbrauner, stumpfer, an den zahlreichen Stellen zu dünnen Auftrags braungrauer Firnis. Rote Deckfarbe.

Korinthischer Typus in breiter Ausprägung. Knapper Kergelfuß; sein Äußeres ist so großzügig gefirnißt, daß ein Stück der benachbarten Wandung mitbemalt ist; entsprechendes gilt an seiner Ausdrehung; das Auflager kantig. Ein mittiger dicker Firnistupfen auf der Unterseite im Fuß. Die Wandung trägt am Ansatz einen zum Strichmuster verkümmerten Strahlenkranz und anschließend eine dreifache Umlauflinie unter dem Bildfries. Die Mündung schwingt leicht ein. Glanztonüberzug im Gefäßinneren. Rundum gefirnißte kleine Henkel.

Darstellung. Antithetische Fabeltiere, auf Seite A Sirenen, auf B Sphingen. Alle tragen einen kreuzschraffierten Polos und lange Schulterlocken. Rot gemalt sind das Haupthaar, die Brust und die Schulterpartie der Flügel, außerdem bei der rechten Sirene der Bürzel und bei den Sphingen zwei Streifen vor dem Schenkel. Als Streumuster geritzte und ungeritzte Klecksrosetten, auf Seite A auch geritzte Blütenrosetten, die Kronblätter dort in Rot. Bemalung und Ritzung nachlässig ausgeführt.

Zweites Viertel des sechsten Jahrhunderts. Polosmaler (Beazley).

Zum Maler siehe hier bei I 545 Tafel 22, 1–3, auch zum Dekor. Die vorliegende Form und Verzierung sind bei diesem geläufig, siehe ABV 46f.; M. Pipili, CVA Athen 4, S. 18f. zu Taf. 7. Bei seinen größeren Skyphoi ist die Wandung oft in zwei Bildstreifen gegliedert.

Zur Darstellung. Häufig stehen bei diesem Maler Mittel-motive zwischen den antithetischen Fabeltieren, wie Frauen einzeln oder zu Paaren, etwa Brüssel A 54: ABV 46 Nr. 89, sowie Nantes 937-3-4: CVA Taf. 8, 1–4. Ebenso gängig sind dort Lotosblüten, siehe etwa Seite B von Tübingen S./10 1282 (D 48): ABV 46 Nr. 96; Add² 12; J. Boardman, *The History of Greek Vases* (2001) 55 Abb. 67 (auf A und B Sphingen, auf A kein Zentralmotiv). Den einfachen Dekor ohne Mittelmotiv wie bei unserem Skyphos tragen meist kleine Stücke, etwa San Francisco 1807: ABV 47 Nr. 98, sowie Athen 311: CVA 4 Taf. 7, 6. 7 (auf A und B Sphingen, „Art des Polosmalers“).

Zur Form. Die Entwicklung der attischen Skyphoi korinthischer Form besprochen bei R. S. Young, *AJA* 46, 1942, 47f.; K. Kübler, *Die Nekropolen des späten 8. bis frühen 6. Jahrhunderts*, *Kerameikos VI 2* (1970) 185f.; *Agora XII*, 81–83; *Agora XXIII*, 58f.; Pipili a. O. 13 mit weiterer Lit.

TAFEL 28

Falls nichts anderes erwähnt ist, gilt für die hier vorgelegten schwarzfigurigen schalen der Tafeln 28–36; 37, 1. 2. 4–6, einschließlich des vorab besprochenen Bandskyphos, das Folgende:

Das Auflager samt dem Fußrand tongrundig. Durchgehender Firnisüberzug von der Fußoberseite bis unter die Henkelzone mit Ausnahme eines breiten tongrundigen Streifens im oberen Bereich dieses Glanztonüberzugs. Im Becken ausgespart ein Innenrund und ein schmaler Streifen an der Randinnenkante. Ebenfalls ungefirnißt das Henkelinnere.

Keine Standlinie im Figurenfries der Kleinmeisterschalen und des im Dekor davon Abhängigen, nämlich des Bandskyphos und der niederen Schalen.

1–5. Beilage 11, 7. Bandskyphos

Inv. I 1264. – Erworben bei Jürgen Haering, Freiburg (2000).

H. 12,8 cm; H. Fuß ohne Wulst 2,0 cm; Dm. Fuß 9,1 cm; Dm. Mündung 20,2 cm; Br. mit Henkeln 27,5 cm; Dm. Innenrund 5,7 cm; Inhalt 1,96 l; Gewicht 0,46 kg.

Aus zahlreichen Scherben ohne größere Fehlstellen zusammengesetzt unter Schließung der vielen, zum Teil breit ausgesplitterten Bruchränder; die Ergänzungen farblich kaschiert. Deckfarbe stark abgeblättert. – Drei Paare von antiken Klammerlöchern zur Fixierung eines Sprunges in Wandungsseite A.

Glänzend schwarzer Firnis, im Fries an Stellen dünnen Auftrages sehr schlecht deckend und braun verfärbt. Rote Deckfarbe.

Trompetenförmiger Scheibenfuß mit geböschtem Rand; das breite Auflager ist etwas nach außen aufgebogen, die leicht trompetenförmige Ausdrehung ist gefirnißt bis auf die tongrundige Scheitelzone, der Boden im Fuß ausgehöhlt. Unter dem Wandungsansatz ein kräftiger Wulst. – Stehende Henkelpalmetten an Ranke, geritzt und mit rotem Herz. – Im Innenrund ein kleiner Kreis mit Mittelpunkt.

Darstellung, A und B. Nackte Komasten im Tanz, unbärtig bis auf eine Ausnahme. – Es liegen zwei Figurenmuster in geringer Variierung zugrunde: Die heftiger bewegten Tänzer schauen meist zurück und haben den vorangestellten Fuß am Boden (α), die anderen balancieren auf dem zurückgesetzten Bein (à). – Alle Figuren zeigen rot gemalte Brustwarzen, ihr Oberkörper ist also von vorn gesehen; auch das Haar ist durchgehend rot angegeben. – Senkrechte Punktreihen als Pseudoinchriften.

A. Sieben Komasten. Die mittlere Figur in heftiger Bewegung nach rechts, der Kopf zurückgewandt; beiderseits davon ein zur Mitte hin Bewegter. Links dieser Mittelgruppe senkrecht eine Pseudoinchrift. Die beiden äußeren Figurenpaare sind nach links bewegt, ihre Gesichter einander zugewandt, die linke Person jeweils in heftiger Drehung. Rechts der Punktreihe ergibt sich so zugleich eine symmetrische Fünfergruppe. – Der erste und der vorletzte Tänzer von links entsprechen einander fast deckungsgleich, der mittlere variiert dasselbe spiegelbildlich: das Standbein im Vordergrund, der zurückgeworfene Fuß am Bildgrund (α). Die zweite, die fünfte und die letzte Figur in weniger stürmischer Bewegung, die dritte spiegelbildlich dazu (à); von diesen zeigen die dritte und die letzte Figur das Geschlecht, die zweite und die fünfte das Geschlecht.

B. Acht Komasten. Der rechte bewegt sich aus dem Bild heraus und schaut zurück, die übrigen tanzen zur Friesmitte hin. Der mittlere von diesen sieben Tänzern ist mit zurückgewandtem Gesicht nach rechts bewegt, beiderseits von ihm eine kleine Lücke in der Figurenfolge. Von beiden Seiten her tanzen drei Komasten zu ihm hin; in beiden Dreiergruppen gleicht die Bewegung des rechten Tänzers derjenigen des mittleren (β), während die beiden jeweils linken heftiger be-

wegt sind (α ; bei der fünften Figur wegen Bruch kaum mehr erkennbar); der erste Tänzer schaut zur Zentralfigur, der zweite und der sechste nach rückwärts. Der zweite Komast von links ist bärtig. Dieser (durch Bruch kaum mehr erkennbar), der dritte und der vierte zeigen das Geschlecht, die übrigen das Gesäß. Frieshöhe, senkrechte Pseudoinchriften nach der zweiten, dritten, vierten und fünften, eine halbhöhe Punktreihe nach der vorletzten Figur.

Um 530.

Zum Maler. Die Bandschale Vulci 64222 aus der Tomba della Panatenaica steht so nahe, daß die gleiche Hand zu vermuten ist: G. Riccioni in: dies. – M. T. Falconi Amorelli, *La Tomba della Panatenaica di Vulci* (1971) 37f. Nr. 23 (auch Palmetten), dort der Hinweis auf das Parallelstück Neapel 81131 (H 2479): CVA 1 III He Taf. 17, 4. 5. Eng verwandt auch die Zeichnung auf Bandschale Frankfurt a. M., Mus. für Vor- und Frühgesch. β 394: CVA 2 Taf. 57, 4 (tanzende Jünglinge und eine Kline mit Zechern; Nonsensinschriften), etwas sorgfältiger ausgeführt ein hermogonischer Skyphos: *Kunstwerke der Antike*. H[erbert] A. C[ahn], Katalog 5, Basel, November 1993, S. 7 Nr. 8 mit Abb. – Ähnlich auch Kylikes mit Thiasoszenen, vorwiegend aus dem Umkreis des auf Bandschalen spezialisierten Malers von Agora P 1241. Zu diesem siehe ABV 191; Para 79; H. A. G. Brijder, CVA Amsterdam 2, S. 75, vgl. auch Griechische Vasen aus westfälischen Sammlungen, *Ausst. Münster* (1984) 109f. Nr. 37 (J. Harnecker), sowie zahlreiche tarentinische Stücke: Taranto 13, 165 Nr. 12.32; 161 (20152); 186f. Nr. 22.7 (51351), 22.8 mit Abb. (51364) und 22.9 (51349); 196f. Nr. 29.2 (56586); 202f. Nr. 34.5 (4323); 232. 235f. Nr. 44.9 (20281) und 44.13 (20283), jeweils mit Abb.

Zur Darstellung. Ikonographische Parallelen zum Tänzerfries unseres Stückes bieten vor allem Bandschalen, vgl. allgemein B. Fellmann, CVA München 11, S. 38 zu Taf. 29, 5–8. Siehe besonders Manchester III.H.39: T.B.L. Webster, JHS 54, 1934, 208f. Abb. 2; R. M. Cook, *Greek Painted Pottery* ³(1997) Taf. 25 B; K. Schauenburg, AA 1974, 201 Anm. 11 (Jünglinge), sowie Kopenhagen, Thorwaldsenmus. H 576: CVA 1 Taf. 63–65 (Männer und ein Jüngling), ferner *Das Theater und seine Welt*, Jean-David Cahn AG, Kat. 12, Verkaufskat. Basel, Dezember 2000, Nr. 30 (Jünglinge, deutlich schematischer; Punktreihen als Pseudoinschriften).

Belegt ist der Komos der Jünglinge auch auf Bandskyphoi, wie unserem Stück, siehe Corinth XIII, 207 Nr. 237-2 Taf. 93, vgl. außerdem einen Schalenskyphos: Fortuna Zürich. *Antikenkatalog* 7, Verkaufskat. 1984, Nr. 13 (Komasten und Hetären).

Komosfrieze mit nackten Tänzern gehen auf die Tradition der Komastenschalen zurück, vgl. W. Hornbostel, MÜJb 26, 1975, 37–64 mit der älteren Lit.; T. J. Smith in: Periplous, *Festschr. John Boardman* (2000) 311–314; C. Isler-Kerényi, AntK 36, 1993, 4f., zur Ikonographie bes. 47–53, allgemein Brijder, Siana I, 57–105. Sie kommen auch auf Sianaschalen vor, siehe H. A. G. Brijder, CVA Amsterdam 2, S. 10f. Vgl. zu diesem Thema auch hier bei I 634 Tafel 14, 4–6.

Zur Form der Bandskyphoi, die nach der Form zu den Schalenskyphoi gehören und innen notorisch schlicht gehalten sind, siehe J. D. Beazley, *Greek Vases in Poland* (1928) 3 zu Nr. 6; ders., JHS 52, 1932, 202f. („Kotylen der Krakauklasse“); Para 88–91 („Bandskyphoi“); D. Callipolitis-Feytmans, CVA Athen 3, S. 56f.; B. Fellmann, CVA München 11, S. 67f.; ders. in: *Kunst der Schale* 22; M. Pipili, CVA Athen 4, S. 22–24; La Collezione Astarita II 1, 132f. zu Nr. 178 mit weiterer Lit. in Anm. 1. Zur Form des Fußes vgl. München 2182: CVA 11 Taf. 62, 6 Beil. 14, 2.

Technisches. Zu Reparaturklammern siehe M. Elston, GettyMusJ 18, 1990, 53–68; M. Iozzo in: Alétes, *Festschrift Roberto Caprara* (2000) 288 Anm. 33 mit reicher Lit.; C. Reusser, *Vasen für Etrurien* (2002) 34–36; S. Pfisterer-Haas in: M. Bentz (Hrsg.), *Vasenforschung und Corpus Vasorum Antiquorum. Standortbestimmung und Perspektiven*, Beihefte zum Corpus Vasorum Antiquorum Deutschland 1 (2002) 51–57; G. Nadalini in: *Ta Attika* 197–205.

TAFEL 29

1–5. Beilage 11, 5. Sianaschale

Inv. I 236. – Erwerbung Heinrich Bulles in Griechenland (1905).

H. 10,8 cm; Dm. Fuß 6,1 cm; H. Fuß 3,5 cm; Dm. Mündung 19,6 cm; Br. mit Henkeln 26,8 cm; Inhalt 1,32 l; Gewicht 0,28 kg.

ABV 72 Nr. 28. – Add² 19. – J. D. Beazley, *Metropolitan Museum Studies* 5, 1934–36, 102 A 2. – Grünhaagen, *Originalarbeiten* 42. – G. Bakır in: *Tainia*, *Festschrift Roland Hampe* (1980) 99–104 Taf. 19, 1; 20, 1; 22, 1–4; 23, 2. 3. – Ders., Berlin F 1659 *ressamı* (1982) 171f. Abb. 132–137. – M. Boss in: Chr. Friedrich (Hrsg.), *Die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg 1743–1993. Geschichte einer deutschen Hochschule* (1993) 600. – Ders. in: *Auswahlkatalog Erlangen* 45. 134 f. Nr. 13 Abb. S. 44. – Brijder, Siana III, 709 Nr. 756 Taf. 229 d. 230 d. 275.

Aus mehreren Scherben ohne größere Fehlstellen zusammengesetzt. Die Bemalung stellenweise abgeblättert.

Braunroter Ton. Mattglänzend braunschwarzer Firnis, bei dünnem Linienauftrag schlecht deckend. Rote und weiße Deckfarbe.

Zierliche Form. Trompetenfuß; in der trichterförmigen Ausdehnung ein umlaufender Firnisstreifen über der Auflagerinnenkante, auf der das Gefäß ruht. Umlauflinien am Beckenabschluß und auf dem Rand außen. Auf Seite A und B der Lippe eine stehende Kette von Knospen, im Wechsel einfache mit senkrechtem weißen Mittelstrich sowie solche mit geritzten Hüllblättern und roten Spitzen; auf A sind die einfachen Knospen V-förmig geritzt, auf B haben sie eine doppelte Ritzung an der Basis. Beiderseits dieses Ornamentbandes ein stilisiertes Trinkhorn. Die Henkel sind rundum gefirnißt bis auf das Innere der Ansätze. – Geritzte Henkelpalmetten in Fächerform mit rotem Herz. – Das Innenbild in einer einfachen Kreislinie.

Darstellung, A und B. Eine äsende Hindin nach links zwischen Pantheren. Bei allen Tieren sind Muskelpartien an den Keulen sowie der Hals rot gemalt.

I. In plumper Zeichnung eine sich nach links bewegende Figur im Mantel. Sie füllt fast nur eine Hälfte des Bildrundes und ist nicht auf die Achse von A nach B bezogen, sondern – bei leichter Drehung gegen den Uhrzeigersinn – fast in Richtung der Henkel orientiert.

545/35. Maler von Erlangen J 230 (Bakır, namengebend).

Zum Maler. Anhand mehrerer eng verwandter Medaillons von Sianaschalen des Beazleyschen Greifenvogelmalers und seines Umkreises (vgl. ABV 71–75. 682; Para 28) stellt Güven Bakır das Werk des Malers von Erlangen J 230 (verschrieben aus „I 236“) zusammen, dem er jeweils auch die Schalenaußenbilder zuschreibt, siehe ders. in: *Tainia* a.O. passim; Bakır; ders., Berlin a.O. 58–63, zustimmend Add² 19; Brijder, *Siana* III, 653–656. 709. Bei seinen Gefäßen kontrastieren die ungelenk gezeichneten Tondodardarstellungen freilich stark mit den stereotyp, aber routiniert angelegten Ornamenten und Tierfriesen auf A und B. Besonders ähnlich das Innenbild von Leiden I. 1922/4, 24: ABV 74 Nr. 3; Para 29 Nr. 3; Add² 20; Bakır, *Tainia* a.O. 104 Nr. 4 Taf. 19, 2; 21, 2. 3; 22, 7. 8; 23, 4. 5; Brijder, *Siana* III, 709 Nr. 757 Taf. 230 e. 231 a.

Zur Darstellung. Die Zeichnung im Innenrund ist so ungeschickt ausgeführt, daß nicht erkennbar ist, ob vielleicht eine Frau mit Langhaar gemeint ist, die mit der Rechten ihr Gewand öffnet. Der Maler von Erlangen J 230 stilisiert auf Harvard 3.1909 (1954.142) eine sicher männliche Figur ähnlich: ABV 75 Nr. 5; Add² 20f.; Brijder, *Siana* III, 709 Nr. 755 Taf. 230 c. Bei unserem Stück hat er auf klärende Details in Deckfarbe verzichtet.

Zum Dekor. Rhyta als Ornamenteinfassung auf der Mündung von Sianaschalen besprochen bei H. A. G. Brijder, *CVA* Amsterdam 2, S. 42f. zu Taf. 92, 1 (Greifenvogelmaler).

TAFEL 30

1–5. Tafel 31, 1–5. Beilage 10, 7. Bandschale

Inv. 1824. – Nach den Eintragungen im Inventarbuch konnte Wilhelm Grünhagen Scherben aus dem Fundus 1459 anpassen, was auf eine Erwerbung bei Paul Hartwig in Rom wies (1907), die neue Einpassung von Scherben der Münchner Antikensammlungen spricht jedoch eher für eine Herkunft aus dem Nachlaß Ludwigs I. (1887).

H. (erh.) 9,9 cm; Dm. Mündung 29,3 cm; Dm. Innenrund (erg.) 10,0 cm; H. Figurenfries 3,7 cm; Inhalt 4,17 l.

ABV 250 Nr. 22 (dort die Bezeichnung der Seiten A und B abweichend von der bei Grünhagen eingeführten, welche letztere im folgenden verwendet ist). – Grünhagen, *Originalarbeiten* 42f. – Kunst der Schale 132 Abb. 18.5 (S. Pfisterer-Haas). 480. – T. B. L. Webster, Potter and Patron in *Classical Athens* (1972) 204. – B. Fellmann, *AM* 99, 1984, 159 mit Anm. 30. – Ders., *CVA* München 11, S. 40 zu

Taf. 30, 6; 31, 1–4. – M. Wunnerlich, *Griechische Wettkampf- und Palästradarstellungen* (maschinenschriftl. Diss. Freiburg 1986) 51f. Nr. II 22 Taf. 10 c (Boxer); 248 Nr. DR 3 Taf. 99 b (Ringer). – Heesen, Theodor 169 Anm. 6. – K. Priglmeier, *Die Ringerschale des Elbows-out Malers in der Antikensammlung der Universität Erlangen-Nürnberg* (unveröff. Magisterarbeit Erlangen 2001). – Lockender Lorbeer 152f. 155 Abb. 17.15.

Aus zahlreichen Bruchstücken zusammengesetzt, viele Fehlstellen farblich abgesetzt ergänzt, Fuß und Henkel verloren. Ohne Anpassung an den übrigen Scherbenkomplex, jedoch in ihrer Position gesichert sind das Fragment im oberen rechten Bereich der Boxerseite mit dem linkem Ansatz eines Henkels, das benachbarte Stück oben links auf der Ringerseite mit dem rechten Ansatz derselben Handhabe sowie die Scherbe mit dem Unterkörper des linken Faustkämpfers auf der Boxerseite. – Auf dem Becken läuft außen der Eindruck einer scharfen Kante um (Dm. 13,8 cm). Stellenweise gehen von dort Kratzspuren in Richtung Schalenfuß aus, die einen bis zwei Millimeter Länge haben. Sie sind entstanden, als der Firnis noch weich war.

Kräftig rotbrauner Ton. Gut deckender, glänzend schwarzer Firnis, am Beckenboden innen rotbraun, an der Außenseite oberhalb der genannten umlaufenden Druckstelle olivgrün verfärbt. Rote und weiße Deckfarbe.

Großes Exemplar. – An den Henkeln Löwen, die das Haupt zur Darstellung zurückwenden; der Schweif geschwungen. Bauch und Zähne weiß angegeben, ein Fleck auf der Keule und zumeist auch die Mähne rot gemalt. Ein erhobener Hinterlauf am Bildgrund ist nur beim linken Löwen auf der Boxerseite erhalten. Nur bei diesem ist der Hals weiß angelegt und erscheinen die Scheitelzotteln in nicht übermaltem Firnis. – Im Innenrund mittig eine dicke Kreislinie.

Darstellung, allgemein. Die Frieze A und B zeigen in der Regel eine Mittelgruppe aus einem Kämpferpaar und zwei Nebenpersonen sowie beiderseits je fünf Beifiguren. Auf der Ringerseite ist die Mittelgruppe durch einen kleinen Pais ergänzt, dort links abweichend drei Personen zu Fuß und ein Berittener (?). – Bei den Männern sind das Haar und gegebenenfalls der Bart durchwegs rot angegeben. Bei den unbärtigen Nackten sind die geritzten Brustwarzen mit einer Ausnahme auf der Ringerseite rechts (s.u.) rot eingefäßt. Frauen tragen Haarband (rot) und zeigen, sofern das Haupt nicht verschleiert ist, eine lang herabfallende Frisur. Die nicht in Deckfarben gemalten Mäntel, soweit erhalten, mit weißen Punktrossetten als Streuornament. Die schräg gezogenen Mantelsäume mit begleitender weißer Punktreihe. Fast alle erhaltenen Gewandsäume tragen eine Punktborte, in der Regel zwischen doppelter geritzter Rahmung und begleitet von einer weißen Punktreihe. Chitone sind durchwegs lang. Weißes Fraueninkarnat. Zwischen aufgestellten Lanzen und Stäben ist nicht unterschieden.

A. Ringkampf. Die Athleten dickbäuchig und bärtig. Der linke Ringer hält in gebeugter Haltung seinen Gegner über dessen Kopf hinweg an der Hüfte umklammert, den er in eine Rücklage drehen konnte. Der Unterlegene hält sich noch mit der Linken an der Schulter des anderen und berührt in zurückgekrümmter Haltung und mit nach oben

gekehrtem Bauch den Boden mit dem rechten Fuß, die rechte Hand greift ins Leere. Er hat einen behaarten Bauch. Im Raum zwischen den Athleten ein nackter Knabe, der nach rechts die Arme ausstreckt. – Beiderseits einzelne Zuschauer, die jeweils durch eine ausgreifende Geste der Hand am Bildgrund Anteil am Kampfgeschehen nehmen. Beide tragen einen doppelt gelegten kurzen Mantel über der Schulter, beim rechten rote Gewandbahnen, beim linken vier weiße Vierpunktrosetten in einer Reihe; der linke Mann ist bärtig, beim rechten ist das Untergesicht nicht erhalten.

Es folgt links ein Unbärtiger mit Lanze oder langem Stab in der Linken; er trägt einen Mantel mit einer weißen Faltenbahn vor dem Körper und darunter einen Chiton (rot). Anschließend ein Pferd im Schritt, keine Reste von einem Reiter erhalten. Der folgende Mann in Chiton (rot) und Himation, vor dem Körper ebenfalls eine Mantelbahn in Weiß. Abschließend ein nackter Jüngling mit Chlamys über der Schulter, der zur Bildmitte hin rennt und in der ausgreifenden Rechten eine Lanze schwingt.

Rechts der Mittelgruppe ein Mann mit kurzem Stab rechts. Der Chiton weiß gemalt mit senkrechter Ritzung, der Mantel mit roter Faltenbahn vor dem Körper. Anschließend eine Frau, neben ihrer den Mantelsaum haltenden Rechten eine Punktrosette mit zentralem Tupfen, gemeint ist wohl ein Kranz. Ihr rot gemalter Peplos hat einen nur in Firnis angegebenen, rot gepunkteten Überfall mit einer durch eine Kette von S-förmigen Haken verzierten Borte; über Haupt und Schultern ein knielanger Mantel. Es folgt ein nackter Jüngling ähnlich demjenigen rechts außen (s.u.), die erhobene, zur Faust geballte Rechte ist leer; über seinem hinabweisenden rechten Arm ein Kranz (weiß). Der folgende Bärtige hält rechts eine Lanze oder einen langen Stab und trägt Chiton (rot) und Mantel. Abschließend ein unbärtiger Nackter ähnlich der vorletzten Figur; links ein kurzer Stab sowie über dem Oberarm ein Kranz (weiß), die Rechte weist hinab. Seinen Brustwarzen fehlt die rote Einfassung.

B. Faustkampf. Die Athleten unbärtig. Der linke tritt in ausgreifendem Schritt seinem Gegner auf den vorgestellten Fuß, die linke ausgestreckte Hand emporgerückt, die geballte Rechte mit Schlagriemen (Ritzungen), zum Hieb erhoben. Der rechte Kämpfer (stark zerstört) streckt die Linke gegen den Oberkörper des Gegners. – Links der Kämpfenden ein Bärtiger (stark zerstört), in stark vorgebeugter Haltung auf einen Stab gestützt (?). Dieser Stock ist in roter Deckfarbe auf Tongrund angegeben; stark abgeblättert. Von der vermutlich spiegelbildlichen Pendantfigur rechts gegenüber (s.u.) ist allein ein Fuß erhalten, der nur mit den Zehen den Boden berührt.

Links folgt ein Unbärtiger im Himation (rot) mit Lanze oder langem Stab. Anschließend eine Frau, die einen Mantel vor den Oberkörper zieht, dessen Borte eine Kette S-förmiger Haken mit begleitender weißer Punktreihe zeigt. Sie hält eine Knospenranke (rot auf Tongrund). Weiters ein nackter jugendlicher Läufer. Anschließend ein Bartloser mit einem schräg aufwärts gehaltenen Stab. Er trägt einen weiß gemalten, senkrecht geritzten Chiton mit schlichter, als Doppellinie wiedergegebener Halsborte sowie einen kurzen

Mantel über der Schulter und darüber einem weiteren kurzen Überwurf (rot). Abschließend ein weiterer nackter jugendlicher Läufer, in knieweichem Schritt und mit erigiertem Glied.

Rechts fehlt die erste Figur neben der Mittelgruppe. Vom folgenden Mann – im Nacken ist kein Langhaar angegeben – nur noch ein Stück der Schulter erhalten. Anschließend ein Bärtiger mit kurzem Stab und in Chiton (weiß) und Himation. Es folgt eine Frau, die einen Mantel (rot) vor den Oberkörper zieht. Abschließend ein nackter Jüngling mit Lanze oder langem Stab. Soweit erkennbar, halten alle Figuren dieser Seite gegebenenfalls den Stab oder die Lanze in der dem Bildgrund nahen Hand.

Um 540. Elbows Out (Beazley).

Zum Maler siehe ABV 251f.; Para 112f.; Add² 64f.; D. von Bothmer, RA 1969, 3–15; H.A.G. Brijder, BABesch 50, 1975, 159f.; Fellmann, AM a.O. 155–160; Materiali Tarquinia VI, 134; Fellmann, CVA a.O. 20–28; H.P. Isler, Jdl 109, 1994, 107f.; B. Kreuzer, Die attisch schwarzfigurige Keramik aus dem Heraion von Samos, Samos XXII (1998) 73f.; Gravisca V, 89–95.

Zum Dekor: Henkellöwen sind im Werk des Elbows Out sonst nicht nachgewiesen, zu solchen vgl. hier bei I 732, 178 Tafel 36, 6.

Zur Darstellung. Auf Bandschalen werden häufig Ringer dargestellt, gern in geduckten Stellungen, oft mit Beifiguren, siehe Fellmann, CVA a.O. S. 41 zu Taf. 32, 1–4. 6, mit Parallelen, dazu etwa Thera, aus Sellada: P. Michaud, BCH 94, 1970, 1129f. Abb. 522, weniger häufig – sie kämpfen aufrecht und fügen sich so weniger günstig in das Bildformat – sind dort Boxer, ebenfalls mit Beifiguren; vgl. Fellmann, CVA a.O. 39f. zu Taf. 30, 6; 31, 1–4, dazu Amsterdam 13.824 (s.u.), sowie Thera, aus Sellada: J.P. Michaud, BCH 96, 1972, 776. 787 Abb. 447, und Argos 5979: A. Pariente – G. Touchais (Hrsg.), Argos et l'Argolide. Topographie et urbanisme (1998) 288 Abb. 24. Beide Themen sind auf Kleinmeisterschalen sonst nicht in ähnlicher Figurenfülle dargestellt. Fellmann, CVA a.O. 39f. erkennt für unser Stück die Vermischung von Agon und handlungsfremden Figuren.

Zu den Hauptfiguren A. Das Ringkampfbild ist in der vorliegenden Form ohne Parallelen. Wunnerlich a.O. 249 deutet die Szene als den Augenblick nach dem auf Seite A der Sianaschale Florenz 3893 des Heidelbergmalers dargestellten Moment, wo es dem linken Kämpfer gelungen sei, seinen Gegner emporzuwuchten: ABV 64 Nr. 26; Add² 17; Brijder, Siana II, 445 Nr. 346 Taf. 111 e; Le sport dans la Grèce antique, Ausst. Brüssel (1992) 331 Nr. 199 mit Abb.; Olympic Spirit 189 Nr. 109. Nun habe er ihn kopfüber Brust an Brust rücklings fallen lassen können. Dieses Geschehen identifiziert K. Paleologos in: N. Yalouris (Hrsg.), The Eternal Olympics (1979) 204. 211 zu Abb. 115, mit dem bei Lukian., Anacharsis 24 erwähnten Emporheben (ὅς Ἀπόρς ἐναῶαστ³σαι τόν ἐντῆπαλόν). Der modernen Ringerpraxis ist ein solches Vorgehen freilich laut Wunnerlich unbekannt. Einen vergleichbaren Wurf wendet Herakles im Kampf gegen den nemeischen Löwen auf Vasen

der Pionierzeit an, siehe LIMC V (1990) 25 Nr. 1883–1886 Taf. 46; 32f. s.v. Herakles (W. Felten). – Priglmeier 28 mutmaßt, der Verlierende würde gerade in rückwärtiger Haltung hochgehoben, um über die Schulter geworfen oder fallengelassen zu werden. – Der Situation könnte eine Verteidigung des Siegreichen gegen einen aus der Körperdrehung geführten Offensivgriff des schließlich Unterlegenen um die Hüfte seines Gegners vorausgegangen sein (siehe Psykter Boston 01.8019 des Phintias: ARV² 24 Nr. 11; Add² 155; M. B. Poliakoff, *Combat Sports in the Ancient World. Competition, Violence, and Culture* [1987] 43 Abb. 34; der Siegende von rechts), bei welcher der zunächst Angegriffene in gebückter Haltung den Angreifer vom Rücken her, also von oben, um die Brust gepackt hat und dann kurz vom Boden emporhebt, um ihn aus dessen eigener Körperspannung heraus um die Körperachse drehen zu lassen, während sich der Unterliegende mit einer Hand am Boden abzustützen sucht; der Sieger verliert beim Gelingen des Griffs erst in dem Moment das Gleichgewicht und fällt auf den Verlierer, wenn dessen Bauch nach oben zeigt; dieses Drehen zeigen frührotfigurige Schalen beim Kampf von Theseus und Kerkyon, vgl. etwa im Ablauf (1.) London E 48 des Duris: ARV² 431 Nr. 47; 1653; Add² 236; D. Buitron-Oliver, *Douris, Kerameus* 9 (1995) 78 Nr. 87 Taf. 57 rechts oben (die Gruppe rechts), (2.) Bologna PU 270 des Kleophradesmalers: ARV² 192 Nr. 107; Add² 189; Poliakoff a.O. 40. 43 Abb. 35, (3.) London E 36 des Malers von Louvre G 36: ARV² 115 Nr. 3; 1626; Add² 174; F. Brommer, *Theseus* (1982) 20 (auch allgemein zu diesem Kampfschema). 161 Taf. 8 a; vgl. G. De Tommaso in: *L'archeologia racconta lo sport nell'antichità*, Ausst. Florenz (1988) 71 zu Nr. 16 (ebenso). Auf der Oinochoe München 1761 der Klasse von Vatikan G. 47 ist es Herakles bereits vorher gelungen, die Linke des Antaios zu packen, so daß dieser ebenfalls im nächsten Moment aus der eigenen Körperdrehung heraus um seine Achse gewirbelt wird: ABV 430 Nr. 22; Add² 110; Clark, *Oinochoai* 543 Nr. 1184; Herakles – Herkules 182 Abb. 26.6; 409 Kat. 109. Dem jüngeren Ringer auf der Florentiner Sianaschale (s.o.) ist es dagegen gelungen, sich mit beiden Händen festzuhalten, so daß der ältere wegen dessen Gewicht beim Wurf in die Knie geht. – Der Pais scheint einen stützenden Griff nach den Glutäen des Unterliegenden auszuführen; Priglmeier 65 erwägt für den Knaben eine Art Rolle als Siegespreis, nach der berechtigten Vermutung von Pfisterer-Haas a.O. ist er ein Diener. – Bauchbehaarung findet sich bei Ringern gelegentlich, vgl. etwa namengebender Stamnos der Gruppe von Louvre F 314: ABV 388 Nr. 1; Para 170; Add² 102; Priglmeier 61. 95 Abb. 95, sowie Panathenenäische Preisamphora München 1459: Veder Greco 100f. Nr. 3 mit Abb.; CVA 14 Taf. 70, 4 (Hinweis Ralf van den Hoff), häufiger noch bei Männern in Werbeszenen, siehe C. Hupperts in: *Greek and Related* Kopenhagen 258–260; Priglmeier a.O. 61–65.

Zu den Hauptfiguren B. Unsere Schale zeigt einen der geläufigsten Darstellungstypen für Faustkämpfe archaischer Zeit, siehe A. Bruckner, *Palästradarstellungen auf frührotfigurigen Vasen* (1954) 23; Wunnerlich a.O. 75–82; Poliakoff a.O. 80–85; zur Abwehrhand ohne Riemen siehe ebenda 70; R. Wünsche in: *Lockender Lorbeer* 165f.

Zu den Begleitfiguren bei den Mittelgruppen. Die bewegten, weitgehend nackten Männer seitlich der Kampfbilder sind als engagierte Betrachter zu deuten, vgl. allgemein zu solchen Zuschauerfiguren I. Scheibler in: *Greek and Related* Kopenhagen 547–557 (bezüglich Amasismaler); S. Korte-Kondi, *Onlookers in Representations of Deeds and Games in Ancient Greek Art* (1979); dies., *Epistepet Thess* 18, 1979, 163–205; B. Kaeser in: *Kunst der Schale* 151–156. Anders Wunnerlich a.O. 272f. und Priglmeier a.O. 43, welche Trainer oder Kampfrichter vermuten. Sichere Kennzeichen für solche sind jedoch neben der Gerte statt des vorliegenden Stabes eine würdigere Kleidung als hier gezeigt. – Der Typus der Begleitfiguren der Mittelgruppe auf Seite A ist häufig paarweise als „Onlooker“ (von Bothmer) anzutreffen, siehe etwa Lekythos Sankt Petersburg 2635 des Amasismalers: ABV 154 Nr. 56; Para 64; Add² 45, sowie Bandschale Vatikan 39551: F. Buranelli (Hrsg.), *La Raccolta Giacinto Guglielmi* (1997) 131f. (Abb. S. 132, linke Figur neben Herakles im Löwenkampf), und Sianaschale Theben R 49.261 (6113) des Sandalenmalers: ABV 70 Nr. 2; Add² 18; CVA 1 Taf. 30; 1000 Years of the Olympic Games. *Treasures of Ancient Greece*, Ausst. Sydney (2000) 98f. mit Abb. – Zum Bärtigen links der Kämpfenden auf Seite B vgl. die „excited spectator[s]“ (Beazley) in vorgebeugt auf den Stab gestützter Haltung der Bandschale Oxford 1966.768 des Lydos: ABV 113 Nr. 80; 229 IV; Para 45; Add² 32; J. D. Beazley in: *Neue Beiträge zur klassischen Altertumswissenschaft*, Festschrift Bernhard Schweitzer (1954) 101f. Taf. 14; Tosto, *Nikosthenes* 231 Nr. 151 Taf. 144, ebenso Schulter der Halsamphora besonderer Form München 1468 des Malers von Cambridge 47: ABV 315 oben Nr. 3; Para 136; Add² 85; *Kunst der Schale* 154f. Abb. 24.5; Priglmeier a.O. 56. 90 Abb. 46, sowie zwei Bandschalen in München (die Figuren ohne Stab): CVA 11 Taf. 31, 5. 6 (9440); 32, 1. 3 (2222). Von der Chlamys dieser Männer ist bei unserer Schale nichts erhalten. Die Haltung des allein erhaltenen Fußes der Person rechts gegenüber läßt vermuten, daß sie wie bei den Parallelbildern das Pendant bildete.

Zu den Nebenfiguren A. Der Nackte rechts außen sowie der übernächste Jüngling weiter links haben ikonographische Parallelen in Werbeszenen (vgl. hier bei I 245 Tafel 40, 8. 9), siehe etwa die Figur links mit dem Jüngling auf der Amphora B Würzburg 241 des Phrynosmalers: ABV 169 Nr. 5; Para 70; Add² 48 (mit Speer). Beide zeigen die für den Erastes im Rahmen der „up and down“-Position kennzeichnende, mit gestrecktem Arm gesenkte Hand, vgl. J. D. Beazley, *Some Attic Vases in the Cyprus Museum* ²(1989) 4–25; K. J. Dover, *Greek Homosexuality* (1978) 94f.; H. A. Shapiro, *AJA* 85, 1981, 133f.; H. A. G. Brijder, *CVA Amsterdam* 2, S. 113 zu Taf. 125. 126. Girlanden bzw. geschmeidige Kränze (Hypothymides) wie hier tragen sowohl Eromenoi als auch Erasten häufig um Arm oder Hals, siehe M. Blech, *Studien zum Kranz bei den Griechen* (1982) 79, etwa Amphora B Nikosia C 440 des Lydos: ABV 109 Nr. 28; Para 44; Add² 30; Dover a.O. 94f. 206 B 65 mit Abb., sowie nikosthenische Amphora Oxford 1885.654 des Malers N: ABV 216 Nr. 3; Para 104; Tosto, *Nikosthenes* 216f. Taf. 106, und mastoider Becher Schwerin 733: CVA

Taf. 11. Anders interpretiert Priglmeier a.O. 45f. (Siegeskränze). Eine Beziehung der Nackten zueinander wie bei den Figuren links auf Seite B ist nicht angedeutet, keiner der beiden hat den knieweichen Stand der Erasten, jedoch ist die Figur mit dem kurzen Stab durch das Fehlen der roten Zone auf der Brust von den übrigen männlichen Figuren unterschieden und dürfte somit reifer an Jahren sein. – Der Läufer links außen entspricht einem häufigen und meist paarweise auftretenden Figurentypus nahe dem „excited spectator“ (s.o.), dazu auch hier bei I 550 Tafel 18, 3–7. Eine Lanze schwingt auch eine gleichartige Beifigur der Boxszene auf Kyathos Vatikan 481: ABV 609 Nr. 2; Priglmeier 69 Abb. 118 („Jäger“), ebensolches findet sich bei der Boxer auf Bandschale Harvard 1925.30.131: CVA Hoppin Taf. 4, 14. – Der vermutete Reiter, für den nur Reste des Pferdes einen Anhaltspunkt bieten, ist ebenfalls eine beliebte Beifigur ohne notwendig szenischen Bezug, vgl. etwa Kaeser a.O. 151f. Abb. 24.1a; 24.1b; 24.2. Anders Priglmeier a.O. 39f. (sportliches Motiv). – Daß Frauen bei Agonen zuschauen, war im antiken Griechenland unüblich, siehe A. Guttman, *Sport Spectators* (1986) 15. Sie werden bei Wettkampfdarstellungen der Vasenmalerei selten dargestellt – dies gilt besonders für Kampfsportarten, siehe Stansbury-O'Donnell, *Vase Painting* 222 – und sind auch hier nicht situativ gemeint, sondern bereichern die Szenerie. Obwohl der von Frauen gehaltene Kranz prinzipiell auch als Ausdruck von Siegesfreude verstanden werden kann (so Blech a.O. 162–175), ist diese Deutung bei der Stephanephore rechts unsicher, zumal die Frau auf Seite B in Parallele zu ihr eine Blüte als Zeichen des Liebreizes hält, vgl. Priglmeier 48–51, mit Verweis auf G. Koch-Harnack, *Erotische Symbole. Lotosblüte und gemeinsamer Mantel auf antiken Vasen* (1989). Zur Knospe als Liebesgabe für Frauen siehe allgemein ebenda 79–83. 177–184. Zum Kranz als erotische Gabe siehe ebenda 171–176; G. Koch-Harnack, *Knabenliebe und Tiergeschenke* (1983) 157. 159. Zum Kranzhalt mit entschleiender Hand vgl. etwa die Hearst-Amphora des Affecter: ABV 242 Nr. 33; Para 110; Add² 62.

Zu den Nebenfiguren B. Das erigierte Glied des linken Läufers gehört nicht zur Ikonographie von Wettläufen, so bereits Priglmeier a.O. 65f. Dies und seine einknickenden Knie deuten das Thema der Liebesverfolgung an (siehe hier bei I 245 Tafel 40, 8. 9, vgl. auch bei I 459, 5 Tafel 37, 2, zum knieweichen Stand siehe auch Amasis and his world 148), welches nach Mommsen, *Affecter* 59f. den von Beazley, *Cyprus* a.O. zusammengestellten Kanon homoerotischer Bildtypen erweitert (vgl. oben zu Seite A). – Zu den Frauen s.o.

Zu Werkspuren. Offenbar ruhte das Gefäß beim Brennen auf einem ringförmigen Auflager. Die Kratzspuren könnten durch Schrumpfen und daraus resultierendes Rutschen der Schale hervorgerufen sein, die Kante prägte sich demnach am Ende des Schwundprozesses ein. Die Verfärbung des Firnisses spricht dafür, daß dies beim Brennvorgang geschah; vgl. B. Fellmann in: M. Bentz (Hrsg.), *Vasenforschung und Corpus Vasorum Antiquorum. Standortbestimmung und Perspektiven, Beihefte zum Corpus Vasorum Antiquorum Deutschland* 1 (2002) 59–63; ders., CVA

München 13, S. 68 mit weiterer Lit.; F. Ullrich in: *Vasenforschung* a.O. 39f.; ders., CVA Mannheim 2, S. 23f. zu Taf. 13, vgl. ebenda S. 62 zu Taf. 42, 4–6; demnächst CVA Erlangen 3 zu I 290.

TAFEL 31

1–5. Siehe Tafel 30, 1–5. Bandschale

TAFEL 32

1. 2. Beilage 11, 1. Randschale

Inv. I 1272. – Aus Privatbesitz (2003).

H. 9,6 cm; H. Fuß 4,6 cm; H. Becken 4,9 cm; Dm. Fuß 6,5 cm; Dm. Mündung 14,7 cm; Br. mit Henkeln 20,2 cm; Gewicht 0,15 kg; Inhalt (kalkuliert) 0,5 l.

Aus zahlreichen Scherben unter Schließung kleiner Fehlstellen zusammengesetzt, welche außerhalb der Darstellung liegen; Ergänzungen und Brüche farblich kaschiert.

Tiefschwarzer Firnis ohne Fehlbrand, besonders an der Gefäßaußenseite glänzend.

Kleines Exemplar. Flacher Fußteller, leicht zum Rand hin aufgebogen. Hoher, innen und außen trompetenförmiger Schaft. Die Lippe weit geöffnet. Die Firnislinie am Abschluß der Henkelzone sehr dünn. Die Bemalung der Gefäßaußenseite schlicht. – Das Innenrund von einem breiten rot-schwarzen Blattstab umzogen, der außen und innen mit doppelten Umlauflinien eingefasst ist.

Darstellung, I. Ein Rotwild, wohl eine Hindin, nach links. Der Kopf ist abwärts geneigt zurückgewendet, so daß der unter dem Bauch hindurchreichende dem Bildgrund nahe Hinterlauf die Riecher kratzen kann. Zwischen den Keulen deutet ein kurzer senkrechter Strich das Geschlechtsteil des Hirsches an, das Gehörn als dessen charakteristisches Merkmal fehlt jedoch. Rot gemalt der Hals sowie drei Muskeln an der Hinterkeule. Oberhalb des Tieres die Non-sensinschrift XIQEΔIE.

Um 540.

Zum Typus der Randschalen mit Figurenbildern nur innen (Schema LI), siehe J. D. Beazley, *JHS* 52, 1932, 175f. Die Außenseite kann gänzlich schlicht sein (vgl. ebenda 168), so etwa bei mehreren Stücken in München: CVA 10 Taf. 3, 5. 6 (8908); 32, 1. 2 (2142); 3. 4 (2143); 34, 1. 2 (2144); 3. 4 (2146); 5. 6 (2147).

Zur Darstellung. Nach älteren Vorgängern (vgl. etwa einen mit zurückgewendetem Kopf äsenden Hirsch auf Amphora B des Gorgomalers: MuM Auktion 60, 21. September 1982, 13f. Nr. 17 Taf. 6; C. Scheffer in: *Greek and Related Amsterdam* 229f. mit Anm. 3 Abb. 1) zeigen bereits unter den Sianaschalen drei Stücke des C-Malers im Innenrund einen Hirsch mit abwärts zurückgewendetem Kopf, der sich mit dem Hinterlauf kratzt (siehe Brijder, *Siana* I, 120), und zwar schon auf der frühen Kylix London B 382 wie bei unserem Tier in kunstvoll verschränkter Bewegung

mit dem unter dem Bauch hindurchgeführten Hinterlauf: ABV 51 Nr. 5; Add² 5; Brijder, Siana I, 236 Nr. 2 Taf. 11 a. Dieses Medaillonmotiv wird besonders auf Randschalen verwendet, siehe die Zusammenstellung bei Brijder, Siana I, 120 Anm. 104 (darunter Villa Giulia 50464 eine fußlose Knopfhenskale: P. Mingazzini, Vasi della Collezione Castellani. Catalogo [I] [1930] 335f. Nr. 615; D. Callipolitis-Feytmans, BCH 103, 1979, 195. 197 Nr. 5; 206 Abb. 9, Thasos non vidi), etwa Louvre F 84: CVA 8 III He Taf. 79, 4 (nach rechts). Vergleichbar auch Randschalen mit dem Tier in ähnlicher Stellung nach rechts, wie es sich einen Hinterlauf leckt, beispielsweise im Innenrund von Palermo 2877: I. Tamburello, NSc 1969, 283. 286 Abb. 16; A. Villa in: Palermo punica, Ausst. Palermo (1996) 138 Nr. 86 Abb. S. 190. 270 (Tleson?, das Gehörn weiß gemalt), sowie Seite A der Lippe einer Randschale in Privatslg. mit der Signatur des Töpfers Anakles: ABV 159 Mitte Nr. 1; Add² 46. – Wie bei zahlreichen Kleinmeisterschalen ist auf letzterer Vase ebenso wie auf unserem Stück das männliche Geschlechtsorgan dargestellt, jedoch nicht das markante Geweih. Es dürfte in allen solchen Fällen eine Hindin gemeint sein; so sind etwa bei der Darstellung der eindeutig weiblichen kerynitischen Hirschkuh die Geschlechtsmerkmale ebenfalls nicht mit biologischer Genauigkeit wiedergegeben und sie trägt daher regelmäßig ein Gehörn.

Das Rotwild ist auch später ein beliebtes Medaillonmotiv; statt der kunstvollen Kopfwendung wird jedoch eine nicht verschränkte Haltung des Tieres bevorzugt, die gleichmäßig den Tondo füllt, so etwa bereits bei Tleson (ABV 179 Nr. 1. 2: verwundet) und dann schwarzfigurig auf bilinguen Augenschalen, etwa Kopenhagen, Thorwaldsenmus. 93: ARV² 42 Nr. 44; Add² 159, sowie London E 4: ARV² 44 Nr. 90; Add² 160, und Orvieto, Faina 2581 (97) des Epiktet: ARV² 70 Nr. 1; Add² 160.

Die Buchstabenfolge im Medaillon mit den zum Teil mehrfachen Lettern Omikron, Iota und Epsilon könnte von Epoieseninschriften abgeschaut sein – vgl. das verbalhornte rückläufige „ΕΠΟΙΗΕΠΟΙ“ im Tondo der Randschale München 2172: B. Fellmann, CVA 10, S. 53 zu Taf. 32, 7. 8, sowie München 2128: ebenda 56 zu Taf. 35, 1–5 –, das einleitende Chi ist beispielsweise der markante Anfangsbuchstabe der häufigsten Kleinmeisterschaleninschrift „ΕΑΙΠΕ ΚΑΙ ΠΙΕΙ“. Zu Nonsensinschriften auf Kleinmeisterschalen siehe ders., Kunst der Schale 93–95; La Collezione Astarita II 1, 144 zu Nr. 191 Anm. 10 mit weiterer Lit.

3. Tafel 33, 6; 34, 6. Beilage 10, 4. Niedere Schale mit Augen

Inv. I 647.

H. Mündung 6,1 cm; H. Henkel 6,2 cm; Dm. Fuß 6,4 cm; Dm. Mündung 16,2 cm; Dm. Innenrund 3,7 cm; Br. mit Henkeln (erg.) 21,5 cm; Inhalt (erg.) 0,54 l.

Grünhagen, Originalarbeiten 43 (Festlegung von A und B).

Aus mehreren großen Scherben zusammengesetzt, ergänzt ein größeres Stück der Wandung mit einem der Hen-

kel; die Vervollständigungen sind im Bereich der gefirnißten Dekorzonen farblich angeglichen. Leicht bestoßen. Das Tongrundige ist weitgehend ausgewittert und die Konturen der Firnisflächen angefressen, besonders auf Seite B ist der Glanzton stellenweise flächig abgeplatzt. Deckfarbe vollständig abgeblättert und nur noch als matter Farbschatten erhalten.

Sehr blasser Ton. Der schwarze Firnis ist partienweise braun fehlgebrannt. Deckfarben abgeblättert und nicht mehr identifizierbar.

Top-band stemless. Scheibenfuß mit ausgewölbtem tongrundigen Rand und breitem, ebenem Auflager. Die trompetenförmige Ausdrehung gefirnißt, der Boden im Fuß tongrundig und konvex. Der Abschnitt zwischen Fuß und Becken flach und ohne erkennbare Spuren roter Bemalung. Ein breites Firnisband an der Mündung. – Stehende Henkelpalmetten ohne Ritzung; die kleinen Blätter mit deutlichem Abstand voneinander, das Herz gefüllt. – Augen: Schwarzer Irisring, ein kleiner Deckfarbenkreis um den Zirkelkeinstich markiert die Pupille; die Brauen in Relieflinie. – Das Innenrund von einer Kreislinie eingefäßt.

Darstellung, A. Zwischen den Augen ein kauender Springer nach rechts. Die Sprunggewichte sind nicht erhalten, der Bart in Deckfarbe wiedergegeben.

B. Zwischen den Augen ein Nackter nach rechts, im Knieauf und mit Chlamys über der vorgestreckten Linken.

I. Gorgoneion. Einzelne Locken, die Zunge und die Zähne in Deckfarbe. Ohren, Augenrahmung und Brauen in Relieflinie. Keine Ritzung. Das Medusenhaupt steht leicht gegen den Uhrzeigersinn gedreht, wenn Gefäßseite A nach unten weist.

Um 510.

Zu Augenschalen siehe hier bei I 766 Tafel 34, 3–5.

Zur Klasse der Top-band stemlesses (TBS) siehe Para 100–102, vgl. besonders Para 100, Abschnitt (a): TBS mit Gorgoneion und Augen; Add² 56f.; H. Bloesch, Formen attischer Schalen von Exekias bis zum Ende des Strengen Stils (1940) 115–118 („Schalen C, Hauptgruppe der konservativen Richtung“, vgl. zur Begrifflichkeit hier bei I 773 Tafel 48, 4. 5); Agora XXIII, 67f.; Jordan, Eye-cups 228–232; 282–292; B. Fellmann in: Kunst der Schale 22f.; ders., CVA München 13, S. 119; H. A. G. Brijder, CVA Amsterdam 2, S. 130, weitere Lit. bei La Collezione Astarita II 1, 196 Nr. 276 Anm. 1.

Zu Dekor und Darstellung. TBS mit einer Einzelfigur zwischen Augen und äußeren Henkelpalmetten sind gut belegt (Hinweis Berthold Fellmann), auf den Seiten A und B oft dasselbe Motiv, vgl. mit jeweils einem Krieger Rom, Kapitäl 178: Para 101 Nr. 12; Jordan, Eye-cups 283 Nr. B 79; 286, sowie Villa Giulia 865: Para 101 Nr. 11; Jordan, Eye-cups 283 Nr. B 80; 286, und Kopenhagen, Thorwaldsenmus. H 559: CVA 1 Nr. 80 Taf. 85 (das Firnisband an der Mündung sehr schmal). Verschiedene Figuren auf A und B zeigt etwa Vases in San Antonio 105 Nr. 51 mit Abb. (87.20.5; Satyr und Mänade). – Ein ähnliches Dekorschema mit Gruppen von wenigen Figuren bieten etwa ehemals Basler Kunsthandel: Para 101 Nr. 16 (Satyr und Hindin),

sowie Agora XXIII, 310 Nr. 1783 Taf. 114 (P 1152; Stibadium), und London B 453: Para 101 Nr. 23 (Hahn und Henne).

Zum Springer auf Seite A vgl. Amphora B des Acheloosmalers Basel BS 06.294: ABV 384 Nr. 16; Add² 101, zur Figur auf B vgl. etwa die Jünglinge im Knielaufschema der Bandschale München 2216: CVA 11 Taf. 50, 1–3.

TAFEL 33

1. Siehe Tafel 34, 3–5.

2. Siehe Tafel 34, 7.

3–5. Beilage 11, 4. Fragment einer niederen Schale

Inv. I 849.

H. (erh.) 5,2 cm; Br. 15,5 cm; Dm. Fuß 8,4 cm; H. Fuß (ohne Wulst) 1,3 cm; Dm. Innenrund 3,7 cm.

Grünhagen, Originalarbeiten 44.

Erhalten der Fuß mit dem unteren Teil des Beckens samt einem Henkelansatz, der Rest ungebrochen. Geringfügig bestoßen.

Glänzend schwarzer Firnis, außen stellenweise olivgrün fehlgebrannt, innen grauschwarz. Rote Deckfarbe.

Scheibenfuß mit leicht eingezogenem, breitem Auflager. Die trichterförmige Ausdrehung gefirnißt. Der Boden im Fuß ist innerhalb einer umlaufende Rille schwach ausgewölbt, in der Mitte Punkt und Kreislinie. Der Rand der Fußscheibe konvex und mitsamt deren leicht eingezogener Oberseite gefirnißt. Zwischen Fuß und Becken ein rot gefaßter Wulst. – Stehende Henkelpalmetten, erhalten ist nur eine Ranke mit Volute. – Ein Bündel von vier Kreislinien um das Innenrund.

Darstellung, I. Pegasos nach rechts. Die Schulterpartie der Schwinge rot gemalt. Die Achse durch den Rumpf des Tieres steht ungefähr in Richtung der in ihrer Position nur anhand der Henkelpalmette rekonstruierbaren Gefäßhenkel.

530/20.

Zum Typus. Vermutlich ein Top-band stemless (TBS), siehe hier bei I 647 Tafel 32, 3. Ob über der Henkelzone das für diese Klasse charakteristische Firnisband vorhanden war, ist nicht entscheidbar; auch von den Henkelpalmetten ist zuwenig erhalten, als daß sie anhand ihrer Größe einen entsprechenden Hinweis gäben. In einigen Fällen gleichen niedere Schalen (zum Begriff vgl. hier bei I 773 Tafel 48, 4. 5) ohne das Kopfband weitgehend den TBS, vgl. Jordan, *Eye-cups* 292–294, siehe auch die Bemerkungen Agora XXIII, 67 zu S. 310f. Nr. 1786–1793, sowie H. A. G. Brijder, CVA Amsterdam 2, S. 130, vgl. etwa Kopenhagen, Thorwaldsenmus. H 581: CVA 1 Nr. 79 Taf. 83. 84.

Der gefirnißte Fußrand ist für niedere Schalen ein Zeichen früher Entstehung, vgl. TBS München 9454: CVA 11 Taf. 64, 5. Er erinnert an Droopschalen und begegnet an Kylikes aus der Gruppe der Kamiroschalen; zu dieser

siehe ABV 215; Para 104; B. Freyer-Schauenburg in: *Greek and Related* Kopenhagen 152–160; H. A. G. Brijder in: *Vases in San Antonio* 102 zu Nr. 49, vgl. frühe Stücke der Schwarzfirniskeramik, siehe Agora XII, 91f. 263f. zu Nr. 398. 399 Abb. 4 Taf. 19. Der vorliegende Dekor des Bodens im Fuß ist bei der Gruppe der Kamiroschalen ebenso wie bei anderen frühen niederen Schalen geläufig, vgl. hier I 773 Tafel 48, 4. 5. – Ungewöhnlich das Figurenbild im Medaillon; sonst dort bei TBS allenfalls Gorgoneia, vgl. aber Agora XXIII, 311 Nr. 1794 Taf. 114 (P 24648); Gravisca V, 219f. Nr. 586 mit Abb. (79/14081; beidemal unklar, ob mit Top-band). Es handelt sich bei unserem Stück also vermutlich um ein noch unkanonisches Exemplar mit Anlehnung an Kleinmeisterschalen (Hinweis Berthold Fellmann). – Mehrfache Kreislinien um das Innenrund sind bereits auf Komastenschalen und Sianaschalen verbreitet und kommen gelegentlich auch auf Randschalen vor, siehe J. D. Beazley, *JHS* 1932, 169 Anm. 14, etwa Privatslg.: K. Schauenburg, AA 1974, 199 Abb. 1, sowie München 9420: CVA 10 Taf. 21, 6. Auf größeren Augenschalen und späten Schalen fassen Linienbündel regelmäßig ganzfigurige Medaillons ein. Dazu vgl. auch hier I 1260 Tafel 22, 4. 5.

Henkelpalmetten zeigen TBS und Verwandtes häufig, etwa Agora XXIII, 310 Nr. 1783 Taf. 114 (P 1152), sowie San Francisco 713: Para 100 Nr. 6; Add² 56, und München 2105: Para 102 Nr. 40; CVA 11 Taf. 64, 6–9.

Zur Darstellung. Der Pegasos ist ein Standardmotiv schwarzfiguriger Medaillons und auch im Innenrund von Randschalen belegt, etwa München 9420, s.o. (beritten), sowie 2144: B. Fellmann, CVA 10, S. 54f. zu Taf. 34, 1. 2, mit weiteren Parallelen. Unter frühen Gefäßen vgl. etwa Komastenschale Slg. Cahn HC 1427a: Brijder, *Siana I*, 234 Nr. 206 Taf. 7 c, unter späten etwa Schale Turin 4115 der Leaflessgruppe: CVA 2 III H Taf. 14, 6, sowie Fußsteller Ferrara 1140 aus Spina, Valle Trebbia 132: Massei, *Asko* 14 Nr. 1 Taf. 2, 3.

6. Siehe Tafel 32, 3.

TAFEL 34

1. 2. Siehe Tafel 35, 1–3.

3–5. Tafel 33, 1. Beilage 10, 2. Fragment einer Augenschale

Inv. I 766. – Ehemals Sammlung Dehn (1942).

H. Mündung 8,9–9,6 cm; H. Fuß 3,8 cm; Dm. Fuß 8,6 cm; Dm. Mündung 21,8 cm; Dm. Innenrund 7,5 cm; Inhalt (kalkuliert) 1,3 l.

Grünhagen, Originalarbeiten 43.

Erhalten der Fuß und etwa eine Hälfte des Beckens mit Resten der Henkelansätze. Aus zahlreichen Scherben unter stabilisierender Schließung einzelner Fehlstellen zusammengesetzt. Das anpassende Stück links der Mitte auf Seite A ist an einer Bruchkante stellenweise für die frühere Anpassung in einer abweichenden Positionierung befeilt. Das Erhaltene

vielfach bestoßen und verkratzt. Der Firnis geringfügig, die Deckfarben stark abgeblättert. Sinterreste, auch in den Bruchflächen.

Glänzend schwarzer, stellenweise leicht olivgrün fehlgebrannter Firnis, an Stellen dünnen Auftrags braunschwarz. Rote und weiße Deckfarbe.

Schalenform A. Die breite Standfläche ist nach außen hin leicht aufgebogen, der geböschte Fußrand eingezogen, die trompetenförmige Ausdrehung bis auf den Scheitel gefirnißt. Der Boden im Fuß eben. – Am Beckenansatz ein Wulst. Unter dem Bildfries ein Bündel von vier Umlauflinien. Auf dem Rand sowie als oberer Friesabschluß jeweils eine waagrechte Linie. – Augen: Ein roter Kreis um die Pupille, ein innerer weißer und ein äußerer schwarzer Irisring, weiße Konturierung der Augäpfel, die Brauen in Relieflinie. – Das Innenrund eingefäßt von einem verkümmerten Granatapfelmuster zwischen dreifachen Umlauflinien.

Darstellung, A und B. Zwischen den Augen nach rechts eine Mänade und ihr folgend ein Satyr. Weißes Fraueninkarnat. Rechts auf A und links auf B sitzt neben dem (verlorenen) Henkel zur Friesmitte gewendet auf einem Klappstuhl je eine männliche Figur in einem langen Chiton und einem Mantel mit roten Faltenbahnen; der vermutlich gleich gestaltete Bereich am weggebrochenen Henkel gegenüber ganz verloren. Im Feld Ranken (Relieflinie), die von den Sitzenden ausgehen.

A. Der Satyr im Lauf, Haar und Bart rot gemalt. Von der Mänade ist nur der zurückgesetzte Fuß erhalten; weißes Inkarnat. Brust und Kopf der Figur hinter dem linken Gefäßauge sind verloren.

B. Das Paar in tänzerischer Bewegung; die Mänade schaut zum Satyr zurück. Rot angegeben sind Gewandbahnen auf ihrem gegürteten Chiton sowie ihre Haarbinde, ebenso der Satyrschweif. Von der Figur hinter dem rechten Gefäßauge sind nur noch die Füße und ein Stück vom Unterkörper sowie die Beine des Schemels vorhanden.

I. Gorgoneion. Die Zähne weiß angegeben, ein roter Tupfen im Haar, ein Firnistupfen auf der Stirn; die Binnenzeichnung in Relieflinie ausgeführt. Keine Ritzung. Das Medusenhaupt steht aufrecht, wenn die Gefäßseite A genau nach oben weist.

Um 510.

Zu Augenschalen. Gefäßaugen mit zentralem Zirkelloch und zirkelgeritzten Irisringen, wie sie auch an anderen gleichzeitigen Vasenformen vorkommen, zeigen zahlreiche sogenannte Augenschalen unterschiedlicher Gestalt, vgl. allgemein W. Kraiker, *AM* 55, 1930, 167–169; G. Ferrari, *RA* 1986, 5–20; D. J. R. Williams in: *Greek and Related Copenhagen* 674–682; Jordan, *Eye-cups*; N. Kunisch, *AntK* 35, 1990, 20–27; M.-C. Villanueva Puig, *JSav* 2004, 3–20, mit der vor allem in Anm. 3 zitierten früheren Lit.; Gravisca V, 233–255; B. Fellmann, *CVA München* 13, passim, weitere Lit. bei La Collezione Astarita II 1, 164 zu Nr. 228 Anm. 1, sowie bei D. Talleux, *CVA Lille*, S. 37f. zu Taf. 13, 1–3.

Zum Maler. Besonders nahe steht die Augenschale Villa Giulia 79966, welche Castellani *Fragments I*, 38 Nr. 260

mit Abb. auf S. 123, in die Nähe des Durandmalers weist (Gefäßaugen, dionysische Mittelgruppe, Sitzfiguren hinter den Augen, Gorgoneion). Zu diesem der Krokotosgruppe angehörenden Maler von Schalen A siehe ABV² 207f.; Para 98; Add² 56; Jordan, *Eye-cups* 172f. Sehr ähnlich auch Stücke des Pittsburghmalers, nämlich Schalen A mit dionysischen Zweiergruppen zwischen schwarzen Augen, Ranken im Feld und einzelnen Figuren neben den Henkeln auf Seiten A und B sowie einem Gorgoneion im Innenrund, bei unserem Stück abweichend jedoch die Medaillonrahmung und die Farben der Augenringe. Zu diesem Maler und seinem Kreis siehe ABV 629f.; Para 310; Add² 145, vgl. auch Laon o. Nr.: *CVA Taf.* 22, 2. 7 (Art des Malers), sowie Borchum S 484: *CVA I Taf.* 58, 7; 59, 1–4 (nahe dem Maler).

Zur Darstellung. Ähnliche Gruppen von Satyr und Mänade zwischen den Schalenaugen sind vielfach anzutreffen, so beim Campanamaler, etwa Avignon S. 64: Para 315 oben Nr. 9bis; O. Cavalier (Hrsg.), *Silence et Fureur. La femme et le mariage en Grece, Les antiquités grecques du Musée Calvet* (1996) 196f. Abb. 76, sowie zwei Top-band stemleses: G. Ricci, *Scavi di Vulci. Materiale concesso alla Società Heracle, Materiali di antichità varia* 2 (1964) 22 Nr. 413. 414 mit Taf. zu Grab 137.

Sitzfiguren jenseits der Schalenaugen, also neben den Henkeln, sind selten, vgl. Louvre C 10380, zu vergleichen mit dem Pittsburghmaler: ABV 630 Mitte Nr. 1 (Dionysosfiguren), sowie, nicht zugewiesen, *Antiquities*. Charles Ede Ltd., 17. Juli 1986, Nr. 9 mit Abb. (ein Bärtiger und ein Junger, zwischen den Augen Herakles bzw. eine Amazone); vgl. auch aus der Segmentklasse die namengebende Schale der Gruppe von London B 460: ABV 212 Nr. 1; Add² 57 (Jünglinge). Häufig begegnen einzelne Sitzfiguren zwischen den Augen, ein Leitmotiv bilden sie etwa beim Campanamaler, s. u.; nicht neben, sondern hinter dem Henkel sitzt eine Figur auf Vatikan 35160 nahe der Krokotosgruppe: La Collezione Astarita II 1, 168–171 Nr. 236 Taf. 107.

Ähnliche dionysische Paare zwischen Augen auf Seiten A und B zeigen auch Schalen der Leaflessgruppe, etwa Tübingen S./10 1486: *CVA 3 Taf.* 32, 1–5. Für diese Gruppe sind Medaillons mit Gorgoneion untypisch, vgl. aber mit solchem Chicago, Univ.: ABV 632 Nr. 1; Add² 145, sowie ehemals Pariser Kunsthandel: ABV 632 Nr. 2, und Basel Z-332: *CVA I Taf.* 50, 12–14; 51, 1. Die Gefäßaugen finden dort ebenfalls Parallelen, etwa Toledo, Ohio 28.167: ABV 634 Nr. 31; Add² 145. – Vergleichbare Figurenpaare zwischen Augen auch auf Kyathoi, etwa weißgrundig München 1986 der Gruppe von Vatikan G. 57: Para 305 Nr. 4 bis; Add² 143; Eisman, *Kyathos Painters* 405–409 Nr. 113 Taf. 39, ebenso auf Amphoren, siehe das Folgende.

Nicht eindeutig ist, ob bei unserer Vase wie bei den zitierten Parallelen in den Mittelgruppen Verfolgung oder Tanz dargestellt ist. Wegen des Fehlens von Paartänzen als gesellige Vergnügung in der Antike weist ein Teil der Forschung vergleichbare Bilder in den Bereich der Verfolgungsdarstellungen, so etwa M. Robertson, *Greek, Etruscan and Roman Vases in the Lady Lever Art Gallery, Port Sunlight* (1987) 27 Nr. 16 Taf. 16 b, vgl. allgemein RE IV A (1932) 2233–2247 s. v. Tanzkunst (Warnecke). Zur Verfolgung von Mänaden durch Satyrn siehe auch Moraw, Mänade

31–34. 101–103, vgl. allgemein zu Verfolgungsszenen auch hier bei I 398 Tafel 35 sowie 1196,6 Tafel 13, 2. 4. 5. In der Vorstellungswelt der dionysischen Bilder jedoch bilden Satyr und Mänade offensichtlich wirklich Tanzpaare, vgl. etwa E. Kunze-Götte, CVA München 9, S. 47 zu Taf. 38, 3. 4; Kunst der Schale 394–400 (F.W. Hamdorf); G. Fahlbusch, Die Frauen im Gefolge des Dionysos auf den attischen Vasenbildern des 6. und 5. Jhs. v. Chr. als Spiegel des weiblichen Idealbildes (2004) bes. 21–24.

Zum Dekor. Das hier vorliegende Rahmenornament des Innenrundes begegnet häufig auf Sianaschalen, vgl. in Hinblick auf die Augenschalen R. Blatter, AntW 17, 1986, 56 mit Abb. 3 (zu Privatslg. Bollingen, Maler von München 2050 [?], mit Verweisen). Es kommt bei Medaillons – öfters auch als echtes Granatapfelmuster sowie häufig in Entsprechung zur Ornamentleiste unter dem Bildfries – bis ins frühe fünfte Jahrhundert vor, und zwar von verschiedenen Händen, etwa Louvre F 122: ABV 231 Nr. 6; Para 108; Add² 59; Tosto, Nikosthenes 232 Nr. 168 Taf. 146 (Töpfer Nikosthenes), sowie Vases in San Antonio 128f. Nr. 64 mit Abb. (86.134.50; Leaflessgruppe), und Mainz, Univ. 90: CVA 1 Taf. 47, 4 (nicht zugewiesen), vgl. ferner Materiali Tarquinia VI, 179f. Nr. 59 Taf. 67 (RC 3866?, „nicht Campanamaler“); 181 Nr. 60 Taf. 75 (RC 1092, Campanamaler, ABV 365 Nr. 7); 182f. Nr. 61 Taf. 70 (RC 2070, Campanamaler, ABV 654 Nr. 11; Para 315); 190f. Nr. 66 Taf. 74 (581, nicht zugewiesen), außerdem Fußschüssel Gela CN 41 des Campanamalers: Ta Attika 464 Nr. pF76 mit Abb.

6. Siehe Tafel 32, 3.

7. Tafel 33, 2. Fragment einer Schale

Inv. I 595, 9. – Geschenk Paul Arndt (1922). Zuvor bei Ludwig Pollak, Rom.

H. (erh.) 3,2 cm; Br. 15,6 cm; Dm. Innenrund 7,1 cm; Wandstärke 0,3–0,7 cm.

Große Scherbe vom Beckenboden. Deckfarbe abgeblättert und nur noch im Farbschatten erhalten. Sinter.

Mattglänzend schwarzer Firnis. Rote (?) Deckfarbe.

Form B oder C. Doppelte Umlauflinien als Tondoeinfassung und als Standlinie.

Darstellung, A. Brettspiel von Achill und Ajax. Die nach rechts hockende Figur gehört vermutlich zur Mittelgruppe. Am Boden weiter rechts der Rest des Spieltisches (?). Links ein zur Mittelgruppe schreitender Krieger (?) mit schräg gehaltener Lanze (Relieflinie). Ganz links die Fußspitze von einer weiteren Figur (?). Im Feld eine Ranke (Relieflinie).

I. Ein Krieger in Rückansicht flieht nach rechts, der Kopf zurückgewendet. Er trägt Chiton, ein Schwertband (rot?) sowie einen korinthischen Helm mit niederem Busch und hält, sich nach rückwärts schützend, einen Rundschild mit drei (rot?) gefüllten Kreisen als Emblem. Die Malerei und die sparsame Ritzung sind flüchtig ausgeführt. Wenn die vermutete Mitte der Seite A nach oben weist, steht das Medaillon leicht gegen den Uhrzeigersinn gedreht.

500/490. Leaflessgruppe.

Zur Gruppe siehe hier bei I 1195, 25 Tafel 37, 5.

Zur Darstellung. Hinsichtlich des auf etwa hundertfünfzig attischen Vasen gezeigten und auf einen Entwurf des Exekias zurückgehenden Bildes mit dem Brettspiel von Achill und Ajax siehe H. Mommsen in: *Tainia*, Festschrift Roland Hampe (1980) 139–152; dies. in: *Greek and Related* Kopenhagen 445–453; S. Woodford, JHS 102, 1982, 173–185; E. Kunze-Götte, CVA München 9, S. 42f. zu Taf. 35, 1. 2; Böhr, Schaukelmalerei 45; H. Froning, Jdl 103, 1988, 190; B. Kreuzer, Die attisch schwarzfigurige Keramik aus dem Heraion von Samos, Samos XXII (1998) 69f.; F. Knauf in: *Mythos Troja* 172–179. Weitere Vergleiche bei Gebrannt verbrannt zurückgebrannt 24–26 zu Nr. 4. – Die vorliegende Darstellungsform mit am Boden hockenden Helden entspricht dem Schema einer Statuengruppe auf der Athener Akropolis; siehe H. Schrader, Die archaischen Marmorbildwerke der Akropolis (1939) 284–286 Abb. 328–330 Taf. 160 (W.H. Schuchard); Mommsen in: *Tainia* a.O. 150f.; LIMC I (1981) 100 Nr. 417 Taf. 100 s.v. Achilleus.

Dieses Thema kehrt auf Kylikes der Leaflessgruppe mehrfach wieder, und zwar immer sowohl auf A als auch auf B, auf I immer laufende Figuren, wie für diese Gruppe typisch, nämlich vier Schalen Sub-A, davon zwei des Caylusmalers, (1.) Cab. Méd. 328: ABV 646 Nr. 199; Para 310, sowie (2.) Palermo 32919: A. Villa in: *Palermo punica*, Ausst. Palermo (1996) 156 Nr. 190 Abb. S. 194. 271, und zwei Stücke aus der Gruppe von Brüssel R 245, nämlich (3.) Louvre F 414: ABV 646 Nr. 200; 653, sowie (4.) Athen, Akropolis 1997: ABV 616 Nr. 201; 653, außerdem nicht näher bestimmt (5.) Schale B: Vases in San Antonio 128f. Nr. 64 mit Abb. (86.134.50), und (6.) Schale C Capesthorpe Hall, Slg. Bromley-Davenport: Para 313. (Vgl. auch Brooklyn 33.399, haimonisch: ABV 646 Nr. 202; Para 284.) Bei (1), (2) und (5) begegnet auch der Krieger links der Mittelgruppe und anschließend eine Sitzfigur; es wäre bei unserer Schale eine ähnliche Überschneidung dieser beiden wie bei (1) vorstellbar, die Bewaffnung entspricht eher (5). Mit (5) stimmt auch die Schalenform überein, soweit erkennbar, ebenso weitgehend die Figur im Innenrund, abweichend dort die für die Leaflessgruppe untypischen verkümmerten Granatapfelmuster.

Zu gefüllten Kreisen als Schildzeichen siehe hier bei I 1196, 4 Tafel 3, 1.

TAFEL 35

1–3. Tafel 34, 1. 2. Beilage 10, 8. Schale

Inv. I 398. – Aus Bötien. Erworben bei Olsen, Paris (1907).

H. Mündung 7,8–8,7 cm; H. Henkel 8,1 cm bzw. 8,6 cm; Dm. Fuß 7,7 cm; Dm. Mündung 22,5–23,1 cm; Br. mit Henkeln 30,2 cm; Dm. Innenrund 11,9 cm; Inhalt 0,91 l; Gewicht ca. 0,55 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 54 („böotisch“).

Aus vielen Scherben zusammengesetzt. Ein Randstück links bei der Henkelpalmette auf Seite B ergänzt; dort wurde Darstellung und Ornament an der Außenseite vom Restaurator nicht vervollständigt. Bestoßen.

Orangeroter Ton, an der Oberfläche stellenweise leuchtend rot. Matt grauschwarzer Firnis.

Einheitsschale. Massives Gefäß von unregelmäßiger Formgebung. – Kegelfuß mit wulstigem Rand. Eine umlaufende Rille in der Fußhöhle knapp über dem schmalen Auflager, anschließend ein Firnisstreifen am Ansatz der trompetenförmigen Ausdehnung; im Scheitel der Höhle ein Tonklümpchen. Eine Rille auch außen am Ansatz des kurzen Stiels. – Flaches Becken. Aus dem noch feuchten Firnisüberzug der Beckenunterseite sind anstelle des üblichen ausgesparten Streifens zwei Paar umlaufende tongrundige Linien herausgeschabt (wet-incised), eine weitere solche trennt die Standlinie ab. – Auf der Grundlinie hinter den Henkeln ein stehendes Efeublatt auf geschwungenem Stiel sowie seitlich von ihnen friesenhohe Palmetten ohne Ritzung mit zahlreichen Blättern, einem tongrundigen Herz und einem Volutenkelch. – Der Firnisüberzug der Beckeninnen-seite umgreift auch den Rand. – Um das große Innenrund herum tongrundig herausgeschabt eine dreifache äußere und eine doppelte innere Linie.

Darstellung, A und B. Zwischen den Palmetten nach rechts ein Satyr, der eine in Chiton gekleidete Mänade verfolgt und mit beiden Händen nach ihr greift. Die weibliche Figur auf Seite A blickt sich um und trägt Gürtung, diejenige auf B schaut nach vorn und ist ungegürtet; beide halten ein Trinkhorn. Im Feld Ranken, mit Früchten in Gestalt dicker Firnistupfen.

I. Eine nach rechts laufende Mänade in gegürtetem Chiton und mit Trinkhorn. Diese Figur erscheint aufrecht, wenn Seite A genau nach oben weist.

Flüchtige Arbeit, kein weißes Fraueninkarnat.

Um 470. Haimongruppe.

Zum Maler. Wohl von derselben Hand wie unser Stück Tokio, Staatl. Kunstakademie 696: CVA Japan 2 Taf. 18, 7–10, sowie Gerona 1.334: G. Trias de Arribas, *Ceramicas griegas de la península Iberica* (1967) 98 Nr. 241 Taf. 53 (Medaillon unfigurlich), und zwei Exemplare in Reading: ABV 562 Nr. 556 (26.xii.18) 557 (26.vii.2). – Bei Gefäßen dieser Form erkennen P.N. und A.D. Ure, CVA Reading 1, S. 16, einen Schalentypus E, der nicht allgemein anerkannt ist, vgl. etwa V. Sabetai, CVA Theben, S. 49 zu Taf. 39. – Die erhebliche Größe des Innenrundes dürfte bereits von rotfigurigen Schalen des frühen fünften Jahrhunderts angeregt sein.

Zur Gruppe siehe hier bei I 1195, 32a Tafel 25, 1. – Zu haimonischen Schalen siehe allgemein ABV 560–565; Para 271. 284f.; L.B. Ghali-Kahil, BCH 74, 1950, 54–61 (einige dort besprochene, angeblich böotische Schalen sind haimonisch, wie Beazley erkennt, siehe ABV 521 Nr. 521; 562 Nr. 547; 565 Mitte). Vgl. auch E. Simon, AntK 19, 1976, 19–23 mit Taf. 4. 5. Diese werden laut Simon, AntK a.O. 22 häufig in Böotien sowie auf Rhodos angetroffen, dagegen zeigt Ch. Scheffer in: Greek and Related Kopen-

hagen 542, eine gleichmäßige Fundstreuung in Griechenland und in den Exportgebieten auf. – Zur von Simon aufgeworfenen Frage der sogenannten nordattischen Entstehung solcher Exemplare vgl. B. Freyer-Schauenburg, CVA Kiel 1, S. 18 zu Taf. 3, 1–4. Diese geht bei Kiel B 41 von böotischer Herstellung aus, ebenso für solche Stücke allgemein J.-J. Maffre, BCH 99, 1975, 494f. mit Abb. 41. Zu wirklichen böotischen Nachahmungen vgl. jedoch K. Kilinski II, *Boeotian Black figure Vase Painting of the Archaic Period* (1990) 32f. 37; ders. in: J.M. Fossey – J.E. Francis (Hrsg.), *The Diniacopoulos Collection in Québec* (2004) 53–61.

Zum Typus. Den späteren böotisch schwarzfigurigen Palmettenschalen fehlen Ritzung und Tondo und sie haben oft eine konkave Lippe, vgl. A.D. Ure, JHS 46, 1926, 55–57 Abb. 1–3 Taf. 2–4; dies., *Hesperia* 15, 1946, 27–37, etwa Bonn 359: A.D. und P.N. Ure, AA 1933, 28 Abb. 28. 29; 32 Nr. 6, sowie mehrere Stücke in Reading: CVA 1 Taf. 17, 5; 18, 11 a. b (29.v.2); 17, 6; 19, 1 (26.iv.2). 17, 8; 19, 6 a. b (29.ii.7); 17, 11; 19, 7 a–c (39.ix.7); 17, 12; 19, 4 a. b (25.vi.2).

Zur Darstellung der Seiten A und B vgl. hier I 766 Tafel 34, 3–5.

Technisches. Zu Wet-incised-Linien bei Vasen der Haimongruppe siehe hier bei I 237 Tafel 20, 3–5.

TAFEL 36

1. Fragmente einer Sianaschale

Inv. I 459, 2 und Braunschweig, Herzog-Anton-Ulrich-Museum Inv. AT 518. – Beide Scherben wurden bei Paul Hartwig in Rom erworben, die Erlanger 1907, die Braunschweiger 1901.

Dm. Medaillon an der inneren Kreislinie 8,3 cm; Wandstärke 0,3–0,4 cm. – Erlangen: Br. 4,4 cm. – Braunschweig: Br. 7,2 cm.

A. Greifenhagen, CVA Braunschweig S. 18 Taf. 10, 1 (Braunschweiger Scherbe). – Brijder, *Siana III*, 684 Nr. 523 Taf. 183 c.

Zwei anpassende Scherben vom Beckenboden. Leicht verkratzt, das Erlanger Bruchstück stärker bestoßen.

Glänzend schwarzer Firnis. Rote Deckfarbe.

Die Außenseite im erhaltenen Teil gefirnißt. – Um das Innenrund ein rotschwarzes Zungenband zwischen Streifen von dreifachen Punktreihen. Die Rahmenlinien dreifach.

Darstellung, I. Zwei Hopliten nach links, mit eingeknickten Knien in den Tondo eingepaßt. Vom linken Krieger ist nur ein Stück der Helmzier erhalten. Der rechte Kämpfer trägt zwei waagrechte Lanzen und den Schild. Als Schildzeichen ein Hahn oder Hippalektryon, der ebenso wie die geritzte Absetzung des Randes in der roten Bemalung des gesamten Schildes ausgespart ist. Beinschiene in Rot. Korinthischer Helm, doppelt konturiert. Der niedere Helmbusch jeweils mit rotem Scheitelfeld (Abb. 3).

560/50. Red-Black-Maler.

Zum Maler, der ausschließlich Sianaschalen dekorierte, siehe Brijder, *Siana* III, 569–599 (mehrere seiner Gefäße sind durch Beazley als vom C-Maler oder mit ihm verbunden klassifiziert).

Vom Maler vgl. besonders die Schalen Warschau 138536: ABV 61 Nr. 9; Para 26 Nr. 9; H. Metzger – D. van Berchem in: *Gestalt und Geschichte*, Festschrift Karl Schefold, AntK Beih. 4 (1967) 155 mit Anm. 8 Taf. 57, 3; Brijder, *Siana* III, 685f. Nr. 533 Taf. 185 b, sowie Athen, Agora 20716: Para 25; Agora XXIII, 299 Nr. 1678 Taf. 109; Brijder, *Siana* III, 683 Nr. 510 Taf. 179 c; und besonders Zürich, Universität 3844 (Hinweis Herman Brijder): Brijder, *Siana* I, 198 Anm. 654; Brijder, *Siana* III, 681 f. Nr. 495 Taf. 177 c.

Zur Darstellung. Die Parallele zu Zürich 3844 ist so eng, daß die Darstellung ebenso zu rekonstruieren ist, also als zwei gemeinsam nach links laufende Krieger; vgl. dagegen die Position der Helmbüsche bei der Kampfszene in parallelem Lauf nach rechts auf der etwas früheren fußlosen



Abbildung 3 I 459, 2 und Braunschweig,
Herzog-Anton-Ulrich-Museum Inv. AT 518 (1:1)

Knopffenkelschale Athen 14907 des Malers von Athen 533: ABV 68 Nr. 1; Para 28; Add² 18; CVA 3 Taf. 6, 3. Der Red-Black-Maler hat sein Schema im Spätwerk noch einmal variiert, so Villa Giulia 79985: Castellani Fragments I, S. 1 Nr. 5 mit Abb. auf S. 61; Brijder, *Siana* III, 686 Nr. 534 Taf. 185 c. – Das Figurenschema wird später vereinzelt von anderen aufgegriffen, siehe etwa kleine Halsamphora der Dot-Band-Klasse mit zwei zum Kampf eilenden Kriegern: T. Hackens – R. Winkes, *Love for Antiquity. Selections from the Joukowsky Collection*, Ausst. Löwen und Providence (1985) 54f. Nr. 46. – Eine Deutung als Zweikampfszene wie auf späteren Kleinmeisterschalen scheidet aus, vgl. etwa die Bandschalen Villa Giulia M 610 (50712): ABV 196 unten (keine Zuweisung); Add² 53, sowie Berlin F 1800: ABV 265 oben; Para 117; Add² 69, und ehemals New Yorker Kunsthandel, aus Bettolle: ABV 265 oben Nr. 1; Para 117; Add² 69.

Zum Hahn als Schildemblem siehe G. H. Chase, *The Shield Devices of the Greeks*, HarvStudPhil 13 (1902) 74. 87. 101f.; Vaerst, *Schildzeichen* 550–553 Nr. 1539–1551. Zum Hippalektryon vgl. G. Camporeale, *ArchCl* 19, 1967, 248–268, bes. 250 Nr. 6; 267 mit Anm. 22. 23.

Zu Form und Dekor. Wegen der Größe des Stückes und seines Innenrunds sowie der frühen Ornamentik wohl von einer Sianaschale. Zu Punktbändern als Einfassung eines Zungenbandes siehe Brijder, *Siana* III, 578 mit Anm. 91, mit Verweisen; vgl. (auch zu den sehr breiten Zungen) neben Sianaschalen auch die hybride Schale New York 12.234.1 vom Vintagemaler: ABV 61 Nr. 12; 682; Para 26; J. D. Beazley, *The Development of Attic Black-figure* ²(1996) 17; Add² 17; D. von Bothmer, *AJA* 66, 1962, 255f. („hybride Sianaschale“); Brijder, *Siana* I, 190f. Taf. 53 e; II 357 („große frühe Randschale“), sowie frühe Kleinmeisterschalen (v. a. Gordionschalen) mit Punktband, siehe J. D. Beazley, *JHS* 52, 1932, 169 Anm. 14; 185; von Bothmer a. O. 256. Zu Pinselstrichen statt Relieflinien zwischen den Zungen bei Kleinmeisterschalen siehe Beazley, *JHS* a. O. 169 mit Anm. 15. Das dreifache Punktband ist für den Red-Black-Maler typisch, so Brijder, *Siana* III, 576 Abb. 120 a–f; es kommt etwa auch bei Frühwerken des Heidelbergmalers vor, so Saloniki o. Nr.: ABV 64 Nr. 18; Brijder, *Siana* II, 351 Abb. 89 e; 352. 444 Nr. 339 Taf. 109 e. – Unser Schaleninneres könnte einen weiteren Ornamentkreis getragen haben.

2. 3. Fragmente einer Sianaschale

Inv. I 732, 175a und 175b. – Ehemals Sammlung Dehn (1939).

Dm. Mündung (rek.) etwa 28 cm; Wandstärke 0,3 cm. – Scherbe (a): H. (erh.) 5,6 cm; Br. 6,3 cm. – Scherbe (b): H. (erh.) 2,8 cm; Br. 5,4 cm.

H. A. G. Brijder, *CVA Amsterdam* 2, S. 37 zu Taf. 89, 4. 5 (RALS 521).

Zwei nicht anpassende Randscherben, welche Reste zweier verschiedener Figuren zeigen.

Bräunlicher Ton. Mattglänzend braunschwarzer Firnis, stellenweise schlecht deckend.

Überlappender Dekor auf Mündung und Henkelzone. Ein umlaufender Firnisstreifen am Beckenabschluß. Auf dem Rand außen eine Umlauflinie.

Darstellung, Scherbe (a). Kentaumachie. Ein Bärtiger im Chiton (rot) links auf dem Fragment verfolgt den nach rechts fliehenden Pferdeman. Der Kämpfer hat seinen Gegner erreicht und hält stoßbereit das Schwert, die Linke ausgestreckt. Zwischen den Köpfen der Figuren zwei Punkte, vielleicht von einer Pseudoinchrift. – Scherbe (b). Die Schulter und der stark angewinkelte rechte Arm einer Figur nach rechts, die ebenfalls einen Chiton trägt. Links wiederum ein Punkt.

Mitte des sechsten Jahrhunderts. Maler von Boston C. A. (Brijder).

Zum Maler, der auf Sianaschalen spezialisiert war, siehe ABV 69. 682; Para 28; Brijder a. O. 35, demnächst H. A. G.

Brijder, *Siana Cups IV*, zur Namensvase Boston 99519 (ABV 69 Nr. 1; 182; Para 28; Add² 18) siehe jetzt Centaur's Smile 336–338 Nr. 93 mit Abb. und Lit.

Zur Darstellung. Ähnlich besonders die Kentaurenkampfbilder unseres Malers auf den Schalen Bochum S 481: CVA 1 Taf. 51, 1 (Pholoeabenteuer, der Held mit Schwert), sowie Kopenhagen 5180: ABV 69 Nr. 5; Add² 18; LIMC VI (1992) 840 Nr. 40 Taf. 541 s.v. Nessos; J. Lund – B. Bundgaard Rasmussen, *Guide to the National Museum. The Collection of Near Eastern and Classical Antiquities. Greeks, Etruscans, Romans* (1995) 107 oben mit Abb. (Herakles mit Keule im Kampf gegen Nessos), und Amsterdam RALS 521, s.o. (Kentaumachie der Lapithen). Die Helden dort jeweils nackt, auf der Schale Malibu 86.AE.154 bekleidet (Tod des Kaineus): CVA 2 Taf. 82–84; Centaur's Smile 166–169 Nr. 27.

Das kleinere Fragment (b) gibt eine andere Figur wieder als das größere, wie schon die stark angewinkelte Haltung der Armbeuge auf dieser Scherbe zeigt; nichts spricht gegen eine Zugehörigkeit zur Gegenseite des Gefäßes. Der Maler von „Boston C(irce and) A(cheloos)“ wechselt in der Regel das Thema zwischen A und B (Hinweis Herman Brijder), wie es Beazley mit der Namenswahl bereits andeutet; eine Motivwiederholung ist also nicht zu vermuten.

4. Fragment einer Sianaschale

Inv. I 1195, 40.

H. (erh.) 4,4 cm; Br. 9,6 cm; Dm. Mündung (rek.) 27,5 cm; Wandstärke 0,2–0,4 cm.

Randscherbe. Der Firnis stellenweise abgeplatzt.

Dunkler Ton. Glänzend schwarzbrauner Firnis. Rote Deckfarbe.

Dickwandig. Überlappender Figurenfries auf Lippe und Henkelzone. Ein umlaufender Streifen in dünnem Firnis am Beckenabschluß. Auf dem Rand außen eine Umlauflinie.

Darstellung. Rechts auf dem Fragment, wohl nahe der Friesmitte, der angewinkelte Arm eines nackten Mannes in Ausfallstellung nach rechts (Kämpfer?), ein Stück vom oberen Teil des Gesäßmuskels ist noch erhalten. Es folgen zwei Manteljünglinge. Rot gemalt sind Gewandbahnen sowie beim rechten Knaben das Haar. Links scheint nach dem leeren Raum die Darstellung zu enden.

Mitte des sechsten Jahrhunderts. Kreis des Lydos.

Zum Maler und seinem Kreis siehe ABV 107–132; Para 43–54; Add² 29–35; M. Tiverios, *gO Λυδός και την ἱστορίαν* (1976); H. A. Shapiro, *GrVases* Getty 4, 1989, 17f. und öfter, neuere Lit. bei La Collezione Astarita II 1, 63 Anm. 2, zu den Sianaschalen des Lydos siehe auch F. Utili, CVA Mannheim 2, S. 23f. zu Taf. 13, sowie demnächst H. A. G. Brijder, *Siana IV*.

Zu Figurentypus und Details vgl. unter den eigenhändigen Werken etwa die Manteljünglinge auf zwei Amphoren B, nämlich Cab. Méd. 206: ABV 109 Nr. 27; Add² 30, sowie Tarent 4359: ABV 109 Nr. 26; Para 44; Add² 30; Taranto I 3, 63 Abb. 47; 171 Nr. 13.8 Abb. S. 169; Inst. Neg.

Rom 68.1593, und auf Sianaschale Gioia del Colle MG 1467: CVA Taf. 24, 1, ferner der Tänzer links auf Seite A der Sianaschale Tarent 4412: ABV 113 Nr. 74; Para 45; Add² 32. Zur Gestaltung des Gesichtsprofils und zur Zeichnung des Ohres siehe auch die sorgfältigere Amphora B Neapel 81292 (H. 2770): ABV 109 Nr. 23; Para 44; Add² 30.

Während Lydos selbst die Zuschauerfiguren in bezug auf Alter, Bewegung und Attribute differenziert, finden sich ähnlich monotone Wiederholungen wie bei unserem Figuren paar links eher in seinem Umkreis, vgl. etwa drei Sianaschalen in Tarent, nämlich 4362: ABV 113 Nr. 72; Para 45; Add² 32; Taranto I 3, 170f. Nr. 13.11, sowie 20274: Para 46; Taranto I 3, 235 Nr. 44.4; Abb. S. 233, und 4492: ABV 113 Nr. 73; Para 45; Taranto I 3, 198–200 Nr. 33.1. Tiverios a.O. 46–51 schreibt diese anders als Beazley einem Lydoschüler zu, dem Kamelmaler; die Beispiele haben niedrige Qualität, auch im Verhältnis zu unserem Stück. Vgl. auch die Schale Proto-A Athen 445 der Lydoswerkstatt: ABV 113 Nr. 83; Para 45. 49 (Kamelmaler); Add² 32; CVA 3 Taf. 48. 49 (nahe Lydos); 1000 Years of the Olympic Games. Treasures of Ancient Greece, Ausst. Sydney (2000) 56f.

Zur Darstellung. Die Figur rechts entspricht nach den Resten genau dem mit Nessos kämpfenden Herakles auf der Sianaschale Tarent 4363 des Lydos: ABV 113 Nr. 71; Para 45; Taranto I 3, 171 Nr. 13.12; Abb. S. 170, ebenso dem nackten Jüngling auf der zitierten Sianaschale Gioia del Colle MG 1467.

5. Fragment einer Randschale (?)

Inv. I 837.

H. (erh.) 4,5 cm; Br. 7,6 cm; Wandstärke 0,3 cm; H. des ausgesparten Streifens 0,6 cm; H. des oberen Firnisstreifens 2,0 cm.

ABV 182 Nr. 45. – Add² 51. – Grünhagen, Originalarbeiten 43.

Vom gefirnißten Unteren des Beckens mit einem Stück der ausgesparten Henkelzone. Aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt, ein kleines Stück in der Mitte ist weggesplittert.

Glänzend schwarzer Firnis, stellenweise olivgrün fehlgebrannt.

In der Henkelzone der Rest einer gemalten Inschrift:



540/30. Tleson (Grünhagen).

Zum Töpfer. Die Ergänzung unserer Inschrift in Form der auf Randschalen häufigen und nur dort bekannten Signatur [ΤΛΕΣΑΝ ΗΑ ΝΕ]ΑΡΕΑ ΕΠ[ΑΙΕΣΕΝ] hat keine belegbare Alternative. Die mögliche Zugehörigkeit zu einer Bandschale ist jedoch nicht völlig auszuschließen. Zu den Tlesonschalen siehe zuletzt Gravisca V, 75–78 sowie besonders B. Fellmann in: M. Bentz (Hrsg.), *Vasenforschung und Corpus Vasorum Antiquorum. Standortbestimmung und Perspektiven*, Beihefte zum Corpus Vasorum Antiquo-

rum Deutschland 1 (2002) 111–121 (mit der älteren Lit. und einem Überblick zum Tlesonmaler), zu dessen Signaturen besonders ebenda 115; dazu vermutlich zwei weitere Stücke: Castellani Fragments I, S. 7 Nr. 58 (79533). 60 (79540: ABV 182 Nr. 46) mit Abb. auf S. 68.

6. Fragment einer Bandschale

Inv. I 732, 178. – Ehemals Sammlung Dehn (1939).

H. (erh.) 3,3 cm; Br. 8,4 cm; Wandstärke 0,3 cm.

Vom Fries, aus zwei Scherben zusammengesetzt. Die weiße Deckfarbe teilweise abgeblättert.

Schwarzer, stellenweise bräunlicher, glänzender Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Links im Fries der Schwanz einer Raubkatze, zum Henkel orientiert.

Darstellung, Fries. In der Bildfeldmitte (?) sitzt nach links auf einem Klappstuhl eine Figur mit langem Chiton (rote Tupfen) und Mantel (rot), eine Hand erhoben (nur ein Rest des herabfallenden Mantelstücks erhalten). Links davon eine stehende Frau in Chiton und Mantel (rot); weißes Inkarnat. Im Feld weiter links eine Punktkette als Pseudoinschrift, nach rechts ansteigend.

540/30.

Zum Typus der Bandschalen mit knappen Figurenbildern außen (Schema BOB), siehe J.D. Beazley, JHS 52, 1932, 189–191, der diesen nicht häufigen Dekor von Randschalen ableitet. Vorläufer finden sich jedoch schon auf Sianaschalen nahe den Kleinmeisterschalen, etwa Amsterdam 6242 des Sphinx-and-Runners-Malers: Brijder, Siana III, 690 Nr. 580 Taf. 192 a; 193 a. b (ebenfalls mit Henkelpanthern, s.u.). Pseudoinschriften in den Feldern seitlich des Figurenbildes sind beim Schema BOB häufig.

Zur Darstellung: Vgl. im Schema BOB eine Szene mit Sitzendem zwischen Frauen und Kouroi auf der späten Bandschale Athen 12678: CVA 3 Taf. 37 (ohne Ritzung). – Zum übergroß gezeigten Mantelstück über dem erhobenen Arm vgl. Sianaschale ehemals Privatslg. Brüssel vom Heidelbergmaler: Heesen, Theodor 121–123 Nr. 27 Farbabb. S. 27; Brijder, Siana III, 730 Add 22 Taf. 254 d; 255 a, sowie die namensgebende Sianaschale des Malers von Berlin V.I 3755: Brijder, Siana III, 691 Nr. 582 Taf. 192 c. d; 194. Als stehende Frau vor einem einzelnen Sitzenden wird häufig Ariadne bzw. eine Mänade bei Dionysos dargestellt.

Zu Henkelfiguren. Tiere anstelle der Henkelpalmetten bei Kleinmeisterschalen siehe Beazley a.O. 188; K. Schauenburg, AA 1981, 338f.; Heesen, Theodor 169 mit Anm. 3–6, dazu auch Droopschalen, so mit Löwen Rhodos o. Nr.: ABV 194 unten Nr. 3, ebenso Berlin 2038: ABV 194 ohne Nr. Die häufigeren Henkelsphingen sind für unser Stück wegen der einfachen Schwanzwindung auszuschließen. – Bandschalen zeigen gelegentlich Henkelraubkatzen; zu Pantheren siehe J.D. Beazley, JHS 52, 1932, 188. 190; K. Schauenburg, AA 1981, 338f.; Heesen, Theodor 169 Anm. 5, sowie hier bei I 550 Tafel 18, 3–7; zwei Stücke der Art des Elbows Out in München haben sowohl Henkelpan-

ther, als auch das Dekorschema BOB mit Pseudoinschriften: CVA 11 Taf. 14, 3. 4; 15, 1 (2193); Taf. 15, 4–6. 8 (2205); zu Löwen siehe K. Schauenburg, AA 1974, 219 mit Anm. 93; Heesen, Theodor 169–171 mit Anm. 6 (zu Amsterdam 13.818: Nr. 43 Abb. 128. 131 und Farbabb. S. 35), vgl. hier bei I 824 Tafel 30. 31, zu Löwe und Panther jeweils auf derselben Seite der Schale siehe Heesen, Theodor a.O. Anm. 6, etwa A. Stenico, Catalogo Finarte. Istituto finanziario per l'arte, Verkaufskat. Mailand 1963, 54 Nr. 64 Taf. 29. – Bereits Sianaschalen, die formal den Randschalen nahestehen, zeigen Henkelraubkatzen, siehe Brijder, Siana III, 615. 690f., so Amsterdam 6242, s.o. (Panther); Berlin V.I 3755, s.o. (Löwen); Louvre CA 2918 des Amasismalers: ABV 157 Nr. 85; Add² 46; Brijder, Siana III, 691 Nr. 581 Taf. 193 c. d (Löwen).

7. 8. Fragment einer Droopschale

Inv. I 711, 1030. – Aus Milet. Ehemals Sammlung Stählin (1937).

Br. 6,0 cm; Dm. an der Standlinie 8,0 cm; Dm. Innenrund 5,0 cm; Wandstärke 0,3–0,5 cm.

Vom Beckenboden. Grob verkratzt, die weiße Deckfarbe stark abgeblättert. Sinter.

Glänzend schwarzer Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Ein Strahlenkranz am Beckenansatz, anschließend vier Umlauflinien, ein tongrundiger Streifen und ein Fries aus verkümmerten stehenden Wellenbändern zwischen Bündeln von vier Umlauflinien. – Auf der Innenseite vier einzelne rote Umlauflinien in regelmäßigen, weiten Abständen, die innere faßt das Medaillon ein.

Darstellung, Fries. Amazonomachie. Es sind Reste von drei Zweikampfgruppen erhalten. Die Kriegerinnen nach links schreitend; weißes Inkarnat. Soweit erkennbar, tragen alle Figuren einen kurzen Chiton. Bei der Frau in der Mitte des Fragmentes ist dieser rot gemalt; sie trägt einen Rundschild mit rot wiedergegebenem Rand und nicht mehr identifizierbarem Emblem (weiß).

520/10. Gruppe von Rhodos 12264.

Zur Gruppe siehe ABV 192f.; Para 79; Add² 52, sowie besonders zur Chronologie V. Sabetai, CVA Theben 1, S. 47 zu Taf. 36. Ausgesprochen nahe steht in diesem Rahmen, auch im Hinblick auf das Ornament unter dem Figurenfries, Droopschale Athen 1107: ABV 192 Nr. 8; CVA 3 Taf. 43, 4. 5 (Amazonomachie, ohne die in der Gruppe verbreiteten Kämpfe zu Wagen). Für die Gruppe sind Schlachtszenen und insbesondere Amazonenkämpfe typisch, der Dekor des Beckenbodens außen ist nicht einheitlich. – Amazonomachien sind auf Droopschalen verschiedener Maler häufig – siehe D. von Bothmer, Amazons in Greek Art (1957) 78f. 85 –, im Einzelfall auch mit Herakles: J.-J. Maffre in: Thasiaca, BCH Suppl. 5 (1979) 37–44 zu Nr. 9. 10. Beherrschendes Thema sind sie beim Wraithmaler, für den jedoch andere Muster unter dem Fries kennzeichnend sind, vgl. ABV 200f.; Para 86.

Zum Typus der Droopschalen siehe allgemein P.N. Ure,

JHS 52, 1932, 55–71; ders. in: *Studies Presented to David Moore Robinson II* (1953) 45–54; B. Fellmann in: *Kunst der Schale* 23f.; weitere Lit. bei dems., CVA München 10, S. 60; Gravisca V, 164. – Zum vorliegenden Dekorschema III C siehe Ure, JHS a.O. 64f. Die roten Umlauflinien innen sind ungewöhnlich.

TAFEL 37

1. Fragment einer Bandschale

Inv. I 1195, 58.

H. (erh.) 3,1 cm; Br. 2,2 cm; Wandstärke 0,2–0,3 cm.

Von Fries und Mündung.

Schwarzer, bei dünnem Auftrag rotbrauner, glänzender Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Großes Gefäß von sehr präziser Formgebung.

Darstellung, Fries. Ein Krieger nach links, der Schild mit rot gemaltem Rand und weiß angegebener Wölbung im Profil. Korinthischer Helm mit einem weißen Punktband am Bügel des niederen Busches und einem rot markierten Kalottenrand.

540/30.

Zu Darstellung und Stil vgl. etwa die Männer auf der Bandschale Amsterdam 8192 des Phrynosmalers: CVA 2 Taf. 100, 101, 1–6, ähnlich besonders der Verlauf des doppelten Panzerrandes.

2. Fragment einer Bandschale

Inv. I 459, 5. – Erworben bei Paul Hartwig, Rom (1907).

H. (erh.) 3,5 cm; Br. 5,6 cm; Wandstärke 0,3 cm.

Vom Fries, oben ein Stück der gefirnißten Lippe. Kleine Kratzer. Sinter.

Schwarzer, gut deckender, glänzender Firnis. Rote Deckfarbe.

Darstellung, Fries. Ein nackter Jüngling mit nackenlangem Haar im Paßlauf nach rechts wendet den Kopf zurück. Links ein Figurenrest, vom Knie eines dem Knaben Folgenden? Rechts ein berittenes Pferd im Schritt nach links; seine Mähne rot gemalt; das bis zum Oberschenkel erhaltene Bein des Reiters nackt.

530/20.

Zur Darstellung. Laufende nackte Jünglinge sind häufig auf Bandschalen verschiedener Maler (im folgenden meist Stücke dieses Gefäßtypus). Einige solche Gefäße gruppiert Herman Brijder zum Kreis des Läufermalers, wobei er wegen der meist bildmittig angeordneten, die Rennenden durchwegs im Galopp begleitenden Reiter auf Szenen beim Lauftraining schließt, siehe BABesch 50, 1975, 160–162; CVA Amsterdam 2, S. 86 zu Taf. 112, 1–6; anders die Zuweisung in *Materiali Tarquinia VI*, 129f. Nr. 14 zu Taf. 43, 44 (RC7951; „Maler N“), zur Motivik siehe auch E. Bell, *Gnomon* 49, 1977, 70. Für die Mehrzahl dieser Bilder ist

das Zurückblicken des vornweg Rennenden kennzeichnend, wie es für Wettläufer typisch ist, vgl. F. Knauf in: *Lockender Lorbeer* 85 zu Abb. 11.4; 87 zu Abb. 11.10; ähnlich bereits auf Sianaschalen, etwa Namensvase des Malers von Berlin V.I 3755: Brijder, *Siana III*, 691 Nr. 582 Taf. 192 d; 194 b, sowie Tarent 4492: ABV 113 Nr. 73; Para 45; Add² 32; Taranto I 3, 199f. Nr. 33.1 mit Abb. (der vorletzte Läufer auf Seite A; Lydos oder Kamelmaler).

Es könnte jedoch auch eine Verfolgungsszene dargestellt sein, siehe etwa Troilos auf Den Haag, Gemeindemuseum OC 64-34 des Läufermalers: Brijder, *BABesch* a.O. 164f. 176f. Abb. 23, 25, vgl. hier bezüglich zweier Figuren auf Seite B von I 824 Tafel 30, 3 sowie bei I 245 Tafel 40, 8, 9. Das Haar des Knaben auf unserem Fragment ist länger als üblicherweise bei den genannten Läufern, so daß an die Liebesverfolgung eines schönen Jünglings gedacht werden kann. Der bei solchen Szenen später übliche abwehrende Gestus des Verfolgten mit der Linken kann in schwarzfigurigen Bildern fehlen, siehe etwa Amphora Würzburg 175 des Affekter: ABV 242f. Nr. 37; Add² 62.

Zum Paßlauf siehe Knauf a.O. 84. – Der Reiter rechts ist eine in dieser Form geläufige Zuschauerfigur (vgl. B. Kaeser in: *Kunst der Schale* 151f. mit Abb. 24.1a; 24.1b; 24.2) und gehört angesichts des im Schritt gehenden Pferdes wohl nicht in den Zusammenhang der Darstellungen von der Art des Läufermalers; vgl. auch das Reittier als Zentralmotiv auf Bandschale Amsterdam 3461: CVA 2 Taf. 113, 1; 114, 1, mit Vergleichen im Text.

3. Siehe unten Tafel 37, 9.

4. Fragment einer Schale

Inv. I 732, 173. – Ehemals Sammlung Dehn (1939).

H. (erh.) 2,8 cm; Br. 5,0 cm; Wandstärke 0,3–0,4 cm.

Vom Becken im Bereich des Bildfrieses. Leicht verkratzt, Deckfarbe etwas abgeblättert.

Glänzend grauschwarzer Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Einheitsschale.

Darstellung, Fries. Thiasos. Auf einem Maultier nach rechts eine Figur (Beinkontur nicht ausgeführt) im Mantel mit roten Gewandbahnen. Der Bauch des Reittiers rot gemalt, sein Glied quer geritzt angegeben. Das Muli schachtet aus, während ein Satyr es a tergo penetriert und ihm dabei an die Flanke greift. Der Bart rot angegeben, über dem rechten Arm eine weite Binde (weiß). Ranken im Feld; erhalten eine gekrümmte Relieflinie quer über Bauch und Geschlecht des Tieres sowie am Rücken des Satyrn. Links ein Firnisrest mit weißer Bemalung, vielleicht der Ellenbogen einer Mänade.

520/10.

Zur Darstellung. Bezüglich Eseln und den auf Vasenbildern kaum von diesen zu unterscheidenden Eselsbastarden sowie zu Dionysos und Hephaistos als deren Reiter siehe J. Wiesner, *AA* 1969, 531–545, vgl. ferner hier bei I 1196, 3 Tafel

8, 3. 4. 6. Zu tierbespringenden Satyrn siehe F. Lissarrague in: *Greek and Related* Kopenhagen 335–351; F. W. Hamdorf in: *Kunst der Schale* 402; N. Hoesch in: *Kunst der Schale* 406f.; Hedreen, Silens 17f.; Moraw, Mänade 163; J. M. Padgett in: *Not the Classical Ideal* 49; G. Fiorentini in: *Archeologia del Mediterraneo. Studi in onore di Ernesto di Miro* (2003) 339–350, bes. 348. – Das Schmuckelement über dem Arm des Satyrn ist eine Tanie oder eine Halsgirlande, wie sie etwa für erotisch gestimmte Komasten typisch sind, vgl. hier bei I 824 Tafel 30. 31.

Als Maultierreiter begegnen auf schwarzfigurigen Vasen vor allem Dionysos und Hephaistos häufig und sind voneinander kaum zu unterscheiden, da letzterer den Habitus des Weingottes weitgehend übernimmt, vgl. hier bei I 1196, 3 Tafel 8, 3. 4. 6 sowie besonders bei I 1195, 26 Tafel 25, 9. – Zur Darstellung eines erregten Satyrn beim so berittenen Maultier siehe A. Greifenhagen, *Eine attisch schwarzfigurige Vasengattung und die Darstellung des Komos im VI. Jahrhundert* (1929) 52; Padgett a.O. mit Anm. 20. Vom Reiter ist in unserem Falle für eine Deutung zu wenig erhalten: Wenn sich ein Satyr zum Reittier durch Penetrieren, Ziehen am Schweif oder ähnliches respektlos verhält, ist ein sich gebietend umwendender vermutlich Dionysos, siehe etwa Skyphos Paris, Cab. Méd. 343 des Krokotosmalers: ABV 206 unten Nr. 1; Para 93 Nr. 1; Add² 55. 56; M. I. Davies, *Metis* 5, 1990, 174–176. 182 Abb. 1. 2 (Dionysos auf A und B?), sowie Amphora besonderer Form Boston 01.17 der Gruppe von Faina 75: ABV 319 oben Nr. 2; Para 144 Nr. 4 quater; Add² 86, und Kanne Toronto 919.5.143 (320) der Kuhnklasse: ABV 442 unten Nr. 4; Para 192; Add² 113. Hephaistos dagegen nimmt von solcher Insultierung meist keine Notiz, siehe etwa Bandschale New York 17.230.5 des Oakeshotmalers: Para 78 Nr. 1; Add² 51; LIMC IV (1988) 640 Nr. 139 a Taf. 394 s.v. Hephaistos, sowie Hydria Florenz 3809: CVA 5 III H Taf. 11, 2; LIMC VIII (1997) 1116 Nr. 55 Taf. 755 s.v. Silenoi, und Halsamphora Tarquinia 1553 (?): CVA 2 III H Taf. 34, 2. Vgl. auch die umstrittene Darstellung beider Götter auf der Standardamphora Neapel RC 221 (86322) der Leagrosgruppe: CVA 5 Taf. 32, 1; 24, 1; Verf., *Gnomon* 71, 1999, 351.

Das Fehlen des Beinkonturs beim Reiter könnte auf Flüchtigkeit beruhen. Zwar reiten sowohl Hephaistos, als auch gelegentlich Dionysos (vgl. D. C. Kurtz, *OxfJA* 1, 1982, 156f.) im Damensitz, doch sind ihre Beine durchwegs vor dem Leib des Reittieres gezeichnet, obwohl bei der meist anzutreffenden Bewegung nach rechts der Sitz mit dem linken Knie am Tierhals eigentlich nicht schulgemäß ist, siehe etwa LIMC III (1986) 458 s.v. Dionysos Nr. 397 Taf. 343; Nr. 398 mit Abb. 641; Nr. 149 Taf. 396, siehe auch Harvard 1960.236 des Kleophradesmalers: ARV² 185 Nr. 31; Add² 187; E. Kunze-Götte in: *Kotinos. Festschrift für Erika Simon* (1992) 160 Taf. 30, 1 (Hephaistos). – Zwangloser erklärte sich der Befund, wenn hier eine Frau ritte, deren Inkarnat weiß angegeben werden sollte; es sind jedoch keine entsprechenden Farbschatten vorhanden. Zu den zwischen 520 und 480 auftretenden Bildern mit Mänaden (?) als Maultierreiter, durchwegs rittlings auf dem Tier Rücken und häufig nur mit knappem Chiton bekleidet, siehe

Ph. Bruneau, *BCH* 87, 1963, 512–514; M. C. Villeneuve-Puig, *RA* 1983, 252–256; dies. in: *Keramik im kulturellen Kontext* 151–153; Moraw, *Mänade* 74. 163f.; G. Fahlbusch, *Die Frauen im Gefolge des Dionysos auf den attischen Vasenbildern des 6. und 5. Jhs. v. Chr. als Spiegel des weiblichen Idealbildes* (2004) 39f. 128f. Gesicherte Darstellungen von Eseln oder Maultieren, die Mänaden tragen und zugleich von Satyrn penetriert werden, sind selten, vgl. Volutenkrater Tarent 20334 der Golvolgruppe: ABV 195 Nr. 3; Add² 52; Taranto I 3, 292 Nr. 81.37; 294 obere Abb. rechts; auf der Amphora New York 26.60.29 des Acheloosmalers wird ein so berittenes Tier von einem erregten Satyrn befangen: ABV 384 Nr. 17; Para 168; Add² 101.

5. Fragment einer Schale

Inv. I 1195, 25.

H. (erh.) 4,0 cm; Br. 11 cm; Dm. Mündung (rek.) 20–21 cm; Wandstärke 0,4–0,5 cm.

Randscherbe; links am Bruchrand der Rest eines Henkelansatzes. Leicht verkratzt. Deckfarbe abgeblättert und nur noch im Farbschatten erhalten.

Matt grauschwarzer, bei dünnem Auftrag brauner Firnis. Weiße Deckfarbe.

Einheitsschale. Als Standlinie eine doppelte, auf dem Rand außen eine einfache Umlauflinie; eine weitere Waagrechte unter dem Rand, streckenweise (?) doppelt gezogen.

Großflächige Firnischluren verlaufen von der Henkelzone aus nach unten und verwischen die Standlinie, werden ihrerseits jedoch sowohl vom Firnisüberzug des unteren Beckenteils, als auch von den Figuren überschritten. Neben dem Henkel oben ein festgebackener Tonkrümel im Bereich einer gemalten Traube. Der Rand leicht verdrückt.

Darstellung, Fries. Dionysische Szene. Links außen im Fries ein Satyr im Tanzsprung zum Henkel hin, die Rechte mit einem Kranz (?) vorgestreckt, die Linke am Gesäß. Anschließend auf einem Klappstuhl nach rechts eine weibliche Figur im Mantel, die ebenfalls eine Stephane hält. Ihr gegenüber sitzt Dionysos (?) im Mantel, in der Rechten ein Trinkhorn mit weiß gemalter Mündung. Im Feld Weinranken (Relieflinie) mit Trauben. Das weiße Fraueninkarnat ohne Ritzung. Flüchtige Arbeit.

490/480. Leaflessgruppe.

Zur Gruppe siehe ABV 632–653. 711–713. 716; Para 310–314. 520; Add² 145f.; J.-J. Maffre in: *Thasiaca*, *BCH Suppl.* 5 (1979) 29f.; H. A. G. Brijder, *CVA Amsterdam* 2, S. 132.

Zur Darstellung. Mehrere der folgenden Vergleichsstücke zeigen Dionysos zwischen zwei weiblichen Sitzfiguren, deren Identität unklar ist; vgl. etwa die Deutungen zur Schale Theben 17103 (R 18.72) der Gruppe von Delos 555: ABV 506 Mitte Nr. 2 („Maenad[s]“); V. Sabetai, *CVA S.* 49 zu Taf. 39 („nymph[s]“, bzw. „deities ... perhaps Ariadne or Semele“). Zu Ariadne mit Kranz siehe Christopulu, *Dionysos* 38; Schöne, *Thiasos* 51, zum Problem der Identifizie-

rung der Gefährtin bzw. der Begleiterinnen des Dionysos vgl. hier bei I 867 Tafel 23.

Aus der Leaflessgruppe vgl. besonders die Schalen Tarent 143472: CVA 4 Taf. 15 (verfehlt: „Atelier des Haimonmalers“), sowie ehemals New York, Slg. Bastis: ABV 639 Nr. 90; E. S. Hall (Hrsg.), *Antiquities from the Collection of Christos G. Bastis* (1987) 276f. Nr. 161; Sotheby's *Antiquities and Islamic Art*, New York 23. Juni 1989, Nr. 154; Christie, Manson and Woods, Verkaufskat. New York 12. Juni 2002, 17 Nr. 14 (Caylusmaler), ferner Tarent 20317: ABV 638 Nr. 87; Add² 145; Taranto 13, 290f. Nr. 81.22 (nahe Maler von Brüssel R245), sowie Tarent o. Inv.: CVA 2 III He Taf. 7, 3 (zum Satyr), und Tübingen S./10 1286: CVA 3 Taf. 31, 3. 4 (Caylusmaler).

Technisches. Die Firnischlieren kommen bei Stücken dieser Gruppe mehrfach vor, siehe etwa München SL 463: ABV 640 Nr. 113 (Caylusmaler), sowie ein Exemplar aus Avellino: StEtr 59, 1993 [1994] 458 Taf. 66 c; 67 a (ohne Zuweisung). Vermutlich entstanden sie bei der Gliederung des Gefäßes in Dekorzonen mittels Umlauflinien.

6. Fragment einer Augenschale

Inv. I 459, 1. – Erworben bei Paul Hartwig, Rom (1907).

H. (erh.) 4,6 cm; Br. 5,7 cm; Dm. Mündung (rek.) 22 cm; Wandstärke 0,3–0,4 cm.

Randscherbe. Leicht verkratzt, Deckfarbe etwas abgeblättert. Sinter.

Glänzend schwarzer Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Unter dem gefirnißten Äußeren des Mündungsrandes eine dünne Umlauflinie. – Auge: Links ein Rest erhalten; der Augapfel weiß auf Firnisgrund, die Braue nicht in Relief-line.

Darstellung, Fries. Zwischen den Augen stürmt ein Krieger in vorgeneigter Haltung nach rechts und schleudert von unten einen Wurfspieß. Schwertgehänge und korinthischer Helm (rot) mit niederem Busch; abgesetzte Striche auf dessen Bügel. Chiton mit weißen Punkten auf dem unteren Saum, darüber ein gegürtetes Tierfell.

530/10.

Zu Augenschalen siehe hier bei I 766 Tafel 34, 3–5. Bezüglich solchen mit weißem Augapfel siehe Jordan, *Eye-cups* 164–232. In Hinblick auf einzelne Kriegerfiguren zwischen den Augen vgl. etwa *Dei ed eroi della Grecia nell'Italia antica. Recupero archeologici della Guardia di Finanza, Ausst. Treviso* (2005) 66–68 mit Abb.

Zur Darstellung. Das Schleudern des Wurfspießes von unten wird meist im schnellen Lauf dargestellt, die Kämpfer tragen dabei mehrfach Tierfell, siehe etwa Randschale Kopenhagen 13966, von Epitimos signiert: Para 48 Mitte; Add² 33; J. G. P. Best, *Thracian Peltasts and their Influence on Greek Warfare* (1969) 5f. Taf. 1; M. Iozzo in: *In memoria di Enrico Paribeni* (1998) 256f. mit Anm. 28 Taf. 71, 1 links, sowie Kyathos Glasgow 19.29 der Gruppe von Vatikan G. 57: CVA Taf. 21, 3. Besonders deutlich zeigt der C-Maler auf Sianaschale London B 380 bei diesem Vorgang

auch den Riemen, das Amentum: ABV 55 Nr. 91; Add² 15. Zu dieser auf kurze Distanzen sehr wirkungsvollen Schleudertechnik siehe E. N. Gardiner, *Athletics of the Ancient World* (1930) 171–176; M. Martinelli, *La lancia, la spada, il cavallo. Il fenomeno guerra nell'Etruria e nell'Italia centrale tra età del bronzo ed età del ferro* (2004) 94–97.

Tierfell tragen ebenso wie Götter und Heroen verschiedene Krieger, siehe K. Schauenburg, AA 1971, 175 mit Anm. 71–75; Moraw, *Mänade* 39–41 mit Anm. 208–212 (Hinweise Berthold Fellmann), daneben etwa London B 380 und Glasgow 19.29, s.o., ferner Schulterbild der Hydria Hannover 1965.30 des Antimenesmalers: Para 119 Nr. 27ter; Add² 70; Burow, *Antimenesmaler* 89 Nr. 91 Taf. 91 b (Achill), sowie Standardamphora München 1550 der Art desselben: CVA 9 Taf. 5, 1 (Gigant), vgl. drei Amphoren B des Amasismalers, nämlich Kopenhagen 14347: Para 65; Add² 43; I. Scheibler in: *Greek and Related Kopenhagen* 554f. mit Abb. 6 (Herakles?), sowie New York 56.171.10: ABV 150 Nr. 3; Para 62 Nr. 3; Add² 42 (Krieger), und Basel L 20: Para 65; Add² 43 (Hermes?). Vgl. auch Wagenlenker mit Tierfell, siehe hier bei I 1195, 75 Tafel 11, 2.

7. 8. Beilage 12, 2. Fragment eines Tellers

Inv. I 711, 1021. – Aus Athen. Ehemals Sammlung Stählin (1937).

H. 2,2 cm; Br. 6,5 cm; Dm. (rek.) etwa 18,5 cm; Wandstärke 0,6 cm.

Randscherbe. Der Firnis stellenweise abgeblättert.

Beigebrauner Ton. Stumpf braunschwarzer Firnis. Rote Deckfarbe.

Dickwandig, unsorgfältig getöpfert. Wulstiger, ringsum gefirnißter Standring. Innerhalb davon rote Bemalungsreste. Der Tellerrand ist innen durch eine Stufe abgesetzt und trägt außen einen umlaufenden, rot gefaßten Wulst über dem Fuß und einen breiten Firnisstreifen auf der Kante.

Darstellung. Je ein Tierfries auf der Oberseite von Tellerboden und Rand. Auf letzterem zwei Sirenen, die rechte nur in Resten erhalten; die Schwanzfedern geritzt, bei dem besser erhaltenen Fabelwesen ein kreuzschraffierter Polos und eine Locke, die auf die Schulter herabfällt. Auf dem Boden noch der Rest vom Kopf eines Tieres. Überall im Feld Klecksrosetten, manchmal geritzt. Bemalung und Ritzung sehr flüchtig.

Zweites Viertel des sechsten Jahrhunderts. Polosmaler.

Zum Maler siehe hier bei I 545 Tafel 22, 1–3. Zu den häufig anzutreffenden Tellern von seiner Hand siehe ABV 47; Para 21; Add² 12 und besonders D. Callipolitis-Feytmanns, *Les plats attiques à figures noires* (1974) 160–167. 341–349. 443–446 Abb. 43–46, vor allem die dort genannten Stücke der Klasse A (mit Standring am Ansatz des Randes), Größe II („petits plats“). Nahe steht im Hinblick auf die Bemalung etwa ein Exemplar in Athen: ABV 47 Nr. 104; Add² 12; Callipolitis-Feytmanns a.O. 341 Nr. 5 Taf. 56.

Zur Form von schwarzfigurigen Tellern siehe allgemein Callipolitis-Feytmans a.O. passim; Agora XXIII, 53–56; C.Wagner in: S.Deacy – A.Villing, *Athena in the Classical World* (2001) 97f.

3. 9. Fragment eines Tellers

Inv. I 711, 1020. – Aus Athen. Ehemals Sammlung Stählin (1937).

Br. 9,2 cm; erhaltener Dm. etwa 15 cm; Dm. des flachen Wulstes auf der Unterseite 3,4 cm; Wandstärke 0,5–0,8 cm.

Von der Gefäßmitte. Bestoßen und stellenweise grob verkratzt. Sinter.

Stumpf grauschwarzer Firnis, bei dünnem Auftrag braun. Rote Deckfarbe.

Beidseitig dekoriert. – Im Zentrum der Unterseite ein liniengefaßter gefüllter Kreis. Etwas weiter außen ein umlaufender erhabener Streifen in der Form wie ein flacher Standring mit tongrundiger Unterseite, seine Außen- und Innenflanke großzügig gefirnißt. Der Gefäßboden ist nach außen hin so stark herabgewölbt, daß dieser Streifen in waagrechter Position des Gefäßes einen ebenen Untergrund nicht berühren würde. Der gefirnißte Standring (oder ein weiterer, ähnlicher Zierwulst?) ist in Resten erhalten. – Auf der Oberseite mittig ein achtzackiger Stern mit einem ausgesparten Kreis in seinem Inneren, eingefaßt von einem verkümmerten zweizonigen Schachbrettband zwischen doppelten Umlauflinien, die äußere ist zugleich Standlinie.

Darstellung. Beiderseits umlaufende Tierfriese. – Auf der Unterseite ist ein antithetisches Paar erhalten, links ein hokender Löwe und rechts eine Sirene. Rot sind jeweils ein Streifen auf der Keule und der Brust des Löwen sowie die Schulterpartie des Flügels und zwei Striche auf den Schwungfedern der Sirene. Eine geritzte Klecksrosette als Streumuster. Links der Rest eines weiteren Tierfußes. – Auf der Oberseite eine Sirene mit geöffneten Flügeln nach rechts; Halsband; die Deckfedern der erhaltenen Schwinge rot angegeben.

580/70. Gruppe der Dresdener Lekanis (Bettina Kreuzer).

Zur Gruppe siehe ABV 21–23. 680; Para 14; Add² 7. Typisch die dreifache Ritzlinie auf der Brust und das volutengleiche Ohr, vgl. besonders Hydria Athen 19184: Travlos, *Attika* 454 Abb. 569, sowie Ständerfragment Agora XXIII, 176 Nr. 591 Taf. 56 (P 24651; Hinweise Kreuzer), und Sphinx auf Halsamphora Tarent 20885: ABV 21 unten Nr. 2; Add² 7, ferner Lekanisfragmente Smyrna: ABV 680 Nr. 1bis. 1ter; Para 14. Die relativ grobe Ritzung überschneidet die für qualitätvollere Stücke der Gruppe typische fein gewellte Haarkontur im Nacken, vgl. Agora XXIII, 275 Nr. 1442–1444 Taf. 98 (bei feineren Arbeiten etwa der Komastengruppe wird hier eine Dreiteilung der Frisur anschaulich, etwa Athen 19159: ABV 14 Nr. 11; Para 9). Teller sind aus der Gruppe der Dresdener Lekanis bisher nicht bekannt.

Zu Form und Dekor. Nach Zeitstellung und Größe zur

Klasse A II gehörig. Die nicht häufigen attisch schwarzfigurigen Teller mit beidseitiger Dekoration folgen korinthischer Tradition, meist tragen sie Tierfriesdekor und sind früh anzusetzen, siehe D. Callipolitis-Feytmans, *Les plats attiques à figures noires* (1974) 151 und öfter, gleichzeitig mit unserem Stück etwa Athen, Agora P 4240: Callipolitis-Feytmans a.O. 337 Nr. A II 2 Taf. 52; Agora XXIII, 269 Nr. 1398, daneben das große Stück von der Athener Akropolis 483 aus der Werkstatt des Gorgomalers: ABV 132 Nr. 8; Add² 35; Callipolitis-Feytmans a.O. 299 Nr. A II 2 Taf. 2, ebenso einige Exemplare des Polosmalers, siehe ebenda 54. 269f. Nr. 1399. 1400. 1404. 1405, sowie nicht zugewiesen Callipolitis-Feytmans a.O. Nr. A II 1 und A II 4.

Erhabene Reifen auf der Unterseite begegnen gelegentlich bei Tellern der Klasse A I, mit ausgespartem Streifen, etwa Würzburg 167 der tyrrenischen Gruppe: ABV 105 Nr. 135; Add² 28; Callipolitis-Feytmans a.O. 311 Nr. 14; 420 Abb. 20 Taf. 18; vgl. mit rotem Streifen Kerameikos 1693: ebenda 312 Nr. 16; 420 Abb. 20 Taf. 19 (frühe Stücke der Größenklasse I). – Tellerunterseiten sowohl mit figürlichem Dekor als auch mit plastischen Reifen bzw. Wülsten sind sehr ungewöhnlich.

10. Fragment eines Tellers

Inv. I 1195, 95.

Br. 5,8 cm; Wandstärke 0,7–0,8 cm.

Vom Bereich fern der Mitte. Bestoßen.

Glänzend schwarzer Firnis, bei dünnem Auftrag braun.

Großes Exemplar. Die Oberseite schwach konvex. Das Untere eingewölbt und gefirnißt, dort außen der Ansatz eines Grates. (Seine Position entspricht auf der bemalten Seite dem Firnisrest unterhalb des dargestellten Tisches.)

Darstellung. Zubereitung eines Festmahles? Die Erhaltung erlaubt nur eine unsichere Identifizierung der Details und keine sichere Rekonstruktion des Gesamten. Rechts das nackte Knie eines Opferdieners. Links ein Tisch mit Fleischstücken. Oberhalb davon waagrecht ein Fleischspieß, der rechts wohl von dem Ministranten gehalten wird (Reste der Hand?), links könnte dabei eine ganz verlorene Pendantfigur geholfen haben. Unterhalb des Tisches Ritzlinie und Firnisrest (Gefäß?), links oben auf dem Fragment eine breite senkrechte Pinsellinie mit einer Krümmung am unteren Ende (Tierschenkel?).

Letztes Drittel des sechsten Jahrhunderts.

Zur Darstellung der Zerlegung von Opfertieren und Vorbereitung der Fleischspieße siehe J.-L. Durand in: M. Detienne – J.-P. Vernant, *La cuisine du sacrifice en pays grec* (1979) 133–165; ders., *DArch* n.s. 1, 1979, 16–31; G. Berthiaume, *Les rôles du mágeiros. Étude sur la boucherie, la cuisine et le sacrifice dans la Grèce ancienne*, *Mnemosyne* Suppl. 70 (1982) bes. 44–59; K. W. Berger, *Tieropfer auf griechischen Vasen* (1998) 57–124; H. Laxander, *Individuum und Gemeinschaft im Fest. Untersuchungen zu attischen Darstellungen von Festgeschehen im 6. und frü-*

hen 5. Jahrhundert v. Chr. (2000) 38–48; J. Gebauer, *Pompe und Thysia. Attische Tieropferdarstellungen auf schwarz- und rotfigurigen Vasen* (2002) bes. 290–351. Vgl. besonders spätschwarzfigurige Olpe Heidelberg 253: CVA 1 Taf. 39, 3; Clark, *Oinochoai* 241 Nr. 492; Berger a.O. 68f. 74 Nr. V 4; Gebauer 309f. Nr. Z 11 Abb. 173, sowie böotisch schwarzfigurige Lekanis Adolphseck 120: CVA 2 Taf. 63. 64, 1. 2; Berger a.O. 67; Gebauer a.O. 331f. Nr. Zv 40 Abb. 202, und die ionische Ricci-Hydria Villa Giulia: G. Ricci, *ASAtene* 24/26, 1948/48 (1950) 47–57 Taf. 3. 4; Durand, *La cuisine a.O.*; Berger a.O. 58f. und öfter; Gebauer a.O. 324–330 Nr. Zv 38 Abb. 200. 201. Von Tellern sind solche Szenen nicht bekannt.

Zum selten dargestellten waagrechten Tragen der bestückten und folglich schweren Spieße durch zwei Männer vgl. Berger a.O. 67f. – Der Firnisrest unterhalb des Tisches könnte der Rest eines der häufig in Szenen des Schlachtens

wohl für die Aufnahme von Fleischstücken dort stehenden offenen Gefäße sein, siehe Gebauer a. O. 338, vgl. etwa den Kelchkrater auf der Pelike im Niederländischen Institut Paris 3650: Berger a.O. 74 Nr. V 6; Berthiaume a.O. 46 Taf. 19; Gebauer a.O. 304f. Nr. Z 8 Abb. 170, oder den Glockenkrater auf dem Kantharos Ferrara 9410 des Syrikosmalers: ARV² 266 Nr. 85; 1537 Nr. 5; Add² 205; Berthiaume a.O. 46. 110. 118 Taf. 20; Gebauer a.O. 314f. Abb. 184. – Der gekrümmte Firnisrest oben könnte zu einem aufgehängten Tierschenkel etwa einer Ziege gehören, siehe allgemein Gebauer a.O. 308 mit Anm. 1228, vgl. etwa Kolonettenkrater London B 362 mit ähnlicher Szenerie: J. L. Durand in: R. Étienne – M. T. Le Dinahet, *L'espace sacrificiel dans les civilisations méditerranéennes de l'antiquité*, Koll. Lyon 1988 (1991) 50f. Abb. 14 auf S. 55; Berger a.O. 164f. Nr. V 7; Gebauer a.O. 298f. Abb. 166.

ATTISCH ROTFIGURIG

Die auf den Tafeln 38. 39. 40, 1–5 vorgelegten ROTFIGURIGEN SCHULTERLEKYTHEN der Hauptform (Standardzylinderform) kennzeichnet folgendes, sofern nichts anderes beschrieben ist:

Die leicht ausgewölbte zylinderförmige Wandung bestimmt die Form, der dichte Glanztonüberzug von der Fußoberseite bis zur Mündungsaußenfläche samt dem rundum gefirnißten Bandhenkel beherrscht den Dekor. – Der Rand des Scheibenfußes ist konvex und weitet sich nach oben, eine Rille läuft unter der Oberkante um. Oben ist die Standplatte leicht eingezogen. Die Spitze des abgedrehten Körpers ist in die konkave Ausdrehung des Fußes eingetieft; das Auflager ist kantig. Über dem Fuß ein Wulst zwischen Ritzlinien. – Der Wandungsansatz ist stark gebaucht, der Schulterknick leicht gerundet. Unterhalb der zumeist zweifigurigen Darstellung und am Wandungsabschluß ist jeweils eine tongrundige Mäanderborte in der Breite der Darstellung ausgespart, die Muster am Wandungsabschluß zwischen Horizontallinien, darüber eine weitere Linie. – Auf der flachen, eingewölbten Schulter ein rotfiguriges Muster aus drei Palmetten und zwei Lotosblüten im Rankengeschlinge: Die Mittelpalmette ist von hängenden lyraförmigen Ranken eingefast, welche die nach außen weisenden Blüten tragen, die in die unteren Zwickel eingepaßt sind; in der Rankenkehre jeweils eine Volute. Die seitlichen Palmetten weisen ebenfalls nach außen. Sie sind von den sie tragenden Schößlingen umschrieben, welche vom lyraförmigen Rankenpaar abzweigen; in den Gabelungen stehen Zwickelblätter. An allen Palmettenansätzen verzweigen sich die Ranken zu einem Volutenpaar. – Schulter und Hals schließen stufig ab. Ein umlaufender Eierstab auf dem Schulterabschluß ist durch den Henkelansatz unterbrochen. Die Mündung oben auf tongrundig und innen gefirnißt.

Die Lekythos des Ödipusmalers Tafel 39, 5. 11. 12 und das Stück des Klügmannmalers I 427 Tafel 40, 1–5 folgen besonderen Ausprägungen im Rahmen dieses Schemas.

TAFEL 38

1–6. Tafel 39, 7. 8. Beilage 7, 8. Schulterlekythos

Inv. I 261. – Aus Agrigent. Von Walter Judeich 1907 im Jahr seines Wechsels von Erlangen nach Jena geschenkt.

H. 43,0 cm; Dm. Fuß 8,0 cm; Dm. Schulter 13,7 cm in H. 29,2 cm; Dm. Mündung 7,9 cm; Br. Mündungsrand 1,7 cm; lichte Weite Hals 1,1 cm; Inhalt 3,07 l; Gewicht 1,55 kg.

ARV² 651 Nr. 21. – ARV¹ 442 Nr. 16. – Add² 276. – Grünhagen, Originalarbeiten 48 Taf. 20. – O. Touchefeu-Meynier, *Thèmes odysseens dans l'art antique* (1968) 94 Nr. 183. – F. Brommer, *Vasenlisten zur griechischen Heldensage* ²(1960) 309 Nr. B 3. – Dass. ³(1973) 430 Nr. B 3. –

[H. A. Cahn], *MuM Auktion* 51, 14./15. März 1975, 71 zu Nr. 161 Taf. 41. – W. Raeck, *Jdl* 99, 1984, 18f. Abb. 10. – *Veder greco* 161 Nr. 40 mit Abb. – P. J. Connor, *AA* 1988, 45 Nr. 1. – J. H. Oakley, *The Phiale Painter*, *Kerameus* 8 (1990) 18. – LIMC VI (1992) 53 Nr. 22 s.v. Kirke Taf. 26 (F. Canciani). – V. M. Manfredi, *Archeo. Attualità del Passato* 8, 3 (Heft 97), März 1993, 50 links. – M. Boss in: *Auswahlkatalog Erlangen* 91. 142 Nr. 36 Abb. auf S. 90. – L. Giuliani, *Bild und Mythos. Geschichte der Bilderzählung in der griechischen Kunst* (2003) 190. 192–194 Abb. 38 a. b. – Ders. in: *Images Contexts Controversies* 89–91 Abb. 7.3 und 7.4. – C. Schmidlin in: *Mythos Troja* 360f. Abb. 49.1.

Aus vielen Scherben zusammengesetzt unter Flickung geringfügiger Fehlstellen. Die ausgesplitterten Bruchränder sind in den gefirnißten Partien schwarz übermalt, dies berührt stellenweise auch die Umrisse in der Darstellung: Ein waagrechter Bruch verläuft in halber Höhe der Figuren, ein senkrechter durch den Kopf des Odysseus. Die Binnenzeichnung nicht ergänzt. Bestoßen. Besonders an der Gefäßschulter und in der oberen Bildhälfte ist der Firnis stellenweise abgeblättert und die Oberfläche ausgewaschen.

Heller Ton. Mattglänzender schwarzer Firnis, bei dünnem Auftrag schwarzbraun.

Hauptform. Der Wulst über dem Fuß ist schwach ausgeprägt. Auf den Ornamentborten ein rechtsläufiger Spiralmäander, auch unterhalb der Bildzone steht er zwischen Horizontallinien. Im Dekor der Schulter seitlich zum Henkel hin je eine Rankenvolute. Keine Relieflinien im Ornament. – Die Kelchmündung ist etwas zum Henkel hin geneigt. Etwa in der Mitte der Darstellung ist das Gefäß leicht eingedellt; dort keine Brandverfärbungen.

Darstellung. Odysseus bezwingt Kirke. Der Held eilt von links auf die flüchtende Zauberin zu und faßt mit der ausgestreckten Linken ihre Schulter, die Rechte droht mit stoßbereitem Schwert. Die Frau wendet sich im Lauf um und blickt ihren Überwinder gesenkten Hauptes an. Ihrer bittflehend ausgestreckten Rechten sind die bauchige Schale sowie der Rührstab für den Zaubertrank, den Kelyon, entglitten und fallen zu Boden. Links hält sie eine Gerte. Der Heros ist langbärtig und trägt eine Binde im schulterlangen, lockigen Haar. Er ist bekleidet mit Schnürstiefeln, einem fein gefältelten Chitoniskos sowie einer Chlamys und hat seinen Petasos in den Nacken geschoben. Kirke trägt einen langen, fein gefältelten Ärmelchiton und einen Mantel sowie ein Diadem mit einer Verzierung aus scheibenförmigen Elementen oben und einem Punktmuster zwischen Linien auf dem Stoff. Auf ihrem Chiton in Wadenhöhe eine schmale Borte. Die Mäntel beider Figuren mit breiter Saumborte und Zuggewichten. Die Figurenumrisse sind stellenweise in Relieflinie angelegt, nicht jedoch an den Gesichtern. Die Binnenzeichnung ist weitgehend in Relieflinie ausgeführt, mit dem Pinsel gemalt jedoch die Pupillen beider Figuren,

bei Kirke die Chitonborte, der Kinnumriß und die Linien auf dem Diadem, bei Odysseus die Stiefelschnürung und die dünn gezogene Muskelangabe, ebenso die Binnenzeichnung der fallenden Schale.

Um 460. Nikonmaler (Beazley).

Zum Maler siehe ARV² 650–652. 1581. 1663f. 1699; Para 402f. 506. 514; Add² 276. Von dessen Hand siehe zum Dekor und zu Details etwa die Lekythen Kopenhagen 13789: ARV² 652 Nr. 33; Para 402, sowie Kassel T 676: ARV² 1663 Nr. 33bis; Para 402; Add² 276; K. Yfantidis, *Antike Gefäße, Kataloge der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel XVI* (1990) 236f. Nr. 166. Zur Darstellung vgl. etwa die Fragmente seiner nolanischen Amphora Gela 11208 und 11210: ARV² 651 Nr. 14; Ta Attika 353 Nr. 199 mit Abb.

Zur Darstellung siehe allgemein LIMC Kirke a.O. 53 Nr. 22–26 Taf. 26. 27; C. Benson in: *Pandora* 403–406; H. Froning, *Jdl* 103, 1988, 191–193; Giuliani, *Bild und Mythos* a.O. 186–202. – Nach Oakley a.O. handelt es sich bei unserem Stück um die früheste Darstellung der fliehenden Kirke in dieser Szene. Connor a.O. 44f. verweist diesbezüglich jedoch auf die fragmentarische Brygosschale Athen, Akropolis 293: ARV² 369 Nr. 5; Add² 224; Giuliani, *Bild und Mythos* a.O. 194–202 Abb. 39; 297f., mit weiterer Lit. in Anm. 85 auf S. 354; ders. in: *Images Contexts Controversies* a.O. 91–95. – Die Odysseusfigur folgt dem Körperschema des Aristogeiton aus der athenischen Tyrannenmördergruppe: R. Lullies, *Griechische Plastik* ⁴(1979) 67f. Taf. 81; S. Brunnsåker, *The Tyrant-Slayers of Kritios and Nesiotes* ²(1971) bes. 145–148, vgl. deren Wiedergaben in anderen Gattungen, siehe ebenda 99–120; A. Ermini, *BdA* 101/102, 1997, 1–24; R. T. Neer, *Style and Politics in Athenian Vase-painting. The Craft of Democracy* (2002) 168–182, sowie die Geschichte des Harmodiosmotivs, siehe Th. H. Carpenter in: *Athenian Potters and Painters* 171–179. – Dem Verfolgungsthema (s.u.) entspricht Kirkes Gestik und Bewegung, siehe Giuliani in: *Images Contexts Controversies* a.O. 90, vgl. dazu und bezüglich der Liebesverfolgungen hier bei I 245 Tafel 40, 8. 9 (Gestus der Rechten) sowie I 551 Tafel 46, 5. 6. Daß der Zauberin die Gegenstände ihres Tuns entgleiten und fallend dargestellt sind – ähnlich wie bei unserem Stück etwa auf Kelchkrater New York 41.83 des Persephonemalers: ARV² 1012 Nr. 3; Add² 314 –, begegnet bereits ein halbes Jahrhundert früher im Bild der schwarzfigurigen Lekythes Tarent 4404 (9125') des Daybreakmalers (Kirke sitzend): Para 213; Haspels, *ABL* 197 Nr. 7; Taranto I 3, 284f. Nr. 76.1 mit Abb.; H. A. Shapiro, *Myth into Art. Poet and Painter in Classical Athens* (1994) 58f. Abb. 36 (seitenverkehrt). 37; D. Wannagat in: P. C. Bol (Hrsg.), *Zum Verhältnis von Raum und Zeit in der griechischen Kunst, Kolloquium Frankfurt 2000* (2003) 69–71 Textabb. 2 Taf. 10 Abb. 19, auch allgemein zum Thema.

Zum Bildtypus. Bezüglich ähnlichen und in der Zeit unserer Lekythes häufigen Szenen der Verfolgung einer Frau durch einen schwertragenden Jüngling siehe C. Sourvinou-Inwood, *Theseus as Son and Stepson* (1979); dies., *Reading*

Greek Culture (1991) 58–65 (besonders zur formalen Nähe gegenüber unserer Darstellung von Odysseus und Kirke sowie solchen mit Menelaos und Helena siehe ebenda 30. 41f.; Sourvinou-Inwood, *Theseus* a.O. 5. 41, vgl. P. J. Connor, *AA* 1988, 46). Ihr zufolge ist dort Theseus dargestellt, der an Medea Rache nimmt; ablehnend mit Recht J. Neils in: *LIMC VII* (1994) 945 s.v. Theseus, distanziert auch A. Lezzi-Hafter in: *Vases in San Antonio* 184f. zu Nr. 93 mit weiterer Lit. Das Bildschema kann für verschiedene Figuren verwendet werden; Touchefeu-Meynier a.O. 264 zu Nr. 497 Taf. 37, 3, deutet die formal ähnliche, umstrittene Szene auf dem Skyphos des Lewismalers in Mississippi überzeugend als Rache des Telemachos an den ungetreuen Mägden: ARV² 974 Nr. 26; 1676; Add² 309; Sourvinou-Inwood, *Theseus* a.O. 39f. Nr. 26 (mit anderer Deutung), auf der Lekythes Los Angeles CA 50.8.10 des Oionoklesmalers kennzeichnen Flügelschuhe den Verfolger als Hermes: ARV² 649 Nr. 44; Add² 276. Zum Skyphos Gotha Ahv. 55 der Durisnachfolge (ARV² 804 Nr. 69; Add² 291) diskutiert E. Rohde, *CVA* 2, S. 9f. zu Taf. 50, 1. 2; 51, 1. 2, mehrere Deutungsmöglichkeiten.

Zum Dekor. Das Schulterornament ist eine Schöpfung des Brygismalers und dominiert bei Lekythes der Hauptform mit rotfiguriger Schulter seit dem ersten Viertel des fünften Jahrhunderts, siehe Kurtz, *AWL* 26.

TAFEL 39

1–4. 6. 9. 10. Beilage 7, 5. Schulterlekythos

Inv. I 239. – Erwerbung Heinrich Bulles in Griechenland (1905).

H. 22,4 cm; Dm. Fuß 4,4 cm; Dm. Schulter 8,3 cm in H. 14,6 cm; Dm. Mündung 4,9 cm; Br. Mündungsrand 1,3 cm; lichte Weite Hals 1,0 cm; Inhalt 0,445 l; Gewicht 0,37 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 48.

Aus zahlreichen Scherben zusammengesetzt, kleine Fehlstellen. Der Firnis an der Rückseite rissig. – Die Mündung und der untere Teil des Gefäßes wurden durch sekundären Brand nach dem Zerschlagen des Gefäßes grau verfärbt, das Übrige nicht. – In der Darstellung links beim hängenden Alabastron eine rot verfärbte senkrechte Scharte, die durch das Anliegen eines anderen Gefäßes entstanden ist, vermutlich beim Trocknen. Ein ähnlicher Abdruck fast waagrecht unterhalb der Brust der linken Frau. Am Kolpos der rechten Figur ein getilgter Farbkleck, der von Firnisresten umrandet ist.

Mattglänzender schwarzer Firnis, bei dünnem Linienauftrag rotbraun.

Hauptform. Die Ausdehnung im Fuß ist trichterförmig, die Fußoberseite eben. Niedrige Wandung ohne Einziehung hin zum kantig geformten Schulterknick. Auf den Ornamentborten ein rechtsläufiger offener Spiralmäander. Schulter und Hals gestreckt. Kelchmündung. Die Darstellung steht nicht genau gegenüber dem Henkel, sondern etwas weiter links.

Darstellung. Frauengemachsszene. Beide Figuren im Peplos, ruhig stehend, die linke im Profil nach rechts, die an-

dere in Vorderansicht, die Köpfe einander zugewandt. Die Frau links hält in Bauchhöhe mit vorgestreckten Händen und nach oben gewendeten Handflächen vermutlich etwas nicht in Malerei Ausgeführtes. Eine Haube bedeckt ihre Frisur bis auf das Schläfenhaar. Hinter ihr ein Klismos. Die rechte Frau hält in der Linken einen Griffspiegel nach oben. Ihr Sakkos läßt das Stirnhaar und den Nackenknoten frei. Zwischen beiden Figuren am Boden ein Hühnervogel, vielleicht eine Wachtel oder ein Steinhuhn. Oberhalb davon ein an breiter Tānie aufgehängtes Alabastron; das Band ist in verdünntem Firnis auf dem dargestellten Gefäßkörper sichtbar. – Die Figurenumrisse sind stellenweise in Relieflinie angelegt, an den Gesichtern ist dies fast nicht der Fall. Die Binnenzeichnung ist bis auf die Gürtung der rechten Frau durchgehend in Relieflinie ausgeführt.

Um 450.

Das Stück gehört zur „larger group of limply drawn lekythoi“, die Beazley in ARV² 671f. zusammenfaßt, vgl. besonders Syrakus 21936: ARV² 671 Nr. 11.

Zur Form vgl. Berlin 1970.1 aus dem Umkreis des Panmalers: CVA 8 Taf. 2, 5, 6 (mit Parallelen), sowie zwei Semi-Outline-Lekythen, nämlich Bonn 538 des Bowdoinmalers: ARV² 690 Nr. 12; Add² 280; Haspels, ABL 201 Taf. 14, 5 (Typus BL), und Louvre CA 1142: Kurtz, AWL 206 Taf. 25, 1.

Zur Darstellung der Gynaikonitis siehe E. Götte, Frauengemachbilder in der Vasenmalerei des fünften Jahrhunderts (1961); R. F. Sutton, *The Interaction between Men and Women Portrayed on Attic Red-figure Pottery* (Diss. Chapel Hill 1981) bes. 50f.; D. C. Kurtz, *AnnAstorAnt* 10, 1988, 141–149; J. Reilly, *Hesperia* 58, 1989, 411–444; E. Rystedt in: dies. – C. Scheffer – C. Wikander (Hrsg.), *Opus mixtum. Essays in ancient art and society* (1994) 73–91; H. Killet, *Zur Ikonographie der Frau auf attischen Vasen archaischer und klassischer Zeit* (1994) 203–219; Oakley, *Achilles Painter* 61–64; ders. in: D. Papenfuß – V. M. Strocka (Hrsg.), *Gab es das griechische Wunder? Griechenland zwischen dem Ende des 6. und der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr.*, Kongreß Freiburg 1999 (2001) 103–106; ders. in: *Not the Classical Ideal* 231; ders., *Picturing Death in Classical Athens* (2004) 30–57, mit einem Abriß der Diskussion S. 32f. – Vielfach lassen sich solche zweifigurigen Lekythenszenen sicher als Präliminarien für den Grabbesuch interpretieren, besonders auf weißgrundigen Lekythen (siehe etwa besonders Oakley), nahe stehen den rotfigurigen Bildern auch Hochzeitsvorbereitungen (vgl. Reilly, zu jüngeren und eindeutigeren Darstellungen siehe V. Sabetai in: *Athenian Potters and Painters* 319–335, mit Lit.), vielfach erklärt die Forschung die Bilder als alltägliche Toilettenszenen (siehe Kurtz), meist muß die Deutung offen bleiben, wenn klare ikonographische Verweise fehlen: „it is often not possible to be certain of the exact situation or social status of the figures. The image of two women in a domestic setting is apparently what matters“ (Oakley). – Die ältere Bezeichnung als „Mistress and Maid“ (so Beazley, mit Vorbehalten) impliziert eine durchgehende Statusdifferenzierung bei den Frauen der zweifigurigen Szenen,

was die neuere Forschung allgemein abgelehnt. Eine Abstufung in diesem Sinne fehlt auch bei unserem Stück. – Zur Frage, inwieweit bei Frauengemachszenen ehrbare Bürgerinnen oder Hetären gemeint sind, siehe hier bei I 289 Tafel 44, 3, 4, 10–13. Oakley in: Papenfuß – Strocka a. O. sieht zu Recht besonders bei den weißgrundigen Lekythenbildern explizit „family values“ im Vordergrund des Darstellungsinteresses.

Die Handhaltung der linken Figur findet auf gleichzeitigen Vasen zahlreiche Parallelen beim Halten verschiedener Gegenstände – ein solcher sollte möglicherweise bei unserer Lekythos in Deckfarbe aufgetragen werden, was jedoch unterblieb: Tānie, Halsband, Kranz (etwa Berlin F 2252, s. u.), Girlande. Die Armbewegung der Erlanger Frau ist besonders verhalten. – Zur rechten Figur vgl. etwa weißgrundige Lekythos Mainz, Univ. 20 des Vounimalers: ARV² 745; CVA 2 Taf. 21, sowie rotfiguriges Alabastron Adolphseck 57 des Aischinesmalers: ARV² 717 Nr. 227; K. Junker (Hrsg.), *Aus Mythos und Lebenswelt. Griechische Vasen aus der Sammlung der Universität Mainz*, Ausst. Mainz (1999) 72–76 Nr. 12 Abb. 42; P. Badinou, *La laine et le parfum* (2003) 206 Nr. A 283 Taf. 107. – Zu aufgehängten Alabastra siehe H.-E. Angermeier, *Das Alabastron. Ein Beitrag zur Lekythen-Forschung* (Diss. Gießen 1936) 11.

Zu zahmen Vögeln in Frauengemachszenen siehe Killet a. O. 206f.; E. Böhr, *AntK* 31, 2000, bes. 345. Solche Tiere werden auch gekost, siehe Lekythos Providence, Rhode Island School 23.356: CVA 1 Taf. 19, 3 a. b. – Lewis, *Athenian woman* 159–166, plädiert für eher symbolische als realistische Deutung, Böhr a. O. sowie dies. in: *Proceedings of the XVth International Congress of Classical Archaeology*, Amsterdam 1998 (1999) 78f., zeigt dagegen den Realitätsgehalt derartiger Bilder. – Die zoologische Bestimmung solcher Vögel nach den Vasenbildern ist häufig problematisch, wie auch in unserem Fall, vgl. Richter – Hall 56 zu Nr. 34 Taf. 33 (Wachtel); D. Williams, CVA London 9, S. 30 zu Taf. 20. In Frage kommen in unserem Falle vor allem Steinhuhn und Wachtel; laut Grünhagen a. O. handelt es sich um ein Perlhuhn, dieses ist in Griechenland jedoch nicht heimisch. Besonders ähnlich ist unserer Darstellung die Lekythos Tarent 20306: Taranto I 3, 364f. Nr. 132.1 mit Abb. – Zum Steinhuhn siehe O. Keller, *Die antike Tierwelt II* (1913) 156–158. Wie A. Kauffmann-Samaras in: *Keramik im kulturellen Kontext* 90–93 zeigt, wurden Darstellungen dieses Tieres in den Jahren 480 bis 450 häufig, galten als besonders mit dem Erotischen verbunden und weisen durch ihre Gegenwart in Frauengemächern in wachsendem Maße auf hochzeitliches Geschehen. In der Tat lebt der Vogel monogam, zu seinen mütterlichen Qualitäten nach antiker Anekdote siehe G. Lorenz, *Tiere im Leben der alten Kulturen* (2001) 182 mit Anm. 392. Zu seiner Ikonographie vgl. auch W. Hornbostel, *Aus der Glanzzeit Athens*, Ausst. Hamburg (1986) 63f. zu Nr. 24. – Zur Wachtel siehe Keller a. O. 161–164 mit Abb. 47; RE Suppl. VIII (1956) 906–911 s. v. Wachtel (M. Schuster); J. Pollard, *Birds in Greek Life and Myth* (1977) 139, als Liebesgeschenk bei Aristoph. Av. 707, zum ebenda erwähnten Purpurhuhn als erotische Gabe siehe Aristophanes *Birds*, ed. N. Dunbar (1995) 253f. 449. Die Lekythos Kassel T 676 des Nikonmalers zeigt ein sol-

ches Tier als Liebesgabe an eine Frau: ABV 1663 Nr. 33 bis; Para 402; Add² 273; G. Koch-Harnack, *Erotische Symbole. Lotosblüte und gemeinsamer Mantel auf antiken Vasen* (1989) 81 Abb. 65 („Wachtel“).

Technisches. Zur Scharte durch das Anliegen eines anderen Gefäßes siehe J. V. Noble, *The Techniques of Attic Painted Pottery* ²(1988) 162–164 mit Abb. 248.

5. 11. 12. Beilage 8, 6. Schulterlekythos

Erlanger Privatbesitz, Dauerleihgabe.

H. 29 cm; Dm. Fuß 6,7 cm; größter Dm. 9,4 cm; Dm. Schulter 9,1 in H. 20,1 cm; Dm. Mündung 5,8 cm; Br. Mündungsrand 1,4 cm; lichte Weite Hals 1,0 cm; Inhalt 1,035 l; Gewicht 0,590 kg.

Aus vielen Fragmenten zusammengesetzt. Zahlreiche kleine Fehlstellen, Bestoßungen und ausgesplitterte Bruchränder sind durch schwarze Übermalung kaschiert, die Umrisse des Ornamentbandes und der Figur durch Übermalung vervollständigt, besonders die rechte Beinkontur und der untere Teil des Stockes, teilweise auch die Konturen der Füße. Die Binnenzeichnung wurde nicht ergänzt.

Glänzend schwarzer, bei dünnem Auftrag rotbrauner Firnis. Weiße Deckfarbe.

Hauptform mit besonderer Dekoration. Wandungsabschluß und Schulter durchgehend gefirnißt und ohne Ornament. Trochilusfuß mit einer zentralen Mulde in der flach trichterförmigen Ausdrehung. Unterhalb der Figur ein rechtsläufiger offener Spiralmäander. Die Gefäßschulter steigt flachkonisch an, an ihrem steilen kegelförmigen Abschluß ein Ornamentkragen aus hängenden Strichzungen zwischen sehr schmalen ausgesparten Streifen. Beide Ornamentborten sind von Relieflinien eingefasst. Hals und glockenförmige Mündung stämmig. Die Figur steht nicht genau gegenüber dem Henkel, sondern deutlich weiter rechts.

Darstellung. Ein Jüngling stützt sich nach links auf einen Knotenstock. Das linke Bein ist überkreuzend zurückgestellt, der Oberkörper vom Rücken gesehen, Kopf und Beine im Profil gezeigt. Die Rechte ist in die Hüfte gestemmt, am Stock unter seiner linken Achsel hängt die Hand lässig herab. Der Mantel liegt um die Hüfte und ist unter der aufgestützten Achsel zu einem Polster zusammengerollt. Ein weiß gemaltes Band im kurzen Haar. Vollständige Vorzeichnungen im Inneren der Figur; die nicht wiedergegebene Rundung der rechten Schulter sowie das unter dem Gewand unsichtbare Spielbein sind ebenfalls skizziert. Umrisse und Binnenzeichnung in Relieflinie angelegt, Stirnfrisur und Wangenflaum in verdünntem Firnis.

Um 480. Ödipusmaler (Herbert A. Cahn).

Zum Maler, einem Nachfolger des Duris, vgl. ARV² 451 f.; Add² 242. Eine Neubewertung seines Werkes unternimmt D. Buitron-Oliver, *Douris, Kerameus* 9 (1995) 87 f. mit Taf. 130–138, anhand zahlreicher Stücke, die Beazley noch der Hand des Duris zuordnet. Unter den ebenda genannten Lekythen mit gewissermaßen nolanisch anmutendem Dekor (s.u.) vgl. besonders Wien, Univ. 526 a: ARV² 447

Nr. 272; Add² 241 („Duris“); Buitron-Oliver a.O. Nr. O 3 Taf. 130; Ta Attika 320 Nr. G 71 mit Abb. Daneben vgl. besonders die Gewänder der Mantelfiguren auf der Schale London E 56: ARV² 441 Nr. 180; Para 375; Add² 240 („Duris“); Buitron-Oliver, *Douris* a.O. 88 Nr. O 5 Taf. 131, ähnlich – auch in Hinblick auf den Rückenakt – eine weitere Kylix des Malers: E. Simon, *Mythen und Menschen. Griechische Vasenkunst aus einer deutschen Privatsammlung*, Ausst. Würzburg (1997) 94–97 Nr. 27, mit kritischen Bemerkungen zum Malerœuvre.

Zum Dekor. Das vorliegende, im Erscheinungsbild an nolanische Amphoren erinnernde Dekorschema des sogenannten Bare style findet sich bei zahlreichen Malern der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts und besonders des Strengen Stils, etwa bei Duris und Hermonax, beim Berliner Maler, beim Thitono-, Kleophrades-, Eucharides-, Pan-, Providence- und Bowdoinmaler sowie beim Maler der Pariser Gigantomachie, vgl. L. D. Caskey – J. D. Beazley, *Attic Vase Paintings in the Museum of Fine Arts, Boston II* (1954) 38 zu Nr. 84 Zusatztaf. 10; 41 („Nolan principle“); Kurtz, *AWL* 26 f.; M. B. Moore, *Attic Red-figured and White-ground Pottery, Agora XXX* (1997) 45.

Zur Darstellung des entspannt auf einen Stab gestützten Manteljünglings siehe H.-G. Hollein, *Bürgerbild und Bilderwelt der attischen Demokratie auf den rotfigurigen Vasen des 6.–4. Jahrhunderts v. Chr.* (Diss. Hamburg 1988) 17–24. 56–58 und öfter („skole-Typus“); I. Wehgartner, *WürzbJb* 15, 1989, 223–230. Dieser Figurentypus ist um die Mitte des fünften Jahrhunderts besonders beliebt und wird seit dieser Zeit oft wie bei unserer Lekythos mit unbekleidetem Oberkörper und entlastet zurückgestellten Bein gezeigt; siehe Hollein a.O. 18 mit Abb. 7 auf S. 19. Besonders häufig kennzeichnet er Gesprächssituationen oder Darstellungen, die implizit oder explizit mit der Liebeswerbung zusammenhängen, sei es im Verkehr mit jungen Athleten in der Palästra oder gegenüber Frauen (ebenda 83 und 86, 94 und 98 sowie 127 f. und 130; Wehgartner, *WürzbJb* a.O.), ebenso in Szenen auf der Agora, siehe Hollein a.O. 105 und 111. Zu Freiern – oft mit der Linken gestikulierend oder den Geldbeutel haltend – vgl. M. Meyer, *Jdl* 103, 1988, 87–125. – Auch Trauernde können so dargestellt sein, siehe etwa weißgrundige Lekythos London D 67 des Thanatosmalers: ARV² 1228 Nr. 7; Add² 351.

7. 8. Siehe Tafel 38, 1–6.

TAFEL 40

1–5. Beilage 7, 7. Schulterlekythos

Inv. I 427. – Erworben bei Olsen, Paris (1907).

H. 26,7–27,1 cm; Dm. Fuß 5,4 cm; größter Dm. 7,8 cm; Dm. Schulter 7,3 cm in H. 17,4–17,7 cm; Dm. Mündung 5,2 cm; Br. Mündungsrand 1,3 cm; lichte Weite Hals 0,8 cm; Inhalt 0,45 l; Gewicht 0,5 kg.

ARV² 1199 Nr. 10. – ARV¹ 763 Nr. 10. – Add² 343 (Amazone). – G. Lippold, *Philologische Wochenschrift* 46, 1926,

1018. – Grünhagen, Originalarbeiten 48 (Artemis). – D. von Bothmer, *Amazons in Greek Art* (1957) 207. – LIMC II (1984) 653 Taf. 477 s.v. Artemis (L. Kahil; Deutung unsicher). – L. Zoroğlu, AA 1999, 144.

Die Mündung wieder angesetzt, an ihrem Rand eine kleine Fehlstelle. Leicht bestoßen, die Oberfläche punktuell ausgeplatzt, der Firnis stellenweise abgeblättert. – Im Bereich der Darstellung zwischen den beiden Händen der Figur senkrecht eine Beschädigung der Gefäßoberfläche mit umgebender Firnisverfärbung, wohl von einem beim Trocknen anliegenden Gefäß. Eine ähnliche Spur hinter dem Nacken der Frau.

Dunkelroter Ton, im Henkelinneren von korallenroter Färbung. Mattglänzender schwarzer Firnis, an wenigen Stellen grauer sowie rotbrauner Fehlbrand.

Hauptform mit besonderer Ausprägung von Umriß und Dekoration. Schlankes Gefäß. Dicker Fuß mit leicht konvexem Rand und schmalem Auflager, die Ausdehnung trichterförmig. Konischer Wandungsansatz, der Wulst darunter fehlt. Einfache tongrundige Grundlinie in Breite der Darstellung; in dazu entsprechender Ausdehnung am Wandungsabschluß eine Kette von linksläufigen offenen Spiralmäandern, zweimal unterbrochen von einer Kreuzplatte mit Zwickelpunkten. Auf der tongrundigen Schulter fünf zügig gemalte Firnispalmetten ohne Ritzung, die Ranken in Relieflinie: vorn eine durch Ranken verbundene gegenständliche Dreiergruppe, neben der hängenden Mittelpalmette ein Paar von Zwickelpunkten; seitlich je eine schräg nach außen stehende Palmette. Am Halsansatz eine durch den Henkel unterbrochene einfache Firnislinie. Schulter- und Halsabschluß ohne Stufe. Die Henkelinnenseite tongrundig. Glockenmündung. Die Darstellung steht genau gegenüber dem Henkel. – Der Gefäßkörper ist zum Henkel hin deutlich geneigt.

Darstellung. Eine Amazone(?) spannt in flüchtigem Lauf nach links den Bogen, um nach rückwärts einen Pfeil abzuschließen; die Bogensehne als Relieflinie. Die Figur trägt Schnürstiefel sowie einen geschürzten, feingerippten Chiton und ein gegürtetes Raubtierfell. Das Haar zu einem Knoten am Hinterkopf aufgenommen. Beiderseits Altäre(?). Schnürung des Schuhwerks und Gürtung mit dem Pinsel gezogen, die übrige Binnenzeichnung in Relieflinie. Das Fell ist durch ein Punktmuster strukturiert und durch eine Lasur (Wash) aufgehellt.

Um 420. Klügmannmaler (Lippold).

Zum Maler, der ausschließlich Lekythen dekoriert hat, siehe K. Kourouniotis, *AEphem* 1907, 123–140; E. Buschor, *MüJb* 1925, 183f. („Amazonenmeister“); ARV² 1198–1200; Para 462; Add² 343; A. Lezzi-Hafter in: *Vases in San Antonio* 182f. zu Nr. 92; Zoroğlu a.O. 141–145.

Zum Typus. Lekythen dieser Ausprägung, für die kein eigener Name eingebürgert ist, weisen zahlreiche Merkmale der Nebenform auf, etwa die Einfigurigkeit, werden aber von Beazley (vgl. auch Kurtz, *AWL* 15. 79) dennoch zur Hauptform gezählt. Der Klügmannmaler verwendet diese ausschließlich, der Dessyprimaler und der Zannonimaler bevorzugen sie, gelegentlich benutzt sie etwa auch der Providencemaler.

Im Firnisüberzug ausgesparte Henkelinnenseiten sind typisch für rotfigurige Lekythen der Standardform mit tongrundiger Schulter, etwa Typus BL, vgl. hier I 275 Tafel 46, 1–4 und besonders Würzburg H 4906: CVA 2 Taf. 28, 1. 2. 7, ebenso einige der Lekythen des Phialemalers, etwa Laon 37.951: ARV² 1021 Nr. 106; Para 441; J. H. Oakley, *The Phiale Painter*, *Kerameus* 8 (1990) 83 Nr. 106 Taf. 83 c, sowie ehemals Pariser Kunsthandel: ARV² 1020 Nr. 104; Oakley a.O. 83 Nr. 104 Taf. 83 A. B, vgl. auch beim Hasselmannmaler: MuM Sonderliste N, Mai 1971, 31f. Nr. 35. – Zum Schulterornament siehe hier bei I 171 Tafel 20, 6–10, zu seiner Verwendung beim Klügmannmaler siehe Kurtz, *AWL* 15. 79. 159 Abb. 8 c.

Zur Darstellung. Die Deutung solcher Einzelfiguren auf vielen Stücken des Klügmannmalers ist umstritten. Sie sind teils in orientalische Hosentracht, teils in Chiton und Tierfell gekleidet, tragen Pfeil und Bogen oder Lanze und Schild. Das Ambiente wird oft durch Altäre als Heiligtum, öfters zusätzlich durch die delische Palme als ein solches der Artemis gekennzeichnet. Vgl. zur Interpretation von Bothmer a.O.; Kahil a.O. 651; Lezzi-Hafter a.O.; J. H. Oakley, *Picturing Death in Classical Athens* (2004) 98–101 (weißgrundig), sowie bereits O. Benndorff, *Griechische und sicilische Vasenbilder* (1868) 107, und besonders die Zusammenstellung bei Zoroğlu a.O. Eine Figur unseres Malers in Anamur, die sich nach rückwärts mit Schild und Lanze verteidigt (Zoroğlu a.O. Fig. 1. 2), ist auch nach ihrer orientalischen Kleidung sicher eine Amazone und wird dennoch mit der Palme gezeigt, nicht zwingend ist daher die von Beazley und anderen vertretene Deutung mehrerer seiner mit Tierfell bekleideten und sich in heftigem Lauf an einer Palme umwendenden Frauen als Artemis, so etwa Kahil a.O. Nr. 355. 356. Die Haltung entspricht vielmehr der orientalisch gekleideten Amazone auf Heidelberg 202 a: ABV² 1199 Nr. 11; Zoroğlu a.O. Abb. 6. Gegen die wohl stillschweigend vorausgesetzte Interpretation unserer Figur als jagende Göttin, die ein Wild erlauscht hat und aus der Körperdrehung heraus schießen will, ähnlich wie etwa auf Glockenkrater Boston 10.185 des Panmalers (ARV² 550 Nr. 1; Para 386; Add² 256f.) oder dem hellenistischen Skulpturentypus Rospigliosi-Lateran (etwa Kahil a.O. Nr. 274), spricht bei unserer Lekythos der schnelle Lauf und die heftigere Wendung, was beides für fliehend kämpfende Amazonen seit archaischer Zeit typisch ist, vgl. hier bei I 876 Tafel 1, vgl. die namengebende Oinochoe des Malers von Louvre G 443: ABV² 1159 unten Nr. 1; Add² 337, sowie Oinochoe Louvre G 571: LIMC I (1981) 608 Nr. 328 Taf. 485 s.v. Amazones, vom Klügmannmaler selbst die Lekythen San Antonio 86.134.79: Lezzi-Hafter a.O., sowie Anamur (s.o.). Die durch Flügel als Göttin gekennzeichnete Artemis zweier Lekythen läßt unser Meister dagegen ruhig schreitend den Bogenschuß vorbereiten, nämlich MuM Auktion 63, 29. Juni 1983, 24 Nr. 51 Taf. 24, sowie Würzburg 555: ARV² 1198 Nr. 8; Add² 343. Auf seiner Lekythos Palermo BdS 882 steht die Tochter der Leto ruhig neben der Palme: CVA Slg. Mormino 1 IIII Taf. 6, 2; BdS *Catalogo* 180 Nr. E86 mit Abb.; BdS *Essayband* 292 Abb. 214 Taf. 3, 9. Diese sicheren Artemisfiguren tragen nie das Tierfell. In Amazonenbildern kennzeichnen Palmen und Altäre dem-

nach ein Artemisheiligtum als Zufluchtsort der kriegerischen Frauen, so C. Sourvinou-Inwood, *Reading Greek Culture* (1991) 112–118, vgl. etwa die etwas frühere Lekythos Paris CA 1710, wo eine Amazone unter einer Palme und hinter einem Altar Schutz sucht: ARV² 663 Mitte Nr. 2; Add² 277; W. Gauer in: *Kotinos. Festschrift für Erika Simon* (1992) 191 f. Taf. 40, 4. Zum Asyl der Amazonen im ephesischen Artemisheiligtum siehe O. Klüggmann, *Philologus* 30, 1870, 535–540; R. Fleischer, *Jdl* 117, 2002, 187 und öfter.

Zu Werkstattspuren ähnlich denen unseres Stückes vgl. ein Stück des Klüggmannmalers aus Athen, Kerameikos, städtisches Grab 1099, Inv. 15281: *Beneath the City* 355 Nr. 387 Abb. S. 352. Vgl. auch hier bei I 239 Tafel 39, 1–4. 6. 9. 10.

Auf den Tafeln 40, 6–11; 41 schulterlekythen der nebenform, nach Beazley und Kurtz „Secondary shape“ bzw. „Secondary types“. Sofern nicht anders beschrieben, sind die hier vorgelegten Stücke durch folgende Abweichungen von der oben Seite 91 definierten Hauptform charakterisiert von der sie sich durch kleineres Format unterscheiden.

Die Unterseite des Scheibenfußes ist leicht eingewölbt und hat eine mittige, meist trichterförmige Ausdrehung. Konischer Wandungsansatz ohne plastischen Ring darunter. Die Wandung weitet sich sanft bis zum scharfen Schulterknick. Einfigurige Darstellung auf umlaufender tongrundiger Grundlinie. Die Ornamentborte am Wandungsabschluß zieht sich ebenfalls ringsum, der Mäander setzt jedoch an der Gefäßrückseite aus. Hals und Henkelinneres sind tongrundig, ebenso die mit schwarzfigurigem Ornament verzierte Schulter. Am verschliffenen Halsansatz ein hinter dem Henkel unterbrochener Kragen aus Strichzungen.

6. 10. 11. Tafel 41, 6. Beilage 8, 1. Schulterlekythos

Inv. I 243. – Erwerbung Heinrich Bulles in Griechenland (1905).

H. 15,7 cm; Dm. Fuß 3,6 cm; Dm. Schulter 5,4 cm in H. 10,7 cm; Dm. Mündung 3,5 cm; Br. Mündungsrand 0,6 cm; lichte Weite Hals 0,9 cm; Inhalt 0,098 l; Gewicht 0,145 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 48.

Die Mündung wieder angesetzt. Schulter und Fußrand leicht bestoßen, die weiße Deckfarbe sowie darauf gemalter Firnis stark abgeblättert. Breite Kratzer unterhalb der Bildzone.

Heller Ton. Mattglänzender schwarze Firnis, bei dünnem Auftrag braun. Weißer Teilüberzug, darauf gemalter Firnis ist von orangebrauner Färbung.

Nebenform in der Ausprägung ATL. Die kleine zentrale Ausdrehung der Unterseite muldenförmig. Unterhalb der Darstellung und am Wandungsabschluß je eine umlaufende weißgrundige Zone mit rechtsläufigem Hakenmäander zwischen Linien. Auf der flachen Schulter hängende reduzierte Knospen, leicht wirbelförmig verzogen. Die Strichzungen am Schulterabschluß zu einer Punktreihe verkümmert. Der Henkel eng geschwungen. Niedrige Trichtermündung. Die

Figurenmitte steht genau gegenüber dem Henkel. Der Bildfries ist sehr niedrig.

Darstellung. Eine nach rechts fliegende Nike in langem, gegürtetem Ärmelchiton hält in beiden ausgestreckten Händen eine Tānie. Eine Haube bedeckt ihre Frisur bis auf das Haar an Schläfe und Stirn. Die Schulterpartie des Flügelgels ist durch einen gepunkteten Streifen abgesetzt. Flüchtige Malerei, nur die Binnenzeichnung ist in Relieflinien angelegt.

460/50. Beth-Peleth-Maler.

Zum Maler, der dem Aischinesmaler und dem Tymbosmaler nahesteht, siehe ARV² 728 f. 1668. 1706; Para 411; Add² 283. Vgl. besonders seine motivgleichen Stücke ARV² 729 Nr. 11–16, ferner E. Kunze-Götte – K. Tanke – K. Vierendeel, *Die Nekropole von der Mitte des 6. bis zum Ende des 5. Jahrhunderts*. Die Beigaben, Kerameikos VII 2 (1999) 108 Grab 424, 6 Taf. 72, 5 (21262; „Art des Aischinesmalers“), sowie Palermo BdS 2935: BdS *Catalogo* 170 Nr. E 55; BdS *Essayband* 268 Abb. 192 Taf. 6, 5, und *Reading* 49.IV.1 (ebenfalls mit weißgrundigen Zonen): ARV² 729 Nr. 11, daneben (mit Spiegel und Phiale) *Kunst der Antike*. Galerie Günter Puhze, Verkaufskat. Freiburg o. Nr. und Jahr [1981] 17 Nr. 159 Abb. (ohne Zuweisung).

Zum Typus ATL siehe hier bei I 242 Tafel 41, 1. 7. 10. 11.

Zur Darstellung. Statt der älteren Wiedergabe im Laufschema (vgl. hier I 172 Tafel 41, 5. 8. 9), wird für Nike seit dem späten sechsten Jahrhundert das Bild der Schwebefigur häufiger, vgl. LIMC VI (1992) 853 Nr. 11–15 Taf. 559 s.v. Nike (A. Goulaki-Voutira), besonders im Werk des Berliner Malers, siehe C. Isler-Kerényi, *AntK* 14, 1971, 27–31. Zu fliegenden Figuren der frühen rotfigurigen Vasen siehe allgemein B. Cohen in: *Athenian Potters and Painters* 141–155. – Schwebende Flügelfrauen als Einzelmotive sind besonders auf einfachen Lekythen verschiedener Maler des fünften Jahrhunderts häufig, vgl. allgemein E. Götte, *Frauentypenbilder in der Vasenmalerei des fünften Jahrhunderts* (1961) 40; Isler-Kerényi a.O. 27; Thöne s.u., etwa das namengebende Stück des Malers von Korinth T 1256: ARV² 701 Nr. 1; Corinth XIII, 233 Nr. 306–4 Taf. 96, sowie Baltimore 48.254 der Art des Malers von London E 342: ARV² 671 Nr. 2; CVA 1 Taf. 36, 1. 2 (mit weiteren Parallelen ebenda S. 34), und New York, Slg. Iris C. Love, der Gruppe von Leiden 1957: ARV² 724 Nr. 2, weiteres siehe LIMC Nike a.O. 859 f., vgl. auch hier bei I 275 Tafel 46, 1–4 und I 240 Tafel 42, 3. 9. 10. – Neben der Deutung der Tānie als von der Göttin gebrachtes Siegeszeichen (vgl. *Olympic Spirit* 240–250, etwa Krater des Florenzmalers aus Acharnes: M. Platonos-Giota, *ADelt* 55, 2000 [2004] 113–144 mit Abb.) ist an Binden zu denken, die auf kleinen Lekythen verschiedener Maler Nike neben anderen häuslichen Gegenständen oder Frauenputz herbeiträgt; nach Götte a.O., könnte es sich bei diesen Darstellungen um Glückwunschkarten für die Braut handeln, vgl. etwa die gabenbringenden Flügelfröhen auf dem namengebenden Lebes Gamikos New York 1907.286.35 des Frauenbadmalers: ARV² 1126 Nr. 1; Para 453; Add² 332; LIMC Nike a.O. 880 Nr. 361 Taf. 587; Pandora 224–227 Nr. 55 mit

Abb. Als Liebesgabe bringt Eos (?) eine Binde dem Tithonos (?) auf Pelike Lille 69 des Villa-Giulia-Malers: ARV² 622 Nr. 49; D.Talleux, CVA S. 51f. Taf. 20, 1, mit Diskussion. – Nach C. Weiß in: Die Sammlung Kiseleff II, 112f. zu Nr. 185. 186, ist die Identifizierung solcher Flügelfrauen in der archaisch-klassischen Zeit als Siegesgöttin nicht sicher, sofern eindeutige Attribute fehlen; ähnlich H. B. Walters, *History of Ancient Pottery II* (1905) 85f.; F. W. Hamdorf, *Griechische Kultpersonifikationen der vorhellenistischen Zeit* (1964) 58–64, anders C. Thöne, *Ikonographische Studien zu Nike im 5. Jahrhundert v. Chr.* (1999).

Zu weißen Teilüberzügen siehe J. R. Mertens in: *Colors of Clay* 186–238, bes. 187f., zu solchen für Ornamentborten auf schwarzfigurigen Lekythen siehe Haspels, ABL 76f., vgl. auch spätschwarzfigurige Stücke, etwa zwei in Leiden mit Wagenfahrt: CVA 2 Taf. 94, 1–3 (RO II 10); 4–6 (RO II 9). Rotfigurige Lekythen mit weißgrundigen Borten erwähnt Wehgartner, *Weißgrundige Keramik 2* mit Anm. 2, siehe daneben etwa Dresden ZV 2858 des Aischinesmalers: ARV² 710 Nr. 20, sowie Laon o. Nr. der Art des Aischinesmalers: ARV² 719 Nr. 7, und aus Selinunt vom Karlsruher Maler: A. Kustermann Graf, *Selinunte. Necropoli di Manicalunga. Le tombe della Contrada Gaggera* (2002) 228 Grab 186 Nr. 633 Taf. 90, ornamental verziert etwa Krakau, Univ. 1166: CVA Taf. 10, 10. – Zur Anpassung der Frieshöhe an das Figurenformat der fliegenden Figur vgl. etwa Lekythos Slg. Kropatschek des Tymbosmalers: *Aus Gräbern und Heiligtümern* 423f. Nr. 276.

7. Siehe Tafel 41, 5. 8. 9.

8. 9. Tafel 41, 2. 4. Beilage 7, 3. Schulterlekythos

Inv. I 245. – Erwerbung Heinrich Bulles in Griechenland (1905).

H. 14,2 cm; Dm. Fuß 3,4 cm; Dm. Schulter 5,0 cm in H. 9,6 cm; Dm. Mündung 3,0 cm; Br. Mündungsrand 0,5 cm; lichte Weite Hals 0,7 cm; Inhalt 0,95 l; Gewicht 0,11 kg.

ARV² 714 Nr. 147. – ARV¹ 497 Nr. 120. – Grünhagen, *Originalarbeiten* 48.

Der Hals wieder angesetzt, ein großes Stück vom Henkel verloren. Bestoßungen besonders an der Schulter.

Mattglänzender schwarzer Firnis, bei dünnem Auftrag braun. Weiße Deckfarbe.

Nebenform in der Ausprägung ATL. Die Wandung am Ansatz stark gewölbt, an ihrem Abschluß ein rechtsläufiger Hakenmäander. Auf der Schulter hängende reduzierte Knospen. Die niedrige Kelchmündung am Ansatz tongrundig. Die Figur steht nicht genau gegenüber dem Henkel, sondern etwas weiter rechts.

Darstellung. Ein flüchtender Götterliebhaber? Der nach rechts laufende Knabe trägt ein Himation; seine Brust in Frontalansicht, der Kopf im Profil zurückgewandt. Die Linke weist mit gespreizten Fingern voraus, die Rechte ist nach rückwärts ausgestreckt und öffnet in sprechender Geste die Handfläche. Im kurzen Haar weiß gemalt ein Haarband mit einem über der Stirn aufragenden Lotosblatt (?).

Mitte des fünften Jahrhunderts. Aischinesmaler (Beazley).

Zum Maler siehe ARV² 709–718. 1667f.; Para 408–410. 515; Add² 281f.; Haspels, ABL 178; Kurtz, AWL 82.

Zum Typus ATL siehe hier bei I 242 Tafel 41, 1. 7. 10. 11.

Zur Darstellung. Das Bewegungsschema der Figur entspricht der Flucht vor zudringlicher Liebeswerbung bei den Götterliebhabern, typisch dafür auch der verzweifelte oder bittflehende Gestus der Rechten, siehe S. Kaempf-Dimitriadou, *Die Liebe der Götter in der attischen Kunst des 5. Jahrhunderts v. Chr.*, AntK Beih. 11 (1979) passim, zum Gestus siehe T. J. McNiven in: *Not the Classical Ideal* 77–79, zu verfolgten Jünglingen ebenda 84f., vgl. zu bedrängten Mädchen hier I 551 Tafel 46, 5. 6 sowie I 261 Tafel 38. Einer der beliebtesten Stoffe der attischen Vasenmalerei des fünften Jahrhunderts ist in diesem thematischen Rahmen das Liebesverlangen der Eos, das auch in unserem Falle gemeint sein könnte. Für den von der Göttin umworbenen sogenannten Schulknaben ist die Manteltracht sehr häufig; nach Beazley handelt es sich um Tithonos (vgl. unten zum Lotosblatt), der jedoch nur dann mit Gewißheit zu identifizieren sei, wenn er eine Leier hält, vgl. B. Kaeser in: *Mythos Troja* 56–59; zu Recht kritisch dagegen Kaempf-Dimitriadou a. O. 16–21 (meist Kephalos); LIMC III (1986) 775–779, bes. 764–770 Nr. 134–216 Taf. 571–575 s. v. Eos (C. Weiß: mit Leier vermutlich Tithonos); LIMC VIII (1997) 34–36 s. v. Tithonos (A. Kossatz-Deichmann), zusammenfassend C. Benson in: *Pandora* 398f., vgl. etwa mit Leier weißgrundige Lekythos des Aischinesmalers ehemals Basler Kunsthandel: Add² 138; Kaempf-Dimitriadou 87 Nr. 139; LIMC Eos a. O. Nr. 135 Taf. 571, sowie Glockenkrater Ferrara 20.299: LIMC Eos a. O. Nr. 166; ohne Leier Kolonnenkrater Neapel RC 146 des Briseismalers: ARV² 410 Nr. 59; Add² 233; Kaempf-Dimitriadou a. O. 90 Nr. 178; LIMC Eos a. O. Nr. 200; sowie Hydria Slg. Goulandris 179 des Villa-Giulia-Malers: Kaempf-Dimitriadou a. O. 91 Nr. 188a; LIMC Eos a. O. Nr. 210 (ohne Mantel).

Das Begehren Sterblicher können Eromenoi, anders als die Liebeswerbung der Götter, zurückweisen (so McNiven a. O. 85 Anm. 46), etwa im Innenbild und auf Seite B der Schale Slg. Hearst des Malers der Pariser Gigantomachie in: ABV² 421 Nr. 83; I. K. Raubitschek, *The Hearst Hillsborough Vases* (1969) 59–62 Nr. 15 Abb. S. 61 oben; dort konsequenterweise eine selbstbewußtere Geste der Rechten. Ähnliche Haltung und Gebärde wie bei unserer Lekythos dagegen etwa auf Skyphos Altenburg 268 des Agathonmalers mit der Verfolgung (?) durch einen Gleichaltrigen; Palästra utensilien deuten auf das Umfeld des Gymnasiums: ARV² 978 oben Nr. 6, vgl. ebenso Strickhenkelamphora ehemals Slg. Hirschmann G 63 des Harrowmalers, wo der von einem Mann umworbene Jüngling bereits einen Ball als Liebesgeschenk angenommen hat: H. Bloesch (Hrsg.), *Griechische Vasen der Sammlung Hirschmann* (1982) 64f. 102f. Nr. 31 mit Abb.; *Greek Vases from The Hirschmann Collection*, Verkaufskat. Sotheby's London 9. Dezember 1993, 94 Nr. 44 Abb. S. 93. – Die zuletzt genannte Amphora ist eine der spätesten Vasen mit der Darstellung päd-erastischer Liebeswerbung zwischen Sterblichen, die sich in

der Gefäßmalerei weitgehend nur bis in die Zeit um 475 findet, vgl. allgemein hier bei I 824 Tafeln 30. 31 sowie J.D. Beazley, *Some Attic Vases in the Cyprus Museum* ²(1989) 4–25; C. Reinsberg, *Ehe, Hetärentum und Knabenliebe im antiken Griechenland* (1989) 163–215; K.J. Dover, *Greek Homosexuality* (1978); G. Koch-Harnack, *Knabenliebe und Tiergeschenke* (1983); C.A.M. Hupperts in: *Greek and Related* Kopenhagen 255–268; H.A. Shapiro, *AJA* 85, 1981, 133–143; ders. in: A. Richlin (Hrsg.), *Pornography and Representation in Greece and Rome* (1992) 53–72. Auch dies spricht für eine mythologische Deutung unseres Vasenbildes.

Zum Lotosblatt in der Tānie siehe ausführlich T. Schäfer, *AM* 111, 1996, 123–133, der es als Statussymbol der Wohlhabenden (Eudaimones) deutet, vgl. jüngst S. Pfisterer-Haas, *CVA Leipzig* 3, S. 63 zu Taf. 32. Dagegen spricht, daß etwa der Schlachter und sein Geselle in einer Metzgerszene auf der Pelike Erlangen I 486 des Syleusmalers ebenso geschmückt sind: *ARV*² 250 Nr. 21; 1639; M. Boss in: *Auswahlkatalog Erlangen* 69. 138 Nr. 25 Abb. S. 68. – Wie die Bedrängten in vielen anderen Verfolgungsszenen trägt die Tānie mit Lotosblatt auch der von Eos verfolgte Knabe (vgl. oben), so auf dem Skyphos Cab. Méd. 846 des Pantoxenamalers mit der einzigen auf Tithonos lautenden Namensbeischrift: *ABV*² 1050 Nr. 1; Para 444; *Add*² 321; Papiouannou s.u. 206 Nr. 26, ähnlich Skyphos Lille Ant. 65 des Lewismalers (Knabe unbenannt): *ARV*² 973 Nr. 11; *Add*² 309; *CVA* Taf. 18, 1; 19, 4.

Zu Pendantgefäßen. Nach einer traditionellen Forschungsmeinung kann die Szene von Eos und ihrem Geliebten auf ein Paar von Lekythen verteilt sein, was bei unserer Lekythos ebenfalls an ein Gegenstück denken ließe, siehe M. Mayer, *AM* 16, 1891, 311f.; A. Brückner, *AM* 32, 1907, 102; *LIMC* Eos a.O. 787f. (skeptisch); *LIMC* VI (1992) 2 Nr. 2. 4. 5 Taf. 6 s.v. Kephalos (E. Simantoni-Bounia; sie benennt sogenannte Companion vases, die jedoch in keinem Fall von formgleichen Exemplaren gebildet werden). Dafür könnten zahlreiche vergleichbare Figuren sprechen, deren Vereinzelung zwar rätselhaft wirkt, sich jedoch in erster Linie aus der Einfigurigkeit der Lekythen der Nebenform erklärt (beim Aischinesmaler etwa *ARV*² 713 Nr. 136–149); zu den beiden bei Mayer und Brückner angesprochenen Stücken anders Beazley, *ARV*² 643 Nr. 118 (Athen 1806, „Nike“) und 642 Nr. 113 (Athen 1828, „youth setting out“), auch ein Gegenstück für die Lekythos Boston 13.198 des Panmalers mit Kephalos (?) erwägt dieser nicht, anders verstehen ihn Schauenburg (s.u.) und A. Follmann, *Der Panmaler* (1968) 67, vgl. L.D. Caskey – J.D. Beazley, *Attic Vase Paintings in the Museum of Fine Arts, Boston II* (1954) 54 zu Nr. 97, vorsichtig diesbezüglich E. Simon, *Die griechischen Vasen* (1976) 124 zu Taf. 172. Die Darstellungen auf Lekythen können einander in Einzelfällen vermutlich wirklich paarweise ergänzen, siehe eine auf zwei Lekythen des Karlsruhemalers verteilte Verfolgungsgruppe: *Antiken aus rheinischem Privatbesitz*, *Ausst. Bonn* (1973) 47 Nr. 63, 1. 2 Taf. 28; Schauenburg a.O. 196. Zu Paaren von Lekythen des fünften Jahrhunderts in Gräbern s. Schmidt, *Rhetorische Bilder* 39. 42–44, ferner 46–53.

Zu Pendantgefäßen vgl. allgemein E. v. Mercklin, *RM* 38/39, 1923/24, 94–114 zu Nr. 22; H. Bloesch in: *Gestalt und Geschichte*, *Festschrift Karl Schefold*, *AntK Beih.* 4 (1967) 84–88; 12–14, K. Schauenburg, *AA* 1977, 196f.; *Aus Gräbern und Heiligtümern* 149 zu Nr. 86; M. Tiverios, *AEphem* 1980, 69 mit Anm. 4 und 5, sowie hier bei I 1195, 38 Tafel 16, 11. Hierzu siehe etwa die Hydrien des Meidiasmalers aus Populonia in Florenz: E. Simon, *AntK* 15, 1972, 23; L. Burn, *The Meidias Painter* (1987) 40–44. 97 M 1. M 2, sowie Paare oder Sets von Kyathoi (Eisman, *Kyathos Painters* 15) und Knopfhenschkalen (S. Pfisterer-Haas, *CVA Leipzig* 3, S. 92 zu Taf. 54, 1–3), ferner weißgrundige Oinochoen Louvre F 116 und F 117 des Töpfers Nikosthenes, siehe Wehgartner, *Weißgrundige Keramik* 5, zu den Stücken: *ABV* 230 oben Nr. 1 und 2; W.R. Biers in: W.G. Moon (Hrsg.), *Ancient Greek Art and Iconography*, *Symposium Madison* 1981 (1983) 122f. Abb. 8.3 und 8.4; Clark, *Oinochoai* 569f. Nr. 1317 und 1318 (ähnliche Darstellungen, Fuß und Predellenornament weichen ab), weiterhin Augenschalen des Lydos, siehe L. Hannestad in: *Studien zur Mythologie und Vasenmalerei*. *Festschrift für Konrad Schauenburg* (1986) 41–46. – Die Darstellungen bedürfen freilich fast nie zwingend der Ergänzung durch das Pendant. Solches vermutet etwa H.A. Cahn, *RA* 1973, 3–5 mit Abb. 1. 2 (zu Slg. Cahn 133; zustimmend A. Kosatz-Deissmann in: *LIMC* I [1981] 101. 103 zu Nr. 419 Taf. 100 s.v. Achilleus) bezüglich der Komplettierung einer Brettspielgruppe.

TAFEL 41

1. 7. 10. 11. Beilage 8, 2. Schulterlekythos

Inv. I 242. – Erwerbung Heinrich Bulles in Griechenland (1905).

H. 19,8 cm; Dm. Fuß 4,3 cm; Dm. Schulter 6,5 cm in H. 12,4 cm; Dm. Mündung 4,2 cm; Br. Mündungsrand 0,9 cm; lichte Weite Hals 0,7 cm; Inhalt 0,155 l; Gewicht 0,27 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 48.

Der Hals wieder angesetzt, der Henkel weitgehend verloren. Bestoßungen besonders an der Schulter, der Firnis stellenweise abgeblättert. – Der Ton im Bereich des Henkels dunkelrot verfärbt. – An der Gefäßrückseite haften Tonreste auf dem Firnis, wohl von einer beim Trocknen anliegenden Vase.

Mattglänzender grauschwarzer Firnis, bei dünnen Linien braun, bei dünnem Flächenauftrag grau beziehungsweise an der Gefäßrückseite rotbraun fehlgebrannt.

Nebenform in der Ausprägung ATL. Torusfuß. Am Wandungsabschluß ein zur Kette Z-förmiger Haken vereinfachter Mäander. Auf der Schulter hängende reduzierte Knospen. Der Schulterabschluß knapp gestuft. Glockenmündung. Die Figur steht genau gegenüber dem Henkel.

Darstellung. Kadmos im Kampf gegen den Drachen? Der nach rechts laufende jugendliche Held holt zum Steinwurf aus. Er trägt Schnürstiefel, einen Petasos und eine auf der Schulter gefibelte Chlamys und hat offenes Langhaar. Vor ihm am Boden ein Felsen. Die Binnenzeichnung ist in Relief-

linie angelegt, mit dem Pinsel gezogen jedoch Haarlocken, Mantelsaum, Schnürung des Schuhwerks und Fußkontur.

Um 450. Maler von Warschau 198057.

Zum Maler siehe Para 462; besonders ähnlich das namengebende Stück: Para 462 Nr. 1

Zum Typus ATL siehe A. Fairbanks, *Athenian White Lekythoi* [I]. *White Lekythoi with Outline Drawing in Glaze Varnish* (1907) 294–320 („Klasse VII“); ARV² 675. 709; F. Felten, *AM* 91, 1976, 80 f.; Kurtz, *AWL* 82 f.

Zur Darstellung. Die Haar- und Kleidertracht kennzeichnet den Jüngling entweder als Heros auf der Reise, vgl. etwa Theseus auf Skyphos Berlin F 2580 des Euaionmalers: ARV² 797 Nr. 143; LIMC VII (1994) 929 Nr. 69 Taf. 638 s.v. Theseus, sowie hier I 261 Tafel 38, 3 (Odysseus), oder als heroischen Jäger, wie etwa Kephalos, vgl. LIMC VI (1992) 5f. s.v. Kephalos (E. Simantoni-Bounia), siehe besonders die Lekythen des Typus ATL ebenda S. 2 Nr. 3–6 Taf. 6, sowie Catania 4207: S. Barresi – S. Valastro, *Le collezioni del Museo Civico di Castello Ursino a Catania. Vasi attici figurati. Vasi sicelioti* (2000) 104 Nr. 82. – Sterbliche in ähnlichem Habitus, etwa abschiednehmende Krieger, tragen dagegen Kurzhaar, so eine etwas jüngere Hydria: R. Stupperich in: *Griechische Vasen aus westfälische Sammlungen*, *Ausst. Münster* (1984) 62 f. Nr. 8, sowie Kelchkra-ter Kassel ALg 15 der Gruppe des Polygnotos I: ARV² 1056 Nr. 92; Para 445; Add² 322; K. Yfantidis, *Antike Gefäße*, *Kataloge der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel XVI* (1990) 218 f. Nr. 154. Sterbliche Jäger werfen bei der Hasenjagd ebenfalls mit Steinen und sind ähnlich gewan- det, siehe etwa weißgrundige Lekythos London D 60 des Thanatosmalers: ARV² 1230 Nr. 37; Add² 351; I. Bal- dassare, *AnnAStorAnt* 10, 1988, 113 mit Abb. 17, 6; A. Schnapp, ebenda 155 f.; Kurtz, *AWL* Taf. 14, 1–3. Ebenso auch das Motiv bei ballspielenden Knaben, etwa Palermo, BdS 209 (30): ARV² 1665 near Class PL; Add² 279; BdS *Catalogo* 160 Nr. E 22 (mit Ballnetz in der ausge- streckten Linken). Nahe auch der den Kephalos gegen die Zudringlichkeit der Eos verteidigende Gefährte auf Kelch- krater Virginia 81.70 des Nikiasmalers: J. H. Oakley, *AntK* 30, 1987, bes. 125 Taf. 19, 2; Pandora 260–262 Nr. 71 mit Abb.

Isoliert abgebildete Heroen in Reisetra- ch- t, die Steine wer- fen, deutet C. Pellegris in: M. Castoldi – M. Volonté (Hrsg.), *Museo Archeologico di Cremona. Le collezioni. Grecia, Italia meridionale e Sicilia* (2002) 272–274 (zum Skyphos Cremona 405), mit Recht als verkürzte Darstellung des Kadmos beim Kampf gegen den Drachen, vgl. zur Ikono- graphie dieser Szene LIMC V (1990) 866–870 s.v. Kad- mos I (M. A. Tiverios); H. A. Shapiro, *Personifications in Greek Art* (1993) 98–103; A. Pontrandolfo in: *Modi e fun- zioni del racconto mitico nella ceramica greca, italiota ed etrusca dal VI al IV secolo a. C.*, *Kongreß Raito di Vietri sul Mare* 1994 (1995) 215–231, siehe besonders Kelchkrater New York 1907.286.663 des Spreckelsmalers: ARV² 617 Nr. 2; Para 398; Add² 269; Veder Greco 200 f. Nr. 62; Pon- trandolfo a.O. 217 mit Anm. 10; 226 Abb. 2, sowie Glockenkrater New York 1922.139.11 des Kasselmalers: ABV

1083 Nr. 5; LIMC Kadmos a.O. Nr. 17; Pontrandolfo a.O. 217 mit Anm. 9; 227 Abb. 3. In Gefäßform und Ikono- graphie unserem Stück besonders ähnlich aus Grabfund Meta- pont: E. Galli, *Campagne della Società Magna Grecia* 1926 e 1927 (1928) 64 Abb. 2, sowie Karlsruhe B 50 in der Art des Aischinesmalers: ARV² 721 (iii) Nr. 1 („Hunter?“), und weißgrundig aus dem Kerameikos vom Tymbosmaler: Fel- ten a.O. 78 Nr. 4 Taf. 25, 4.

Technisches. Zu Tonresten von anliegendem Gefäß vgl. hier I 239 Tafel 39, 1–4. 6. 9. 10.

2. 4. Siehe Tafel 40, 8. 9.

3. 12. 13. Beilage 7, 1. Schulterlekythos

Inv. I 549. – Geschenk Georg Lippold (um 1920). Vormal- s im Athener Handel (1910).

H. 19,4 cm; Dm. Fuß 4,7 cm; Dm. Schulter 6,8 cm in H. 13,5 cm; Dm. Mündung 3,8 cm; Br. Mündungsrand 0,6 cm; lichte Weite Hals 0,9 cm; Inhalt 0,27 l; Gewicht 0,275 kg.

ARV² 710 Nr. 28. – ARV¹ 495 Nr. 25. – Grünhagen, Ori- ginalarbeiten 48. – K. Schauenburg, *Jdl* 68, 1953, 63 Anm. 131.

Aus mehreren Scherben fast ohne Fehlstellen zusamen- gesetzt, ein Splitter vom Fuß verloren. – Die Oberfläche der Fragmente ist samt den Bruchflächen nach Beschädigung des Gefäßes verbrannt.

Hochglänzender schwarzer Firnis. Weiße Deckfarbe.

Nebenform in der Ausprägung ATL. Die Fußscheibe wei- tet sich nach oben. Am Wandungsabschluß ein rechts- läufiger Hakenmäander. Auf der Schulter ein Ranken-Pal- metten-Ornament (Abb. 4): vorn eine rankenverbundene gegenständliche Dreiergruppe, die Mittelpalmette hängend, seitlich je eine schräg nach außen stehende Palmette; weiter links eine einzelne mit nach rechts ausschlagender Ranke; die Ranken in Reliefflinie. Niedrige Trichtermündung mit tongrundigem Ansatz. Der Henkel längs eingewölbt. Die Figur nicht genau gegenüber dem Henkel, sondern etwas weiter rechts.

Darstellung. Eine frontal stehende Mänade. Den linken Fuß hat sie als Andeutung einer Wendung nach rechts ins

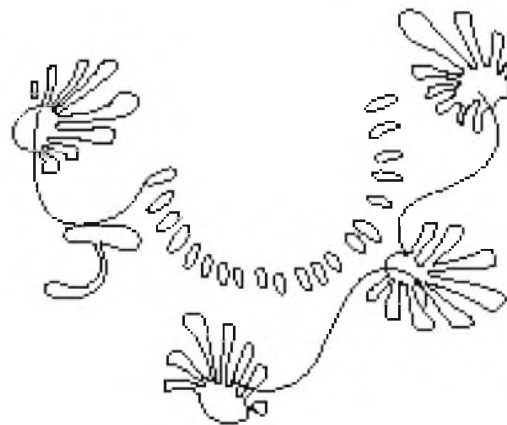


Abbildung 4 I 549 (1:1)

Profil gesetzt und wendet den Kopf zu einem Felsaltar zurück, über welchen die ausgestreckte Rechte eine Tānie (weiß) hält. Links faßt sie einen Thyrsos. Sie trägt langen Chiton und Mantel, eine Haube bedeckt ihre Frisur bis auf das Haar an Schläfe und Stirn, als Schmuck ein Haarband (weiß) und Ohrgehänge. Die Binnenzeichnung und die Konturen des Gesichtes in Relieflinie.

460/50. Aischinesmaler (Beazley).

Zu Typus und Maler vgl. I 245 Tafel 40, 8. 9. Die Gegenüberstellung mit Lekythen von der Hand des Aischinesmalers bestätigt die durch Grünhagen bezweifelte Zuschreibung Beazleys, siehe etwa Schwerin 709: ARV² 710 Nr. 30; Add² 281, weitere s. u.

Zur Ornamentik. Die Gefäßschulter trägt den für diesen Maler typischen Dekor (vgl. I. Wehgartner, CVA Berlin 8, S. 15f. zu Taf. 3, 2. 3. 5. 6), eine degenerierte Variante des verbreiteten, vom Edinburghmaler entwickelten Fünfpalmettenschemas (siehe hier bei I 171 Tafel 20, 6–10). Vgl. etwa weißgrundig Tübingen S./10 1387 (E 58): ARV² 716 Nr. 209; Add² 282.

Zur Darstellung. Zahlreiche Lekythen des Aischinesmalers zeigen die gleiche Figur mit wechselnden Attributen, siehe ARV² 710 Nr. 23–30 (Mänaden). 33–53 (Frauen, meist am Altar). 54–71 (Frauen, meist mit Spiegel), außerdem Würzburg K 1824: Die Sammlung Kiseleff II, 93 Nr. 156 Taf. 71 (Frau mit Spiegel und Wollkorb), sowie Palermo BdS 301: CVA Slg. Mormino 1 IIII Taf. 4, 10; BdS Catalogo 168 Nr. E 50 (dasselbe); und aus Selinunt: A. Kustermann Graf, Selinunte. Necropoli di Manicalunga. Le tombe della Contrada Gaggera (2002) 248f. Nr. 628 Taf. 104 (dasselbe, sehr ähnlich übrigens auch die sekundären Brandspuren). Die standardisierte Darstellung spricht gegen eine eng eingrenzbare Bedeutung der wenig dionysisch anmutenden Figur. Zu sterblichen Frauen mit mänadischen Attributen vgl. etwa Bauchamphora Baltimore 48.2712 des Niobidenmalers: Pandora 206–208 Nr. 44; siehe allgemein Moraw, Mänade bes. 182–210.

Die Reste der Tānie in der Hand der Figur deutet Grünhagen a. O. als solche eines Alabastron, was bereits Schauburg a. O. ablehnt.

5. 8. 9. Tafel 40, 7. Beilage 7, 2. Schulterlekythos

Inv. I 172. – Erwerbung Heinrich Bulles in Griechenland (1903).

H. (erh.) 14,4 cm; Dm. Fuß 4,2 cm; Dm. Schulter 6,3 cm in H. 10,8 cm.

ARV² 700 Nr. 2. – ARV¹ 484 Nr. 2. – Grünhagen, Originalarbeiten 48.

Die Mündung samt einem Stück vom Hals weggebrochen. Bestoßen, die Oberfläche stellenweise ausgeplatzt. – Ein neuzeitlich angekippter, nicht zugehöriger Gefäßoberteil wurde 1994 abgenommen.

Glänzend schwarzer Firnis, die dünnen Pinsellinien braun.

Nebenform. Stämmiger Körper. Am Wandungsabschluß ein rechtsläufiger Hakenmäander mit einer einfachen be-

gleitenden Horizontallinie unten; diese tongrundige Dekorzone ist an der Rückseite durch Firnisüberzug unterbrochen. Auf der Schulter hängende reduzierte Knospen in dichter Folge, wirbelförmig verzogen. Der Kopf der Figur genau gegenüber dem Henkel.

Darstellung. Nike eilt mit ausgebreiteten Flügeln nach links und wendet den Kopf im Profil zurück. Links rafft sie das Gewand vor dem Körper, die Rechte ist ausgestreckt und öffnet gestisch die Handfläche. Eine Haube bedeckt ihre Frisur bis auf das Haar an Schläfe und Stirn. Sie trägt langen Ärmelchiton und Mantel. Die Schulterabschnitte der Schwingen gepunktet. In Relieflinie angelegt die Binnenzeichnung sowie die Gesichtskonturen, die Gewandsäume mit dem Pinsel gezogen.

Um 460. Art des Ikarusmalers (Beazley).

Zum Maler, der aus der Beldamwerkstatt stammt, und seiner Art siehe Haspels, ABL 180. 270f.; ARV² 696–701; 1666f. 1702; Para 407; Add² 280f.; Kurtz, AWL 84; J. M. Hemelrijk, BABesch 51, 1976, 93–95. Typisch ist das wirbelförmige Schulterornament, besonders ähnlich die eigenhändigen Nikebilder des Malers, etwa Amsterdam 2838: ARV² 697 Nr. 20; Add² 281, sowie Villa Giulia 50582: ARV² 697 Nr. 23; Add² 281, siehe auch weißgrundige Lekythos Bochum S 1004: CVA Bochum 2, Taf. 69, 1–3; 73, 1, mit weiterer Lit. und Vergleichen, sowie Lekythos J. M. Eisenberg, Art of the Ancient World. A Guide for the Collector and Investor IV (1985) 30 Nr. 96. – Eigenhändige Arbeiten zeichnen sich durch sorgfältige Verwendung von Relieflinien (Hemelrijk a. O. 93. 94) und souveränere Zeichnung der Gesichter aus. Der Maler bevorzugt den jüngeren Bildentwurf der Schwebefigur (vgl. dazu allgemein hier bei I 243 Tafel 40, 6. 10. 11 sowie I 275 Tafel 46, 1–4 und I 240 Tafel 42, 3. 9. 10), siehe ARV² 697 Nr. 25–28; 699 Nr. 69. 70, vgl. etwa seine weißgrundige Kanne Oxford 1927.4467: ARV² 700 Nr. 84; Add² 281.

Zur Form. Nahe steht der Typus PL, siehe dazu ARV² 675f., vgl. ARV² 696; Kurtz, AWL 81. Zur Lekythenform des Malers siehe ARV² 696.

Zur Darstellung. Das Bild der Nike als Laufende geht auf archaische Darstellungen zurück, vgl. C. Isler-Kerényi, Nike. Der Typus der laufenden Flügelfrau in archaischer Zeit (1969). Die Kopfwendung kennzeichnet in der älteren Bildtradition das flüchtige Wesen der Göttin, siehe dies., AntK 14, 1971, 31.

6. Siehe Tafel 40, 6. 10. 11.

TAFEL 42

1. Fragment eines Alabastron

Inv. I 732, 199 a. – Ehemals Sammlung Dehn (1939).

H. (erh.) 7,6 cm; Dm. im unteren Teil (rek.) 5,6 cm; Wandstärke 0,3–0,4 cm.

Von der Wandung. Aus mehreren kleinen Scherben zusammengesetzt. Leicht bestoßen.

Mattglänzender schwarzer Firnis, bei dünnem Auftrag rotbraun, stellenweise grünlichgrauer Fehlbrand.

Auf dem Fragment oben zwei Umlauflinien vom tongrundig ansetzenden Schulterornament, rechts der Rest einer senkrechten Ornamentborte (?).

Darstellung. Eine Frau nach rechts, der linke Arm erhoben. Sie trägt einen gepunkteten Chiton sowie einen Mantel. Eine Haube bedeckt ihre Frisur bis auf das Haar an Schläfe und Stirn. Die Binnenzeichnung in Relieflinie.

500/490.

Zum Maler. Der Figurentypus findet enge Parallelen auf Vasen der Paidikosgruppe, ausschließlich Alabastra; zur Gruppe siehe ARV² 98–101. 1626; Para 330f.; Haspels, ABL 101–104; U. Knigge, AM 79, 1964, 111–113; Aus Gräbern und Heiligtümern 115–117 zu Nr. 68; M. B. Moore, Attic Red-figured and White-ground Pottery, Agora XXX (1997) 49 mit Anm. 5, vgl. besonders die Stehenden auf zwei Stücken in Oxford, nämlich 1921.1214: ARV² 100 Nr. 16; P. Badinou, La laine et le parfum (2003) 174 Nr. A 110 Taf. 73, sowie 1916.6: ARV² 100 Nr. 23; Badinou a. O. 176 Nr. A 117 Taf. 75, der Figurentypus, die Überschneidung des Kopfputzes durch das Schulterornament und die senkrechte Ornamentborte auch bei Essen A 19 (871): ARV² 100 Nr. 13; Para 331; Add² 172; Badinou 84. 174 Nr. A 107 Taf. 68. Häufig steht bei solchen Gefäßen gegenüber der Frau ein werbender Jüngling, vgl. hier bei I 289 Tafel 44, 3. 4. 10–13. – Unser Stück ist etwas jünger als die Alabastra der Paidikosgruppe und steht auf der Zeitstufe etwa von München 8954 des Malers von Berlin 2268: ARV² 1629 Nr. 85 bis; Para 336; Add² 181; Badinou a. O. 180 Nr. A 140 Taf. 82; zur Beziehung zwischen diesem Maler und der Paidikosgruppe siehe auch H. Froning, Museum Folkwang Essen. Katalog der griechischen und italischen Vasen (1982) 180.

Die auf den Tafeln 42, 2–12; 43. 44, 2. 6–9 sowie Tafel 45, 1–9 vorgelegten BAUCHLEKYTHEN sind, sofern nicht anders beschrieben, vom Fußrand bis zum Mündungsinneren samt der flach ausgezogenen Mündungsoberseite durchgehend gefirnißt, hinter dem rundum mit Glanzton überzogenen Bandhenkel sind die Schulter- und Halsornamente durch Firniszonen unterbrochen. Der Standring klein und kantig, sein Rand leicht nach oben geweitet, seine schmale Oberseite leicht geböscht; innen eine gekahlte Ausdrehung, die sich stufig gegen den konvexen Boden im Fuß absetzt. Die Unterseite tongrundig. Der Halsansatz gestuft.

Zur Form siehe allgemein Rudolph, Bauchlekythos passim; M. B. Moore, Attic Red-figured and White-ground Pottery, Agora XXX (1997) 47 f.

2. 5. 6. Beilage 9, 5. Bauchlekythos

Inv. I 323. – Erworben bei Lembessis, Paris (1907).

H. 10,7 cm; Dm. Fuß 5,5 cm; größter Dm. 6,5 cm in H. 3 cm; Dm. Mündung 3,2 cm; Br. Mündungsrand 0,7 cm; lichte Weite Hals 0,6 cm; Inhalt 0,12 l; Gewicht 0,1 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 49; S. Pfisterer-Haas, AM 118, 2003, 155. 188 Nr. RO 10.

Mündung wieder angesetzt. Leicht bestoßen, die Oberfläche stellenweise ausgeplatzt.

Matt braunschwarzer Firnis.

Der Fußrand senkrecht. Kugelige Körper mit schwach angedeuteter Schulter. Im tongrundigen Abschnitt unter der Darstellung ein Eierstab mit Zwickelpunkten, die gebogenen Binnenumrisse in Relieflinie, oben und unten eine begleitende Umlauflinie. Die Stufe am Halsansatz sehr zart; in halber Höhe des Halses drei vom Henkel unterbrochene Rillen. Glockenförmige Mündung mit stufigem Ansatz.

Darstellung. Auf einem Klismos sitzt eine Frau, nach rechts zu einem Baum gewandt. Sie trägt langen Chiton und Mantel sowie eine Frisur mit Nackenschopf. Die Binnenzeichnung der Figur durchwegs in Relieflinie angelegt. Der Baum hat einen knorrigen Stamm, drei Äste mit kleinen Blättern und fünf große kugelige Früchte.

430/20.

Zur Form. Nahe stehen gleichzeitige anspruchsvollere Bauchlekythen aus dem Kreis des Eretriamalers (Gruppe EAM, Gattung von Boston 95.48) mit traditioneller eiförmiger Wandung und bereits gestraffter Zone von Hals und Mündung, siehe A. Lezzi-Hafter, Der Eretria-Maler, Kerameus 6 (1988) 210–213, etwa New York 22.139.31: ARV² 1248 Nr. 5; Lezzi-Hafter a. O. 343 Nr. 237 Taf. 147, sowie New York 07.286.83: Lezzi-Hafter a. O. 344 Nr. 243 Taf. 159 a, ähnlich auch Bochum S 517: CVA 2 Taf. 65, 4–5. – Der Eierstab auf der Standleiste ist bei Bauchlekythen verbreitet, nahe steht in Form, besonders aber Dekor und Darstellung Baltimore 48.260, nicht zugewiesen, s. u.

Zur Darstellung. Szenen mit Frauen bei der Obsternte deutet Pfisterer-Haas a. O. 139–167 plausibel als Idealbild heiratsfähiger Mädchen mit Anspielungen auf Früchte (Äpfel) als erotische Gabe. – Anders interpretieren solche Bilder etwa D. Harvey in: Greek and Related Copenhagen 244. 246 (fehlerhaft paginiert; Ritual für Aphrodite oder Demeter Malophoros); E. Paribeni in: La Collezione Casuccini II. Ceramica attica, ceramica etrusca, ceramica falisca (1996) 84–86 zu Nr. 56 mit Abb. 53. 53 a („rituali di carattere agrario“); H. Rühfel, Begleitet von Baum und Strauch (2003) 96–102 (elysische Szene), vgl. H. Hoffman, Sotades. Symbols of Immortality on Greek Vases (1997) 127–133 (dasselbe), vgl. Wehgartner, Weißgrundige Keramik 95 (Alltagsidylle); M. Robertson, The Art of Vase-painting in Classical Athens (1992) 188 mit Abb. 198 (Anspielung auf das Grab). – Die auf unserem Stück gegebene Zusammenfügung eines durch den Klismos angedeuteten Frauengemachs mit dem durch den Baum angesprochenen Erntebild ist widersprüchlich. Sitzende Pflückerinnen waren schon auf schwarzfigurigen Vasen häufig dargestellt,

freilich dort immer paarweise und mit einfacheren Sitzen, meist Klappstühlen, vgl. Pfisterer-Haas a.O. 142. Die Schale Compiègne L 1090 des Hochzeitsmalers verbindet eine Pflückszene auf Seite A mit einem Frauengemach auf B und – verknüpft durch den zur Spinnerin auf B getragenen Obstkorb – mit dem Interieur auf I: ARV² 922 Nr. 1; Add² 305; Pfisterer-Haas a.O. 188 Nr. RO 8 Taf. 38, 1; A. Galoin, *Vases grecs. Collections des musées de Compiègne et de Laon* (2001) 114f. mit Abb. Diese gedankliche Verketung erscheint bei unserer Lekythos in knappster Form zusammengezogen. (Viele Bauchlekythen dieser Zeit zeigen in ihrem engen Bildformat eine einzeln sitzende Frau, vgl. etwa zwei nicht zugewiesene Stücke, nämlich Adolphseck 61: CVA 1 Taf. 41, 4, sowie Baltimore 48.260: CVA 1 Taf. 37, 7. 8 [mit weiteren Verweisen im Text], und die Gruppe von Karlsruhe 280: ABV² 1362f.; Para 484; Add² 370.) Pfisterer-Haas a.O. 155 vermutet einen Bezug auf die Statue der Aphrodite in den Gärten.

3. 9. 10. Beilage 8, 4. Bauchlekythos

Inv. I 240. – Erwerbung Heinrich Bulles in Griechenland (1905).

H. (erh.) 7,6 cm; Dm. Fuß 5,0 cm; größter Dm. 6,5 cm in H. 3,5 cm.

Grünhagen, Originalarbeiten 49.

Das Obere bis auf den Halsansatz weggebrochen, der Henkel ganz verloren. Leicht bestoßen. Der Firnis an der Rückseite stark abgeblättert. – Der Bruch am Hals wurde zum Ansetzen einer nicht zugehörigen und jetzt wieder entfernten Mündung modern abgefeilt.

Blasser Ton. Mattglänzender grauschwarzer Firnis, bei dünnem Auftrag braun.

Wulstiger Fuß. Kleiner Körper mit breiter Schulter. Die tongrundig ausgesparte Standlinie läuft um, stellenweise ist Firnis darübergeschmiert.

Darstellung. Im Flug nach rechts schwebt Nike mit einer Spendeschale in der Rechten zu einem Altar. Eine Haube bedeckt ihre Frisur bis auf das Haar an Schläfe und Stirn und sie trägt langen Ärmelchiton und Mantel. Drei Punktreihen auf der Schulterpartie des Flügels. Der Opferstein ist als einfacher kubischer Block gebildet, der Schaft blutbefleckt (dünner Firnis). Die Binnenzeichnung ist bis auf die Chitonfalten und den Mantelsaum in Relieflinie gezogen. Der den Umriß des linken Fußes begleitende Pinselzug überschneidet die Grundlinie.

460/50. Gruppe von Kopenhagen 6442.

Zur Gruppe aus der Nachfolge des Seirenskemalers siehe ARV² 706f.; Para 408; Add² 281. Besonders ähnlich Privatslg. Boston: ARV² 706 Nr. 10; Beazleyarchiv 208546, vgl. auch Cambridge 37.40 (GR 40.1937): ARV² 707 Mitte Nr. 1 (nahe der Gruppe).

Die Form steht, soweit erkennbar, nahe der Klasse VA nach Rudolph, *Bauchlekythos* 26f. 86f. mit Taf. 12, 1–3, welche in die fortgeschrittene Periode des Achilleusmalers vorausweist, vgl. etwa Oakley, *Achilles Painter* 89, mit Ver-

weis auf die jüngeren Gefäße der White-Line-Klasse. In der Entstehungszeit unseres Stückes zeigen Stücke der Klasse II A ähnliche Körperumrisse, siehe Rudolph, *Bauchlekythos* 16f. 79–82, vgl. etwa vom Bowdoinmaler: K. Stähler, *Eine Sammlung griechischer Vasen. Die Sammlung D. J. in Ostwestfalen* (1983) 50f. Nr. 28 Taf. 35 b. c.

Zur Darstellung. Die schwebende Nike als Einzelmotiv ist auf Schulterlekythen häufig, siehe allgemein hier bei I 243 Tafel 40, 6. 10. 11 und besonders opfernd am Altar hier bei I 275 Tafel 46, 1–4. Das dort beliebte Bildschema wird auf Bauchlekythen vielfach weitergeführt, vgl. etwa I. Wehgartner, *CVA Berlin* 8, S. 59 zu Taf. 41, 6. 9. 10, mit Parallelen, sowie das Stück Slg. D. J., a. O.

4. 7. 8. Beilage 9, 8. Bauchlekythos

Inv. I 523. – Nachlaß Geheimrat P. Crusius (1919).

H. 12,1 cm; Dm. Fuß 6,2 cm; größter Dm. 8,3 in H. 3,5 cm; Dm. Mündung 3,7 cm; Br. Mündungsrand 0,7 cm; lichte Weite Hals 0,6 cm; Inhalt 0,28 l; Gewicht 0,16 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 49.

Aus vielen kleinen Scherben zusammengesetzt unter Schließung und farblicher Kaschierung von Bestoßungen und ausgesplitterten Bruchrändern. Die Brüche durchqueren an vielen Stellen auch die Figur; die Binnenzeichnung nicht ergänzt. Die Oberfläche geringfügig ausgeplatzt, die weiße Deckfarbe stark abgeblättert, der dick aufgetragene Firnis am Wandungsansatz abgeplatzt.

Mattglänzender schwarzer Firnis, gut deckend. Weiße Deckfarbe.

Wulstiger Fuß. Breiter Körper mit angedeuteter Schulter. Breiter Halsansatz mit markant eingetiefter Stufe. Kelchmündung. Weite Henkelöffnung. Die umlaufende Standlinie weiß.

Darstellung. Eine nach links stehende Frau hält in der vorgestreckten Rechten einen kleinen, länglichen Gegenstand und wendet den Kopf abrupt zurück, die Linke im Gewand. Sie trägt einen Ohrring, einen langen Chiton sowie einen Mantel, das Haar ist zu einem Nackenknoten aufgenommen. Die Binnenzeichnung ist in Relieflinie angelegt bis auf die Chitonfalten an den Waden, den Mantelsaum, die Füße und eine von der linken Hand schräg nach hinten verlaufende, durchhängende Zugfalte.

Um 440.

Die Form steht Heidelberg 163 sehr nahe und gehört zur selben noch dem Strengen Stil verpflichteten Klasse: W. Kraiker, *Katalog der Sammlung antiker Kleinkunst des Archäologischen Instituts der Universität Heidelberg I. Die rotfigurigen attischen Vasen* ²(1978) 45 Taf. 30, vgl. Rudolph, *Bauchlekythos* 11. 77 (Klasse IB; vgl. die Bemerkungen Rudolph, *Bauchlekythos* 93 mit Taf. 17 zur Klasse VIII A). Dort findet sich auch die weiße Standlinie.

Zur Darstellung. Im Rahmen der vielfältigen Bildzusammenhänge von Frauenfiguren, die durch abrupte Kopfwendung aus ruhigem Stehen heraus (mit Füßen und Armen in der Hauptrichtung der Figur) spontane Aufmerksamkeit

bekunden, fallen besonders solche ins Auge, die das geweckte Interesse und damit die Ansprechbarkeit einer Frau bzw. Hetäre in Werbeszenen schildern; siehe etwa die sich zum Freier einer Szene der Liebeswerbung wendende Frau auf Seite B des Glockenkraters Palermo NI 2165 des Phialemalers: ARV² 1019 Nr. 80; J.H. Oakley, *The Phiale Painter*, *Kerameus* 8 (1990) 79 Nr. 80 Taf. 61 B, sowie auf Seite B der Schale Würzburg 490 des Malers von Louvre G 456: ARV² 825 Nr. 12, ebenso ein Mädchen, dem zwei Manteljünglinge auf Seite B des Kolonettenkraters Würzburg K 1816 der Boreas-Florenz-Gruppe den Hof machen: Die Sammlung Kiseleff II, 80f. Nr. 141 Taf. 58. Zu Dionysischem vgl. von Satyr Umworbene auf zwei Kolonettenkratern, nämlich Bologna 238 des Alkimachosmalers: ARV² 532 Nr. 42, und Bologna 255: CVA 1 Taf. 30, 5, sowie die zu einer Werbe(?)szene mit Mänade und Satyr Gewendete auf dem Rhyton Louvre H 72 nahe dem Phiale-maler: ARV² 1025 (i) Nr. 6; Oakley a.O. 93 Nr. N 6 Taf. 136 C. Auch angebetete Knaben werden so dargestellt, etwa auf Seite B zweier Kolonettenkrater des Neapler Malers, nämlich Baltimore 48.67: ARV² 1098 Nr. 29; CVA 1 Taf. 17, 2, und Würzburg K 1814: Para 450 Nr. 6 bis; Add² 328; Die Sammlung Kiseleff II, 81 f. Nr. 143 Taf. 61.

11. 12. Tafel 43, 1–8. Beilage 9, 14. Bauchlekythos

Inv. I 340. – Erworben bei Evangelos Triantaphyllos, Paris (1907).

H. 19,6 cm; Dm. Fuß 8,3 cm; größter Dm. 11,6 cm in H. 6,5 cm; Dm. Mündung 4,5 cm; Br. Mündungsrand 0,8 cm; lichte Weite Hals 0,8 cm; Inhalt 0,915 l; Gewicht 0,355 kg.

ARV² 1325 Nr. 59. – ARV¹ 838 Nr. 49. – Grünhagen, *Originalarbeiten* 49. – L. Burn, *The Meidias Painter* (1987) 112 Nr. MM 89. – U. Kreilinger – M. Boss in: *Auswahlkatalog Erlangen* 89 Nr. 35 Abb. S. 88; 141 f.

Die Mündung wieder angesetzt, mehrere Sprünge in der Wandung. Die Oberfläche an vielen Stellen ausgeplatzt, die weiße Deckfarbe weitgehend abgeblättert. Reste einer dicken, heute entfernten Sinterschicht.

Mattglänzender schwarzer Firnis, bei dünnem Auftrag braun. Weiße Deckfarbe.

Auf dem senkrechten Fußrand ein flacher umlaufender Grat; die innere Kehlung sehr breit ausgezogen; auf dem Boden im Fuß in flachem Relief ein breiter Wulst um einen zentralen Buckel. Großer eiförmiger Körper. Ein umlaufender Eierstab als Bildsockel; die äußeren Blattumrisse in Relieflinie. Am Schulterabschluß ein großer Eierstab über einem tongrundig ausgesparten und von Relieflinien gesäumten umlaufenden Band; zwischen den Zungen lanzettförmige tongrundige Blätter mit Mittelrippe. Die markante Stufe am Halsansatz hat eine tongrundige Kante. Darüber an der vorderen Hälfte des Halses ein hängender Blattstab und anschließend auf halber Höhe des stufig abschließenden Halses ein flacher Wulst zwischen Rillen, die untere Rille tongrundig. Eierstab und Blattstab mit zahlreichen Relieflinien. Die Oberseite der kelchförmigen Mündung ist nach innen abgeschrägt. Fünfkantchenkel. – Unterhalb des Henkels ein Palmettendekor: Auf der Grundlinie eine drei-

eckige Bodenpalmette über Zwickelvoluten, eingefasst von einem Paar steifer Ranken, die als nach außen eingerollte Kopfvoluten enden; darauf eine große Scheitelpalmette, die bis in den Henkelansatz reicht. Die Ranken setzen sich in drei parallelen Schwüngen mit Voluten in den Kehren fort und münden in eine Lotosknospe, deren aufragendes Mittelstück zu einem Blatt stilisiert ist. An den Volutenansätzen Zwickelblätter.

Darstellung. Eros lehrt die Mädchen Balancieren. In der Bildmitte jongliert der Liebesgott in gebückter Haltung auf dem vorgestreckten Mittelfinger einen Zweig mit Blättern. Das Inkarnat weiß, die Flügel mit reicher Binnenzeichnung. Rechts sitzt auf einer Geländeerhebung ein Mädchen; die Linke ist aufgestützt, die Rechte greift lebhaft nach dem Stöckchen. Weiter links eine aus dem Bild Schreitende, die sich überrascht zurückwendet, die Linke hebt und dabei gestisch die Handfläche öffnet. Zwischen ihr und Eros auf einer Geländeerhebung ein Exaleiptron mit palmettenförmigem Deckelknopf; das Becken mit Rippung in dünnem Firnis. Beide Mädchen tragen eine in dünnem Firnis gemalte, aufwendige Frisur mit Nackenschopf und breiter, mäandergemusterter Haarbinde sowie einen reich gefalteten Peplos; an der Gürtung Troddeln in Form von Dreipunktrosetten. Die Binnenzeichnung aller Figuren ist in Relieflinie gezogen, bei einzelnen Federn und Fingern sowie an den Nasen der Frauen sind auch die Konturen in Relieflinie angegeben. Die Geländelinien sind mit geringem Druck in den Firnis gekerbt.

Ende des fünften Jahrhunderts. Art des Meidiasmalers (Beazley).

Zum Maler und seinem Kreis siehe ARV² 1312–1332. 1690. 1708; Para 477; Add² 361–365; W. Hahland, *Vasen um Meidias* (1930); W. Real, *Studien zur Entwicklung der Vasenmalerei im ausgehenden 5. Jahrhundert v. Chr.* (1973) 57–71; U. Knigge, *AM* 90, 1975, 127–143; D. Cramers, *AA* 1978, 67–73; J.H. Oakley, *Arts in Virginia* 21, 1981, 24ff.; Burn a.O. passim; M. True, *GrVasesGetty* 2, 1985, 79–88; M. Robertson, *The Art of Vase-painting in Classical Athens* (1992) 237–242. Zu Bauchlekythen des Meidiasmalers siehe A. Lezzi-Hafter, *Der Eretria-Maler* (1988) 210–237. – Zu Form und Dekor vgl. Rudolph, *Bauchlekythos* 48–55. 99f. mit Taf. 23. 24. 25, 1 (Klasse XI B). Beazley verweist auf besonders enge Parallelen zur deutlich kleineren Bauchlekythos Dresden ZV 2667: ARV² 1325 Nr. 60; Burn a.O. 112 Nr. MM 90; K. Knoll, *Alltag und Mythos. Griechische Gefäße der Staatlichen Kunstsammlung Dresden* (1998) 110f. Nr. 45 mit Abb.

Zur Darstellung. Das Balancieren eines Zweiges ist ein typisches Spiel junger Mädchen, welches im Meidiaskreis, beim Schuwalowmaler und beim Eretriamaler gelegentlich dargestellt ist, siehe dazu C.H.E. Haspels, *BABesch* 29, 1954, 26f. (bezüglich Amsterdam 2021, s.u.); A. Lezzi-Hafter, *Der Schuwalow-Maler*, *Kerameus* 2 (1976) 87. 104 Nr. S 21 Taf. 92 a. b (zu Neapel RC 117, s.u.), vgl. *Epinetronfragment Amsterdam 2021 des Eretriamalers*: ARV² 1251 Nr. 39; Lezzi-Hafter, *Eretria-Maler a.O.* 298. 353 Nr. 293 (Knöchelspielerinnen und balancierendes Mäd-

chen), sowie Pelike Neapel RC 117 (Inv. 85982) des Schuwalowmalers: ARV² 1209 Nr. 57; Add² 346 (balancierende Leierträgerin, beigeschrieben der Ausruf „ε“ σωτῦρ“), und Pyxis New York 09.221.40 der Art des Meidiasmalers: ARV² 1328 Nr. 99; Para 479; Add² 364f.; Richter – Hall 202f. Nr. 161 Taf. 159; Langlotz, Aphrodite s.u. 40 Anm. 9 i; Borg s.u. 299f. mit Anm. 1 (a) nicht numerierte Abb. 1; 302 (Dienerinnen der Aphrodite bringen der Göttin Gaben, die inschriftlich mit sprechendem Namen benannte Paidia balanciert, vgl. dazu Wehgartner, Jdl s.u. 190f. Anm. 22); weitere Parallelen bei Richter – Hall a.O., Haspels, BA-Besch a.O. und Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler a.O. – Die Mädchen auf den genannten Vasen sind in heftiger Laufbewegung gezeigt, souverän wie Eros auf unserer Vase jedoch die Jungfrau auf Schulterlekythos Minneapolis 57.41.1 der Art des Meidiasmalers: ARV² 1326 Nr. 74; J. Neils – J. H. Oakley, *Coming of Age in Ancient Greece. Images of Childhood from the Classical Past*, Ausst. Dartmouth College u. a. (2003/2004) 272 Nr. 80 mit Abb.

Stimmungsvolle Bilder aus dem Frauenleben (Burn a.O. 81–86) und dem aphrodisischen Bereich sind typisch für die Entstehungszeit der Lekythos sowie besonders für den Kreis des Meidiasmalers und werden vor dem historischen Hintergrund des Peloponnesischen Krieges oft als gegenwarts- und normenferne Glücksvisionen verstanden, siehe etwa Hahland a.O. 5; E. Buschor, *Die griechischen Vasen* (1969) 246; E. Götte, *Frauengemachbilder in der Vasenmalerei des fünften Jahrhunderts* (1961) 67–71; E. Simon, *Die griechischen Vasen* (1976) 148f. zu Farbtaf. L und Taf. 217. 218; J. J. Pollitt, *Art and Experience in Classical Greece* (1972) 123–125; Burn a.O. 84f. 94–96, zusammenfassend und kritisch beleuchtet bei B. E. Borg in: R. von den Hoff – S. Schmidt, *Konstruktionen von Wirklichkeit. Bilder im Griechenland des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr.* (2001) 299–314. Zu Recht betont I. Wehgartner, Jdl 102, 1987, 185–197, die Rolle der auch personifiziert dargestellten Eunomia in diesen Bildern, vgl. Simon, *Vasen a.O.* 149 zu Taf. 219; Burn a.O. 38f., und besonders Borg a.O. – An eine Verwendung solcher meidiasischen Gefäße im Aphroditekult denkt E. Langlotz, *Aphrodite in den Gärten*, SBHeidelberg 1953/54, 8, und schlägt außerdem ebenda 33f. anhand einiger Gefäße mit Adonisdarstellungen einen Bezug des Bildschmucks zum Grab jung Verstorbener vor, ähnlich Boss – Kreilinger a.O., vgl. R. Kousser in: *Images Contexts Controversies* 97–112.

Zur Exaleiptondarstellung vgl. Lekythos Basel BS 41.121 aus dem Umkreis des Meidiasmalers: CVA 3 Taf. 38, 2, ein solches als Gabe an Aphrodite auf der Pyxis New York 09.221.40, s. o.

Zum Dekor. Das von den sechziger Jahren des fünften Jahrhunderts bis ins späte vierte Jahrhundert verbreitete Henkelornament vom sogenannten Akrotertypus besprochen bei P. Jacobsthal, *Ornamente griechischer Vasen* (1927) 128–132, zu meidiasischen Lekythen besonders ebenda 130; Lezzi-Hafter, *Schuwalow-Maler a.O.* bes. 39 und Abb. S. 25, zu Lekythen besonders ebenda 48f.; zur Verwendung auf Schalen und Hydrien siehe ebenda Anm. 169, zum selben auf Glockenkratern siehe die Zusammenstellung CVA Louvre 5, S. 9 Abb. e–k.

TAFEL 43

1–8. Siehe Tafel 42, 11. 12.

TAFEL 44

1. Siehe Tafel 45, 6. 7.

2. Siehe Tafel 45, 1–3.

3. 4. Siehe Tafel 44, 10–13.

5. Siehe Tafel 45, 8. 9.

6–9. Beilage 9, 12. Bauchlekythos

Inv. I 283. – Aus Eretria. Erworben bei Elias Geladakis, Paris (1907).

H. 12,8 cm; Dm. Fuß 5,3 cm; größter Dm. 6,9 cm in H. 3,0 cm; Dm. Mündung 3,8 cm; Br. Mündungsrand 0,7 cm; lichte Weite Hals 0,5 cm; Inhalt 0,18 l; Gewicht 0,12 kg.

Grünhagen, *Originalarbeiten* 49 (Greif und Arimas). – K. Schauenburg, RA 1982, 253. 255 Abb. 6 (Sphinx?). – LIMC VIII (1997) 530 Nr. 10 s.v. Arimaspoi (X. Gorbounova; Greif und Arimas).

Ein Stück der Wandung an der Vorderseite weggeplatzt. Bestoßen, der Firnis stellenweise und die Deckfarbe stark abgeblättert.

Glänzend schwarzer Firnis. Weiße und grüne Deckfarbe. Barbotine.

Der Fußrand doppelt gerillt, die Unterseite dreifach konzentrisch gestuft. Der kleine Gefäßkörper zeigt einen tongrundigen Wandungsansatz und eine angedeutete Schulter. Ein umlaufender Eierstab auf tongrundigem Streifen dient als Bildsockel. An der Wandung über dem größten Umfang Drehspuren. Auf der Schulter über einer tongrundigen Rille, die seitlich mit dem Ornament abschließt, ein durch den Henkel unterbrochener, zur Gefäßfront gerichteter Lorbeerkranz, die Früchte in Barbotine. Am Ansatz des engen Halses auf der Vasenvorderseite ein hängender Blattstab, anschließend eine tongrundige Rille, vom Henkelansatz überlagert. Kranz und Blattstab mit zahlreichen Relieflinien. Am Halsabschluß ein schwach ausgeprägter Grat; der Ansatz der glockenförmig ausschwingenden Mündung ist gestuft. Eine Mittelrippe auf der Henkelaußenseite. – Unter dem Henkel ein Palmettendekor: Auf der Grundlinie eine dreieckige Bodenpalmette, eingefasst von einem Paar steifer Ranken, die als nach außen eingerollte Kopfvoluten enden. Darauf eine dreieckige Scheitelpalmette, die bis in den Henkelansatz reicht. Die Ranken setzen sich in parallelen Schwüngen – links zwei, rechts drei – mit Voluten in den Kehren fort und münden in ein langgezogenes Blatt. Zwickelblätter und kleine tongrundige Kreise dienen als Füllmuster.

Darstellung. Die Sphinx und ein thebanischer Jüngling. Das Fabeltier in der Bildmitte fällt über den nach rechts zu Boden Gestürzten her, die linke hintere und die rechte vordere Pranke auf dessen Knie und Brust, die freie Vorder-

pranke zum Hieb erhoben. Der Körper des Tieres ist weiß gemalt, die Binnenzeichnung dort ist teils mit dem Pinsel in dünnem Firnis, teils als Relieflinie ausgeführt, die Schwungfedern in Barbotine. Ein Barbotinetupfen des Haarschmucks ist erhalten. Weißes Gesichtsinkarnat. – Mit Knie und Hand links abgestützt schwingt der Jüngling das Schwert zum Schlag über dem Kopf. Bis auf eine herabgerutschte Chlamys ist er nackt. Die Mantelsäume sind mit dem Pinsel gezogen, die übrigen Konturen und Binnenzeichnung als Relieflinie angelegt; Schwert, Haarband und Geländeumrisse in Barbotine. Rechts eine weiß angegebene Säule. – Links flieht gestikulierend und mit zurückgewandtem Haupt eine Frau in grün gemaltem langen Chiton. Sie trägt Haarbinde und Nackenschopf. Ihr Inkarnat ist weiß, die Perlen der Halskette, der Armreif der Linken sowie der Haarschmuck sind in Barbotine angegeben.

Anfang des vierten Jahrhunderts.

Form, Ornamentik und Barbotinetechnik stehen in der Tradition einer Gruppe kleiner, mit Szenen aus dem Kreis von Eros und Aphrodite verzierter Lekythen im Umfeld und in der Nachfolge des Meidiasmalers, meist noch mit Trichtermündungen, so aus Apollonia: I. Venedikov u.a., Apollonia. Les fouilles dans la nécropole d'Apollonia en 1947–1949 (1963) 96–98 Nr. 40 Taf. 23. 24; Nr. 41 Taf. 25. 26; Nr. 42 Taf. 28 (T. Ivanov; non legi), sowie Basel K412: CVA 3 Taf. 37, 5–8; 38, 4–6, daneben Karlsruhe B 39 (278): CVA 1 Taf. 27, 1–4; Rudolph, Bauchlekythos 52 Nr. 11; Pandora 236–238 Nr. 61 mit Lit., und Kassel T. 356: CVA 1 Taf. 44, 4–6, zur Gestaltung der Flügel vgl. aus dieser Gruppe besonders München 2520 vom Anfang des vierten Jahrhunderts: A. Lezzi-Hafter, Der Schuwalow-Maler, Kerameus 2 (1976) 49 mit Anm. 193 Taf. 59. 172 a. c. d; D. Vanhove (Hrsg.), Le sport dans la Grèce antique. Du jeu à la compétition, Ausst. Brüssel (1992) 183 Nr. 38 mit Abb. Öfters auch Eierstäbe auf der Schulter, so aus Apollonia: Venedikov a.O. Nr. 43 Taf. 29. 30; Nr. 45 Taf. 33. 34, sowie Basel BS 41.121: CVA 3 Taf. 37, 1–4; 38, 1–3, außerdem in Harvard: CVA Fogg Museum Taf. 20, 1 (1935.35.48). 2 (1927.147). Vgl. allgemein K. Lapatin in: Colors of Clay 319f. 327 zu Nr. 100. Die fortschrittlichere Mündungsform bei unserem und den genannten Stücken in Harvard (vgl. Rudolph, Bauchlekythos 104f. zur Klasse XIV sowie hier bei I 349 Tafel 45, 1–3) sowie der polychrome Dekor sind im zweiten Jahrhundertviertel meist mit schlankerem eiförmigen Gefäßkörper verbunden, so aus Apollonia: Venedikov a.O. Nr. 38 Taf. 20–22; Nr. 46 Taf. 35. 36, sowie Gołuchów 157: CVA Taf. 41, 4, und Kassel T. 389 der Art des Meidiasmalers: CVA 1 Taf. 45, 1–3; E. Simon, AntK 15, 1972, 24 Anm. 33 Taf. 7, 4. – Zum Ornament unter dem Henkel siehe mehrere der zitierten Stücke sowie hier bei I 340 Tafel 42, 11. 12; 43 und besonders Lekythos Toronto C 378 der Art des Meidiasmalers: D. M. Robinson – C. G. Harcum, A Catalogue of the Greek Vases in the Royal Ontario Museum of Archaeology Toronto (1930) 182f. Nr. 372 mit Abb. (überkopf wiedergegeben). – Zur Form der Fußhohlung vgl. Rudolph, Bauchlekythos 101f. bezüglich der Klassen XI A und XII A. B. – Barbotine diente meist

als Träger von Vergoldung, grüne Farbe wurde durchwegs nach dem Brennen aufgetragen, siehe J. V. Noble, The Techniques of Painted Attic Pottery (1966) 64f.; vgl. zur Goldauflage hier bei I 349 Tafel 45, 1–3.

Zur Darstellung. Beim Fabeltier wurden Haarschmuck, Firnisausmalung des Schopfes und das sichere Fehlen der Greifenohren 1994 durch die Restaurierung erkennbar und sichern die bisher umstrittene Benennung. – Aus dem Meidiaskreis sind Darstellungen des Ödipus im Kampf gegen die Sphinx gegenüberzustellen, die den Helden durchwegs überlegen zeigen, siehe J.-M. Moret, Œdipe, la Sphinx et les Thébains (1984) 79–91, bes. 81–83. 177 Nr. 105 Taf. 63; LIMC VII (1994) 8f. s.v. Oidipous (I. Krauskopf), besonders London E 696 des Meidiasmalers in gleicher Technik und mit der Angabe der Säule: ARV² 1325 Nr. 49; Add² 364; Moret a.O. 177 Nr. 105 Taf. 63; Centaur's Smile 83 Abb. 5. Die Darstellung des Jünglings erinnert an den schwarzfigurigen Typus des späten sechsten Jahrhunderts, vgl. Moret a.O. 19 f. Taf. 12. 13; LIMC VIII (1997) 1160 Nr. 165–174 bes. Nr. 171 s.v. Sphinx (N. Kourou), siehe auch hier bei I 428 Tafel 19, 1–3, während im fünften Jahrhundert meist das Verschleppen des Opfers dargestellt wird, vgl. Moret a.O. 23–29 Taf. 14. 15. 16, 1; LIMC Sphinx a.O. Nr. 175–180 Taf. 805. Ähnlicher die freilich inkongruente Stellung der Sphinx auf Lekythos Nikosia C 6294 des Achilleusmalers: ARV² 1677 Nr. 104 bis; Para 438; Add² 312; Oakley, Achilles Painter 133 Nr. 145 Taf. 33 a. – Deutlich ist bei unserem Stück die motivische Anlehnung an attische spätklassische Vasenbilder mit Kämpfen zwischen Greifen und Arimaspen, etwa Glockenkrater Ferrara, aus Spina: Massei, Askoi Taf. 23, 1 (im Text nicht erwähnt, in der Bildunterschrift die irrtümliche Angabe Valle Trebbia, Grab 1131), sowie zwei Stücke der Gruppe G, Pelike Genf I 680: ARV² 1462 Nr. 1; Para 494 Nr. 1; CVA 1 Taf. 21, 4, und Glockenkrater Louvre G 530: ARV² 1469f. Nr. 161; Add² 380, vgl. auch den goldenen Kalathos Sankt Petersburg BB 29 aus Blisnitsa Bolschoia: M. I. Artamonov, Treasures from Scythian Tombs in the Hermitage Museum, Leningrad (1969) 74 Tafelabb. 284. 285. Zu spätklassischen Grypomachiebildern siehe allgemein V. Paul-Zinserling, Der Jena-Maler und sein Kreis. Zur Ikonologie einer attischen Schalenwerkstatt um 400 v. Chr. (1994) 106–112.

Zum Fundort. In Gräbern von Eretria übernahmen – wie in Attika, vgl. B. Schlörb-Vierneisel, AM 81, 1966, 25 – die attischen Bauchlekythen seit dem späten fünften Jahrhundert zeitweise die Rolle einer Leitform, siehe K. Gex, Rotfigurige und weissgrundige Keramik, Eretria IX (1993) 23 mit Anm. 154; 61. 90. 105f. Der Meidiaskreis ist dort gut vertreten, unter den Bauchlekythen siehe etwa ebenda 105 N 377. N 378.

3. 4. 10–13. Beilage 9, 1. Alabastron

Inv. I 289. – Erworben bei Elias Geladakis, Paris (1907).

H. 22,1 cm; größter Dm. 6,8 cm; Dm. Mündung 5,3 cm; lichte Weite Hals 1,7 cm; Inhalt 0,325 l; Gewicht 0,435 kg.

ARV² 656 Nr. 27. – ARV¹ 449 Nr. 21. – Grünhagen, Originalarbeiten 47f. Taf. 19. – P. Badinou, *La laine et le parfum. Épinetra et alabastres. Forme, iconographie et fonction. Recherche de céramique attique féminine* (2003) 203 Nr. A 269.

Aus mehreren Scherben unter Schließung der breit ausgesplitteten Bruchränder zusammengesetzt, ein Teil der Mündung und ein kleines Stück der Wandung ergänzt. Leicht bestoßen.

Mattglänzender braunschwarzer Firnis, stellenweise grauer Fehlbrand. Der verdünnte Firnis braun.

Attischer Typus. Schlanke Form mit gleichmäßig gekrümmter Wandung. Die gewölbte Unterseite gefirnißt. Unter dem hohen Figurenfries ein umlaufender Ornamentsockel aus einem abgesetzten rechtsläufigen Spiralmäander auf tongrundigem Streifen mit anschließender Umlauflinie sowie einem Fries aus rankenverbundenen gegenständigen Palmetten in schräger Anordnung unter der umlaufenden Standlinie. Oberhalb der dargestellten Körbe zwei einander gegenüberliegende quadratische Knubben unter der tongrundigen Abschlußlinie des Figurenbildes; oberhalb davon ein Fries aus rankenverbundenen stehenden Palmetten, abwechselnd von lyraförmigen Ranken flankiert und von Ranken umschrieben. Anschließend ein gratiger Schulterknick und folgend eine Böschung bis zum stufigen Ansatz des weiten und kurzen Halses. Ein Eierstab auf dem Mündungsrand. Auf der nach innen abfallenden Oberseite ein Ornament aus vier schräg liegenden Blüten, durch Spiralkanen verbunden; eingestreute Zwickelblätter. Alle Ornamente sind sorgfältig gearbeitet, die Rankenkonturen zu meist in Relieflinie angelegt.

Darstellung. Frauengemach. Eine Spinnende schreitet gemessen nach rechts, unter ihrer Linken der Faden in Relieflinie. Sie trägt langes, offenes Haar, einen langen, weiten Ärmelchiton und einen Mantel. Rechts von ihr eine weitere Frau, die sich in deutlicher ausgreifendem Schritt zur linken Figur zurückwendet und ihr ein kopfüber an der Mündung gehaltenes Alabastron entgegenstreckt. Sie trägt dieselbe Tracht; auf dem Chiton ein Punktmuster, die Falten nicht angegeben. Zwischen den Figuren beidemale ein Kalathos, vor der Spinnerin mit zwei Punktborten, hinter ihr mit Punktborte und oberem Zickzackfries. Oberhalb des letzteren ist ein Sakkos aufgehängt. Die Binnenzeichnung ist in Relieflinie angelegt, nur die Chitonfältelung in verdünntem Firnis gemalt. Die Figuren sind der Form des Bildfeldes entsprechend stark gelängt.

470. Dresdenmaler (Beazley).

Zum Maler siehe ARV² 655f.; Para 403; Add² 276f., vgl. etwa die rechte Frau unseres Stückes mit der Amymone auf seiner Lekythos Zürich, Slg. Saager: ARV² 656 Nr. 15; Add² 277; Pandora 354 Nr. 111 mit Abb., vgl. auch den Faltenfall bei der Spinnerin mit demjenigen beim Zeus (?) auf dem etwas jüngeren Alabastron Tampa 86.84 dieses Malers, das auch den besten Vergleich für die ungewöhnliche Gestaltung der Gefäßschulter bietet: ARV² 656 Nr. 28; P. J. Russell, *Ceramics and Society*, Ausst. Tampa (1994) 51 Nr. 26; Badinou a.O. 203f. Nr. A 270.

Zu Form und Dekor. Der Wandungsumriß ähnlich, jedoch ohne den markanten Schulterknick – vgl. zur Formentwicklung allgemein U. Knigge, *AM* 79, 1964, 110f. – etwa bei Athen 1239 nahe der Paidikosgruppe: ARV² 101 Nr. 3; Para 331; Add² 172; Knigge a.O. Beil. 57, 3. 4; Davidson s.u. Taf. 5; Badinou a.O. 4. 92. 177 Nr. A 126 Taf. 77. Die Palmettenornamentik ist außergewöhnlich reich und abwechslungsreich, vgl. etwas einfacher Barcelona 890, aus der Paidikosgruppe: ARV² 101 Nr. 2; Para 331; Knigge a.O. 109 Beil. 57, 1. 2; Badinou a.O. 177 Nr. A 125 (mit senkrechter Ornamentborte auf der Wandung).

Zur Darstellung. Frauengemachbilder sind auf rotfigurigen Alabastra der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts häufig, siehe E. Götte, *Frauengemachbilder in der Vasenmalerei des fünften Jahrhunderts* (1961) 18–20; Badinou a.O. bes. 76–86, etwa San Francisco 1873 des Aischinesmalers: ARV² 717 Nr. 226; Badinou a.O. 82. 206 Nr. A 282 Taf. 105, sowie Brüssel A 1922 des Villa-Giulia-Malers: ABV² 625 Nr. 89, und New York 08.258.27 des Persephonemalers: ARV² 1013 Nr. 18; Para 440, vgl. allgemein zum Thema hier bei Lekythos 1239 Tafel 39, 1–4. 6. 9. 10. – Auf Alabastra erscheinen in solchem Ambiente besonders oft gabenbringende Männer, siehe Badinou a.O. 87–95. Derartige Szenen deutet etwa J. D. Beazley, *Der Panmaler* (1931) 24f., als Ehebilder bzw. als Darstellung der Hochzeitsvorbereitung, vgl. R. Sutton in: A. Richlin, *Pornography and Representation in Greece and Rome* (1992) 20 mit Abb. 1.6; ders. in: *Ἐῆρις. Essays in Honor of Sara A. Immerwahr* (2004) 333–337. In der Forschung hat sich jedoch zu Recht die Lesart als Liebeswerbung von Freiern ohne Eheabsicht durchgesetzt, siehe C. Robert, *Archaeologische Hermeneutik* (1919) 125–129 mit Abb. 98; G. Rodenwaldt, *AA* 1932, 7–21; Knigge a.O. 105–113 Taf. 58, 10; 59; M. Meyer, *Jdl* 103, 1988, 87–125 (S. 110 mit Anm. 94 zur Frage der spinnenden Hetären in vorgegebener Sittsamkeit, vgl. Davidson und Schmidt, s.u.); C. Reinsberg, *Ehe, Hetärentum und Knabenliebe im antiken Griechenland* (1989) 120–125; J. Davidson, *Courtesans and Fishcakes* ²(1998) 86f. mit weiterer Lit. in Anm. 43 auf S. 33f.; Lewis, *Athenian woman* 101–112 und öfter; Badinou a.O. 87f. Die Frauen in derartigen Bildern sind nicht notwendig explizit als Dirnen definiert (so Robert und Rodenwaldt), sondern nur als begehrenswerte und begehrrbare Frauen gemeint, wie etwa Davidson, Lewis und Sutton zeigen. Solche Figuren sieht M. Beard in: N. Spivey – T. Rasmussen, *Looking at Greek Vases* (1991) 21–30, im interpretatorischen Spannungsfeld verschiedener weiblicher Rollen (ähnlich Badinou a.O. 70–72 und öfter), während Schmidt, *Rhetorische Bilder* 260–262 (vgl. auch S. 276) einleuchtenderweise annimmt, daß eine klare Rollenzuweisung die Maler und Käufer nicht interessierte. – Es liegt nahe, die erotische Komponente auch in Frauengemachsszenen der Alabastra ohne Männer, wie in unserem Fall, zu vermuten – so etwa J. H. Oakley in: *Vases in San Antonio* 156f. zu Nr. 79 (mit weiterer Lit.) im Sinne der Interpretation als Hetären –, und demnach besonders auf diesen Gefäßen „in den häuslichen Bildern ... öfter eine erotische Thematik“ (Götte a.O. 18) zu erkennen. Die Rolle der Alabastra als Liebesgeschenk belegen jedenfalls die Darstel-

lungszusammenhänge, so Knigge a.O. 109; Badinou a.O. 125, vgl. Cab. Méd. 312 des Emporionmalers: ABL 263 Nr. 4; F. Lissarrague, *Vases Grecs. Les Athéniens et leurs images* (1990) 52f. Abb. 37; Badinou a.O. 58. 67. 166 Nr. A 61 Taf. 57. (Dieser Sinngehalt ist freilich nicht eindeutig, wie ihr häufiges Vorkommen in sicher sepulkralen Szenen zeigt, s. etwa Lekythos Louvre CA 3758: Schmidt, *Rhetorische Bilder* 45f. mit Anm. 62 Abb. 10.) Oakley a.O. verweist diesbezüglich auf die handgreiflich-sinnträchtige Form; das umgekehrte Darreichen des Gefäßes in unserem Bild müßte unter diesem Blickwinkel unmißverständlich wirken, was freilich der zarten Schilderung widerspricht. – Die Gegenposition formuliert H. R. W. Smith, CVA San Francisco 1, S. 35 zu Taf. 14, 4 a. b (zum Stück s.o.) im Sinne der Hochzeitsthematik und nach dem Gedanken Beazleys: Im dargestellten Inventar (Alabastra, ein Kästchen und Tānie) seien Geschenke zur Epaulia zu erkennen. Zu diesem Fest siehe J. H. Oakley – R. H. Sinos, *The Wedding in Ancient Athens* (1993) 38–42; Schmidt, *Rhetorische Bilder* 103–105 mit Anm. 77.

Als auf den Bildträger selbst verweisendes Element zeigen Alabastra häufig ebensolche in der Darstellung, vgl. dazu allgemein Knigge a.O. 109 sowie hier die Lekythos I 239 Tafel 39, 1–4. 6. 9. 10, siehe etwa Mainz, Universität 130 des Malers von Kopenhagen 3850: ARV² 724 Nr. 6; CVA 2 Taf. 25, 4–7. Ein solches Salbgefäß wird normalerweise mit der Öffnung nach oben überreicht – vgl. H. Gericke, *Gefäßdarstellungen auf griechischen Vasen* (1970) 72–75 –, in unserem Bild dürfte es also bereits geleert sein und neuer Verwendung harren.

TAFEL 45

1–3. Beilage 9, 7. Bauchlekythos

Inv. I 349. – Erworben bei E. Hambar, Paris (1907).

H. 13,6 cm; Dm. Fuß 5,1 cm; größter Dm. 6,5 cm in H. 4,0 cm; Dm. Mündung 4,0 cm; Br. Mündungsrand 1,3 cm; lichte Weite Hals 0,7 cm; Inhalt 0,14 l; Gewicht 0,13 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 49.

Hals wieder angesetzt. Leicht bestoßen, die Oberfläche punktuell ausgeplatzt, die weiße Deckfarbe fast völlig abgeblättert. Barbotine stellenweise verloren, vor allem die dem Firnisgrund aufgetragenen Partien. Die Goldauflage bis auf sehr geringe Reste abgeblättert.

Braunschwarzer Firnis, partienweise schlecht deckend. Die Binnenzeichnung ist in deutlich stumpferem Malfirnis ausgeführt. Weiße Deckfarbe. Auf Tongrund sowie auf Firnis Barbotine mit Vergoldung.

Der rückwärtige Gefäßteil einerseits sowie die Mündung mit der oberen Hälfte des Halses andererseits wurden in getrennten Arbeitsgängen in Glanzton getaucht, der auch auf der Unterseite haftet; der gemalte Dekor daher nur auf der Gefäßvorderseite. Der Rand des Fußes gerillt und mit dem Pinsel gefirnißt, die innere Kehlung sehr breit ausgezogen, der Boden im Fuß flach kegelförmig. Schlanker, leicht trommelförmiger Körper. Tongrundige Zone auf Fußoberseite und Wandungsansatz. Als Figurensockel ein Eierstab;

die äußeren Blattrisse in Relieflinie. Am Schulterabschluß ein schmaler tongrundiger Streifen mit einer Kette von Barbotinetupfen. Der schlanke Hals trägt im tongrundig verbliebenen Bereich einen Blattstab (Relieflinien zwischen den Zungen) und ist am Abschluß flach gestuft. Weit ausschwingende glockenförmige Mündung mit ausgewölbter Oberseite.

Darstellung. Athena eilt nach rechts und blickt sich um. Sie hält in der Rechten eine aufwärts weisende Lanze, links einen attischen Helm. Ihr langer Chiton hat reiche Fältelung und auf Höhe des Oberschenkels einen waagrechten Dekorstreifen. Auf der Brust trägt sie die Ägis mit Medusenhaupt. Rechts steht ohne Stütze aufrecht der Schild mit einer Schlange als Emblem. In Barbotine das Schlangenhaar des Gorgoneions, die Gürtung, der Helmbusch, die Lanze und eine Kette von Buckeln am Schildrand. Das Inkarnat weiß auf Tongrund. Beiderseits der Figur wächst von der Grundlinie eine grob ausgesparte Ranke auf; rechts sind einzelne Zwickel tongrundig geblieben; ein kreisförmiges tongrundiges Streumuster rechts der Lanze.

Frühes viertes Jahrhundert.

Zur Form der Bauchlekythen allgemein s.o. Seite 101. – Zeittypische Form XIV A nach Rudolph, *Bauchlekythos* 71–73. 104f. Taf. 33. 34, vgl. besonders das etwas frühere Stück San Francisco 1620: H. R. W. Smith, CVA S. 50f. Taf. 28, 1 a–c (Bemerkungen auch zur Dekorationstechnik).

Zur Darstellung der helmhaltenden Athena als beistandgewährende siehe N. Kunisch, AM 89, 1974, 85–104, sowie besonders die Bilder der sich im Lauf umschauenden Göttin ebenda 90 Nr. 56–72 und öfter. Vergleichbare Einzelfiguren etwa auf Lekythos Amsterdam 6252 des Providencemalers: Kunisch a.O. 89 Nr. 41 Taf. 43, 2; O. Tsachou-Alexandri, ADelt 55, 2000 (2004), 77. 79 Abb. 8. 9, sowie Kanne London E 515 des Malers von Palermo 4: ARV² 311 Nr. 12; Add² 213; Kunisch a.O. 90 Nr. 71 Taf. 48, 3. Vgl. allgemein auch die Deutung der Athenafigur in der Brettspielergruppe bei H. Mommsen in: Tainia, *Festschrift Roland Hampe* (1980) 145f. und öfter, sowie speziell die Wendung der unbehelmteten Göttin zum Helden Menestheus beim Auszug nach Troja, nämlich auf Seite B der Schale Bologna PU 273 des Kodrosmalers: ARV² 1268 Nr. 1; Add² 356; E. Kearns, *The Heroes of Attica* (1989) 212 Taf. 6 A; C. Sourvinou-Inwood, *Metis* 5, 1990, 137–155 Abb. 2. Die heftige Bewegung auf unserem Stück findet eine Entsprechung auf Halsamphora Bologna 158 des Providencemalers mit der vor Hephaistos (?) flüchtenden Göttin: ARV² 636 Nr. 19; Add² 273; Kunisch a.O. 89 Nr. 40 Taf. 44, 1, diese Darstellung ist jedoch deutlich früher und steht ikonographisch vereinzelt. Vgl. auch Skyphos Leipzig T 638 des Leuismalers, wo Athena zu Zeus zurückschaut: ARV² 973 Nr. 6; E. Paul, *Attisch rotfigurige Vasen, Kleine Reihe des Antikenmuseums der Universität Leipzig* 4 (1997) 48 Nr. 20 mit Abb. – Zu den seitlichen Ranken vgl. N. Kunisch, Ruhr-Universität Bochum. *Antiken der Sammlung Julius C. und Margot Funcke* (1972) 122; N. Himmelmann, *Grundlagen der griechischen Pflanzendarstellung* (2004) 20–26, bes. 25 mit Anm. 25.

Zur Maltechnik. Das nach Anfängen im reichen Stil zunächst für Fraueninkarnat verstärkt eingesetzte Weiß auf Tongrund wird auch zur Ausführung ganzer Figuren verwendet – was bei unserer Athena offenbar im Bereich des Gewandes unterblieb –, so daß die primäre Firnismalerei der Figurenumrisse nur grob angelegt ist, siehe in Hinblick auf Bauchlekythen etwa Harvard 1935.35.48 und 1927.147: CVA Fogg Museum Taf. 20, 1 und 2, sowie Mainz, Universität 128: CVA 2 Taf. 20, 5–8, und zwei Stücke aus Populonia, Florenz Inv. 80896 A und B, vgl. auch D. M. Robinson, *Excavations at Olynthus V* (1933) 171f. Nr. 392–399 Taf. 139 (Frauenköpfe); K. Lapatin in: *Colors of Clay* 320. 328 zu Nr. 100; 329 zu Nr. 101. Gelegentlich ist wie bei unserem Gefäß der für die weißgrundige Binnenzeichnung verwendete Malfirnis, die sogenannte schwefelgelbe Mattfarbe, auch auf Tongrund eingesetzt (und zwar bei unserem

Stück für die Gewandzeichnung, beim Helm sogar als Flächenfarbe; stellenweise sind solche Linien von Barbotine überdeckt und daher sicher antik); vgl. etwa die spätere und größere Bauchlekythos Baltimore 48.84 des Apolloniama-lers: CVA 1 Taf. 39. 40. Zu diesem in der zweiten Hälfte des fünften und in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts verbreiteten Malmittel siehe K. Reichhold in: *FRI*, 53; Pfuhl, *MuZ* 340. 341; ARV² 753; J. V. Noble, *The Techniques of Painted Attic Pottery* (1966) 61f. („dilute brown glaze line“), vgl. Wehgartner, *Weißgrundige Keramik* 19.

Zur Technik des Tauchens siehe hier bei S 16 R 389 Tafel 45, 8. 9.

Zur Vergoldung siehe Noble a.O. 63f.; G. Kopcke, *AM* 79, 1964, bes. 58f.; B. Cohen in: *Images Contexts Controversies* 58–66; *Colors of Clay* 11f. (M. Svoboda). 106–117, bes. 114f. (B. Cohen).

ATTISCH, VARIA

Zu den Bauchlekythen der Tafel 45, 4–9 siehe oben Seite 101.

4. Beilage 9, 13. Netzlekythos

Inv. I 247. – Erwerbung Heinrich Bulles in Griechenland (1905).

H. 12,4 cm; Dm. Fuß 5,0 cm; größter Dm. 7,2 cm; Dm. Mündung 3,6 cm; Br. Mündungsrand 0,7 cm; lichte Weite Hals 0,6 cm; Inhalt 0,18 l; Gewicht 0,105 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 49.

Hals und Henkel wieder angesetzt. Der Firnis und die weiße Deckfarbe stellenweise abgeplatzt.

Blasser Ton. Matt grauschwarzer Firnis. Weiße Deckfarbe auf Tongrund.

Mäßig hoher Körper mit angedeuteter Schulter. Auf der Wandung ein diagonales Netzmuster aus Firnislinien; in den Rauten je ein weißer Punkt. Auf der durch eine Umlauflinie unter dem Henkel eingefassten Schulterzone ein schwarzweißer Blattstab, ein ebensolcher auf der Vorderseite des Halses. Über der Stufe am Halsansatz eine Rille. Trichterförmige Mündung mit geknicktem Ansatz. Das Obere wurde samt dem Henkel und einem Teil des Halses in einem Zug in Glanzton getaucht.

Anfang des vierten Jahrhunderts.

Zum Typus. Die häufigen attischen Netzlekythoi der Bulasgruppe aus dem vierten Jahrhundert besprochen bei C. Bulas, BCH 56, 1932, 388–398; Haspels, ABL 167–169 mit Anm. (Herleitung des Vasenmusters von Stoffumhüllungen); D.M. Robinson, Excavations at Olynthus V (1933) 181–185 Nr. 474–504 Taf. 146. 147; XIII (1950) 160–167 Nr. 164–194 Taf. 107. 108 (späte Exemplare); J.D. Beazley, BSA 41, 1940–45, 17–21 (grundlegend, auch zur Chronologie). – Die sorgfältige Ausführung und die Form des im Rahmen der Gruppe relativ großen Gefäßes sprechen für frühe Entstehung; in Format und Umriss stehen etwa die rotfigurigen Bauchlekythen der Klasse XIII L nahe, siehe Rudolph, Bauchlekythos 67f. Ähnliche Form und Größe etwa bei Kassel T 491: CVA 1 Taf. 45, 4, sowie Mainz, RGZM 0.39258: CVA 1 Taf. 36, 7. Einen Ansatz der frühesten Stücke noch im fünften Jahrhundert vermuten Langlotz, Würzburg 124 zu Nr. 648 Taf. 209, und E. Simon, The Kurashiki Ninagawa Museum. Greek, Etruscan and Roman Antiquities (1982) 105 zu Nr. 44 mit Abb. – Zum ungebräuchlichen Schulterdekor vgl. mit gefirnißter und weiß ornamentierter Schulter die jüngeren Stücke Zürich, Universität 2513: CVA 1 Taf. 15, 7. 8, sowie aus Kertsch, verschollen: ABV 663. Später entstanden ist ebenfalls das sorgfältig dekorierte Exemplar Neapel, aus Grab CCXXI in Cumae: E. Gabrici, MonAnt 22, 1913/14, 666

Taf. 109, 4 (lt. Beazley, BSA a.O. 17 ist dessen Mündung angeblich sogar mit dem Pinsel gefirnißt; Netzlekythen sind sonst durchwegs getaucht).

5. Beilage 9, 10. Riefellekythos

Dauerleihgabe der Ur- und Frühgeschichtlichen Sammlungen der Universität Erlangen Inv. S 22 R 395 (1994).

H. 8,3 cm; Dm. Fuß 4,2 cm; größter Dm. 5,2 cm in H. 2,5 cm; Dm. Mündung 3,2 cm; Br. Mündungsrand 0,5 cm; lichte Weite Hals 0,8 cm; Inhalt 0,055 l; Gewicht 0,065 kg.

Ungebrochen. Leicht bestoßen, der Firnis an vielen Stellen abgeblättert und abgerieben.

Blasser Ton. Mattglänzender schwarzgrauer Firnis.

Kleines Gefäß, mit Ausnahme des Bodens an der Außenseite durchgehend gefirnißt. Wulstiger Fuß. Niedriger Körper mit angedeuteter Schulter. Halsabschluß stufig. Trichterförmige Mündung. Auf der Wandung senkrechte Riefen in weiten Abständen.

Letztes Viertel des fünften Jahrhunderts.

Zum Typus. Die attischen Riefellekythen besprochen bei D.M. Robinson, Excavations at Olynthus XIII (1950) 241. 244 Nr. 409. 410 Taf. 167 (kurz vor der Mitte des vierten Jahrhunderts); J.H.C. Kern, OudhMeded 34, 1953, 10f. (erste Materialzusammenstellung); Agora XII, 154. 315 Nr. 1129–1131 Taf. 38; O. Zacharidou in: Beneath the City 236 zu Nr. 215 mit Abb. (Athen, Amerikis Grab 155, Inv. 15275). – Vgl. besonders Kerameikos, aus Grab 71 (um 430): B. Schlörb-Vierneisel, AM 81, 1966, 38 Nr. 1 Beil. 38, 5, sowie Cambridge G 187 (spätes fünftes Jahrhundert): CVA 1 Taf. 41, 8, und Kiel B 660 (420–400): CVA 1 Taf. 54, 3.

6. 7. Beilage 9, 9. Palmettenlekythos

Dauerleihgabe der Ur- und Frühgeschichtlichen Sammlungen der Universität Erlangen Inv. S 22 R 396 (1994).

H. 8,3 cm; Dm. Fuß 3,2 cm; größter Dm. 4,4 cm in H. 2,5 cm; Dm. Mündung 3,0 cm; Br. Mündungsrand 0,8 cm; lichte Weite Hals 0,8 cm; Inhalt 0,04 l; Gewicht 0,045 kg.

Ungebrochen. Leicht bestoßen, der Firnis an der Gefäßrückseite abgeplatzt. Sinterspuren besonders auf dem Boden.

Blasser Ton. Matt grauschwarzer Firnis.

Die innere Kehlung des Standrings durch zwei umlaufende Rippen gegen den flach kegelförmigen Boden im Fuß abgesetzt. Der kleinen Körper zur Schulter hin geweitet. Die Mündung trompetenförmig; ein feiner Grat an

ihrem Ansatz. Das Gefäß ist vom Hals bis zu einem Stück der Fußhöhle in einem Zug schräg in Glanzton getaucht. Mit dem Pinsel gefirnißt sind Unterseite, Fuß und Wandungsansatz. Im tongrundig ausgesparten Segment auf der Gefäßfront eine flüchtig gemalte Palmette auf doppelter Grundlinie: der Mittelpunkt und ein einfacher Bogen bilden das Herz, eine tongrundige Einfassung ist vom aufragenden Mittelblatt unterbrochen; die seitlichen Zwickel ohne Firnisfüllung, im rechten deutet ein Haken ein weiteres Blatt an. Auf den gemalten Dekor ist Firnisüberzug übergeschmiert.

Viertes Jahrhundert.

Zum Typus der Palmettenlekythen siehe allgemein D. M. Robinson, *Excavations at Olynthus V* (1933) 173–179 Nr. 408–463 Taf. 141–144; XIII (1950) 146–160 Nr. 96–163 Taf. 101–106. 122 (grundlegend); C. Clairmont, *Berytus* 11, 1954/55, 127f. Nr. C 270–282 Taf. 29; I. Venedikov u. a., *Apollonia. Les fouilles dans la nécropole d'Apollonia en 1947–1949* (1963) 104–116 Taf. 49. 50 (T. Ivanov; non legi); Rudolph, *Bauchlekythos* 104 mit Anm. 52; F. de Ruyt – T. Hackens, *Vases grecs, italiotes et étrusques de la collection Abbé Mignot* (1974) 99f. Nr. 24 Abb. 50. 51 (mit Lit.). – Unter dem Henkel stehende Palmettenmuster – vgl. hier I 283 Tafel 44, 6–9 und I 340 Tafel 42, 11. 12; 43 – werden im späten fünften und in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts oft zu frieshohen Einzelpalmetten vereinfacht, so aus Apollonia, mit Elementen des Rankengeschlinges, siehe Venedikov a. O. Nr. 43 Taf. 30; Nr. 47 Taf. 37. 38; Nr. 48 Taf. 39; Nr. 49 Taf. 39. 40, reduzierter etwa ebenda Nr. 50 Taf. 41. 42; Nr. 54 Taf. 44; Nr. 55 Taf. 44. 45; Nr. 55 a. 56 Taf. 45, ähnlich Kassel T 357: CVA 1 Taf. 44, 7–9, sowie Mannheim 18: CVA 1 Taf. 33, 3–5, vgl. A. Mizuta, *CVA Japan 1*, S. 6 zu Taf. 7, 1–3 mit Parallelen. Das gleichzeitige Experimentieren mit komplexen Palmettenmustern als Hauptmotiv der Vorderseite zeigen etwa Almeria o. Inv.: G. Trias de Arribas, *Ceramicas griegas de la península ibérica* (1967) 438 Nr. 10 Taf. 193, 4, sowie Rhodos, aus Pontamo Grab 8 Nr. 13889: CIRh 2 (1932) 141f. Abb. 20, und Turin 5349: CVA 2 IIII Taf. 13, 2. Vereinzelt zeigen auch späte Schulterlekythen Palmettenkompositionen als Hauptmotiv, so Rovereto 102: Ta Attika 487 Nr. pL9 mit Abb.

Nach B. Schlörb-Vierneisel, *AM* 81, 1966, 83 zu Nr. 139, 1 und anderen sind Palmettenlekythen vom späten fünften bis zum Ende des vierten Jahrhunderts anzutreffen, Nachlässigkeiten bei unserem Stück sprechen gegen eine sehr frühe Datierung. – Einen auf die erste Hälfte des vierten Jahrhunderts begrenzten Zeitansatz der Palmettenlekythen vertritt dagegen Massei, *Askoi* 89 zu Nr. 58, 2; 242 zu Nr. 148, 4 und öfter. Der Typus begegnet jedoch noch in späteren Zusammenhängen, etwa in den Nekropolen von Alexandria: E. Breccia, *Catalogue général des antiquités égyptiennes [II]. La nécropole di Sciatbi I* (1912) 58f. Nr. 142, vgl. weitere Kontexte des späten vierten bis frühen dritten Jahrhunderts bei J. und L. Jehasse, *La nécropole préromaine d'Aleria, Gallia Suppl.* 25 (1973) 83. 388 Nr. 1456 Taf. 81; 417 Nr. 1619 (irrtümlich: kampanische

Nachahmungen), zu früheren Stücken siehe einen datierten Fund in Korinth: *Corinth XIII*, 273 Nr. 422–13 Taf. 70 (Ende fünftes Jahrhundert). Weitere datierte Grabfunde genannt bei F. Uthli, *CVA Mannheim 2*, S. 32 zu Taf. 20, 7. 8. Vgl. auch *Beneath the City* 371 Nr. 412 mit Abb. (Grab Kerameikos 945, Inv. A 15473).

Palmettenform des Typus 2 nach Robinson, *Olynthus XIII a. O.* („Plain reserved line as border, pierced by central leaf of the palmette“). Haken in den tongrundigen Zwickeln seitlich der Palmetten sind häufig, das Gemeinte zeigt Turin 4555 deutlicher: CVA 2 IIII Taf. 13, 3, reicher dagegen Mannheim 194: CVA 1 Taf. 33, 11.

Zur Technik des Tauchens siehe beim folgenden Stück S 16 R 389.

8. 9. Beilage 9, 6. Palmettenlekythos

Dauerleihgabe der Ur- und Frühgeschichtlichen Sammlungen der Universität Erlangen Inv. S 16 R 389 (1994).

H. 11,2 cm; Dm. Fuß 4,2 cm; größter Dm. 5,9 cm in H. 3,5 cm; Dm. Mündung 3,3 cm; Br. Mündungsrand 0,9 cm; lichte Weite Hals 0,8 cm; Inhalt 0,105 l; Gewicht 0,082 kg.

Ungebrochen. Leicht bestoßen. Sinterspuren.

Matt braunschwarzer Firnis.

Die innere Kehlung des Fußes breit ausgezogen. Kleiner, leicht trommelförmiger Körper. Die Mündung trompetenförmig, ihr Ansatz verschliffen. Das Gefäß ist vom Hals bis zu einem Stück der Fußhöhle in einem Zug schräg mit dem Henkel nach unten in Glanzton getaucht. Das Äußere des Fußes und der Wandungsansatz sind mit dem Pinsel gefirnißt. Im tongrundig ausgesparten Segment auf der Gefäßfront eine flüchtig gemalte Palmette auf breiter Grundlinie: Der Mittelpunkt und ein doppelter Bogen bilden das Herz; die Konturen deuten stellenweise eine lappige Blattstruktur an, ein tongrundiger Streifen um die Palmette ist vom getauchten Glanztonüberzug überschritten. Firnis ist auf den Boden übergeklebt.

Viertes Jahrhundert.

Zum Typus siehe hier beim vorigen Stück S 22 R 396. – Die vorliegende Palmettenform wird von D. M. Robinson, *Excavations at Olynthus XIII* (1950) 148 als Typus 5 („reserved line border broken at top but not pierced by central leaf of Palmette“), eine Modifikation des Typus 2 (s. o.) klassifiziert, vgl. auch Berlin F 2701: CVA 8 Taf. 45, 6. 7.

Zur Technik des Tauchens siehe T. Schreiber, *GrVases Getty* 3, 1986, 142–148.

10. 11. Beilage 9, 11. Kleeblattkännchen in Form eines Frauenkopfes

Inv. I 390. – Erworben bei Anastasiadis, Paris (1907).

H. Henkel 19,6 cm; H. Mündung 16,5 cm; Dm. Standfläche 5,5–6,0 cm; Br. Nasenspitze bis Hinterkopf 7,5 cm; Inhalt 0,19 l; Gewicht 0,245 kg.

ARV² 1540 Nr. 50. – ARV¹ 902 Nr. 46. – Grünhagen, Originalarbeiten 65.

Ungebrochen. Ein oberflächlicher Riß mit begleitenden Ausplatzungen an der Frisur links. Leicht bestoßen, vor allem unten und an der Mündung. Der Firnis stellenweise abgeblättert, besonders an Henkel und Rand. Die Deckfarbe vollständig verloren und nur noch als dunkler Farbschatten im Firnisgrund sichtbar.

Mattglänzender schwarzer Firnis; an Haar- und Mündungspartien wurde er zweifach großflächig dünn aufgetragen und weist dort braune Färbung auf. Weiße (?) Deckfarbe.

Die massive Standfläche ist nicht ganz eben. Der Wandungsansatz gefirnißt. Die Lidränder in Relieflinie, die Augäpfel weiß, Pupille und Iris sind gefirnißt und durch Ritzlinie geschieden. Brauenstriche. Aufgesetzte feine Tonknubben bilden die Buckellocken des Stirnhaares. Henkel und Mündung sind ringsum und mitsamt der Haarpartie (bis auf die Stirnlocken) durchgehend gefirnißt. Im Haar ein dünner Efeukranz, in Weiß (?) aufgemalt.

Erstes Viertel des fünften Jahrhunderts. Gruppe N (Cookgruppe) der Kopfkannen (Beazley).

Zum Typus. Die häufigen Kopfkannen der Cookgruppe besprochen bei J.D. Beazley, JHS 49, 1929, 61–65. 78; ARV² 1539–1544; Para 503f.; Add² 387; P. Mingazzini, *Catalogo dei vasi della Collezione Augusto Castellani II* (1973) 32 zu Nr. 646 Taf. 117, 2. 3 (bezüglich Datierung). Außerdem siehe *Aus Gräbern und Heiligtümern* 122f. zu Nr. 71 mit Abb.; B. Freyer-Schauenburg, CVA Kiel 1, S. 84f. zu Taf. 41, 1. 2; M. de Cesare, CVA Vibo Valentia, S. 41 zu Taf. 32, 1–3; Biers s.u., jeweils mit weiteren Paralelen.

Zu Kopfgefäßen siehe allgemein E. Buschor, *MJb* 1919, 9–15 (attische Kopfkannen vgl. besonders ebenda 11 mit Abb. 14); I. Richter, *Das Kopfgefäß*. Zur Typologie einer Gefäßform (Magisterarbeit Köln 1967) 39f.; T. Weber, *Bronzekannen* (1983) 126f.; E. Vermeule in: D. Buitron-Oliver, *New Perspectives in Early Greek Art*, Kongreß Washington 1988 (1991) 108–119. – W. R. Biers, *Muse* 7, 1973, 17–20, sowie ders. in: W. G. Moon (Hrsg.), *Ancient Greek Art and Iconography*, Symposium Madison 1981 (1983) 119f., hält Nikosthenes für den Schöpfer der attischen Kopfgefäße. – Zu aufgesetzten Tonknubben vgl. B. Cohen in: *Images Contexts Controversies* 55–71.

12. Siehe unten S. 112

13. Beilage 9, 3. Netzalabastron

Inv. I 267. – Erworben bei Lembessis, Paris (1907).

H. 12,3 cm; größter Dm. 3,2 cm; Dm. Mündung 4,1 cm; lichte Weite Hals 1,0 cm; Inhalt 0,042 l; Gewicht 0,06 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 65.

Ungebrochen. Die weiße Deckfarbe stellenweise abgeblättert. Sinter.

Metallisch glänzender, schwarzer Firnis. Weiße Deckfarbe.

Schlanke Form. Kurzer Hals. Keine Knubben auf der Schulter. Der Unterteil gefirnißt. Auf der folgenden tongrundigen Zone unten dicht beieinander eine weiße und darüber eine schwarze Umlauflinie, weiter oben eine weiße. Oberhalb eines Firnisstreifens folgt ein von weißen Horizontallinien eingefäßtes diagonales Netzmuster aus Relieflinien mit weißen Tupfen auf Tongrund in den Rauten, oben ein abschließender schmaler Firnisstreifen. Es folgt bis zum Wandungsabschluß eine Firniszone mit vier stehenden weißen Palmetten, und zwar im Wechsel große mit Voluten und einem Punkt am Ansatz einerseits sowie kleine mit gefülltem Herz andererseits. Die breit ausladende Mündung mit gefirnißter Außenkante und ausgewölbter Oberseite. Ein Firnisreif im Mündungsinnen unterhalb der Kante.

Spätes fünftes bis viertes Jahrhundert.

Zum Typus. Die mit den Netzkelythoi verbundenen attischen Netzalabastra besprochen bei C. Bulas, BCH 56, 1932, 388–398, bes. 391f. 396; J.D. Beazley, BSA 41, 1940–45, 15f. Taf. 4, 13. 14; ABV 663. Vgl. etwa C. Clairmont, *Berytus* 11, 1954/55, 128f. Nr. C 296–298 Taf. 29 (zwei Gefäße davon aus Alexandria), siehe aus Spina von Valle Pega zwei Stücke in Grab 669 C (400–375 v. Chr.): Massei, Askoi 236 Nr. 146, 6 Taf. 56, 1, sowie zwei weitere in Grab 1045 (um 380): Massei, Askoi 312 Nr. 185, 5 Taf. 68, 3, ferner Grabfund Athen, Amerikis 149, Inv. 15499: Beneath the City 240f. Nr. 224 mit Abb. – Unser Alabastron ist besonders reich dekoriert, ähnlich eines im Besitz des Archimandriten Arseni im Kloster von Heinävesi: CVA Finnland 1 Taf. 37, 4. – Zu Vorläufern des fünften Jahrhunderts siehe Kurtz, AWL 77. 232 mit Taf. 72, 5–7, vgl. E. de Miro, *Agrigento. La necropoli greca di Pezzino* (1989) 67 zu Grab 164 Taf. 53, sowie mehrere Exemplare in Barcelona: CVA 1 Taf. 15, 2–5. 7–9.

VARIA

12. Beilage 9, 2. Alabastron

Inv. I 355. – Aus Kertsch. Erworben bei I. Nadel, Paris (1907).

H. 16,7 cm; größter Dm. 4,1 cm; Dm. Mündung 4,7 cm; lichte Weite Hals 0,9 cm; Inhalt 0,075 l; Gewicht 0,205 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 65.

Ungebrochen. Wandung gerissen. Kratzer sowie eine Abplatzung im Unterteil entstanden vor dem Brennen.

Ziegelroter Ton.

Schlanke Form, kurzer Hals mit verschliffenem Ansatz. Keine Knubben auf der Schulter. Grob geglättet.

Undekoriert.

Zweite Hälfte des vierten bis frühes drittes Jahrhundert.

Zur Form. Nach dem Ende der Herstellung figürlich verzierter Tonalabastra in Athen um 430 wurden, abgesehen von unteritalischen Exemplaren mit Fuß und Stücken in anderen Materialien, ornamentale (siehe das vorige Stück I 267) und undekorierte Stücke weiter produziert, vgl. allgemein H. E. Angermeier, *Das Alabastron* (Diss. Gießen

1936) 42. 45f.; D. A. Amyx, *Hesperia* 27, 1958, 215; K. Schauenburg, *Jdl* 87, 1972, 258–298, bes. 269. 273–276; H. Lohmann, *Grabmäler auf unteritalischen Vasen*, AF 7 (1979) 159f., jeweils ohne Berücksichtigung der schmucklosen Exemplare. – Grobe Tonalabastra dieser Art zeigen meist keine Knubben auf der Schulter, so aus Olynth Grab 393: D. M. Robinson, *Vases Found in 1934 and 1938*, Olynthos XIII (1950) 422 Nr. 1067 Taf. 255 (spätes fünftes Jahrhundert), sowie Ferrara, aus Spina, Valle Pega Grab 162 A: Massei, *Askoi* 242 Nr. 148, 5 Taf. 57, 2 (spätes fünftes Jahrhundert), ebendort Valle Trebba Grab 650: Massei, *Askoi* 37 Nr. 24, 5 Taf. 9, 1 (spätes viertes bis frühes drittes Jahrhundert), und Philadelphia MS 3150 aus Narce: J. MacIntosh Turfa, *Catalogue of the Etruscan Gallery in the University of Pennsylvania Museum of Archaeology and Anthropology* (2005) 169 Nr. 151 mit Abb. – Die vorliegende Gefäßform entspricht in Hinblick auf die chronologische Stellung dem Typus 6 der zweiten Gruppe gläserner Alabastra nach D. F. Grose, *The Toledo Museum of Art. Early Ancient Glass* (1989) Übersicht S. 131. Zu Alabastra in anderen Materialien vgl. ebenda 111; Amyx a. O. 213–217; Wehgartner, *Weißgrundige Keramik* 211 Anm. 3.

ATTISCH WEISSGRUNDIG

TAFEL 46

Die folgenden beiden SCHULTERLEKYTHEN MIT WEISSEM ÜBERZUG und Umrißmalerei zeigen im Unterschied zu Stücken mit Kaolingrund (vgl. zur unterschiedlichen Technik besonders Wehgartner, Weißgrundige Keramik passim) einen ähnlichen gelblichweißen Überzug wie die schwarzfigurigen Amphoren Tafeln 12, 2–5; 13 und der schwarzfigurige Kyathos Tafeln 26, 1–5. Form und Dekor der Gefäße entsprechen, sofern nicht anders beschrieben, den rotfigurigen Exemplaren der Hauptform beziehungsweise der Nebenform (s.o. Seite 92 und 96), die dort rotfigurig beziehungsweise mit schwarzfigurigem Ornament dekorierten Zonen sind hier jedoch weißgrundig. Eine doppelte rote Umlauflinie findet sich dort, wo der Firnisüberzug des Wandungsunterteils endet.

1–4. Tafel 47, 1. Beilage 7, 6. Schulterlekythos

Inv. I 275. – Erworben bei Elias Geladakis, Paris (1907).

H. 26,3 cm; Dm. Fuß 5,2 cm; größter Dm. 8,9 cm; Dm. Schulter 8,7 cm in H. 18,4 cm; Dm. Mündung 5,5 cm; Br. Mündungsrand 1,3 cm; lichte Weite Hals 1,0 cm; Inhalt 0,8 l; Gewicht 0,41 kg.

ARV² 685 Nr. 183. – ARV¹ 475 Nr. 11. – Add¹ 137. – Add² 279. – Grünhagen, Originalarbeiten 52. – Kurtz, AWL 201 Taf. 16, 3. – B. Freyer-Schauenburg, CVA Kiel 2, S. 88 zu Taf. 42. – J. H. Oakley in: D. Papenfuß – V. M. Strocka (Hrsg.), Gab es das griechische Wunder? Griechenland zwischen dem Ende des 6. und der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr., Kongreß Freiburg 1999 (2001) 102 mit Anm. 7.

Aus vielen Scherben zusammengesetzt, sehr kleine Fehlstellen. Die Oberfläche stellenweise ausgeplatzt. Der Firnis besonders an der Seite der Mündung rechts oberhalb des Henkels abgeblättert. Der Überzug an vielen Stellen abgeplatzt, besonders an den Bruchstellen sowie an der Wandung links unterhalb der Handhabe.

Glänzend schwarzer Firnis. Rote Deckfarbe.

Hauptform in der Ausprägung BL. Trochilusfuß mit ebener Oberseite. Am Wandungsabschluß ein rechtsläufiger Hakenmäander zwischen einer an der Gefäßrückseite mit dem Ornament aussetzenden doppelten Horizontalinie unten und einer umlaufenden Doppellinie am Schulterknick. Auf der Schulter ein Ranken-Palmetten-Ornament in Firnismalerei ohne Ritzung: vorn eine durch Ranken verbundene gegenständliche Dreiergruppe, die Mittelpalmette hängend; beiderseits eine weitere stehende Palmette, deren Ranke sich jeweils zur Mitte hin verzweigt, der untere Schößling ist eingerollt, in der Gabelung eine Knospe; Zwickelpunkte. Am Halsansatz ein Kragen aus Strichzungen zwischen Umlauflinien, hinter dem Henkel unterbrochen. Eine Drehrille am Halsansatz; der Halsabschluß schwach

gestuft. Die Henkelinnenfläche tongrundig. Glockenmündung.

Darstellung. Nike schwebt nach rechts mit einer Phiale in der Rechten zu einem Altar. Die vorgestreckte Linke hielt vermutlich einen weiteren Gegenstand (dort Firnisreste). Die Göttin trägt einen langen Ärmelchiton mit einer Punktborte oberhalb der Knöchelhöhe und einen kurzen Mantel mit Saumborte sowie eine Haarbinde (rot); das Haar ist zu einem Nackenknoten aufgenommen. Am Schaft des Altars Blutflecken (rot), eine Punktreihe deutet einen Zahnschnitt unter seiner Platte an; dort ein Opferfeuer mit rot gemalten Flammen. – Die Zeichnung weitgehend in Relieflinie, lediglich der Mantelsaum und ein Paar von Reifen an jedem der Arme sind mit dem Pinsel gezogen.

480/70. Bowdoinmaler (Beazley).

Zum Maler siehe ARV² 677–689. 1665f. 1706; Para 405–407. 514; Add² 279f.; S. Lasona, CronA 8, 1969, 53–63; K. Schauenburg, AA 1974, 149–157; Kurtz, AWL 16. 104–111. 121f. und öfter; F. Felten, AM 91, 1976, 86–88. Zu seiner möglichen Identität mit dem Athenamaler siehe Haspels, ABL 157–160; ARV² 677; Kurtz, AWL 104–111; Freyer-Schauenburg a.O. 89f. zu Taf. 43, 1–4 (mit weiterer Lit.). D. C. Kurtz und J. Boardman in: A. Cambitoglou (Hrsg.), Classical Art in the Nicholson Museum (1995) 85–90, lassen diese Frage wiederum offen. – Nach den Kriterien von C. Weiß in: Die Sammlung Kiseleff II, 112f. zu Nr. 185. 186, und J. H. Oakley in: Vases in San Antonio 165 zu Nr. 82, gehört unser Stück in die mittlere Phase, die Hauptschaffenszeit des Malers.

Zum Typus BL, der für unseren Maler typisch ist, siehe ARV² 675; Kurtz, AWL 79 (Form). 15f. (Schulterornament).

Zur Darstellung vgl. hier bei I 243 Tafel 40, 6. 10. 11, zu Nike beim (Sieges-)Opfer siehe etwa H. B. Walters, History of Ancient Pottery II (1905) 87; G. Schneider-Herrmann, BABesch 31, 1956, 23–25; F. W. Hamdorf, Griechische Kultpersonifikationen der vorhellenistischen Zeit (1964) 58–64; C. Thöne, Ikonographische Studien zu Nike im 5. Jahrhundert v. Chr. (1999) 37–45. 53–56. Diese Göttin ist eine vom Bowdoinmaler sehr oft dargestellte Figur; fliegend und am Altar opfernd ist sie ein häufiges Thema auf seinen Lekythen, siehe ARV² 678 Nr. 13–34; 685 Nr. 181–185; Para 406; Freyer-Schauenburg a.O. 96 zu Taf. 46, 3–5, vgl. daneben Frankfurt a. M., Mus. für Vor- und Frühgesch. à 415: CVA 2 Taf. 80, 3, sowie Baltimore 48.257: ARV² 678 Nr. 16; CVA 1 Taf. 34, 3. 4; 37, 1, und Tarent 143491: CVA 4 Taf. 24, 1. 2.

Zum Schulterornament vgl. hier bei I 171 Tafel 20, 6–10, abweichend jedoch an den äußeren Palmetten die für die Bowdoinwerkstatt typische Rankengabelung mit Knospe, siehe Haspels, ABL 147; Kurtz, AWL 15.

5. 6. Tafel 47, 2. 3. Beilage 8, 5. Schulterlekythos

Inv. I 551. – Geschenk Georg Lippold (um 1920). Vormalig bei Polychrynopoulos, Athen (1914).

H. (erh.) 10,6 cm; Dm. Fuß 3,5 cm; Dm. Schulter 5,1 cm in H. 9,3 cm.

Grünhagen, Originalarbeiten 52f.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt, Hals und Henkel bis auf die Ansätze verloren. Die Bemalung stellenweise abgeblättert.

Glänzend schwarzer Firnis sowie ein mit dem Pinsel aufgetragener dünner Glanzton von gelblichgrüner Färbung (sogenannter Yellow glaze). Rote Deckfarbe.

Nebenform in der Ausprägung ATL. Die zentrale Ausdrehung in der Unterseite trichterförmig. Die Fußscheibe weitet sich nach oben. Am Wandungsabschluß ein rechtsläufiger Hakenmäander zwischen doppelten Umlauflinien. Auf der Schulter hängende reduzierte Knospen mit leicht wirbelförmig verzogenen Spitzen. Der Schulterabschluß ist schwach gestuft. Die Figur steht nicht genau gegenüber dem Henkel, sondern etwas weiter links.

Darstellung. Eine Frau im Lauf nach rechts; ihr Kopf zurückgewandt, der Oberkörper frontal gezeigt, in der Linken ein Zweig, die Rechte ist nach rückwärts ausgestreckt und öffnet gestikulierend die Handfläche. Die Figur trägt einen langen Ärmelchiton und einen allseitig in Rot gesäumten Mantel mit Zuggewichten. Das Haar ist mit einer Binde (rot) zum Nackenknoten aufgebunden. Die Zeichnung weitgehend in Relieflinie, mit dem Pinsel gezogen sind in verdünntem Firnis die Chitonfalten, in normalem Glanzton der Zweig.

Zweites Viertel des fünften Jahrhunderts. Art des Tymbosmalers.

Zum Maler, welcher fast ausschließlich weißgrundige Lekythen des Typus ATL dekorierte, siehe E. Buschor, *MüJb* 1925, 184; L. T. Shoe, *Hesperia* 1, 1932, 82; Haspels, *ABL* 180; J. D. Beazley, *JHS* 51, 1931, 300; ARV² 753–758. 1668f. 1702; Para 414f.; Kurtz, *AWL* 82f. mit Anm. 4; Wehgartner, *Weißgrundige Keramik* 108f. und öfter. Besonders ähnlich die Lekythos MuM Sonderliste N, Mai 1971, 41 Nr. 55 mit Abb. Der Maler selbst verwendet meist profilierte Füße, siehe etwa zwei Stücke ehemals Privatslg.: ARV² 754 Nr. 18; 757 Nr. 83; The Ernest Brummer Collection. Ancient Art II, Verkaufskat. Zürich 1979, 342–345 Nr. 705. 706, vgl. Faenza 4697: G. Sassatelli, *Museo internazionale delle ceramiche in Faenza. Le ceramiche greche ed etrusche* (1993) 107 Nr. 139 Abb. S. 24 (Art des Malers).

Zum Typus ATL siehe hier bei I 242 Tafel 41, 1. 7. 10. 11.

Zur Darstellung. Frauen, die sich im Lauf umschaufen, sind auf den – einfigurigen Bildern fordernden – Nebenformlekythen dieser Zeit häufig, etwa beim Aischinesmaler, siehe ARV² 712f. Nr. 99–127; 716 Nr. 199–204. 207. 208. Offenbar handelt es sich um Verfolgte, wozu auch der Zweig der Bittflehenden paßt, welcher bei den im folgenden zitierten Stücken manchmal als Blütenranke ausgebildet ist; zum Gestus der Rechten siehe hier bei I 245 Tafel 40, 8. 9. Mit

Zweigen vgl. vom Aischinesmaler Athen, aus der Lenormantstraße: C. G. Boulter, *Hesperia* 32, 1963, 119 Nr. B 7 Taf. 37, mit Beischrift „κῆρε“, sowie Baltimore 48.255: ARV² 712 Nr. 93; CVA 1 Taf. 35, 1. 2, mit einer Beischrift (desselben Inhalts?), und Basel BS 21.366: ARV² 712 Nr. 78; CVA 3 Taf. 29, 5. 6; 32, 1, weißgrundig Providence 25075: ARV² 716 Nr. 204. Vgl. mit Zweigen auch die mehrfigurigen Bilder auf Kolonettenkrater Caltanissetta 2018 des Leningradmalers: R. Panvini, *Le ceramiche attiche figurate del Museo Archeologico di Caltanissetta* (2005) 50 Nr. I. 52 mit Abb. (das Mädchen eilt zu einer Mantelträgerin auf Seite B), sowie auf zwei Widderkopfrhyta, Ferrara 2590 des Eretriamalers: ARV² 1251 Nr. 36; 1688; Add² 354; A. Lezzi-Hafter, *Der Eretria-Maler*, *Kerameus* 6 (1988) 348 Nr. 260 Taf. 173 a (Flucht bei Kampf zwischen Satyrn), und Paris, Petit Palais 374 des Malers von Bologna 417: ARV² 917 Nr. 194. – Figuren wie hier charakterisieren die hier bei I 245 Tafel 40, 8. 9 besprochenen Liebesverfolgungen, siehe zu solchen mit Frauen auch I. Jenkins, *BICS* 30, 1983, 137–145; C. Sourvinou-Inwood, *JHS* 107, 1987, 131–153; dies., *Reading Greek Culture* (1991) 58–98; A. Stewart in: *Pandora* 74–89; Lewis, *Athenian woman* 199–205. Der Verfolger selbst kann im Bild fehlen und so die Fliehende mit ihrer Scham und Scheu (αἰδώς) zum eigenständigen Bildthema werden, vgl. Schmidt, *Rhetorische Bilder* 126–129, der für die Fluchtbilder einen metaphorischen Bezug auf die Furcht vor der Eheschließung vermutet. Vgl. eine Frau ohne Verfolger, ebenfalls mit Zweig, jeweils auf Seiten A und B der polychromen Deckelschale Boston 00.356 ähnlich dem Karlsruher Maler: ARV² 741 unten; Para 413; Add² 283. – Das Figurenmuster entspricht dem der Verfolgten selbst sowie demjenigen flüchtender Trabantinnen von Heldinnen in Not, wie beim Kampf von Peleus und Thetis, vgl. LIMC VII (1994) 255–264 s.v. Peleus (R. Vollkommer).

Form und Dekor der WEISSGRUNDIGEN LEKYTHEN mit Mattfarbenmalerei auf den Tafeln 46, 7–10; 47, 4–8 gleichen denen rotfiguriger Stücke der Hauptform (siehe hier Seite 92). Der Kaolingrund für die Mattmalerei auf Bildzone und Schulter ist vor dem Firnisüberzug aufgetragen. Einfache umlaufende Standlinie. Das an der Rückseite unterbrochene Ornament am Wandungsabschluß steht zwischen doppelten Umlauflinien, die in demselben glänzenden Firnis wie der Glanztonüberzug angelegt sind. – Bei den hier vorgelegten Exemplaren ist das bei weißgrundigen Lekythen übliche Schulterornament aus drei mit Firnis gemalten Palmetten nur bei einem Fall in spärlichen Resten nachweisbar, kleine im Gefäßinneren eingesetzte Ölbehälter an keinem Stück; der sonst weithin übliche Wulst zwischen Ritzlinien unter dem Wandungsansatz fehlt durchgehend.

7. Tafel 47, 4. Fragment einer Schulterlekythos

Inv. I 266. – Erworben bei Lembessis, Paris (1907).

H. (erh.) 14,2 cm; Br. 11,8 cm; größter Dm. (rek.) 15,4 cm; Wandstärke 0,4 cm.

ARV² 1382 Nr. 131. – ARV¹ 827. – Grünhagen, Originalarbeiten 53.

Vom oberen Teil der Wandung, erhalten ist der Oberteil von der rechten Hälfte des Bildfeldes; aus großen Scherben zusammengesetzt. Der Malgrund ist schwefelgelb verfärbt und ebenso wie die Bemalung stellenweise abgeblättert. Unten rechts eine wohl sekundäre Verschmutzung.

Gelbbrauner Malfirnis auf weißem Grund. Rote Flächenfarbe sowie weitere, nicht bestimmte Mattfarben, teils noch mit dunkelgrauer Tönung, teils nur als Farbschatten erhalten, teils abgeplatzt.

Sehr großes Gefäß. Die untere der beiden Umlauflinien unter dem Wandungsabschlußfries ist zweifach gezogen, darüber die dunkelgrauen Farbschatten eines abgesetzten rechtsläufigen Hakenmänders, der von Kreuzplatten unterbrochen ist.

Darstellung. Ein stehender jugendlicher Krieger mit spitzem Pilos hält mit der erhobenen Linken eine aufgestellte Lanze und wendet den Kopf zu einem kleinen nackten Knaben auf seinem rechten Arm (?). Die Chlamys ist über der Brust gefibelt und fällt hinter dem linken Oberarm herab. Sie trug eine als Farbschatten erhaltene dunkle Farbe; auf dem sonst kaum mehr sichtbaren Chiton sind noch die Farbschatten von Tupfen sichtbar. Das Kind streckt die Linke zur Schulter des Kriegers aus. Rechts eine sitzende Figur mit einem Stab (Lanze?). Im Feld Sträucher; die Blätter sind noch in Korrosionsspur erhalten.

Um 410. Schilfmaler (Beazley).

Zum Maler siehe hier bei I 284 Tafel 47, 5. 7. 8, zu seinen großen Lekythen siehe ARV² 1381 f. Vgl. besonders ein sehr voluminöses Stück ehemals Arlesheim, Slg. Schweizer: ARV² 1382 Nr. 117; Add² 371. Das Grabmal ist dort zu Füßen der Figuren verkleinert in einem Bereich gemalt, der bei unserem Fragment zerstört ist, das Bild zeigt jedoch kein Kind, links ein Bärtiger.

Zur Darstellung. Kinder begegnen auf Grabszenen weißgrundiger Lekythen in inniger Beziehung meist nur gegenüber Frauen, siehe allgemein J. Neils – J. H. Oakley, *Coming of Age in Ancient Greece. Images of Childhood from the Classical Past*, Ausst. Dartmouth College u.a. (2003/2004) 163–194, vgl. ebenda 105 f. zu Vätern und Söhnen. Die ungewöhnliche Szene hier erinnert an Ilias 6, 466–481 mit dem Abschied Hektors von Astyanax; vgl. die weißgrundige Lekythos Berlin F 2444 des Malers von Athen 1826 mit Kriegerabschied, bei dem die Frau dem Mann das Kind reicht: ARV² 746 Nr. 14; J. H. Oakley in: D. Papenfuß – V. M. Strocka (Hrsg.), *Gab es das griechische Wunder? Griechenland zwischen dem Ende des 6. und der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr.*, Kongreß Freiburg 1999 (2001) 106 Taf. 24 c. – Die Angabe von Pflanzen ist im Werk des Malers allgegenwärtig und geht vermutlich von den häufigen Darstellungen mit dem Charonsnachen aus, wo sie das Schilf am Unterweltsfluß charakterisieren, siehe EAA II (1959) 311 s.v. Canneto, *Pittore del* (E. Paribeni), vgl. Kurtz, *AWL* 63. Wie bei dem genannten Stück im Kunsthandel sind die Gewächse hier als Bäume oder Sträucher charakterisiert. Zu Bäumen am

Grab vgl. auch H. Rühfel, *Begleitet von Baum und Strauch* (2003) 103–107.

8–10. Beilage 8, 3. Schulterlekythos

Inv. I 265. – Erworben bei Lembessis, Paris (1907).

H. 19,2 cm; Dm. Fuß 4,0 cm; Dm. Schulter 5,6 cm in H. 12,2 cm; Dm. Mündung 3,8 cm; Br. Mündungsrand 0,8 cm; lichte Weite Hals 0,7 cm; Inhalt 0,17 l; Gewicht 0,185 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 53.

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt, wenige kleine Fehlstellen gefüllt. Der weiße Überzug stark abgerieben, die Bemalung vielerorts abgeblättert.

Blaßbrauner Ton. Schwarzer Firnisüberzug, im unteren Gefäßteil rotbraun fehlgebrannt. Die Umrißlinien orange-rot, die Flächen in violetter und ockerfarbener Mattfarbe.

Kleines Exemplar. Im Fries am Wandungsabschluß sind trotz guter Erhaltung dieser Stelle keine Reste des Ornaments erkennbar, ebensowenig auf der Schulter. Stufiger Abschluß von Schulter und Hals. Kelchmündung.

Darstellung. Eine Dienerin (?) am Grab. Sie tritt von links heran und hält in der Linken ein Kästchen, über dem eine kleine Seelenfigur nach rechts schwebt. Der lange Chiton der Frau ist fast ohne Binnenzeichnung angelegt, von der farbigen Fassung sind keine Spuren mehr erkennbar. Ihr im Nacken zusammengekommenes kurzes Haar ist ockerfarben gemalt. Das eiförmige Grabmal (Tymbos) auf zweifach gestuftem Unterbau ist mit zahlreichen Binden in Violettrot behängt.

Letztes Viertel des fünften Jahrhunderts.

Zu Typus und Darstellung. Bei einigen der seltenen kleinen Exemplare reifer und später weißgrundiger Lekythen der Hauptform ist das Bild ähnlich wie bei solchen der Nebenform auf eine einzelne Figur am Grabmal reduziert, so (1.) München, vom Houstonmaler: ARV² 855 unten Nr. 2; E. Buschor, *Grab eines attischen Mädchens* ¹(1939) 26 Abb. 22, (2.) Würzburg 568: Langlotz, Würzburg 115 Taf. 207; (3.) Athen 1976: A. Fairbanks, *Athenian White Lekythoi* [II]. *Athenian Lekythoi with Outline Drawing in Matt Color on a White Ground* (1914) 195 Nr. 7, (4. 5.) zwei Stücke in Tübingen aus dem Kreis des Vogelmalers (?): CVA 5 Taf. 33, 1–3 (7460); 34, 1. 2 (655), (6.) Berlin F 2466 aus dem Kreis des Frauenmalers: CVA 8 Taf. 30, 5–8.

Zur Seelenfigur siehe E. Vermeule, *Aspects of Death in Early Greek Art and Poetry* (1979) 18; G. Siebert in: *Méthodologie iconographique*, Kolloquium Straßburg 1979 (1981) 63–73; E. Peifer, *Eidola und andere mit dem Sterben verbundene Flügelwesen in der attischen Vasenmalerei in spätarchaischer und klassischer Zeit* (1989) 158–181; Schmidt, *Rhetorische Bilder* 64. Ob das Eidolon im Sinne Peifers die Frau als Verstorbene charakterisiert, ist angesichts ihrer Rolle als Gabenbringerin zweifelhaft, vgl. auch Marburg 1016 des Vogelmalers, wo das Figürchen einem

das Grab verehrenden Mann in gleicher Bewegungsrichtung zugeordnet erscheint: ARV² 1233 Nr. 19; Add² 352; Peifer a.O. 162. 334 Nr. 81. – Das eiförmige Grabmal wird von N. Nakayama, Untersuchung der auf weißgrundigen Lekythen dargestellten Grabmäler (Diss. Freiburg 1982) bes. 35–42, als ins Irreale gesteigerte Umsetzung mit Putz ummantelter Grabhügel gedeutet, die für die zweite Hälfte des fünften Jahrhunderts typisch ist, vgl. zu solchen Semata V. H. Poulsen, From the Collections of the Ny Carlsberg Glyptotek 1 (1939) 175–178; J. H. Oakley, Picturing Death in Classical Athens (2004) 191f. – Zur Schmückung der Gräber mit Tänien vgl. M. Pfanner, HASB 3, 1977, 5–15.

TAFEL 47

1. Siehe Tafel 46, 1–4.

2. 3. Siehe Tafel 46, 5. 6.

4. Siehe Tafel 46, 7.

5. 7. 8. Beilage 8, 8. Schulterlekythos

Inv. I 284. – Aus Eretria. Erworben bei Elias Geladakis, Paris (1907).

H. 31,3–31,6 cm; Dm. Fuß 5,9 cm; größter Dm. 8,7 cm; Dm. Schulter 8,4 cm in H. 18,8 cm; Dm. Mündung 5,7 cm; Br. Mündungsrand 1,1 cm; lichte Weite Hals 0,6 cm; Inhalt (kalkuliert) 0,7 l; Gewicht 0,61 kg.

ARV² 1378 Nr. 48. – ARV¹ 825. – Grünhagen, Originalarbeiten 53. – Beazleys Notiz bei den Werken des Tymbosmalers ABV² 755 Nr. 39 (weißgrundige Lekythos in Erlangen ungenannter Inventarnummer mit „Woman seated at tomb, and youth“) dürfte sich nach Bestand und Inventar des Museums irrtümlich ebenfalls auf dieses Stück beziehen.

Ungebrochen. Der weiße Überzug und die Bemalung an vielen Stellen abgeblättert, besonders auf der Schulter und der Rückseite, die linke Figur zu großen Teilen verloren. Kratzer.

Mattglänzender schwarzer Glanztonüberzug. Orangebrauner bis rotbrauner Malfirnis auf weißem Grund. Zinnoberrote, ockerfarbene und eine nicht identifizierte, heute grau erscheinende Mattfarbe.

Die Ausdrehung in der Unterseite trichterförmig. Die umlaufende Rille unter der Fußoberkante sehr dünn. Schlanke Wandung mit steilem Ansatz. Am Wandungsabschluß Reste eines ‚grauen‘ Mäanders. Auf der stark abfallenden Schulter sehr geringe Reste von Ranken und einer zentralen, hängenden Palmette. Der Ansatz des Halses verschliffen, sein Abschluß stufig. Glockenmündung. Vom Fuß an aufwärts ist die senkrechte Gefäßachse in Richtung des Henkels verzogen.

Darstellung. In der Bildmitte eine breite Akanthusstele auf einfachem Sockel. Am Schaft hängen Tänien in ‚Grau‘ und Rot, an seinem Ansatz eine breite dunkle Farbfläche, an seinem Abschluß ein roter und darüber ein ‚grauer‘ Streifen, oberhalb davon zwei schwere Kymatien. Der bekrön-

nende Akanthuskelch besteht aus drei Blättern in Umrißmalerei, auf dem Mittelblatt sind Reste von innen roter, außen ‚grauer‘ Bemalung erhalten. Links sitzt mit gekreuzten Beinen eine junge Frau; die Füße ein Stück oberhalb der Grundlinie; um den Unterkörper ein ‚grauer‘ Mantel, die ‚graue‘ Farbe unten rechts auf die Stele übergeschmiert; das Haar rot gemalt. Die Frau weist mit der Linken auf das Grab. Rechts ihr gegenüber ein Jüngling in ausgreifendem Kontrapost, die erhobene Linke hält zwei aufgestellte Lanzen, die abwärts gerichtete Rechte weist ebenfalls auf das Grab; ‚graue‘ Stiefel; auf dem gegürteten Chiton ‚graue‘ Wellenlinien und waagrechte sowie senkrechte Strichborten; über den Schultern eine vorn gefibelte ockerfarbene Chlamys; das Haar von einer Konturlinie eingefasst.

420/10. Schilfmaler (Beazley).

Zum Maler, der ausschließlich weißgrundige Lekythen dekoriert hat, siehe S. Papaspyridi, *Deltion* 8, 1923, 117–146 (grundlegend); E. Buschor, *MüJb* 1925, 186 (von derselben Hand auch Gruppe R, anders Beazley, kritisch dazu Felten s.u.); J. D. Beazley, *Attic White Lekythoi* (1938) 24f.; ARV² 1376–1382; Para 485f.; Add² 371; Kurtz, *AWL* 58–68; F. Felten, *AM* 91, 1976, 108–112.

Zur Gefäßform vgl. etwa vom Schilfmaler selbst zwei Stücke, nämlich Essen A 11: Para 486; Add² 371, sowie London, *Freud Museum* 3711: L. Gamwell in: dies. – R. Wells (Hrsg.), *Sigmund Freud and Art. His Personal Collection of Antiquities* (1989) 90f., aus seiner Werkstatt Berlin 3267 x: CVA 8 Beil. 18, 2 Taf. 37, 5–6.

Zur Darstellung. Die Frau sitzt vermutlich auf Felsgrund, der nicht erhalten ist, eine Position, die in der Forschung zu Recht als für eine Verstorbene passend angesehen wird, vgl. etwa Buschor a.O. 176; E. Rystedt in: E. Rystedt – C. Scheffer – C. Wikander (Hrsg.), *Opus mixtum. Essays in Ancient Art and Society* (1994) 84f.; S. Schmidt in: *Keramik im kulturellen Kontext* 180; Schmidt, *Rhetorische Bilder* 66. Der Mann rechts könnte angesichts seiner Tracht ebenfalls als Toter angesprochen werden, vgl. etwa die Figur gleichen Typus auf einem späteren Stück in Ottignies: F. De Ruyt – T. Hackens, *Vases grecs, italiotes et étrusques de la collection Abbé Mignot* (1974) 87 ff. Nr. 20 („Verstorbener“), ähnlich E. Peifer, *Eidola* und andere mit dem Sterben verbundene Flügelwesen in der attischen Vasenmalerei in spätarchaischer und klassischer Zeit (1989) 161, der auf Reisetraut als Symbol für die Jenseitsfahrt deutet, anders jedoch Schmidt, *Rhetorische Bilder* 51 zu Athen 1821, mit Lit. – Formal geht die Darstellung vermutlich auf Kriegerabschiedsbilder mit Mann und Frau zurück, die etwa beim Achilleusmaler häufig sind, siehe Oakley, *Achilles Painter* 65f., vgl. ders., *Picturing Death in Classical Athens* (2004) 57–69; Schmidt, *Rhetorische Bilder* 62. Im Werk des Schilfmalers tritt der schlüssige Bezug zwischen den Figuren zurück, und „in immer stärkerem Maße scheint hier das Grab im Sinnmittelpunkt der Bilder zu stehen“ (Felten a.O. 110, andersherum sieht es Beazley, *Lekythoi* a.O.: „The picture makes sense without the tomb“), was durch den gestischen Bezug der Sitzenden und des Kriegers zum Grab deutlich ist; ähnlich Lekythos München NI 7634: ARV² 1379

Nr. 52; S. Wolf in: Eine Stiftung. Eine Sammlung. Ein deutsches Schicksal. Der Publizist Hermann Lutz und die Herbert-Lutz-Gedächtnis-Stiftungen in München (1996) 52 bis 56; dort unterstreicht das Schilf hinter der Sitzenden – bei unserem Stück ist diese Stelle beschädigt – möglicherweise ihre Rolle als Verstorbene, vgl. hier I 266 Tafel 46, 7. Der Zeigegestus besonders der rechten Figur kann mit A.-B. Follmann, CVA Hannover 1, S. 56 zu Taf. 46, 4, als Weisen auf den unterirdischen Bestattungsort verstanden werden, vgl. etwa das Stück im Museum Freud, s. o.

Zur Form der Grabstele siehe N. Nakayama, Untersuchung der auf weißgrundigen Lekythen dargestellten Grabmaeler (Diss. Freiburg 1982) bes. 126–129. 139, vgl. auch München NI 7634, s. o. Zu Akanthusmotiven an Grabsteinen auf weißgrundigen Lekythen siehe allgemein E. Kunze-Götte, AM 99, 1984, 187–197.

Zum Fundort. Attisch weißgrundige Lekythen sind in Eretria – im Unterschied zu anderen Nekropolen außerhalb Attikas – die häufigsten Grabbeigaben des fünften Jahrhunderts, siehe K. Gex, Rotfigurige und weissgrundige Keramik, Eretria IX (1993) 17f. 97–103, vgl. auch 21–24. 57–59; der Schilfmaler ist dort gut belegt, vgl. Kurtz, AWL 59; in seiner Zeit schwindet dort jedoch die Bedeutung dieser Vasenform, vgl. Gex a. O. 102 Nr. N 258. N 259. N 260.

6. Beilage 8, 7. Schulterlekythos

Inv. I 249. – Erwerbung Heinrich Bulles in Griechenland (1905).

H. 34,6 cm; Dm. Fuß 6,0 cm; Dm. Schulter 9,5 cm in H. 21,1 cm; Dm. Mündung 6,0 cm; Br. Mündungsrand 1,2 cm; lichte Weite Hals 0,9 cm; Inhalt 1,06 l; Gewicht 0,595 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 53 (Bemalung antik).

Aus vielen Scherben zusammengesetzt. Der weiße Grund partienweise abgerieben. – Am Fuß eine Beschädigung, die vor dem Brennen erfolgte. – Zur modernen Bemalung s. u.

Hochglänzend schwarzer Firnisüberzug. Brauner Malfirnis auf weißem Grund.

Die Ausdrehung in der Unterseite trichterförmig, die umlaufende Rille unter der Fußoberkante sehr dünn. Schlankes Gefäß mit steilen Formen von Wandungsansatz und Schulter sowie hohem Hals. Teilweise erhalten die Standlinie und die doppelten Rahmenlinien der oberen Frieszone. Schulter und Hals am Abschluß flach gestuft. Kelchmündung.

Moderne Bemalung (Abb. 5–8). Die weißgrundigen Ornamente und Darstellungen sind nachantik entstanden. Es ist nicht erkennbar, ob und inwieweit der Restaurator originale Befunde zugrundegelegt hat. Für die Neugestaltung der Zeichnung wurde ein purpurfarbenes Malmittel verwendet, das auch zum Ausbessern der stellenweise noch in antiker Fassung erhaltenen Umlauflinien eingesetzt ist, wobei sekundär abgeriebene Stellen und Kratzer übermalt wurden. Das Schulterornament aus zwei liegenden Palmetten, der Mäander am Wandungsabschluß und das Haar des Jünglings sind in grauer Farbe gemalt. Es sind Spuren der Reinigung, jedoch keine tiefen Eingriffe in die Oberfläche

erkennbar. – Darstellung. In der Bildmitte eine schlanke Palmettenstele auf zweistufigem Sockel, an ihrem Schaftabschluß ein Eierstab, die bekrönende Palmette wächst aus einem Volutenpaar mit zentraler hängender Blüte. Am Bildgrund dahinter eine girlandenförmig aufgehängte Binde. Links im Bild eine junge Frau in langem ärmellosen Chiton und mit aufgelöstem Kurzhaar, die in gebeugter Haltung ein Stoffbündel niederlegt. Gegenüber steht ein Jüngling im Mantel (rot), zur Stele gewandt. Sein rechter Fuß und Arm sowie der Kopf im Profil, der linke Fuß frontal, die Rechte weist auf das Grabmal. – Auf der Schulter zwei liegende, fischblasenförmig umschriebene Palmetten mit dünnen Blättern in grauer Farbe.



Abbildung 5–8 I 249 (2:5)

Spätes fünftes Jahrhundert.

Zur Form. Der Gefäßumriß weist in nachparthenonische Zeit, vgl. E. Buschor, Grab eines attischen Mädchens¹ (1939) 33, etwa Berlin F 2677: CVA 8 Taf. 32, 1–5 Beil. 15, 2, sowie Tübingen 5608: CVA 5 Taf. 31, 5–7, und Athen 17276 aus der Gruppe R: ARV² 1384 Nr. 16; Add² 372, ferner San Antonio 86.134.170 des Frauenmalers, s. u.

Zu modernen Nachzeichnungen auf Lekythen siehe A. Furtwängler, Neue Fälschungen von Antiken (1899) 32–34. Auffallend ähnlich unserem Stück ist die originale Darstellung auf der Lekythos Mississippi 1977.3.85 des Malers von Robinson Tafel 44, die im ersten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts aus Attika in die Slg. Robinson gelangte: ARV² 1244 unten Nr. 2 („restored“), ähnlich auch das namensgebende Stück des Malers von Berlin F 2457: ARV² 1245 oben Nr. 1; H. Mommsen, CVA 8, S. Taf. 27, 1. 6. 7 mit Kommentar und Parallelen. Das Mädchen links hält bei diesen beiden antiken Bildern das Stoffbündel (Himation?) in aufgerichteter Haltung. Das gebückte Stehen einer Frau wie auf unserem Stück begegnet auf weißgrundigen Lekythen in weniger steifer Form etwa beim Ausgießen von Trankspenden aus großen Gefäßen, beim Trauern oder beim Absetzen eines Korbes mit Opfergaben, vgl. zu letzte-

rem vor allem Athen 1935 des Bosanquetmalers (ARV² 1227 Nr. 1; Para 466; Add² 350; Haspels, ABL 172; M. T. Tiverios, Ελληνικὴ τὺνν. Ἀρὰ ἄγγεῖα [1996] 230 Abb. 216), welches prominente Stück als Vorlage für Fälscher um 1900 nachgewiesen ist, siehe M. Flashar – G. Hiesel (Hrsg.), Konturen. Vasen der Berliner Antikensammlung in Freiburg (1997) 54f. 89 Nr. 19 mit Abb. Das Halten und Niederlegen von Gewandstücken gehört dagegen ursprünglich zur Ikonographie von Badeszenen und stehen für das Entkleiden, so beim Wäschemaler, vgl. Schmidt, Rhetorische Bilder 271–275 mit Abb. 134–136, siehe zum gebückten Niederlegen besonders Schale New York 23.160.54 des Ödipusmalers: ARV² 441 Nr. 186; 1653 (Duris); Add² 240; D. Buitron-Oliver, Douris, Kerameus 9 (1995) 88 Nr. O 11 Taf. 136. Auf Grablekythen halten die Frauen die Bündel immer im aufrechten Stand, diese Darstellungen folgen der Tradition der Ankleideszenen im Frauengemach von der Hand des Achilleusmalers, siehe J. Reilly, Hesperia 58, 1989, 414. 423. 436–438; Oakley, Achilles Painter 62f.; Schmidt, Rhetorische Bilder 50 zu Abb. 17, etwa Genf 16839 des Achilleusmalers: CVA 2 Taf. 81, 4. 5. – Zu den unkanonischen liegenden Schulterpalmetten vgl. Berlin F 2466: CVA 8 Taf. 30, 8. Zur Grabstele vgl. vom Frauenmaler: Vases in San Antonio 196f. Nr. 99 mit Abb. und weiterer Lit. (86.134.170).

ATTISCH SCHWARZGEFIRNISST

TAFEL 48

1. 2. Beilage 5, 2. Exaleiptron

Inv. I 874. – Ehemals Sammlung Preyß (1951).

H. 16,2–16,4 cm; Dm. Fuß 12,1 cm; größter Dm. 22,1 cm; lichte Weite der Einstülpung 10 cm; Inhalt 0,94 l; Gewicht 1,07 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 83 Pr 110. – K. Parlasca, *Anadolu* 22, 1981–83, 258 Anm. 4.

Ungebrochen. Firnis stellenweise abgerieben.

Der Firnis mattglänzend schwarz, bei dünnem Auftrag braunrot, im Gefäßinneren stumpf.

Typus B. Im vorherrschenden Glanztonüberzug ausgespart sind der Ornamentkragen um die Mündung sowie Rand und Auflager des Fußes. Gefirnißt ist auch das Innere des Beckens und des Fußes mitsamt der Schafthöhlung, beidemal bis auf die Scheitelzonen. Geböschter Trochilusfuß mit trompetenförmigem Schaft; der Boden im Fuß eben. Der Beckenansatz außen durch eine Stufe abgesetzt. Kein ausgeprägtes Deckelaufleger. Die Einstülpung weitet sich nach innen. Um die Mündung – durchwegs in Firnismaleurei – zwischen doppelten Umlauflinien ein Blattstab aus Strichen und Relieflinien, darum herum anschließend ein verkümmertes Granatapfelmuster und eine doppelte Umlauflinie.

Erste Hälfte des fünften Jahrhunderts.

Zur Form siehe allgemein die hier in Band I Seite 40 zu Tafel 27, 2–4 (I 758) genannte Literatur.

Zum Typus B der attischen Exaleiptra siehe ABV 349. 695. 715; Para 159; Add² 94f. (Kothon); I. Scheibler, *Jdl* 79, 1964, 104–106. Die Entwicklung dieses Typus vertieft bei Aus Gräbern und Heiligtümern 97f. zu Nr. 59; H. Mommsen, *CVA Berlin* 7, S. 63f. zu Taf. 47, 3. 4 und Beil. L; A. J. Clark, *CVA Malibu* 2, S. 23 zu Taf. 73, 1. 2, jeweils mit Beispielen der häufigen Spätform wie unser Stück. Kritisch bezüglich der Typenscheidung H. Froning, *Museum Folkwang Essen. Katalog der griechischen und italischen Vasen* (1982) 163–166 zu Nr. 65. Zum Marmor-exemplar Bern 22531 siehe H. Jucker, *Aus der Antikensammlung des Bernischen Historischen Museums* (1970) 96 Nr. 182 Taf. 62.

Antike Darstellungen zeigen das Exaleiptron in der Regel als Deckelgefäß; paßgenaue falzlose Deckel spezifischer Gestalt sind bei Stücken des Typus B häufig erhalten. Zumeist haben die Gefäße selbst auch ein deutlich ausgeprägtes Deckelaufleger, das konisch ausgedreht oder stufenförmig, rot gefaßt oder tongrundig sein kann; vgl. Mommsen, *CVA a.O.* mit Nr. 32. 35. 36, sowie zwei Vasen in Stockholm: *CVA 2 Taf. 29, 3. 4* (NM Ant 1330) und *5. 6* (NM Ant 2028), ferner Bochum S 1025: *CVA 1 Taf. 45, 4. 5*, und

E. Paribeni u.a., *Aristaios. La collezione Giuseppe Sinopoli* (1995) 302f. Nr. 76. Das Fehlen eines solchen Falzes bei unserem Gefäß erinnert an deckellose Exaleiptra niedriger Form der älteren Tradition wie Erlangen I 758, s.o. (korinthisch); attisch etwa Athen 16172 vom Gorgomaler: Para 7 unten; Scheibler, *Jdl a.O.* 96f. Abb. 18. 19.

3. Beilage 10, 6. Schale

Dauerleihgabe der Ur- und Frühgeschichtlichen Sammlungen der Universität Erlangen Inv. S 20 R 393.

H. (erh.) 6,9 cm; Dm. Mündung 17,5–17,7 cm; Br. mit Henkeln 24,8 cm; Inhalt 0,75 l.

Der Fuß fehlt; die Bruchstelle für eine frühere Ergänzung abgesägt. Aus mehreren Scherben zusammengesetzt, besonders um die Henkel herum kleine Fehlstellen. Ein Riß um den Fußansatz. Der Firnis vielerorts abgeblättert.

Orangebrauner, weicher Ton. Mattglänzender schwarzer Firnis mit rotem Fehlbrand.

Knickwandschale der Form C. Ein umlaufender Wulst am kurzen Fußschaft unten. Die Höhlung des Stiels ist bis auf die Spitze gefirnißt. Die eingezogene Lippe kantig gegen das Becken abgesetzt. Die Henkel sind im Scheitel waagrecht geführt, tongrundig ausgespart deren Inneres mit einem entsprechenden Streifen auf der Wandung dahinter.

Um 500.

Zur Form vgl. hier das folgende Stück I 773; der angedeutete Schaft zwischen Becken und Wulst sowie die fehlende Dekoration des Schalenbodens im Fuß deuten auf eine jüngere Zeitstellung als dort, vgl. *Agora XII*, 91f. 263f., bes. Nr. 409 Taf. 19. Trotz des verlorenen Fußprofils läßt sich die fortschrittliche Richtung kleiner Schalen C im Sinne von H. Bloesch, *Formen attischer Schalen von Exekias bis zum Ende des Strengen Stils* (1940) 119–126 mit Taf. 33. 34, gerade noch erkennen, vgl. etwa Frankfurt a. M., Univ. 92: *CVA 4 Taf. 22, 6*, sowie Heidelberg Z 7: *CVA 4 Taf. 180, 5. 8*.

4. 5. Beilage 11, 3. Niedere Schale

Inv. I 773. – Ehemals Sammlung Dehn (1942).

H. Mündung 7,6 cm; H. Henkel 8 cm; Dm. Fuß 7,5 cm; Dm. Mündung 17,6–17,8 cm; Br. mit Henkeln (rek.) 24,3 cm; Inhalt 0,8 l; Gewicht 0,305 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 54.

Aus wenigen großen Fragmenten zusammengesetzt, ein Henkel ergänzt. Geringfügig bestoßen.

Schwarzer Firnis, innen stumpf, außen glänzend. Rote Deckfarbe.

Knickwandung. Scheibenfuß mit breitem Auflager und gefirnißter trichterförmiger Ausdrehung, der Beckenboden im Fuß konvex, dort ein kleiner Kreis mit Mittelpunkt. Das Auflager und der breite Fußrand tongrundig. Das kurze zylindrische Stück zwischen Fuß und Becken ist rot gefaßt. Eingezogene Lippe mit verschliffenem Ansatz. Die dünnen Henkel sind im Scheitel waagrecht geführt, tongrundig ausgespart ihr Inneres mit einem entsprechenden Streifen auf der Wandung dahinter.

Letztes Viertel des sechsten Jahrhunderts.

Zur Form. Hansjörg Bloesch benennt den vorliegenden schaftlosen Schalentypus erstmals in: *Gestalt und Geschichte*, Festschrift Karl Scheffold, *AntK Beih.* 4 (1967) 84 mit Anm. 3, anhand der Fußgestaltung als „niedere Schale“, dem Pendant zum englischen Begriff „stemless cup“. Nach Bloeschs früherer Terminologie gehört er in die Frühgruppe der konservativen Richtung kleiner Schalen C, siehe H. Bloesch, *Formen attischer Schalen von Exekias bis zum Ende des Strengen Stils* (1940) 113–115. Zu Form und Dekor vgl. *Agora XII*, 91f. 263f., bes. Nr. 398. 399 Abb. 4 Taf. 19 (unser Stück jedoch bereits mit tongrundigem Fußrand), sowie bezüglich eines etwas jüngeren Exemplares A. Romualdi, *Il patrimonio disperso*, *Ausst. Piombino* (1989) 39 Nr. 39 mit Abb. (nebst Hinweisen auf häufige Funde im westgriechischen Raum). Zu figürlichen Stücken vgl. hier I 647 Tafel 32, 3 sowie I 849 Tafel 33, 3–5.

TAFEL 49

1. 2. Beilage 11, 2. Rheneiaschale

Inv. I 586. – Ehemals bei Evangelos Triantaphyllos, Paris (1914). Erworben bei Kerler, München (1920).

H. Mündung 4,4 cm; Dm. Fuß 5,1 cm; Dm. Mündung 12,1 cm; Br. mit Henkeln 17,4 cm; Inhalt 0,31 l; Gewicht 0,13 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 54.

Eine beschädigte Stelle im Bereich der Mündung wieder zusammengesetzt. Geringfügig bestoßen, der Firnis leicht abgeplatzt.

Schwarzer Firnis, innen matt, außen glänzend.

Kleiner, wulstiger Ringfuß, oben tongrundig, die Außenkante und die Ausdrehung innen gefirnißt. Auf dem Boden im Fuß konzentrisch ein großer Doppelkreis und ein kleiner Binnenkreis mit Mittelpunkt. Steile, abgesetzte Lippe. Tongrundig ausgespart ist das Innere der weiten Henkel mit einem entsprechenden Streifen auf der Wandung dahinter. Ein unleserliches Graffito auf dem Beckenäußeren, viel-



Abbildung 9 I 586 (1:1)

leicht eine Ligatur aus Digamma und Rho sowie ein anschließendes Omikron (Abb. 9).

Zweites Viertel des fünften Jahrhunderts.

Zur Form. Rheneiaschalen wurden vom zweiten Viertel bis zum Ende des fünften Jahrhunderts hergestellt, siehe *Agora XII*, 100f. 267 (zu unserer Vase vgl. besonders ebenda Nr. 456 Abb. 5 Taf. 21); D. U. Schilardi, *The Thespian Polyandron*, 424 B.C. (Mikrofilm-Diss. Princeton 1977) I, 261–273; II, 64–70 Nr. 134–146. Wichtige datierende Funde stammen aus der Reinigungsgrube von Rheneia sowie aus dem Polyandron von Thespiai. – Unser Exemplar gehört zu den frühen Stücken, vgl. dazu zahlreiche, meist gut datierte Funde, siehe *Corinth XIII*, 240 Nr. 331–5 Taf. 50 und öfter, vgl. ebenda S. 161; E. Kunze-Götte – K. Tancke – K. Vierneisel, *Die Nekropole von der Mitte des 6. bis zum Ende des 5. Jahrhunderts*. Die Beigaben, *Kerameikos VII 2* (1999) 46 Grab 142 Nr. 5; A. Kustermann Graf, *Selinunte. Necropoli di Manicalunga. Le tombe della Contrada Gaggera* 122f. Grab 47 Nr. 398 und öfter, vgl. auch C. W. Neeft, *BABesch* 50, 1975, 28 zu Nr. 535 Abb. 75. 76. – Der Typus hat Entsprechungen in Edelmetall, welche ihrerseits bei der Keramik auch mittels Zinnauflagen imitiert wurden, daneben gibt es Exemplare mit weißem Überzug, vgl. *Agora XII* a.O. und Schilardi a.O. Ähnlich auch die sogenannten schwarzroten Schalen ohne Stiel der Klasse von *Agora P 10359* mit korallenrotem Überzug des Beckens außen und innen sowie leicht abweichendem Fuß, siehe G. M. A. Richter, *CVA New York 2*, S. 20 zu Taf. 35. 42, 56–58 mit der älteren Lit.; *Agora XII*, 99f.; G. Campo-reale, *La collezione Alla Querce* (1970) 20 zu Nr. 3 Taf. 2; B. Shefton in: *Céramique et peinture grecques. Actes du colloque international*, Paris 1995 (1999) 466–468 mit weiterer Lit. in Anm. 33.

Zum Graffito. Es handelt sich wohl um eine Besitzerinschrift (Alan W. Johnston, brieflich). Auf Rheneiaschalen sind Graffiti selten, eine der wenigen Parallelen bildet ein Schalenpaar aus der Nekropole San Salvatore bei Metapont mit der Aufschrift „Ψ“ im Fuß: F. G. Lo Porto, *NSc* 1966, 226 Abb. 87.

BÖOTISCH SCHWARZGEFIRNISST

3. Beilage 12, 6. Kantharos

Inv. I 435. – Angeblich aus Böotien. Erworben bei Olsen, Paris (1907).

H. Mündung 15,5 cm; H. Henkel 20,1 cm; Dm. Fuß 7,2 cm; Dm. Mündung 12,5–12,8 cm; Br. mit Henkeln 19,9 cm; Inhalt 0,675 l; Gewicht 0,28 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 55.

Aus wenigen großen Scherben zusammengesetzt, ein Stück des Fußes ergänzt. Leicht bestoßen.

Rötlicher Ton. Mattglänzender schwarzer Firnis.

Der Fuß trompetenförmig mit fließendem Übergang zum röhrenförmigen Schaft, die Standscheibe aufgebogen. Unten ein breites Auflager, der wulstige Rand ist oben kantig abgesetzt. Firnisüberzug von der Fußoberseite bis ins Beckeninnere einschließlich der Henkel. In halber Höhe des Stieles ein umlaufender Grat zwischen schmalen tongrundigen Streifen. Der Beckenboden ist außen zu einer feinen Kante ausgezogen, die in die Henkel übergeht. Leicht ausschwingende Wandung. Die Bandhenkel längs eingewölbt, ihr Schwung über der Mündung etwas einwärts geneigt.

Zweite Hälfte des fünften Jahrhunderts.

Zur Gruppe größeren Formats der Kantharoi des Typus B nach Percy N. Ure gehörig, welche mit und ohne Henkeldorn vorkommen, siehe Ure, *Sixth* 36 mit Taf. 10, vgl. auch P. N. Ure, *Black Glaze Pottery from Rhitsona in Boeotia* (1913) 36f. zu Grab 76 mit Taf. 9, 7. 8, vgl. besonders Nantes 937-3-10: CVA Taf. 6, 4, sowie Brüssel A 2204: CVA 3 III G Taf. 5, 4, ferner zwei Stücke der Variante mit Henkeldorn, beide mit Weihinschrift, nämlich aus dem Kabirion: G. Bruns, *Deltion* 18, 2, 1, 1963, 121 Taf. 161 e; AA 1964, 262f. Abb. 27, sowie Hamburg 1983.282 aus der Nähe von Eleutherai: W. Hornbostel, *JbMusKGHamb* 3, 1984, 176–179 mit Abb. – Die Form ist auch in anderen böotischen Keramikklassen belegt, vgl. rotfigurig Athen, Kanellopoulosmus. 735: J.-J. Maffre, *BCH* 99, 1975, 513–516 Nr. 32, sowie weißgrundig Tübingen S./10 1363: CVA 1 Taf. 49.

LAKONISCH SCHWARZGEFIRNISST

4. 5. Beilage 1, 2. Bügelhenkelkrater

Privatbesitz Erlangen, Dauerleihgabe. – Erworben bei Günter Puhze, Freiburg (1994).

H. 31 cm; H. Fuß 2,3 cm; H. Hals 5,6–6,0 cm; H. äußerer Mündungsrand 2,1–2,3 cm; Dm. Fuß 14,2 cm; Dm. Mündung 30,8 cm; Br. Mündungsrand 2,1 cm; Br. Mit Henkeln 39,2 cm; Inhalt 14,25 l; Gewicht etwa 5,6 kg.

C. M. Stibbe, *Das andere Sparta* (1996) 197 Abb. 117.

Ungebrochen. Leicht bestoßen. An der Oberfläche gelbe Verfärbungen, auch auf beschädigten Stellen. Sinter.

Blaßgelblicher Ton. Matter, blauschwarzer Firnis.

Konischer Fuß, das breite Auflager und die steil trichterförmige Ausdrehung sowie der ausgewölbte Boden im Fuß tongrundig. Die Mündung unten nicht gekehlt, auf ihrer ausgesparten Außenseite zwischen Umlauflinien ein verkümmerter Mäander in Form einer mit dicken Strichen gemalten Kette aus S-förmigen Haken. Zwischen Henkelscheitel und Mündung ein breiter und gewölbter Vertikalbügel, seine seitlichen Fronten am Ansatz zur Mündung nach unten verbreitert.

580/70.

Zur Form. Die vorliegende Form des „Krater lakonikos“ wird in der Forschung zum Teil vom sogenannten chalkidischen Typus abgeleitet, vgl. H. E. Schleiffenbaum, *Der griechische Volutenkrater* (1991) 48 Anm. 102. Die eigenständige Tradition des lakonischen Bügelhenkelkraters (stirrup crater) in der Keramik gegenüber den formal aufwendigen

metallenen Volutenkrateren (s.u.) betonen zu Recht Schleiffenbaum a.O. 43–49 und C. M. Stibbe, *Laconian Mixing Bowls, Laconian black-glazed pottery I* (1989), ähnlich bereits E. Buschor, *Griechische Vasen* ²(1969) 78. – Von einem Teil der Forschung wird dieser Typus auch als Vereinfachung des Volutenkraters angesprochen, die Einrollung sei häufig zur Hakenspirale oder Rosette verkümmert, siehe A. Rumpf, *BABesch* 21, 1954, 10f.; B. Schweitzer in: *Charites, Festschrift Ernst Langlotz* (1957) 128f.; N. Kunisch, *Ruhr-Universität Bochum. Antiken der Sammlung Julius C. und Margot Funcke* (1972) 60f. zu Nr. 62 (zum Stück jetzt CVA Bochum 3, Taf. 23, 1); K. Hitzl, *Die Entstehung und Entwicklung des Volutenkraters von den frühesten Anfängen bis zur Ausprägung des kanonischen Stils in der attisch schwarzfigurigen Vasenmalerei* (1982) 33f.

Zum Typus. Das Stück gehört zur Gruppe E nach Stibbe, *Mixing Bowls* a.O. 33–37, bes. 36f. (mit Sigmamuster) 103 Nr. E 74, vgl. auch C. L. Lyons, *The Archaic Cemeteries, Morgantina Studies V* (1996) 187 Nr. 17–35 Taf. 51 (Mäander), sowie Villa Giulia 137286: Stibbe, *Mixing Bowls* a.O. 36. 103 Nr. E 69; A. M. Moretti Sgubini (Hrsg.), *Scavo nello scavo. Gli Etruschi non visti*, *Ausst. Viterbo* (2004) 173 Nr. II.g.2.

Zur Verbreitung. Gefäße dieses Typus wurden häufig nach Sizilien und Etrurien exportiert und sind besonders oft in Caere anzutreffen, siehe M. Cristofani, *Civiltà degli Etruschi, Progetto Etruschi* (1985) 195. 197 Nr. 7.5.1 (M. A. Rizzo); Stibbe, *Mixing Bowls* a.O. 19–21. 71f. (M. Nafissi) 148f.; P. Pelagatti, *BdA* 74, 1989, 1–62.

EUBÖISCH

TAFEL 50

1–4. Vier Fragmente einer Schüssel

Inv. I 732, 23a; I 732, 23b; I 732, 23c und I 732, 23d. – Ehemals Sammlung Dehn (1939).

Dm. (rek.) etwa 22 cm; Br. Mündungsrand 1,3 cm; Wandstärke 0,6–1,1 cm. – Scherbe (a): H. (erh.) 8,6 cm; Br. 8,4 cm. – Scherbe (b): H. (erh.) 8,5 cm; Br. 10,2 cm. – Scherbe (c): H. (erh.) 3,3 cm; Br. 6,6 cm. – Scherbe (d): H. (erh.) 5,2 cm; Br. 3,9 cm.

Vier nicht anpassende Scherben von der senkrechten Wandung und der Mündung, der Gefäßboden verloren. Deckfarben weitgehend abgeblättert.

Ockerfarbener Ton. Stumpf schwarzbrauner Firnis; innen rot fehlgebrannt, ebenso außen an Stellen dünnen Auftrags. Weiße sowie stumpfbraun erscheinende rote Deckfarbe, beides durchwegs auf Firnisgrund.

Steile Wandung. Dort eine dichte Folge von Ornamenten, dazwischen einfache Umlauflinien. Über dem Wandungsansatz eine umlaufende Efeuranke mit roten Zwickelpunkten, der Stengel als Umlauflinie. Anschließend eine hohe ste-

hende Knospenkette; die Knospen wechselnd einerseits rot mit Hüllblättern sowie andererseits einfach und schwarz, die roten von Fall zu Fall nur als Umriß ohne Farbfüllung gezeichnet; Ranken in Pinsellinie jeweils zur übernächsten Knospe; rote Zwickelpunkte zwischen den Spitzen, unter den Knospen und über den Rankenverschneidungen. Unter der Mündung ein umlaufendes Zungenband aus kürzeren dicken und dünneren langen Strichen im Wechsel, weiße Punkte am oberen und am unteren Ende der Trennstriche. – Der flache Rand nach außen breit ausgezogen. Die Mündungsaußenkante sowie das Gefäßinnere gefirnißt. Obenauf radiale Striche.

Anfang des fünften Jahrhunderts.

Zur Form. Die euböischen Schüsseln besprochen bei K. Kilinski II, *AntK* 37, 1994, 16–18, vgl. besonders Bologna 1434: ebenda Nr. 14 Taf. 5, 1 (Deckel nicht zugehörig, so J.D. Beazley, *Some Attic Vases in the Cyprus Museum* ²[1989] 27), sowie Leiden I 1922/4, 15: Kilinski a.O. Nr. 17 Taf. 5, 2, und Bonn: ebenda Nr. 16; A.D. und P.N. Ure, *AA* 1933, 15–18 Nr. 8 Abb. 15.

LAKONISCH SCHWARZFIGURIG

5. 6. Fragment einer Schale

Inv. I 838. – Nachlaß Ludwigs I. (1887).

H. erh. 5,4 cm; Br. 11,1 cm; Dm. Mündung (rek.) 20 cm; Wandstärke 0,4 cm.

Grünhagen, Originalarbeiten 35. – B. Shefton, BSA 49, 1954, 302 Nr. 14. – Perachora II (1962) 380. – C. M. Stibbe, Lakonische Vasenmaler des sechsten Jh. v. Chr. (1972) 168f. 286 Nr. 301 Taf. 105, 2. 3.

Randstück, aus mehreren Scherben zusammengesetzt.

Blaß orangebrauner Ton. Blasser Überzug. Stumpf grauschwarzer Firnis. Rote Deckfarbe.

Auf dem Beckenäußeren unten ein Strahlenkranz, darüber anschließend eine dreifache Umlauflinie, ein schmaler umlaufender Streifen in Rot und eine doppelte Umlauflinie. Die folgende Henkelzone bis zum stufigen Beckenabschluß mit Umlauflinie ist tongrundig ohne Überzug, links der Rest eines pflanzlichen Henkelornaments. Auf der Lippe oberhalb eines unverzierten Streifens eine Umlauflinie und eine stehende Kette aus schlanken Knospen, wechselnd einfache und solche mit Hüllblättern; Zwickelpunkte zwischen den Spitzen. Der Rand gefirnißt. Das Innenbild in dreifacher Umlauflinie. Anschließend auf der kantig ansetzenden Lippe ein breiter Firnisstreifen und ein Band stehender umschriebener Zungen zwischen Umlauflinien.

Darstellung, I. Im oberen Teil des Fragmentes ein fliegender Adler nach rechts. Konturritzung am Kopf, die mittlere Partie von Flügeln und Schwanzfedern rot angegeben und

doppelt konturiert, nur ein Fang ist dargestellt. Rechts davon am Bruchrand ein Firnisrest. Unten der Rest von der Schwinge eines weiteren Vogels. Bei waagrechtener Henkelstellung erschien die Flugrichtung gegenüber der Horizontale leicht gegen den Uhrzeigersinn gedreht.

Mitte des sechsten Jahrhunderts. Reitermaler (Stibbe).

Zum Maler siehe Stibbe, Vasenmaler 1972 a.O. 151–175. 285–287; ders., AM 112, 1997, 97–99; ders., Lakonische Vasenmaler des sechsten Jahrhunderts v. Chr. Supplement (2004) 75–86. 224–230. Fliegende Vögel sind in seinen Schaleninnenbildern fast allgegenwärtig, siehe die Übersicht bei Stibbe, Vasenmaler 1972 a.O. 155, vgl. etwa New York 59.15: ebenda 285 Taf. 104, 1; M. Pipili, Laconian Iconography of the Sixth Century B.C. (1987) 4 Abb. 6; 111 Nr. 8 (dort auch die unverzierte Henkelzone: Stibbe, Vasenmaler 1972 Taf. 104, 2), sowie Louvre E 669: Stibbe, Vasenmaler 1972, 303 Taf. 107, 1; Pipili a.O. 50f. Abb. 77; 116 Nr. 141, vgl. etwa die feine Zeichnung des Kopfes und die beiderseits doppelte Konturierung roter Flügelpartien. Beim Henkelornament dürfte es sich nach dem erhaltenen Rest nicht um die für den Maler typische Besenpalmette handeln, sondern um eine liegende Blüte, vgl. seine Schale in der Villa Giulia: Stibbe, Vasenmaler 1972 a.O. 285 Nr. 291 Taf. 96, 2; 97, 1, sowie die Übersicht ebenda 159 Nr. 3. 5.

BÖOTISCH SCHWARZFIGURIG

7. 8. Tafel 51, 5. 6. Beilage 9, 4. Phormiskos

Inv. I 277. – Erworben bei Elias Geladakis, Paris (1907).

H. (erh.) 20,5 cm; größter Dm. 14,0 cm; Inhalt 0,9 l.

Grünhagen, Originalarbeiten 40 Taf. 12 (attisch). – R. Hampe, 107. BWPr (1951) 33 Anm. 22. – Ders., AA 1976, 195 Anm. 12. – O. Touchefeu-Meynier, RA 1972, 96 Anm. 4; 101 Nr. 5 (attisch). – M. Boss in: Auswahlkatalog Erlangen 47. 135 Nr. 14 Abb. S. 46 (attisch oder böotisch; Hektors Abschied). – P. Brocato – C. Z. Buda, AnnAStor Ant 3, 1996, 73. 77 Nr. 32 und öfter (attisch; irrierte Angaben zu Inventarnummer und Aufbewahrungsort). – E. Kefalidou, Hesperia 70, 2001, 214 Nr. 4 (böotisch).

Die Spitze ist an der Bohrung weggebrochen, die Oberfläche stellenweise verkratzt, der Überzug partienweise abgeblättert. Der Firnis und vor allem die Deckfarben sind so stark beschädigt, daß farbig aufgehöhte Motive und Gewandmuster nur noch in Einzelfällen als Farbschatten erhalten sind. Sinterreste.

Graubrauner, glimmerhaltiger Ton. Beigebrauner Überzug. Stumpfschwarzer Firnis mit rotem Fehlbrand, weiß und rote Deckfarbe.

Tropfenform. Die Spitze wurde vor dem Brennen sorgfältig quer für eine Aufhängung durchbohrt (Dm. 0,3–0,6 cm). Der Gefäßboden ist abgeplattet, ohne sicheren Stand zu bieten. Über tongrundigem Unteren läuft am größten Umfang ein hoher Figurenfries auf schmalen Standstreifen um, darüber ein schmaler roter Streifen und eine Firnislinie. Anschließend auf der Schulter ein Firnisstreifen und, zwischen roter Linie unten und schwarzer oberhalb, ein von Umlauflinien eingefasster hängender rotschwarzer Blattstab. An der Spitze des Gefäßes ein grober, ebenfalls rotschwarzer Blattstab ohne Trennlinien. Die rote Farbe des Dekorsystems ist durchwegs auf Tongrund gemalt.

Darstellung. Kriegerabschied. Der nach links schreitende Hoplit hat zwei schräg gehaltene Lanzen, Beinschienen (rot), einen korinthischen Helm mit niederem Busch, dessen Federn teils rot, teils geritzt angegeben sind, sowie einen großen Rundschild, der den Leib verdeckt. Den weiß gepunkteten Schildrand fassen aus freier Hand geritzte Kreislinien, das Schildzeichen (weiß) nicht mehr identifizierbar. – Links steht ihm ein Greis mit weißem Bart und Haar gegenüber. Er trägt einen Chiton (rot) und einen Mantel mit roten Gewandbahnen, weiß gepunkteter Saumborte sowie Fransen und hält einen kurzen Stock mit geschwungenem Knauf. Links anschließend ein nackter Jüngling mit franzenverzierter Chlamys über der Schulter; er trägt in der Rechten ein Schwert, die Linke erhoben. Es folgt ein nackter Knabe mit einem kurzen Stecken in der Linken. – Rechts vom Krieger folgen zwei gestikulierende Männer in Chiton und Mantel; ihr Haar und Bart in Rot. Der Chiton des ersten rot gemalt mit weißer Punktrose, sein innen rot wiedergegebener Mantel mit weiß gepunkteter Saumborte,

außerdem weitere weiße Farbreste. Die Figur hält einen Stock mit gekrümmtem Knauf. Der Mantel des zweiten Mannes hat einen rot gemalten Saum und rote Faltenbahnen. Anschließend ein Kind im Mantel, das einen Gegenstand hält, und eine Frau (Mutter?); ihr Haar mit Nackenknoten. Sie trägt einen Chiton in Rot mit firnisgründig ausgesparter Mittelbordüre wie die nächste Frau und hat einen wohl in Deckfarbe gemalten Mantel. Die beiden folgenden Frauen sind etwas kleiner (Töchter oder Dienerinnen?) und tragen langes Nackenhaar, die Mäntel sind unterschiedlich drapiert. Der Mantel der zuerst folgenden Frau hat einen weiß gepunkteten Saum. Die letzte Frau trägt einen Chiton mit rot gepunkteter Saumbordüre und Mittelbordüre in Rot sowie einen Mantel mit Fransen und roten Dreipunktrosen zwischen senkrechten roten Streifen. – Weißes Fraueninkarnat.

Um 530.

Zur Form. Die an verschiedenen griechischen Orten hergestellten sogenannten Phormiskoi aus geometrischer bis hellenistischer Zeit waren zumeist Grabbeigaben. Bei Einzelfällen aus Böotien handelt es sich um tönernen Umsetzungen von Beuteln für Astragale, es könnten aber auch Säckchen für andere kleine Gegenstände gemeint sein, etwa für Plektra; sie gleichen auch Geldbeuteln. Kefalidou (s. u.) deutet Stücke mit stark gerundetem Boden als von Flaschenkürbissen abgeleitet. Vor allem kleinere Exemplare sind manchmal durch Tonkugeln o.ä. im Inneren als Rasseln ausgebildet, was bei Phormiskoi mit figürlicher Dekoration in keinem Fall nachweisbar ist, siehe A. Greifenhagen, AA 1935, 484–487; R. Lullies, Jdl 61/62, 1946/47, 65 zu Nr. 44. 45; Touchefeu-Meynier a.O. 93–102; Hampe, AA a.O. 192–202; Agora XXIII, 48; J. Neils, AJA 96, 1992, 225–235; Brocato – Buda a.O. 73–90 ausführlich mit weiterer Lit. und umfangreichem Material, vertiefend dazu Kefalidou, Hesperia a.O. 183–219, bes. 187–189. 192. 195–198. 203f. 214f.; dies. in: Keramik im kulturellen Kontext 185–187; dies., BICS 47, 2004, 23–44.

Zur Lokalisierung. Berechtigte Zweifel an der zuerst von Grünhagen a.O. ausgesprochenen Zuweisung nach Athen äußerten in der Vergangenheit mündlich und brieflich Emil Kunze, Dietrich von Bothmer, Heide Mommsen und Mario Iozzo. Form und Dekoration deuten laut Kefalidou, Hesperia a.O. 214 nach Böotien, wofür auch Ton und Überzug sprechen. Die attisch schwarzfigurigen Phormiskoi (Gruppe III bei Brocato – Buda a.O. 84f.) bieten Parallelen zum figürlichen Dekor, zeigen aber praktisch immer Szenen des Grabrituals.

Zur Darstellung. Mythologisches ist auf Phormiskoi selten; die einzige Parallele bildet Tübingen S./10 1507 a und b mit einer (?) Odysseeszene: CVA 3 Taf. 22, 6. 7; Kefalidou, Hesperia a.O. 214 Nr. 3. – Zum Kriegerabschied siehe

hier bei I 1195,74 Tafel 16, 8. Boss a.O. vermutet wegen der Differenzierung der Personen den Abschied Hektors von seiner Familie; das Bild würde demnach Elemente mehrerer Szenen vereinen, nämlich vor dem Kampf gegen Ajax, Hom. Il. 6, 390–496 (Abschied von Andromache und Astyanax im Beisein einer Dienerin) sowie 503–529 (Begegnung mit Paris) und vor dem Streit mit Achill, Hom. Il. 22, 25–92 (Abschied von Priamos und Hekabe), bereichert um weitere Figuren.

9. 10. Tafel 51, 7–10. Beilage 12, 8. Kabirenskyphos

Inv. I 866. – Ehemals Sammlung Preyß (1951).

H. 16,6–17,0 cm; Dm. Fuß 10 cm; größter Dm. 19,8 cm; Dm. Mündung 17,0 cm; Br. mit Henkeln 28,2 cm; Inhalt 3,47 l; Gewicht 0,99 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 89 Pr 84. – K. Parlasca, *Anadolu* 22, 1981–83, 258 Anm. 4. – P. Kranz in: *Auswahlkatalog Erlangen* 81. 140 Nr. 31 Abb. S. 80 (um 430).

Aus vielen Fragmenten unter Schließung kleiner Fehlstellen zusammengesetzt, vor allem im Fries A größere Partien ergänzt. Leicht bestoßen, Deckfarbe abgeblättert und nur noch im Farbschatten erhalten.

Beigefarbener Ton, an der Oberfläche ockerfarbig, im Kern dunkelrot. Stumpfschwarzer Firnis, bei dünnem Auftrag rotbraun. Nicht identifizierte Deckfarbe.

Der Rand des etwas unregelmäßig gedrehten Fußes ist gerillt und gefirnißt, seine ebenfalls mit Glanzton überzogene, geböschte Innenfläche ist stufig gegen den Boden abgesetzt, das Auflager tongrundig. Auf dem ausgewölbten Boden im Fuß konzentrisch ein kleiner Binnenkreis mit Mittelpunkt und ein breiter Kreis zwischen Umlauflinien, sorgfältig gezogen. Kugelige Wandung mit dünnem Rand. Über tongrundigem Wandungsansatz eine breite Firniszone. Anschließend ein tongründiger Abschnitt zwischen Umlauflinien, ein Firnisband und die Grundlinie des Bildfrieses. Die Randaußenseite mitsamt dem Gefäßinneren durchgehend gefirnißt. Die breiten senkrechten Bandhenkel mit kreisrunder Öffnung haben einen nach außen aufwärts gerichteten sowie einen weiteren nach unten weisenden Sporn; die Oberseite füllt ein Gittermuster aus vier bis fünf Strichen längs und dreien quer. Kleckse von dünnem Firnis auf den Henkeln.

Darstellung, A. Von der Grundlinie aufwachsend eine große buschige Mittelpalmette ohne Ritzung an einem kurzgestielten Volutenpaar. Seitlich groteske Figuren: Links ein dickbäuchiger Nackter mit großem Phallos; unsicherer Stand und rudende Armbewegungen. Er hält in der Linken eine Trinkschale am Rand. Sein Gesicht frontal, die Bartlocken in Deckfarbe, dichte Körperbehaarung ist durch Ritzungen angedeutet. Gegenüber im Linksprofil eine affenartig charakterisierte Figur; die Gesichtsbehaarung ist durch kurze Striche am Kontur sowie Ritzungen in der Fläche angedeutet. Knieweicher Stand, ein Stecken in der Rechten, kurzer Ärmelchiton. Im Haar ein Kranz in Deckfarbe. Neben ihm rechts ein Kranich und außen ein Zweig.

B. Zwei große Palmetten ähnlich wie auf der Vorderseite, jedoch von einem Volutenkelch eingefafßt. Auf dessen obe-

ren Einrollungen sitzen Vögel, die zur Palmettenmitte schauen; unter ihnen hängen stilisierte Knospen in Umrißzeichnung. Links ein Schilfbündel auf der Grundlinie. Unter der Mündung eine waagrecht nach rechts wachsende Ranke; an den langgezogenen Nebenschößlingen beiderseits des Haupttriebes jeweils im Wechsel Trauben in Form von dreieckig geordneten Punktgruppen sowie kleeblattartig ausgezogene Efeublätter.

Spätes fünftes bis frühes viertes Jahrhundert. Werkstatt des Mystenmalers (Grünhagen).

Zu Kabirenvasen siehe allgemein P. Wolters – G. Bruns, *Das Kabirenheiligtum bei Theben I* (1940) 95–128; K. Braun – T. E. Haevernick, *Bemalte Keramik und Glas aus dem Kabirenheiligtum bei Theben, Das Kabirenheiligtum bei Theben IV* (1981) 1–74.

Zum Mystenmaler siehe P. N. und A. D. Ure, *AA* 1933, 33; Wolters – Bruns a.O. 105–113. 124f. (440–420 v. Chr.; ebenda 95 zur Gefäßform); Braun – Haevernick a.O. 7–12 (410–370 v. Chr.; zur Chronologie zustimmend G. Siebert, *RA* 1986, 169f.).

Zu Darstellung und Dekor. Zum Aufbau des Dekors mit figürlicher Seite A und floraler Oberzone auf Seite B vgl. Kassel T. 424: CVA 1 Taf. 48, 4–6, sowie Heidelberg 190: CVA 1 Taf. 30, 1. 2. 7, dasselbe bei München 3057 aus der Werkstatt des Mystenmalers: Wolters – Bruns a.O. 112 M 30 Taf. 55, 4; Braun – Haevernick a.O. 67 Nr. 403 Taf. 23, 5. Der linke Mann erinnert an Tänzer bei einem der in der Kabirenkeramik oft dargestellten Gelage, vgl. Wolters – Bruns 96f. Nr. K 2 Taf. 7; er schwingt die Schale wie der tanzende Pan das Tympanon, vgl. ebenda 102 Nr. K 34 Taf. 32, 5. – Zur affenartigen Charakterisierung der rechten Figur vgl. Heidelberg S 155: Wolters – Bruns 103 Nr. K 45 Taf. 52, 3, mit Verweis auf Affen als Haustiere lt. Theophr. char. 5, 9. Vgl. dazu im Werk des Mystenmalers und seiner Werkstatt Braun – Haevernick a.O. 37 Nr. 3 Taf. 2, 4 sowie Heidelberg 190 (s.o.) und München 3057 (s.o.). – Figürliche Szenen der Kabirenkeramik zeigen Kraniche sonst häufig im Kampf gegen Pygmäen, vgl. Kranz a.O.

Zu den Bildern auf Kabirenskyphoi als aischrologische Schilderungen des Festgeschehens, manchmal auch als mythologische Darstellungen unter Bezug auf Theaterszenen, siehe allgemein A. Schachter, *Cults of Boiotia. Herakles to Poseidon*, *BICS Suppl.* 38, 2 (1986) 99–102. 108; N. Himmelmann, *Realistische Themen in der griechischen Kunst*, *Jdl Ergh.* 28 (1994) 102. 104. 116f., jeweils mit weiterer Lit.

Zur Ranke auf Seite B vgl. etwa einen Kreisel aus dem Kabirion: Wolters – Bruns 123 Taf. 19; CVA Heidelberg 1 Taf. 29, 5. Zur Palmette als Mittelmotiv auf Seite A vgl. Braun – Haevernick 56 Nr. 223 Taf. 9, 3.

TAFEL 51

1–4. Beilage 12, 7. Kabirenskyphos

Inv. I 517 e. – Erworben bei Psychas, Paris (1912).

H. Mündung 6,3; H. am Henkeldorn 6,6; Dm. Fuß 5,6; größter Dm. 7,6; Br. mit Henkeln 11,5 cm; Inhalt 0,2 l; Gewicht 76 g.

Grünhagen, Originalarbeiten 55.

Aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt. Leicht bestoßen.

Rötlicher Ton, an der Oberfläche ockerfarben. Stumpfschwarzer, bei dünnem Auftrag brauner Firnis.

Der wulstige Rand des Fußes ist umlaufend gerillt, seine gekahlte Ausdrehung gefirnißt und stufig gegen den aus gewölbten Boden abgesetzt. Dort ein kleiner Binnenkreis mit Punkt. Das Becken ist oben leicht verjüngt, im unteren Teil gebauht und trägt dort Firnisüberzug, der durch eine kräftige tongrundige Rille unterbrochen ist. Die Henkelzone setzt mit zwei dünnen Rillen an und zeigt auf Seiten A und B waagrechte Efeuranken mit acht Blättern in zwei Registern; die Früchte zu einem Streuornament aus Punkten aufgelöst, alle Stengel wachsen ohne weitere Verzweigungen von einem gemeinsamen Ausgangspunkt an der horizontalen Begrenzungslinie links. Die senkrechten Bandhenkel mit kreisrunder Öffnung tragen einen schräg nach oben

weisenden Sporn und sind unter Aussparung des Henkelinneren gefirnißt.

Spätes viertes bis frühes drittes Jahrhundert.

Zum Typus siehe allgemein hier beim vorigen Gefäß I 866. Zu Kabirenskyphoi mit Efeuranken siehe P. Wolters – G. Bruns, *Das Kabirenheiligtum bei Theben I* (1940) 118f., vgl. etwa Würzburg 661: Langlotz, *Würzburg 125 Taf. 220*. Stücke mit ornamentalem Dekor und spannungslosem Umriss werden von K. Braun – T. E. Haevernick, *Bemalte Keramik und Glas aus dem Kabirenheiligtum bei Theben, Das Kabirenheiligtum bei Theben IV* (1981) 13–16, in das späte vierte und frühe dritte Jahrhundert gesetzt; zur Chronologie zustimmend G. Siebert, *RA 1986*, 169f.; A. Schachter, *Cults of Boiotia. Herakles to Poseidon*, *BICS Suppl.* 38, 2 (1986) 78 mit Anm. 1 und öfter. Die Form ähnlich wie Braun – Haevernick a.O. 55f. Nr. 218 Taf. 20, 4. Ungewöhnlich die zahlreichen umlaufenden Rillen sowie das Rankenbündel ohne Verzweigungen.

5. 6. Siehe Tafel 50, 7. 8.

7–10. Siehe Tafel 50, 9. 10.

ITALISCH GEOMETRISCH

TAFEL 52

1–5. Tafel 53, 5. Beilage 2, 2. Halshenkelamphora

Inv. I 1261. – Ehemals Schweizer Privatbesitz. Erworben bei Günter Puhze, Freiburg (1994).

H. (erh.) 36,2 cm; H. (erg.) 37,5 cm; Dm. Fuß 10,1 cm; größter Dm. 25,5 cm; Dm. Halsansatz 10,8 cm in H. 26,2 cm; Dm. Mündung (erg.) 15 cm; Inhalt (erg.) 8,10 l; Gewicht etwa 3 kg.

Kunst der Antike. Galerie Günter Puhze, Katalog 10, Freiburg o.J. [1993] 15 Nr. 164 mit Abb. – F. Canciani in: Komos. Festschrift für Thuri Lorenz (1997) 50f. Abb. 25. – P. Kranz, NumAntCl 27, 1998, 13–45 (Festlegung der Bezeichnung von Seiten A und B). – Ders. in: Auswahlkatalog Erlangen 35. 133 Nr. 8 Abb. S. 34. – M. Martelli, Prospettiva 101, Januar 2001, 5 Abb. 11. – O. Höckmann, JbRGZM 48, 2001, 236–238 und öfter; 278 CA 3 Taf. 15, 3. 4 – Olivier, Entwicklung 37.

Aus zahlreichen Fragmenten unter farblicher Kaschierung der Fehlstellen zusammengesetzt. Der Henkel links von Gefäßseite A sowie ein Stück von Hals und Mündung mit dem gesamten Rand sind ergänzt. Der Fußrand stellenweise stark bestoßen und vervollständigt. Oberflächliche Beschädigungen besonders auf Seite B des Körpers. Die Wandungsoberfläche ist stellenweise abgerieben, der Firnis stark abgeblättert.

Gelbgrauer Ton, die Oberfläche hell ockerfarben. Der dunkelbraune Firnis ist weitgehend rötlich fehlgebrannt. – Ein Brandriß im unteren Ansatz des erhaltenen Henkels.

Niedriger und dicker, durch eine Drehrille abgesetzter Kegelfuß. Bauchiger Körper. Eingezogener Hals. Die Mündung schwingt, soweit erhalten, zur Tellerform aus. Zwei-

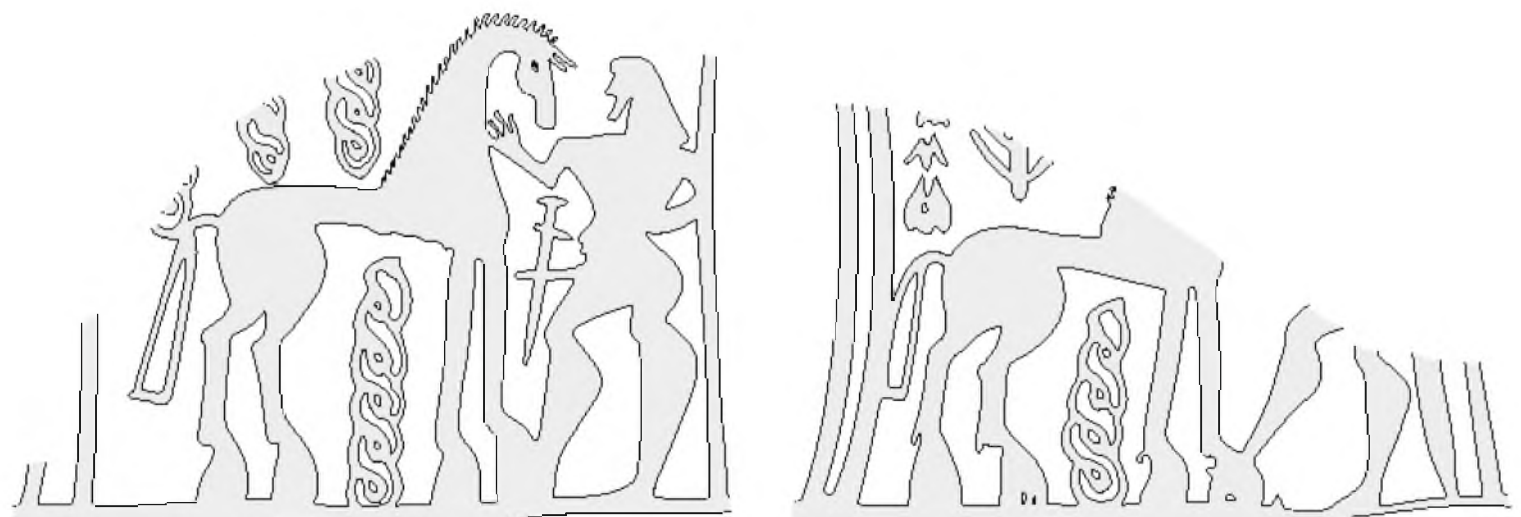
stabhenkel. Abdrehsuren oberhalb des größten Umfangs. Die Fußaußenseite ist mitsamt einem breiten Streifen am Wandungsansatz durchgehend gefirnißt. Anschließend eine dichte Folge von Umlauflinien und vom Bereich des größten Umfangs an bis zum unteren Henkelansatz ein breites Schachbrettband mit elf Zonen, die unteren breiter, die oberen allmählich schmaler. Die Schulterbilder zwischen doppelter Umlauflinie über dem Schachbrettmuster und einfacher Linie am Wandungsabschluß; seitlich dieser Darstellungen stehende Linien. Die Halsbilder sind eingefast von umlaufenden und doppelten stehenden Linien. Die Henkelaußenseite trägt ein konturiertes stehendes Fischgrätmuster.

Darstellung in Silhouettenstil, Details in Umrißmalerei.

Schulterbild A, (Abb. 13). Ein Kriegsschiff mit zahlreichen Ruderrollen nach rechts, Bemannung und Riemen sind nicht dargestellt. Hohe Bordwand, darüber ein Deck (?) auf hohen Stützen. Leicht aufgebogener Rammsporn, drei Balkenköpfe kragen über den Vordersteven nach vorn. Hohe Bugzier, zurückgebogen und am oberen Ende rechtwinklig abgeknickt. Der Achtersteven bogenförmig zu einem Kanuheck geschwungen, am Schiffsende ein kastenförmiger Aufbau. Das Steuerruder mit ovalem Blatt reicht bis in das Schachbrettband. Zwei Fische über dem Schiffsrumpf, ein weiterer über dem Rammsporn, je nach Größe mit zwei bis vier Flossen am Bauch und drei bis vier am Rücken.

Schulterbild B, (Abb. 12). Wie A, jedoch bereichert. Über dem Rammsporn ein Sternmuster aus Kreis und Zacken in Umrißmalerei. Über dem Schiffsrumpf drei Fische nach rechts mit zwei oder drei Flossen an Bauch und Rücken.

Halsbild A, (Abb. 10). Pferdeführer. Rechts der Krieger; massiger Körper, kurze Oberschenkel, langes Haar. Auf sei-



Abbildungen 10. 11 I 1261 (2:3)

ner rechten Seite ist das Schwertgehänge am Balteus ohne Überschneidung mit den Figuren gezeigt. Der Mann führt ein Roß am Zügel, das Zaumzeug ist nicht wiedergegeben. Ein Fuß und ein Huf überschneiden einander. Das Tierauge ist ausgespart, die Mähne kammartig gestrichelt, der kurze, breite Schweif in Umrißmalerei wiedergegeben; klobige Hufe. Unter der Mittelhand sowie oberhalb von Schweif, Hinter- und Mittelhand des Tieres je ein Flechtband in Umrißmalerei.

Halsbild B, (Abb. 11). Soweit erhalten wie A, jedoch vermutlich kein Schwert. Die Füllornamente vielfältiger; ein stehendes Flechtband unter der Mittelhand, ein stehendes Zweigornament über der Hinterhand und ein Ornamentpfeiler aus M-Mustern über dem Schweif des Pferdes.

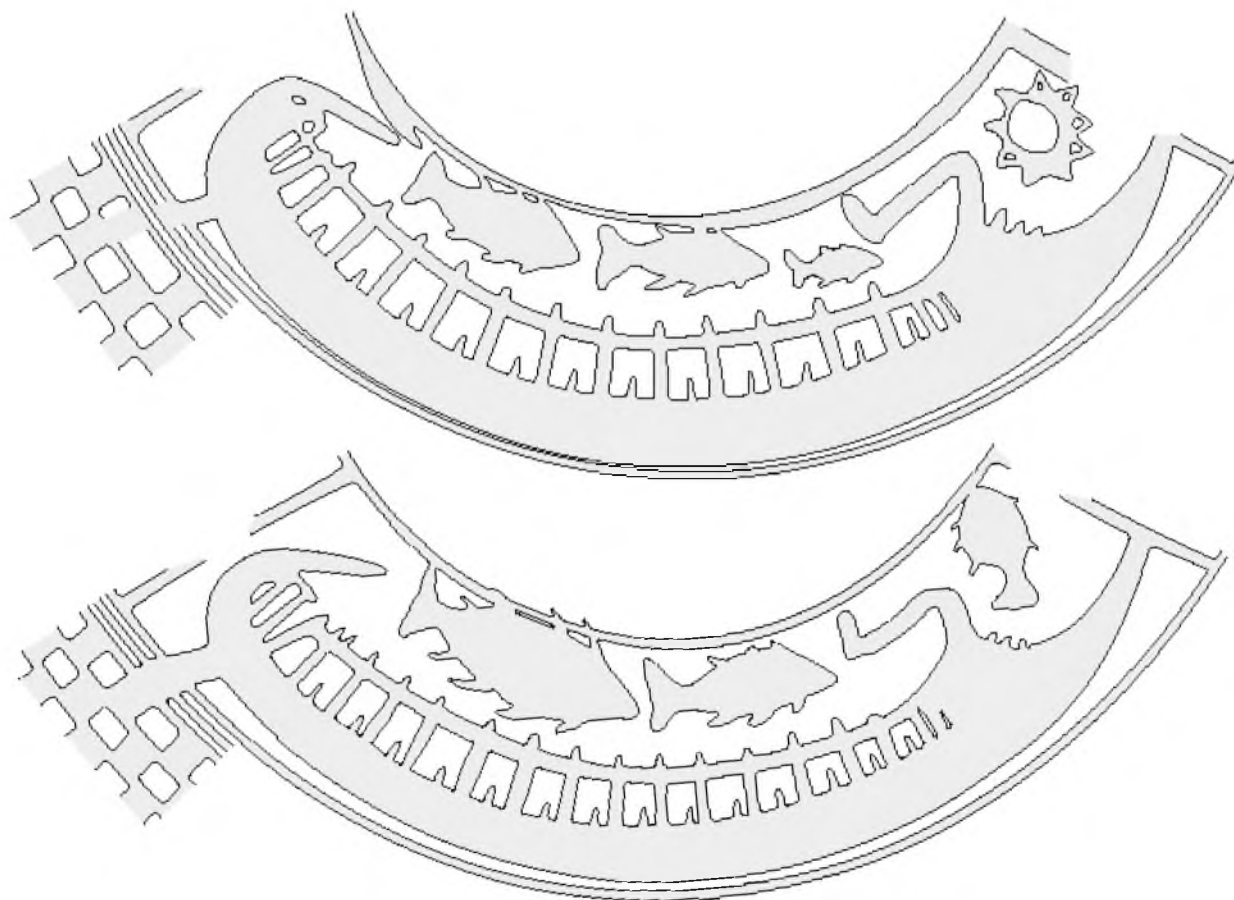
Anfang des siebten Jahrhunderts. Südetrurien, wahrscheinlich Caere.

Zur Form. Die Gestalt der Vase ist stark an Griechischem orientiert. Dies überrascht, da spätgeometrische Amphoren aus Griechenland kaum nach Etrurien gelangten, und die geometrischen sowie orientalisierenden Amphoren Etruriens daher meist eigenständiger Formgebung folgen, vgl. Kranz a.O. 14; ähnlich die Impasto- und Buccherokeramik, siehe J.M.J. Gran Aymerich in: Secondo congresso internazionale etrusco III, Florenz 1985 (1989) 1484–1488 Abb. 4. Dazu vgl. neben den orientalisierenden Caeretaner Amphoren (Martelli, *Ceramica* 257f. Nr. 31 Abb. S. 85;

Martelli, *Prospettiva* a.O. 5 Abb. 9–10; 7 Abb. 15; 8–10 Abb. 16–26; 12–15 Abb. 33. 35. 36. 38–45: Trompetenfuß) die frühere Amphora Philadelphia M.S. 614 aus Grab 22 in Vulci: Martelli, *Ceramica* 11 mit Anm. 8, mit Lit.; A. M. Sgubini Moretti in: *Tyrrhenoi philotechnoi*, Kongreß Viterbo 1990 (1994) 14f. Abb. 5 (Halswulst). – Die Entstehung unserer Amphora wird von Kranz a.O., der einen griechischen Künstler aus dem euböischen Kolonialgebiet annimmt, zu Recht in Caere lokalisiert, in Vulci dagegen von Canciani in: *Komos* a.O., der das Gefäß dem vermutlich dort tätigen Pittore Argivo zuschreibt.

Der Gefäßumriß gleicht besonders demjenigen subgeometrischer und frühorientalisierender Amphoren von den Kykladen, siehe Ch. Dugas – C. Rhomaios, *Les vases préhelléniques et géométriques*, Délos XV (1934) 39–48 Gruppe Ad Taf. 20–25; P. Bocci, *Ricerche sulla ceramica cicladica*, *StMisc* 2, 1959/60 (1962) 8–10, auch mit Doppelwulsthenkeln: Dugas – Rhomaios a.O. 47 Nr. 6 Taf. 22. – Vereinzelt finden sich kykladische Amphoren in Caere, siehe M. A. Rizzo in: *Damarato. Studi di antichità classica offerti a Paola Pelagatti* (2000) 199–207 (aus Grab 1 von San Paolo). Vgl. auch S. S. Leach, *Subgeometric Pottery from Southern Etruria* (1987) 108f. zu kykladischen Vorbildern für den in Caere belegten Amphorentypus 1.

Zum Dekor. Die Gliederung in eine breite Zone von Umlauflinien am Körper unten und ein Schachbrettband am größten Umfang sowie einen abgesetzten Schulterfries findet Parallelen etwa auf Aryballoi frühprotokorinthischer



Abbildungen 12. 13 | 1261 (2:3)

Tradition, die in Pithekusai hergestellt wurden, siehe C.W. Neeft, *Protocorinthian Subgeometric Aryballoi* (1978) 60. 63 (zu Neapel 128298). 62 und 64 (zu Neapel 128355). – Zum Schachbrettband am Bauch vgl. auch kykladische Amphoren (s.o.), breite Zonen dieser Art und in dieser Position sind jedoch schon früher in Mittelitalien verbreitet, etwa auf Ollae, siehe O. Montelius, *Die vorklassische (sic) Chronologie Italiens* (1912) Taf. 22, 1. 2; 37, 2, vgl. auch die Vulcenter Oinochoe Pesciotti der Villa Giulia in euböischer Tradition: E. La Rocca, *MEFRA* 90, 1978, 491–493 Abb. 17. 18 mit Lit., ebenso kommen sie in der geometrischen Vasenmalerei von Caere vor, siehe M.A. Rizzo in: *Miscellanea Ceretana I* (1989) 24–28 Abb. 43–46 (Krater 106996) mit Parallelen in Anm. 57–59. – Muster dieser Art fehlen dagegen in der attisch-spätgeometrischen und frühprotoattischen Keramik (K. Kübler, *Die Nekropole des späten 8. bis frühen 6. Jh., Kerameikos VI 2* [1970] 112) und werden erst vom mittelpseudoattischen Checkerboardmaler wieder eingeführt, siehe S.P. Morris, *The Black and White Style* (1984) 74. Dies spricht gegen Cancianis Annahme attischer Vorlagen, was auch angesichts der damals geringen Keramikimporte von dort unwahrscheinlich ist, siehe J.G. Szilágyi, *Mediterranea. Quaderni annuali dell'Istituto di Studi sulle Civiltà italiane e del Mediterraneo antico* 2, 2005, 39 mit Anm. 1.

Zur Darstellung. Zum Schiffstypus siehe Kranz a.O. 25–35, der hier eine etruskische Form dargestellt sieht, dagegen Höckmann a.O., der die griechische Tradition aufzeigen kann. Zu unbemanntem Schiff ohne Ruder vgl. E.T.H. Brann, *Late Geometric and Protoattic Pottery, Agora VIII* (1962) 73f. Nr. 379 Taf. 22 (P 6094 und P 2400). Zur Bugzier siehe Kranz 25–27. 30f.; vgl. auch Villa Giulia, *Impastoossuarium aus Veji*: M. Cristofani, *Gli Etruschi del mare* (1983) 28f. 281 Abb. 16; O. Höckmann in: F. Prayon – W. Röllig (Hrsg.), *Der Orient und Etrurien, Kongreß Tübingen 1997* (2000) 79f. Abb. 1, 8. – Der Fischtypus geht durch cumäische Vermittlung auf korinthische Vorbilder zurück, vgl. F. Canciani, *CVA Tarquinia* 3, S. 9 zu Taf. 2, 2–6; R. Dik, *MededRom* 43, 1981, 70–73; F. Canciani in: Martelli, *Ceramica* 252 zu Nr. 23 Abb. S. 78. – Das Sternmuster steht Frühorientalisierendem nahe, siehe etwa attische Halshenkelamphora Benaki 7675: G. Ahlberg, *Prothesis and Ekphora in Greek Geometric Art* (1971) Abb. 46 b, vgl. auch geometrische Sterne in attischen Schiffsdarstellungen: G.S. Kirk, *BSA* 44, 1949, 96 Abb. 1 Taf. 38, 1. 2; 40, 1; anders Kranz a.O. – Zum Pferdtypus siehe B. Schweitzer, *Die geometrische Kunst Griechenlands* (1969) 122 Anm. 233 (kykladisch). – Zum Pferdführer siehe W. Wrede, *AM* 41, 1916, 343f. Zum Pferdeschweif in Umrißmalerei vgl. Holmos Villa Giulia 84906 des Pittore Argivo: Martelli, *Ceramica* 248 Nr. 12 Abb. S. 71. – Zum Flechtband siehe Kranz a.O. 24 (proto-korinthische Vorbilder).

Zur Rolle euböisch-kykladischer Vorbilder in Etrurien und zu deren Vermittlung durch Cumae bzw. Pithekusai siehe allgemein M. Torelli in: *Il commercio greco nel Tirreno in età arcaica, Kongreß Salerno 1977* (1981) 67–82; M. Martelli, *Prospettiva* 38, Juli 1984, 2–15; Kranz a.O.; Szilágyi a.O. 27–55, bes. 36–40.

TAFEL 53

1–4. Beilage 5, 5. Kleeblattkanne

Inv. I 1270. – Erworben bei Jürgen Haering, Freiburg (2003).

H. 26,7 cm; H. Schulterabschluß 16,5 cm; Dm. Fuß 7,3 cm; größter Dm. 16,4 cm; Dm. Halsansatz 7,2 cm; Inhalt (kalkuliert) 2,5 l; Gewicht etwa 0,87 kg.

Ungebrochen. Der Firnis stellenweise abgeplatzt.

Grau ockerfarbener Ton (Mun. 7,5 YR 8/4) mit gelblichem Überzug. Der dunkelbraune Firnis weitgehend rot fehlgebrannt.

Die Standfläche leicht eingezogen. Über dem zusammen mit der Fußoberseite gefirnißten Wandungsansatz eine dichte Folge von Umlauflinien. Auf der Schulter eine Schlange nach rechts; der von oben gesehene Kopf in Umrißzeichnung, in den Windungen jeweils gefüllte Zwickeldreiecke. Die senkrechte Zone des Henkelansatzes auf der Schulter eingefast durch stehende Doppellinien. Hals und Mündung groß. Auf dem Hals unten ein dreifaches, oben ein vierfaches Linienbündel; dazwischen eine waagrechte Schlangenlinie. Die Mündungsaußenseite gefirnißt. Auf der oben mit einer Firniszone abgeschlossenen, allseits gerahmten Außenseite des Bandhenkels eine stehende Schlangenlinie.

Frühes siebtes Jahrhundert. Südetrurien.

Zur Gefäßklasse, ihren korinthischen Ursprüngen und ihren westgriechischen (Pithekusai) und südetrurischen (Tarquinia) Nachfolgern vgl. F. Canciani, *CVA Tarquinia* 3, S. 7–21 zu Taf. 1–17; G.J. Szilágyi in: *Welt der Etrusker* 43; R. Dik, *MededRom* 43, 1981, 69–81; D. Williams in: J. Swaddling (Hrsg.), *Italian Iron Age Artefacts in the British Museum, Kolloquium London 1982* (1986) 195–304, bes. 296f.; S. S. Leach, *Subgeometric Pottery from Southern Etruria* (1987) 106f.; C. Reusser, *Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig. Etruskische Kunst* (1988) 23f. zu Nr. E 18; *Italy of the Etruscans, Ausst. Jerusalem* (1991) 207 zu Nr. 272 mit Abb.; *Materiali Tarquinia XV* bes. 82 – Frühprotokorinthischer Tradition entspricht der bauchige Körper mit gefirnißter Zone unten und folgender Linienfüllung sowie die Größe von Hals und Mündung, vgl. J.N. Coldstream, *Greek Geometric Pottery* (1968) 100. 107 Taf. 19 b. c; 21 a. b (siehe auch Williams a.O. 296 zu Abb. 10. 11), sowie besonders die tarquinischen Stücke der Form B nach *Materiali Tarquinia XV* 24–29. Von den cumäischen Nachahmungen unterscheidet sich unser Stück im Ton und durch das Fehlen des dicken gelblichen Überzugs, vgl. *CVA Erlangen I* Tafel 32, 4. 5.

Die bei Schultern frühprotokorinthischer Aryballoi und Platschkannen typischen Schlangen (vgl. Dik a.O. 72. 78 Anm. 20 mit Lit.), dort meist mit Zwickelmustern, rücken vielfach auf den Körper sowie auf die Bandhenkel italisch-geometrischer Kleeblattkannen, etwa *Tarquinia RC* 5168: *CVA* 3 Taf. 3, 1, sowie Genf, *Slg. C.A.: Italy of the Etruscans, Ausst. Jerusalem* (1991) 207 Nr. 272, und Toronto 985.184.4: J.W. Hayes, *Greek and Greek-style*

Painted and Plain Pottery in the Royal Ontario Museum (1992) 27–30 Nr. 27 mit Abb. Ebenso öfters auf der Schulter: Leach a.O., vgl. mit stilisierten Schlangenlinien Cerve-

teri 22257: Dik a.O. 69–73 Abb. 1, sowie Tarquinia RC 7888 (auch auf Henkel und Hals): CVA 3 Taf. 6, 3. 4; Materiali Tarquinia XV 26 Nr. 16 Abb. 10.

5. Siehe Tafel 52, 1–5.

PONTISCH

TAFEL 54

1. 2. Tafel 55, 1–3. Beilage 5, 4. Kleeblattkanne

Inv. I 827. – Nachlaß Ludwigs I. (1887).

H. 30 cm; H. Fuß 1,5 cm; H. Schulterabschluß 21,0 cm; Dm. Fuß 9,7 cm; größter Dm. 17,6 cm; Inhalt 3,3 l.

H. Bulle, AA 1904, 60f. Abb. 1. – S. Reinach, RA 4, 1904, 289. – H. Nachod, Die Rennwagen bei den Italikern und ihren Nachbarn (Diss. Leipzig 1909) 40 Nr. 23; 52 Nr. 35. – Pfuhl, MuZ I, 190 §190. – P. Ducati, Pontische Vasen (1932) 22 Anm. 95. – T. Dohrn, Die schwarzfigurigen etruskischen Vasen aus der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts (1937) 48. 149 Nr. 123. – R. Eilmann in: E. Kunze – H. Schleif, III. Bericht über die Ausgrabungen in

Olympia (zu Jdl 56, 1941) 150 Anm. 2. – Grünhagen, Originalarbeiten 61. – L. Hannestad, The Followers of the Paris Painter (1976) 20. 23. 59 Nr. 37 Taf. 20. 21 a. – M. A. Rizzo in: Martelli, Ceramica 34f. – Olivier, Etruskische Vasen 6–26. – Y. Olivier in: Auswahlkatalog Erlangen 43. 134 Nr. 12 Abb. S. 42f. – Olivier, Entwicklung 141 mit Anm. 844; 159 mit Anm. 990.

Aus zahlreichen Scherben zusammengesetzt; größere Ergänzungen im unteren Teil der Wandung an der Ausgußseite und in der rechten Hälfte des Schulterfrieses. Der Firnis und die rote Deckfarbe großflächig abgeblättert, ebenso die weitgehend verlorene weiße Deckfarbe.

Rosabrauner Ton. Bis auf wenige schwarzbraune Partien unter dem Ausguß ist der Firnis weitgehend rotbraun fehlgebrannt. Rote und weiße Deckfarbe.

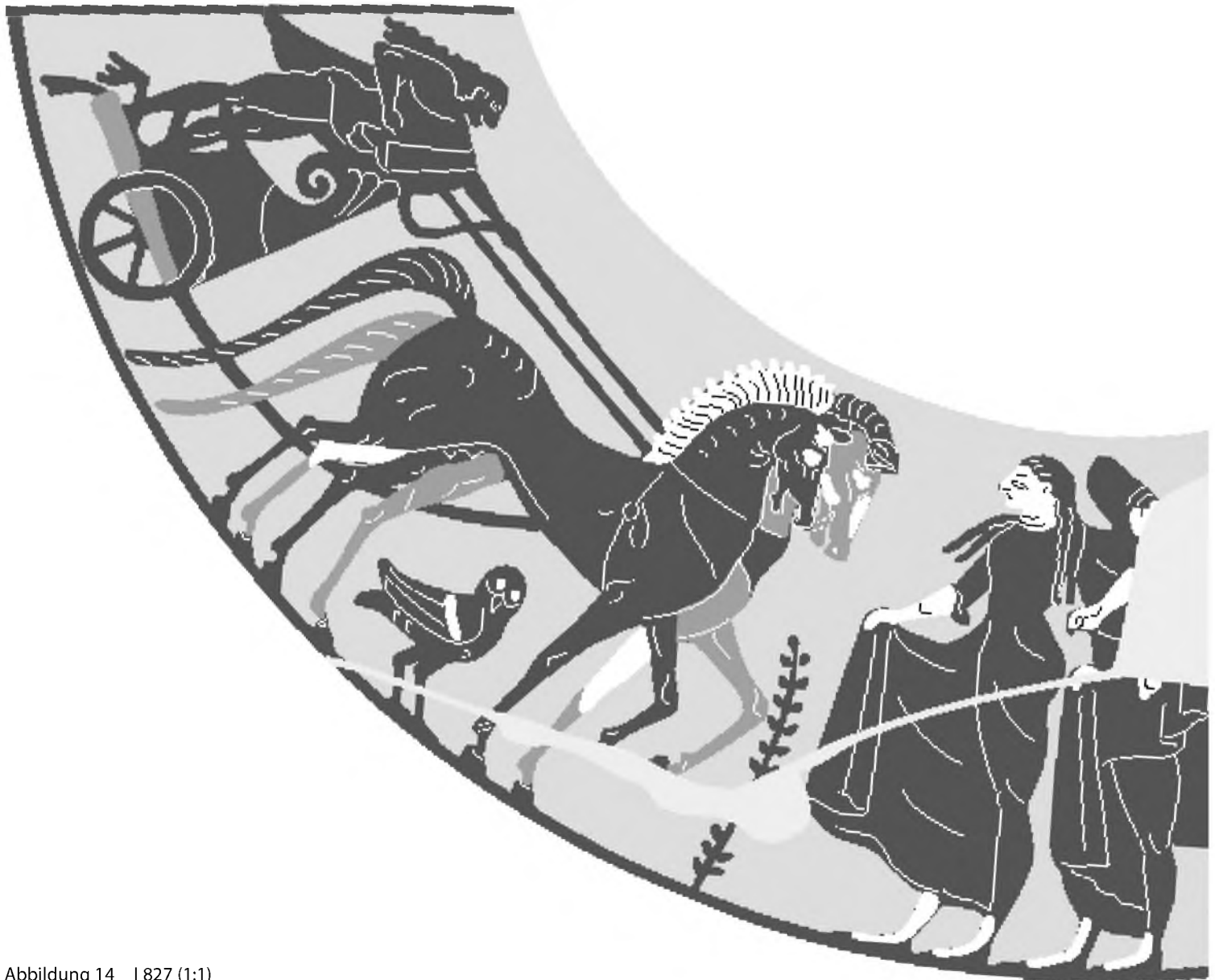


Abbildung 14 I 827 (1:1)

Trompetenförmiger Fuß mit schräg nach innen ansteigendem Auflager sowie einer großen, muldenartigen Ausdrehung und kegelförmigem Zentrum. Gefirnißt ist die Fußoberseite samt dem Fußrand. Am Wandungsansatz ein Kranz von dünn ausgezogenen Strahlen uneinheitlicher Dichte. – Anschließend zwischen schmalen Reifen ein Ornamentfries mit rankenverbundenen Palmetten und Lotosblüten im Wechsel: Die stehenden geschlossenen Palmetten haben einen gezackten Rand und Binnenritzung sowie ein rotes, weiß konturiertes Herz; die hängenden Blüten zeigen einen roten Kelch zwischen zusätzlichen Volutenranken, das Mittelblatt bildet eine Raute mit senkrechter Ritzung, beiderseits davon ein Zwickelpunkt in der Kelchöffnung; in den Volutenzwickeln unter den Palmetten und über den Blüten ein Punkt. – Am größten Umfang ein breites Firnisband, anschließend die Grundlinie des Schulterfrieses. – Um den Hals eine stehende Knospenkette, die Ranken jeweils zur übernächsten Knospe; jede zweite von ihnen ist rot mit weißer Binnenzeichnung, die Abfolge hinter dem Henkel unregelmäßig. – Ein Wulst am Ansatz der Kleeblattmündung. Neben dem oberen Ansatz der Stabhenkel beiderseits

eine kurze trompetenförmige Attasche, die in einer Rotelle endet. Wulst, Mündung und Henkel sind ringsum durchgehend gefirnißt bis auf die tongrundigen Rotellenfronten. Dort eine Rosette aus einem mittigen Tupfen und einem Kranz von spitzen Blättern, welche rote Farbspuren aufweisen. Ein breites Segment der Schulter um den unteren Henkelansatz herum vom Schulterabschluß bis hinab zur Standlinie ist gefirnißt.

Darstellung (Abb. 14). Zwei Männer in Streitwagen bedrängen zwei Frauen; Raub der Leukippiden durch die Dioskuren? – In der Bildmitte nach links orientiert die beiden weiblichen Figuren. Die linke trägt offenes Haar und einen Chiton, den sie mit der Rechten in ausgreifender Bewegung rafft; ihr linker Arm angewinkelt vor der Brust ihrer Partnerin (durch Beschädigung verunklärt). Die rechte Frau wendet ihren Kopf zum Gespann hinter ihr zurück. Sie trägt einen Mantel, den sie mit beiden Händen vor dem Schoß rafft, und auf dem Kopf einen hohen Tutulus. Beide haben Schuhe, die am Spann offen sind. Weißes Fraueninkarnat. Beiderseits der weiblichen Figuren ein von der Grundlinie aufsteigender Zweig mit Blättern. – Die Wagenlenker sind



heftig bewegt und halten beidhändig die Zügel, die Chlamys und das lange Haar in wehender Bewegung. Der rechte Mann in ausgreifender Stellung; in der Rechten eine Peitsche. Der linke in engerem Stand; er ist zusätzlich mit einem Chitoniskos bekleidet. Der Wagenkorb links zeigt geschwungene Bügel, die in die Brüstung einbinden, und trägt vorn als oberen Brüstungsabschluß eine Palmette mit seitlicher Volute. Der rechte Wagen hat isolierte Bügel, der Korb ist im unteren Teil als Keilerprotome mit Vorderläufen gestaltet, an Stelle des Schweineauges eine Doppelvolute. Der Boden beider Gefährte rot angegeben. Die Speichen vor dem Wagenkasten sind jeweils weggelassen, gemeint sind wohl sechs- oder achtspeichige Räder. Das jeweilige Pferd im Vordergrund ist schwarz belassen, das besser erhaltene Tier links zeigt eine weiß gemalte, geritzte Mähne sowie ein weiß angegebenes Ohr. Das rückwärtige Roß ist jeweils in Rot angelegt bis auf die glanztonig wiedergegebenen Hufe und die oben weiß gemalten Außenseiten der Läufe; beim besser erhaltenen Tier links zeigen Brust und Mähne die schwarze Firnisfarbe und es ist in Weiß eine Blesse und ein Fleck auf der Ganasche angegeben. Rechterhand ein weiterer, nachträglich gelöschter Pferdelauf (Pentimenti) zwischen den beiden stehenden Vorderläufen. Die nur links erhaltenen Augen und Zähne der Zugtiere in Weiß. Unter der Mittelhand beider Gespanne steht zur Mitte der Darstellung gewandt und aus dem Bild blickend eine Eule; weiß gemalt die Augen und ein Streifen am Ansatz der Schwungfedern, beim rechten Vogel die Schulterpartie des Flügels in Rot.

530/10. Tityosmaler (Dohrn).

Zum Maler, einem in Vulci tätigen Nachfolger des Parismalers, siehe Dohrn, Vasen a.O. 44–49. 148f.; Hannestad, Followers a.O. 17–31. 56–60; M. A. Rizzo, *Xenia* 2, 1981, 28f.; dies. in: Martelli, *Ceramica* 34f.; Olivier, *Etruskische Vasen* 17–19. Zur chronologischen Stellung siehe besonders das Grab 177 in Vulci: Rizzo, *Xenia* a.O. 44–49. Vergleiche s. u.

Zum Typus. Kanne der pontischen Form B, also des jüngeren Typus nach I. Wehgartner, AA 1988, 306–314, siehe ebenda zur Genese der pontischen Kannen nach korinthischen und ostgriechischen Vorlagen; zu Bronzenvorbildern vgl. *Sea Routes from Sidon to Huelva. Interconnections in the Mediterranean*, Ausst. Athen (2003) 449 Nr. 780. 781. Beim Tityosmaler ist die Oinochoenform B ungewöhnlich. Nur selten fehlt pontischen Kannen der zweite Fries am Gefäßbauch wie hier, vgl. London B 55 des Amphiaraiosmalers: P. Ducati, *Pontische Vasen* (1932) 16. 25 Taf. 27 b; Hannestad, Followers a.O. 55 Nr. 7 Taf. 6; Inst. Neg. Rom 31.904, sowie München 920 des Silenemalers: J. Sieveking – R. Hackl, *Die königliche Vasensammlung zu München I* (1912) 130f. Abb. 153 Taf. 33; Hannestad, Followers a.O. 63 Nr. 63.

Zur Darstellung. Auffällig sind im Werk des Tityosmalers die bei szenischen Bildern vorherrschenden Themen der griechischen Mythologie in oft ungewöhnlicher Gestalt, siehe Hannestad, Followers a.O.; Rizzo in: Martelli, *Ceramica* a.O.; Olivier, *Entwicklung* 183–186, vgl. allgemein

C. Scheffer in: *Greek and Related* Amsterdam 229–233. So deuten R. Hampe – E. Simon, *Griechische Sagen in der frühen etruskischen Kunst* (1964) 41–43 zu Abb. 8, zwei Frauen ähnlich denen unserer Kanne auf seiner Kleeblattkanne Cab. Méd. 178 (CVA 1 Taf. 27, 5–7; 28, 2. 3) hypothetisch als Aphrodite und Helena (zustimmend F. Canciani in: LIMC I [1981] 383 zu Nr. 19 s.v. Aineias; nach Hannestad, Followers a.O. 31–33. 60 Nr. 43, ist dies die Namensvase eines anderen Meisters); zum umworbenen Frauenpaar vgl. attische Halsamphora der Three-Line-Gruppe Würzburg 223: ABV 320 Nr. 8. – Die Kombination eines Paares untereinander eng verbundener Frauen mit zwei auf sie einstürmenden Jünglingen läßt an Frauenraubszenen denken, besonders an den Raub der Leukippiden durch die Dioskuren, welcher in Griechenland seit der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts mit Streitwagen dargestellt wird, und zwar zunächst meist außerhalb Attikas; siehe LIMC III (1986) 583–585 s.v. Dioskuroi (A. Hermay), bes. Nr. 207 Taf. 475 (chalkidisch) und Nr. 194 Taf. 471 (Siphnierschatzhaus), vgl. allgemein M. Mertens-Horn, RM 112, 2005/2006, 52–54 mit Abb. 39; 70f. Dort wird freilich durchwegs ein späterer Moment gewählt, wenn die Schwestern ergriffen und weggefahren werden; zudem überrascht bei unserer Kanne die Rangunterscheidung der beiden. – Wahrscheinlich handelt es sich also um eine eigenständige Bildfassung des Leukippidenraubes durch den etruskischen Maler, welche formal durch athenische Darstellungen mit anderem Bildgegenstand inspiriert war. In attischen Kriegerausfahrtsszenen begegnet die gewanderraffende Frau wie auf unserer Kanne vor einem Gespann, bei breiten Frieskompositionen manchmal auch zwischen zwei zueinander gewendeten Quadrigen, siehe etwa Psykter Louvre F 319 der Art des Antimenesmalers: ABV 280 Nr. 58; Add² 73. In diesen Themenkreis gehört wohl auch die Standardamphora Kopenhagen 112 (Chr. VIII 3) des Psiak mit jeweils einem fahrenden Krieger und einer Frau vor dem Wagenzug auf den Seiten A und B, einmal inschriftlich als Amphiaraios und Eriphyle benannt: ABV 292f. Nr. 5; Add² 76. Vgl. auch Hydrienschultern mit einer Flügelfrau zwischen zwei aufeinander zurasenden Gespannen, etwa London B 345 des Priamosmalers: ABV 332 Nr. 20 („Eris?“); Add² 90; LIMC VI (1992) 859 Nr. 88 Taf. 567 s.v. Nike (A. Moustaka: Nike teilt der linken Quadriga den Sieg zu); H. A. Shapiro, *Personifications in Greek Art* (1993) 54f. Abb. 12, sowie Louvre F 297 nahe demselben: ABV 333 (i) Nr. 1; Add² 91 (mit Inschrift „Iris“, nach J. de la Genière, *Mon Piot* 1980, 51–54 zu Abb. 14, möglicherweise „Eris“, anders Shapiro a.O.), sowie verschollene Hydria ehemals Paris, Slg. Rollin: E. Gerhard, *Auserlesene Vasenbilder IV* (1858) 100f. Taf. 325; LIMC V (1990) 161 Nr. 3293 s.v. Hebe (A.-F. Laurens). Gelegentlich stellt der Red-Line-Maler bei Frauenraubszenen einen Wagenzug dar, nämlich beim Ringkampf von Peleus und Thetis, siehe etwa Pelike Neapel RC 205 (86363): ABV 604 Nr. 72; S. Pfisterer-Haas, *Jdl* 117, 2002, 14f. Abb. 12 b; 64 Nr. SB 65, sowie Oinochoe Tarquinia 592: *Materiali Tarquinia II*, 20–22 Nr. 11 Taf. 30 (Red-Line-Maler); Clark, *Oinochoai* 680 Nr. 173 (nahe dem Kaktusmaler), ebenso der Diosphosmaler, etwa auf Doubleenamphora Capua 7555: Haspels, ABL Nr. 152; ABV

703. – Daß die linke Frau ihre Partnerin umarmen würde, wie Bulle und Olivier sehen, ist wegen der schlechten Erhaltung nicht deutlich und wäre anatomisch wenig überzeugend; eher ist eine Haltung mit angewinkeltem linken Arm wie bei der von Paris umworbenen Helena (?) auf der genannten Kanne Cab. Méd. 178 unseres Malers zu rekonstruieren. – Die Eule ist vermutlich als gutes Omen zu verstehen, siehe O. Keller, *Antike Tierwelt* II (1909) 41; RE VI 1 (1907) 1069 s. v. Eule (M. Wellmann).

Zu den Wagen siehe bezüglich unseres Gefäßes bisher Nachod a.O. und ihm folgend Olivier, *Etruskische Vasen* 20–23; Olivier, *Entwicklung* 159. Vgl. dazu jetzt allgemein E. Woytowitsch, *Die Wagen der Bronze- und frühen Eisenzeit*, PBF XVII 1 (1978) bes. 10–14 (Wagenkorbfornen). 14–18 (Verzierung); U. Höckmann, *Die Bronzen aus dem Fürstengrab von Castel San Mariano bei Perugia*, Staatliche Antikensammlungen München. Katalog der Bronzen I (1982) 150–156 und öfter; J. H. Crouwel, *Chariots and Other Wheeled Vehicles in Iron Age Greece* (1992); *Carri da guerra e principi etruschi*, Ausst. Viterbo (1998). Das rechte Fuhrwerk mit Keilerprotome am Deichselansatz steht in etruskisch-italischer Tradition, vgl. ebenda 203–223 (Wagen von Castro). 179–190 (von Monteleone); Nachod a.O. definiert ihn zu Unrecht als ionisch, vgl. zu wirklichen ostgriechischen Wagen Crouwel a.O. 69–74. Der linke Karren mit geschwungenem Bügel steht dagegen dem griechischen Festlandstypus nahe, welcher auch in Etrurien belegt ist, siehe Crouwel a.O. 29–65, vgl. *Carri da guerra* a.O. 191–202 (Wagen von Roma Vecchia, vgl. dazu F. Buranelli – M. Sannibale, *BMonMusPont* 18, 1998, 332–351); Woytowitsch a.O. 92f. Nr. 233 Taf. 46 (Bronzerelief), vgl. auch Eilmann a.O. Das Ornament im Feld der Wagenbrüstung (vgl. Höckmann a.O. 152 mit Anm. 789 sowie Eilmann a.O.) begegnet mehrfach beim Parismaler, so *Bauchamphora* Heidelberg 59/5: CVA 2 Taf. 55, 2; 56, 1; T. Dohrn, *BJb* 166, 1966, 125–139, bes. Abb. 21. 22;

R. Hampe – E. Simon, *JbRGZM* 14, 1967, bes. 76 mit Taf. 35, 2; L. Hannestad, *The Paris Painter. An Etruscan Vase-Painter* (1974) 46 Nr. 18, sowie *Halsamphora Villa Giulia*: Hannestad, *Paris Painter* a.O. 46 Nr. 16; Dohrn *BJb* a.O. 132–135 Abb. 24. 25; Hampe – Simon, *JbRGZM* a.O. – Das Nebeneinander verschiedenartiger Typen von Gefährten ist in der pontischen Vasenmalerei verbreitet, vgl. Hampe – Simon, *JbRGZM* a.O. mit Verweis auf die *Amphiarosamphora* München 838, ebenda 69 Anm. 5 mit Lit. Taf. 30. 32. Einer der Wagenkörbe auf diesem Stück dürfte demjenigen auf unserer Kanne links gleichen; der Firnis ist an dieser Stelle jedoch verunklarend abgeplatzt (ebenda Taf. 32, 2, rechts); das Gefährt des Amphiaros dort (ebenda Taf. 30, 2) ähnelt demjenigen unserer Darstellung rechts. – Zu vielspeichigen Rädern als Element von Götter- oder Heroenwagen in der attischen Vasenmalerei auf Grundlage homerischer Tradition und östlicher Vorbilder siehe J. Neils in: *Images Contexts Controversies* 78–80, vgl. auch Hampe – Simon, *Sagen* a.O. 2. In Etrurien sind solche Räder geläufiger, siehe etwa die Wagenfahrt des Verstorbenen auf einem Sarkophag aus Cerveteri im Vatikan: M. Sprenger – G. Bartoloni, *Die Etrusker. Kunst und Geschichte* (1977) 141 Taf. 202. – Zur Rolle von Zweigespannen in der etruskischen Kultur vgl. hier beim folgenden Stück I 830.

Zum Ornament. Zum Lotos-Palmetten-Fries vgl. in umgekehrter Orientierung pontische Halsamphora Bonn 1587 des Silenemalers: Ducati a.O. 25 Nr. IV 6 Taf. 17 b; Hannestad, *Followers* a.O. 62 Nr. 53, sowie Kleeblattkanne Karlsruhe B 2588 des Amphiarosmalers: CVA 2 Taf. 54, 1; Hannestad, *Followers* a.O. 55 Nr. 8. Zu den Palmetten vgl. etwa Halsamphora Heidelberg 59/9 des Parismalers: CVA 2 Taf. 55. 56, 1–3; Hannestad, *Paris Painter* a.O. 46 Nr. 18; Olivier, *Etruskische Vasen* 15, sowie Kleeblattkanne Florenz 3779 des Tityosmalers: Ducati a.O. Taf. 26; Hannestad, *Followers* a.O. 56 Nr. 19; Olivier, *Etruskische Vasen* 17.

ETRUSKISCH SCHWARZFIGURIG

3. 5. Tafel 55, 4–6. 58, 1. Fragment einer Hydria

Inv. I 830.

H. (erh.) 23,5 cm; größter Dm. (rek.) 31 cm; Wandstärke 0,6–1,1 cm.

Grünhagen, Originalarbeiten 62. – Spivey, Micali 12 Nr. 47 bis. – Olivier, Etruskische Vasen 42–67. – Y. Olivier, *Boreas* 23/24, 2000/2001, 57–61 Taf. 4, 4–8 (früherer Restaurierungszustand). – Olivier, *Entwicklung* 149 Anm. 914.

Von Wandung und Schulter. Aus wenigen sehr großen Scherben zusammengesetzt, eine große Fehlstelle stabilisierend ergänzt; das Bruchstück rechts unten paßt auf einer wenige Millimeter langen Fläche im Kern der Scherbe an den größeren Komplex an. Vor allem auf der Schulter ist der Firnis abgeblättert und stellenweise sehr abgerieben. Die weiße Deckfarbe stark abgeblättert.

Rosabrauner Ton. Stumpfschwarzer Firnis, ungleichmäßig deckend und bei dünnem Auftrag braunrot. Weiße Deckfarbe.

Großes Gefäß. Am Wandungsansatz ein hoher Strahlenkranz bis zum Bildfeld. Eine dicke Firnislinie am ausgeprägten Schulterknick.

Darstellung, Hauptbild. Ehrung für einen Sieg? Drei Männer und zwei Pferde in Bewegung nach rechts. Die Augen durchwegs weiß angegeben. – Die Rosse in parallelem Schritt, jeweils der linke Hinterlauf und ein Vorderhuf angehoben; die angezogenen Hinterläufe überschneiden sinnwidrig die Beine des Mannes vor den Tieren. Kurze Mähne und geflochtener Schweif, Hufe weiß gemalt. Die Tiere sind aufgezäumt; eine Fortsetzung der zwischen Maul und Hals in dünnem Firnis gemalten Zügel ist nicht erkennbar. Das Pferd im Vordergrund ist ein Hengst. – Die Männer unbärtig und mit einem langen, im Nacken abgebundenen Haarschopf, der beim mittleren und beim rechten in wehender Bewegung gezeigt ist. Die Gewänder mit weiß gezeichnetem Rand, herabhängende Mantelsäume liegen in Zickzackfalten. – Der Mann in der Bildmitte trägt eine Chlamys und legt linkshändig ein troddelgeschmücktes Band um den Hals des Tieres an seiner Seite. Mit angewinkeltem Arm hält er rechts einen Zweig schräg vor den Oberkörper. Sein Kopf ragt in die obere Bildfeldbegrenzung hinein. – Die linke Figur trägt einen knielangen Mantel. In der Linken ein herabhängender Zweig, die Rechte erhoben. – Der rechte Mann in langem Chiton. In tänzelnder Bewegung wendet er den Kopf zurück und hebt die Rechte (grüßend oder die Tiere streichelnd?).

Schulter. Tierkampf. Eine Hindin liegt mit zurückgestreckten Läufen und fast geschlossenen Augen am Boden und wird von Raubkatzen gerissen. Weiß gemalt sind die Klauen und der untere Umriß des Wedels, kurze Längsritzungen auf dem Hals. Rechts beißt ihr ein Löwe in den Rücken, seine hinteren Pranken auf ihren Hinterläufen, die

vorderen in ihre Flanken geschlagen. Links ein Panther, der ihr den Nacken zerfleischt, seine Vorderpranken auf Riecher und Hals der Beute. Der Schwanzquast des Löwen und die Raubtierkrallen sowie alle Tieraugen weiß angegeben.

Geritzt die reiche Binnenzeichnung sowie die rundum gezogenen Konturen in beiden Darstellungen.

Ende des sechsten Jahrhunderts. Micalimaler (Szilágyi bei Spivey).

Zum Maler siehe hier bei I 829 Tafel 58, 2. 3. Das Fragment gehört nach Spivey in dessen mittlere Phase, nach Olivier in die fortgeschrittene mittlere Schaffenszeit. Der prononcierte Schulterknick ist bei Hydrien dieses Malers selten, ähnlich aber Florenz 4139: M. A. Rizzo (Hrsg.), *Un artista etrusco e il suo mondo. Il Pittore di Micali*, Ausst. Rom und Mailand (1988) 63 Nr. 1 Abb. 76–78 Taf. 1, ebenso München 895: J. Sieveking – R. Hackl, *Die königliche Vasensammlung zu München I* (1912) 121 f. Taf. 39; Spivey, Micali 22 Nr. 131.

Zur Darstellung. Besonders ähnlich ist dem Hauptbild die Seite B der etwas früheren Panathenäischen Preisamphora Nauplia Inv. 1 des Mastosmalers mit einer Siegerehrung für einen hippischen Wettkampf, allgegenwärtig beidemale die Zweige in den Händen der Beteiligten: ABV 260 Nr. 27; Add² 67; *Mind and Body. Athletic Contests in Ancient Greece*, Ausst. Athen (1989/90) 308–310 Nr. 197 mit Abb. (besonders zur Deutung); M. Bentz, *Panathenäische Preisamphoren*, *AntK Beih.* 18 (1998) 127 Nr. 6.051 Taf. 13; *1000 Years of the Olympic Games. Treasures of Ancient Greece*, Ausst. Sydney (2000) 136 f.; H. Mommsen, *AntK* 45, 2002, 27 Taf. 6, 1; zu Panathenäischen Amphoren in Etrurien vgl. allgemein N. Spivey in: ders. – T. Rasmussen, *Looking at Greek Vases* (1991) 143 f.; E. Rystedt in: *Across Frontiers. Etruscans, Greeks, Phoenicians & Cypriots. Studies in honour of David Ridgway and Francesca Romana Serra Ridgway* (2006) 497–506. Anstelle des Einzelpferdes mit Jockey verdeutlicht unser Maler durch ein Paar von Gespannpferden den Sieg im Bigenwettkampf, der bei etruskischen Begräbniszeremonien eine wichtige Rolle spielte, vgl. R. C. Bronson in: *Studi in onore di Luisa Banti* (1965) 89–106; J. P. Thuillier, *Les jeux athlétiques dans la civilisation étrusque* (1985) 81 f. und öfter, kritisch dazu K. Tancke, *Jdl* 105, 1990, 109 f. Zu Preisvasen in Etrurien vgl. M. Martelli in: *Kotinos. Festschrift für Erika Simon* (1992) 342–346 mit Taf. 73, 3. 4; 74 (Halsamphora aus Orvieto Dresden ZV 1653). Unklar ist, wer in unserem Vasenbild eigentlich die Tiere führt. Ein Zügelhalten durch den linken Mann ist wegen der Fehlstellen nicht auszuschließen, einhändiges Lenken ausgespannter Rosse von hinten ohne Peitsche oder Kentron scheint jedoch nicht plausibel. Es könnte ein Motiv der Wagenlenker-

ikonographie übernommen sein, siehe etwa aus dem Kreis des Micalimalers Hydria Boston 01.8062: G. Camporeale in: *Archeologica. Scritti in onore di Aldo Neppi Modona* (1975) 154 Nr. 2 Abb. 6 auf S. 156; M. Boosen, *Etruskische Meeresmischwesen* (1986) 74 Nr. 4; Spivey, *Micali* 83 (im Mantel), sowie vom Meister selbst Stamnos Orvieto, Mus. Faina 2703: Spivey, *Micali* 23 Nr. 138; M. Cappelletti, *Museo Claudio Faina di Orvieto. Ceramica etrusca figurata* (1992) 80f. Nr. 21 (ebenso), und Halsamphora Tessiner Privatslg.: G. Uggeri, *NumAntCl* 4, 1975, 17–43, bes. Taf. 1. 3. 4 (der Gott Tin). Möglicherweise ist die Vorlage nicht stringent umgesetzt; auch beim Flügelpferd auf Vulci 64429 (s.u.) führen die Zügel ins Nichts; vgl. dazu Attisches, siehe B. Freyer-Schauenburg, *CVA Kiel* 1, S. 54 zu Taf. 22, 1. – Der rechte Mann ist wohl nicht der Wagenlenker, da solche in Etrurien meist keinen langen, sondern einen kurzen Chiton tragen, siehe Bronson a.O., vgl. zur Figur besonders Boston 01.8062, s.o. Möglicherweise ist in dem Mann ganz links der Sieger zu erkennen; den ebenfalls einen Zweig tragenden Pferdeführer auf einer etwa gleichzeitigen polychromen Aschenkiste in Tarquinia erklärt F. Messerschmidt, *RM* 1930, 193, für einen Sieger im hippischen Agon; sein Roß sowie die beiden auf den Nebenseiten haben gleichfalls geflochtene Schweife: *Pittura etrusca. Disegni e documenti dall'Archivio dell'Istituto Archeologico Germanico di Roma*, Ausst. Rom u.a. 1985–87 (1986) 58 Taf. 16 a. b (H. Blanck). – Der Mann in der Bildmitte hängt dem Tier, statt wie bei Nauplia Inv. 1 (s.o.) eine Binde in das Zaumzeug zu stecken, das für unseren Maler typische und im zeitgenössischen Etrurien häufig belegte Pferdeprunkband an; zu diesem Schmuck siehe J. Endt, *Beiträge zur ionischen Vasenmalerei* (1899) 76; T. Dohrn, *Die schwarzfigurigen etruskischen Vasen aus der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts* (1937) 108; Olivier, *Etruskische Vasen* 47, vgl. etwa Halsamphora Tolfa 60087 s.u., und Halsamphora Tessin, s.o., sowie vom Micalimaler zwei Hydrien mit Flügelrossen in Vulci, nämlich 64429: Spivey, *Micali* 22 Nr. 134; Rizzo, *Un artista a.O.* 66 Nr. 8 Abb. 87 Taf. 2, und 43544: Spivey, *Micali* 22 Nr. 135; Rizzo, *Un artista a.O.* 66f. Nr. 9 Abb. 88, vgl. allgemein J. K. Anderson, *Ancient Greek Horsemanship* (1961) 85. – Zu geflochtenen Schwänzen bei etruskischen Rossen am Wagen s.o. sowie etwa Schulterfries der namengebenden Amphora ähnlich dem attischen Typus A der Gruppe von Berlin F 2145: *EVP* 16f.; *Welt der Etrusker* 148–150 B 5.29 mit Abb., sowie die Wandmalerei der Tomba Francesca Giustiniani in Tarquinia: S. Steingräber, *Etruskische Wandmalerei* (1985) 313 Abb. 70, und den Giebel vom Tempel Ara della Regina ebenda: M. Sprenger – G. Bartoloni, *Die Etrusker. Kunst und Geschichte* (1977) 144 Taf. 211. – Einen festlichen Charakter als Leitmotiv für die Vasenbilder des Micalimalers erkennt M. Strandberg Olofsson, *OpRom* 21, 1996, bes. 112–117. Zur ausgereiften Sportikonographie des Künstlers siehe L. B. van der Meer in: *J. Swaddling (Hrsg.), Italian Iron Age Artefacts in the British Museum, Kolloquium London 1982* (1986) 439–446, bezüglich Halsamphora London B 64 (Dohrn a.o. 156 Taf. 8; Spivey, *Micali* 19 Nr. 102; N. J. Spivey, *Prospettiva* 40, 1985, 14 Abb. 11). Die offensichtlich große Fähigkeit auf diesem

Feld kontrastiert mit der anhand anderer Bilder vermuteten ikonographischen Indifferenz unseres Malers (hierzu Spivey, *Micali* 65–68), der Pferde vor allem außerhalb agonaler Zusammenhänge in der Regel pauschal geflügelt wiedergibt, vgl. Olivier, *Etruskische Vasen* 47 (siehe etwa die genannten Hydrien in Vulci und die Halsamphora Tessin). Komplexe Bildlösungen auf speziellen Käuferwunsch hin mutmaßt für den Maler A. Palmieri, *Mediterranea. Quaderni annuali dell'Istituto di Studi sulle Civiltà italiane e del Mediterraneo antico* 2, 2005, 107–132.

Die Tierkampfgruppe steht in der Tradition der pontischen Vasenmalerei, wo Stier, Rotwild und Ziege als Beute sowie Löwe und Panther als Raubtiere vorkommen, und die nach M. A. Rizzo, *Prospettiva* 32, 1983, 48–59, von Attischem angeregt sind (vgl. Olivier, *Entwicklung* 149, 192, anders Olivier, *Etruskische Vasen* 59–64; Olivier, *Boreas a.O.* 60f.: ostgriechische Vorläufer). Die Darstellung des verendeten oder sterbenden Beutetieres erinnert an Darstellungen im Umkreis der Löwengiebel von der Akropolis, vgl. etwa R. Lullies, *Griechische Plastik* (1979) 49 zu Nr. 24. 25 mit Lit.; I. Beyer, *AA* 1977, 44–74, und besonders an den kleinen Marmorgiebel Athen – New York: F. Hölscher, *Die Bedeutung archaischer Tierkampfbilder* (1972) 73 mit Lit. in Anm. 416; Beyer a.O. 68 Abb. 30, 7. Vgl. im Werk des Malers die frühe Halsamphora Tolfa 60087: Spivey, *Micali* 8 Nr. 5 Taf. 2 a. b; Rizzo, *Un artista a.O.* 80 Nr. 33.1 Abb. 130.

4. Siehe Tafel 58, 2. 3; 59, 5. 6.

TAFEL 55

1–3. Siehe Tafel 54, 1. 2.

4–6. Siehe Tafel 54, 3. 5.

7. Siehe Tafel 58, 2. 3; 59, 5. 6.

TAFEL 56

1–5. Beilage 3, 2. Halsamphora

Inv. I 828.

H. 38,5 cm; H. Fuß 2,3 cm; H. Schulterabschluß 28 cm; Dm. Fuß 11 cm; größter Dm. 24,0 cm; Dm. Halsansatz 10,9 cm; Dm. Mündung 16,3 cm; Br. Mündungsrand 1,6 cm; Inhalt 7,6 l; Gewicht 2,5 kg.

Grünhagen, Originalarbeiten 61 f.

Aus mehreren meist großen Scherben zusammengesetzt. Eine schmale ergänzte Fehlstelle an der Schulter zieht sich von Kruppe und Schweifansatz des Pferdes – beides modern aufgemalt – sowie dem nicht ergänzten Unterarm des Reiters auf Seite A über den Henkelansatz bis vor das Gesicht des Tieres auf B, eine weitere mit Gips geschlossene Lücke von geringerer Größe rechts oben auf der Gefäßschulter von Seite B. Die Brüche und Ergänzungen sind kaschierend übermalt, diese Farbe ist partienweise abgeplatzt, die Ober-

fläche verschmutzt. Leicht bestoßen, die antike Bemalung stellenweise abgeblättert.

Beigefarbener Ton. Stumpf grauschwarzer Firnis, stellenweise schlecht deckend und streifig aufgetragen. Weiße Deckfarbe.

Der Torusfuß ist etwas verzogen, so daß das Gefäß nicht fest steht, die leichte Einziehung der gefirnißten Fußoberseite ist unsorgfältig ausgeführt. Die Ausdrehung stufig gegen den flach kegelförmigen Boden im Fuß abgesetzt. – Am Wandungsansatz ein Kranz aus dünnen Strahlen. Anschließend ein Ornamentstreifen zwischen breiten Umlauflinien, deren untere den Strahlenkranz einfaßt, deren obere zugleich die Standlinie bildet: beiderseits eines umlaufenden Firnisstreifens symmetrisch zwei flüchtig gemalte Ketten von Hakenmustern, unten Z-förmig, oben S-förmig. Am Schulterabschluß ein Kragen aus hängenden Strichzügen von wechselnder Breite. – Ein schmaler Firnisstreifen auf dem Halsansatz. Auf Seite A und B des Halses je drei mit Ranken verbundene, buschige Palmetten ohne Ritzung, die mittlere hängend, die äußeren stehend. Die Mündung glockenförmig; ihr Inneres mit einem Stück vom Hals sowie das Äußere gefirnißt, ihre Oberseite nach außen abgeschrägt. – Dreistabhenkel mit gefirnißter Außenfläche. – Unterhalb der Henkel ein großflächiger Palmettendekor: Eine Dreipalmettengruppe wie auf dem Hals erscheint in symmetrischer Verdoppelung übereinandergestellt; in den Zwickeln zwischen den seitlichen Palmetten waagrechte Blätter.

Darstellung, A und B. Ein nackter Reiter mit wehendem Nackenschopf auf galoppierendem Hengst nach links. Ein von der Grundlinie aufwachsendes Efeugewächs breitet sich unterhalb und links vom Pferdeleib aus. Der Reitende auf A faßt mit der Rechten die Zügel, die wie das Zaumzeug weiß gemalt sind, sein Roß setzt zum Sprung an; die Mähne ist gegittert wiedergegeben, der Schweif gewellt. Die Figur auf B stürzt hintenüber; die Gürtung weiß angegeben, die Zügel in Firnismalerei, die Mähne in dünnem Firnis ausgeführt. – Keine Ritzung.

Ende des sechsten bis Anfang des fünften Jahrhunderts. Orvieto oder Chiusi.

Zu Form und Dekor. Die Abhängigkeit von attischen Standardamphoren ist deutlich, die verkümmerten Muster über dem Strahlenkranz orientieren sich an der Mäanderornamentik der Vorbilder, vgl. hier bei I 1196, 3 Tafel 8, 3. 4. 6. Der Halsdekor ist dagegen von kleinen Halsamphoren aus Attika übernommen, vgl. hier Seite 32 im Vorspann zu diesen Stücken. Der Ornamentkragen am Schulterabschluß folgt ebenfalls stark dem Muster der meisten kleinen Halsamphoren aus Athen, die variierende Strichdicke erinnert jedoch an den Wechsel von Pinselzügen und Relieflinien bei Blattstäben der großen Exemplare.

Die ungewöhnliche Disposition der Henkelpalmetten entspricht einer der Leitformen auf Amphoren des von M. Martelli in: *Kotinos. Festschrift für Erika Simon* (1992) 343. 346, etablierten und von ihr in Vulci oder Orvieto lokalisierten Jerusalemmalers; zu diesem siehe G. Paolucci – A. Rastrelli, *Chianciano Terme I* (1999) 83 zu Nr. II.6 (A. Rastrelli, mit weiterer Lit., aus Chiusi oder Orvieto);

F. Roncalli, *Museo Regionale della Ceramica di Deruta. Ceramica greca, italiota ed etrusca. Terrecotte, lucerne e vetri* (1999) 46–49 zu Nr. 45 mit Abb.; M. Bentz, *CVA Göttingen 2*, S. 72 zu Taf. 43, 1 (Zuweisung an Orvieto); G. Paolucci, *ArchCl* 52, 2001, 207–221 (Lokalisierung Chiusi); ders., *RdA* 28, 2004, bes. 18 Anm. 12. Die Zeichnung ist jedoch bei unserem Stück nachlässiger und die Augen scheinen nach dem erkennbaren Befund nicht in der beim Jerusalemmaler üblichen Form ausgespart. Zur Maltechnik vgl. etwa Florenz 80677: L. Donati, *Le tombe da Saturnia nel Museo Archeologico di Firenze* (1989) 97f. Nr. 13; 99 Abb. 36 Taf. 31. Zu den Henkelpalmetten vgl. auch Florenz, *Slg. Alla Querce* 373: G. Camporeale, *La collezione Alla Querce* (1970) 28–30 Nr. 7 Taf. 5 (keine Zuweisung).

Zur Darstellung vgl. die namengebende Halsamphora der Gruppe von München 883: *EVP* 21; S. J. Schwarz, *GrVasesGetty* 1, 1983, 127 Nr. 1; dies., *RM* 91, 64 Nr. 1, sowie zwei Miniaturamphoren: J. Chamais – F. Cottier, *Flâneries archéologiques. La collection d'un amateur* (1998) 107 Nr. 42.12 Abb. S. 52, und Werke antiker Kleinkunst, H[erbert] A. C[ahn]. *Kunst der Antike* (Basel). Katalog 2, Dezember 1990, 13 Nr. 23 Abb. S. 12. Zum Stürzenden vgl. den auf den Boden prallenden Flügelroßreiter der Halsamphora Genf, *Slg. Tardivat des Micalimalers: Italy of the Etruscans*, *Ausst. Jerusalem* (1991) 228f. Nr. 297 mit Abb.

TAFEL 57

1–5. Beilage 3, 1. Halsamphora

Inv. 1831. – Fuß und Mündung sowie zahlreiche weitere Scherben wurden spätestens zur Zeit Wilhelm Grünhagens aus dem Bestand der Münchner Antikensammlungen angefügt, daher wohl aus dem Nachlaß Ludwigs I. (1887).

H. 39,4 cm; H. Fuß 2,5 cm; H. Schulterabschluß 27,2–27,9 cm; Dm. Fuß 11,2 cm; größter Dm. 23,8 cm; Dm. Halsansatz 12,4 cm; Dm. Mündung 18 cm; Br. Mündungsrand 1,9 cm; Inhalt 7,4 l.

Grünhagen, *Originalarbeiten* 62.

Aus vielen Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen in Wandungsseite B ergänzt. Bestoßen, die Bemalung und der Überzug besonders an Seite B stark abgeblättert.

Blaßrosa Ton. Rötlicher Überzug. Stumpf braunschwarzer Firnis, bei dünnem Auftrag braun fehlgebrannt, bei dickem Auftrag Craquelé. Weiße Deckfarbe.

Echinusfuß mit eingezogener Oberseite, außen und oben gefirnißt unter Aussparung eines tongrundigen Streifens; die gekahlte Ausdrehung durch eine große, verschliffene Stufe vom ausgewölbten Boden im Fuß abgesetzt. Am Wandungsansatz ein dichter Strahlenkranz und eine dicke Umlauflinie, anschließend ein Firnisstreifen und die dicke Grundlinie der Darstellung. Am Schulterabschluß ein Ornamentkragen aus hängenden Zungen von wechselnder Breite. Auf A und B des Halses eine gegenständliche Lotos-Palmetten-Kette ohne Ritzung. Der Halsabschluß stufig. Die Echinusmündung ist außen und innen gefirnißt, unter-

halb einer schmalen tongrundigen Aussparung am Mündungsansatz trägt auch das Halsinnere Firnisüberzug. Der mittlere der drei Henkelstäbe flacher, die Henkelaußenfläche gefirnißt. Unterhalb der Handhaben ein Dekor aus zwei durch omega-förmig geschwungene Ranken verbundenen Palmettenpaaren ohne Ritzung, das obere stehend, das untere hängend.

Darstellung, A und B. Ein Silen und eine Mänade im Tanz nach rechts. Alle Figuren haben weiß gemalte Augen (bei der Mänade auf Seite A nicht nachweisbar) und eine durch einfache Ritzung angegebene Haarbinde. Sie halten die Hände in manierierter Tanzbewegung gewinkelt. Die weiblichen Figuren tragen das Haar mit Nackenknoten und sind in Chiton und Mantel gekleidet. Ihre Arme in rudernder Bewegung, der rechte nach oben, der linke nach unten; ihr rechter Fuß in frontaler Stellung. Auf Seite A tanzt die männliche Figur in taumelnder Bewegung auf dem rechten Bein stehend, die Mänade wendet sich nach rückwärts. Auf B drehen sich beide Figuren um, der Silen stellt das linke Bein in knieweichem Stand vor, sein rechter Fuß frontal gezeigt.

Frühes fünftes Jahrhundert. Südetrurien.

Zu Form und Dekor. Wie beim vorigen Stück I 828 ist die Abhängigkeit von attischen Standardamphoren vergleichbarer Größe deutlich, die Lotos-Palmetten-Kette auf dem Hals, welche im Attischen meist vier, manchmal auch mehr Palmettenpaare aufweist, ist hier auf zwei solche reduziert, die Ritzdetaillierung entfällt. Die Muster über dem Strahlenkranz sind zu einem Firnisband vereinfacht, ähnlich wie in der Light-Make-Klasse kleiner attischer Halsamphoren, vgl. hier bei I 632 Tafel 13, 4. 5. Die Darstellung tanzender dionysischer Paare ist in derselben attischen Klasse ebenfalls häufig, so etwa Harrow 1980.2: CVA Taf. 8, 1. 2, mit Parallelen im Text.

Zur Darstellung vgl. allgemein hier bei I 766 Tafel 34, 3–5. Bilder der vorliegenden Art von verschiedenen Händen in der fernen Nachfolge des Micalimalers sind zahlreich, meist auf Halsamphoren und im Silhouettenstil, etwa aus San Vincenzo bei Chiusi, Gruppe München 883: A. Rastrelli in: *La civiltà di Chiusi e del suo territorio. Atti del XVII convegno di Studi Etruschi ed Italici*, Chianciano Terme 1989 (1993) 125 Taf. 13, sowie Florenz, Slg. Alla Querce 373 der Gruppe von München 886: G. Camporeale, *La collezione Alla Querce* (1970) 28–30 Nr. 7 Taf. 5, weiters zwei Stücke in Tarquinia, RC 2779 aus der Nachfolge des Micalimalers, mit Ritzung: *Materiali Tarquinia XII*, 72f. Nr. 35 Taf. 62. 63, und Inv. 1939: *Materiali Tarquinia XII*, 80 Nr. 41 Taf. 72. 73, vgl. auch einen Stamnos: *Fine Antiquities*. Christie's London, 12. Dezember 1984, 37 Nr. 135. – Die taumelnd-klobige Beweglichkeit und die Anwendung der Perspektive erinnern an die Nachahmung attischer Figurentypen im Werk des Malers der tanzenden Satyrn. Zu diesem siehe J. G. Szilágyi, *Prospettiva* 24, Januar 1981, 2–23; M. A. Rizzo in: Martelli, *Ceramica* 39 mit Anm. 90; M. Martelli, *BMusCom* 105, 2004, 7–26, vgl. besonders Stamnos Hamburg 1960.54: Martelli, *Ceramica* 312 Nr. 137 Abb. S. 184, sowie Halsamphora Louvre

Cp 11069/S. 4129: G. Camporeale in: *Studi in onore di Luisa Banti* (1965) 118–120 Taf. 27; M. Martelli in: *Il commercio etrusco arcaico*, Kolloquium Rom 1983 (1985) 248 Anm. 101 (Zuweisung). – In die Nähe szenischer Silens-tänze bei Begräbnisfeiern in Etrurien, wie sie etruskische Reliefs vorstellen, rückt solche Vasenbilder J.-R. Jannot, *Les reliefs archaïques de Chiusi* (1984) 324–332 mit Abb. 615 und 618 im Tafelteil. Unserer Darstellung fehlen jedoch klare Hinweise auf die dort gezeigten Maskeraden, wie etwa die Gürtung des Satyrn, die auf einigen der Vasenbilder wiederkehrt.

TAFEL 58

1. Siehe Tafel 54, 3. 5.

2. 3. Tafel 54, 4; 55, 7; 59, 5. 6. Fragment eines Kyathos auf hohem Fuß

Inv. I 829.

H. (erh.) 9,2 cm; Dm. Fuß 16,1 cm; Wandstärke über 0,6 cm.

Grünhagen, Originalarbeiten 62. – Olivier, *Etruskische Vasen* 27–41. – Y. Olivier, *Boreas* 23/24, 2000/2001, 53–57 Abb. 1. 2 Taf. 4, 1. – Olivier, *Entwicklung* 169 Anm. 1089.

Erhalten sind Fuß und Schaft, aus zwei unterschiedlich verfärbten, ungleich großen Bruchstücken zusammengesetzt; ein Stück vom Fußrand weggebrochen. Leicht bestoßen, die Bemalung stellenweise abgeblättert.

Blaßroter Ton, die nachlässig geglättete Oberfläche von intensiv rötlicher Farbe. Stumpfschwarzer Firnis, bei dünnem Auftrag braun, bei dickem Auftrag stark glänzend. Rote Deckfarbe.

Die ausladende Fußplatte ist ringsum und in einem Zug mit der trompetenförmigen Stielhöhlung gefirnißt. Der korinthische Schaft hat eine leichte Einziehung und setzt mit einer flachen Stufe an. – Die Form verzogen. Dickwandiges Gefäß, nachlässige Töpferarbeit; in den Sprung zwischen Fuß und Becken, wo das Gefäß schließlich zerbrach, war schon bei der Bemalung Firnis gedrungen.

Darstellung. Vier nackte Jünglinge tanzen mit rudernden Armbewegungen. Das zurückwehende Langhaar ist in roter, durch Ritzungen detaillierter Deckfarbe gemalt. Zwei der Tänzer bewegen sich nach rechts und schauen zurück, die beiden anderen sind einander zugewandt. Alle Figuren mit sorgfältiger Konturritzung rundum. Rot auf Tongrund gemalte Efeuzweige wachsen zwischen den Figuren von der Grundlinie auf.

530/20. Micalimaler (Olivier).

Zum Maler, welcher in Vulci tätig war, siehe J. D. Beazley – F. Magi, *La Raccolta Benedetto Guglielmi nel Museo Gregoriano Etrusco* (1939) 77–83; EVP 12–15; G. Uggeri, *NumAntCl* 4, 1975, 17–43; N. J. Spivey, *Prospettiva* 40, Januar 1985, 10–19; Spivey, *Micali passim*; *Materiali Tarquinia XII*, 43–45; M. A. Rizzo in: Martelli, *Ceramica*

37f.; dies. (Hrsg.), *Un artista etrusco e il suo mondo. Il Pittore di Micali*, Ausst. Rom und Mailand (1988); *Les Etrusques a Vulci. Le Peintre de Micali et son monde*, Ausst. Clermont-Ferrand (1989); L. Ambrosini, *ArchCl* 50, 1998, 343–361; M. Strandberg Olofsson, *OpRom* 21, 1996, 107–118; F. Gaultier, *CVA Louvre* 26, 33–53, neue Zuweisungen bei A. M. Sgubini Moretti (Hrsg.), *Veio, Cerveteri, Vulci. Città d'Etruria a confronto*, Ausst. Rom (2001), sowie dies. (Hrsg.), *Vulci. Scoperte e riscoperte. Nuovi dati dal territorio e dai depositi del Museo*, Ausst. Montalto di Castro (2002). (Für Literaturhinweise danke ich Manuela Wullschläger, die eine Dissertation zum Thema vorbereitet.)

Ein Frühwerk des Malers (Olivier), vgl. besonders Kleeblattkanne München 925: J. Sieveking – R. Hackl, *Die königliche Vasensammlung zu München I* (1912) 133f. Taf. 34; Spivey, *Micali* 9 Nr. 13; Olivier, *Etruskische Vasen a.O.*; Lockender Lorbeer 17 Abb. 2.7; 472 Kat. 4, sowie Halsamphora Vatikan 35707: Rasenna. *Storia e civiltà degli Etruschi* (1986) 613 Abb. 545; Spivey, *Micali* 33 (nach Spivey vom Werk des Micalimalers zu trennen), daneben Hydria Vatikan 17656 und 17632: Spivey, *Micali* 8 Nr. 10; 25 Nr. 165; Rizzo, *Un artista a.O.* 70f. Nr. 16 Abb. 100. 101; *Olympic Spirit* 161 Nr. 77.

Zur Form. Im Hinblick auf die Gestaltung, die Größe und den figürlich dekorierten Schaft gibt es nur eine Parallele (so auch Olivier, *Etruskische Vasen a.O.*), nämlich den Kyathos München 956 desselben Malers: Sieveking – Hackl a.O. 142 Taf. 42; Spivey, *Micali* 16 Nr. 95; Olivier, *Boreas a.O.* 55 Taf. 4, 3. Zu einem ähnlichen Gefäß könnte auch der nicht zugewiesene Fuß Berlin 1679 gehört haben: L. Hannestad, *The Followers of the Paris Painter* (1976) 68 Nr. 91 Taf. 41; Olivier, *Etruskische Vasen* 37. – Die Form ist typisch für Vulcenter Buccherokyathoi, vgl. etwa S. Gsell, *Fouilles dans la nécropole de Vulci* (1891) 459f. Taf. 3, 11; Beil. A–B Nr. 100; *Italy of the Etruscans*, Ausst. Jerusalem (1991) 195 zu Nr. 256 mit Abb. (C. Reusser); *Welt der Etrusker* 147 zu B 5.25 Abb. S. 148 (W. Dobrowolski – J. G. Szilágyi); B. Beilelli Marchesini in: A. Naso (Hrsg.), *Appunti sul bucchero*, Kongreß Blera 1999–2000 (2004) 114f. Abb. 113, 3. 4 auf S. 113.

4. Fragment einer Hydria?

Inv. I 1195, 93.

H. (erh.) 14 cm; Br. 20 cm; Wandstärke 0,5–1,3 cm.

Große Scherbe vom unteren Teil der Wandung. Weiße Deckfarbe stark abgeblättert. Die Gefäßaußenseite verschmaucht, nicht jedoch die Brüche und die abgeplatzten Stellen der Oberfläche.

Rosabrauner Ton. Stumpf schwarzer Firnis, ungleichmäßig deckend. Weiße Deckfarbe.

Großes Stück. Die Wandung unter dem Figurenbild gefirnißt.

Darstellung. Palästraszene. In der Mitte des Bildfeldes zwei nackte Athleten. Der linke ist wohl ein Diskuswerfer im Profil nach rechts mit in beiden Händen erhobener Scheibe, das entlastete linke Bein vorgestellt. Rechts in Rückansicht ein Jüngling, der mit einer Sandhacke den Pa-

lästraboden bearbeitet, einer der Zinken noch hinter dem Fuß der linken Figur erkennbar. Rechts außen im Bild ein Kampfrichter im weiß gesäumten Mantel, vor ihm sein Stab. Geritzt die reiche Binnenzeichnung sowie die bis auf Hacke und Stab allenthalben rundum gezogenen Konturen.

Um 480. Kyknosmaler.

Zum Maler siehe T. Dohrn, *Die schwarzfigurigen etruskischen Vasen aus der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts* (1937) 130; EVP 16f.; Spivey, *Micali* 41f. Vgl. besonders Hydria Sankt Petersburg B 3146 von seiner Hand: O. A. Waldhauer, *JHS* 43, 1923, 170–175 Taf. 6; EVP 16 Nr. 1; *Welt der Etrusker* 148 zu B 5.28 (L. I. Gatalina); Spivey, *Micali* 42 Nr. 2; *Les Etrusques a Vulci. Le peintre de Micali et son monde*, Ausst. Clermont-Ferrand (1989) 13 Abb. 4, sowie Halsamphora (?) Heidelberg E 40 a vom selben Maler, bisher nicht zugewiesen: CVA 2 Taf. 59, 1. 2.

Zur Form. Die Bestimmung als Hydria kann sich hauptsächlich auf das Format stützen, vgl. jedoch auch Halsamphoren mit Bildfeld, etwa Spivey, *Micali* 14 Nr. 71 Taf. 13 b (Micalimaler); M. A. Rizzo (Hrsg.), *Un artista etrusco e il suo mondo. Il Pittore di Micali*, Ausst. Rom und Mailand (1988) 98f. Nr. 75 Abb. 190. 191 (Orvietogruppe), sowie Bildfeldstamnoi, etwa M. Cappelletti, *Museo Claudio Faina di Orvieto. Ceramica etrusca figurata* (1992) 116f. Nr. 36 mit Abb. (Orvietogruppe), und Bildfeldkannen, etwa Louvre 772: Photo Giraudon 27328.

Zur Darstellung. Die in Etrurien mit Begräbnisriten verbundenen Sportbilder besprochen bei V. Schmidtchen – M. Howell in: H. Ueberhorst (Hrsg.), *Geschichte der Leibesübungen II* (1978) 184–188; J.-R. Jannot, *Les reliefs archaïques de Chiusi* (1984) 340–347; J.-P. Thuillier, *Les jeux athlétiques dans la civilisation étrusque* (1985); L. B. van der Meer in: J. Swaddling (Hrsg.), *Italian Iron Age Artefacts in the British Museum*, Kolloquium London 1982 (1986) 439–446; *Lo sport nell'Italia antica. Spettacoli e divertimenti nei luoghi umbri ed etruschi*, Ausst. Orvieto (2002/2003); M. Sannibale in: *Olympic Spirit* 81–101. Vgl. auch H. A. Shapiro in: *Not the Classical Ideal* 327–330. Die Figuren sind sichtlich von frührotfigurigen attischen Vorbildern abgeleitet; der Typus des Diskuswerfers ist dort besonders häufig anzutreffen. Zum Hacken des Palästrabodens als Übung siehe J. Jüthner, *Die athletischen Leibesübungen der Griechen I*, SBWien 249, 1 (1965) 83. 194, vgl. besonders die Figur links auf Seite B der Skythesschale in der Villa Giulia: ARV² 82 Nr. 1; Add² 169; Beazleyarchiv 200663, ferner zum dargestellten Vorgang auch Skyphos Tampa 86.92 des Triptolemosmalers: ARV² 367 Nr. 102; 1648; Add² 223; *The Joseph Veach Noble Collection*, Tampa Museum of Art (1985) 32 mit Abb.; 47 Nr. 86, sowie mehrere Schaleninnenbilder, so schwarzfigurig auf bilinguem Gefäß Amsterdam 997 des Scheurleermalers: ARV² 45 Nr. 112; Add² 160; CVA 1 Taf. 1, 2. 3, sowie rotfigurig etwa Rhodos 13352 des Epiktet: ARV² 80 Nr. 11; 1584 Nr. 13; 1624, und Kopenhagen 703 des Makron: ARV² 467 Nr. 131; N. Kunisch, *Makron, Kerameus* 10 (1997) 161 Nr. 8 Taf. 7 (I und B), weitere zusammengestellt bei Jüthner a.O. mit Taf. 6.

TAFEL 59

1–4. Beilage 12, 4. Lydion

Inv. I 1172. – Erworben bei Maspero, Paris (1973).

H. 6,8 cm; Dm. Fuß 3,4 cm; größter Dm. 5,4 cm; Dm. Mündung 5,3 cm; Br. Mündungsrand 1,1 cm; Inhalt 0,037 l; Gewicht 0,09 kg.

F. Hölscher, CVA Würzburg 1, S. 43 zu Taf. 38, 1–5 („ionisch“).

Ein Stück des Fußrandes ergänzt, sonst ungebrochen. Die Bemalung stellenweise abgeblättert.

Rotbrauner Ton. Mattglänzender schwarzer Firnis. Rote und weiße Deckfarbe.

Scheibenfuß mit ausgewölbtem Rand, flach nach innen ansteigendem Auflager und muldenförmiger zentraler Ausdrehung; die Fußoberseite gefirnißt. Relativ kleiner Gefäßkörper, am Wandungsansatz und auf der Schulter eine Folge stehender Efeublätter von einheitlicher Größe auf Umlauflinie; die Blätter im Wechsel rot und schwarz mit leicht unregelmäßiger Abfolge unten; der untere Ornamentfries schließt oben mit einer Linie unterhalb der Grundlinie des Hauptfrieses. Weiter und niedriger Hals mit einem dünnen Grat am Ansatz. Das Innere des Halses gefirnißt, ebenso dessen Außenfläche mitsamt der Mündungsunterseite. Teller-mündung mit rot gefaßter Kante, obenauf ein Kranz von nach außen weisenden Efeublättern, ebenfalls wechselnd schwarz und rot mit Unregelmäßigkeiten.

Darstellung. Am größten Umfang ein Fries mit sechs Pferdeprotomen nach links. Zwei Tiere haben rot wiedergegebene Mähne und weiß gemalten Hals, zwischen ihnen je zwei Rosse mit Hals in Rot und Mähne in Firnisfarbe. Die Zügel sind meist mit dem Pinsel gemalt, in einem Falle durch Ritzung dargestellt. Bei einem Tier mit schwarzer Mähne ein weißer Punkt auf der Trense.

Letztes Viertel des sechsten Jahrhunderts.

Zum Lydion siehe allgemein A. Rumpf, AM 35, 1920, 163–170; C. Kerényi, NSc 1966, 301–304; Antiken aus dem Akademischen Kunstmuseum Bonn (1969) 147f. zu Nr. 169 (C. Grunwaldt); G. H. Greenewalt, Lydian Pottery of the Sixth Century B. C. The Lydion and Marbled Ware (Diss. Univ. Pennsylvania 1966, Microfiche 1970, non legi); E. Walter-Karydi, Samische Gefäße des 6. Jh. v. Chr., Samos VI 1 (1973) 32 mit Anm. 96. 97; 88 mit Anm. 257; R.-M. Becker in: Praestant interna. Festschrift für Ulrich Hausmann (1982) 199–204; M. Cristofani Martelli, CVA Gela 2, S. 8f. zu Taf. 37. 38, 1. 2; Materiali Tarquinia VI, 71–94; B. Bottini, AntK 39, 1996, 138–140. Zur sogenannten Lydermode im spätarchaischen Griechenland siehe auch R. T. Neer, Style and Politics in Athenian Vase-painting. The Craft of Democracy (2002) 19–23 mit weiterer Lit., vgl. auch K. De Vries in: Not the Classical Ideal 358–363; zu lydischen Salben zusammenfassend J. de la Genière, BCH 108, 1984, 91f. mit älterer Lit.

Zu Typus und Einordnung. Variante des griechischen Typus, die meist nur mit umlaufenden Firnisstreifen dekoriert ist (vgl. aber unten). Der bei Lydien ungewöhnliche Schei-

benfuß unseres Stückes ähnelt denen gleichzeitiger attisch schwarzfiguriger Lekythen. – Unser Stück gehört zu einer Gruppe von Lydien bisher ungeklärter Lokalisierung. Typisch sind ein kurzer Hals, ein plump birnenförmiger Umriss, häufig Zungenstäbe und vor allem Efeuornament sowie ein Tierfries. Die Form der Gefäßfüße ist nicht normiert, von Fall zu Fall begegnet ein solcher ähnlich dem von nikosthenischen Amphoren, vgl. Rumpf a.O. 169. Zu diesen Tierfrieslydien gehören (1.) Erlangen I 1172, (2.) Tampa Mus., ehemals Slg. Noble (Fries von Pferdeprotomen, engste Parallele zu I 1172): Hölscher a.O. („ionisch“); The Joseph Veach Noble Collection, Tampa Museum of Art (1985) 43 Nr. 47 („attisch“), (3.) Halle 217: Dohrn s.u. 48. 149 Nr. 133 („Werkstatt des Tityosmalers“); Hannestad, Followers s.u. 79 Nr. 1 („etruskisch, wohl nicht pontisch“); Becker a.O. 202 („etruskisch“); Welt der Etrusker 138f. Nr. B 5.4 (V. Kästner: „etruskisch, aber nicht pontisch“), (4.) Rom, Mus. Cap., ehemals Museo Artistico Industriale (mit Nonsensinschrift): Photo Istituto Centrale per il Catalogo e la Documentazione Neg. E 18496 und E 18497; Dohrn s.u. 48. 149 Nr. 132 („Werkstatt des Tityosmalers“); Becker a.O. 202 („etruskisch“); Hölscher a.O. („italisch“), (5.) Würzburg H 5347: Hölscher a.O. („attisch“); Becker a.O. 202 („attisch“), (6. und 7.) Louvre E 712 und E 713: CVA 17 Taf. 56, 3–6 und 56, 7 („unbestimmt“), (8.) Privatslg.: G. H. Greenewalt in: Proceedings of the Xth International Congress of Classical Archaeology, Kongreß Ankara 1978 (1979) 38 Taf. 13, 1 unten Mitte („attisch“), (9.) London GR 1990.4–12.1: D. Williams, Greek Vases ²(Führer des Britischen Museums; 1999) 68 Abb. 51 rechts („chalkidisch“). – Nahe stehen ornamental verzierte Exemplare, welche die Forschung in der Regel als etruskisch ansieht, etwa (10.) Yale: P. V. C. Baur, Catalogue of the Rebecca Darlington Stoddard Collection of Greek and Italian Vases in Yale University (1922) 144 Nr. 237; 70 Abb. 16; Becker a.O. 202 („etruskisch“); Hölscher a.O. („italisch“), (11.) Berlin F 2111: Dohrn s.u. 41. 147 Nr. 93 („Parismaler“); N. Kunisch, CVA 4, S. 48 Taf. 179, 5 („italisch“); Hannestad, Followers s.u. 80 Nr. 6 („etruskisch, wohl nicht pontisch“); Becker a.O. 202 („etruskisch“); Hölscher a.O. („italisch“), (12. und 13.) Louvre E 709 und E 714: CVA 17 Taf. 56, 1 und 2 („unbestimmt“). – Einige dieser Tierfrieslydien bewerten etwa T. Dohrn, Die schwarzfigurigen etruskischen Vasen aus der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts (1937), sowie L. Hannestad, The Followers of the Paris Painter (1976), als etruskisch bzw. pontisch, einige klassifiziert etwa Hölscher a.O. als griechisch, vgl. ebenda allgemein zum Problem der Lokalisierung. – Die geringe Zahl der Stücke legt keine Aufteilung auf verschiedene Landschaften nahe. Für etruskische Herkunft sprechen besonders bei unserem Stück die in Rapport gesetzten Pferdeprotomen (s.u.), das Mißverhältnis zwischen deren feiner Zeichnung und den groben Ornamenten, die pontische Tradition der Tierfriesdekoration von Lydien allgemein (siehe Becker a.O.) sowie die dort wurzelnde Buntfarbigkeit.

Die bei attischen Stücken vorherrschende, andersartige und prägnante Gestalt ist von ionischen Vorbildern her entwickelt. Sehr selten sind sicher attische Lydien figürlich ver-

ziert, vgl. Greenewalt, Lydian Pottery a.O. 65 (zitiert nach Becker a.O. Anm. 17), so Privatslg. Paris, Art des Elbows Out: Para 113 oben; Add² 65 (Sphinx und gegenständige Panther). Ein formales Bindeglied zu den Tierfrieslydien bildet im Hinblick auf Gefäßumriß und Verzierung das mit einer anthropomorphen Szene verzierte attische Stück Basel, Slg. Widmer, ebenfalls vermutlich Art des Elbows Out (Komastenfries): Para a.O.; Hölscher a.O.

Zur Darstellung. Pferdekopfabschnitte als isoliertes Hauptmotiv etwa bei I. Scheibler, Jdl 102, 1987, 76–78 (attisch); S. Wolf in: Eine Stiftung. Eine Sammlung. Ein deutsches Schicksal. Der Publizist Hermann Lutz und die

Herbert-Lutz-Gedächtnis-Stiftung in München (1996) 49–51 mit weiterer Lit. (korinthisch). – Pferdeprotome im Friesrapport sind hingegen typisch für die mit den Tierfrieslydien etwa gleichzeitige Bucchero-Pesante-Keramik Etruriens, siehe etwa J.M.J. Gran Aymerich, CVA Louvre 23, S. 103 zu Taf. 42, 1; 106f. zu Taf. 43, 2. 3, ähnlich (im Wechsel mit Löwenprotomen) Taf. 42, 6. 7, vgl. Kleeblattkanne Erlangen K 12: CVA 1 Tafel 43, 7–8; 44, 1–3.

5. 6. Siehe Tafel 58, 2. 3.

KAMPANISCH SCHWARZFIGURIG

7–10. Fragment einer Korbhenkelamphora

Dauerleihgabe Sammlung Gerlach Inv. K 21 (1922).

H. (erh.) 7,5 cm; größter Dm. 14,2 cm; Wandstärke 0,5 cm.

Grünhagen, Originalarbeiten 62 („Krateriskos“).

Erhalten die Schulterpartie vom größten Umfang bis knapp hinauf zum Wandungsabschluß, oben und unten modern waagrecht abgeschnitten und gefeilt. Aus zahlreichen Scherben zusammengesetzt, die Fehlstellen nicht ergänzt. Deckfarben weitgehend abgeblättert.

Hellbrauner Ton. Schwarzer Firnis mit metallischem Glanz, stellenweise schlecht deckend und streifig vermalte, bei dünnem Auftrag braunrot. Rote und weiße Deckfarbe.

Gleichmäßig gewölbte Schulter. Ein umlaufendes Firnisband am größten Umfang, ein weiteres am Schulterabschluß. Auf dem oberen dieser beiden Streifen sind noch die rot (?) gemalten Spitzen eines hängenden Blattstabes erkennbar.

Darstellung im Silhouettenstil. Drei nach rechts galoppierende Kentauren schwingen Äste. Der erste Pferdemann wendet sich im Lauf zurück und hält den Ast in der Linken, die beiden anderen fassen ihn mit der Rechten, während sie mit der Linken gestikulieren. Die drei sind in verschiedenen Phasen des Galoppsprungs gezeigt. Hinter der dritten Figur am Boden ein fast frieshoher Pithos. Haar und Bart sind bei den beiden ersten Kentauren rot, beim dritten weiß (?) gemalt. Auch die Augen aller Figuren sowie die Blätter an den Ästen sind in Weiß angegeben, ebenso die Schweife; beim ersten Fabelwesen sind keine Farbspuren von der Ausmalung der Schweifhaare nachweisbar, vermutlich ist hier die Deckfarbenbemalung aus Flüchtigkeit unterblieben. Im Feld weiße (?) Tupfenketten als Pseudoinschriften.

Erste Hälfte des fünften Jahrhunderts.

Zur Einordnung und Form. Flüchtige Silhouettenmalerei in größeren Bildformaten geschlossener Gefäße ist geläufig in der schwarzfigurigen Vasenmalerei des frühen fünften Jahrhunderts aus Etrurien und Kampanien; besonders charakteristisch die weiße Detaillierung der Augen. Die Form ohne Henkelansatz auf der Schulter läßt an die auf Kampanien beschränkten Amphoren mit Korbhenkel an der Mündung denken, obwohl Blattstäbe am Wandabschluß dort in der Regel die Gestalt großer Zungen in Umrißmalerei haben. Zur gleichmäßig gerundeten Schulter bei Stücken dieser Gefäßform siehe B. Rückert, CVA Tübingen 6, S. 59 zu Taf. 33, 3 (2659), vgl. auch F. Parise Badoni, Capua preromana. *Ceramica campana a figure nere* (1968) 66f. Nr. 3 Taf. 31

(Neapel 125834); 92 Nr. 53 Taf. 38 (Neapel 792), sowie Berlin F 5018: Welt der Etrusker 222 Nr. C 1.18 Abb. S. 223; G. Camporeale in: *εΑπαρὰ*. Nuove ricerche e studi sulla Magna Grecia e la Sicilia antica in onore di Paolo Enrico Arias (1982) 195 Taf. 51. – Zu figürlich dekorierten Schultern bei Korbhenkelamphoren siehe Rückert a.O., vgl. auch Würzburg 791: Camporeale a.O. 195 Taf. 50, sowie Louvre CA 1525: ebenda 195 Taf. 54. – Zu dieser Gefäßform (*bail-oinochoai*) siehe allgemein J. H. Oakley in: J. M. Barringer – J. M. Hurwit (Hrsg.), *New Perspectives on Periclean Athens* (im Druck, non vidi), vgl. ferner CVA Erlangen 1, S. 51 zu Tafel 32, 3. – Der erhaltene Rest unserer Vase gleicht in der Form auch Psykteren, welche jedoch außerhalb der attischen Produktion sehr selten sind, Belege aus dem italischen Raum fehlen ganz, vgl. einzelne böotische Weinkühler ähnlicher Größe wie unser Stück bei K. Kilinski II, *Boeotian Black Figure Vase Painting of the Archaic Period* (1990) 55 Taf. 15, 2; 30, 2–3.

Zur Darstellung. Der Pithos verweist auf das Pholoeabenteuer des Herakles, in attischen Bildern ist das Faß dabei durchwegs eingegraben, siehe LIMC VIII (1997) s.v. Kentauroi etc. 691 Nr. 238 Taf. 442; 692 Nr. 250 Taf. 444; 708 Nr. 355 Taf. 456; 359. 362 Taf. 457, auf außerattischen Darstellungen steht es auch auf dem Boden, siehe ebenda 693 Nr. 254 (Iakon.); 708 Nr. 358 (kret.), zum Thema allgemein siehe ebenda 706–710 (M. Leventopoulou); B. Schiffler, *Die Typologie des Kentauren* (1970) 37–41; F. Brommer, *GrVases* Getty 2, 1985, 216; J. M. Padgett in: *Centaur's Smile* 20–23; A. Schmölder-Veit in: *Herakles – Herkules* 166–173. – Zu Kentaurenbildern auf etruskischen Vasen, wo sich die vierhufige Darstellungsweise in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts schließlich vollständig durchsetzt, siehe Schiffler a.O. 125–139, vgl. kampanisch schwarzfigurig die Halsamphora Berlin F 2132: E. Rohde, *WissZ* Rostock 16, 1967, 500f. Nr. 1 Taf. 72, 1. – Bei archaischen und frühklassischen Friesen mit kämpfenden Kentauren kann ganz auf die Darstellung ihrer Gegner verzichtet werden, siehe LIMC Kentauroi a.O. 679f., vgl. als frühes Beispiel Sianaschale Basel BS 428 des Vintage-malers: ABV 60 Nr. 6 (verbunden mit C-Maler); Para 26; Add² 16; Brijder, *Siana I*, 260f. Nr. 262 Taf. 50 d, bezüglich ihrer Deutung siehe J.-P. Descœudres, CVA 1, 81 zu Taf. 25, 6; zeitlich nahe zu unserer Korbhenkelamphora der schwarzfigurige Halsfries des rotfigurigen Kolonettenkraters Harvard 1925.30.126 vom Göttinger Maler: ABV 234 Nr. 11; 235, und der etruskische Dinos Kopenhagen 13443: LIMC Kentauroi a.O. Nr. 101 Taf. 420, vgl. auch den etruskisch schwarzfigurigen Kyathos Warschau 198101: CVA 6 Taf. 46; Spivey, Micali 46.

VERZEICHNISSE

I DARSTELLUNGEN

Übliche Waffen (Lanze, Schwert, Helm) und Trachtelemente (Chiton, Mantel, Haarbinde) sowie geläufige Figurentypen (Hoplit, Mantelfigur) werden nur dann erwähnt, wenn sie Besonderheiten aufweisen oder eine wichtige Rolle im Bild spielen. Es sind jeweils nur die für das Lemma aussagekräftigen Abbildungen angeführt.

Achill, beim Brettspiel Taf. 34, 7
– (?), und Penthesilea (?) Taf. 1, 1
Adler, fliegend Taf. 50, 5
Ägis, s. Athena
Ähren Taf. 21, 13. 14
Ajax beim Brettspiel Taf. 34, 7
Alabastron Taf. 39, 2. – Taf. 44, 12
Alopekis Taf. 2, 7
Altar Taf. 21, 8. – Taf. 42, 9. 10
–, mit Opferfeuer Taf. 46, 3. 4
–, Felsaltar Taf. 40, 4. 5 (?). – Taf. 41, 12
Amazonen, bogenschießend Taf. 40, 1. 4
Amazonomachie Taf. 1, 1. 3–5. – Taf. 36, 8
–, mit Wagen Taf. 24, 5
Amphore, geschultert Taf. 26, 5
Anschirrung Taf. 3, 2 (?). – Taf. 10, 6
Apollon, mit Göttern beim Wagenaufzug Taf. 2, 8
Ariadne (?) Taf. 23, 4. 7
Ast Taf. 59, 7–10
Athena, panathenäisch Taf. 5, 1. 2
–, bei Gigantomachie, im Wagen Taf. 9, 2
–, helmhaltend Taf. 45, 2
–, mit Herakles und Hermes Taf. 15, 1
–, mit Theseus (?) und Hermes Taf. 23, 6
–, und Zweigespann, Kampf (?) Taf. 20, 4
Athlet(en) Taf. 17, 8. – Taf. 21, 10 (?). – Taf. 30, 2;
31, 4. – Taf. 58, 4
–, s. a. Diskuswerfer, Ephedros, Faustkämpfer, Läufer,
Ringer, Springer
Ausritt Taf. 8, 8. – Taf. 12, 1

Baum s. Pflanzen
Beinschiene, Anlegen der Taf. 8, 7
Bellerophon Taf. 7, 6. 7
Binde s. Tānie
Blut, beim Faustkampf Taf. 17, 8. – Taf. 18, 4
–, am Altar Taf. 42, 9. 10. – Taf. 46, 3. 4
Bogen, einer Amazone Taf. 40, 1. 4
Bogenschütze Taf. 8, 8

Demeter (?) Taf. 21, 12
dionysische Figuren
–, Mänade, allein Taf. 35, 3. – Taf. 41, 3. 12
–, –, von Satyr getragen Taf. 16, 9
–, –, von Satyr verfolgt Taf. 13, 2. 3. – Taf. 34, 1. 2. –
Taf. 34, 3. 4

–, –, mit Silen tanzend Taf. 57, 1–3. 5
–, Satyr Taf. 37, 5
–, –, mit Leier Taf. 17, 6
–, –, wartet Dionysos auf Taf. 26, 8. 12
–, –, penetriert Maultier Taf. 37, 4
–, Thiasos Taf. 2, 1. – Taf. 12, 2–5
–, –, mit berittenem Maultier Taf. 26, 7. – Taf. 37, 4
Dionysos Taf. 11, 6
–, beim Fest Taf. 37, 5
–, am Gespann Taf. 16, 11
–, mit anderen Göttern Taf. 14, 3
–, –, beim Wagenaufzug Taf. 3, 2
–, und Hermes Taf. 15, 2
–, und Mänade Taf. 8, 3; 9, 4. 5. – Taf. 16, 4. 5
–, auf Maultier Taf. 8, 3; 9, 4. – Taf. 25, 9
–, mit Satyr Taf. 17, 6
–, beim Stibadium Taf. 26, 8. 12
–, im Thiasos Taf. 23, 5. 7
Diphros Taf. 21, 10. – Taf. 34, 3. 4. – Taf. 36, 6. – Taf. 37, 5
Dioskuren und Leukippiden (?) Taf. 55, 1–3; Textabb. 14
Diskuswerfer Taf. 58, 4

Efeugewächs, s. Pflanzen
Ependytes Taf. 5, 1
Ephedros Taf. 4, 1. – Taf. 17, 8 (?)
Eros Taf. 43, 1
 Eskortierung (?) Taf. 11, 8
Eule Taf. 55, 2. 3; Textabb. 14
Exaleiptron Taf. 43, 8

Faustkämpfer Taf. 4, 3. – Taf. 17, 8. – Taf. 18, 4. – Taf. 30, 2
Festmahl, Zubereitung (?) Taf. 37, 10
Festzug Taf. 26, 1–5
–, s. a. Komos
Felsen Taf. 41, 10. 11
–, s. a. Altar
Feuer Taf. 21, 7
–, s. a. Altar
Fisch Taf. 52, 1; 53, 5; Textabb. 12. 13
Fleisch Taf. 13, 4. – Taf. 27, 1. 3. – Taf. 37, 10
Flötenbläser Taf. 18, 4. 5
Frau bzw. Mädchen (nicht Beifigur) Taf. 10, 2. – Taf. 11, 7
–, beim Kriegerabschied Taf. 18, 5
–, sich entschleiern Taf. 11, 8
–, am Baum Taf. 42, 2

–, sich umschauend Taf. 42, 4
 –, beim Spiel Taf. 43, 2. 4
 –, flüchtend Taf. 46, 5; 47, 2
 Frauengemach Taf. 39, 1–4. – Taf. 44, 10–13

Garbe Taf. 21, 13. 14
 Gefäß, auf Ständer (?) Taf. 18, 4
 –, s. a. Alabastron, Amphora, Kantharos, Kessel, Schale, Skyphos
 Geländelinien Taf. 42, 12; 43, 5. 6. 8. – Taf. 44, 8.
 Gelage Taf. 13, 4. – Taf. 25, 1. – Taf. 25, 2. – Taf. 27, 1. 3
 –, Stibadium Taf. 26, 8
 Gerte, s. Kampfrichter, Kirke
 Gespannszenen, s. Wagen und Gespanne
 Gigantomachie, mit Athena Taf. 8, 4; 9, 2. 3
 Girlande bzw. Kranz um Hals oder Arm Taf. 6, 3. – Taf. 31, 5. – Taf. 37, 4 (?)
 Gorgoneion Taf. 33, 1. – Taf. 33, 6
 –, s. a. Athena
 Götter beim Wagenaufzug Taf. 2, 8. 9; 3, 2. – Taf. 17, 10 (?). – Taf. 20, 8–10
 Götterliebbling (?), flüchtend Taf. 40, 8; 41, 2
 Götterprozession Taf. 14, 1. 2
 Göttin, wagenlenkend Taf. 2, 8. – Taf. 20, 8
 Grabmal, Akanthusstele Taf. 47, 7
 –, Tympos Taf. 46, 9
 groteske Figuren Taf. 51, 7–9

Hacke Taf. 58, 4
 Hahn, s. Vogel
 Hahnenkampf Taf. 2, 4
 Helm, von Athena gehalten Taf. 45, 2
 –, am Boden Taf. 8, 7
 –, mit doppeltem Busch Taf. 9, 1. – Taf. 9, 3
 Henkelfiguren, Löwe Taf. 30, 3. 4; 31, 2. 5
 –, Pegasosreiter Taf. 7, 6. 7
 –, Raubkatze Taf. 36, 6
 –, Sphinx Taf. 13, 5. – Taf. 24, 5. – Taf. 25, 7. – Taf. 25, 8
 Herakles Taf. 10, 6 (?)
 –, mit Athena und Hermes Taf. 15, 1
 –, und Kyknos Taf. 10, 8
 –, und Triton Taf. 16, 3
 –, und der kretische Stier Taf. 17, 7
 –, und der nemeische Löwe Taf. 24, 2
 Hermes Taf. 14, 1
 –, mit Athena und Herakles Taf. 15, 1
 –, mit Theseus (?) und Athena Taf. 23, 6
 –, mit Dionysos Taf. 15, 2
 –, mit Göttern beim Wagenaufzug Taf. 2, 9. – Taf. 20, 9
 –, auf Ziegenbock Taf. 10, 7
 Hindin Taf. 32, 2
 –, s. a. Tierfries, Tierkampf
 Hoplit bzw. Krieger Taf. 33, 2. – Taf. 37, 6. – Taf. 46, 7
 –, und Pferd Taf. 52, 3. 4; Textabb. 10. 11
 –, und Reiter Taf. 26, 9–11
 –, s. a. Kriegerabschied, Kriegerausfahrt
 Hoplitenpaar Taf. 36, 1; Textabb. 3
 Hoplitenkampf Taf. 2, 3; 3, 1. – Taf. 2, 5 (?). – Taf. 2, 6 (?). – Taf. 9, 1. – Taf. 17, 9. – Taf. 37, 1 (?)

–, Monomachie Taf. 11, 3. 4
 –, mit Streitschlichter Taf. 16, 6. 7
 Huhn Taf. 2, 4
 Hühnervogel Taf. 39, 1–3

Jüngling(e) (nicht Beifiguren), im Mantel Taf. 17, 1. – Taf. 17, 2. 3. – Taf. 19, 5. – Taf. 20, 12
 –, flüchtend Taf. 41, 2
 –, am Grab Taf. 47, 5
 –, auf Stab gestützt Taf. 39, 5
 –, mit Chlamys Taf. 21, 11
 –, tanzend Taf. 54, 4; 55, 7; 58, 2. 3; 59, 5. 6
 –, zu Pferde Taf. 6, 1; 7, 1. – Taf. 12, 1. – Taf. 56, 1. 2
 –, mit Pferden Taf. 54, 3. 5; 55, 4–6
 –, s. a. Sphinx

Kadmos im Drachenkampf (?) Taf. 41, 1
 Kalathos Taf. 44, 10. 12
 Kampf s. Hoplitenkampf
 Kampfrichter Taf. 4, 1. – Taf. 58, 4
 Kantharos, des Dionysos Taf. 11, 6. – Taf. 15, 2. – Taf. 26, 8
 –, Schildzeichen Taf. 5, 2
 Kästchen, am Grab Taf. 46, 8
 Keilerprotome am Wagen Taf. 55, 3; Textabb. 14
 Kentauren, galoppierend Taf. 59, 7–10
 Kentaurenkampf Taf. 36, 3
 Kentron Taf. 11, 2. – Taf. 16, 2. – Taf. 20, 3. – Taf. 20, 8. 9. – Taf. 25, 3
 Kerykeion Taf. 14, 1. – Taf. 15, 2. – Taf. 20, 9 (?)
 Kessel, auf dreibeinigem Untersatz Taf. 21, 7
 Keule Taf. 15, 1. – Taf. 18, 3. – Taf. 23, 6
 –, aufgehängt Taf. 17, 7
 Kind Taf. 46, 7. – Taf. 51, 5. 6
 –, s. a. Pais
 Kirke und Odysseus Taf. 38, 3. 4; 39, 7. 8
 Kithara, des Apollon Taf. 2, 8
 Kline Taf. 13, 4. – Taf. 27, 1. 3
 Komast(en) Taf. 14, 6. – Taf. 18, 3–5. – Taf. 25, 6 (?). – Taf. 28, 2–4
 –, mit Frau(en) Taf. 24, 1
 –, s. a. Tänzer, Festzug
 Köcher Taf. 8, 8. – Taf. 10, 5
 –, aufgehängt Taf. 17, 7
 Kranich Taf. 51, 7
 Kranz, in Frauenhand Taf. 31, 3. – Taf. 37, 5
 –, s. a. Girlande
 Krieger, s. Hoplit, Hoplitenkampf
 Kriegerabschied Taf. 11, 8 (?). – Taf. 23, 2. – Taf. 50, 7. 8; 51, 5. 6
 –, Wappnung Taf. 8, 7. – Taf. 18, 5
 –, mit Pferd Taf. 16, 8
 Kriegerausfahrt Taf. 10, 4 (?). – Taf. 17, 10 (?)
 Kyknos Taf. 10, 8

Läufer, Wettläufer Taf. 37, 2
 Leier, einer Zuschauerin Taf. 7, 4
 –, eines Satyrn Taf. 17, 6
 –, des Paris Taf. 25, 5
 –, einer Festteilnehmerin Taf. 26, 2. 3

Leukippiden und Dioskuren (?) Taf. 55, 1–3; Textabb. 14
 Löwe s. Henkelfiguren, Tierkampf, Tierfries
 Löwenfell, bei Herakles Taf. 15, 1. – Taf. 16, 3
 Lotosblatt als Kopfschmuck Taf. 41, 2

Manteljünglinge Taf. 17, 1. – Taf. 17, 2. 3. – Taf. 19, 5. –
 Taf. 20, 12

Mädchen, s. Frau

Mänade, s. dionysische Figuren

Maulkorb Taf. 2, 9

Maultier, s. Dionysos, dionysische Figuren

Medea beim Widderzauber Taf. 21, 6–8

Minotauros Taf. 7, 1

Monomachie, s. Hoplitenkampf

Nike, laufend Taf. 40, 7

–, fliegend, mit Tanie Taf. 40, 6

–, fliegend, bei Trankspende Taf. 42, 3. – Taf. 46, 3; 47, 1

Odysseus und Kirke Taf. 38, 3–6; 39, 7. 8

Opferdiener Taf. 37, 10 (?)

Pais Taf. 31, 4

Palästra, s. Athleten

Panther Taf. 18, 6. 7

–, s. a. Henkelfiguren, Tierfries, Tierkampf

Pantherfell Taf. 1, 1

Pariserurteil Taf. 25, 5

Pegasos Taf. 33, 3

–, und Bellerophon Taf. 7, 6. 7

Persephone Taf. 21, 14 (?)

Petasos, des Hermes Taf. 2, 9. – Taf. 10, 7. – Taf. 15, 1.

2. – Taf. 23, 6

–, des Kadmos (?) Taf. 41, 10

–, des Odysseus Taf. 38, 3

–, eines Reiters Taf. 16, 8

Pferd(e)

–, beritten Taf. 6, 1; 7, 1. – Taf. 31, 2 (?). – Taf. 37, 2. –
 Taf. 56, 1. 2

–, –, Auszug Taf. 8, 8. – Taf. 12, 1

–, geführt Taf. 52, 3. 4; Textabb. 10. 11

–, –, Gespannpferde Taf. 54, 5; 55, 4

–, s. a. Gespannszenen, Protome

Pflanzen

–, Ast Taf. 59, 7–10

–, Baum Taf. 42, 2

–, Baum/Busch/Strauch Taf. 46, 7

–, Efeugewächs Taf. 56, 3. 5. – Taf. 58, 2. 3; 59, 5. 6

–, Ranken im Bildfeld, s. dort

–, Schilf Taf. 50, 10

–, Weinstock Taf. 27, 5–8

–, Zweig, aufwachsend Taf. 51, 7

–, –, balanciert Taf. 43, 2

–, –, gehalten Taf. 46, 5. 6. – Taf. 54, 5

Phiale Taf. 21, 14. – Taf. 42, 9. 10. – Taf. 46, 3. 4

Pithos Taf. 59, 7

Protome, Keiler, am Wagen Taf. 55, 3; Textabb. 14

–, Löwe, Schildzeichen Taf. 1, 1

–, Pferde, Fries Taf. 59, 1–3

Ranken im Bildfeld Taf. 2, 1. – Taf. 13, 4. 5. – Taf. 16, 4. 5. –

Taf. 16, 11. – Taf. 17, 10. – Taf. 19, 1–3. – Taf. 25, 1. –

Taf. 25, 2. – Taf. 25, 6. – Taf. 26, 6. 7. – Taf. 26, 12. –

Taf. 34, 3. 4. – Taf. 34, 7. – Taf. 37, 4. – Taf. 45, 1. 3

–, Efeublätter sowie Trauben oder andere Früchte

Taf. 50, 10. – Taf. 51, 1. 3

–, Früchte Taf. 17, 7. – Taf. 21, 12–14. – Taf. 34, 1. 2. –
 Taf. 20, 8. 9

–, Trauben Taf. 8, 3; 9, 4. 5. – Taf. 12, 2–5. – Taf. 14, 4 –
 6. – Taf. 17, 6. – Taf. 37, 5

–, von Figur gehalten Taf. 3, 2. – Taf. 10, 7. – Taf. 11, 7 (?). –
 Taf. 13, 2. 3 (?). – Taf. 14, 3. – Taf. 15, 2. – Taf. 25, 9 (?). –

Taf. 26, 1. 3 (?)

Reiter s. Pferd(e)

Ringer Taf. 31, 4

Rührstab Taf. 38, 3

Rhyton s. Trinkhorn

Sakkos, aufgehängt Taf. 44, 10

Satyr, s. dionysische Figuren

Säule Taf. 4, 2. – Taf. 44, 9

–, mit Hahn Taf. 5, 1. 2

–, Zielsäule Taf. 20, 5

–, Schale Taf. 38, 3–5

–, Spendeschale, Phiale Taf. 21, 14. – Taf. 42, 9. 10. –
 Taf. 46, 3. 4

–, Trinkschale Taf. 51, 9

Schiff, Kriegsschiff Taf. 52, 1; 53, 5; Textabb. 12. 13

Schild/Schildzeichen

–, böotisch/Dreifuß Taf. 1, 1. – Taf. 16, 2

–, –/gefüllte Kreise Taf. 1, 1

–, –/Schachbrett Taf. 2, 6

–, rund/(?) Taf. 36, 8. – Taf. 50, 8

–, –/Efeukranz Taf. 15, 2. – Taf. 17, 9

–, –/Kantharos Taf. 5, 2

–, –/Ketos Taf. 8, 7; Textabb. 2

–, –/gefüllte Kreise Taf. 3, 1. – Taf. 34, 7

–, –/Hahn (Hippalektryon?) Textabb. 3

–, –/Löwenprotome Taf. 1, 1

–, –/Schlange Taf. 45, 1

Schlange Taf. 53, 2–4

–, s. a. Schildzeichen

Schlichter beim Kampf Taf. 16, 6. 7

–, s. a. Zeus

Schuhwerk, einer Amazone Taf. 40, 4

–, des Hermes Taf. 15, 1. 2

–, des Kadmos Taf. 41, 10

–, der Leukippiden (?) Taf. 55, 1; Textabb. 14

–, des Odysseus Taf. 38, 3

–, von Zuschauerfiguren Taf. 6, 3. 6. 7; 7, 2. 4. 5

Seelenfigur Taf. 46, 8

Siegerehrung (?) Taf. 54, 5; 55, 4

Silen, s. dionysische Figuren

Sirene Taf. 18, 6. 7. – Taf. 18, 8

–, s. a. Tierfries

Skyphos Taf. 24, 1. – Taf. 27, 3

Skythe (?) Taf. 2, 2

Speisen (Fleisch) Taf. 13, 4. – Taf. 27, 1. 3. –

Taf. 37, 10

Sphinx, mit thebanischem Jüngling Taf. 19, 2. – Taf. 44, 8
 –, s.a. Henkelfiguren, Tierfries
 Spiegel Taf. 39, 3. 4
 Springer Taf. 32, 3
 Stiefel, s. Schuhwerk
 Stoffbündel, aufgehängt Taf. 17, 7
 Symposion, s. Gelage
 Stuhl, Klappstuhl (Diphros) Taf. 21, 10. – Taf. 34, 3. 4. –
 Taf. 36, 6. – Taf. 37, 5
 –, Klismos Taf. 39, 1. – Taf. 42, 2

 Tänie, am Grabmal Taf. 46, 9. – Taf. 47, 7
 – (?), von Frau gehalten Taf. 39, 1
 –, von Mänade gehalten Taf. 41, 12
 –, von Nike getragen Taf. 40, 10. 11
 –, von Zecher angelegt (?) Taf. 25, 1
 Tanz, Tänzer Taf. 58, 2. 3; 59, 5. 6
 –, s.a. Komast(en), Mänade, Thiasos
 Thakos Taf. 23, 6
 Theseus, und Minotauros Taf. 7, 1
 – (?), mit Athena und Hermes Taf. 23, 6
 Thiasos, s. dionysische Figuren
 thrakische Tracht Taf. 2, 7
 Thyrsos Taf. 41, 12. 13
 Tierfell, Amazone Taf. 40, 1. 4
 –, Mänade Taf. 2, 1
 – (?), Herakles Taf. 24, 2
 –, Herakles oder Theseus Taf. 23, 6
 –, Krieger Taf. 37, 6
 –, Theseus Taf. 6, 5; 7, 1
 –, Wagenlenker Taf. 11, 2
 –, s.a. Pantherfell, Löwenfell
 Tierfries, Löwe und Sirene Taf. 37, 3. 9
 –, Sirene und Sphinx Taf. 22, 1–3
 –, Panther und Hindin Taf. 29, 3. 4
 Tierkampf (Hindin, Löwe, Panther) Taf. 58, 1
 Tisch, bei Gelage Taf. 13, 4. – Taf. 27, 1. 3
 –, bei Festvorbereitung Taf. 37, 10
 –, Spieltisch Taf. 34, 7

Trinkhorn Taf. 14, 5
 –, des Dionysos Taf. 9, 4. – Taf. 14, 3. – Taf. 16, 11. –
 Taf. 23, 7. – Taf. 37, 5 (?)
 –, einer Mänade Taf. 34, 1. 2; 35, 3
 –, im Ornament Taf. 29, 1. 4. 5
 Triptolemos, Aussendung des Taf. 21, 12–14

 Verfolgungsszene, Männer Taf. 6, 2. 3. –
 Taf. 37, 2 (?)
 –, Frau Taf. 46, 5
 –, s.a. Götterliebbling, Kirke, Mänade
 Viergespann, s. Gespannszenen
 Vogel Taf. 50, 10
 –, Adler, fliegend Taf. 7, 6. 7. – Taf. 50, 5. 6
 –, –, –, mit Schlange Taf. 6, 1; 7, 1
 –, Eule Taf. 55, 2. 3; Textabb. 14
 –, Hahn Taf. 20, 11. – Taf. 21, 9. – Taf. 22, 4
 –, –, auf Säule Taf. 5, 2
 –, Huhn Taf. 2, 4
 –, Hühnervogel Taf. 39, 1–3
 –, Kranich Taf. 51, 7

 Waffenübergabe Taf. 8, 7. – Taf. 18, 5
 Wagen und Gespanne Taf. 16, 10. – Taf. 17, 10. –
 Taf. 25, 3. 4
 –, Anschirrung Taf. 3, 2 (?). – Taf. 10, 6
 –, Wagenlenker Taf. 16, 1. – Taf. 16, 2
 –, Wagenrennen Taf. 11, 2
 –, – (?), mit Athena Taf. 20, 3–5
 –, s.a. Amazonomachie, Athena im Gigantenkampf,
 Götter beim Wagenaufzug, Kriegerausfahrt, Leukippi-
 den
 Wappnung Taf. 8, 7. – Taf. 18, 5
 Wurfspieß Taf. 37, 6

 Zeus als Schlichter Taf. 10, 8
 Zweig, s. Pflanzen, Ranken
 Zweikampf, s. Hoplitenkampf

II INSCRIFTEN UND GRAFFITI

Es sind jeweils nur diejenigen Abbildungen angeführt, die das Genannte möglichst gut zeigen.

Beischrift „Herme(s)“ Taf. 14, 1
 Graffito Digamma, Rho und Omega (Besitzerinschrift)
 Tafel 49, 2; Textabb. 9
 Graffito Sigma und Omega („Stamnos?“) Textabb. 1
 Nonsensinschrift Taf. 32, 2

Preisinschrift, panathenäisch Taf. 4, 2. – Taf. 5, 1
 Pseudoinschrift Taf. 28, 1–4. – Taf. 36, 2. 3 (?). –
 Taf. 36, 6. – Taf. 59, 7–10
 Signatur Tleson Taf. 36, 5

III TECHNISCHE BESONDERHEITEN

Es sind jeweils nur diejenigen Tafeln angeführt, denen der betreffende Text zugeordnet ist.

Dekoration, schwarzfigurig

Firnisschlieren Taf. 37, 5

Fraueninkarnat, fehlendes Weiß Taf. 23, 1–7

herausgeschabte Umlauflinien (Wet-incised)

Taf. 20, 3–5. – Taf. 21, 4. 6–8. – Taf. 35, 1–3

Pentimenti Taf. 1, 1–5. – Taf. 2, 5 (?). – Taf. 54, 1. 2

Teilüberzug, weiß Taf. 50, 5. 6

Vorzeichnung Taf. 15, 1–4

Dekoration, rotfigurig und Verwandtes

Barbotine Taf. 44, 6–9. – Taf. 45, 1–3

Firnisklecks, getilgt Taf. 39, 1–4. 6. 9. 10

gekerbte Linien Taf. 42, 11. 12

Goldauflage Taf. 45, 1–3

grüne Deckfarbe Taf. 44, 6–9

Inkarnat weiß Taf. 42, 11. 12. – Taf. 45, 1–3

–, auch Fell Taf. 44, 6–9

Lasur (Wash) Taf. 4, 1–5

schwefelgelbe Mattfarbe (Yellow glaze) Taf. 45, 1–3 (?). –
Taf. 46, 5. 6

Tauchen in Firnis Taf. 45, 1–3. – Taf. 45, 4. – Taf. 45, 6.
7. – Taf. 45, 8. 9

Teilüberzug, weiß Taf. 40, 6. 10. 11

Vorzeichnung Taf. 39, 5. 11. 12

Formunregelmäßigkeiten

Abdruck eines anliegenden Gefäßes Taf. 39, 1–4. 6. 9.

10. – Taf. 40, 1–5. – Taf. 41, 1. 7. 10. 11

Delle Taf. 16, 2

– (vor dem Brand?) Taf. 38, 1–6

Form verzogen Taf. 22, 1–3; Beilage 12, 3. – Taf. 35, 1–3;

Beilage 10, 8. – Taf. 58, 2. 3

Riß Taf. 52, 1–5

–, vor dem Brand (?): Taf. 58, 2. 3

Scharte am Fuß Taf. 47, 6

Tonkrümel, festgebacken: Taf. 37, 5

verdrückter Fuß Taf. 56, 1–5

verdrückter Henkel Taf. 20, 1. 2. – Taf. 20, 11. 12

verdrückter Rand Taf. 37, 5

Brennvorgang

Auflagerspuren (von einer Brennstütze) Taf. 30, 1–5

Delle Taf. 1, 1–5. – Taf. 6, 1–9. – Taf. 8, 3. 4. 6

Farbschatten (Ghost): Taf. 20, 6–10

Nach dem Brand (Schicksalsspuren)

Bemalung modern Taf. 47, 6; Textabb. 5–8

Reparaturklammern (Löcher) Taf. 28, 1–5

Sekundärbrand (von Kremation?) Taf. 39, 1–4. 6. 9. 10. –
Taf. 41, 3. 12. 13

Verschmauchung Taf. 58, 4

IV FUNDORTE

Agrigent I 261

Athen I 711, 1017

– I 711, 1018

– I 711, 1020

– I 711, 1021

– (?) I 711, 1063

Böotien I 398

Tafel 38, 1–6; 39, 7. 8;

Beilage 7, 8

10, 2

16, 10

37, 3. 9; Beilage 12, 2

37, 7. 8

17, 7

34, 1. 2; 35, 1–3;

Beilage 10, 8

– (?) I 435

Eretria I 283

– I 284

Kertsch I 355

– S 17 R 390

Milet I 711, 1030

Tafel 49, 3

44, 6–9;

Beilage 9, 12

47, 5. 7. 8;

Beilage 8, 8

45, 12; Beilage 9, 2

20, 1. 2; Beilage 7, 4

36, 7. 8

V VORBESITZER

Sammler			–, – (?)	I 1196,6	Taf. 11,1; 13,1–3;
van Branteghem, 1907	I 348	Taf. 18, 8. 9; Beilage 6,1	Preyß, 1951	I 866	Beilage 4,3 50, 9. 10; 51, 7–10; Beilage 12,8
Camastra, 1898 (?)	I 876	1, 1–5	–, –	I 867	23, 1–7; Beilage 5,3
–, – (?)	I 876 a	2,4	–, –	I 874	48, 1. 2; Beilage 5,2
Crusius, 1919	I 522	26, 1–5; Beilage 10,5	–, –	I 876	1, 1–5
–, –	I 523	42, 4. 7. 8; Beilage 9,8	–, –	I 876 a	2,4
Dehn, 1939	I 732,8	17,9	Stroganoff, 1898 (?)	I 876	1, 1–5
–, –	I 732, 23a, 23b, 23c und 23d	50, 1–4	–, – (?)	I 876 a	2,4
–, –	I 732, 24	2,7	Wissenschaftler		
–, –	I 732, 28	2, 8. 9; 3,2	Arndt, 1922	I 595, 4a und 4b	16, 4. 5
–, –	I 732, 50	2,5	–, –	I 595, 5a	
–, –	I 732, 52	10, 4	–, –	und 5b	17, 4. 5
–, –	I 732, 91	21, 9–11	–, –	I 595, 8	17, 1
–, –	I 732, 100a und 100b	25, 3. 4	–, –	I 595, 9	33,2; 34,7
–, –	I 732, 108a und 108c	24, 3. 5	–, –	I 595, 15	27, 1–3; Beilage 11,6
–, –	I 732, 115	24,4	Hartwig, 1907	I 459,1	37,6
–, –	I 732, 134	24,1	–, –	I 459,2	36,1; Textabb. 3
–, –	I 732, 135	24,2	–, –	I 459,4	10,8
–, –	I 732, 173	37,3	–, –	I 459,5	37,2
–, –	I 732, 175a und 175b	36, 2. 3	–, – (?)	I 824	30, 1–5; 31, 1–5; Beilage 10,7
–, –	I 732, 176	25,5			38, 1–6; 39, 7.
–, –	I 732, 178	36,6	Judeich, 1907	I 261	8; Beilage 7,8
–, –	I 732, 199a	42,1			22, 1–3; Beilage 12,3
–, 1942	I 766	33,1; 34, 3–5; Beilage 10,2	Lippold, um 1920	I 545	41, 3. 12. 13; Beilage 7,1; Textabb. 4
–, –	I 773	48, 4. 5; Beilage 11,3	–, –	I 549	18, 3–7; Beilage 6,3
Ludwig I., 1887	I 827	54, 1. 2; 55, 1–3; Beilage 5,4; Textabb. 14	–, –	I 550	46, 5. 6; 47, 2.
–, –	I 838	50, 5. 6	–, –	I 551	3; Beilage 8,5
–, – (?)	I 824	30, 1–5; 31, 1–5; Beilage 10,7	Pollak, vor 1922	I 595,9	33,2; 34,7
–, – (?)	I 633 und I 633a	11,5; 14, 1–3; Beilage 4,2	Stählin, 1937	I 711,1017	10,2
–, – (?)	I 831	57, 1–5; Beilage 3,1	–, –	I 711,1018	16,10
–, – (?)	I 1196, 2 und 2a	8, 5. 7. 8; 10,3; Textabb. 2	–, –	I 711,1020	37, 3. 9; Beilage 12,2
–, – (?)	I 1196,3	8, 3. 4. 6; 9, 2–5	Händler		37, 7. 8
–, – (?)	I 1196, 4 und 4a	2,3; 3,1	Athen, 1910	I 549	41, 3. 12. 13; Beilage 7,1; Textabb. 4
			–, –	I 550	18, 3–7; Beilage 6,3

–, Dragopoulos, um 1910	I 545	Taf. 22, 1–3; Beilage 12, 3	Paris, Anasta- siadis, 1907	I 390	Taf. 45, 10. 11; Beilage 9, 11
–, Polychrynopou- los, 1914	I 551	46, 5. 6; 47, 2. 3; Beilage 8, 5	–, Bourgey, 1907	I 385	6, 1–9; 7, 1–7; Beilage 2, 1; Textabb. 1
Freiburg, Haering, 2000	I 1264	28, 1–5; Beilage 11, 7	–, Geladakis, 1907	I 275	46, 1–4; 47, 1; Beilage 7, 6
–, –, –	I 1270	53, 1–4; Beilage 5, 5	–, –, –	I 277	50, 7. 8; 51, 5. 6; Beilage 9, 4
–, Puhze, 1994	I 1260	22, 4. 5; Beilage 12, 1	–, –, –	I 283	44, 6–9; Beilage 9, 12
–, –, –	I 1261	52, 1–5; 53, 5; Beilage 2, 2; Textabb. 10–13	–, –, –	I 284	47, 5. 7. 8; Beilage 8, 8
–, –, –	Privatbesitz	49, 4. 5; Beilage 1, 2	–, –, –	I 289	44, 3. 4. 10–13; Beilage 9, 1
Griechenland, 1903	I 171	20, 6–10; Beilage 6, 8	–, Hambar, 1907	I 349	44, 2; 45, 1–3; Beilage 9, 7
–, –	I 172	40, 7; 41, 5. 8. 9; Beilage 7, 2	–, Lembessis, 1907	I 265	46, 8–10; Beilage 8, 3
–, 1905	I 235	27, 9–12; Beilage 12, 5	–, –, –	I 266	46, 7; 47, 4
–, –	I 236	29, 1–5; Beilage 11, 5	–, –, –	I 267	45, 13; Beilage 9, 3
–, –	I 237	20, 3–5; 21, 3; Beilage 6, 10	–, –, –	I 323	42, 2. 5. 6; Beilage 9, 5
–, –	I 238	21, 5. 12–14; Beilage 6, 9	–, Maspero, 1973	I 1172	59, 1–4; Beilage 11, 1
–, –	I 239	39, 1–4. 6. 9. 10; Beilage 7, 5	–, Olsen, 1907	I 398	34, 1. 2; 35, 1–3; Beilage 10, 8
–, –	I 240	42, 3. 9. 10; Beilage 8, 4	–, –, –	I 427	40, 1–5; Beilage 7, 7
–, –	I 242	41, 1. 7. 10. 11; Beilage 8, 2	–, –, –	I 428	18, 1; 19, 1–3; Beilage 6, 6
–, –	I 243	40, 6. 10. 11; 41, 6; Beilage 8, 1	–, –, –	I 429	21, 4. 6–8; Beilage 6, 7
–, –	I 245	40, 8. 9; 41, 2. 4; Beilage 7, 3	–, –, –	I 435	49, 3; Beilage 12, 6
–, –	I 247	45, 4; Beilage 9, 13	–, Psychas, 1912	I 517 a 1	4, 1. 3; 5, 1. 2
–, –	I 249	47, 6; Beilage 8, 7; Textabb. 5–8	–, –, –	I 517 a 2	5, 3. 4; Beilage 1, 1
München, –, Hirsch, 1907	I 346	15, 1–4; Beilage 4, 7	–, –, –	I 517 a 3	4, 2
–, Kerler, 1920	I 586	49, 1. 2; Beilage 11, 2; Textabb. 9	–, Trianta- phyllos, 1907	I 517 a 4	4, 2
			–, –, –	I 517 e	51, 1–4; Beilage 12, 7
			–, –, 1914	I 586	27, 5–8; Beilage 11, 8
					42, 11. 12; 43, 1–8; Beilage 9, 14
					49, 1. 2; Beilage 11, 2; Textabb. 9

VI MALER, TÖPFER, GRUPPEN

attisch

Affecter Taf. 6, 1–9; 7, 1–7; Beilage 2, 1; Textabb. 1
 Aischinesmaler Taf. 40, 8. 9; 41, 2. 4; Beilage 7, 3. –
 Taf. 41, 3. 12. 13; Beilage 7, 1; Textabb. 4
 Akropolis 606, Maler von Taf. 2, 6. – Taf. 16, 10
 Antimenesmaler Taf. 8, 5. 7. 8; 10, 3; Textabb. 2
 –, Art des Taf. 9, 1
 Athen 581 (I), Klasse von Taf. 17, 9. – Taf. 18, 1; 19,
 1–3; Beilage 6, 6
 Beldammaler Taf. 21, 4. 6–8; Beilage 6, 7
 Beth-Peleth-Maler Taf. 40, 6. 10. 11; 41, 6; Beilage 8, 1
 Boston C. A., Maler von Taf. 36, 2. 3
 Bowdoinmaler Taf. 46, 1–4; 47, 1; Beilage 7, 6
 Brüssel 236, Maler von Taf. 16, 11
 Cookgruppe (Gruppe N der Kopfkannen) Taf. 45, 10. 11;
 Beilage 9, 11
 Dot-Band-Klasse (?) Taf. 11, 5; 14, 1–3; Beilage 4, 2
 Dot-Ivy-Klasse Taf. 16, 8
 CHC-Gruppe Taf. 24, 3. 5
 Corchianogruppe Taf. 21, 1. 2; Beilage 6, 5
 Dresdenmaler Taf. 44, 3. 4. 10–13; Beilage 9, 1
 Dresdener Lekanis, Gruppe der Taf. 37, 3. 9; Beilage
 12, 2
 Edinburghmaler Taf. 15, 1–4; Beilage 4, 7. – Taf. 17,
 10. – Taf. 25, 3. 4
 Elbows Out Taf. 30, 1–5; 31, 1–5; Beilage 10, 7
 Erlangen J 230, Maler von Taf. 29, 1–5; Beilage 11, 5
 Hahnengruppe Taf. 20, 11. 12; Beilage 6, 4. –
 Taf. 21, 9–11
 Haimongruppe Taf. 17, 7. – Taf. 20, 6–10; Beilage 6, 8. –
 Taf. 25, 1. – Taf. 25, 2. – Taf. 27, 1–3; Beilage 11, 6. –
 Taf. 34, 1. 2; 35, 1–3; Beilage 10, 8
 Haimonmaler, Art des Taf. 20, 3–5; 21, 3; Beilage 6, 10
 –, nahe dem Taf. 18, 1; 19, 1–3; Beilage 6, 6
 Ikarusmaler, Art des Taf. 40, 7; 41, 5. 8. 9; Beilage 7, 2
 Klügmannmaler Taf. 40, 1–5; Beilage 7, 7
 Kopenhagen 6442, Gruppe von Taf. 42, 3. 9. 10;
 Beilage 8, 4
 Kriegerabschiedgruppe Taf. 17, 1. – Taf. 17, 2. 3. –
 Taf. 18, 2; 19, 4–6; Beilage 6, 2
 Laññcutgruppe Taf. 24, 1. – Taf. 24, 2
 Leagrosgruppe Taf. 8, 3. 4. 6; 9, 2–5; Beilage 4, 6. –
 Taf. 11, 2
 Leaflessgruppe Taf. 33, 2; 34, 7. – Taf. 37, 5
 Light-Make-Klasse Taf. 12, 2–5; Beilage 4, 4. – Taf. 13, 4.
 5; Beilage 4, 5

Little-Black-Neck-Lekythen, Gruppe der Taf. 18, 8. 9;
 Beilage 6, 1
 Louvre F 265, Maler von Taf. 4, 1. 3; 5, 1. 2
 Lydos, Kreis des Taf. 36, 4
 Marianimaler, nahe dem Taf. 13, 4. 5; Beilage 4, 5
 Meidiasmaler, Art des Taf. 42, 11. 12; 43, 1–8;
 Beilage 9, 14
 Nikonmaler Taf. 38, 1–6; 39, 7. 8; Beilage 7, 8
 Ödipusmaler Taf. 39, 5. 11. 12; Beilage 8, 6
 Polosmaler Taf. 22, 1–3; Beilage 12, 13. – Taf. 27, 9–12;
 Beilage 12, 5. – Taf. 37, 7. 8
 Princetonmaler Taf. 1, 1–5
 Red-Black-Maler Taf. 36, 1; Textabb. 3
 Rhodos 12264, Gruppe von Taf. 36, 7. 8
 Sappho- und Diosphosmaler, deren Werkstatt Taf. 21, 1. 2;
 Beilage 6, 5
 Schilfmaler Taf. 46, 7; 47, 4. – Taf. 47, 5. 7. 8;
 Beilage 8, 8
 Theseusmaler Taf. 21, 5. 12–14; Beilage 6, 9. – Taf. 26,
 1–5; Beilage 10, 5
 Tleson Taf. 36, 5
 Tymbosmaler, Art des Taf. 46, 5. 6; 47, 2. 3; Beilage 8, 5
 Vatikan G. 57, Gruppe von Taf. 25, 8. – Taf. 25, 9. –
 Taf. 26, 8. 12; 27, 4; Beilage 10, 1
 –, oder Umkreis Taf. 25, 7
 Vatikan 365, Maler von Taf. 12, 1
 Warschau 198057, Maler von Taf. 41, 1. 7. 10. 11;
 Beilage 8, 2

böotisch

Mystenmaler, Werkstatt des Taf. 50, 9. 10; 51, 7–10;
 Beilage 12, 8

lakonisch

Reitermaler Taf. 50, 5. 6

etruskisch

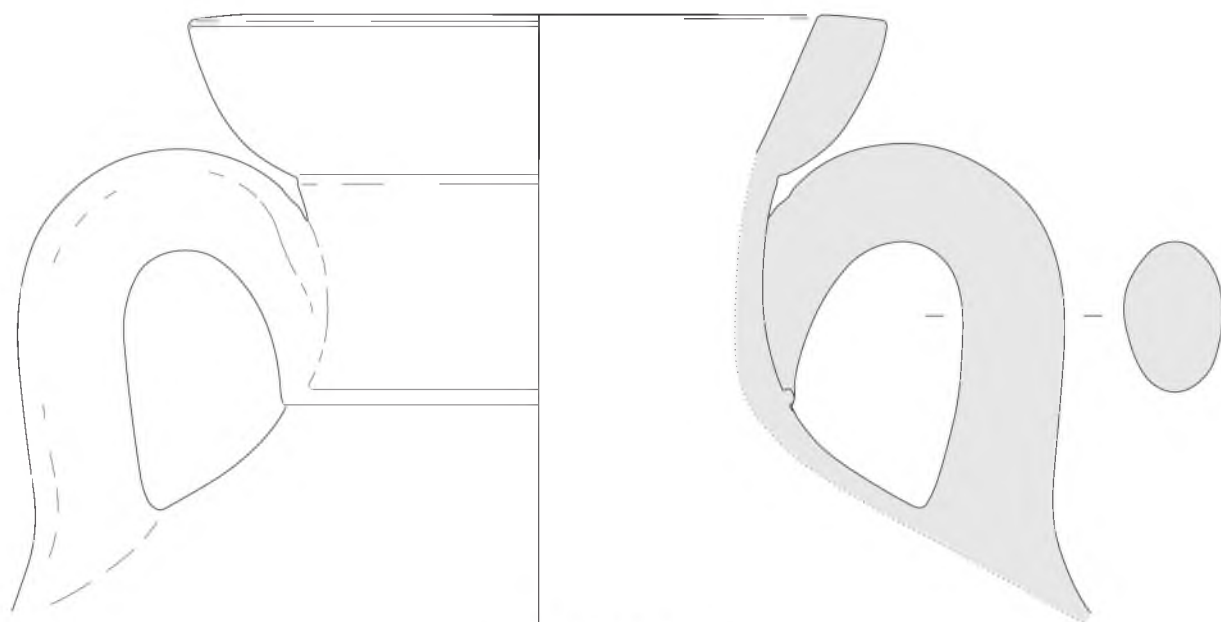
Kyknosmaler Taf. 58, 4
 Micalimaler Taf. 54, 3. 5; 55, 4–6; 58, 1. – Taf. 54, 4;
 55, 7; 58, 2. 3; 59, 5. 6
 Tityosmaler Taf. 54, 1. 2; 55, 1–3; Beilage 5, 4;
 Textabb. 14

VII KONKORDANZ DER INVENTARNUMMERN, TAFELN, BEILAGEN UND TEXTABBILDUNGEN

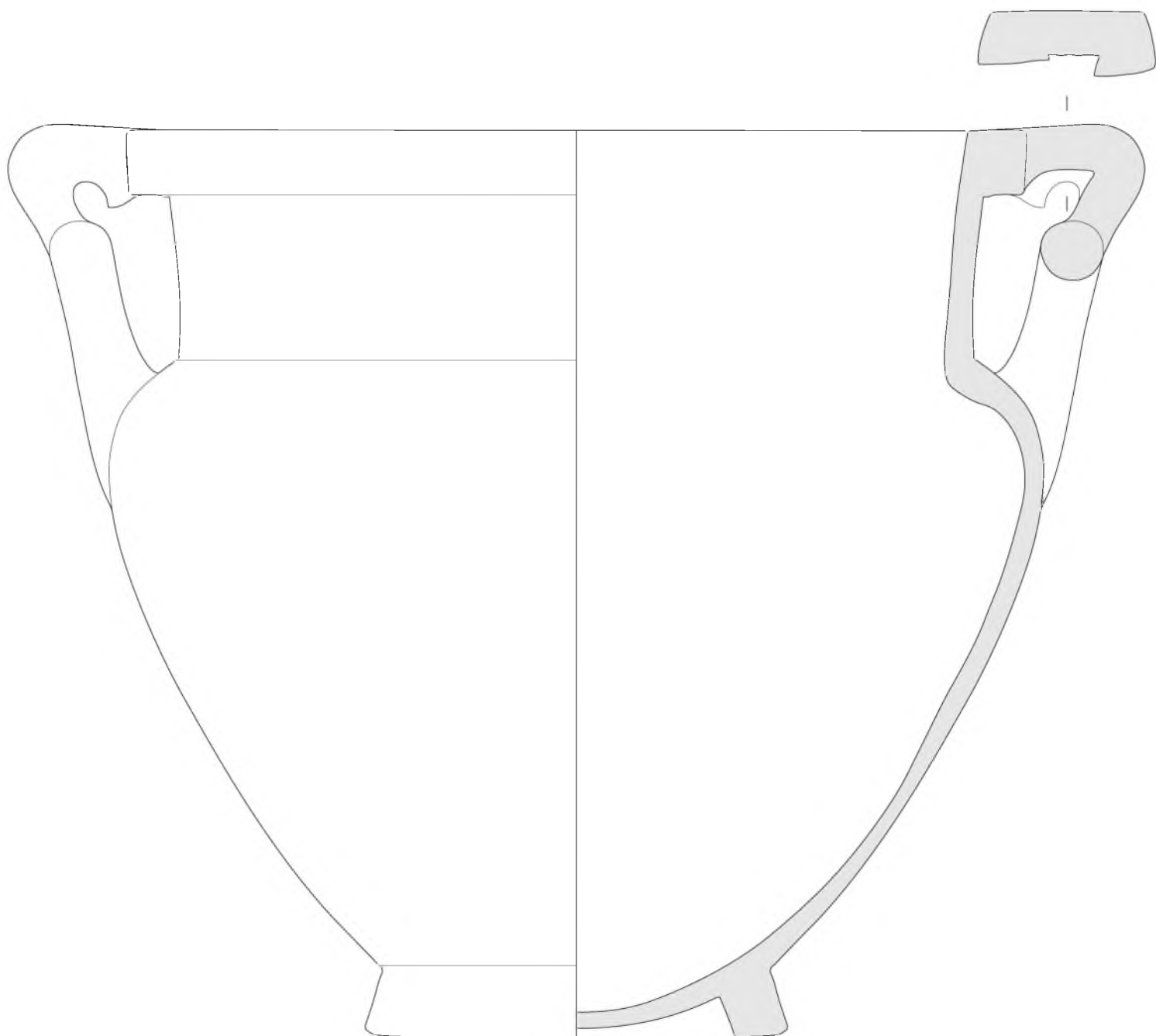
I171	Taf. 20, 6–10; Beilage 6, 8	I522	Taf. 26, 1–5; Beilage 10, 5
I172	40, 7; 41, 5. 8. 9; Beilage 7, 2	I523	42, 4. 7. 8; Beilage 9, 8
I235	27, 9–12; Beilage 12, 5	I545	22, 1–3; Beilage 12, 3
I236	29, 1–5; Beilage 11, 5	I549	41, 3. 12. 13; Beilage 7, 1; Textabb. 4
I237	20, 3–5; 21, 3; Beilage 6, 10	I550	18, 3–7; Beilage 6, 3
I238	21, 5. 12–14; Beilage 6, 9	I551	46, 5. 6; 47, 2. 3; Beilage 8, 5
I239	39, 1–4. 6. 9. 10; Beilage 7, 5	I586	49, 1. 2; Beilage 11, 2; Textabb. 9
I240	42, 3. 9. 10; Beilage 8, 4	I 595, 4a und 4b	16, 4. 5
I242	41, 1. 7. 10. 11; Beilage 8, 2	I 595, 5a und 5b	17, 4. 5
I243	40, 6. 10. 11; 41, 6; Beilage 8, 1	I595, 8	17, 1
I245	40, 8. 9; 41, 2. 4; Beilage 7, 3	I595, 9	33, 2; 34, 7
I247	45, 4; Beilage 9, 13	I595, 15	27, 1–3; Beilage 11, 6
I249	47, 6; Beilage 8, 7; Textabb. 5–8	I632	13, 4. 5; Beilage 4, 5
I261	38, 1–6; 39, 7. 8; Beilage 7, 8	I 633 und 633a	11, 5; 14, 1–3; Beilage 4, 2
I265	46, 8–10; Beilage 8, 3	I634	14, 4–6; Beilage 4, 1
I266	46, 7; 47, 4	I 637a und 637b	12, 2–5; Beilage 4, 4
I267	45, 13; Beilage 9, 3	I644	20, 11. 12; Beilage 6, 4
I275	46, 1–4; 47, 1; Beilage 7, 6	I645	18, 2; 19, 4–6; Beilage 6, 2
I277	50, 7. 8; 51, 5. 6; Beilage 9, 4	I646	21, 1. 2; Beilage 6, 5
I283	44, 6–9; Beilage 9, 12	I647	32, 3; 33, 6; 34, 6; Beilage 10, 4
I284	47, 5. 7. 8; Beilage 8, 8	I711, 1017	10, 2
I289	44, 3. 4. 10–13; Beilage 9, 1	I711, 1018	16, 10
I312	27, 5–8; Beilage 11, 8	I711, 1020	37, 3. 9; Beilage 12, 2
I323	42, 2. 5. 6; Beilage 9, 5	I711, 1021	37, 7. 8
I340	42, 11. 12; 43, 1–8; Beilage 9, 14	I711, 1030	36, 7. 8
I346	15, 1–4; Beilage 4, 7	I711, 1063	17, 7
I348	18, 8. 9; Beilage 6, 1	I732, 8	17, 9
I349	44, 2; 45, 1–3; Beilage 9, 7	I 732, 23a, 23b, 23c und 23d	50, 1–4
I355	45, 12; Beilage 9, 2	I732, 24	2, 7
I385	6, 1–9; 7, 1–7; Beilage 2, 1; Textabb. 1	I732, 28	2, 8. 9; 3, 2
I390	45, 10. 11; Beilage 9, 11	I732, 50	2, 5
I398	34, 1. 2; 35, 1–3; Beilage 10, 8	I732, 52	10, 4
I427	40, 1–5; Beilage 7, 7	I732, 91	21, 9–11
I428	18, 1; 19, 1–3; Beilage 6, 6	I 732, 100a und 100b	25, 3. 4
I429	21, 4. 6–8; Beilage 6, 7	I 732, 108a und 108c	24, 3. 5
I435	49, 3; Beilage 12, 6	I732, 115	24, 4
I459, 1	37, 6	I732, 134	24, 1
I459, 2	36, 1; Textabb. 3	I732, 135	24, 2
I459, 4	10, 8	I732, 173	37, 3
I459, 5	37, 2	I 732, 175a und 175b	36, 2. 3
I517 a1	4, 1. 3; 5, 1. 2	I732, 176	25, 5
I517 a2	5, 3. 4; Beilage 1, 1	I732, 178	36, 6
I517 a3	4, 2	I732, 178	42, 1
I517 a4	4, 2	I732, 199 a	33, 1; 34, 3–5; Beilage 10, 2
I517 e	51, 1–4; Beilage 12, 7	I766	48, 4. 5; Beilage 11, 3
		I773	26, 6. 7; Beilage 10, 3
		I823	30, 1–5; 31, 1–5; Beilage 10, 7
		I824	54, 1. 2; 55, 1–3; Beilage 5, 4; Textabb. 14
		I827	

I 828	Taf. 56, 1–5; Beilage 3, 2	I 1195, 75	Taf. 11, 2
I 829	54, 4; 55, 7; 58, 2s. 3; 59, 5. 6	I 1195, 76	16, 1
		I 1195, 77 und	
I 830	54, 3. 5; 55, 4–6; 58, 1	1195, 85 bis	10, 6
I 831	57, 1–5; Beilage 3, 1	I 1195, 78	10, 5
I 837	36, 5	I 1195, 79	25, 8
I 838	50, 5. 6	I 1195, 85	26, 9–11; Beilage 11, 9
I 849	33, 3–5; Beilage 11, 4	I 1195, 85 bis und	
I 866	50, 9. 10; 51, 7–10; Beilage 12, 8	1195, 77	10, 6
		I 1195, 86	25, 7
I 867	23, 1–7; Beilage 5, 3	I 1195, 93	58, 4
I 874	48, 1. 2; Beilage 5, 2	I 1195, 95	37, 10
I 876	1, 1–5	I 1195, 131	26, 8. 12; 27, 4;
I 876 a	2, 4		Beilage 10, 1
I 1172	59, 1–4; Beilage 12, 4	I 1196, 2 und 2a	8, 5. 7. 8; 10, 3; Textabb. 2
I 1195, 19	17, 10	I 1196, 3	8, 3. 4. 6; 9, 2–5;
I 1195, 21	11, 8		Beilage 4, 6
I 1195, 22	11, 7	I 1196, 4 und 4a	2, 3; 3, 1
I 1195, 25	37, 5	I 1196, 5	9, 1
I 1195, 26	25, 9	I 1196, 6	11, 1; 13, 1–3; Beilage 4, 3
I 1195, 28	17, 6	I 1200	8, 1. 2; Beilage 5, 1
I 1195, 29	10, 7	I 1260	22, 4. 5; Beilage 12, 1
I 1195, 30	2, 1	I 1261	52, 1–5; 53, 5; Beilage 2, 2;
I 1195, 32 a	25, 1		Textabb. 10–13
I 1195, 32 b	25, 2	I 1264	28, 1–5; Beilage 11, 7
I 1195, 34	11, 6	I 1270	53, 1–4; Beilage 5, 5
I 1195, 35	16, 9	I 1272	32, 1. 2; Beilage 11, 1
I 1195, 38	16, 11		
I 1195, 40	36, 4	Dauerleihgaben	
I 1195, 42	17, 8		
I 1195, 50	17, 2. 3	Institut für Ur- und Frühgeschichte, Erlangen	
I 1195, 52	10, 1		
I 1195, 58	37, 1	S 16 R 389	44, 5; 45, 8. 9; Beilage 9, 6
I 1195, 59 a und 59 b	16, 6. 7	S 17 R 390	20, 1. 2; Beilage 7, 4
I 1195, 60	2, 6	S 20 R 393	48, 3; Beilage 10, 6
I 1195, 65	25, 6	S 22 R 395	45, 5; Beilage 9, 10
I 1195, 66	16, 3	S 22 R 396	44, 1; 45, 6. 7; Beilage 9, 9
I 1195, 67	2, 2	K 21 (Sammlung Gerlach)	59, 7–10
I 1195, 68 a und 68 b	11, 3. 4		
I 1195, 70	16, 2	Privatbesitz	
I 1195, 71	12, 1	–	39, 5. 11. 12; Beilage 8, 6
I 1195, 74	16, 8	–	49, 4. 5; Beilage 1, 2

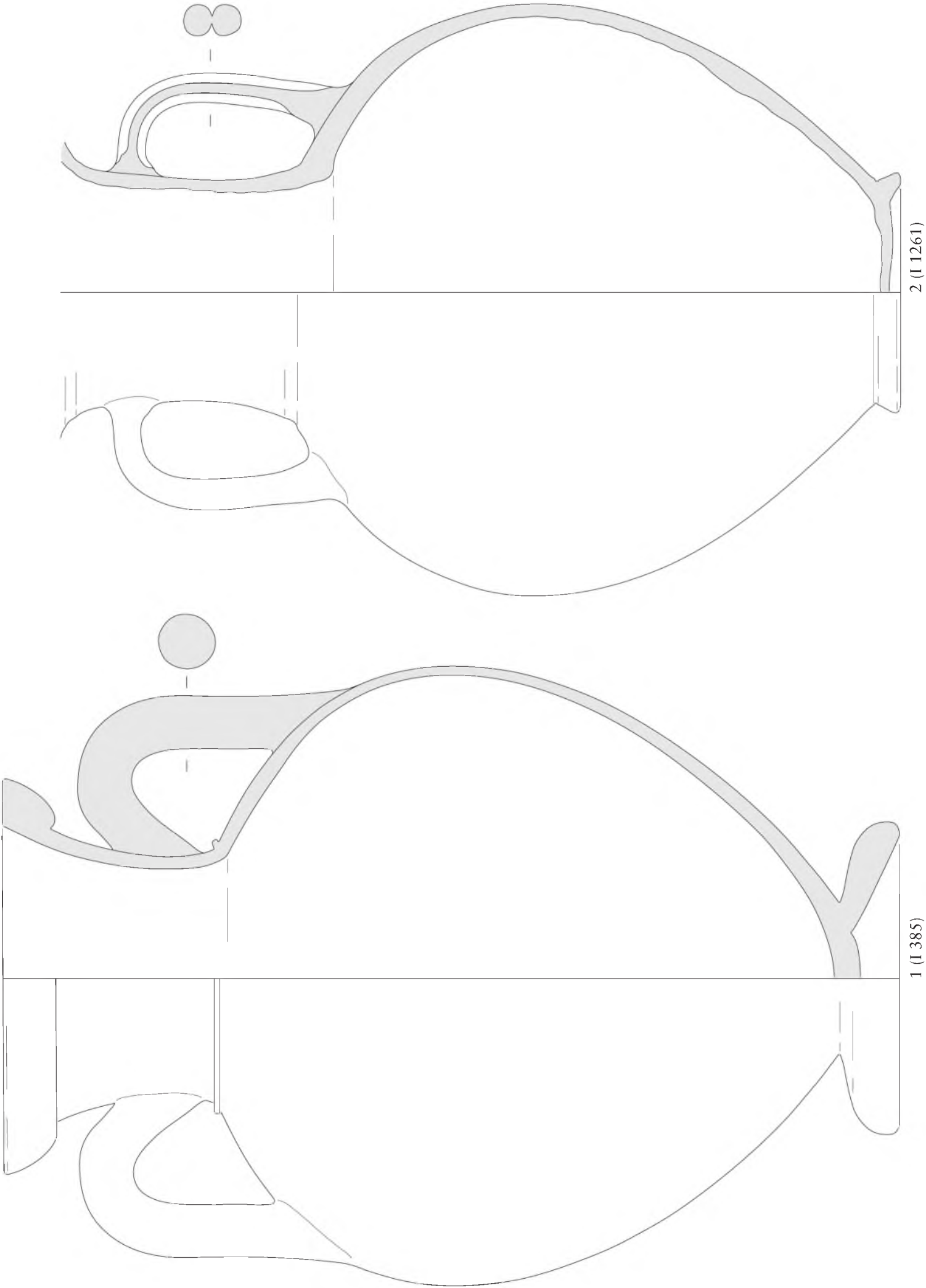
BEILAGEN

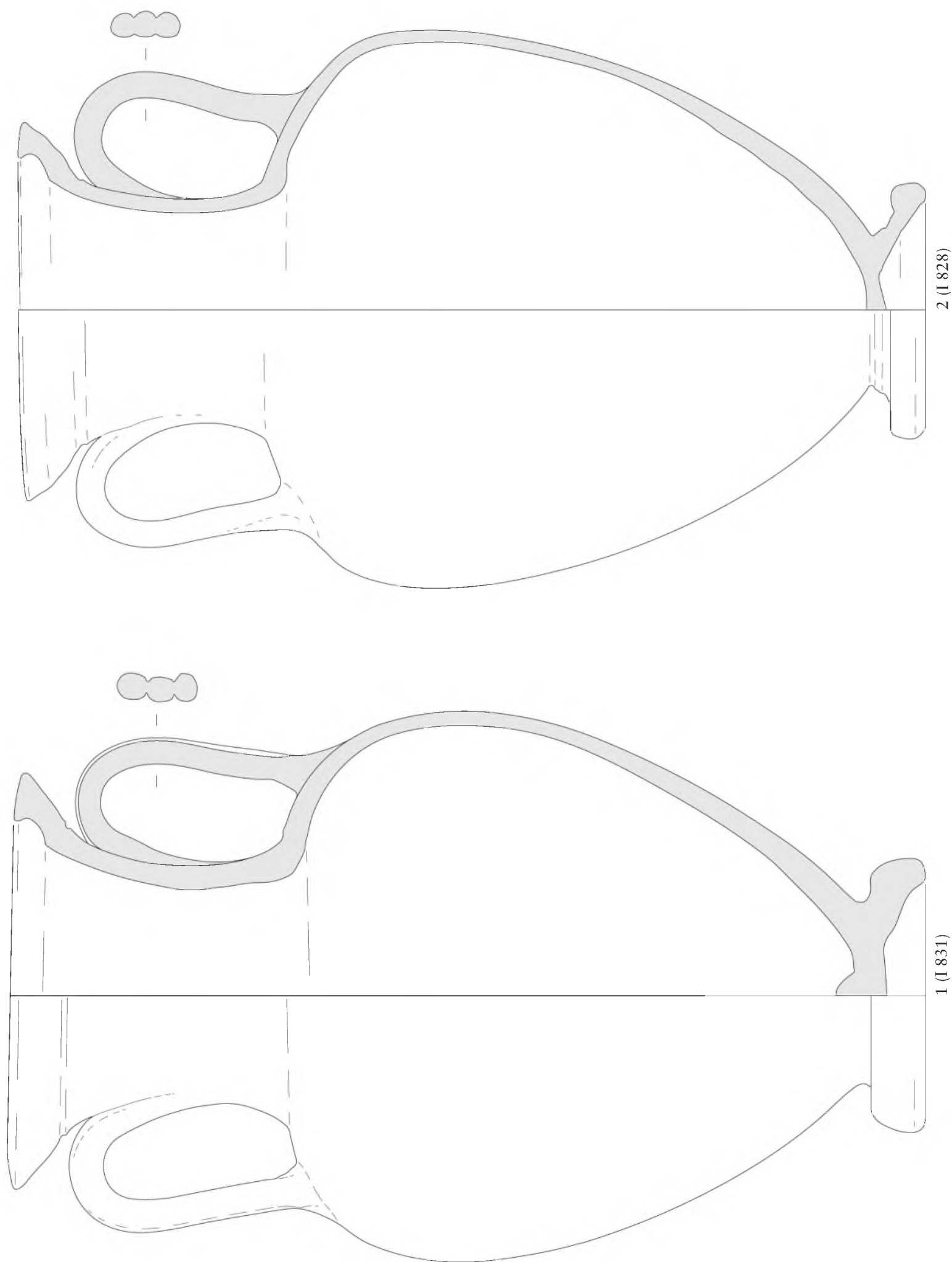


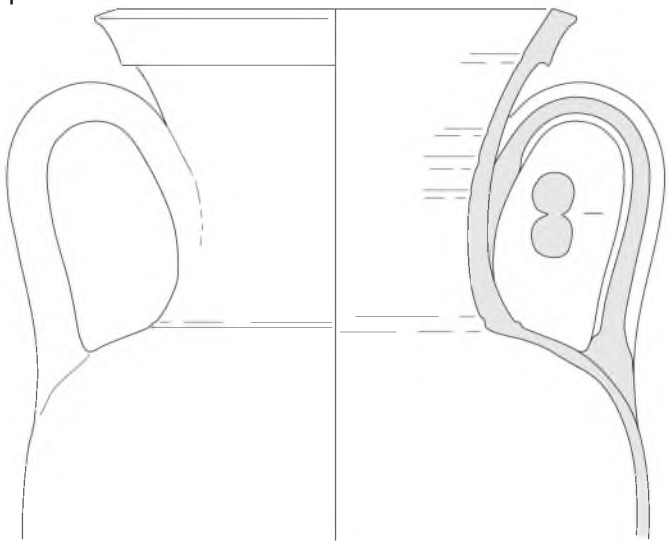
1 (I 517 a 2)



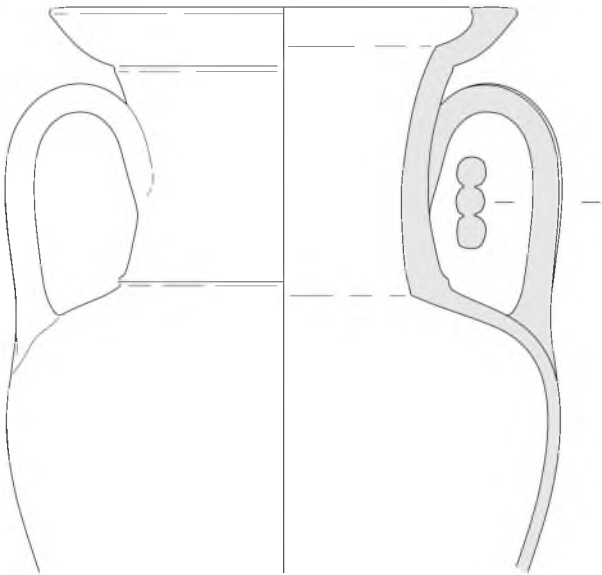
2 (Dauerleihgabe)



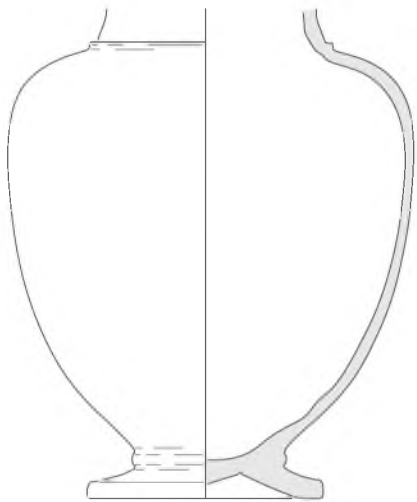




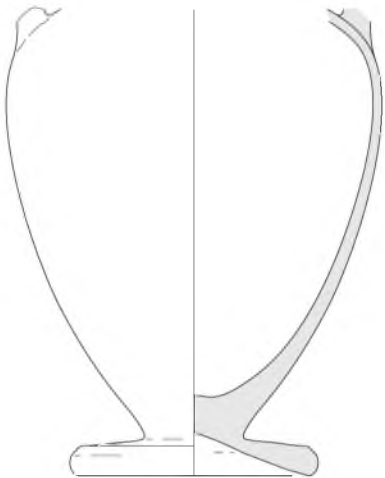
1 (I 634)



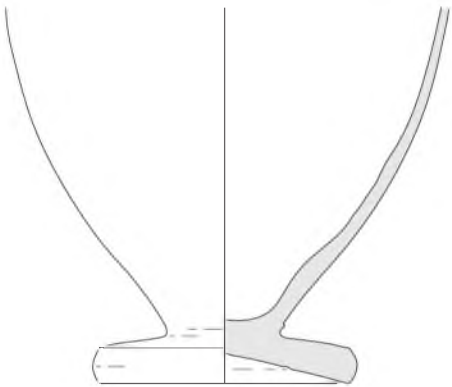
2 (I 633)



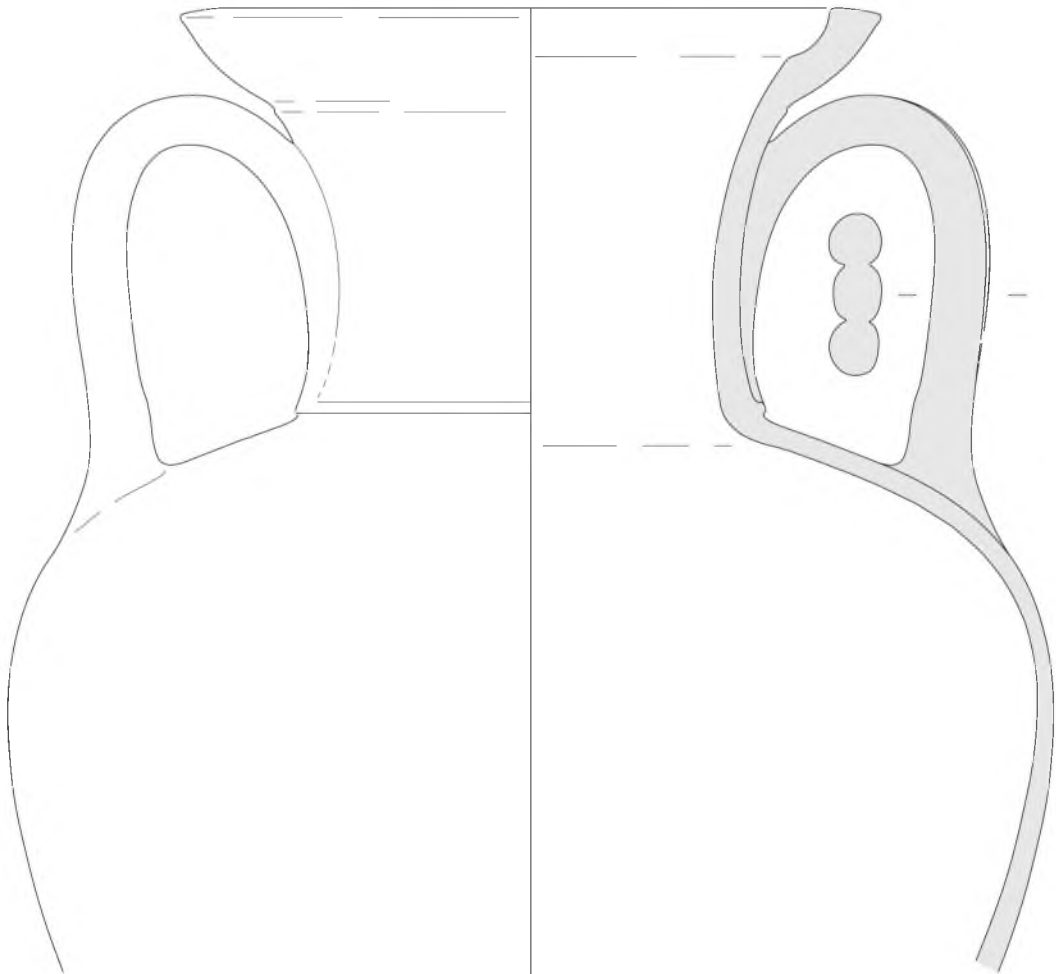
3 (I 1196, 6)



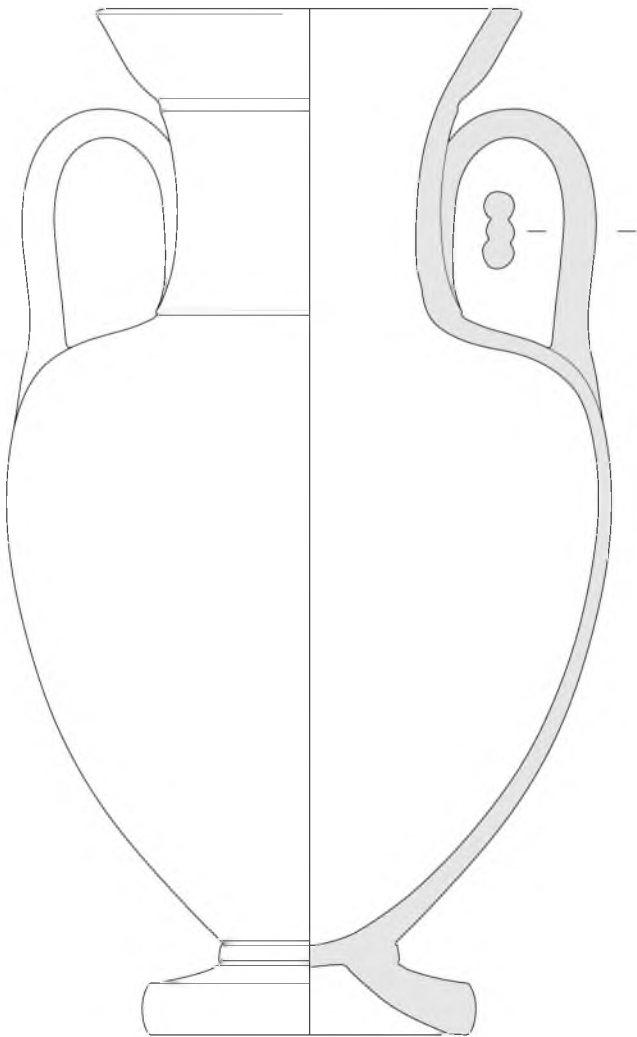
4 (I 637a und I 637b)



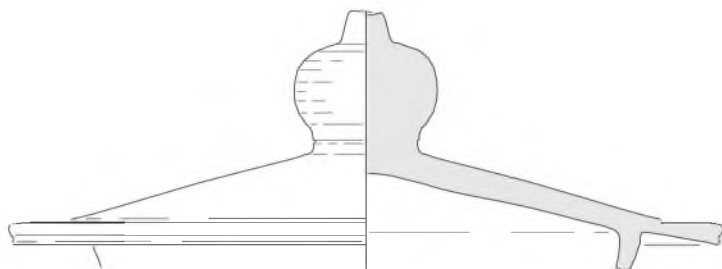
5 (I 632)



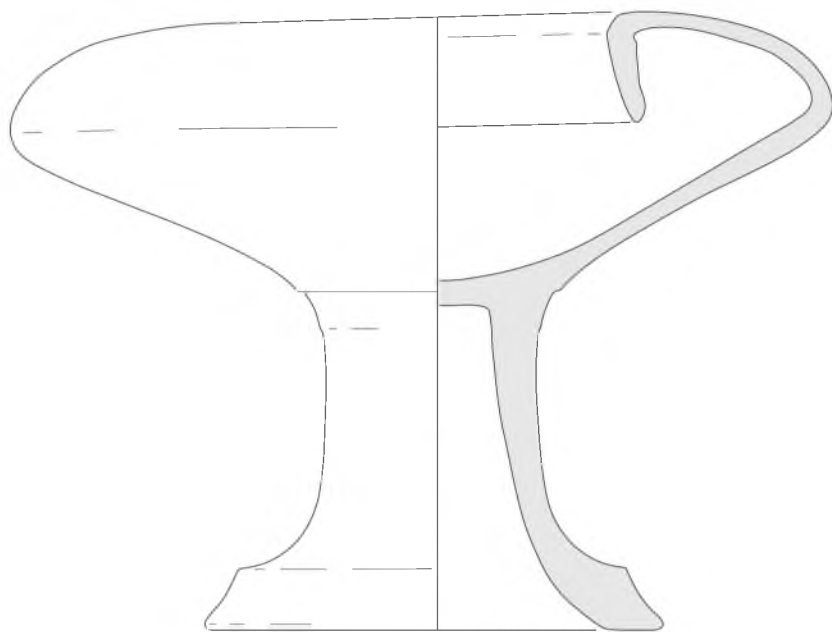
6 (I 1196, 3)



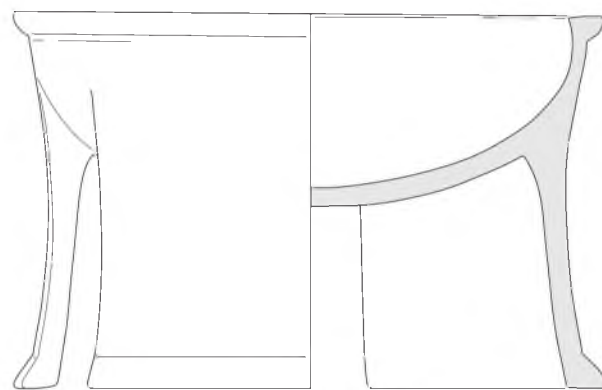
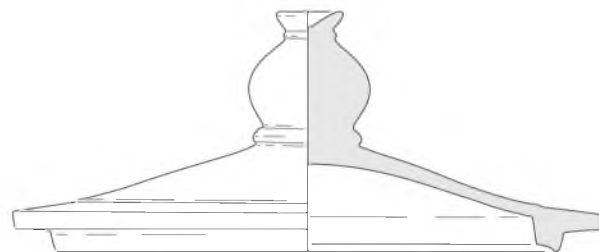
7 (I 346)



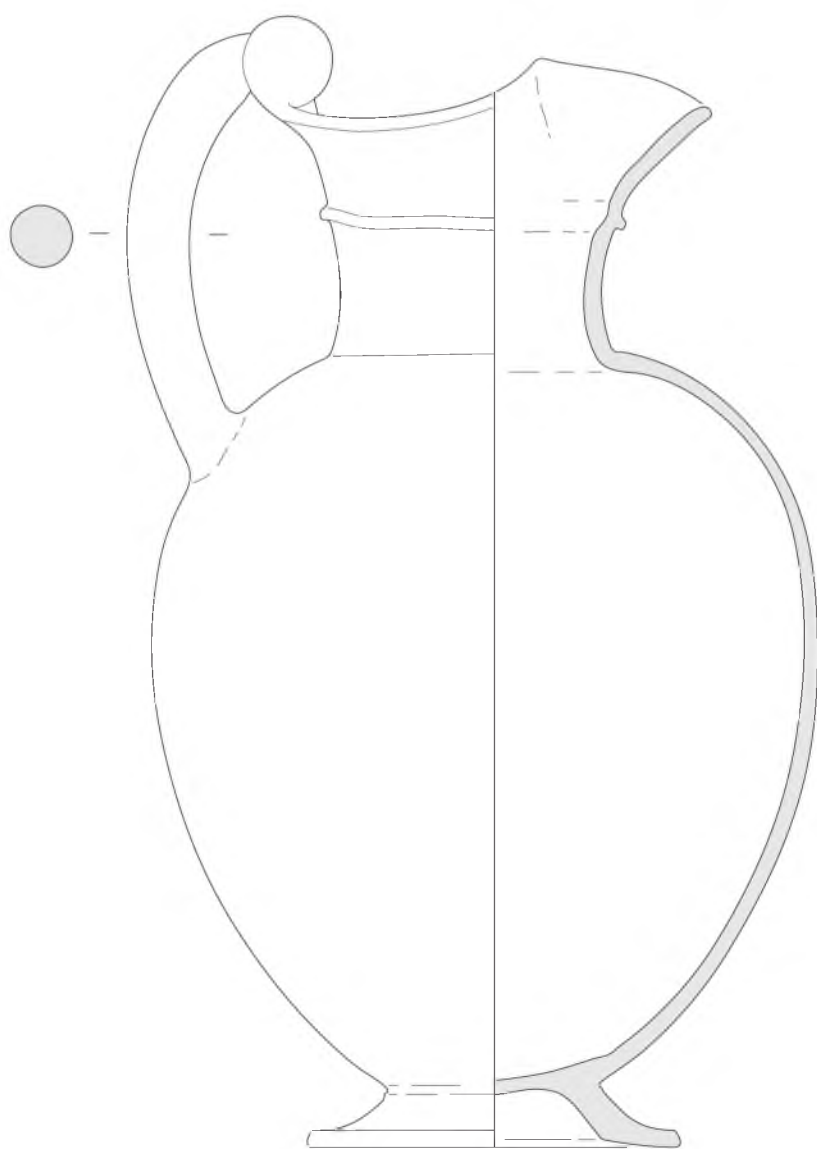
1 (I 1200)



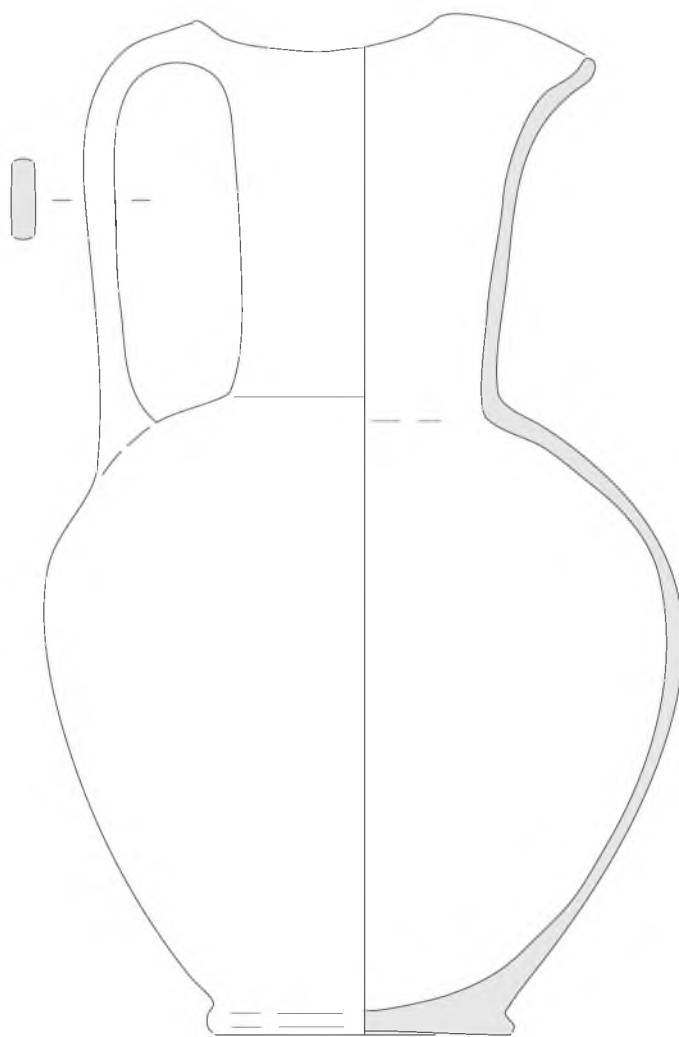
2 (I 874)



3 (I 867)

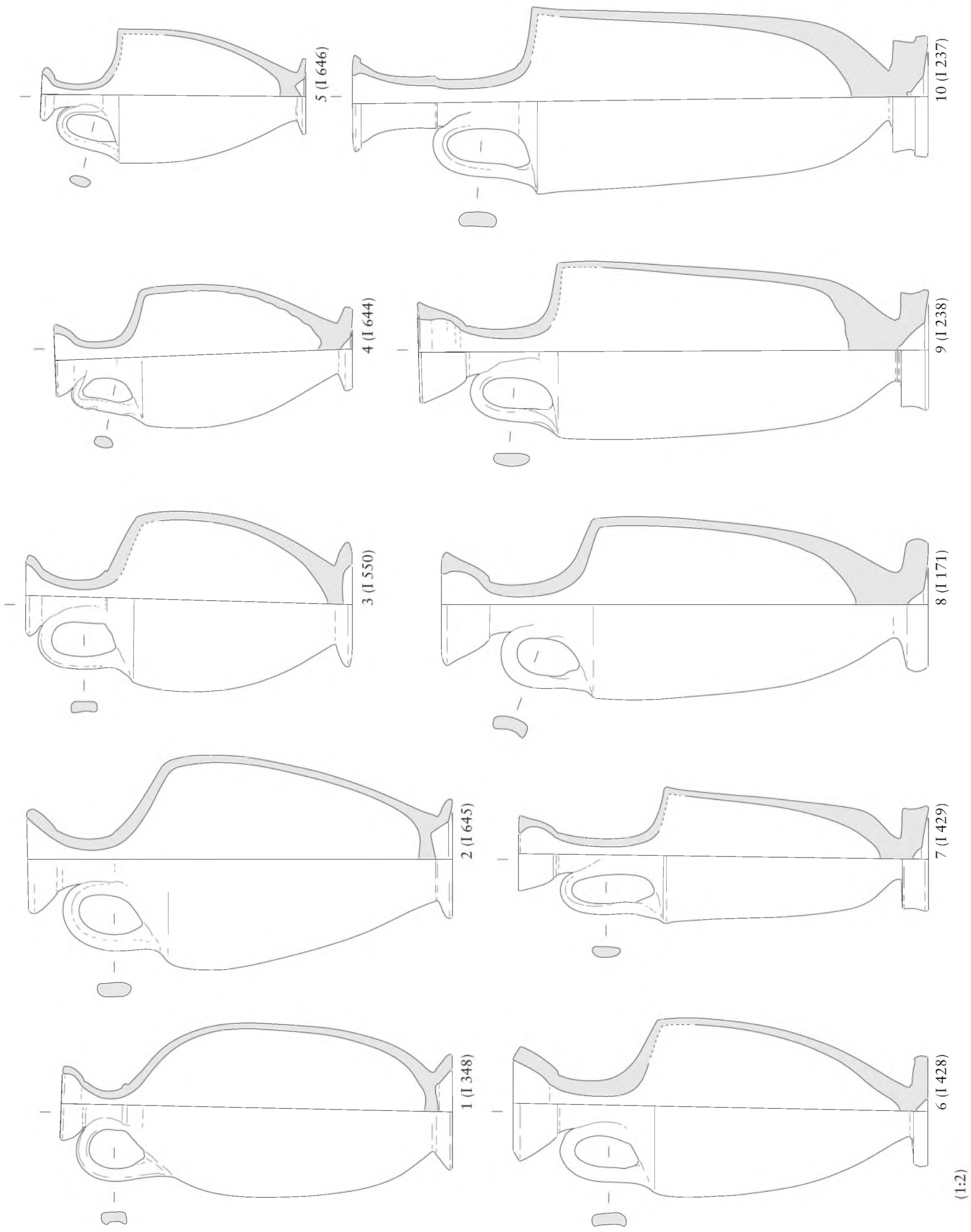


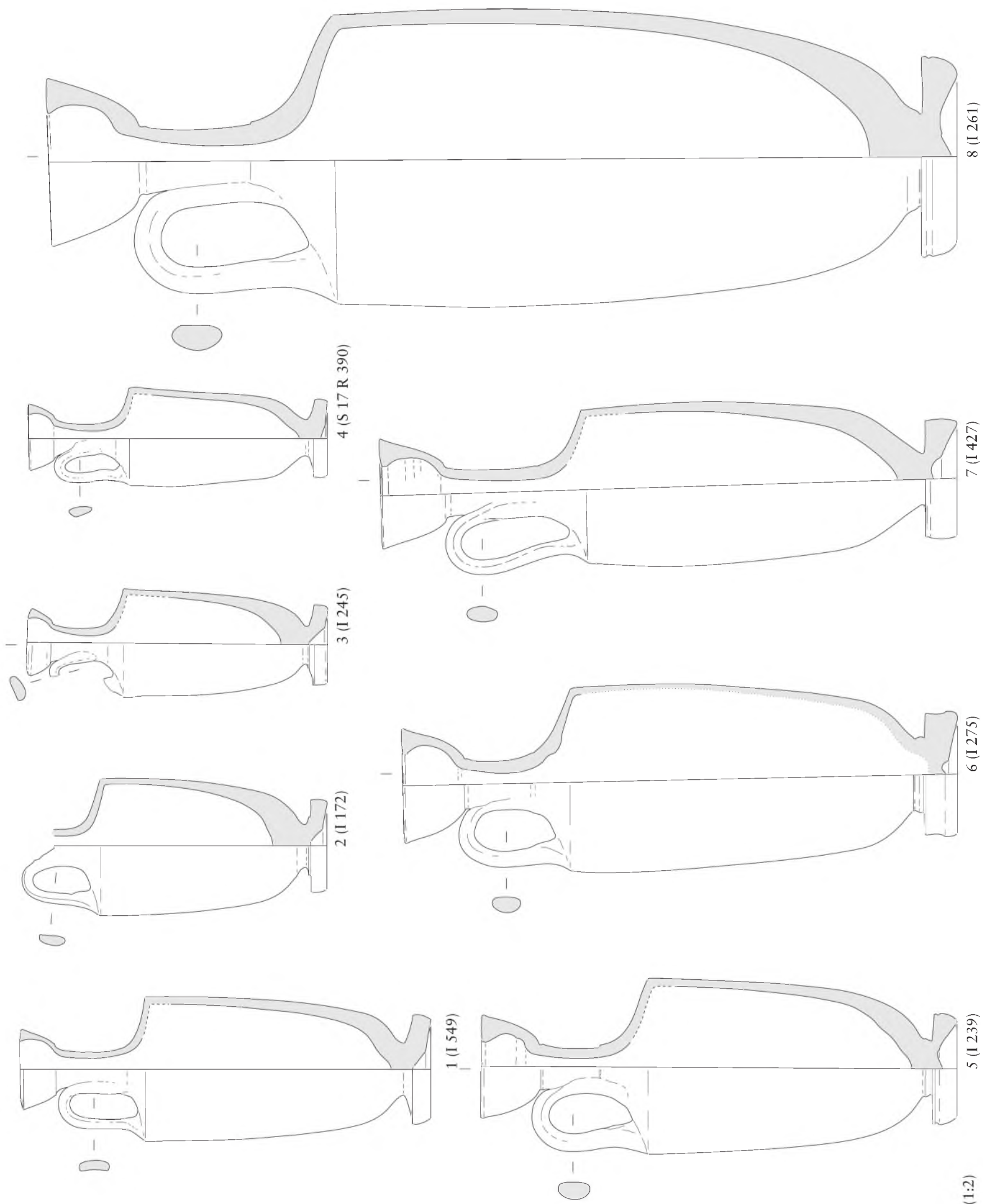
4 (I 827)

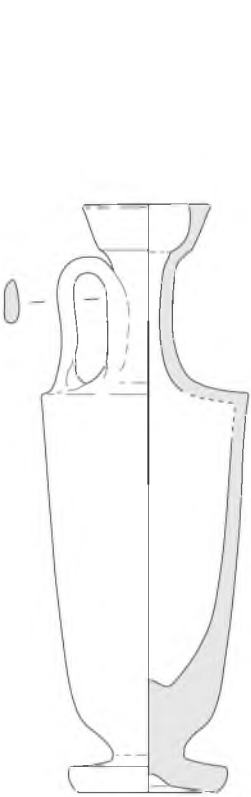


5 (I 1270)

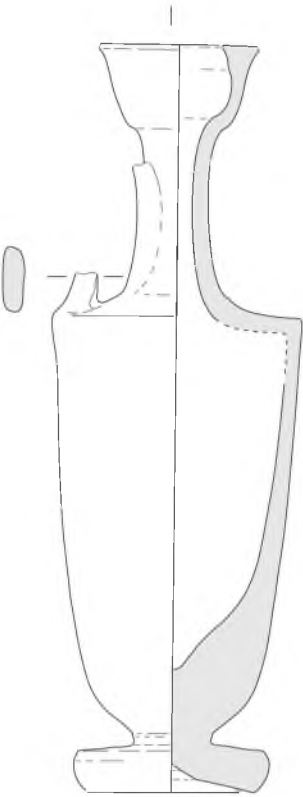
(1:2)







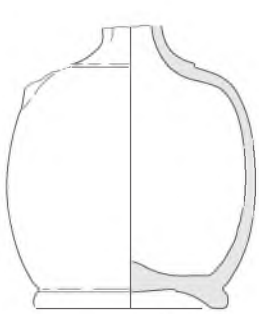
1 (I 243)



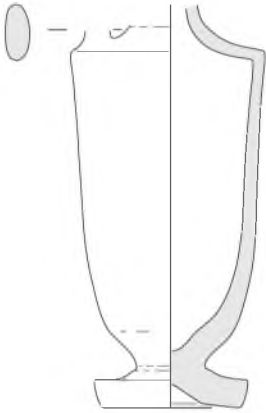
2 (I 242)



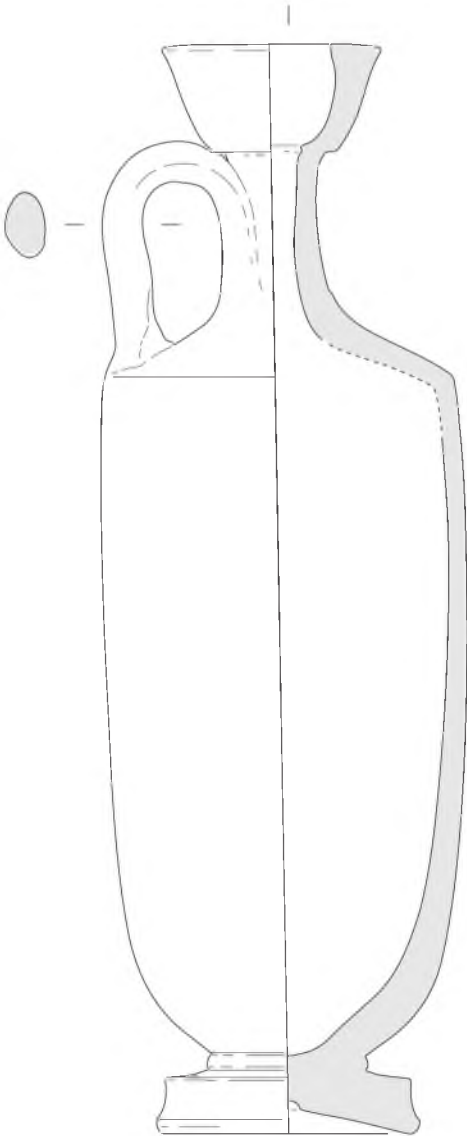
3 (I 265)



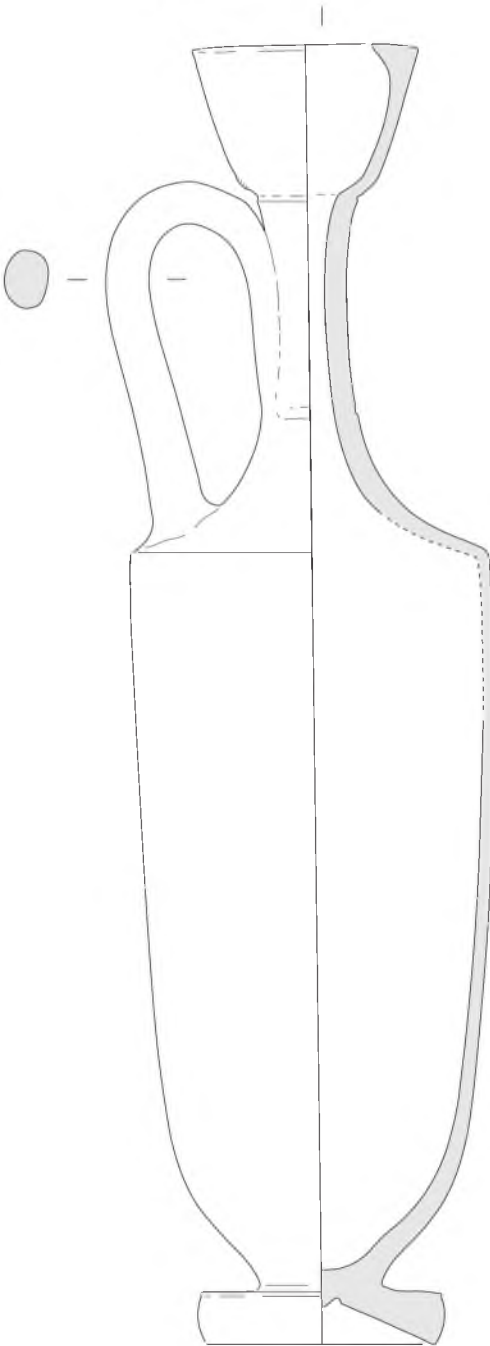
4 (I 240)



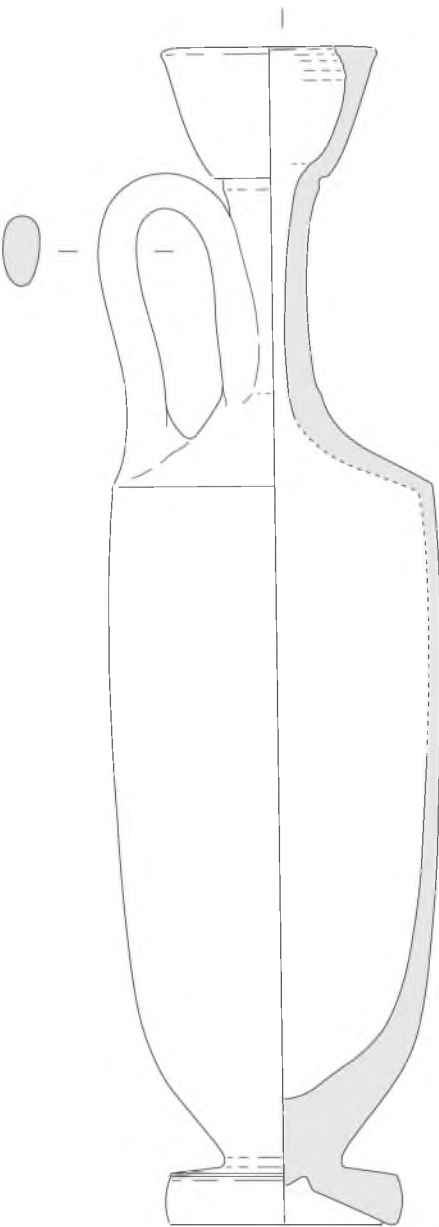
5 (I 551)



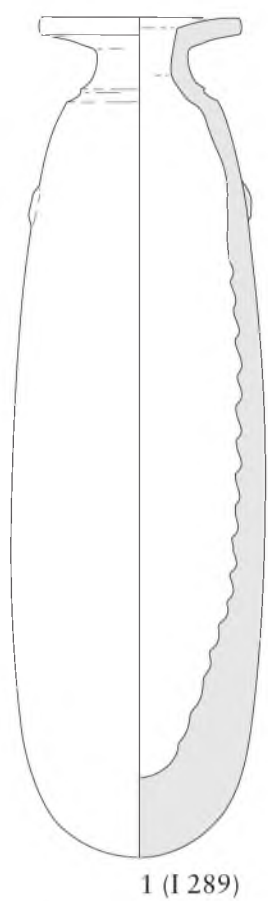
6 (Dauerleihgabe)



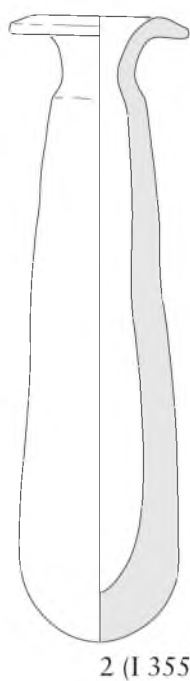
7 (I 249)



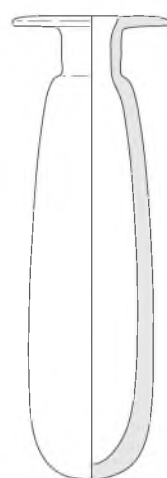
8 (I 284)



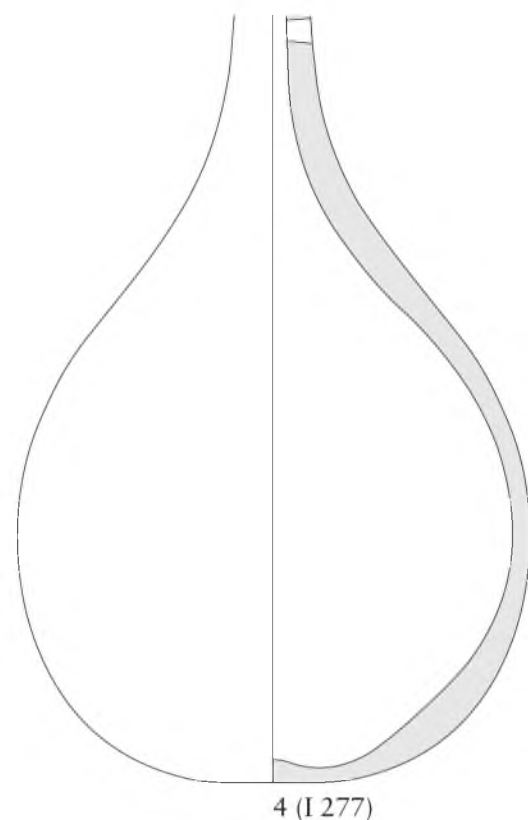
1 (I 289)



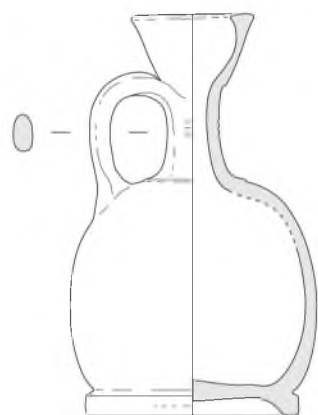
2 (I 355)



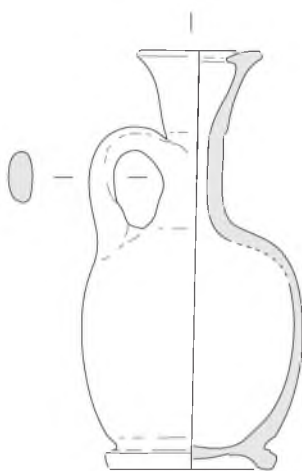
3 (I 267)



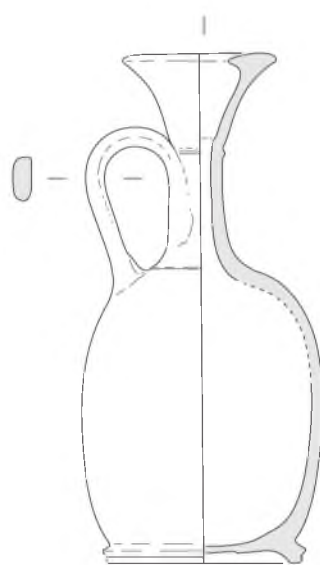
4 (I 277)



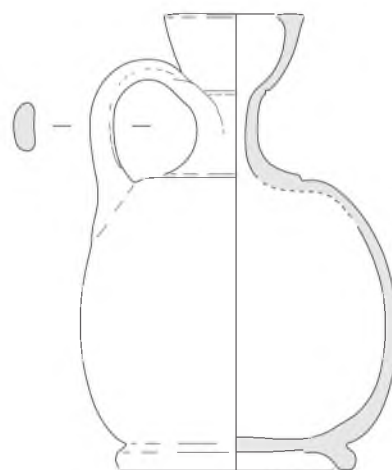
5 (I 323)



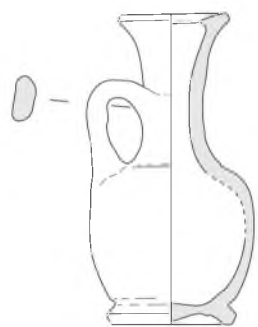
6 (S 16 R 389)



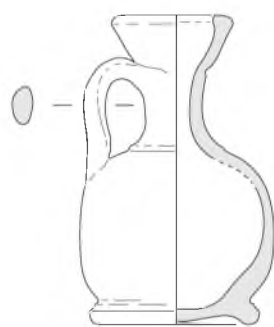
7 (I 349)



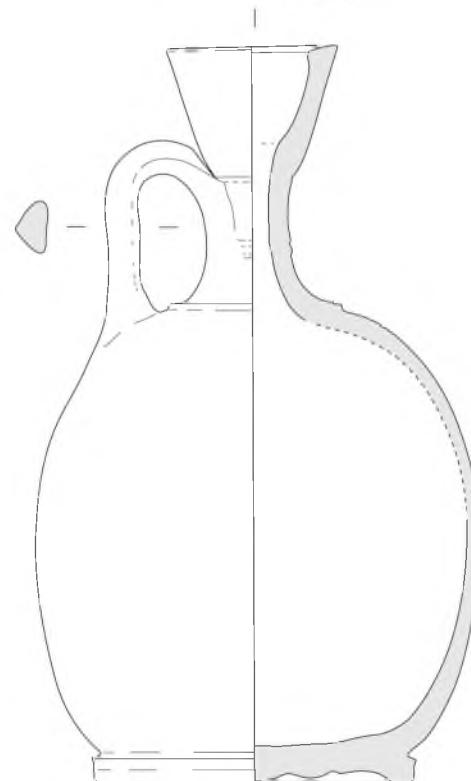
8 (I 523)



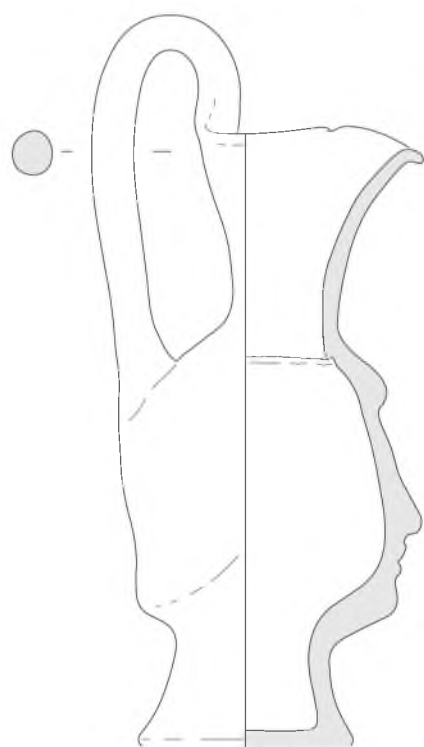
9 (S 22 R 396)



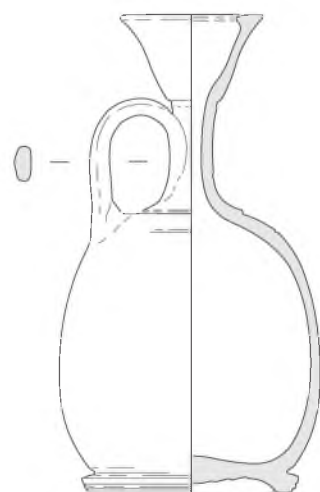
10 (S 22 R 395)



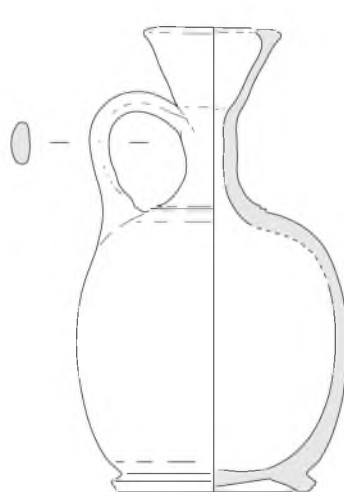
14 (I 340)



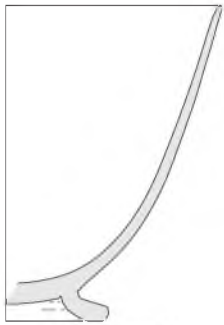
11 (I 390)



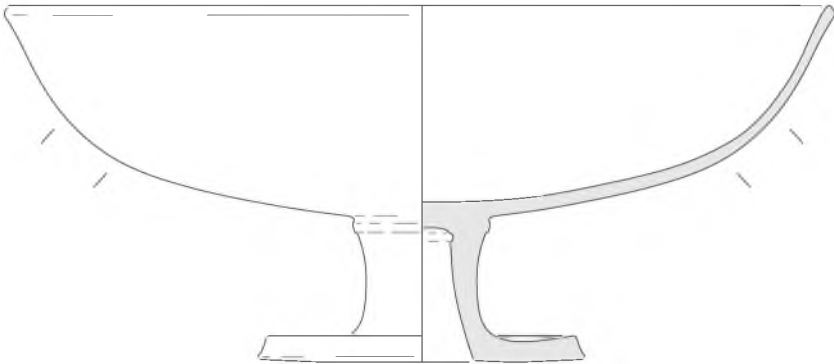
12 (I 283)



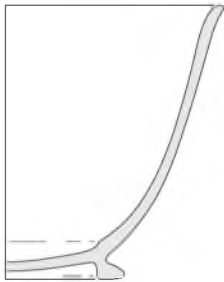
13 (I 247)



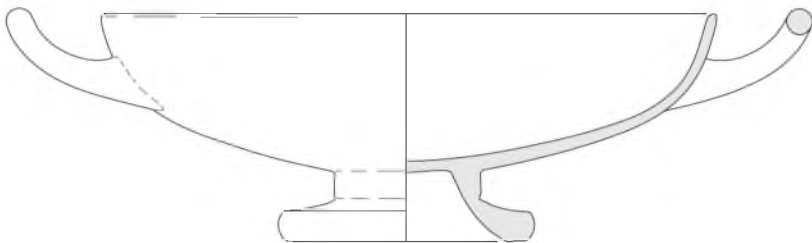
1 (I 1195, 131)



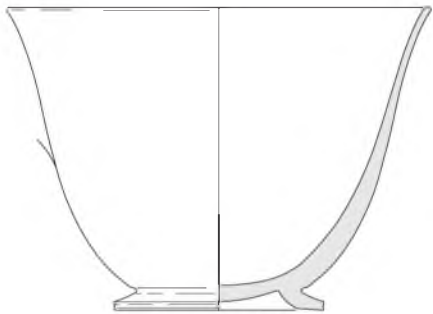
2 (I 766)



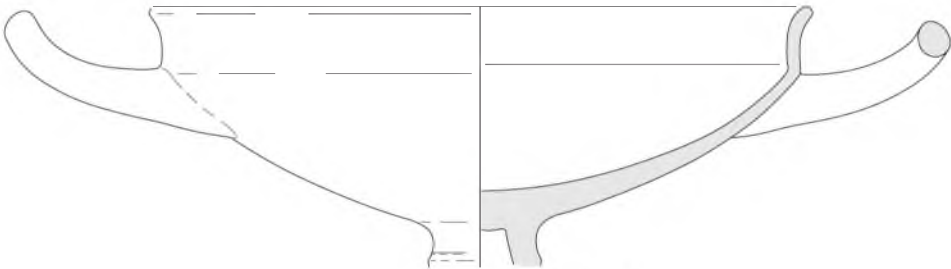
3 (I 823)



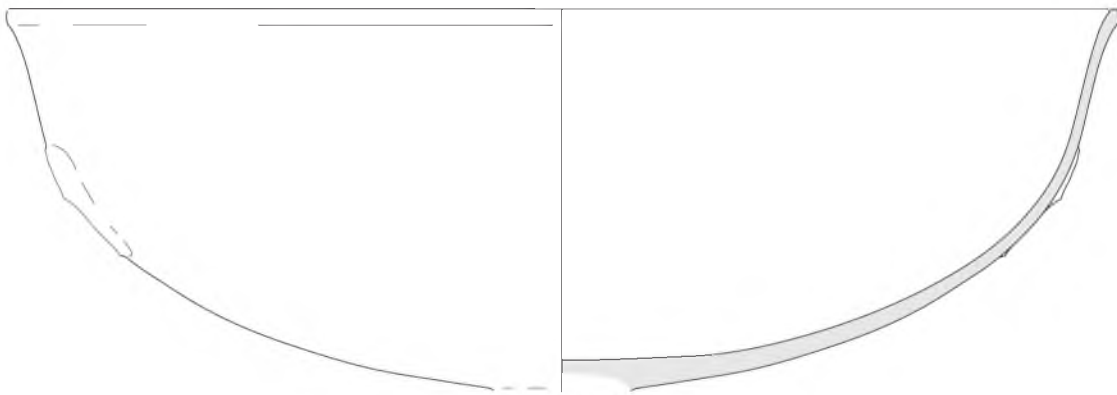
4 (I 647)



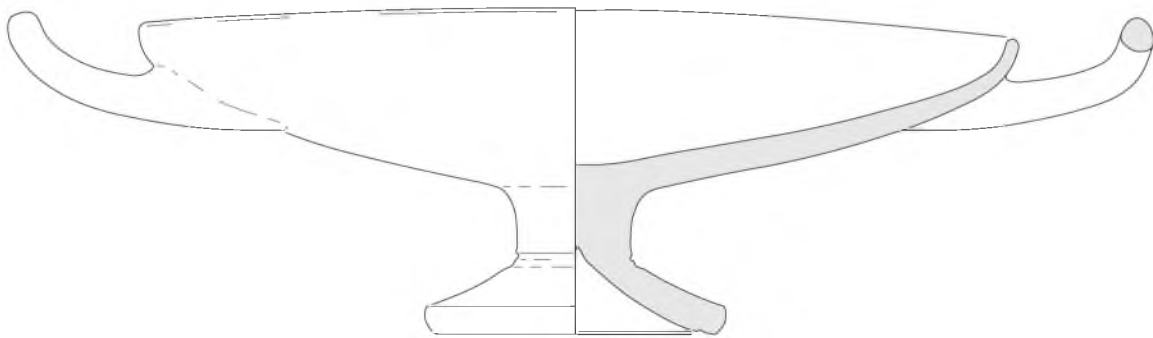
5 (I 522)



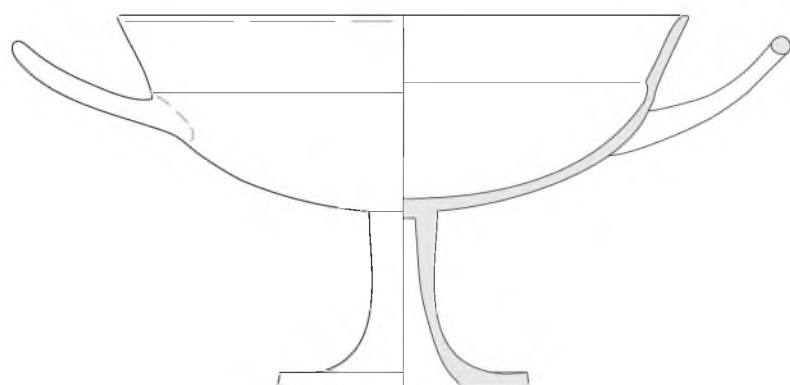
6 (S 20 R 393)



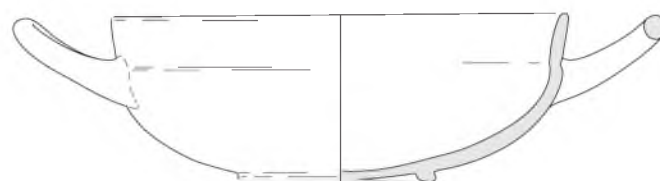
7 (I 824)



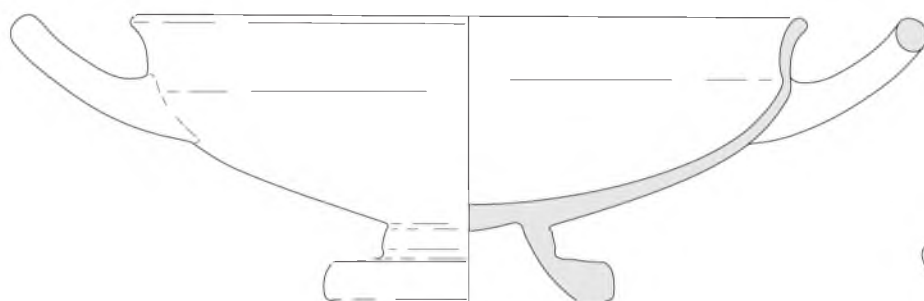
8 (I 398)



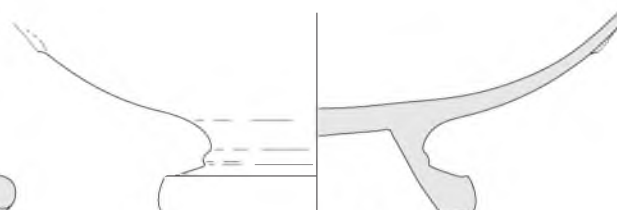
1 (I 1272)



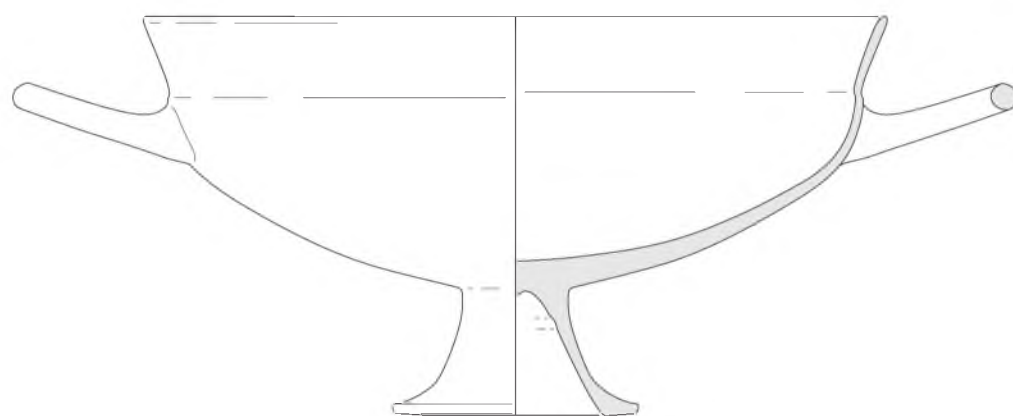
2 (I 586)



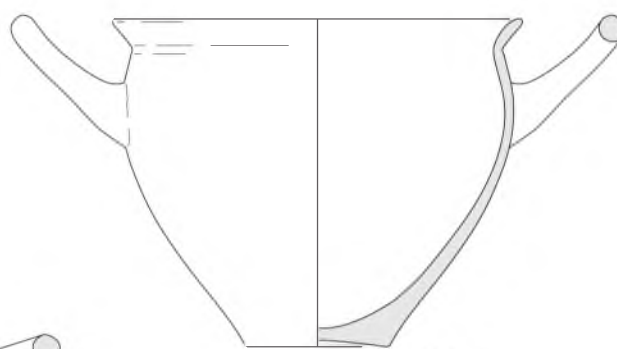
3 (I 773)



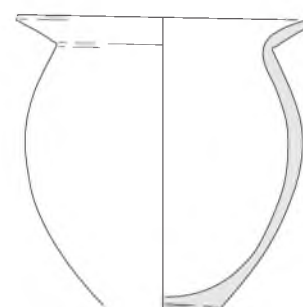
4 (I 849)



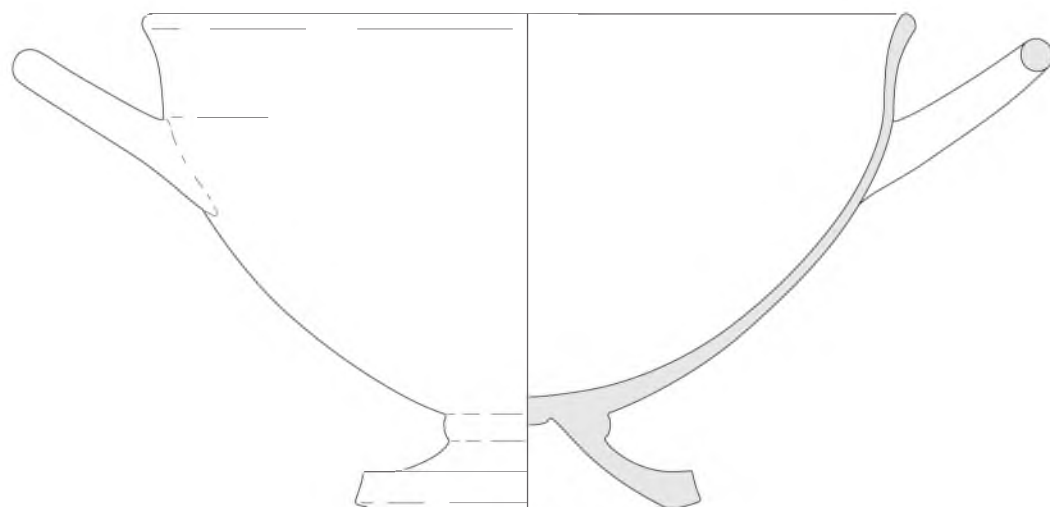
5 (I 236)



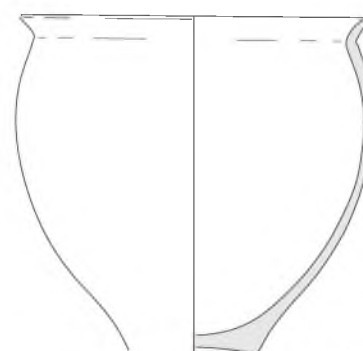
6 (I 595, 15)



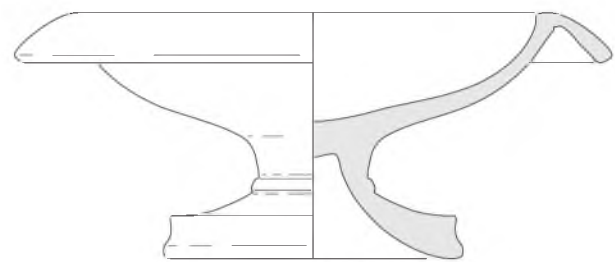
8 (I 312)



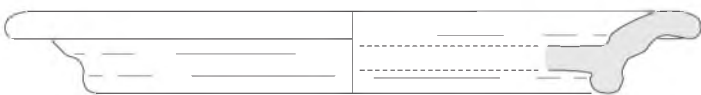
7 (I 1264)



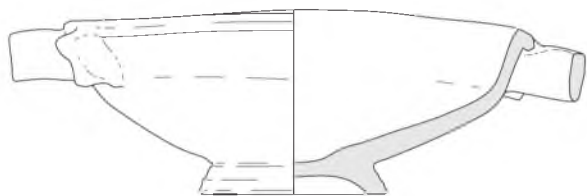
9 (I 1195, 85)



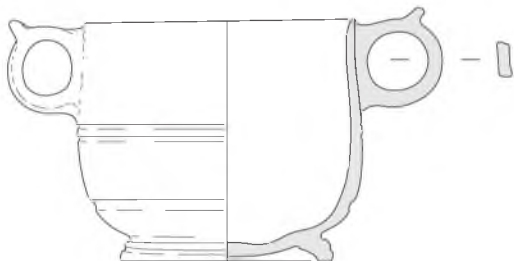
1 (I 1260)



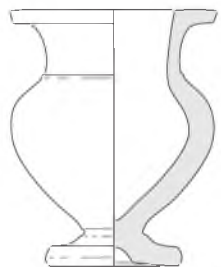
2 (I 711, 1021)



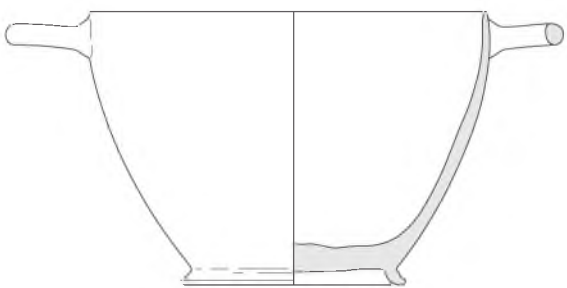
3 (I 545)



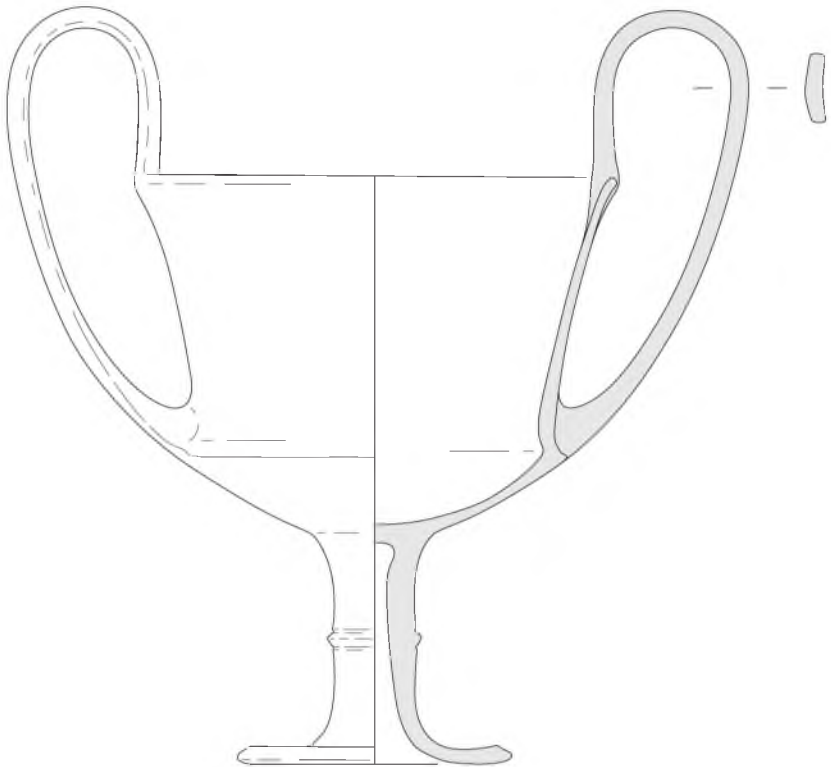
7 (I 517 e)



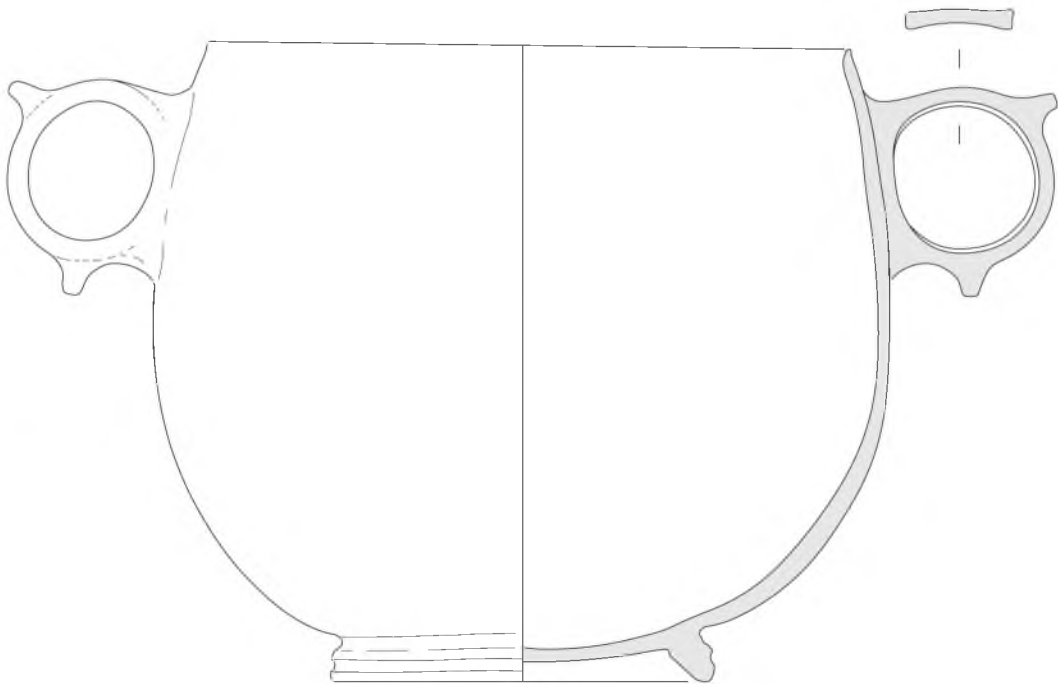
4 (I 1172)



5 (I 235)



6 (I 435)



8 (I 866)

TAFELN



1

(I 876)



2

(I 876)



3



4

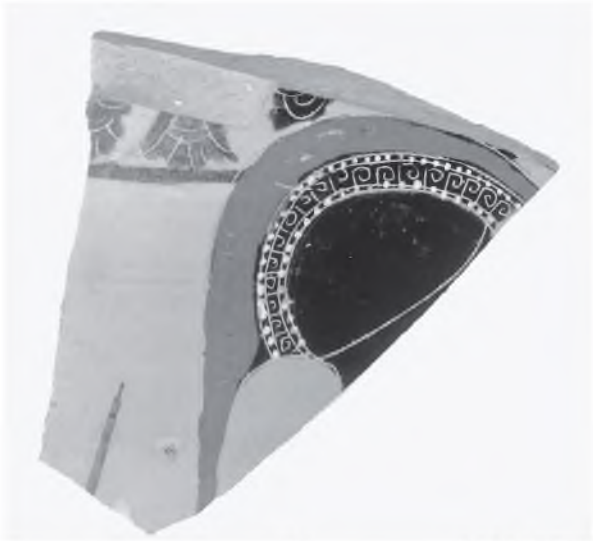
(I 876)



5



1 (I 1195, 30)



2

(I 1195, 67)



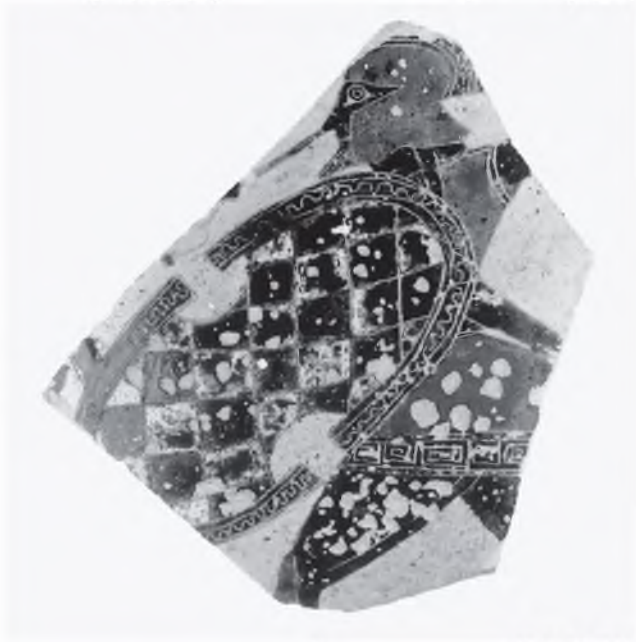
3

(I 1196, 4a)



4

(I 876 a)



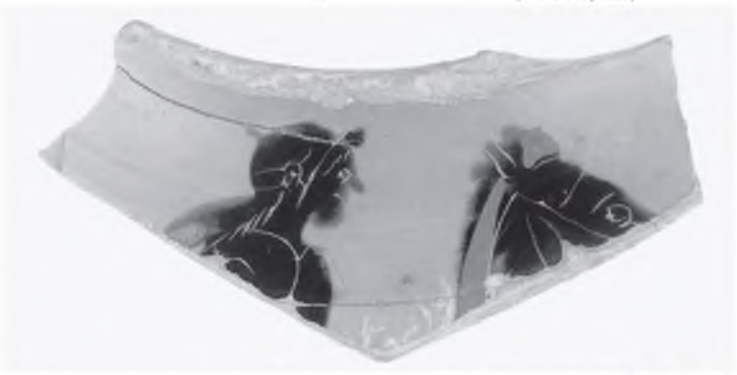
6

(I 1195, 60)



5

(I 732, 50)



7

(I 732, 24)



8

(I 732, 28)



9



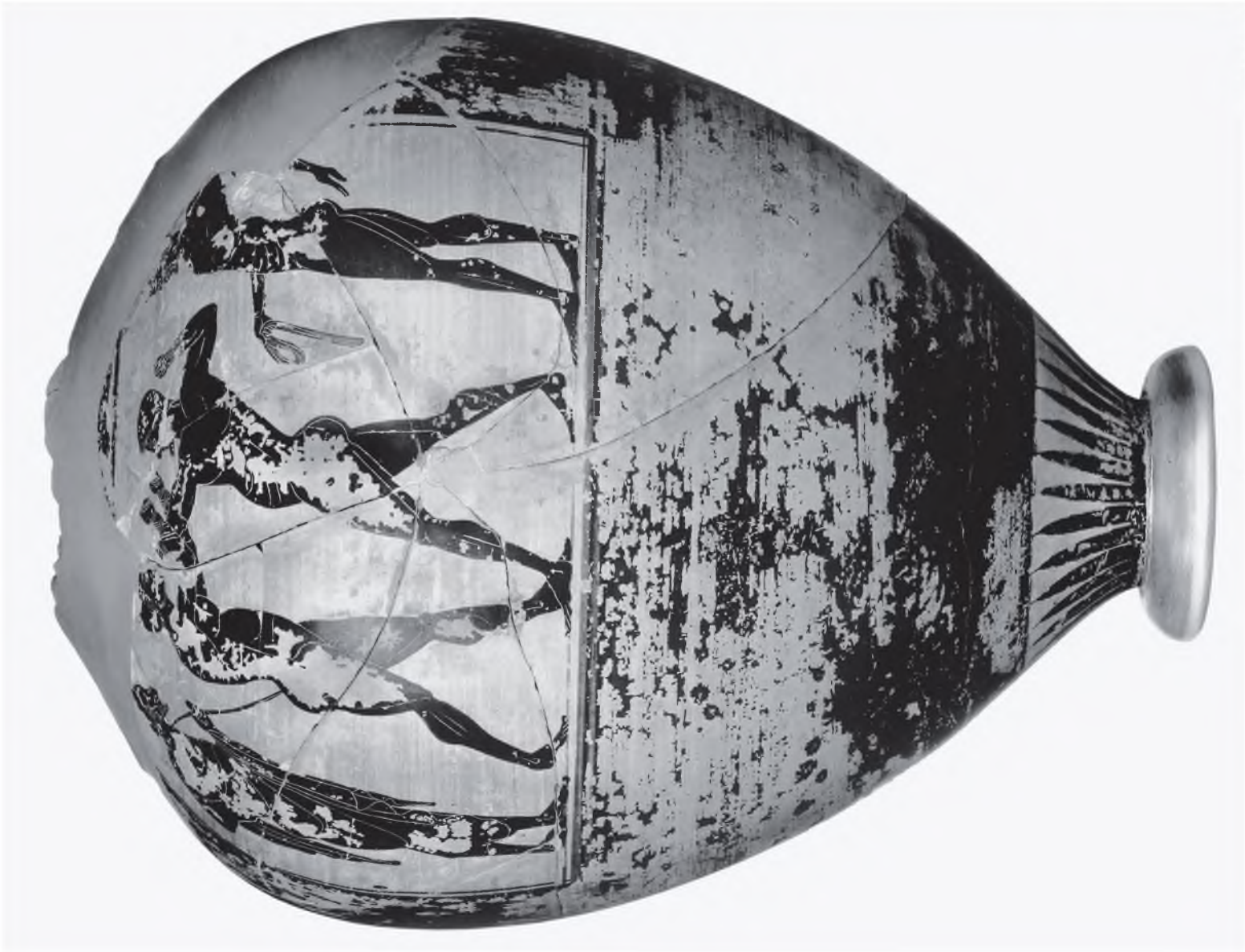
1

(I 1196, 4)



2

(I 732, 28)



(I 517 a 1)

1

Attisch schwarzfigurig



2 (I 517 a 3 und I 517 a 4)



(I 517 a 1)

3

(Abb. 1. 2 = 4:7)



(I 517 a 1)

2



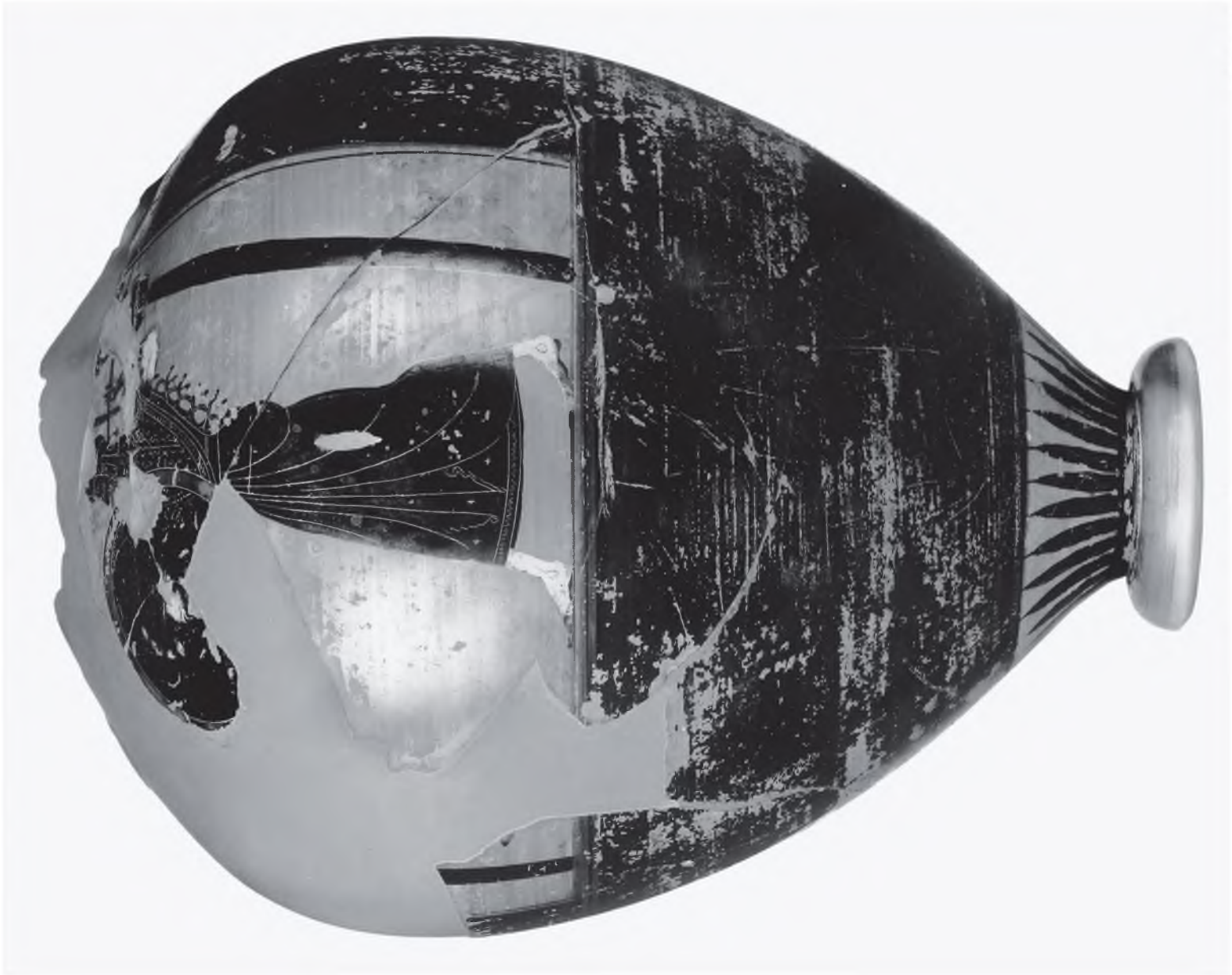
(I 517 a 2)

3



(I 517 a 2)

4



(I 517 a 1)

1

Attisch schwarzfigurig

(Abb. 1. 3. 4 = 4:7)



3
(I 385)



2



5



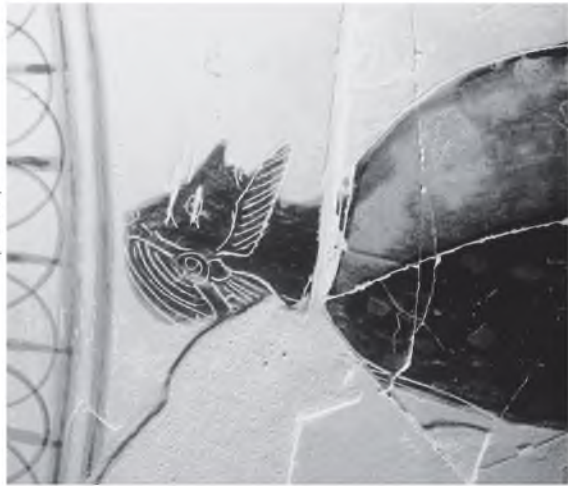
4

(I 385)



9

(I 385)



8

(I 385)

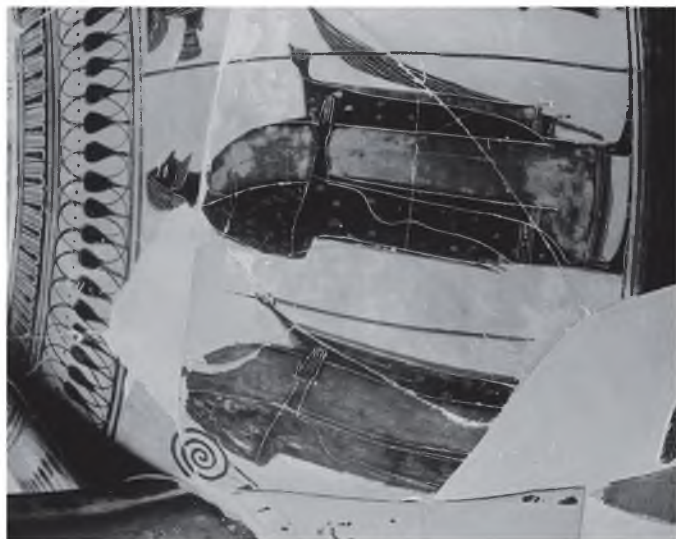


1
(I 385)



7

(I 385)



6

Attisch schwarzfigurig



3

(I 385)



5

(I 385)



7

(I 385)



2

(I 385)



4

(I 385)



6

(I 385)



1

Attisch schwarzfigurig

(Abb. 1 = 1:2)



1 (I 1200)



2 (I 1200)



3 (I 1196, 3)



5 (I 1196, 2)



7 (I 1196, 2)



4 (I 1196, 3)



6 (I 1196, 3)

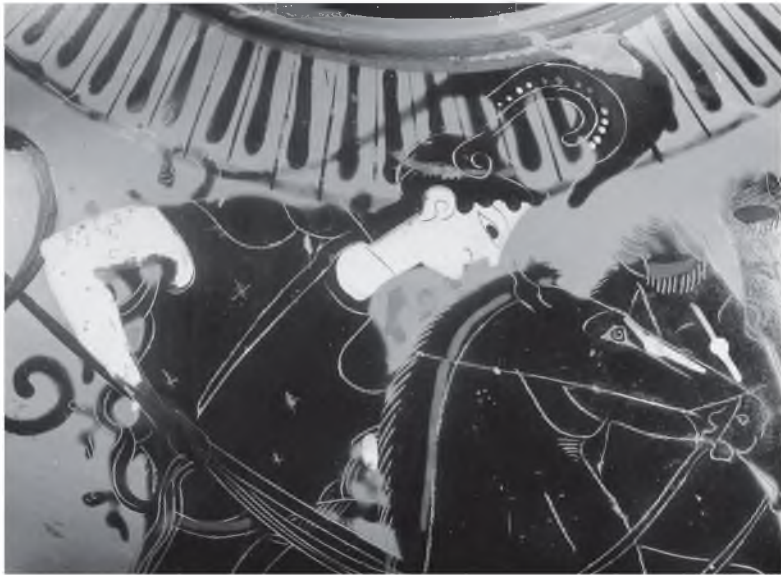


8



1

(I 1196, 5)



2

(I 1196, 3)



3



4

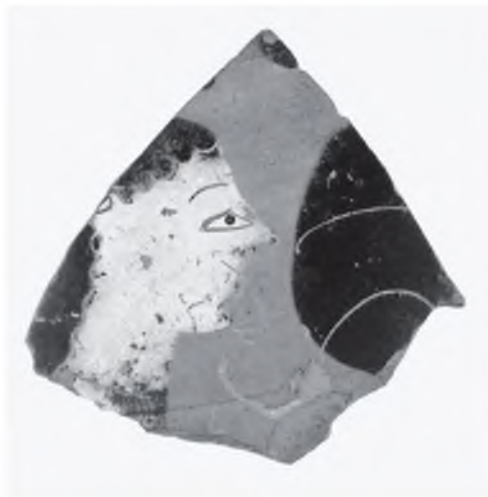
(I 1196, 3)



5



1 (I 1195, 52)



2 (I 711, 1017)



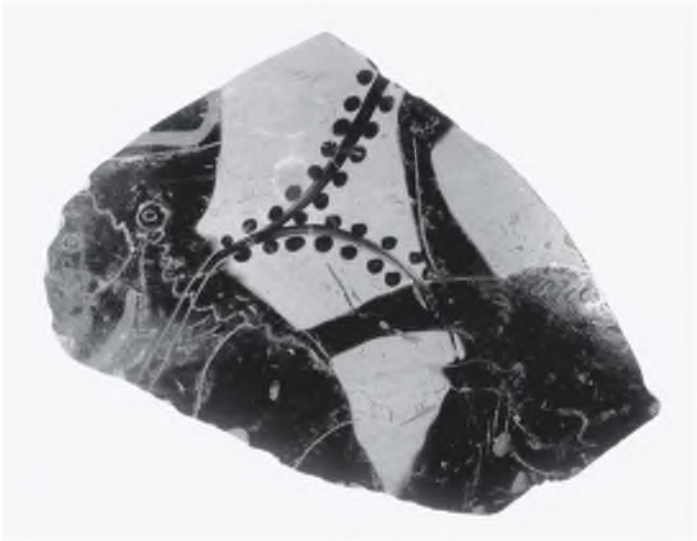
3 (I 1196, 2a)



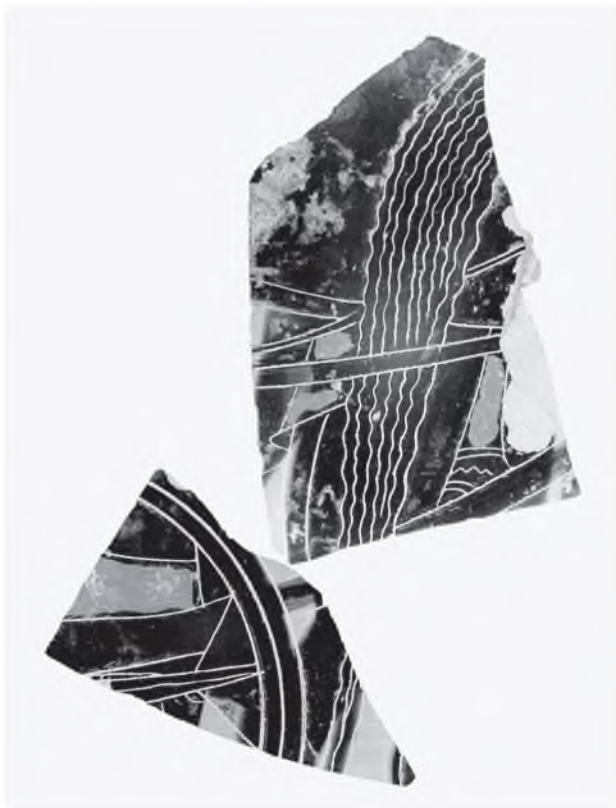
4 (I 732, 52)



6 (I 1195, 78)



7 (I 1195, 29)



5 (I 1195, 77 und 1195, 85 bis)

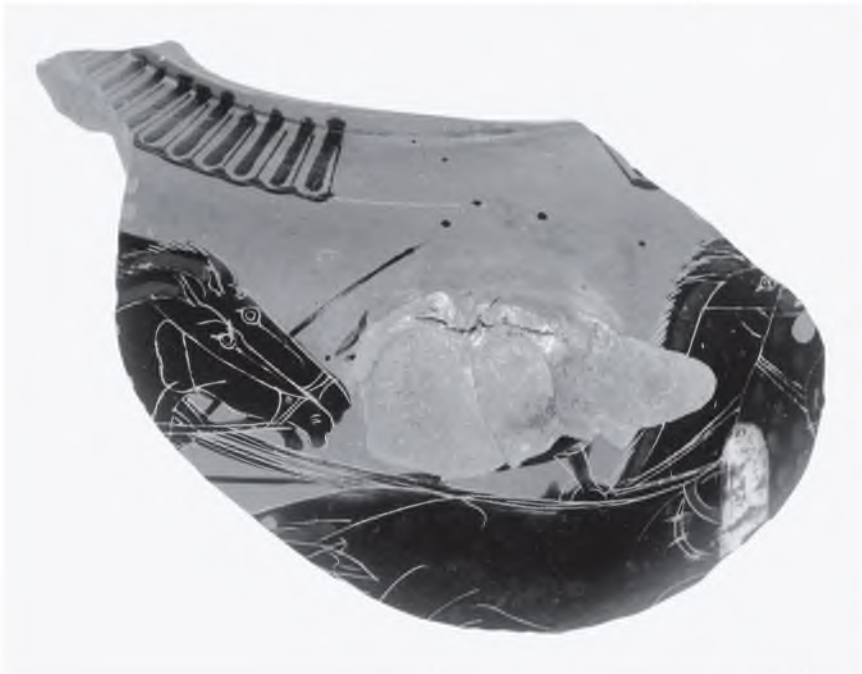


8 (I 459, 4)



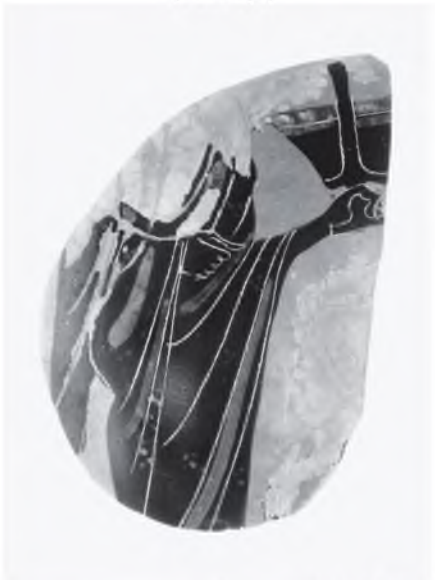
1

(I 1196,6)



2

(I 1195, 75)



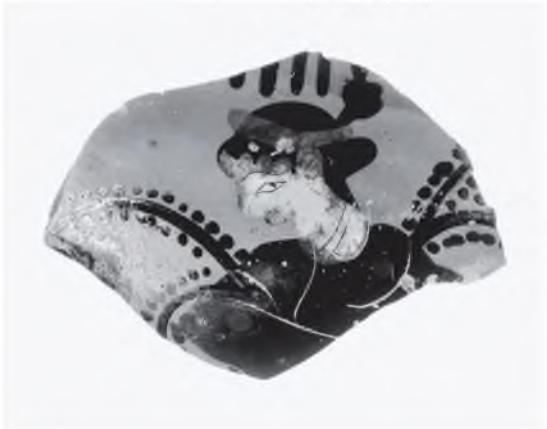
6

(I 1195, 34)



3

(I 1195, 68a)



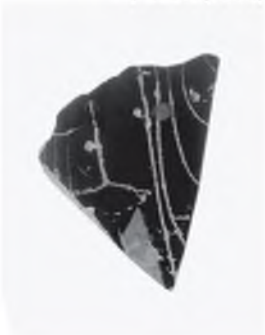
7

(I 1195, 22)



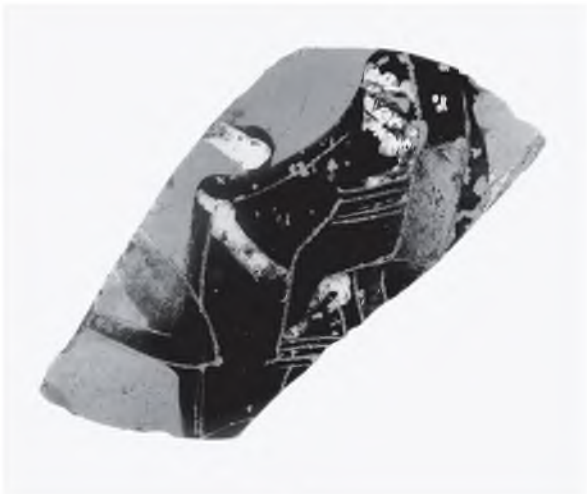
4

(I 1195, 68b)



5

(I 633a)



8

(I 1195, 21)



1 (I 1195, 71)



2 (I 637b)



3 (I 637a)



4 (I 637a)



5



1

(I 1196, 6)



2

(I 1196, 6)



3



4

(I 632)



5



1 (I 633)



4 (I 634)



2 (I 633)



5 (I 634)



3 (I 633)



6 (I 634)



1

(I 346)



2

(I 346)

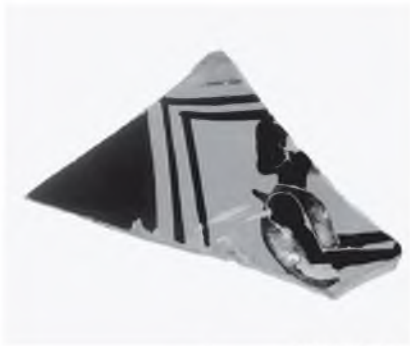


3

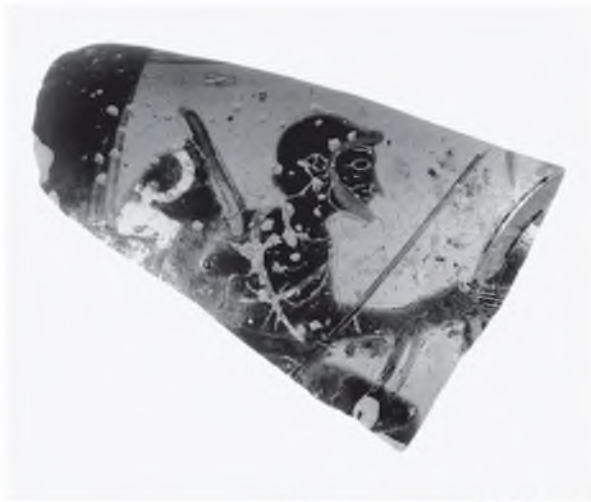
(I 346)



4



1 (I 1195, 76)



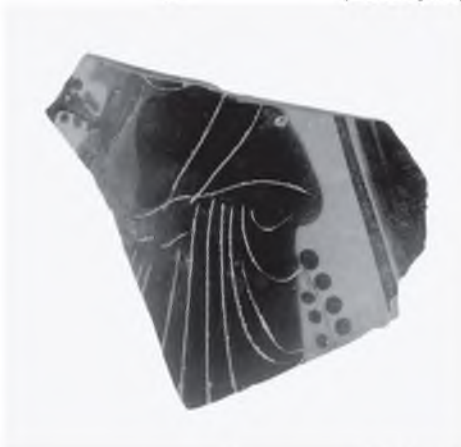
2 (I 1195, 70)



3 (I 1195, 66)



4 (I 595, 4a)



5 (I 595, 4b)



6 (I 1195, 59a und 59b)



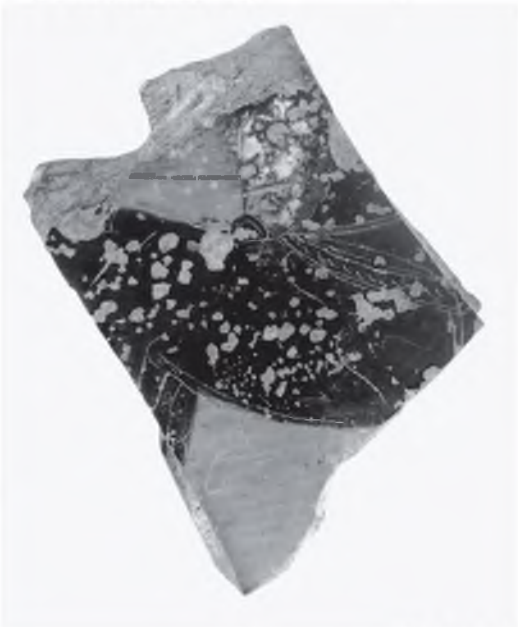
7



8 (I 1195, 74)



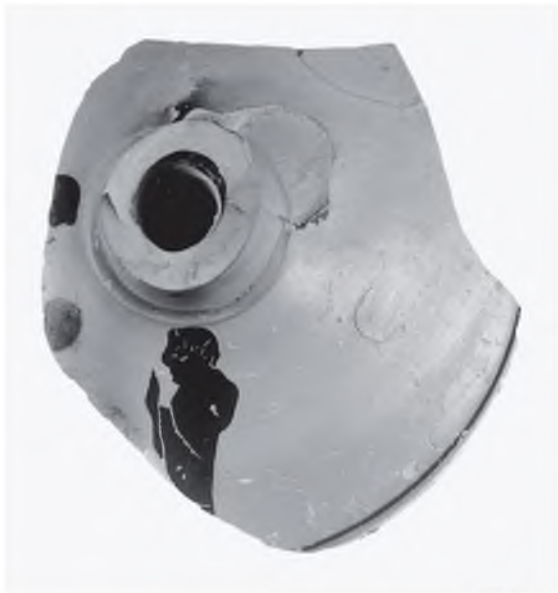
9 (I 1195, 35)



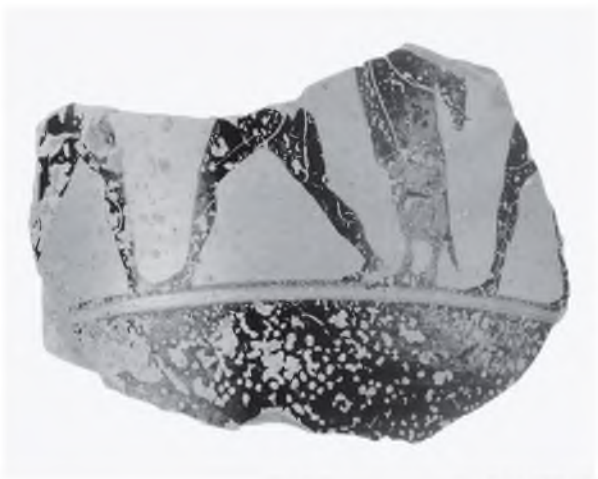
10 (I 711, 1018)



11 (I 1195, 38)



1 (I 595, 8)



8 (I 1195, 42)



2 (I 1195, 50)



3



9 (I 732, 8)



4 (I 595, 5b und 5a)



5



6 (I 1195, 28)



7 (I 711, 1063)



10 (I 1195, 19)



1

(I 428)



2

(I 645)



3

(I 550)



4

(I 550)



5



6

(I 550)



7

(I 550)



8

(I 348)



9



1

(I 428)



2

(I 428)



3



4

(I 645)



5

(I 645)



6



1 (S 17 R 390)



2 (S 17 R 390)



3 (I 237)



4 (I 237)



5



6 (I 171)



7



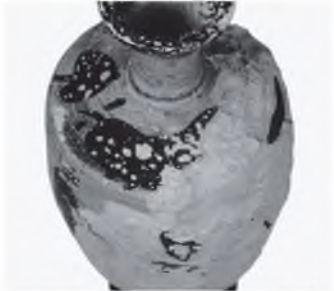
8 (I 171)



9 (I 171)



10



11 (I 644)



12 (I 644)



1 (I 646)



2 (I 646)



9 (I 732, 91)



10 (I 732, 91)



11 (I 732, 91)



3 (I 237)



4 (I 429)



5 (I 238)



6 (I 429)



7 (I 429)



8 (I 429)



12 (I 238)



13 (I 238)



14 (I 238)



1 (I 545)



2 (I 545)



3 (I 545)



4 (I 1260)



5 (I 1260)

Attisch schwarzfigurig



(I 867)

6



7



3 (I 867)



4 (I 867)



(I 867)

5



(I 867)

1



2

Attisch schwarzfigurig

(Abb. 1. 2. 6. 7 = 2:3)



1 (I 732, 134)



2 (I 732, 135)



3 (I 732, 108c)



4 (I 732, 115)



5 (I 732, 108a)



1

(I 1195, 32 a)



2

(I 1195, 32 b)



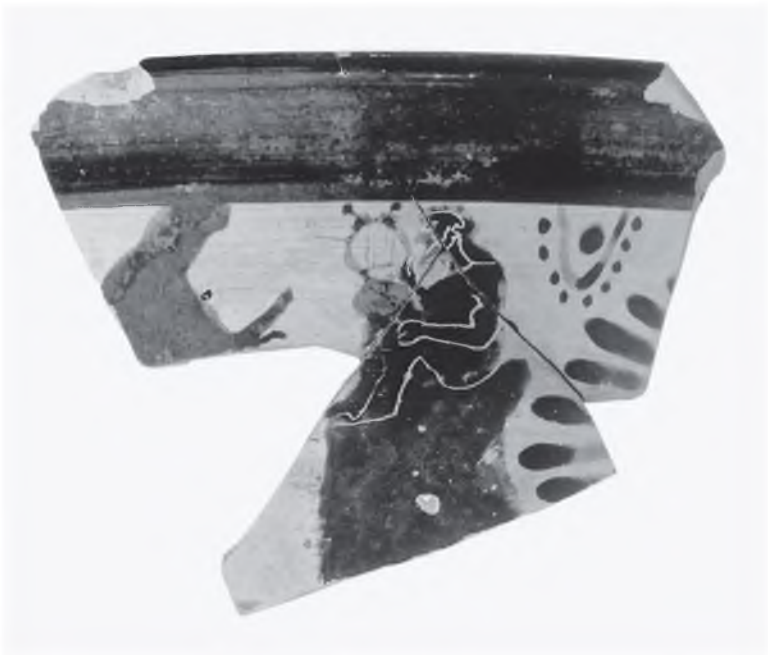
3

(I 732, 100b)



4

(I 732, 100a)



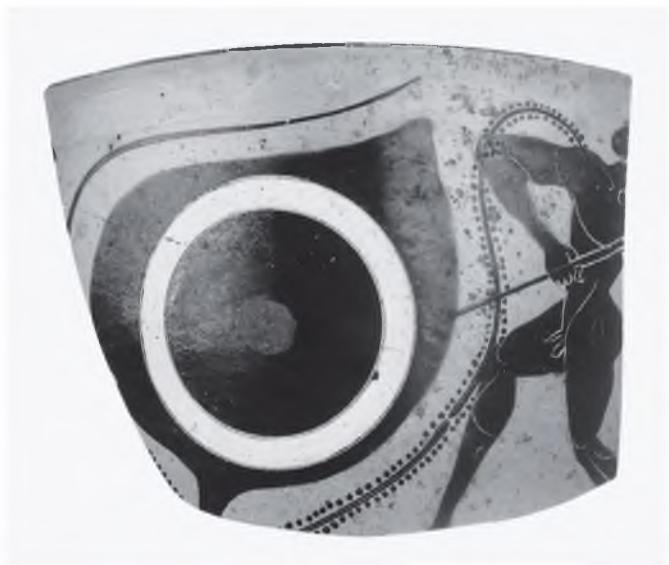
5

(I 732, 176)



7

(I 1195, 86)



6

(I 1195, 65)



8

(I 1195, 79)



9

(I 1195, 26)



4

(I 522)



3

(I 522)



2

(I 522)



1

(I 522)



8

(I 1195, 131)



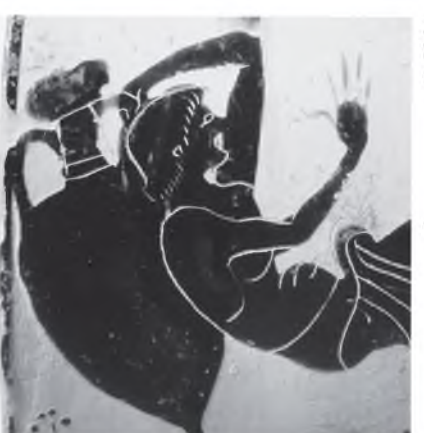
7

(I 823)



6

(I 823)



5

(I 522)



12

(I 1195, 131)



11

(I 1195, 85)



10

(I 1195, 85)



9

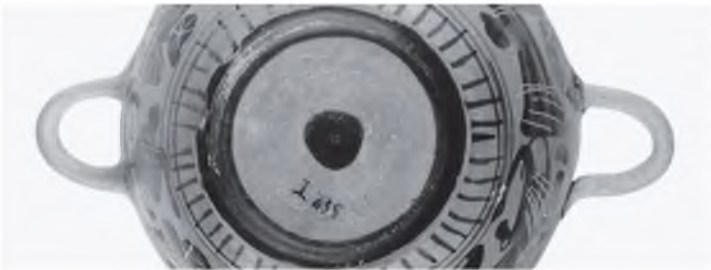
(I 1195, 85)

(Abb. 1-4, 6, 7, 9-12 = 4:7)

Attisch schwarzfigurig



4 (I 1195, 131)



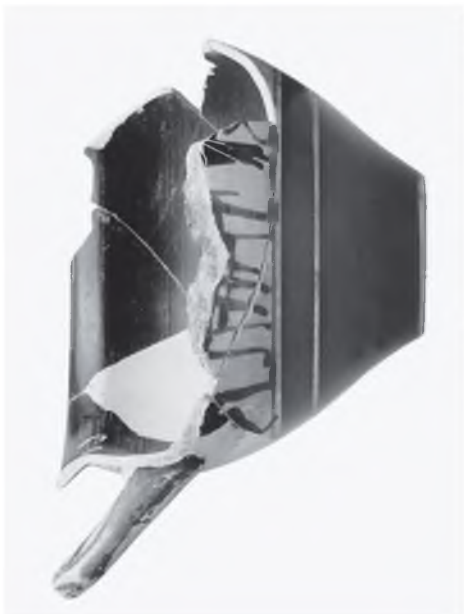
9 (I 235)



3



2



1

(I 595, 15)

(I 595, 15)



8



7



6



5

(I 312)

(I 312)

(I 312)



12



11



10

(I 235)

(I 235)

Attisch schwarzfigurig

(4:7)



1

(I 1264)



2

(I 1264)

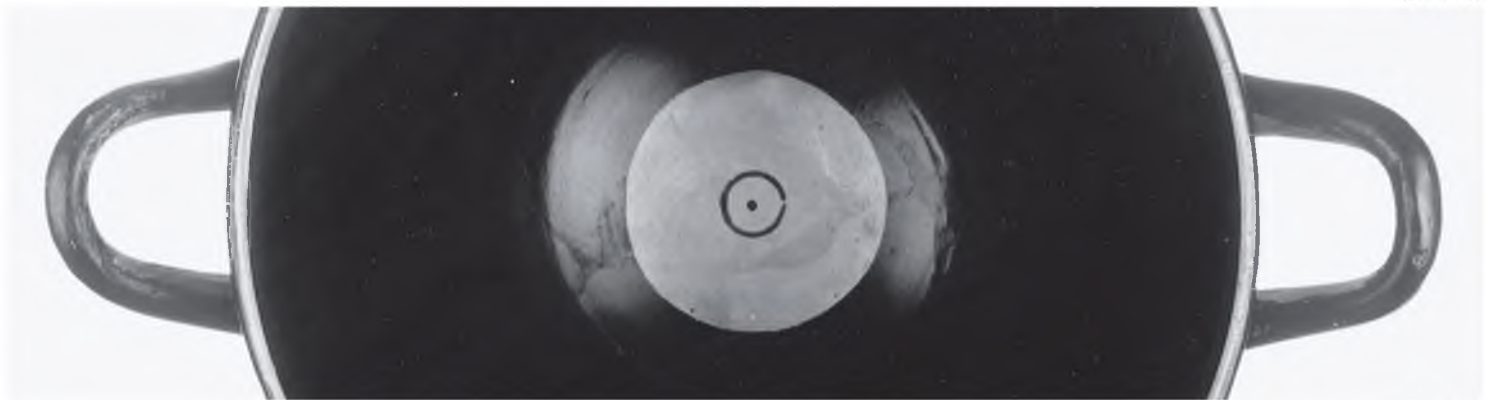


3



4

(I 1264)



5

(I 1264)



1

(I 236)



2

(I 236)



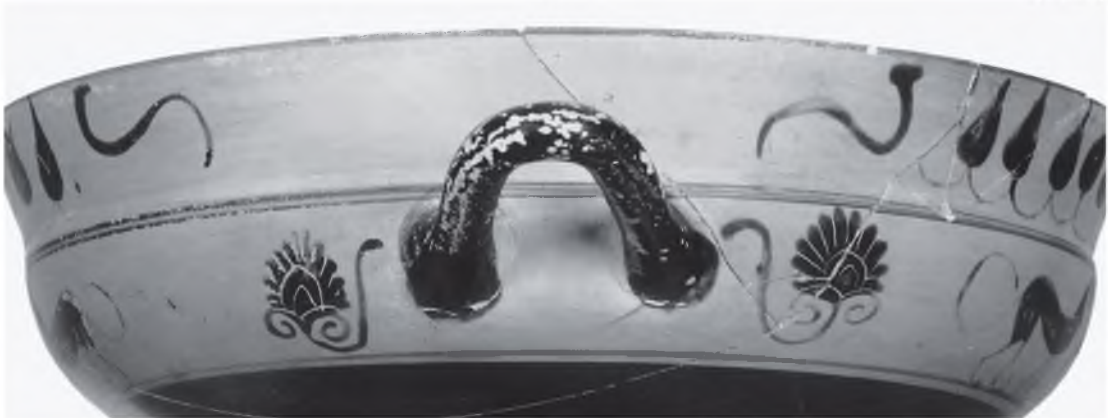
3

(I 236)



4

(I 236)



5



1

(I 824)



2

(I 824)



3

(I 824)



4



5

(I 824)



1

(I 824)



2

(I 824)

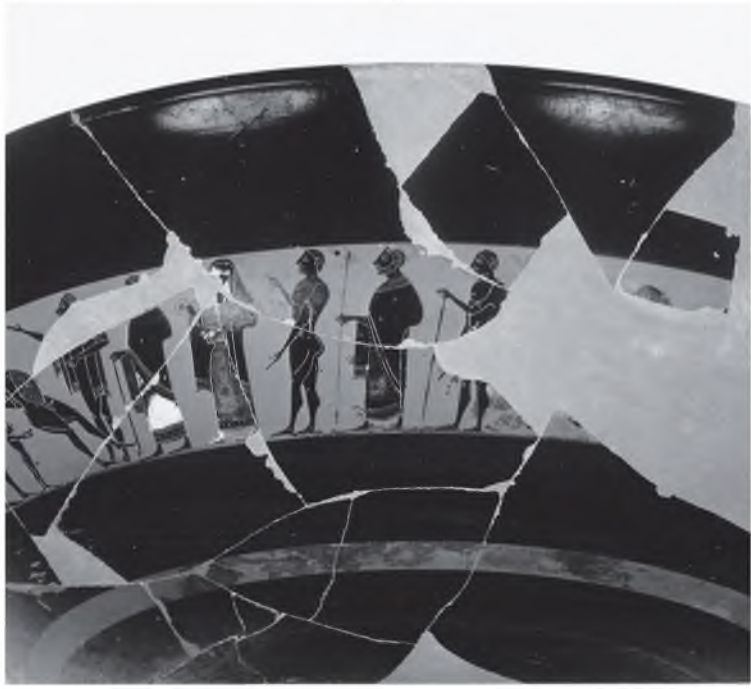


3



4

(I 824)



5



1

(I 1272)



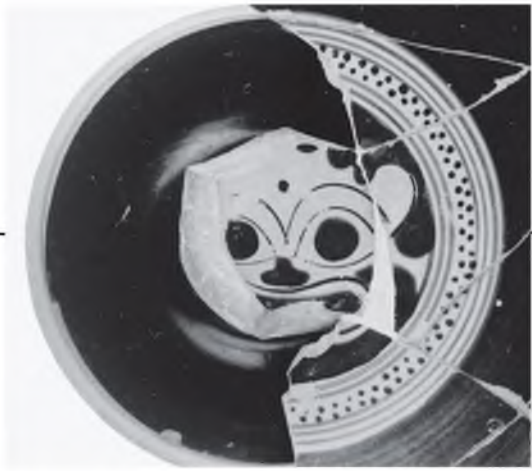
2

(I 1272)



3

(I 647)



1

(I 766)



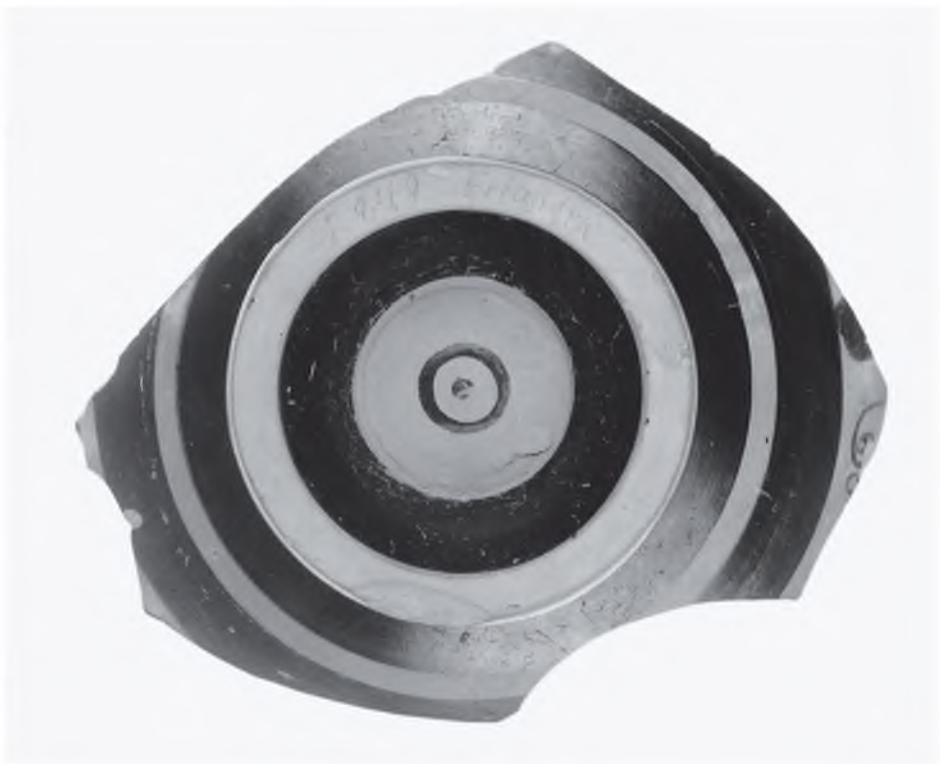
2

(I 595, 9)



3

(I 849)



4

(I 849)



5

(I 849)



6

(I 647)

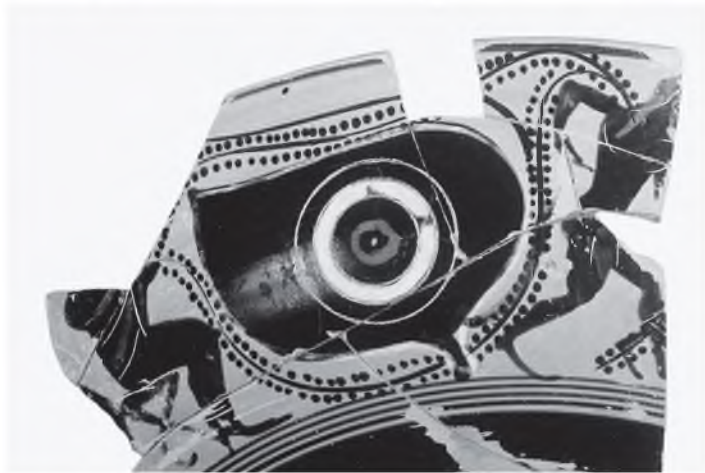


1



2

(I 398)

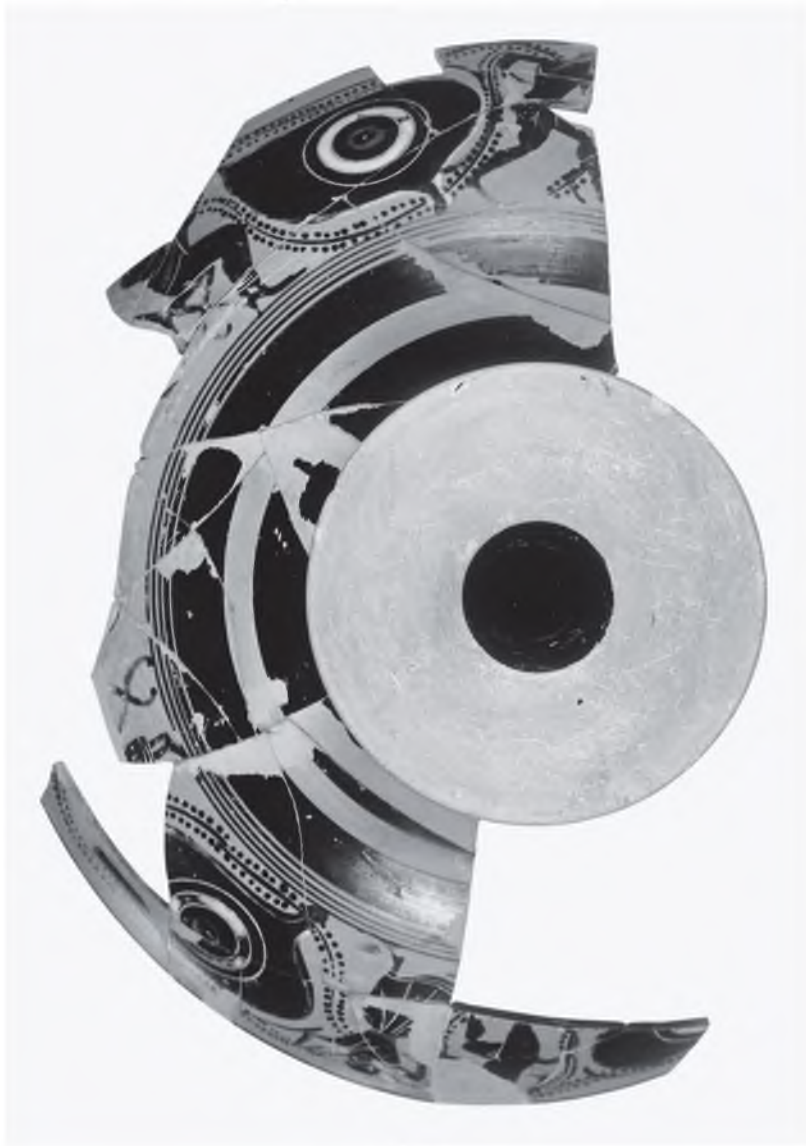


3



4

(I 766)



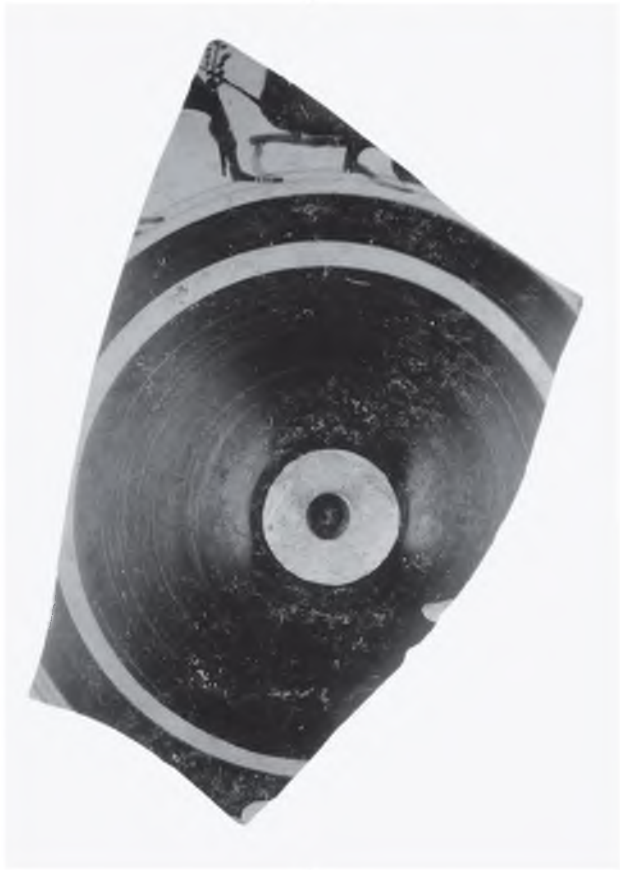
5

(I 766)



6

(I 647)



7

(I 595, 9)



1

(I 398)



2

(I 398)



3

(I 398)



4 (I 1195, 40)



5 (I 837)



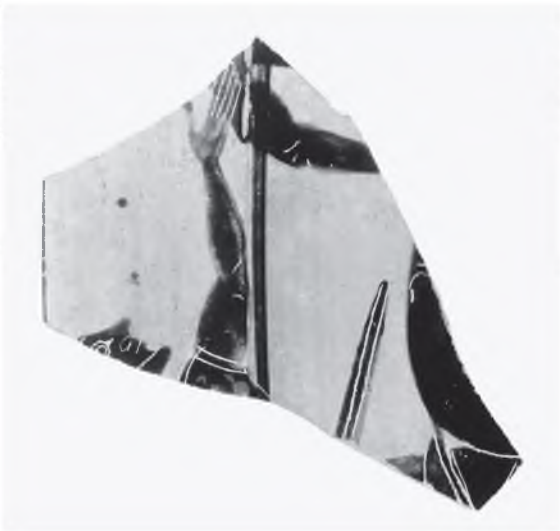
6 (I 732, 178)



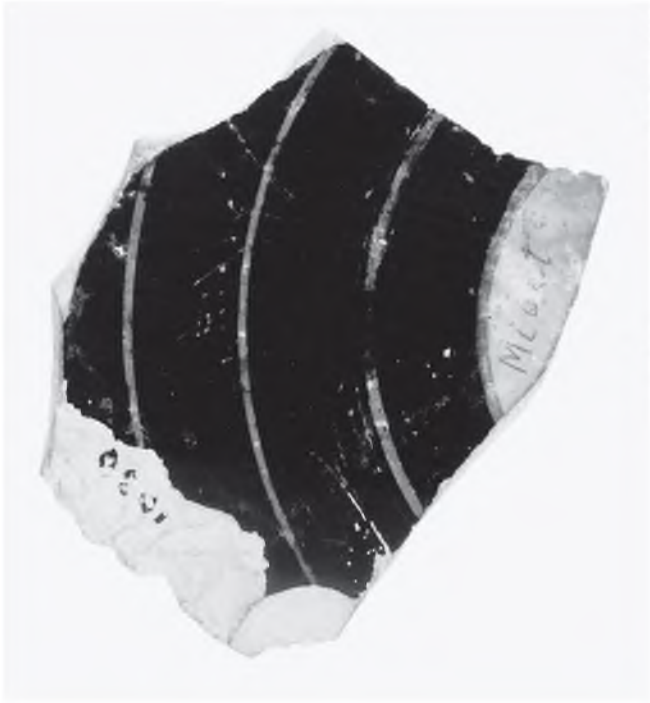
1 (I 459, 2)



2 (I 732, 175b)



3 (I 732, 175a)



7 (I 711, 1030)



8 (I 711, 1030)

Attisch schwarzfigurig

(1:1)



Attisch schwarzfigurig

(1:1)



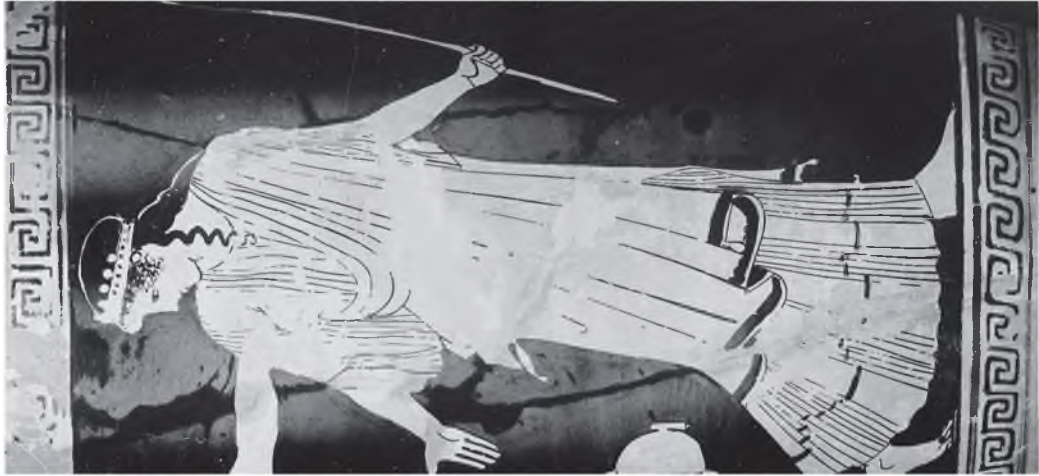
(I 261)



(I 261)



(I 261)



4



5



(I 261)

Attisch rotfigurig

(Abb. 1. 2. 5. 6 = 4:9)



10

(I 239)

9



5 (Dauerleihgabe)



6 (I 239)



7 (I 261)



8 (I 261)



(I 239)

2

1



(I 239)

4

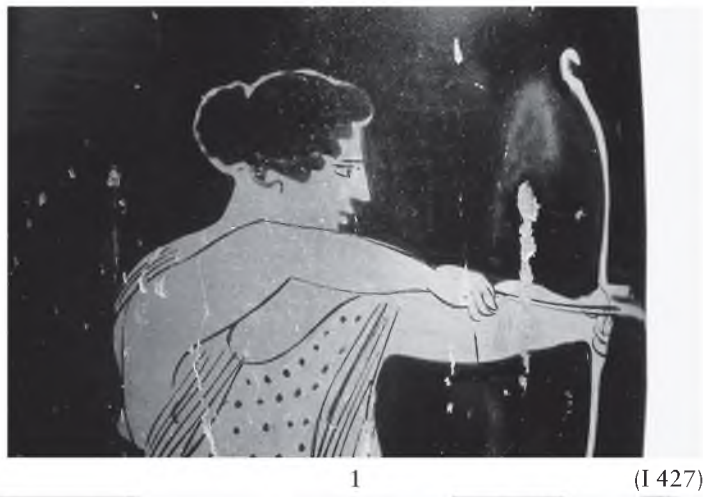
3



(Dauerleihgabe)

11

12



1 (I 427)



6 (I 243)



7 (I 172)



2 (I 427)



3



8 (I 245)



9



4 (I 427)



5



10 (I 243)



11



1

(I 242)



2

(I 245)



3

(I 549)



4

(I 245)



5

(I 172)



6

(I 243)



7

(I 242)



8

(I 172)



9



10

(I 242)



11



12

(I 549)



13



1 (I 732, 199 a)



2 (I 323)



3 (I 240)



4 (I 523)



5 (I 323)



6



7



(I 523)

8



9 (I 240)



10 (I 240)



11

(I 340)



12

(Abb. 1 = 1:1, Abb. 5–12 = 4:7)

Attisch rotfigurig

Deutschland 84



1

(I 340)



2



3

(I 340)



4



5

(I 340)



6

(I 340)

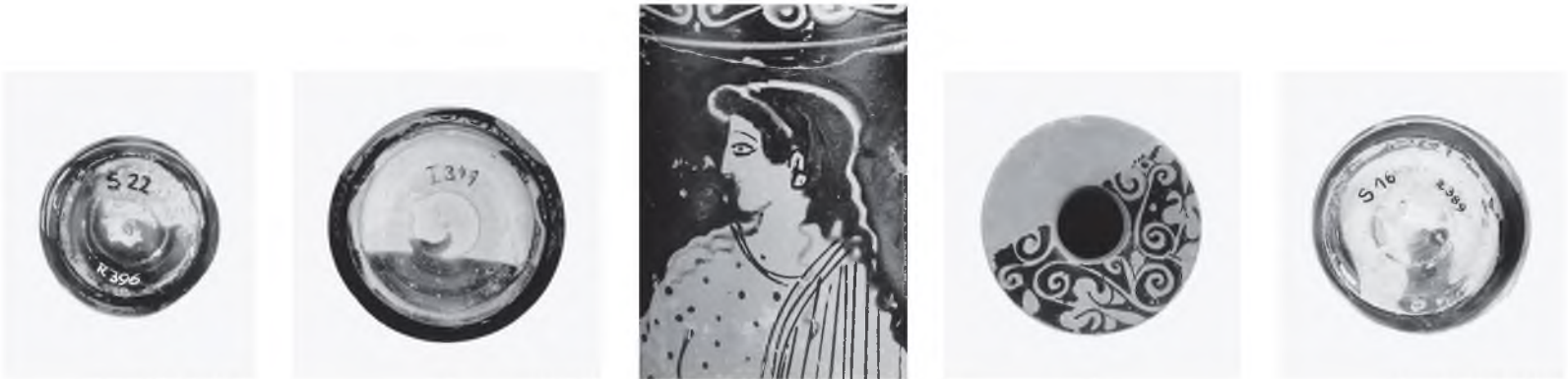


7

(I 340)



8



1 (S 22 R 396) 2 (I 349) 3 (I 289) 4 5 (S 16 R 389)



6 (I 283) 7 (I 283) 8 (I 283) 9



10 (I 289) 11 (I 289) 12 (I 289) 13



1



2



3



4

(I 247)



5

(S 22 R 395)



6

(S 22 R 396)



7



8

(S 16 R 389)



9



10

(I 390)



11



12

(I 355)



13

(I 267)



1 (I 275)



2 (I 275)



3 (I 275)



4



5 (I 551)



6



7 (I 266)



8 (I 265)



9 (I 265)



10





1 (I 874)



2 (I 874)



3 (S 20 R 393)



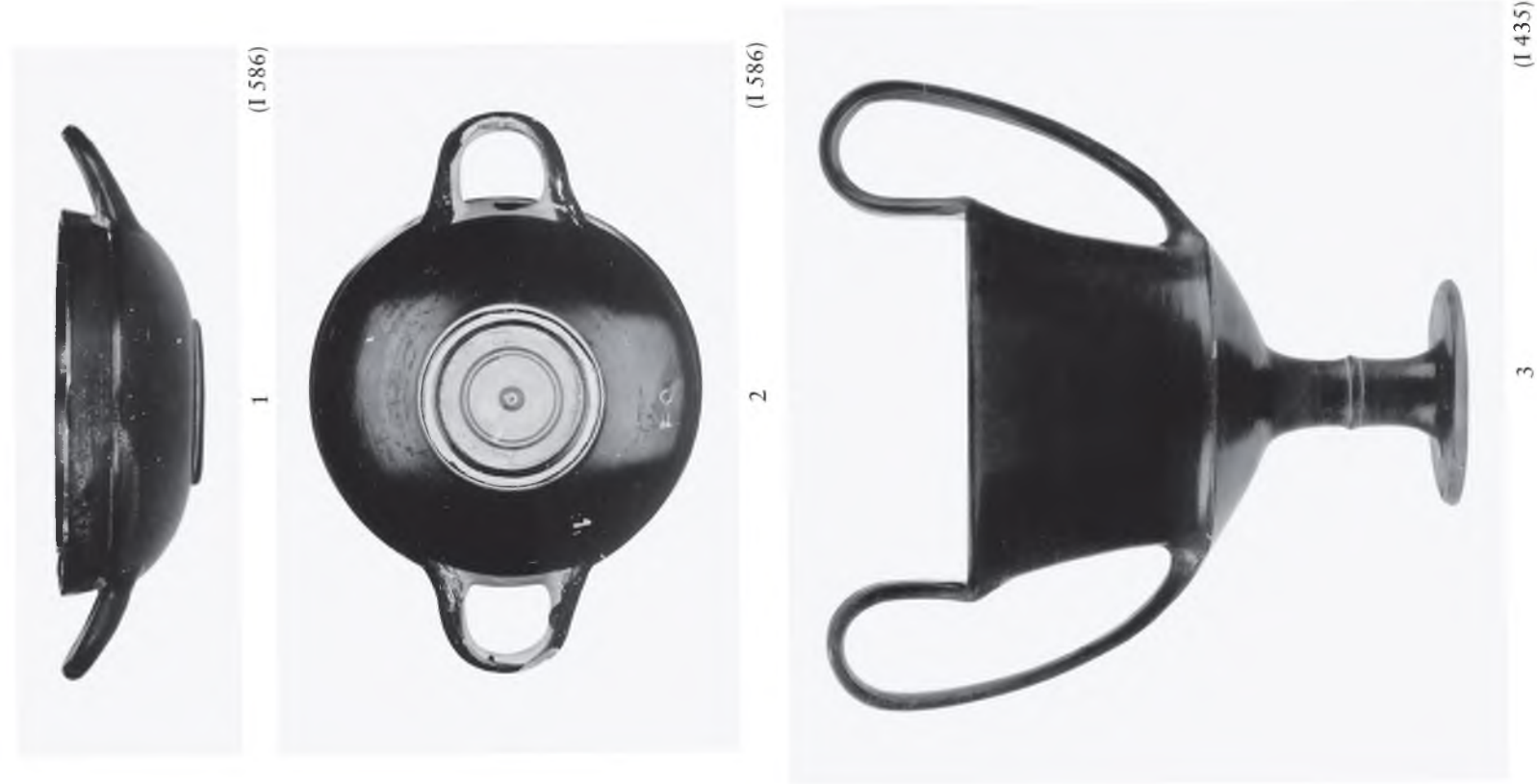
4 (I 773)



5 (I 773)

Artisch schwarzgefirnißt

(4:9)



5 (Dauerleihgabe)

(Abb. 1-3 = 4:9, Abb. 4. 5 = 3:8)

Attisch schwarzgefirnißt (Abb. 1. 2), böotisch schwarzgefirnißt (Abb. 3), lakonisch schwarzgefirnißt (Abb. 4. 5)



1 (I 732, 23a und 23b)



2 (I 732, 23b und 23c)



3 (I 732, 23c und 23d)



4



5 (I 838)



6 (I 838)



9 (I 866)



7 (I 277)



8



10

(Abb. 5. 6 = 2:3, sonst 1:2)

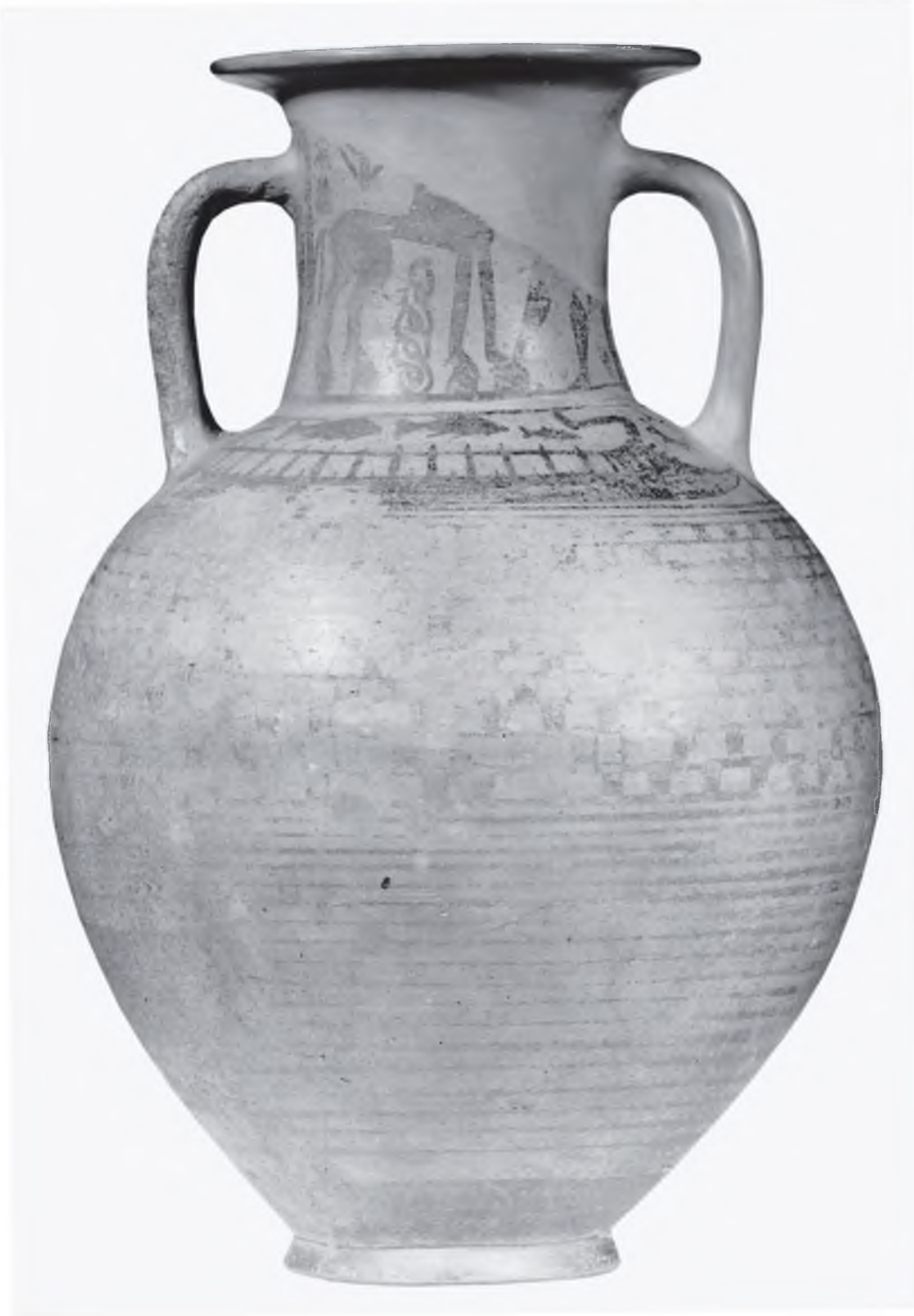
Euböisch (Abb. 1–4), lakonisch schwarzfigurig (Abb. 5. 6),
böotisch schwarzfigurig (Abb. 7–10)





1

(I 1261)



2

(I 1261)



3

(I 1261)



4

(I 1261)



5



1

(I 1270)



2

(I 1270)



3

(I 1270)



4



5

(I 1261)



1



(I 827)

2



3

(I 830)



4

(I 829)



5

(I 830)



1

(I 827)



2

(I 827)



3



4

(I 830)



5

(I 830)

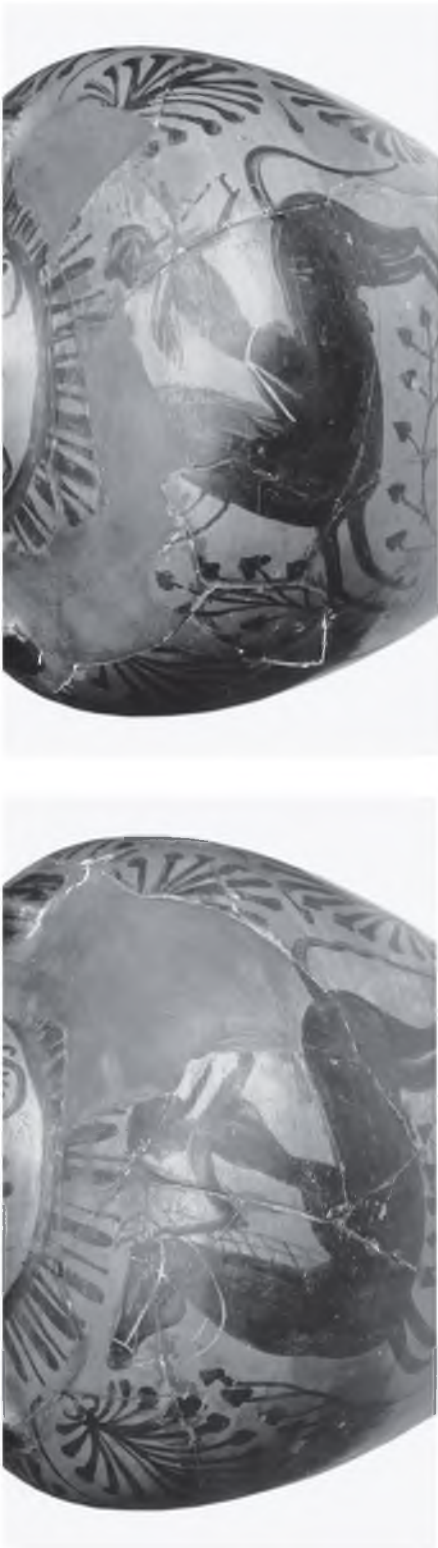


6



7

(I 829)



1 (I 828)

2



(I 828)

3



(I 828)

4



(I 828)

5

Etruskisch schwarzfigurig

(Abb. 3-5 = 1:3)



1

(I 831)



2

(I 828)



3

(I 831)



4

(I 831)



5

(I 831)

Etruskisch schwarzfigurig

(Abb. 3–5 = 1:3)



1

(I 830)

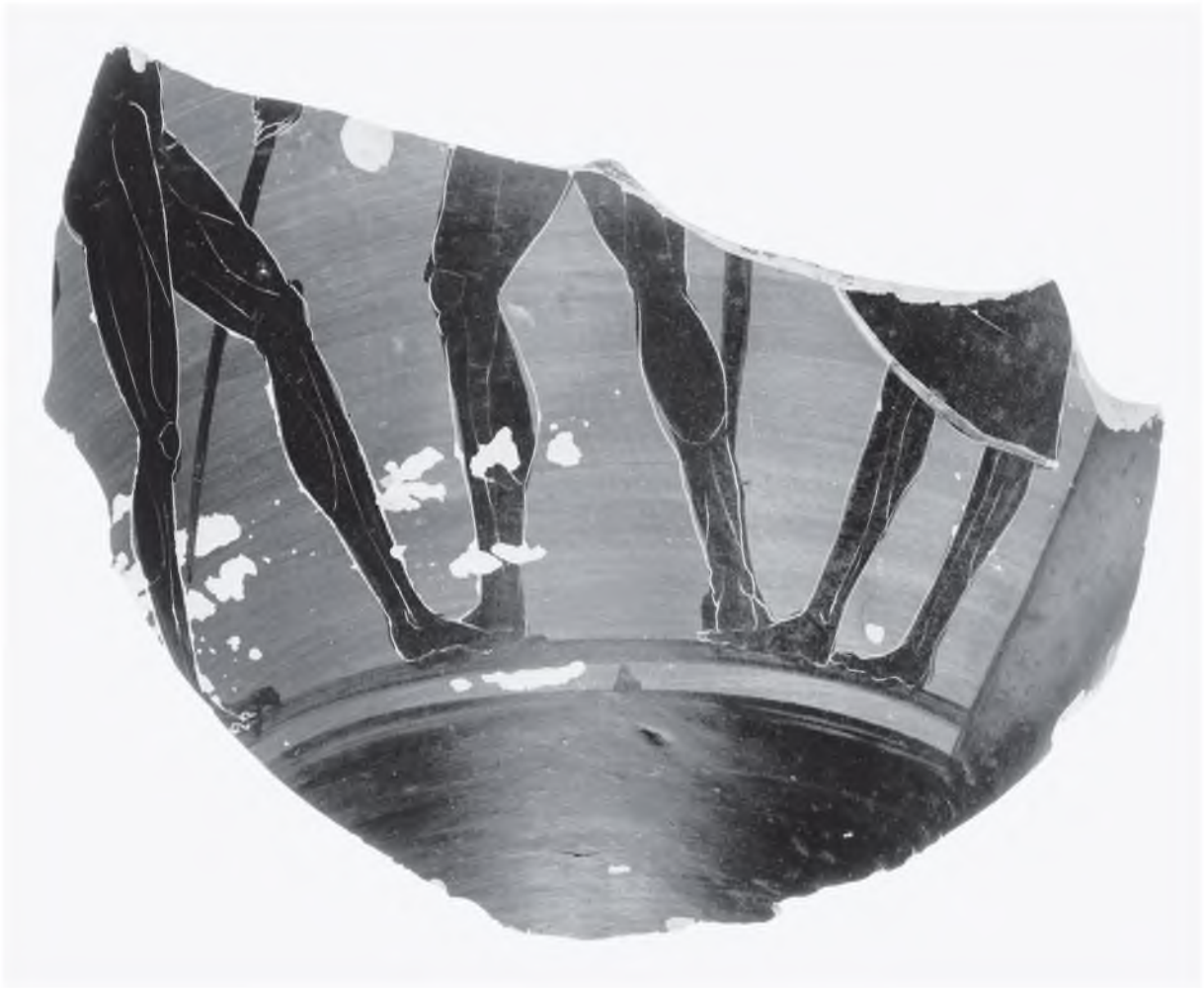


2

(I 829)



3



4

(I 1195, 93)



1

(I 1172)



2

(I 1172)



3

(I 1172)



4

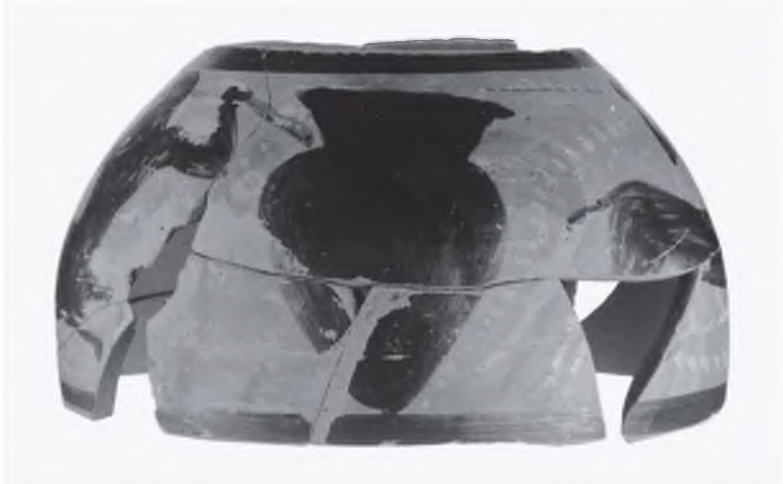


5

(I 829)



6



7

(K 21)



8



9

(K 21)



10